Westfäl. Blindenverein e. V.

Zentralorganisation
aller westfälischen Blinden

# NACHRICHTEN

Jahrgang X

1934 - 35

# NACHRICHTEN

## WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.

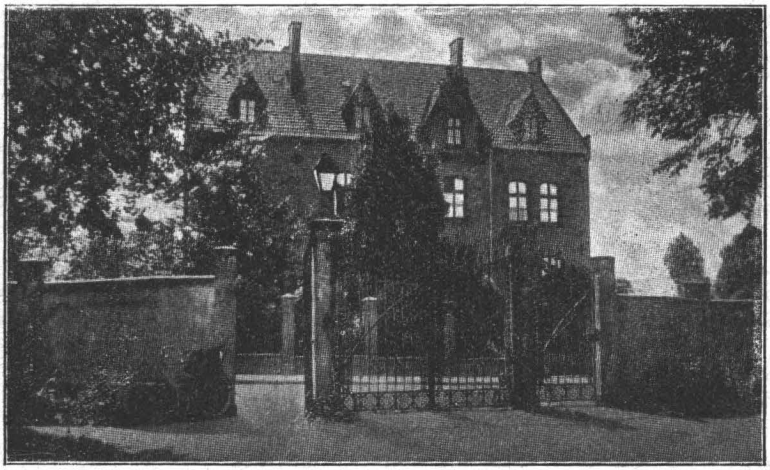
SITZ DORTMUND + ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN

**Nummer 83** | Schriftleitung: P. Th. Meurer, Dortmund | **Jan./März 1934**

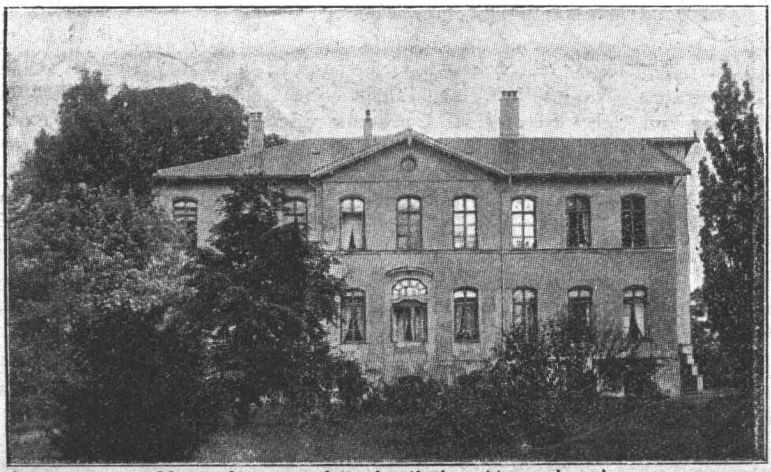


Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: **Dortmund, Kreuzstr. 4 · Ruf 21478 Postscheckkonto Dortmund 11694 · Landesbank Münster i. W. Konto 14093, Deutsche Bank Filiale Dortmund** + Der Vorstand: **Meurer,** Dortmund · **Kuhweide,** Bochum · **Gerling,** Soest · **Lühmann,** Dortmund · **Seydel,** Bielefeld · Landesverwaltungsrat **Dr. Pork,** Münster · Landesfürsorgeverband · **Schwester Eugenie,** Paderborn, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt · **Grasemann,** Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt


# Übergangsheim Petershagen Kr. Minden



**Werkstattgebäude** (früher Schulhaus)



**Verwaltungsgebäude** (früher Herrenhaus)

# Übergangsheim Petershagen.

Die Instandsetzungs- und Einrichtungsarbeiten in dem Werkstättengebäude — s. Seite 1 — in unserm Uebergangsheim Petershagen sind soweit fortgeschritten, daß bestimmt Mitte April die Inbetriebnahme erfolgen kann. Zuerst werden für den Betrieb 15—20 Personen infrage kommen, um nach und nach die volle Belegschaftszahl von 50—60 Personen zu erreichen. Wie schon früher mitgeteilt, werden die verschiedensten Arbeiten dort ausgeführt, und neben Blinden werden auch sehende Schwerbeschädigte beschäftigt. Am Montag, den 19. März, fand in Petershagen im Gemeindehaus eine Versammlung statt, wozu die Behörden, die Geistlichkeit, Schulen und dergl. eingeladen waren. Auch die Pflegeeltern, welche für die Aufnahme unserer Mitglieder infrage kommen, waren erschienen. Direktor Grasemann, Soest, hielt einen einleitenden Vortrag über das Blindenwesen im allgemeinen und insbesondere über die Berufsfürsorge und über das, was mit dem Uebergangsheim Petershagen bezweckt wird. Einleitend ging er auf die Frage ein, ob es ein schlimmeres Los sei, taubstumm oder blind zu sein. ‚Der Standpunkt der Betroffenen ist so, daß der Taubstumme nicht blind und der Blinde nicht taubstumm sein möchte. Dann ging er auf die Erziehung und Beschulung ein und erläuterte die Blindenpunktschrift und Hilfsmittel an Hand von Modellen.

Zum Schluß wies er auf die zahlreichen Berufsmöglichkeiten für Blinde hin.

Herr Landesverwaltungsrat Dr. Pork übermittelte Grüße des Herrn Landeshauptmanns und dankte allen, insbesondere den Pflegeeltern, für die warmherzige Betreuung, die sie bisher den taubstummen Kindern erwiesen hatten, und verlieh der Hoffnung Ausdruck, daß sie auch den Blinden, die in Petershagen einziehen, die Betreuung zuteil werden lassen. Hierauf lief der Film des Westfälischen Blindenvereins „Sehende Hände, Blinde am Werk".

Das Gelände der ehemaligen Provinzial-Taubstummenanstalt Petershagen wird durch die Provinzialstraße Minden-Bremen geteilt. Auf der einen Seite der Straße liegt das frühere Schulhaus, das jetzige Werkstättengebäude und die Wohnung des Schulwärters, die zu einem Fertigwarenlager und Versandbüro eingerichtet wird. Auf der anderen Seite der Straße, welche der Weser zu liegt, befindet sich das Hauptverwaltungsgebäude, ehemaliges Herrenhaus „Griesebach'scher Hof". Hierin erhalten 3 verheiratete Angestellte eine Dienstwohnung. 1. der Aufseher, der Schreiner von Beruf ist und alle vorkommenden Reparaturen und Instandsetzungsarbeiten zu machen hat, 2. der Werkmeister, der für den Betrieb zuständig ist, und 3. eine Bürokraft, die alle schriftlichen und Kassenarbeiten zu erledigen hat. Des weiteren befinden sich in diesem Hause ein Büro-, ein kleinerer und ein großer Aufenthaltsraum, die für die verschiedenen Zusammenkünfte und Versammlungen bestimmt sind. Des weiteren liegt auf dieser Straßenseite der Turnsaal mit einer Werkstatt (Schreinerei) und eine Autogarage. Das ehemalige Direktorhaus, welches sich ebenfalls auf diesem Grundstück befindet, ist nicht vom Westfälischen Blindenverein gepachtet worden. Einen ausführlichen Bericht über die Stadt Petershagen nebst Umgebung werden wir in der nächsten Nummer der „Nachrichten" veröffentlichen.

# OTTO KUHWEIDE

**50 Jahre**

**1884**



**50 Jahre**

**1934**

Der Mitbegründer des Reichsdeutschen Blindenverbandes und Begründer des Westf. Blindenvereins, Herr Otto Kuhweide, Bochum Oskar Hoffmannstr. 121, feierte am 24. Februar seinen 50. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. In Anerkennung seiner großen Verdienste um das gesamte deutsche Blindenwesen, insbesondere das westfälische, hat der Führerrat des Westf. Blindenvereins Herrn Kuhweide für seine langjährige uneigennützige Tätigkeit mit nachstehendem Schreiben gedankt:

„Die Vollendung des 50. Geburtstages ist ein so wichtiger Tag, daß der Führerrat des Westf. Blindenvereins ihn zum Anlaß nimmt, Ihnen den herzlichsten Dank für all' das auszusprechen, was Sie dem Westf. Blindenverein in den langen Jahren Ihrer Führertätigkeit geleistet haben. Seit 1921 haben Sie dem Verein in selbstloser Weise Ihre Kraft gewidmet und ihn mit starker Hand durch alle Fährnisse hindurchgesteuert. Hitler sagt zwar in seinem Buch „Mein Kampf": „Ich glaube heute fest daran, daß im allgemeinen sämtliche schöpferischen Gedanken schon in der Jugend grundsätzlich erscheinen, sofern solche überhaupt vorhanden sind." Es gehört doch aber ohne Frage eine gewisse Reife des Alters dazu, um das, was man für recht hält, in die Tat umzusetzen. Wenn dem so ist, so können wir wohl annehmen, daß Sie, der Sie als Führer an der Spitze eines so großen Vereines stehen, nunmehr mit 50 Jahren auf der Höhe Ihres Schaffens dem Ihnen anvertrauten Verein den Stempel Ihres Wesens aufzudrücken vermögen. Und da will es ein besonders glücklicher Zufall, daß Sie mit Ihrer Gedankenwelt schon lange mitten im neuen aufsteigenden Deutschland standen. So sind Sie gerade jetzt der berufene Mann, den Verein in die neue Zeit einzugliedern und die großen Aufgaben zu lösen, die ihm jetzt gestellt sind. Darum hoffen wir, daß Sie noch lange Jahre in ungeminderter Kraft den Führerposten innehaben werden, und geloben Ihnen bei diesem Werke treue Gefolgschaft."

# *Blindenerholung*

## Die Erholungsfürsorge für die deutschen Blinden.

Der Reichsdeutsche Blindenverband gibt eine kleine Schrift, 24 Seiten stark, heraus, worin er in treffenden Worten und Artikeln darauf hinweist, daß die Erholungsfürsorge für Blinde eine besondere Notwendigkeit ist. Außer mehreren Abbildungen sind Abhandlungen aus einem Preisausschreiben

„Warum brauchen wir deutschen Blinden besondere Erholungs- und Kurheime?"

veröffentlicht. Nachstehend bringen wir den Bericht von Fräulein Margarete Kowarsch, Lauban/Schl.:

„Gleich und Gleich gesellt sich gern!" Wer hätte nicht schon an sich selbst erfahren, wie zutreffend dies allgemein bekannte, viel gebrauchte Sprichwort ist? Es findet Anwendung bei jung und alt, bei Arbeit und Erholung. Ist ein Kind nicht am glücklichsten unter gleichaltrigen Spielgefährten, die sich doch am besten untereinander verstehen? Ebenso der gereifte Mensch, der mitten im Berufsleben steht, sucht immer wieder Anschluß bei solchen, die ein Gleiches schaffen wie er, deren Interessen also auch die seinen sind, sei es auf geistigem oder materiellem Gebiet. Man versteht und billigt es sehr wohl, daß die einzelnen Berufsklassen sich Heime oder Kurhäuser bauen, um dort gemeinsam eine Zeit der Erholung zu genießen. Nur um einige zu erwähnen, nenne ich die Handwerker-, Lehrer-, Künstler- und auch die Veteranenheime. Ist das Verlangen der Blinden nach „besonderen" Heimen daher nicht auch gerechtfertigt? Warum sollte das, was bei allen anderen für zweckmäßig oder notwendig angesehen wird, nicht auch für uns Geltung haben und seitens der Behörden gefördert werden? Wir Blinden sind uns in nichts so gleich, als eben in der Blindheit; dieses gemeinsame Schicksal bildet hier die Zusammengehörigkeit, nicht so sehr der Beruf, dem der einzelne angehören mag. Wer je Umgang mit Blinden hatte, wird zugeben müssen, daß sie sich untereinander am wohlsten fühlen, und daß also eine wirkliche Erholung für sie nur in eigenen Heimen gedacht werden kann, wo sie sich frei und zwanglos bewegen können, ohne fürchten zu müssen, andern lästig und unangenehm zu werden. Man will uns in allgemeinen Krankenkassenheimen und Pensionshäusern unterbringen und denkt nicht an die vielen Schwierigkeiten und Hindernisse, die für einen Nichtsehenden dort täglich zu überwinden sind, und daß diese eine geistige Entspannung völlig unmöglich machen. Schon der Eintritt in ein fremdes Haus, das Sichzurechtfinden in demselben auf ungewohnten Treppen und Gängen ist mühevoll und, für die erste Zeit wenigstens, ohne fremde Hilfe nicht gut denkbar. Hat man sich dann glücklich an Räume und Umgebung gewöhnt, ist die kurze Zeit der Erholung meist schon vorüber. Dies alles kommt in unseren eigenen Heimen gar nicht, oder doch viel weniger in Frage, weil ja Helferinnen da sind, zu deren Obliegenheiten es gehört, zunächst die Neuankommenden in Empfang zu nehmen, sie mit ihren Zimmern und allen übrigen Räumlichkeiten des Hauses bekannt zu machen. Wo immer es nottut, übernehmen sie die Führung während der ganzen Zeit unseres Aufenthaltes im Heim, die Begleitung auf weiteren Spaziergängen, tägliches Vorlesen, was mir stets besondere Freude machte. Kurz, es wird alles getan, die leiblichen und geistigen Kräfte aufzufrischen, einen jeden zufrieden und froh zu stimmen. Deshalb fühlt man sich auch wohl und zu Hause, weil eben jeder hat, was er braucht. Will man Gesellschaft, so findet man Anschluß bei seinesgleichen, braucht man Ruhe, so gibt es viele stille Eckchen und Plätzchen, wohin man sich mit einem Buch zurückziehen kann, denn auch für Blindenschriften ist gesorgt.

Es liegt in der Natur der Sache, daß in den allgemeinen Heimen oder Pensionshäusern solche Rücksichten auf den einzelnen Blinden nicht ge-

nommen werden, zum Teil auch nicht genommen werden können; deshalb gehört er eben auch nicht hinein. Im besten Falle ist man in solchen Häusern doch nur geduldet, in den meisten Fällen aber würde man ganz übersehen, oder mit einem gewissen Unbehagen beiseite geschoben werden. Die Menschen, die einen hier umgeben, sind ja selbst erholungsbedürftig, und wollen oder können daher besondere Hilfeleistungen oder Rücksichten gegen andere nicht übernehmen. Dies sei zur Entschuldigung gesagt für so manche Zurücksetzung, die Blinde in allgemeinen Heimen erfahren mußten. — Es gibt Ausnahmen, sie bestätigen, hier wie überall, die Regel. — Ich denke zuletzt noch an die Stunden der Mahlzeiten. Wie äußerst peinlich und bedrückend sind sie doch für den Blinden hier, weil er sich von allen Seiten beobachtet weiß, und es doch den Sehenden nicht gleich tun kann, an freien, geschickten Bewegungen. Was unter Leidensgenossen fröhliches Genießen ist, wird ihm hier zur Qual.

Alles in allem: Der Aufenthalt in solchen allgemeinen Heimen bringt uns keine Erleichterung, nur härter und fühlbarer ist unser Schicksal geworden! Wie ganz, ganz anders ist es da in unseren eigenen Heimen! Aus meiner Erfahrung heraus darf ich's bezeugen: Geistig und körperlich gekräftigt, mit frischem Mut und erhöhtem Lebenswillen geht es von dort wieder zurück, in den, ach oft so grauen Alltag! Darum:

„Weil nun einmal in der Welt
Gleich und Gleich sich gern gesellt,
Habt ein liebevoll Verstehen
Für die Armen, die nicht sehen,
Laßt sie sich zusammenfinden,
Helft, ‚besondre' Heime gründen!"

## Die deutschen Erholungsheime für Blinde.

**Reichsdeutscher Blindenverband e. V., Berlin:**

1. Blindenerholungsheim Wernigerode a. H., Amelungsweg 6,
2. Blindenkurheim Bad Oppelsdorf bei Zittau i. Sa.,
3. Blindenerholungsheim auf dem Kniebis bei Freudenstadt im Schwarzwald,
4. Blindenerholungsheim Ostseebad Timmendorferstrand (Lübecker Bucht),
5. Blindenerholungsheim Wertheim a. Main,

**Bund erblindeter Krieger e. V., Berlin:**

6. Erholungsheim in Braunlage-Oberharz,
7. Erholungsheim in Bad Salzhausen in Hessen,
8. Erholungsheim in Swinemünde-Ostsee,
9. Erholungsheim in Söcking oberhalb des Starnberger Sees,

**Verein zur Beschaffung von Hochdruckschriften und Arbeitsgelegenheit für Blinde in Leipzig:**

10. Isabella Keilberg-Heim, Grimma i. Sa.,

**Württembergischer Blindenverein, Stuttgart:**

11. Erholungsheim in Rohr bei Stuttgart,

**Bayrischer Blindenbund, Nürnberg:**

12. Erholungsheim in Marqartstein/Oberbayern,

**Blindenstudienanstalt Marburg/Lahn:**

13. Schüler- und Studentenheim, (Nur in den Ferien), Marburg, am Schlag,

**Westfälischer Blindenverein e. V., Dortmund:**

14. Blinden-, Alters- und Erholungsheim, Meschede/Sauerland.

## Erholungsbetrieb 1934 im Blindenheim Meschede.

Die Pensionspreise sind die gleichen geblieben. Für blinde Mitglieder des Westfälischen Blindenvereins RM. 2,— pro Tag, für Sehende RM. 2,50, für Blinde und Sehende außerhalb Westfalens RM. 2,50, für Kinder bis zum 6. Jahre RM. 1,—, bis 14 Jahre RM. 1,50, für Führhunde RM. 0,30.

Wie in den Vorjahren, so sind auch in diesem Jahr wieder bestimmte Reisetage festgelegt worden, und zwar:

1. Kur, Beginn Dienstag, den 10. April
2. Kur, Beginn Dienstag, den 1. Mai
3. Kur, Beginn Dienstag, den 22. Mai
4. Kur, Beginn Dienstag, den 12. Juni
5. Kur, Beginn Dienstag, den 3. Juli
6. Kur, Beginn Dienstag, den 24 Juli
7. Kur, Beginn Dienstag, den 14. August
8. Kur, Beginn Dienstag, den 4. September
9. Kur, Beginn Dienstag, den 25. September.

Die Anmeldung hat direkt bei der Heimleitung in Meschede, Nördelstraße 33, Ruf 315, zu erfolgen. Von hier werden alsdann Fragebogen versandt und wenn eben möglich die Wünsche in bezug auf Reisebeginn und -abfahrt berücksichtigt.

## Uebersicht über die Belegung im Jahre 1933.

| Es wurden im Blindenheim Meschede im Jahre 1933 | verpflegt: |
|---|---|
| Blinde aus Westfalen in | 5408 Tagen |
| Sehende aus Westfalen in | 1976 Tagen |
| Blinde außerhalb Westfalens in | 1677 Tagen |
| Sehende außerhalb Westfalens in | 474 Tagen |
| Kinder in | 225 Tagen |
| Besuch in | 51 Tagen |
| Der Freiw. Arbeitsdienst einschl. der 2 Lehrerinnen in | 2011 Tagen |
| Das Personal in | 2274 Tagen |
| insgesamt | 14096 Tagen |

In dieser Zahl sind 7 Dauergäste einbegriffen.

Außerdem wurden noch zahlreiche Einzelübernachtungen gewährt und Frühstück, Mittagessen, Nachmittagskaffee und Abendbrot verabfolgt. — Ferner erhielten Besucher von SA.-Aufmärschen, Hitler- und Jungscharfesten Verpflegung bezw. Obdach.

## Besuch des Landeshauptmanns in der Prov. Blindenanstalt Paderborn und im Blindenheim Meschede.

Am 8. Februar weilte der Herr Landeshauptmann Kolbow in Begleitung des Herrn Landesbaurats Gonser und des Herrn Landesverwaltungsrats Dr. Pork in der hiesigen Provinzial-Blindenanstalt. Die Gemeinschaft aller Schulkinder, Lehrlinge, Heimer und Heimerinnen fand sich im Turnsaal zusammen, um dem hohen Gast in Wort und Lied den Willkommgruß zu entbieten. Alle waren sehr erfreut über die herzliche, schlichte und doch so schöne Art, mit der Herr Landeshauptmann die Aufmerksamkeit erwiderte. Auch die Herzen der Kleinsten waren sogleich durch die gütigen Fragen, die er an sie richtete, gewonnen.

Nach einem kurzen Rundgang durch die Anstalt war die nur knapp bemessene Zeit schon verstrichen, und das Auto brachte den Herrn Landeshauptmann und seine Begleiter zur Landesfrauenklinik und von dort zum Blindenerholungsheim Meschede.

Gerade zur rechten Zeit waren die neuen Fahnenstangen mit den goldenen Spitzen zu beiden Seiten der Terasse aufgestellt, um am 8. Februar den Herrn Landeshauptmann mit der schwarz-weiß-roten und der Hakenkreuzfahne zu begrüßen.

Lustig wehten sie im Winde und mancher Mescheder fragte: „Was ist denn nur im Blindenheim los; da ist ja geflaggt?" Aber da der Besuch lange auf sich warten ließ, wurde die freudige Erwartung auf die Probe gestellt, bis abends gegen 7 Uhr Hupentöne des Autos die Ankunft anmeldeten.

Nachdem die Herren Landeshauptmann Kolbow, Landesbaurat Gonser, Landesverwaltungsrat Dr. Pork allseits freudig begrüßt worden waren, nahmen die Herren gemeinsam mit Herrn Bürgermeister Ebel, Herrn Kuhweide und den Gästen das Abendbrot ein. Der Vereinsführer richtete Worte des Willkommens an den Herrn Landeshauptmann und gab seinem Dank für den Besuch beredten Ausdruck. Nach dem Abendbrot sprach Herr Landeshauptmann mit einigen älteren Gästen in den Gesellschaftsräumen und hörte mit Genugtuung dem Opa Ressel zu, wie er von seinem Landsmann in Deutsch-Böhmen erzählte, der ihm schon vor 4 Jahren sagte: „Wenn der Hitler bei Euch ans Ruder kommt, dann wirds bei Euch besser werden!" „Und wir wollen ihm dabei helfen!" mit diesen Worten verabschiedete sich der Landeshauptmann von dem rüstigen Opa.

Der Gang durch die Unterhaltungsräume, die Schlafzimmer, die Butzenstube, die Küche und anderen Wirtschaftsräume löste sichtliches Erstaunen aus. So schön hatte sich der Herr Landeshauptmann das Heim nicht gedacht, nicht so praktisch und der Eigenart der Erholungssuchenden angepaßt. Herr Kuhweide gab die notwendigen Erklärungen.

Allseits erfreute der Herr Landeshauptmann durch die verbindliche Art der Begrüßung die Gäste wie das Personal.

Die Dunkelheit gestattete einen Gang durch das Gelände des Heims nicht; aber Herr Landeshauptmann versprach dem Herrn Bürgermeister Ebel mit Worten der Befriedigung, einmal im Sonnenschein wiederzukommen, um das idyllische Fleckchen Erde genauer in Augenschein zu nehmen.

Nach einem Blick von der Terasse auf das stille Städchen im Tal mit den Lichtern der Straßen verabschiedeten sich die Herren von dem kleinen Blindenparadies. Die Heiminsassen freuen sich auf den Tag, an dem der Herr Landeshauptmann sein Versprechen einlöst und seine Sympathie für diese Stätte der Erholung so vieler im dunklen Tale Wandernden von neuem bekundet. Schw. H.

---

# *Die Hitlerjugend in der Prov. Blindenanstalt Soest.*

Im Herbst 1933 wurde hier in unserer Anstalt eine Kameradschaft der Hitler-Jugend gegründet. Kurze Zeit danach folgten auch die Schülerinnen und Schüler diesem Beispiel und gingen frohen Mutes in den Bund deutscher Mädel und in das Jungvolk. Wir sind natürlich keine Anstaltsgruppen, die von den sehenden Kameradinnen und Kameraden abgeschlossen sind, nein, bei uns sieht es so aus:

Wir Lehrlinge bilden eine Kameradschaft in der Hitler-Jugend, während die Schülerinnen und Schüler je eine Jugendschaft des Bundes deutscher Mädel und des Jungvolks darstellen. Wir Führer sind von den nächst höheren Führern beauftragt worden und stehen im gleichen Range der sehenden Führer. Bei jeder Führerbesprechung sind wir zugegen. Wenn

wir auch die wehrsportlichen Uebungen nicht mitmachen können, so beteiligen wir uns doch an allen Aufmärschen! Unsere Spielschar (Musiker) können zum Ausgleich die Heimabende und Werbeveranstaltungen des Unterbanns verschönern. Daß wir unseren regelmäßigen wöchentlichen Dienst machen, ist für uns selbstverständlich, er ist nicht unterschiedlich von dem der Sehenden. Wir sind also aktive Mitglieder dieser Organisationen mit voller Uniform. Diese Einfügung in diese Organisationen und die ständige Verbindung damit ist die Aufgabe unseres „Vertrauenslehrers", der bei uns schon seit dem Herbst vorigen Jahres tätig ist. Es ist unser blinder Lehrer Herr Köddermann.

Der 10. Februar sah in unserer Anstalt die erste „Stunde der HJ" nach dem Erlaß des Herrn Ministers. Zur Vorbereitung hatten wir nur zwei Wochen Zeit. An alle Kameradinnen und Kameraden wurden dadurch in dieser Zeit die größten Anforderungen gestellt. Es war keiner unter uns, der nicht alles mit Freude tat, was ihm aufgetragen wurde.

Punkt 11 Uhr 20 Min. begann im dichtgefüllten Orgelsaal unsere Spielschar — 2 Geiger, 1 Pianist, 1 Flötist und ein Hornbläser — mit dem Badenweiler Marsch. Dies war ein schneidiger Auftakt. In meiner Ansprache ging ich dann erst auf die Vergangenheit ein und schilderte in kurzen Zügen das Wesen und die Tätigkeit unserer Gruppen. Ich betonte dann, daß wir darin eine große Aufgabe sehen, werbend in der Bewegung tätig zu sein, um Verständnis dafür zu wecken, warum der Nationalsozialismus gerade die Jugend so stark erfaßt hat, und daß wir dazu beitragen sollen, durch unsere Werbestunden auch die letzten Abseitsstehenden zu erfassen. Zum Schluß bekamen die ewigen „Nörgeler und Kritiker" zu hören, daß wir jeder Kritik standhalten, denn für uns ist die Begeisterung, mit der wir etwas machen, noch mehr wert, als eine sozusagen am Schnürchen abrollende Vortragsfolge, hinter der manchmal sehr viel verstandesmäßige Einpaukerei steckt. Wir machen alles mit begeistertem Herzen, und das versteht auch nur der, der es mit offenem Herzen aufnimmt!

Es folgten dann Sprechchöre, NS-Lieder und Gedichte. Zwei davon sind in unserer Anstalt entstanden. Die dreizehnjährige Toni Herrmann eroberte mit ihrem Gedicht „Hermann Göring" die Herzen der Versammelten. Der „Aufruf" von dem 16 Jahre alten Friedrich Geilker, der eine aufrüttelnde Mahnung für alle Zuhörer war, verfehlte seine Wirkung nicht. Willy Brinkmanns selbst komponierter Marsch „Hoch das Banner!" erweckte Begeisterung und Beifall. Den Abschluß dieser Feier bildete ein Fastnachtspiel von Hans Sachs: „Der fahrende Schüler im Paradies". Wir haben alle den Eindruck, und es wurde uns von allen Seiten gesagt, daß es eine wohlgelungene Feier gewesen sei.

Hermann Ueckermann,
Kameradschaftsführer.

---

# *C. B. Schlüter, der blinde Professor.*

Der Freund Annettes von Droste-Hülshoff — Zum 50. Todestag am 4. 2.

Unter den Professoren, die im vorigen Jahrhundert an der damaligen Akademie, der heutigen Universität, zu Münster wirkten, haben nur wenige eine so große Bedeutung gehabt wie der Philosoph Christoph Bernhard Schlüter, dessen Todestag sich am 4. Februar zum 50. Male jährte.

Christoph Bernhard Schlüter, der im fast vollendeten 83. Lebensjahre starb, ist damit immer noch nicht so alt geworden wie seine Eltern, denn der Vater hatte die Schwelle der 90 überschritten und schrieb mit 90 Jahren noch in sein Tagebuch: „Herr, erhalte mir mein Gedächtnis grünend!" Und die Mutter erreichte auch ein Alter von fast 89 Jahren.

Geboren wurde Ch. B. Schlüter am 27. März in Warendorf, wo sein Vater damals Stadtrichter war. Durch die Erziehung, die ihm im Elternhaus zuteil wurde, wurde seine Seele früh für alles Edle, Gute und Schöne begeistert. Von Natur aus sehr lern- und wißbegierig, suchte er durch eigene Anschauung, durch Probieren usw. alles zu ergründen; und dieser Trieb sollte ihm zum Verhängnis werden. Er selbst erzählt darüber: „Trotz des Verbotes meiner Eltern nahm ich, acht Jahre alt, eine Flasche, füllte sie mit Kalk und Wasser, tat einen Stöpsel darauf und band eine Blase fest darüber; ich wollte die Flasche in den Garten stellen und dann von ferne einen starken Knall hören, dachte aber, es würde nicht so schnell geschehen. Ich ging deshalb erst in die Küche, wo die Mädchen am Bügeln waren, und bat mir ein Butterbrot aus. Während es bereitet wurde, kam ein starker Knall, die Flasche zersprang — der Kalk und das Glas flogen in meine beiden Augen. Drei Monate mußte ich ganz im Dunkeln sitzen; die Untätigkeit und die Langeweile während dieser Zeit waren mir fast unerträglicher als die großen Schmerzen."

Die Folge dieser Verletzung war eine dauernde Schwächung der Sehkraft und nach 20 Jahren völlige Erblindung. Trotz des Augenleidens und sonstiger Krankheiten absolvierte er aber mit knapp 18 Jahren das Paulinische Gymnasium in Münster, wohin sein Vater 1815 als Mitglied des neu errichteten kgl. preuß. Oberlandesgerichts berufen war. Von 1819 bis 1822 studierte er in Göttingen Philosophie und Philologie, widmete sich aber später einzig der Philosophie und habilitierte sich 1827 an der Akademie zu Münster als Privatdozent für dieses Fach. Das geistreiche und nicht selten poetisch verklärte Wesen des jungen Professors zog außerordentlich an. 1843 erhielt er von der Universität Würzburg das Ehrendiplom eines Dr. phil., und im Herbst 1848 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Seine Hörerschaft zeichnete sich weniger durch eine große Zahl aus als dadurch, daß gerade die besten Philosophie-Studierenden zu ihm kamen. Zwar wußte der blinde Professor seine Hörer durch die Klarheit, Schönheit und Gründlichkeit seiner Vorträge zu fesseln, doch lag das Geheimnis seines großen Einflusses auf die jüngeren Geister hauptsächlich in dem vertraulichen Verkehr in dem stillen Hause am Alten Steinweg.

Ein begeisterter Verehrer Schlüters sagt darüber: „Es war ein beiderseitiges Helfen und Geben; die jungen Leute liehen dem blinden Greis den Arm zum Führen, die Hand zum Schreiben, das Auge zum Lesen; dafür nährte er sie mit der Klarheit seines Geistesauges, mit dem Reichtum seines Wissens, mit seinem freien Sinn für das Schöne und mit der ganzen Schönheit seiner eigenen herrlichsten Seele."

Ueber ein halbes Jahrhundert hat der blinde Gelehrte mit voller Lebensfrische gewirkt; seine Kraft dazu schöpfte er nicht zuletzt daraus, daß der ganze Tag von morgens 5 Uhr bis abends 11 Uhr genau eingeteilt war. Neben einer staunenswerten Wissensfülle besaß er ein treues Gedächtnis. So wußte er u. a. den ganzen Horaz und die Oden des Pindar auswendig. Erstaunlich war auch seine Kenntnis fremder Sprachen. Er war nicht nur ein Meister der toten, sondern auch der modernen Sprachen: des Italienischen, Französischen, Provenzalischen, Spanischen, Portugisischen, Englischen, Holländischen und Polnischen. So verdanken wir ihm die klassische Uebersetzung des Ponce de Leon, des Jacovone da Tadi, des Camoens u. a. Dazu kommen noch seine eigenen gedankentiefen Sonettenkränze „Welt und Glaube" und „Schwert und Palme". Sein letztes Werk war betitelt: „Der Dom, seine Gemälde und Bildwerke und der westfälische Friedenssaal zu Münster von Tiresias redivivus". Also ein neuer blinder Seher beschreibt und kritisiert Gemälde und Kunstwerke!

Groß ist sein Verdienst um die poetische Literatur Deutschlands. Er war es, der zuerst seiner großen Freundin Annette von Droste-Hülshoff „Geistliches Jahr" veröffentlichte und Luise Hensels „Lieder" dem Druck übergab, wie er auch Antonie Jüngst allezeit ein

sachkundiger Führer und Berater war. Nicht minder verdanken wir ihm die erste Veröffentlichung der Briefe Annettens und Luise Hensels.

Staunenswert sind Schlüters Kenntnisse auf dem Gebiet der Musik. Zu 400 Liedern setzte er Melodie wie Begleitung. Sein Hauptgebiet aber blieb immer die Philosophie. Sein Standpunkt läßt sich so festlegen: Er war Theosoph, der auf der Grundlage der griechischen Philosophie eine christliche aufbauen wollte. Dazu war er wegen seiner ausgedehnten, vorzüglichen Kenntnis der alten, patristischen, mittelalterlichen und der gesamten neueren Philosophie ganz besonders geeignet. Von seinen philosophischen Schriften seien erwähnt seine Arbeiten über Spinoza (1836), Scotus Erigena (1838), Kaleph ben Nathan (1845) und die deutschen Materialisten (1861).

Nicht zuletzt müssen Schlüters große Verdienste um die Naturwissenschaften hervorgehoben werden. War ihm auch die praktische und experimentelle Naturforschung unmöglich, so wußte er sich doch im Verkehr mit sachkundigen Freunden umfassende Kenntnisse selbst der neuesten Leistungen und Entdeckungen zu erwerben. Sein Ziel war, einen möglichst tiefen Einblick in den inneren Zusammenhang der Natur zu gewinnen und die christlichen Wahrheiten gegen die zahlreichen mehr oder minder unchristlichen Doktrinen zu verteidigen, die in den Naturwissenschaften hervortraten. Im Verein mit einem Freunde gab er die Zeitschrift „Natur und Offenbarung" heraus, die unendlich viel zur gläubigen Naturauffassung beigetragen hat. Schlüter selbst war einer der bedeutendsten und eifrigsten Mitarbeiter dieser Zeitschrift. In der Tat: staunenswert ist die Vielseitigkeit und Tiefe seines Wissens, zumal, wenn man bedenkt, daß er durch seine Erblindung an einer vollen Entfaltung behindert war. Aber er wandelte nicht einsam auf den Höhen der Wisssenschaft, sondern umgeben von liebenden Freunden, die durch seinen Tod in die tiefste Trauer versetzt wurden und ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahrten. Sein Tod kam den meisten von ihnen ganz unerwartet. Am 21. Januar 1884 hielt er seine letzte Vorlesung. Drei Tage später erkrankte er an einem katharrhalischen Fieber, das mit rapider Schnelligkeit seine Kräfte verzehrte. Am 4. Februar 1884 starb er, ohne jeden Todeskampf, nur an der zunehmenden Blässe bemerkte man sein Verscheiden. Am 8. Februar wurde er unter Beteiligung der gesamten Studentenschaft zur letzten Ruhe bestattet.

Als kleine Probe aus Schlüters eigenen Dichtungen sei hier ein Sonett aus der Sammlung „Schwert und Palme" wiedergegeben:

**Kindheitserinnerung.**

Was sei der Lenz, erfuhr ich nur als Kind,
Wie floh der Schnee, sucht' ich die alten Plätzchen;
Und Nußbaumlerchen und Weidenkätzchen
Schaut ich entzückt beim ersten Frühlingswind.
Hernieder schien die Sonne warm und lind
Auf Strauch und Gras. Im Garten mit dem Netzchen
Hascht' ich den Schmetterling samt seinem Kätzchen
Und sah die Wolken, leicht- und frohgesinnt.
Bald schuf ich Enten aus des Teiches Binsen,
Mit einem großen, einem kleinen Dorn
Sie fein verbindend, eine ganze Flotte.
Und wo der Teich befreit von Wasserlinsen,
Hinschwamm der grüne Zug, die Köpfe vorn;
Froh fühlt' ich mich und stolz gleich einem Gotte.

W—n

(Aus Westfälischer Kurier.)

# *Berufsfürsorge für Blinde.*

Abschrift.

Der Oberpräsident
der Provinz Westfalen — Münster, den 8. März 1934.
(Verwaltung des Provinzialverbandes)
Landesfürsorgeverband
Abt. Blinden- u. Taubstummen-
fürsorge.
BT. 9233.

An die Herren Oberbürgermeister und Landräte.

Rundschreiben Nr. 9/1934.
Betr.: Förderung des Blindenhandwerks.

Der Herr Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsfinanzminister die Reichsbehörden ersucht, bei der Vergebung von Aufträgen das Blinden-Handwerk nach besten Kräften zu berücksichtigen.

Im Anschluß daran hat auch der Herr Preuss. Minister des Innern durch Runderlaß vom 25. 11. 1933, IVa I 183 II (Min. Bl. i. V. I. S. 1383) den Gemeinden und Gemeindeverbänden dringend empfohlen, mit Rücksicht auf die große wirtschaftliche Not, unter der die blinden Handwerker bei ihren ohnehin beschränkten Arbeitsgebiet besonders zu leiden haben, die kriegs- und zivilblinden Handwerker durch Erteilung von Aufträgen nach Möglichkeit zu fördern.

Ich weise hierauf nachdrücklichst hin und bitte dringend, bei der Vergebung von Aufträgen zu prüfen, ob die Berücksichtigung und Beteiligung blinder Handwerker nicht möglich ist.

Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, gegebenenfalls mit dem Westfälischen Blindenverein in Dortmund, Kreuzstraße 4, Fühlung zu nehmen.

I. A.
gez. Dr. Pork, Landesverwaltungsrat
beglaubigt:
gez. Unterschrift.

---

Abschrift.

Der Oberpräsident
der Provinz Westfalen — Münster, den 8. März 1934.
(Verwaltung des Provinzialverbandes)
Landesfürsorgeverband
Abt. Blinden- u. Taubstummen-
fürsorge.
BT. 9144 a.

An sämtliche Bezirksfürsorgeverbände.

Das Landesarbeitsamt Westfalen hat an die örtlichen Arbeitsämter Westfalens die Anweisung gegeben, bei Gesuchen auf Einstellung von Händlern und Vertretern bei dem Vertrieb von sog. Blindenwaren zunächst die örtlichen Wohlfahrtsämter oder Blindenvereine zu hören, ob es sich um ein einwandfreies Unternehmen handelt. Durch diese Maßnahme fühlt sich ein Vertreter der Firma „Blindewa", Berlin beeinträchtigt. Das Städtische Wohlfahrtsamt in Berlin habe ich um eine ausführliche Auskunft gebeten über die genannte Firma, vor allen Dingen darüber, ob es sich um einen einwandfreien Betrieb von Blindenware handelt und nicht etwa um ein Unternehmen, das nur die Bezeichnung Blindenware zu dem Zwecke benutzt, um einen großen Gewinn aus Herstellung und Absatz dem Unternehmer zukommen zu lassen.

Von dem Oberbürgermeister in Berlin wird mir nun das in Abschrift beigefügte Schreiben übersandt. Wie aus diesem Schreiben hervorgeht, ist das Geschäftsgebaren der „Blindewa" zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks sowohl in der Frage des Warenschutzzeichens wie auch sonst nicht so einwandfrei, daß diese Firma die Förderung und Anerkennung der Behörden verdient.

Ich ersuche mit Nachdruck darauf hinzuwirken, daß der „Blindewa" wenigstens in Westfalen keine Unterstützung zuteil wird. Es besteht naturgemäß auch ein starkes Interesse daran, daß in Westfalen in erster Linie die Erzeugnisse der westfälischen Blinden in den Handel kommen.

I. A.
gez. Dr. Pork, Landesverwaltungsrat.
Beglaubigt:
gez. Unterschrift
Landesamtmann.

---

Abschrift.
Der Bürgermeister
der Stadt Berlin.

An den Herrn Landeshauptmann der Provinz Westfalen Landesfürsorgeverband, Abt. Blinden- u. Taubstummenfürsorge.
Münster i. W.

| Ihr Zeichen | Ihre Nachricht vom | Mein Zeichen |
|---|---|---|
| 9144 a | 23. Januar 1934 | Lawohl 29 |
| | | 5. Februar 1934. |

Seit Jahren sind dem Polizeipräsidenten von Berlin aus allen Teilen des Reiches Beschwerden über die Blindenwerkstätte „Blindewa" in Berlin, Ritterstr. 87, zugegangen, so daß die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerkes in Berlin N 24, Monbijouplatz 3, die von diesen Beschwerden durch meine Vermittlung Kenntnis erhielt, bisher sämtliche Anträge der Blindenwerkstätte auf Verleihung des Warenschutzzeichens abgelehnt hat.

Die Blindenanstalt der Stadt Berlin hat ferner aus Fachkreisen erfahren, daß die genannte Blindenwerkstätte in erheblichen Mengen Handelsware bezieht und somit der weitaus größte Teil der von den Vertretern und Hausierern des Betriebes umgesetzten Waren nicht von Blinden hergestellt sein kann. Der Warenvertrieb durch 6 Gruppenführer, die je etwa 5 bis 6 Hausierer beschäftigen, steht in einem Mißverhältnis zu der Zahl der in der „Blindewa" beschäftigten Blinden (durchschnittlich 15).

Die Blindenwerkstätte „Blindewa" firmierte früher unter „Blindenwerkstätte Süd-West" Inh. Gebr. Goldstein (Juden!) und ist nach der nationalsozialistischen Revolution — meines Wissens unter Weiterbeschäftigung der Gebrüder Goldstein als kaufmännische Leiter — mit dem Firmennamen „Blindewa" versehen worden.

Der Polizeipräsident von Berlin hat im übrigen am 22. 9. 33 der Blindenwerkstatt „Blindewa" auf Grund einer Feststellung, daß die Vertreter der Firma eine gelbe Armbinde tragen, die Benutzung dieser Armbinde durch Provisionsvertreter verboten und eine Untersagung des Handelsbetriebes überhaupt im Wiederholungsfalle angedroht.

Ich halte das Geschäftsgebaren der Blindenwerkstätte „Blindewa", gestützt auf die zahlreichen zu meiner Kenntnis gelangten Beschwerden sowie auf die Entscheidung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks in der Frage des Warenschutzzeichens zum mindestens nicht so einwandfrei, daß diese Firma die Förderung und Anerkennung der Behörden verdient.

I. A. gez. Knaut.

## Einstweilige Verfügung.

Einstweilige Verfügung gegen den Organisator Johann Neef, Dortmund, Brüderweg 60, des Vereins Blinder und Erwerbsbeschränkter, Ruppichteroth, Geschäftsstelle in Waldbröl.

In Nummer 82, Seite 71, Dezember 1933, veröffentlichten wir eine einstweilige Verfügung gegen J. Neef, weil er unter der Bezeichnung „eigene Blindenwerkstatt" und „Verein Blinder und Erwerbsbeschränkter e. V., Gemeinnütziger Verein" Besen und Bürsten vertrieb, die ausschließlich fabrikmäßig hergestellt sind. In der Berufungssache erwirkte Neef am 22. Dezember 1933 die Wiederaufhebung dieser einstweiligen Verfügung auf Grund eines erst im Termin überreichten Schriftsatzes. Unsere Beschwerde hiergegen hatte Erfolg und am 28. 2. 1934 wurde die einstweilige Verfügung wieder in Kraft gesetzt, weil die Voraussetzungen zutreffen. Bei Vermeidung gerichtlicher Strafen wird es Johann Neef untersagt, Besen- und Bürstenwaren mit der Bezeichnung „eigene Blindenwerkstatt" und „Verein Blinder und Erwerbsbeschränkter e. V., Gemeinnütziger Verein" zu vertreiben.

In der Urteilsbegründung vom 28. 2. 1934, V 1 S 2/34, wird u. a. darauf hingewiesen, daß nicht glaubhaft gemacht werden kann, daß es sich um einen gemeinnützigen Verein handelt. Der Bürgermeister von Waldbröl hat es abgelehnt, den Verein als „gemeinnützig" anzuerkennen, da ein enormer Gewinn des Vorsitzenden Kamüller und des Antragsgegners (J. Neef) durch die erhöhte Umsatzsteigerung vorliege. Insofern liegt schon eine Täuschung des Publikums vor. Aber auch der Vermerk „eigene Blindenwerkstatt" ist geeignet, eine Täuschung hervorzurufen. Wie nicht streitig, ist eine Werkstatt in Dortmund vorhanden. In ihr werden nur 2 Blinde beschäftigt, die Ware nur in beschränktem Umfange herstellen können. Die Vermerke bezwecken aber auch, eine Täuschung hervorzurufen. Es soll das Mitleid des Publikums geweckt und dieses veranlaßt werden, nicht nur Waren zu kaufen, sondern erhöhte Preise zu zahlen. Wesentlich ist dabei, daß sich die Vermerke auch in Katalogen befinden, die sich in der Hauptsache über Besen und Bürstenwaren verhalten. Wie nicht streitig, werden derartige Waren in der Werkstatt nicht hergestellt. Dies zu verhindern bezweckt der Antrag der Gesuchstellerin (Westfälischer Blindenverein).

## Handel und Handwerk.

Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V. hat durch die Schaffung des Blindenwarenzeichens eine Interessenvertretung der blinden Handwerker geschaffen, welche schon durch ihre Zahl von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Ihr gehören heute 300 Mitglieder mit rund 3000 beschäftigten blinden Handwerkern an.

Die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft erstreckt sich aber nicht nur auf die Fernhaltung von Handelsware über den zugestandenen Prozentsatz hinaus und auf die Ueberwachung der Mitglieder sowie deren Vertreter, sondern sie möchte auch die Arbeitskraft der ihr angeschlossenen Nichtsehenden heben durch Weiterbildung und Aufklärung. Darum empfiehlt sie heute allen Punktschriftlesern die Fachzeitschrift des Reichsdeutschen Blindenverbandes „Handwerk und Handel", welche alle Belange der blinden Handarbeiter bespricht und so ein lebendiges Band darstellt zwischen den blinden Handwerkern untereinander und gleichzeitig zwischen diesen und den sehenden Berufsgenossen, deren Ansichten und Bestrebungen auch wir kennen müssen, wenn wir nicht unterliegen wollen im Kampf ums Dasein und in dem für uns doppelt schweren Broterwerb.

„Handwerk und Handel" erscheint monatlich in einem Umfang von 40 Zwischenpunktseiten, in Großdruck und Mittelformat. Der Bürstenmacher findet dort Nachrichten über Borstenpreise und Faserstoffe, über neue Methoden beim Bürsteneinziehen und anderer Fabrikation; der Korbmacher über Weiden in Anpflanzung und Handel, Aufsätze über

Korbwaren und Korbformen, — und der Händler wird laufend über Neuheiten von der Leipziger Messe usw. unterrichtet. Hinzu kommen die rein blindentechnischen Berichte und der laufende Nachrichtendienst der Arbeitsgemeinschaft. Der Preis jeder Nummer beträgt 30 Pfg.; Jahresbezugspreis 3,60 RM.; Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 33.

Ebenso wird eingehend über die Forderungen berichtet werden, die sich für die blinden Handwerker und die Blindenwerkstätten auf der bevorstehenden Neu-Organisierung des Handwerks innerhalb der ständischen Gliederung ergeben, und so ist der Bezug dieser Zeitschrift allen blinden Handarbeitern und Händlern zu empfehlen. Auch unsere Blindenwerkstätten sowie Anstalten sollten das Blatt für ihre blinden Arbeiter in mehreren Exemplaren auflegen, um das Standesbewußtsein zu stärken, das Gefühl der Blindenselbsthilfe zu heben und den Gedanken der Arbeitsgemeinschaft im Sinne der Gegenwart zu pflegen.

## Das Konzertamt des Reichsdeutschen Blindenverbandes.

Seit dem 1. Januar 1934 ist das Konzertamt für Westfalen und Hessen-Nassau dem Reichsdeutschen Blindenverband e. V. angegliedert worden. Der Umbau aller Blindenorganisationen brachte u. a. auch diese Maßnahme mit sich. Alle Arbeiten laufen im bisherigen Sinne weiter, und die Kontrolle liegt vor wie nach bei der Geschäftsstelle des Westfälischen Blindenvereins. — Bis zum 5. März 1934 fanden rund 100 Konzerte statt. Davon 16 Konzerte im Jahre 1932, 69 im Jahre 1933 und 15 im Jahre 1934. Wesentlich ist heute, daß die zu veranstaltenden Konzerte nicht mehr als Wohltätigkeitskonzerte aufgezogen werden dürfen. Alle Veranstaltungen finden im Sinne der Gemeinnützigkeit statt, da es sich ja um Arbeitsbeschaffung für blinde Künstler handelt. Der Führer des Reichsdeutschen Blindenverbandes hat auf einer kürzlich stattgefundenen Tagung aller Konzertamtleiter in Berlin ausdrücklich angeordnet, daß das Wort „Wohltätigkeit" zu meiden ist. Hieraus ergibt sich nun die Tatsache, daß die einzelnen Vereine und Gruppen an den Konzerten nicht mehr beteiligt sein können. Wesentlich ist ferner die Schaffung eines Fonds, aus welchem Verlustkonzerte, die nicht ganz zu vermeiden sind, gedeckt werden können. Es muß Bedacht darauf genommen werden, daß die Künstler bei finanziell schwachen Konzerten immerhin noch ein Honorar erhalten sollen. Der Reichsdeutsche Blindenverband erwartet nun, daß die einzelnen Vereine und Gruppen den Leitern auch weiterhin bei der Durchführung der Veranstaltungen behilflich sind. Ein großes Ziel ist bereits erreicht, indem das private Unternehmertum, durch welches das Ansehen der Blinden und blinden Künstler so überaus schwer geschädigt wurde, beseitigt ist. Wenn früher die Gruppen und Vereine das private Unternehmertum bekämpften, so geschah dies nur, um sich und ihre Sache zu schützen. Heute liegen die Dinge nun wesentlich anders. Es ist selbstverständlich, daß alle Veranstaltungen im Einvernehmen mit den örtlichen Gruppen durchgeführt werden. Somit ist dann die große einheitliche Linie erreicht. Es ist als ein wahrer Segen zu bezeichnen, daß die schwindelhaften Elemente aus dem Wege geräumt sind. Wenn nun in jedem Ort jährlich eine Veranstaltung des Konzertamtes stattfindet, so kann wohl hiergegen nichts eingewandt werden. Auch blinde Künstler haben ihre Lebensberechtigung. Sie haben alle Beziehungen zu ihren früheren Unternehmern abgebrochen und stehen rückhaltlos hinter dem Konzertamt. Diesem erwächst hieraus aber die Aufgabe, für blinde Künstler zu sorgen, so gut dies nur irgend möglich ist. Ueberaus dankbar begrüßen die Künstler das Konzertamt, wissen sie doch, daß jetzt alles geregelt zugeht, und alle unliebsamen Erscheinungen aufgehört haben.

Die sogenannten Konzertgemeinschaften werden ab 1. April 1934 aufgehoben. Jede Zweigstelle, selbst wenn sie mehrere Landesteile umfaßt,

ist ein selbständiges Gebilde und untersteht dem Reichsverband. Somit ist auch hier eine begrüßenswerte Einheitlichkeit geschaffen worden. Jede Zweigstelle hat nun so zu arbeiten, daß sie mit ihren Einnahmen auskommt. Zuschüsse sollen nach Möglichkeit nicht mehr geleistet werden. Die Zweigstelle „West" hat auch im vergangenen Jahre keine Zuschüsse erfordert. Wenn die Mittel auch knapp waren, so konnte doch durch äußerste Sparsamkeit ein Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben geschaffen werden. — An verschiedenen Stellen ist nun der Einwand erhoben worden, daß die örtlichen Vereine durch die Konzerte geschädigt würden. Dies trifft jedoch in keinem Falle zu. Es muß sogar darauf hingewiesen werden, daß das Ansehen der Blinden durch Veranstaltung guter Konzerte nur gehoben werden kann. Künstler, die nicht in Berlin oder Köln vor der Fachkommission ihre Prüfung abgelegt haben, dürfen nicht beschäftigt werden. Es wird also streng darauf Bedacht genommen, nur höchste Leistungen zur Geltung kommen zu lassen. Die vorhandenen Kritiken beweisen auch, daß man den Veranstaltungen wie auch den einzelnen Künstlern höchste Anerkennung zollt; und dies nicht aus Mitleid, sondern aus reiner Notwendigkeit und hoher Achtung vor der großen Schaffenskraft wahrer blinder Künstler.

Eine Reihe weiterer Konzerte sind schon vorbereitet. Mit aller Tatkraft werden die Vorarbeiten fortgesetzt, um so für blinde Künstler das zu schaffen, was diese schon so lange ersehnten, nämlich: Geordnete Zustände im Konzertwesen blinder Künstler. — Anschließend nur einige Kritiken:

Aus Siegerländer Tagespost vom 1. 3. 34.

Das Konzertamt des Westfälischen Blindenvereins hat es sich zur Aufgabe gemacht, gute Konzerte zur Förderung blinder Künstler zu veranstalten, um die minderwertigen Blindenkonzerte, die von gewissenlosen Agenten unter starker Betonung des Mitleides aufgezogen werden, auszuschalten. — Das gestrige Abendkonzert im Oberlyzeum brachte den vollen Beweis für die hohe Qualität der Veranstaltungen des Konzertamtes. Als blinde Künstler lernte das zahlreich erschienene Publikum den Geiger Ernst Brüggemann aus Münster und den Pianisten Kurt Emmerich aus Soest kennen, die sich zuerst mit Beethoven opus 12 — Sonate für Klavier und Geige — vorteilhaft einführten. Ernst Brüggemann ist ein Geiger mit ruhigem und festem Strich, dessen Technik keine Schwierigkeiten kennt und somit in der Lage ist, den vollen Inhalt der schönen Sonate vor uns erblühen zu lassen. Es war ein gediegenes Zusammenspiel der beiden blinden Meister, und plastisch wurde die wechselnde, thematische Führung der beiden Instrumente herausgearbeitet. Der Geiger bot dann im Verlauf des Abends noch tief empfunden und packend die Romanze in G-dur von Svendsen und mit allem Blinkfeuer einer virtuosen Technik die bekannte Etüde in D-moll von Hans Sitt, womit er naturgemäß das Publikum zur stürmischen Begeisterung brachte. Die Fantasie von Hubay ist nur auf äußerliche Wirkung eingestellt und verfehlte auch gestern nicht ihre Zugkraft. Als Zugabe bot der gefeierte Geiger das bekannte Menuett von Beethoven.

Als Pianist mit dem Rüstzeug einer außerordentlichen Technik und eines feinen Anschlags und größten Sicherheit beherrschte Kurt Emmerich sein Instrument. Fiel uns schon seine weiche und flüssige Begleitung auf, so waren wir begeistert von der ausschöpfenden Wiedergabe aller seiner Vorträge. In Schumanns Papillons op. 2 erklang die ganze Farbenpracht unseres großen deutschen Romantikers, Liszts Eroika-Etüde war vollstes Virtuosentum, und die immer gern gehörte große Polonaise in As von Chopin war meisterhaft in Technik und Empfindung. Den stürmischen Beifall quittierte der Pianist mit einer eigenen Komposition (Humoreske), die uns wegen ihrer packenden Thematik und ihres Farbenreichtums außerordentlich gefiel.

.... So war das Konzert eine wirklich hochstehende Veranstaltung, mit der sich das Konzertamt aufs beste eingeführt und sicherlich viele Freunde erworben hat.

Lokal-Anzeiger, Oeynhausen, schreibt:

Der blinde Organist Otto Heinermann, Dortmund, führte uns zu Händel, Bach, Rheinberger und brachte eine eigene Komposition. Die Werke waren recht dem Sinne der Meister empfunden, und Heinermann spielte mit hoher künstlerischer und seelischer Intensität. Einen hervorragenden Abschluß brachte der Künstler mit seiner eigenen Komopsition, einer Fantasie in D-mol, die ungewöhnlich interessant erschien ....

Die Lippische Landeszeitung, Detmold schreibt:

.... machte man auch hier in dem blinden Organisten Otto Heinermann, Dortmund, die Bekanntschaft mit einem hervorragenden Künstler, der durch sein beseeltes Orgelspiel die Hörer aus dem Alltag hinaus in höhere Sphären zu führen verstand. Ein besonderes Verdienst erwarb sich der blinde Künstler mit dem Vortrage der Einleitung, Variationen und Fuge über das altniederländische Gebet: „Herr sieh die Not", deren Verfasser, der Dortmunder Organist Gerhard Bunk, sich mit dieser Orgelkomposition erneut in angenehme Erinnerung brachte. Der blinde Künstler konnte seine treffliche Technik schon vorher in dem F-Dur-Konzert von Händel, zwei Orgelchorälen von J. S. Bach und in der stimmungsreichen Vision von J. Rheinberger unter Beweis stellen ....

Der Hellweger Anzeiger, Unna schreibt:

Am Ebel-Flügel saß F. W. Oeckinghaus mit einer quelligen, strömenden Innerlichkeit, etwas wie unverlierbar Aufgenommenes zu schenken, er, dem die Natur für das äußerlich Versagte, das inwendige Geschenk umso gnädiger zugeteilt hat. Dieser Künstler hat auch eine bewunderswerte technische Kultur und entfesselte starken, wieder und wieder dankbar auflebenden Beifall, hielt sich im Klassischen an einer guten Schule traditioneller Spielweise, schöpfte Schumann'sche Lyrik aus und bezwang die Hörer im Faust-Walzer.

Das Central-Volksblatt, Arnsberg. schreibt:

Ein Erlebnis eigener Art ist es immer wieder, den blinden Vortragsmeister Hans Dohme zu hören, dessen Nachgestaltungskraft auch dem sprödesten Stoff plastisch lebendig, aber in weichen Konturen erstehen läßt. „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke" von Rainer Maria Rilke beherrscht Hans Dohme meisterhaft und seine Kunst weiß alle Töne anzuschlagen, er trifft die Verträumtheit des jungen Fähnrichs so sicher wie den martialischen Klang des alten gegen die Türken ziehenden Obristen. Mit dieser Dichtung, deren Vortrag schon deswegen bemerkenswert ist, weil sie ganz aus dem Gedächtnis ersteht, wird der Vortragsmeister immer wieder tiefste Wirkung erzielen ....

## Schöne Erfolge.

### Eine Blinde besiegt 84 sehende Konkurrenten.

(—) London.

Es ist das erste Mal in der Geschichte des Königlichen Organisten-College, daß eine Frau den ersten Preis errang. Noch nie aber hat es sich bisher ereignet, daß ein Blinder sich den Harding-Preis holte.

Die Prüfenden erzählen, daß sie nie eine so erschütternde Prüfung miterlebten wie jene, in der die blinde Lillian Ripley den Sieg davontrug über 84 sehende Mitschüler.

Lillian Ripley ist blind seit ihrer Kindheit. Erst mit 16 Jahren brachte man sie in die Blindenschule und gab ihr Musikunterricht. Mit einem unheimlichen Auffassungsvermögen begriff die Blinde das Braille-System, lernte Blindenschrift lesen und hielt in ihrem Gedächtnis fest, was man ihr einmal langsam vorsprach.

Als sie sich zur Organisten-Prüfung meldete, betrachteten die Mitschüler sie mit tiefem, ehrlichen Mitleid. Wie konnte jemand die schweren theoretischen Aufgaben, bei denen man doch die Noten vor sich sehen mußte, lösen, wie konnte sie denn die Kompositionsaufgaben beenden? Nur eine halbe Stunde Vorsprung bat sich die Blinde aus, um sich die Aufgaben ruhig vorlesen lassen zu können und ihre Notizen im Braille-System zu machen.

Als die Prüfung begann, fuhr die Blinde mit fiebernden Händen an den Zeichen vorbei, gab ihre Antworten schnell und sicher, während sich die Spannung auf ihrem sonst so starren Gesicht abzeichnete. Niemand unter den 84 sehenden Konkurrenten löste seine Aufgaben so sicher, so schnell und so fehlerfrei wie Lillian. Als man ihr sagte, daß sie den Harding-Preis gewonnen habe, wurde sie ohnmächtig.

Fünf große Gemeinden haben dieser siegreichen Blinden ihre Organistenstellen angeboten. Die Blinden Englands, ja, der ganzen Welt sind stolz auf diese Siegerin.

Wehdem, 2. Oktober. (Neuer Organist.) Nachdem Kantor Riechmann Wehdem verlassen hat, um eine Hauptlehrerstelle in Gütersloh zu übernehmen, hat das Presbyterium Herrn Karl Thane, Oppenwehe, zum Organisten gewählt. Herr Thane spielte die Orgel zum erstenmal am Erntedanktag und errang mit seinem Spiel viel Beachtung und Bewunderung. Herr Thane ist seit seinem zwölften Jahre erblindet und erhielt seine Ausbildung in der Provinzial-Blindenanstalt in Soest.

Das Mitglied Wilhelm Pollmann in Hummersen bei Rischenau, Ortsgruppe Detmold, ist Organist an der Kirche in Falkenbergen geworden.

---

# *Aus unseren Ortsgruppen.*

Nachstehend bringen wir wieder die Tätigkeitsberichte unserer Ortsgruppen von 1933, woraus zu ersehen ist, daß in den einzelnen Bezirken rege gearbeitet wird. Wir haben davon abgesehen, die Vereinsanschriften und die Namen der Ortsgruppenleiter nochmals zu veröffentlichen, da dies bereits in der vorigen Nummer der Vereinszeitung, Nr. 82, Okt./Dez., geschehen ist. Wir haben aus diesem Grunde auch die Berichte aus den Hauptversammlungen, worin die Gleichschaltung und Neuwahl erfolgte, gestrichen, dagegen haben wir besonderen Wert darauf gelegt, die Zusammenarbeit mit der N. S. V. zu erwähnen.

## Altena

Die Mitgliederzahl beträgt 15.

Die Ortsgruppe wurde erst Ende des Berichtsjahres gegründet. Die Mitglieder gehörten bis dahin der Ortsgruppe Lüdenscheid an. Außer der Gründungsversammlung fanden im Berichtsjahr keine weiteren Veranstaltungen statt. Die Zusammenarbeit mit der N. S. V. wird angestrebt.

## Arnsberg.

Die Mitgliederzahl beträgt 24.

Unser Bericht umfaßt nur ein Quartal des letzten Jahres, da die Ortsgruppe erst am 24. September 1933 gegründet wurde. Durch diese Neugründung, mit der sämtliche Mitglieder einverstanden waren, hoffen wir, den einzelnen Mitgliedern und ihren Wünschen in Zukunft besser Rechnung tragen zu können. Auch die Wahl der beiden Vorstandsmitglieder, Rudolf Puppe, Neheim, Frau Natrop als sehender Beistand, verspricht uns ein wirksames Aufblühen und Gedeihen der hiesigen Ortsgruppe. Die Gründungsver-

sammlung am 24. 9. war besucht von dem Führer des WBV. Herrn Kuhweide, Bochum, sowie dem Geschäftsführer Herrn Meurer, Dortmund. Diese Herren haben auch die Notwendigkeit der Neugründung erkannt und uns ihre Hilfe und Mitarbeit in vollem Maße zugesichert. Die Augenärztin, Frl. Dr. Nolzen, Neheim, nahm ebenfalls an der Versammlung teil und wird dem Verein betreuend zur Seite stehen.

Es fand dann am 5. 11. 33 eine zweite Versammlung statt, die sehr gut besucht war. Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, die Weihnachtsfeier am 6. 1. 34 zu feiern.

Das älteste Mitglied unserer Ortsgruppe, Herr Josef Bergenthal, Hüsten, Herdringerweg, feierte am 24. 11. 33. nebst Frau Gemahlin seine goldene Hochzeit. Die Ortsgruppe betrachtete es als ihre erste Pflicht, diesen Tag gebührend mitzufeiern. Es wurden dem Jubelpaar dieserhalb von der Ortsgruppe die besten Glückwünsche überbracht.

Leider hatte in diesem ersten Quartal die junge Ortsgruppe auch schon eine traurige Pflicht zu erfüllen, die Beerdigung ihres Mitgliedes Frl. Else Puls, Neheim.

Der Wunsch, die Mitglieder der Ortsgruppe persönlich oder durch Frau Natorp aufzusuchen, konnte einstweilen nur in der nächsten Nachbarschaft durchgeführt werden. Zum Frühjahr hofft man mit Hilfe der NSKK. den entfernt wohnenden Mitgliedern einen Besuch abstatten zu können. Eine weitere Möglichkeit, die Verbindung innerhalb der Ortsgruppe aufrecht zu erhalten, besteht durch ein in Erwägung gezogenes Treffen an der Möhnetalsperre, das eine Versammlung im Sommerhalbjahr ersetzen könnte.

## Bielefeld.

Die Mitgliederzahl beträgt 95.

Die Reihe der ereignisreichen Jahre, welche unser Verein durchlebt hat, ist nicht klein und die wirtschaftlichen und politischen Geschehnisse, welche die Entwicklung des Vereinslebens begleiteten, sind mannigfaltig. Aber kein Jahr brachte einen so grundlegenden Wandel und war von wirtschaftlich und politisch so einschneidenden Umwälzungen begleitet, wie das nunmehr abgelaufene 22. Vereinsjahr..

In einem gewaltigen Anlauf und in der erstaunlich kurzen Zeit von knapp 12 Monaten hat die neue Regierung die nationalsozialischen Gedanken in das Volk getragen, ihre Hauptziele durchgesetzt und der Zersplitterung in Parteien, Interessengruppen, Verbänden usw. ein Ende gesetzt. Die große Volksgemeinschaft ist kräftig im Werden begriffen und jeder einzelne, Arbeiter oder Unternehmer, Student oder Gelehrter, Mann, Frau und Kinder werden neu erzogen in dem Sinne, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht, daß Klassenkämpfe und Klassenunterschiede aufhören müssen und daß es nur eins hier gibt: die Arbeit durch das Volk, mit dem Volk für das Volksganze. Manche dieser Bestrebungen waren in dem Wirken und Streben der deutschen Blinden schon früher erkennbar und gehen unverändert in das neue Volksleben über. Manches schlummert schon in den Zukunftsplänen unserer blinden Führer, welche in dem Zusammenwirken auf ein Ziel hin alle fähigen Köpfe aufriefen: private und öffentliche Fürsorge, Handwerker und Akademiker, Arme und Reiche, damit sie unter Hintansetzung des eigenen Nutzens das für die gesamte Blindenwelt Beste erreichten.

Aber es bedurfte des starken aufrüttelnden Rufes, des eisernen Willens und der Machtergreifung unseres Volkskanzlers Adolf Hitler, der durch unsern Reichspräsidenten v. Hindenburg zur rechten Zeit in sein schweres Amt berufen wurde, damit nicht einzelne sozial denkende Menschen und Gruppen, sondern das ganze Volk aus der drohenden Verelendung und dem Klassenhaß herausgerissen wurde. Vier Jahre hat sich der Führer für die Vollendung seines Werkes ausgebeten. Ueber 2 Millionen Volksgenossen haben ihren Arbeitsplatz und damit Glück und Segen für ihre Familien wiedergefunden, und so müssen und wollen auch wir hoffen,

daß auch für uns die schwersten Jahre der Not und der Hoffnungslosigkeit vorüber sind.

Eine Revolution bringt eine Umwälzung auf allen Gebieten, und sie ist auch an uns nicht ohne Härten vorüber gegangen, Form und Leitung unseres Vereinswesens haben sich geändert, Verzicht und Opfer waren notwendig, und noch ist auch für uns Blinde die endgültige Form nicht gefunden. Aber in dem Bewußtsein, den Tiefstand überwunden zu haben, wollen wir uns positiv in die neue Gedankenwelt einreihen und den Wegweisern unserer Führer folgen.

Ich wende mich mit meinem Bericht nun den verschiedenen Vereinsbestrebungen zu.

Es fanden 2 Generalversammlungen, 4 Monatsversammlungen, 1 Sommerausflug sowie eine Adventsfeier statt.

Der Sommerausflug fand am 21. Juni bei schönem Wetter zum Pappelkrug statt. Die Adventsfeier am 17. Dezember. Beide Veranstaltungen sind in unserm Verein seit langem üblich, sie dienen der Pflege der Geselligkeit und Verbundenheit im gleichen Schicksal und nahmen einen harmonischen Verlauf.

Der Blumentag des Westf. Blindenvereins am Sonntag, den 23. Juli, wurde in ganz Westfalen einheitlich aufgezogen, woran auch wir uns aktiv beteiligten.

Wie diese Veranstaltung, so war auch das vom Konzertamt Dortmund veranstaltete Konzert auf dem Johannisberg und der hier gezeigte Werbefilm im Interesse des Blindenwesens von großer Bedeutung, und das Publikum nahm, angeregt durch entsprechende Zeitungsartikel, an allen Vorgängen regen Anteil.

Die mit der Umstellung und Gleichschaltung im Sinne des 3. Reiches zusammenhängenden Dinge haben uns im 2. Halbjahr mehr und mehr beschäftigt. Die einzelnen Ortsgruppen sollen die Selbständigkeit aufgeben, so haben denn auch wir als E. V. aufgehört zu bestehen und sind nunmehr als reine Ortsgruppe ein Teil des Westf. Blindenvereins.

Abgesehen von den geselligen Veranstaltungen erhielten wir im Winter 32/33 eine größere Anzahl Theater- und Konzertkarten zur Verfügung gestellt, welche von einem Teil der Mitglieder gern genommen wurden. In den Versammlungen haben wir gelegentlich interessante Artikel verlesen, sowie auf Bücher und Zeitschriften hingewiesen.

Arbeits-, Berufs- und staatliche Fürsorge. Größere Maßnahmen auf diesem Gebiete sind nicht zu verzeichnen. Durch die Uebernahme des Ladens Altstädterkirchstr. von der Verkaufsabteilung des Westf. Bl.-Vereins ist in erster Linie für die ausreichende Beschäftigung derjenigen gesorgt, welche im Westfalenfleiß tätig sind. Unsere Geschäftsstelle gab im übrigen alle bei ihr einlaufenden Aufträge auf Flecht- und Korbarbeiten usw. an die Mitglieder des betr. Bezirks weiter. Obschon durch die Abmachungen zwischen Westfalenfleiß und Verk.-Abtlg. die bestehenden Gegensätze stark gemildert wurden, ist unsere Hoffnung, daß von diesen beiden Stellen auch unsere selbständig arbeitenden Blinden mit Arbeit versorgt würden, nicht in Erfüllung gegangen. Immerhin war ein großer Teil derselben durch private Aufträge und Verkäufe einigermaßen beschäftigt.

Erholungsfürsorge, Gesundheitspflege. Auch auf diesem Gebiete haben wir in wiederholten Fällen helfend eingegriffen und schwachen, kranken und alten Mitgliedern Beihilfen geleistet. Die eingegangenen Anträge auf eine Erholungskur in Meschede konnten wir restlos befriedigen, und es ist auf diese Weise 9 Mitgliedern zur Auffrischung ihrer Nerven und Körperkraft eine Kur oder eine Reise ermöglicht worden. Bei Familienfeiern sowie in Sterbefällen haben wir unsere Anteilnahme gebührend zum Ausdruck gebracht.

Infolge des Verbotes von Sammlungen konnten wir im Herbst 33 unsere Mittelwerbung nicht durchführen und waren dadurch in unsern Dispositionen gehemmt. Andererseits brachte die Blumenspende, das Konzert auf dem Johannisberge, sowie die Zinsen aus dem Vereinsvermögen und

schließlich einige Spenden eine gewisse Einnahme. Da diese Mittel aber nicht zu einer fühlbaren Fürsorge ausreichten, haben wir uns entschlossen, allen Mitgliedern als Auftakt für die Winterhilfe einen Zuschuß zu gewähren.

Wir waren bemüht, die Radioanlagen zu erhalten, zu verbessern und nach Möglichkeit zu vermehren. Auf Grund eines Sonderangebotes des W. B. V. Dortmund konnten wir gegen Ende des Jahres 6 Mitglieder mit neuen Apparaten versehen.

Blicken wir zum Schluß noch einmal zurück, so kann wohl festgestellt werden, daß das Vereinsleben anregend und fördernd für unsere Mitglieder war, was sich auch in dem z. T. recht guten Besuch unserer Veranstaltungen ausdrückt. Jedenfalls hat der Vorstand und auch der Ausschuß, sowie die neuen Beiräte in wiederholten Sitzungen und Besprechungen viel Kleinarbeit geleistet und sich auch mit den großen Fragen auseinandergesetzt. Mittelpunkt und Treffpunkt war immer die Geschäftsstelle, wo viele blinde Mitglieder, das sehende Publikum und amtliche Stellen Auskunft, Rat und Unterstützung fanden.

## Bochum.

Die Mitgliederzahl beträgt 79.

Es fanden 2 General- und 4 Monatsversammlungen statt. Versammlungen werden jetzt nur nach Bedarf einberufen, wozu schriftlich eingeladen wird.

Im Juli unternahmen wir den Sommerausflug unter zahlreicher Beteiligung nach dem Restaurant „Waldesruh", Weitmar. Der vom W. B. V. gutorganisierte Blumentag hatte hier unter Mitwirkung des Blinden-Fürsorgevereins einen guten Erfolg, so daß vielen unserer bedürftigen Mitglieder zweimal eine dringend notwendige Beihilfe gegeben werden konnte. Auch konnten einige gute Rundfunkgeräte an bedürftige Mitglieder geliefert werden.

Gemeinsam mit dem Blindenfürsorgeverein wurden wir am 20. Dezember zur Weihnachtsfeier- und Bescherung eingeladen. Im Winter veranstaltete hier auch das Konzertamt des W. B. V. ein Konzert unter Mitwirkung der beiden erblindeten Künstler Heinermann und Brüggemann und der bekannten Bochumer Sängerin Frl. Patt. Die Darbietungen der Künstler waren erstklassig und fanden beim Publikum und der Presse sehr gute Aufnahme.

Die Ortsgruppe entsandte 4 Mitglieder zu einer dreiwöchentlichen Erholung nach Meschede. Unsere Mitglieder erhalten noch regelmäßig Freikarten für das Stadttheater.

## Bottrop.

Die Mitgliederzahl beträgt 20.

Im ganzen Jahre wurden 9 Versammlungen abgehalten, davon 2 Hauptversammlungen. Außerdem fanden 3 Vorstandssitzungen statt. Im März wurde ein Theaterabend veranstaltet unter Mitwirkung der Gesellschaft „Apollo", welcher der Vereinskasse einen guten Ueberschuß einbrachte. Zur Aufführung gelangte das Schauspiel „Die Blinde von Paris". Auch wurde im November unter Mitwirkung derselben Gesellschaft ein Theaterabend zu Gunsten der Winterhilfe veranstaltet. Es wurden für 2 weibliche Mitglieder aus der Vereinskasse je eine Milchkarte auf die Dauer von 30 Tagen, pro Tag $^1/_2$ Liter, verabreicht. Auch erhielten 2 männliche Mitglieder je ein Pfund Tabak. Zu Ostern erhielten die Mitglieder zweckentsprechende Pakete. Dank der eifrigen Tätigkeit des sehenden Beistands, Herrn Forstmann, ist es gelungen, durch eine Sammlung sowie durch Werbung von passiven Mitgliedern unsere Vereinskasse etwas zu füllen. Im Mai wurde von unserer Ortsgruppe der Werbefilm „Sehende Hände Blinde am Werk" in 3 Lichtspielhäusern vorgeführt. Am 5. Juli unternahm unsere Ortsgruppe einen Ausflug nach der Gartenanlage zur „Schattigen Buche", Inh. Saul, Rheinbabenstr. An dieser Veranstaltung nahmen auch

zwei Vertreter der Stadtverwaltung, Herr Stadtoberinspektor Forster und Herr Stadtobersekretär Pütz, teil. Nach dem Kaffeetrinken, an dem auch Familienangehörige teilnahmen, wurde eine Verlosung vorgenommen, die recht humorvoll verlief. Eine Musikkapelle spielte zur Unterhaltung. Bei Anbruch der Dunkelheit traten die Teilnehmer den Heimweg an. Im Juli wurde ein Westf. Blumentag abgehalten. Zu dieser Veranstaltung haben sich sämtliche vaterländische Organisationen in den Dienst der guten Sache gestellt. 3 Mitglieder erhielten eine Freistelle in dem Blindenerholungsheim Meschede. Auch wurden im November für 2 Mitglieder Rundfunkgeräte geliefert. Von einer Weihnachtsfeier wurde in diesem Jahre Abstand genommen, da keine Mittel dafür vorhanden waren. Von der Stadtverwaltung wurde jedem Mitglied eine Weihnachtsspende überreicht. Außerdem wurden aus der Vereinskasse die entstandenen Fahrtkosten vergütet und den Mitgliedern ein Weihnachtspaket zugestellt.

## Buer.

Die Mitgliederzahl beträgt 25.

Im verflossenen Jahre 1933 erledigte der Vorstand in 5 Sitzungen die verwaltungsmäßigen Aufgaben. Die Mitglieder kamen in 5 Versammlungen zusammen. Eine schöne Hilfe wurde den Mitgliedern durch die Zuwendung aus dem Blumentage zuteil. Es wird allseitig gewünscht, daß auch in diesem Jahre eine ähnliche Veranstaltung aufgezogen wird. Viel Freude hatten die Mitglieder an dem gelungenen Ausflug. Es ist dieses für die meisten Mitglieder ein Tag der Erholung. Die Verpflegung für den Tag und die Fahrt waren vollständig frei. Eine Weihnachtsfeier wurde durch die eifrige Mithilfe des Hausfrauenvereins unter der geschickten Leitung von Frau Dr. Koch am 10. Januar 34 arrangiert. Durch Geschenke aus der Bürgerschaft wurde diese Feier verschönt. Einem Mitglied wurde ein Rundfunkgerät zum verbilligten Preise überlassen. Zwei Mitgliedern wurden eine Erholungsstelle für die Winterkur gewährt.

## Castrop-Rauxel.

Die Mitgliederzahl beträgt 20.

Es wurden im verflossenen Jahr 9 Monatsversammlungen abgehalten und drei Vorstandssitzungen.

An 12 Familien wurden Winterhilfsgutscheine für Lebensmittel und Kohlengutscheine ausgegeben. Der Blumentag des Westfälischen Blindenvereins wurde auch von uns durchgeführt.

## Coesfeld.

Die Mitgliederzahl beträgt 30.

Unsere Ortsgruppe hat sich im Berichtsjahre gut entwickeln können. Durch Neuaufnahmen und Eingliederung der in den Kreisen Ahaus, Borken und Coesfeld wohnenden bisherigen Einzelmitglieder ist unsere Mitgliederzahl auf rund 30 gestiegen.

Wie üblich, konnten auch in dem vergangenen Jahre unsere weit verstreut wohnenden Ortsgrupenmitglieder zweimal zu geselligem Beisammensein nach Coesfeld kommen und zwar anläßlich unseres Sommerausfluges und zu unserer Weihnachtsfeier. Wenn es uns gelang, unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen bei diesen Zusammenkünften in der üblichen Weise zu bewirten, und auch Minderbemittelten die Fahrtkosten zu erstatten, so verdanken wir dies den Beiträgen unserer, hauptsächlich in der Stadt Coesfeld wohnenden unterstützenden Mitglieder. Wir glauben auch in Zukunft mit derartigen Beiträgen rechnen zu können, möchten aber alle unsere Ortsgruppenmitglieder bitten, auch an ihrem Wohnsitz unterstützende Mitglieder für uns werben zu wollen.

## Detmold.

Die Mitgliederzahl beträgt 53.

Die Monatsversammlungen und das Weihnachtsfest fanden in üblicher Weise statt; nur das Sommerfest fiel aus, da es an den erforderlichen Mitteln fehlte. Die September-Versammlung fiel wegen der deutschen Woche aus, weil der Verein sich an der Handwerker-Ausstellung beteiligte. Die Blindenarbeiten interessierten die Besucher sehr. Trotz des Verkaufsverbots konnten Waren abgesetzt werden. Die Hauptsache war die Reklame durch die gezeigten Waren und durch Handzettel mit den Anschriften der blinden Handwerker. Das vom Konzertamt veranstaltete Konzert fiel auf den Tag nach der Deutschen Woche, der Besuch litt darunter, aber das Konzert war durch das, was geboten wurde, ein Erfolg. Nach langen Erörterungen in mehreren Versammlungen wurde in der Februarversammlung der Anschluß an die Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins beschlossen. Die 12 in Betracht kommenden Handwerker haben dafür gestimmt. Unser Mitglied Wilhelm Pollmann in Hummersen bei Rischenau ist zu unserer Freude Organist an der Kirche in Falkenhagen geworden. Einigen Mitgliedern wurde ein unentgeltlicher Erholungsaufenthalt in Meschede bewilligt, mehrere erhielten zu ermäßigten Preisen Radioempfangsgeräte.

## Dortmund.

Die Mitgliederzahl beträgt 226.

Das Jahr 1933 brachte unserm ganzen Volke eine Umwälzung von weittragendster Bedeutung. Der 30. Januar wird jedem, der ihn erlebte, unvergeßlich bleiben. Schweren Herzens ging wohl ein jeder in das Jahr hinein, ohne zu ahnen, was es für jeden einzelnen bringen würde. Wenn wir die Vorjahre Notjahre nannten, so brachte das Jahr 1933 einen überaus großen Lichtblick in die trostlosen Verhältnise. Männer mit starkem Willen übernahmen das Steuer, und heute wissen wir schon, daß es auf manchen Gebieten erheblich besser geworden ist.

Die überaus große Umwälzung mußte sich naturgemäß auch auf die Organisation der Blinden auswirken. Das Führerprinzip wurde bereits eingeführt, was nur freudig zu begrüßen ist. Wenn einerseits den Leitern weit größere Verantwortung erwächst, so sind aber andererseits viele Hemmnisse ohne weiteres hierdurch behoben worden. Es ist sicher, daß bei straffer Führung auch heute nur Segen für die gesamte Blindenschaft erwachsen wird, wenn alle Wege zur Gesundung aller Verhältnisse beschritten werden.

Das Vereinsleben wickelte sich im üblichen Rahmen ab. An Versammlungen fanden statt: 3 Hauptversammlungen, 6 Nebenversammlungen und 5 Vorstandssitzungen. Die Aprilversammlung wurde zu einer Osterfeier ausgestaltet. Der Verein veranstaltete im April wiederum das Casino-Konzert, wozu sich die ersten Kräfte des hiesigen Stadttheaters zur Verfügung gestellt hatten. Der Lehrergesangverein gab auch im Juli am Fredenbaum seinen Liederabend zu Gunsten der Dortmunder Blinden. Im November stellte Herr Assauer den Tivoli-Palast für eine Kinovorstellung zur Verfügung, deren Reingewinn ebenfalls unserer Kasse zufloß. Infolge der überaus scharf angespannten Verhältnisse gingen die Einnahmen wohl etwas zurück, doch soll uns diese Tatsache keineswegs entmutigen. Das Winterhilfswerk benötigte alle Kräfte unseres Volkes, und somit ergab sich schon von selbst eine allgemeinere Verteilung. — Der beliebte Ausflug konnte ebenfalls unternommen werden. Bei herrlichem Wetter und gut gedeckten Tafeln war man fröhlich bis in die späten Abendstunden. Selbst eine Weihnachtsfeier fand in bescheidenem Rahmen und den Verhältnissen entsprechend im Kölnischen Hof statt. Freilich, es gab nicht so viel wie in den Vorjahren, denn unsere Ehrenvorsitzende Frau Martha Zabel mußte sich am 1. 10. 33 wegen einer schweren

inneren Erkrankung ins Hospital begeben. Somit konnte sie ihren üblichen Weihnachtsgang nicht antreten. Auch hier wollen wir gern mit Rücksicht auf das große Winterhilfswerk auf persönliche Vorteile verzichten, denn unsere Volksgenossen da draußen, die ohne Arbeit waren, wollten auch Weihnachten feiern. Die gesamte Volksnot wurde so zur Not eines jeden einzelnen. Opfer mußten gebracht werden, und sie sind gebracht worden in dem Bewußtsein, selbst in die kleinste Hütte einen Lichtstrahl hinein zu bringen. Dennoch bekennen wir freudig und gern, daß Frau Zabel bis zum Oktober wie immer in mühevoller Arbeit für ihre Blinden tätig war. Worte sind eben nur Worte, und dennoch danken wir ihr an dieser Stelle für alles, was sie für ihre Blinden tat. Weit eher hätte sie an sich selbst denken müssen. Sie hat gearbeitet wie wenige. Der Himmel gebe, daß sie bald gesund und arbeitsfroh zu uns zurückkehrt. — Ebenso treue Dienste leistete unser Kassierer Herr Fuhrmann. Er leistet die unendlich viele Kleinarbeit, wofür auch ihm hier herzlichst gedankt sei.

Wir wollen auch derer gedenken, die tatkräftig an den Bestrebungen des Vereins mitgearbeitet haben. Es sind dies solche Mitglieder, die durch regen Kartenverkauf der Kasse Einnahmen brachten. Auch ihnen sei ein warmes Dankeswort gewidmet.

Zu erwähnen ist ferner, daß von der Theaterdirektion des Dortmunder Stadttheaters auch für das Winterhalbjahr Freikarten für Blinde mit Begleitung zur Verfügung gestellt wurden. — Straßenbahnfahrkarten wurden ebenfalls gewährt, wenn auch ein Teil derselben von den Inhabern bezahlt werden mußte, so stellten sich die Fahrten dennoch außerordentlich billig. — Auch die Städt. Brausebäder standen unsern Mitgliedern zur Verfügung, und hiervon wurde reichlicher Gebrauch gemacht. — Einige Radiogeräte wurden zu verbilligten Preisen verabfolgt. — Durch Eingaben an das Wohlfahrtsamt konnten viele Notstände gemildert werden. Auch wurden durch Frau Zabel Lebensmittel und Bekleidungsgegenstände aller Art herbeigeschafft und an bedürftige Mitglieder verteilt. Erholungsfreistellen wurden gewährt an Kranke und Schwache, um diese so an Leib und Seele zu kräftigen. In einem besonderen Falle konnte durch eine lange Kur auf dem Kniebis ein Mitglied sein Augenlicht erheblich verbessern.

Im ersten Halbjahr konnte unser Werkstattsbetrieb nicht nenneswert verstärkt werden. Erst im Herbst war es uns möglich durch Einstellung von Handwerkern auch deren Los zu verbessern. Durch umgreifende Organisation sind bereits weitere Einstellungen erfolgt, so daß man hier tatsächlich von einem gewissen Aufstieg sprechen kann.

Vertrauensvoll und zielbewußt blicken wir in die Zukunft. Wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt werden, so soll es doch unser eifrigstes Bestreben sein, die Belange unserer Blinden nach jeder Richtung hin zu fördern. Allenthalben sind Anzeichen einer verbesserten Wirtschaftslage zu spüren. Dies soll auch uns ein Ansporn sein, die letzten Kräfte mobil zu machen. Es wird und muß gelingen, unser Volk und damit auch unsere Blinden besseren Zeiten entgegen zu führen. Hierzu ein kräftiges „Glück auf" und „Sieg Heil"!

## Gelsenkirchen.

Die Mitgliederzahl beträgt 49.

Im Laufe des Jahres haben wir 12 Versammlungen und 15 Verwaltungsratssitzungen abgehalten. Die Versammlungen waren durchschnittlich von mindestens $^2/_3$ der Mitglieder besucht. Im April 1933 veranstalteten wir ein Wohltätigkeitskonzert bezw. Fest zu Gunsten unserer Vereinskameraden. Dieses Konzert war ein voller Erfolg. Der Reinertrag dieser Veranstaltung wurde an die Mitglieder restlos verteilt. Außerdem machten wir noch zwei Ausflüge und zwar den ersten im Mai, den zweiten im August. An diesen Ausflügen beteiligten sich sämtliche Mitglieder. Es waren selbstverständlich schöne Stunden, die wir zusammen verleben durften.

Am 23. Juli fand der Blumentag des Westfälischen Blindenvereins statt, an dem auch wir uns beteiligten.

Zum Schluß des Jahres konnten wir dann noch eine Weihnachtsfeier veranstalten. Hierüber waren sämtliche Mitglieder sehr erfreut, weil niemand daran glaubte, daß in dieser Zeit, wo gar nicht gesammelt werden durfte, noch so eine schöne Feier zustande kam. An den Ausflügen, sowie an der Weihnachtsfeier hatte auch in diesem Jahre unsere Ehrenvorsitzende, Frau Rehling, wieder den Hauptanteil; denn sie war es, die in Verbindung mit unserem Ortsgruppenleiter diese Feier so schön wie irgend möglich gestaltete. Wir hoffen, daß es ihr noch recht lange vergönnt sein möge, bei uns zu sein und unseren Mitgliedern so zu helfen und schöne Stunden zu bereiten, wie sie es bisher getan hat.

Wir hoffen, daß sich das Jahr 1934 im Verein wie auch im Geschäftsbetrieb günstiger auswirkt als das verflossene.

## Gladbeck.

Die Mitgliederzahl beträgt 22.

Im Berichtsjahre wurden 2 Versammlungen, 1 Hauptversammlung und 2 Vorstandssitzungen einberufen.

Die Zahl der Förderer hat sich nicht wesentlich verringert. 3 Mitglieder erhielten Erholungskuren in Meschede.

Zum Schluß des Berichtsjahres konnte dank der gütigen Mithilfe einiger Förderer wieder eine schlichte Weihnachtsfeier veranstaltet werden.

## Hagen.

Die Mitgliederzahl beträgt 60.

Es wurden im Jahre 1933 11 Mitgliederversammlungen abgehalten. Zur Erholung nach Meschede wurden auf Kosten der Ortsgruppe 3 Mitglieder entsandt. Am 7. Mai beging die Ortsgruppe ihren 10jährigen Gründungstag. Am 10. 8. fand ein Vereinsausflug statt. Freier Zutritt für Konzerte und Theater wurde auch in diesem Jahre genehmigt. Am 23. 12. fand eine Weihnachtsfeier nebst Bescherung statt. Die Tätigkeit der Ortsgruppe mit der N. S. V.-Wohlfahrt ist noch mangelhaft.

## Hamm.

Die Mitgliederzahl beträgt 41.

Im Berichtsjahr fand eine außerordentliche Generalversammlung, 12 Monatsversammlungen und 2 Vorstandssitzungen statt. Das Vereinslokal befindet sich Oststraße 53. Die Versammlungen finden an jedem Donnerstag nach dem 15. statt, sie waren durchschnittlich von 24 Mitgliedern besucht.

Die Oster- und Weihnachtsfeiern, an denen fast sämtliche Mitglieder teilnahmen, wurden durch Ansprachen und Erzählungen des Mitgliedes Fliege sowie durch musikalische und gesangliche Darbietungen der Geschwister Altenhenne besonders verschönert.

Im Einvernehmen mit den Wohlfahrtsämtern wurden unsere bedürftigen Mitglieder seitens der N. S. V. mit Kohlen oder auch Kartoffeln — je nach der Zahl der Familienangehörigen — versorgt.

## Hattingen.

Die Mitgliederzahl beträgt 18.

Im Berichtsjahr 1933 fanden insgesamt 10 Mitgliederversammlungen statt, für die die evangelische Kirchengemeinde Hattingen in ihrem Gemeindehaus schon seit Bestehen der Ortsgruppe einen Versammlungsraum unentgeltlich zur Verfügung stellt. Die Versammlungen erfreuten sich fast durchweg eines regen Besuches.

Am 29. April 1933 veranstaltete die Ortsgruppe durch das Konzertamt des W. B. V. in Hattingen ein Wohltätigkeitskonzert, bei welchem die Hattinger Orchestervereinigung unter Leitung des Musiklehrers L. Severin und der blinde Violinkünstler Brüggeman aus Münster mitwirkten.

Der alljährliche gemeinsame Ausflug der Ortsgruppe führte diesmal nach dem schönen Oertchen Blankenstein zum Stadtwaldrestaurant Köster.

Hier wurde bei Kaffeetrinken und Abendessen, Musik und Humor und Tanz ein gemütlicher, anregender Nachmittag verbracht.

Der Westf. Blumentag für Blinde" am 23. Juli 1933 zeitigte dank der regen Propagandatätigkeit des Vorstandes und der Mitwirkung der Ortsgruppenleitung der NSDAP. ein hervorragendes Ergebnis.

Zu Erholungskuren in Meschede wurden im Berichtsjahre 3 Mitglieder auf Kosten der Ortsgruppe weggeschickt.

Die Weihnachtsfeier 1933 nahm auch diesmal wieder einen schönen, harmonischen Verlauf. Dank der reichlichen Spende gütiger Menschen konnte unseren Mitgliedern ein Weihnachtstisch bereitet werden, an dem alle ihre helle Freude hatten.

## Herford.

Die Mitgliederzahl beträgt 29.

Im abgelaufenen Jahre hielten wir 10 Monatsversammlungen ab, welche von unseren Mitgliedern gut besucht waren. Der Vorstand trat zu 9 Sitzungen im Laufe des Jahres zusammen. Unsere Tätigkeit wurde gleich zu Beginn des Jahres durch einen Todesfall getrübt, denn am 20. Januar verschied nach kurzem Kranksein unsere verehrte Frau Pottharst, die als Gattin unseres Kassierers seit Gründung unseres Vereins die Kassengeschäfte sorgsam und treu geführt hatte. Unser sehender Beistand, Fräulein Clara Nermann, übernahm nunmehr freundlicherweise die Erledigung unserer Kassengeschäfte. Von den durch die NSV. herausgebrachten Lose haben wir 30 Stück übernommen. Am 15. Juli konnten wir auf ein 10jähriges Bestehen unserer Ortsgruppe zurückblicken. Von einer besonderen Feier dieses Tages wurde abgesehen, aber mit unserm am 12. Juli unternommenen Sommer-Ausflug haben wir die Ehrung unseres Gründungstages verbunden. Ein Sonderwagen der elektr. Kleinbahn brachte uns, ca. 45 Personen, nach dem Krautkrug in Lippe, wo wir bei bester Verpflegung einige recht fröhliche und unterhaltende Stunden verleben konnten. Der am 23. Juli vom WBV. in der Provinz veranstaltete Blumentag hatte für uns ein besonders günstiges Ergebnis, so daß wir prozentual nach der Mitgliederzahl den höchsten Betrag erhielten. Nach den uns vorgeschriebenen Richtlinien wurde der Betrag an unsere Mitglieder abgeführt zur Beschaffung von Bekleidungsstücken, Lebensmitteln und notwendiger Wintereinkellerung. Ende Juli wurde unser ältestes Mitglied, Fräulein Anna Kuhlmann, im Alter von 87 Jahren durch den Tod abgerufen. Im Sommer und Herbst konnten wir erfreulicherweise und Dank gütiger Unterstützung seitens des WBV. 5 unserer Mitglieder einen 3wöchigen Erholungsaufenthalt in unserm Heim in Meschede gewähren und 3 Mitglieder mit einem modernen Rundfunk-Netzempfänger versorgen. Ferner können wir von 2 weiteren freudigen Ereignissen berichten, die Vermählung von Fräulein Marta Sasse in Exter mit Herrn Adelt in Soest und von Fräulein Marta Brünger mit Herrn Kliver in Osnabrück. Den Neuvermählten überbrachten wir unsere Glückwünsche mit einem Geldgeschenk.

Mit unserer am 20. Dezember in den Räumen der Jugend-Herberge abgehaltenen Weihnachtsfeier schloß unsere Tätigkeit im Vereinsjahr 1933. Leider sollte nach der fröhlichen Weihnachtsfeier das Jahr mit einem 3. Todesfall zu Ende gehen, denn unser Mitglied Herr Heinrich Springmeier verschied nach langem Krankenlager im 75. Lebensjahre zu Enger, am 26. Dezember.

Wir schließen unsern Bericht mit den besten Wünschen für das Jahr 1934.

## Herne.

Die Mitgliederzahl beträgt 33.

Das Vereinsjahr 1933 stand für unsere blinden Schicksalsgefährten wohl noch im Zeichen krisenhafter Auswirkung; aber es ließ uns den nationalen Umschwung erleben, der uns hoffnungsvolle Tage sowohl in nationaler als volkswirtschaftlicher Hinsicht in sichere Aussicht stellte.

Aus Sparsamkeitsrücksichten fanden die Vereinsversammlungen nur alle 2 Monate statt. Der Vorstand kam 3mal, der Aktionsausschuß 1mal zusammen, um Wesentliches für die Monatsversammlungen vorzubereiten. Im allgemeinen wiesen die Vereinsversammlungen einen zufriedenstellenden Besuch auf. Es galt, in den Tagungen alle das Blindenwesen betreffenden Fragen zu besprechen. Vielfach schloß sich ein Referat aus Artikeln der „Nachrichten" und der „Blindenwelt" an. Insonderheit wurden die Vorbereitungsarbeiten für den „Blindenblumentag" am 23. Juli in allen Einzelheiten besprochen und angeordnet. Dank der eifrigen Propaganda konnte Herne bei der Straßensammlung einen angemessenen Betrag erzielen.

3 Mitglieder erhielten eine Freistelle in unserm Blindenheim Meschede. Durch das Wohlwollen der Stadtverwaltung wurde den Schicksalsgefährten die Bürgersteuer erlassen, die Handwerker erhielten auf einigen Linien der Straßenbahn freie Fahrt.

Wie in den früheren Jahren, so wurde auch im abgelaufenen — am 15. Juli — ein Ausflug veranstaltet. Diesmal war die Nähe des Schlosses Bodelschwingh das Ziel. Die Führung des Vereins durch Herrn Jugendführer Tripp und das gemütliche Zusammensein in einem Saale bei Kaffee und Kuchen und Musik vermittelte unsern Mitgliedern genußreiche Stunden. Die Weihnachtsfeier am 30. Dezember nahm einen erhebenden und kameradschaftlichen Verlauf. Dank der N. S.-Volkswohlfahrt und vieler Mitbürger, namentlich auch verschiedener Innungen, konnte den Mitgliedern ein reicher Kaffeetisch mit Kuchen und ein Abendbrot bereitet und zudem eine Geldspende überreicht werden. Die warmherzige Ansprache des Herrn Tripp und die musikalischen Darbietungen mehrerer blinder Musiker aus dem Verein, dazu die gemeinsam gesungenen Weihnachtslieder, brachten die rechte Stimmung.

Mit dem Jahr 1933 schloß das 8. Vereinsjahr.

Auch unsere Ortsgruppe arbeitet auf das engste mit der N. S. V. zusammen. Ein Vertreter der N. S. V. nimmt an besonderen Veranstaltungen unseres Vereins teil.

## Höxter.

Die Mitgliederzahl beträgt 14.

Bericht fehlt.

## Iserlohn.

Die Mitgliederzahl beträgt 60.

Das Wort von der schweren Zeit der Not ist uns seit Bestehen unseres Vereins noch niemals mit so erschreckender Deutlichkeit entgegen getreten, wie im verflossenen Vereinsjahre, so mußten wir in unserem vorjährigen Bericht mit bangem und wehem Herzen niederschreiben. Was wird uns die Zukunft bescheren? Das war die Frage, die jeden von uns beschäftigte und niemanden recht froh werden lassen wollte. Gesteigerte Not und Arbeitslosigkeit auf der einen und damit erhöhte Bedürftigkeit auf der anderen Seite. Wie sollen wir diese einander so widerstrebenden Tatsachen miteinander ausgleichen? Legte diese Frage nicht jedem unserer blinden und sehenden Freunde eine doppelt schwere und ernste Verantwortung auf?

Und heute, da wir 1934 schreiben und mit Riesenschritten dem nahenden Frühling entgegeneilen? Wieviel leichter ist es uns doch geworden, seitdem jener alles erneuernde und alles Morsche und Unbrauchbare hinwegfegende deutsche Frühling über unser Volk und Vaterland seine Wunderkräfte ausgegossen hat! Vertrauen zum Staat, Vertrauen zum Volksganzen das ist es, was uns wieder neuen Mut und die sieghafte Zuversicht ins Herz gelegt hat, daß es wieder besser werden soll. Und wieviel hat sich seit dieser Zeit gewandelt in deutschen Landen! Gemeinnutz geht vor Eigennutz, das ist der Grundsatz, der künftig als leuchtendes Symbol über jeder Entscheidung stehen soll. War er uns in unseren Blindenvereinen wirklich neu, oder haben wir nicht immer schon unsere Arbeit für den einzelnen und die Gesamtheit unserer blinden Freunde auf dieser Grundlage entfaltet? Diese Frage bejahen heißt, mit einem Gefühl innerer

Befriedigung feststellen, daß wir auch bisher die richtigen Wege gegangen sind. Diese Frage bejahen heißt aber auch, den festen Entschluß erneuern, in diesem Sinne uneigennützigen Dienstes am anderen und damit am Volk und seiner Gesamtheit weiterzuarbeiten, mitzuhelfen und mitzusorgen, bis von jedem blinden Volksgenossen materielle und seelische Sorge genommen ist, und er sich als vollwertiges Glied seines Vaterlandes fühlen darf.

Diese Gedanken zu verwirklichen, wird immer die Aufgabe unserer Blindenorganisationen bleiben, und es freut uns heute, dankbar feststellen zu dürfen, daß uns bei unserer Tätigkeit die Wohlfahrtsbehörden des Stadt- und Landkreises Iserlohn und vor allem auch die Dienststellen der N. S. V. unseres engeren Bezirkes ihr freundliches Verstehenwollen und ihre tätige Mithilfe nicht versagt haben. Möge uns dieses gute, gemeinsame Zusammenwirken auch für die Zukunft erhalten bleiben.

Mehr als in den Vorjahren mußte im verflossenen der Vorstand sich zur Erledigung der Kleinarbeit zusammenfinden. Immer gab es diese oder jene Dinge zu klären und zu entscheiden, und es war allen Beteiligten stets ein Herzensbedürfnis, in den insgesamt 10 Sitzungen des Vorstandes die Interessen der ihnen Anbefohlenen so wahr zu nehmen, als ob es sich dabei um ihre eigenen gehandelt habe. Daneben sind aber noch zahlreiche Besprechungen des engeren Vorstandsausschusses zu erwähnen, die natürlich als nicht minder wichtig und notwendig angesehen werden dürfen.

Die Mitglieder fanden sich zu 3 Hauptversammlungen ein. Neben der Erledigung rein vereinsmäßiger Dinge haben wir bei unseren Versammlungen aber auch jene Quellen nicht unerschlossen gelassen, aus denen unsere Freunde immer wieder neuen Lebensmut und frische Energie schöpfen sollen. Frohsinn und Freude sind daher auch im verflossenen Jahre, getreulich alter Tradition folgend, gepflegt worden, und manche liebe Erinnerung knüpft sich an solche schönen Stunden im Kreise unserer Vereinsfamilie. Bei dieser Gelegenheit unseres Vereinsvaters und unserer Vereinsmutter zu gedenken, ist uns ehrenvolle und gern erfüllte Pflicht. Herr Schäfer, unser zweiter Vorsitzender, dem wir mit Recht das Ehrenprädikat als „Vereinsvater" geben können, hatte auch im verflossenen Jahre unsere Mitglieder zu einem Ausfluge nach Letmathe eingeladen, wo neben einer reich gedeckten Tafel, für so mannigfache köstliche Ueberraschung gesorgt war, daß unser herzliches Vergelt's Gott nur ein schwacher Versuch sein soll, das anzuerkennen, was er uns an jenem schönen Septembersonntag vermittelt hat. Und unsere „Vereinsmutter" Frau Goswin-Benfer? Hat sie sich seit der Uebernahme der sozialen Leitung unseres Vereins nicht die Herzen aller im Sturm erobert? Kleinarbeit bis in die Kreise der Familien jedes einzelnen Mitgliedes hinein ist es, die sie besonders auszeichnet und uns heute ihre Hilfe unentbehrlich macht. Als Vermittlerin zwischen unserer Ortsgruppe und der N. S. V. weiß sie sehr wohl die Interessen ihrer Schutzbefohlenen zu wahren, und das bisherige verständnisvolle Eingehen auf ihre Wünsche und Anregungen legt Zeugnis dafür ab, daß man ihre Tätigkeit gerade auch bei der N. S. V. sehr wohl zu schätzen weiß.

Ehe wir schließen, sei als Veranstaltung besonderer Art noch des Konzertes der Sodalen-Kapelle, Iserlohn (Kath. Jungmänner-Verein) gedacht, das am 6. Mai im Saale des Mendener Gesellenhauses stattgefunden und einen schönen Barüberschuß für unsere Kasse gebracht hat. Den Spielern sei noch einmal von Herzen gedankt. Daß unser Verein auch am Westfälischen Blumentag seinen Mann gestanden hat, ist schon in den Berichten des Westfälischen Blindenvereins zum Ausdruck gebracht worden. Wir verzeichnen es der Vollständigkeit halber auch an dieser Stelle mit einem aufrichtigen Dankesgruß an alle, die uns bei der Abwicklung dieser nicht immer leichten Arbeiten so bereitwillig geholfen und gezeigt haben, wie sehr ihnen das Wohl ihrer blinden Mitmenschen zur Herzenssache geworden ist.

Und nun mit einem frohen Ausblick hinein in das neue Vereinsjahr, hinein in die deutsche Zukunft! Möge der Herrgott, dessen Segen von den

höchsten Stellen des Reiches im letzten Jahre so oft auf unser Volk und Vaterland herabgerufen worden ist, unserem Wünschen und Hoffen Erfüllung schenken, zu Nutz und Frommen eines jeden Einzelnen, besonders aber unserer blinden Freunde in Fern und Nah!

## Lübbecke.

Die Mitgliederzahl beträgt 23.

Unser neues Mitglied, August Aschemeyer aus Börninghausen, hat in unmittelbarem Anschluß an seine Ausbildung in Soest durch Bemühungen der Ortsgruppe Beschäftigung als Fahrstuhlführer in der Kammgarnspinnerei Lübbecke erhalten.

Es fanden 4 Mitgliederversammlungen statt, die sich trotz der ungünstigen Verkehrsverhältnisse recht regen Besuches erfreuten.

Gelegentlich des Wechsels in der Kantorstelle der Kirchengemeinde Wehdem ist unserm Mitglied Karl Thane in Oppendorf die Organistenstelle der Kirchengemeinde Wehdem übertragen worden. Damit ist ein Lieblingswunsch unseres Mitgliedes Thane in Erfüllung gegangen. Wir danken auch an dieser Stelle dem Presbyterium, insbesondere Herrn Pastor Nachtigall, für das gezeigte Entgegenkommen.

Der Westfälische Blumentag für Blinde am 23. Juli 1933 hat dank der hilfsbereiten Mitwirkung der ev. Frauenhilfe, der Frauenschaft der NSDAP., des Vaterländischen Frauenvereins, des Bundes Deutscher Mädchen, des ev. Jungmädchenvereins und des Luisenbundes, vor allem aber durch die Opferbereitschaft der Bevölkerung zu einem guten Ergebnis geführt.

Auf der Verwaltungsratssitzung am 14. Mai sowie auf den beiden außerordentlichen Westfälischen Blindentagen am 14. Mai und 17. September 1933 war die Ortsgruppe vertreten.

Wir konnten unserer Kassiererin und Mitbegründerin, Frl. Balke, zum 50. Geburtstag gratulieren. Mit der Ueberreichung des zeitgemäßen Buches Adolf Hitler „Mein Kampf" glaubten wir ihr eine Geburtstagsfreude machen zu können, was uns auch gelungen ist. Wir wollen diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, noch besonders zum Ausdruck zu bringen, was wir unserer Mitbegründerin der Ortsgruppe an mütterlicher Fürsorge für jedes Mitglied, insbesondere unserer Kranken und Bedürftigen zu danken schuldig sind. Im Hause der Geschwister Balke finden auch unsere regelmäßigen Mitgliederversammlungen statt, die bei einer Tasse Kaffee immer etwas familiäres haben, und denen unsere Mitglieder nicht ohne besonderen Hinderungsgrund fernbleiben.

3 Mitglieder erhielten Rundfunkanlagen. Einen Teil der Kosten hat die Ortsgruppe übernommen und so die Beschaffung der Geräte unseren Mitgliedern wesentlich erleichtert.

Den Schluß und zugleich den Höhepunkt unseres Vereinsjahres bildete wieder unsere Weihnachtsfeier im ev. Jugendheim. Alle Vorbereitungen hierzu hatte Frl. Balke aufs beste getroffen. Nach einer zu Herzen gehenden Ansprache durch Herrn Pastor Güse wurde an den reichlich gedeckten Tischen dem Kaffee und Kuchen zugesprochen. Die schönen Weihnachtslieder, Gedichtvorträge der Kinder und andere kleine Spiele sorgten für die weihnachtliche Stimmung. Für groß und klein hatte das Christkind seine Gaben bereit, für jeden etwas Passendes. So haben wir das Jahr 1933 beschlossen und uns beim Auseinandergehen die besten Wünsche für das neue Jahr mit auf den Weg gegeben.

Mit der örtlichen Leitung der N. S. V. in Lübbecke haben wir zu Beginn des Winters wegen Berücksichtigung unserer Mitglieder durch das Winterhilfswerk Fühlung genommen. Da wir die Ueberzeugung hatten, daß unsere bedürftigen Mitglieder mit Zuwendungen angemessen bedacht werden — wir haben die Verteilung verfolgt — haben wir es nicht für unbedingt notwendig gehalten, zu beantragen, zu den Beratungen über die Verteilung der Spenden zugezogen zu werden.

## Lüdenscheid.

Die Mitgliederzahl beträgt 34.

Es fanden 4 ordentliche und eine außerordentliche Mitgliederversammlungen statt, während in 8 Vorstandssitzungen die laufenden Vereinsgeschäfte beraten und besprochen wurden. Am 20. Mai trat zu unser aller Bedauern Herr F. Hülbrock auf eigenen langjährigen Wunsch von seinem Amt als Vorsitzender zurück. Daraufhin wurde er einstimmig zum Ehren-Vorsitzenden ernannt, und am 14. Oktober überreichten ihm die Mitglieder in dankbarer Anerkennung seiner dem Verein geleisteten Arbeit in feierlicher Weise eine Ehrenurkunde. Am 31. Mai führte das Konzertamt des W. B. V. in der Erlöserkirche ein Konzert durch, indem Herr Heinermann, Dortmund, mit Frau Dr. Böker und Frau Busch-Thiele aus Lüdenscheid, ein künstlerisch hochstehendes Konzert lieferten. Der Blumentag brachte in unserer Ortsgruppe einen recht guten Erfolg. Die Sammlung wurde begünstigt durch die gerade stattfindenden öffentlichen Veranstaltungen. Hervorragende Arbeit leistete der hierfür gegründete Arbeitsausschuß, den Herr Rudolf Grüber in vortrefflicher Weise leitete. Allen Mithelfern sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt, der große Erfolg sei ihr schönster Lohn.

Der übliche Ausflug fand am 26. August bei strahlender Sonne und unter großer Beteiligung statt. Es ging zum nahe gelegenen Ausflugsort „Hülscheider Baum", wo die Zeit bei Kaffeetrinken, Musik und heiterem Spiel nur zu rasch dahinflog. Der 18. November vereinigte die Mitglieder im Restaurant „Zum weißen Pferd" zu einem gemütlichen Abend. Musikalisch talentierte Mitglieder des M. G. V. erfreuten alle Herzen mit guter Musik. Doch die rechte fröhliche Stimmung brachten erst die glänzenden rezitatorischen und humoristischen Darbietungen der Herren Hülbrock, Bomm und Grüber, die sich wieder einmal selbst übertrafen.

Unsere alljährliche Weihnachtsfeier fand in diesem Jahr bereits am 10. Dezember im Restaurant „Zum weißen Pferd" statt. Dank der eifrigen Mithilfe unseres sehenden Beirats, der großzügigen Unterstützung des Winterhilfswerkes und der Lüdenscheider Bürgerschaft nahm diese Feier ihren gewohnten würdigen Verlauf und bereitete allen viel Freude. An Vergünstigungen erzielte unsere Ortsgruppe eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung bei der Kraft-Verkehrsgesellschaft „Wupper-Sieg". Die Ermäßigung gilt auch für den Begleiter, während der Führhund frei ist. Ferner konnten wir 4 Mitgliedern einen Radio-Empfänger vermitteln. 2 Mitglieder besuchten das Erholungsheim in Meschede.

Am Schlusse dieses Berichtes sei unserm sehenden Beirat für seine stete und treue Hilfsbereitschaft auf das wärmste gedankt, trieben doch unsere Damen durch ihre Hausbesuche wahre individuelle Blindenfürsorge. Auch wurde unseren alten und kranken Mitgliedern manche sonnige Stunde durch die Vorlesungen unserer alten Freundin Frl. Ida Kunze bereitet, die trotz ihrer 79 Jahre in diesem Jahre unsere Mitglieder treu besuchte, wofür wir ihr großen Dank schulden.

Die Zusammenarbeit mit der N. S. V. ist angebahnt. Der Leiter der N. S. V., Herr Hugo Schmidt, nahm an unserer Weihnachtsfeier teil. Auch wurden unsere Mitglieder durch das Winterhilfswerk reichlich bedacht. Unserem Antrag, in einen Ausschuß dieser Organisation hineinzukommen, wurde nicht entsprochen.

## Meschede.

Die Mitgliederzahl beträgt 26.

Als einschneidendstes Ereignis in dem Geschäftsjahr ist die Loslösung von 24 Mitgliedern aus dem Kreise Arnsberg von der bisherigen Ortsgruppe Arnsberg-Meschede zu vermerken. Die Ausscheidenden gründeten die neue Ortsgruppe Arnsberg, Sitz Neheim. Gelegentlich der Weihnachtsfeier wurden der neuen Ortsgruppe die besten Wünsche für die Zukunft ausgesprochen. Der Ortsgruppe Meschede verblieben 23 Mitglieder. Außer der schon erwähnten Weihnachtsfeier, die sehr schön verlief, wurden, der Not-

zeit Rechnung tragend, nur 3 Sitzungen abgehalten, die wiederum im Blindenheim in Meschede stattfanden. Unter den der Gruppe Meschede verbleibenden Mitgliedern herrscht volle Eintracht. Das Bestehen der Ortsgruppe ist somit sicher gestellt.

## Minden.

Die Mitgliederzahl beträgt 50.

Der Besuch der 10 Monatsversammlungen war im Jahre 1933 im Durchschnitt wiederum recht gut.

Der jährliche Sommerausflug führte diesmal zur Porta, ins Hotel Kaiser Friedrich, also auf das rechte Weserufer. Die jüngeren Mitglieder waren bis Meißen mit der elektrischen Straßenbahn gefahren und von dort zu Fuß auf den Jakobsberg gegangen und trafen zur Kaffeetafel im „Kaiser Friedrich" ein, wo der übrige Teil der Mitglieder mit ihren Kindern bereits sich eingefunden hatte. Es herrschte bald wieder die gemütliche Kaffeestimmung, es fanden musikalische Darbietungen statt, und es wurden gemeinschaftliche Lieder gesungen, bis die Rückfahrt nach Minden in den von der Familie Ronicke freundlich gestellten Automobilen stattfand. Ein Tag, der mal wieder alle in bester Stimmung beisammen sah.

Zum Schluß wollen wir noch unseres stets so schönen Weihnachtsfestes gedenken, das am Sonnabend Nachmittag vor Weihnachten stattfand und sehr stimmungsfroh verlief. Statt der sonst so zahlreichen Geschenke aus der Bürgerschaft Mindens bekamen unsere Mitglieder diesmal die zweite Hälfte des Ertrages aus der Blumentagsammlung ausgeteilt im gleichen Verhältnis wie das erste Mal, und diejenigen, die das erste Mal nichts empfangen hatten, bekamen aus unserer Kasse auch noch ein kleines Geldgeschenk. Unser Führer, Hr. Heinrichsmeier, eröffnete die Feier. Nachdem ein kleiner Vorspruch, gedichtet von Frau Gertrud Bruns, verlesen war, sprach der evangelische Geistliche, Herr Pastor Pless, recht zu Herzen gehende Worte zur Weihnachtsfeier. Es folgte ein gemeinsames Weihnachtslied, und dann fand der alljährliche große Weihnachtskaffee mit viel Kuchen statt. Dann wurde ein kleines Weihnachtsspiel aufgeführt, gespielt von 3 Blinden und 3 kleinen Mädchen, die als Christrosen gekleidet auftraten. Frau Gertrud Bruns verdankten wir dies Stück wieder, und es war wunderschön aufgeführt und löste großen Beifall aus. Es folgten hernach noch eine Anzahl von Deklamationen und Liedern, und erst spät trennten sich alle in dem Bewußtsein, wieder ein Fest voller Harmonie und Frohsinn verlebt zu haben.

Mit der hiesigen N. S. V. arbeiten wir sehr eng zusammen, ihr Leiter ist eines unserer Vorstandsmitglieder. Im Rahmen der Bedürftigkeitsbestimmungen sind auch einigen unserer Mitglieder Zuwendungen seitens der N. S. V.-Winterhilfe gemacht worden.

## Münster.

Die Mitgliederzahl beträgt 68.

Da die Verhältnisse in der Ortsgruppe Münster in den verflossenen Jahren zu einer Spaltung geführt haben, ist zunächst auf folgende Berichte in den Nachrichten hinzuweisen: Nr. 76 April/Juni 1932 Seite 44; Nr. 80 April/Juni 1933 Seite 23, 24, 25 und 44; Nr. 81 Juli/Sept. 1933 Seite 63. Im Oktober ist der kom. Ortsgruppenleiter Wilhelm Henseler abgelöst worden und an seine Stelle Landesobersekretär Hans Helf getreten. — Nach der außerordentlichen Generalversammlung am 2. 7. 33 fand am 22. 10. 33 die erste Mitgliederversammlung unter Leitung des neuen kom. Ortsgruppenleiters statt. Es wurden im laufenden Jahr dann noch 2 Vorstandssitzungen abgehalten. — Vier Mitglieder konnten im Laufe des Sommers vorübergehend im Erholungsheim in Meschede untergebracht, sechs Mitgliedern konnten Radiogeräte zu Vorzugspreisen vermittelt werden. Im Herbst wurden Gutscheine für den Winterbedarf (Lebensmittel und Kleidungsstücke) ausgegeben. Die Weihnachtsfeier fand am 7. 1. 34 statt.

Das Wohlfahrtsamt Münster hatte auf Antrag in dankenswerter Weise einen Betrag zur Verfügung gestellt, außerdem noch einige andere Stellen. Es gingen auch einige Warenspenden ein. Allerdings nicht annähernd in dem Maße, wie das in den früheren Jahren zu Weihnachten erfolgt ist. Trotzdem konnte aber zur Weihnachtsfeier jedem Mitglied neben reichlich Kaffee und Kuchen ein Paket und jedem Kinde ein Spielzeug oder eine bunte Tüte überreicht werden. Den außerhalb Münster wohnenden Mitgliedern wurden Eisenbahnfahrtkosten ersetzt. Die Feier verlief recht gemütlich und in voller Eintracht. Es ist zu hoffen, daß durch die N. S. V. ein Ausgleich für den Ausfall unserer Einnahmen geschaffen wird. Nachdem wir davon Kenntnis erhalten hatten, daß der Reichsbund der Deutschen Blinden der N. S. Volkswohlfahrt angeschlossen worden ist und in ihr die gemeinsamen Belange der deutschen Blinden zu vertreten sind, haben wir uns nach Einvernehmen mit dem Kreiswalter der N. S. V. — Stadt Münster — am 31. 10. 33 mit einem Schreiben an die Gruppenwalter der N. S. V. gewandt und darum gebeten, auf die Blockwalter, Helferinnen usw. dahingehend einzuwirken, daß bei der Feststellung der Bedürftigkeit der Volksgenossen bei den Blinden diese besonders eingehend und wohlwollend erfolgt. Es ist hierbei darauf hingewiesen worden, daß die an sich vorhandene wirtschaftliche Notlage eine Familie erst recht bedrückt, wenn der Ernährer oder ein sonstiges Mitglied der Familie blind ist; daß dadurch diese und jene besondere Geldausgabe bedingt und sonstige Opferbereitschaft der übrigen Familienmitglieder in irgend einer Form gefordert wird. Zuwendungen durch das Winterhilfswerk sind erfolgt; in welcher Höhe in den einzelnen Fällen, ist jedoch nicht festgestellt worden. Zu Weihnachten sind ebenfalls im Rahmen der üblichen Spenden an Bedürftige Zuwendungen (Weihnachtspakete) gemacht worden.

## Olpe.

Die Mitgliederzahl beträgt 17.

Es wurden 4 Versammlungen abgehalten, die verhältnismäßig gut besucht waren. Im Juli wurde ein Ausflug nach unserem Heim in Meschede gemacht. Trotz ungünstiger Witterung war die Stimmung gut. Schwester Hedwig verstand es auch, durch ihre freundl. Aufnahme und gute Bewirtung allen Teilnehmern den Aufenthalt in unserem Heim recht angenehm zu machen.

Drei Mitglieder konnten zur Erholung nach Meschede geschickt werden und 4 Mitglieder erhielten zu ihrer großen Freude ein Rundfunkgerät. Außerdem erhielt jedes Mitglied eine Winterbeihilfe.

An der Weihnachsfeier am 6. Januar beteiligten sich zirka 30 Personen. Die Feier war den Verhältnissen entsprechend schlicht und einfach und wurde bei Kaffe und Kuchen im Lichterglanz des Weihnachtsbaumes in froher dankbarer Stimmung begangen. Konr. Frl. Stumpf sorgte durch Vorlesung von Werken in plattdeutscher Mundart für köstliche Unterhaltung.

Am Abend trennten sich die Mitglieder mit dem Bewußtsein im Herzen, im Kreise der Schicksalsgenossen frohe und anregende Stunden verlebt zu haben.

## Paderborn.

Die Mitgliederzahl beträgt 31.

Im verflossenen Jahre war das Vereinsleben unserer Ortsgruppe ein ziemlich reges. Es fanden einige Vorstandssitzungen und alle viertel Jahre eine Mitgliederversammlung statt; letztere wurden gut besucht und verliefen meist immer sehr angeregt. Im Mittelpunkt des verflossenen Vereinsjahres stand der zum erstenmal in Westfalen stattgefundene Blumentag für Blinde, der für den Bezirk unserer Ortsgruppe einen vollen Erfolg brachte. Dieser Erfolg war uns nur durch das allseitige Entgegenkommen vieler sehender Helfer, sowie aller behördlichen Stellen, der Militärverwaltung und ganz be-

sonders der zuständigen Stellen der NSDAP. möglich. Nochmals sei hier allen, die zum Gelingen des Blumentages beigetragen haben, recht herzlich gedankt. Durch den guten Erfolg des Blumentages waren wir in der Lage, alle berechtigten Wünsche unserer Mitglieder weitgehendst zu erfüllen. So konnten wir als Winterhilfe für die hier in Frage kommenden Mitglieder Heizmaterial, Wäsche, Kleidungsstücke und in einzelnen Fällen auch Barmittel zur Verteilung bringen und somit manchem Schicksalsgefährten sein Los den Winter über erträglicher gestalten. Auch war es uns möglich, zu Weihnachten zwei Mitgliedern je ein Radioempfangsgerät zu übermitteln und einige andere Mitglieder durch Beschaffung gewünschter Radioersatzteile zu erfreuen. Einen dreiwöchigen Erholungsaufenthalt im schönen Heim in Meschede konnten wir acht Mitgliedern unserer Ortsgruppe verschaffen.

Aus Vorstehendem ist zu ersehen, daß das Vereinsleben in unserer Ortsgruppe in jeder Beziehung im letzten Jahre ein sehr erfreuliches war. Dieses verdanken wir nicht zuletzt dem Sieg des National-Sozialismus unter der Führung des Volkskanzlers Adolf Hitler und der sich hieraus ergebenden Volksverbundenheit. Und so stehen auch wir mit all unsern Schicksalsgefährten treu und fest zum neuen Deutschland und zum Führer und sind gewillt, den Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" auch in unserm Vereinsleben stets zu befolgen zum Wohle aller Mitglieder.

## Recklinghausen.

Die Mitgliederzahl beträgt 53.

Im Laufe des Jahres fanden 11 Vorstandssitzungen bezw. Sitzungen des Leiters mit seinen Mitarbeitern, eine Generalversammlung und 5 Mitgliederversammlungen statt.

Am 24. 8. 33 nahmen die Mitglieder zahlreich an dem Sommerausflug teil, und am 16. 12. 33 fand unter fast restloser Beteiligung eine schlichte, sinnvolle Weihnachtsfeier statt.

An den Mitgliederzusammenkünften beteiligten sich durchschnittlich 30 Mitglieder. Sieben Mitgliedern konnten neue Rundfunkgeräte zu einem ermäßigten Preise zugewiesen werden. Ein Mitglied erhielt einen Führhund. In der Mitgliederversammlung vom 8. 4. 33 wurde die Uebertragung des Vereinsgeschäftes mit Werkstatt an den Westf. Blindenverein mit 21 gegen 3 Stimmen beschlossen. Die Uebergabe erfolgte am 4. Mai 1933. Am 26. April 1933 fand im städt. Saalbau ein Konzert westfälischer blinder Künstler statt. Der Westf. Blumentag für Blinde in Recklinghausen, Stadt und Land ergab einen recht guten Erfolg. Die Zechen General Blumenthal und König Ludwig stellten für die blinden Handwerker Kohlen zur Verfügung. Zur Erholung konnten 1933 4 Mitglieder entsandt werden. Die Kosten wurden zum Teil vom Stadt- und Landkreis Recklinghausen aufgebracht. Zum Konzert des größten Männervereins der Stadt wurden dem Leiter der Ortsgruppe 10 Freikarten zur Verfügung gestellt.

## Siegen.

Die Mitgliederzahl beträgt 60.

In dem gleichmäßigen Verlauf des Vereinsjahres kam als eine Belebung einmal die bekannte „Einschaltung" oder „Gleichschaltung", zum andern: der „Blumentag". Besonders der letztere brachte die Gelegenheit, einer ganzen Anzahl unserer Mitglieder wieder einmal ein wenig unter die Arme zu greifen d. h. in finanzieller Beziehung, wofür wir alle dankbar sind. Das Sammelverbot im Jahre 1932 hatte eine bedrückende Last auf viele unserer Mitglieder gelegt, die nun, durch das schöne Ergebnis des Blumentages in unserem Siegerland, in etwa wieder behoben werden konnte.

Eine Aenderung in der Leitung unseres Vereins ist nicht eingetreten. Aber unser lieber Vorsitzender und Führer, Herr Geißler, hatte einen großen Schmerz, den wir alle auch heute noch tief mitempfinden. Seine

geliebte teure Gattin, die ihm trotz eigenen schweren Leidens in wirklich vorbildlicher Treue bis an den Tod eine aufopfernde Gehilfin war, wurde ihm in wenigen Stunden von der Seite genommen. Wie für ihren Gatten, so war sie auch für unsere Mitglieder in echt mütterlicher Fürsorge stets besorgt und tätig. Eine überaus starke Beteiligung aus dem ganzen Siegerland und darüber hinaus bei der Beerdigung zeigte so recht das allseitige Mitempfinden weitester Kreise, und wir können nicht anders, als der teuren Entschlafenen treuestes Gedenken zu bewahren.

Außer 4 Vorstandssitzungen und einer Hauptversammlung versammelten sich die Mitglieder noch zweimal in gewohnter Weise, ferner beim Sommer-Ausflug und bei der Weihnachtsfeier, die beide wieder einen sehr schönen Verlauf nahmen. Bei der letzteren konnten auch noch wieder einige Gaben zur Verteilung kommen, dank der Hilfe durch den Blumentag und kleiner und größerer Gaben einiger Gönner unserer Sache.

Ein Konzert unseres westfälischen Violin-Künstlers, Herrn Brüggemann aus Münster, hat die Besucher hoch erfreut und ihnen geradezu Bewunderung abgenötigt.

Die Verkaufsabteilung hat trotz der schweren Zeit unseren Handwerkern noch rechte Arbeit gebracht und einen allerdings bescheidenen Verdienst. Nicht alle ausgebildeten Handwerker konnten beschäftigt werden. Diese letzteren haben sich persönlich bemüht, haben aber ein befriedigendes Ergebnis nicht erzielen können. Nun aber soll das ja anders werden durch die Uebernahme der Verkaufsabteilung durch den W. B. V. in Dortmund. Wir sehen diesem Geschäftsübergang mit großer Spannung entgegen und erhoffen das Beste für alle Beteiligten.

Eine enge Zusammenarbeit mit der Leitung der N. S. V. hat bisher noch nicht stattgefunden. Wir haben aber Fühlung genommen, und die Anzahl unserer Mitglieder hat auch Zuwendungen erhalten. Wir haben aber jetzt auch ein Verzeichnis unserer Mitglieder eingereicht und hoffen, daß fernerhin ein engeres Zusammenarbeiten stattfinden wird.

## Soest.

Die Mitgliederzahl beträgt 46.

Es wurden fünf Versammlungen und sieben Vorstandssitzungen abgehalten. Anfang Juli machten wir unsern Ausflug, wie auch im vergangenen Jahre, wieder nach der beliebten Windmühle. Fünf Mitgliedern konnte ein Erholungs-Aufenthalt in Meschede gewährt werden. Am 23. Juli wurde ein Blumentag zugunsten der westf. Blinden veranstaltet, der dank der opferwilligen Geber, der bereitwilligen, fleißigen Hände und aller Mitwirkenden für unsere Ortsgruppe recht gut verlief. So war es uns doch möglich, alle bedürftigen Mitglieder durch eine Winterhilfe mit Kohlen, Kartoffeln, Lebensmitteln und Kleidungsstücken zu unterstützen, wodurch manche Not gelindert wurde. Im November hielt Herr Blindenoberlehrer Köddermann einen Vortrag über „den Ring deutscher Blindenbetriebe". Am 16. Dezember feierte unsere Ortsgruppe das Weihnachtsfest. Obgleich wir dasselbe nur in schlichter Form begehen konnten, so gab doch das von Herrn Blindenoberlehrer Gerling, zusammengesetzte Programm, bestehend aus Musik, Gesang, Sprechchor und dergl., eine recht feierliche Stimmung. So beschließen wir nun das Jahr 1933 mit einem hoffnungsvollen Blick in die Zukunft.

Die Vereinsanschrift hat sich im Jahre 1934 geändert und lautet jetzt: Wilh. Dölling, Soest, Opmünderweg 38 a. Das Amt des Kassierers liegt in den Händen der Herren Blindenoberlehrer Spielhoff und Lingenberg, Soest.

## Unna.

Die Mitgliederzahl beträgt 30.

Es wurden im Laufe des vergangenen Jahres 10 Versammlungen abgehalten. Im Sommer fand ein gemeinsamer Ausflug statt. Das übliche

Herbstkonzert fiel wegen des Westf. Blumentages aus. Die Weihnachtsfeier schloß das Jahr der Vereinstätigkeit in würdiger Weise ab. Das Vereinsleben war ein inniges Zusammenarbeiten zwischen Führung, Mitarbeitern und Mitgliedern im Sinne der nationalen Erhebung und berechtigt zu den besten Hoffnungen für das neue Jahr.

Anträge unserer Mitglieder an die N. S. V. konnten zur Zufriedenheit erfüllt werden. Die Ortsgruppe ist Mitglied der N. S. V.

## Wanne-Eickel.

Die Mitgliederzahl beträgt 38.

Wieder liegt ein Jahr reich an Arbeit hinter uns. Es fanden 9 gut besuchte Mitgliederversammlungen, 10 Vorstandssitzungen und am 11. 10. 33 eine außerordentliche Generalversammlung statt. Auf Einladung unserer Ortsgruppe tagte am 29. 4. 33 die Interessengemeinschaft des Ruhrbezirks in Wanne-Eickel. Am 22. 3. 33 veranstaltete das Konzertamt des W. B. V. ein Konzert in der Stadthalle. Neben den zahlreich erschienenen Gästen, wurde es auch von den meisten Blinden unserer Ortsgruppe besucht. An dem Aufmarsch am nationalen Feiertag, 1. Mai, beteiligten sich die männlichen Mitglieder unseres Vereins. Im Juni besuchte der Verein geschlossen die Kolonialausstellung im Stadtgartensaal, bei freiem Eintritt, wo den Mitgliedern die ausgestellten Gegenstände aus den ehemaligen deutschen Kolonien gezeigt und erklärt wurden. Am 29. 6. 33 konnten wir auf das siebenjährige Bestehen unseres Vereins zurückblicken. Nach der Monatsversammlung blieben die Mitglieder noch einige Stunden gemütlich beisammen. Der Blumentag am 23. 7. 1933 brachte einen guten Erfolg. Die N. S. K. O. V. machte am 9. 7. 1933 eine Autofahrt zur Schill'schen Heide nach Wesel, wozu die N. S. K. K. 86 Personen und 2 Proviantwagen für 300 Schwerkriegsbeschädigte zur Verfügung stellte. In kameradschaftlicher Weise wurden die männlichen Mitglieder unseres Vereins vom Kreisleiter der N. S. K. O. V. zur Mitfahrt eingeladen und den ganzen Tag kostenlos verpflegt. Die herrlich verlebten Stunden, welche mit einer Korsofahrt durch die Stadt Wanne-Eickel endeten, werden wir nie vergessen. Da unsere blinden Frauen an der Fahrt nicht teilnehmen konnten, kamen sie zur Entschädigung am 23. 8. 33 beim Ehrenvorsitzenden Seidel zu einem gemütlichen Nachmittag mit Kaffee und Kuchen zusammen. Im Monat November feierten unsere Mitglieder Frau Burmistrack und Herr Schröder ihr 25jähriges Ehejubiläum, beiden Silberpaaren wurde vom Verein ein nützliches Geschenk überreicht. 5 Mitgliedern konnte eine Erholung im Vereinsheim Meschede gewährt werden. 9 kranken Mitgliedern wurden Stärkungsmittel verabfolgt. 1 Mitglied erhielt einen Führhund. Mehreren Mitgliedern wurde ein Rundfunkgerät vermittelt. Die städtische Badeanstalt konnte wiederum von den Mitgliedern mit Begleitung kostenlos benutzt werden. Zum Schluß des Jahres 1933 sei noch unsere Weihnachtsfeier erwähnt, die dank der Mitarbeit unseres Ehrenvorsitzenden Seidel, sowie der Frau Thomas, zustande gekommen ist. Die Feier an und für sich war eine derart erhebende, wie noch in keinem Jahr zuvor. Superintendent Krahn hielt die Festansprache. Viele neue Gäste waren erschienen, darunter auch die Vertreter der Stadt, sowie die Führer der einzelnen politischen Organisationen. Die von den Blindenanstalten Soest und Paderborn bei uns zu Besuch weilenden Kinder boten ganz Erstaunliches. Jedenfalls steht fest, das die nächste Weihnachtsfeier unbedingt in einem größeren Saal abgehalten werden muß, da wir mit größerem Zuspruch von Seiten der Bürgerschaft rechnen. Unserer rührigen Kassiererin Frl. Freitag sei auch an dieser Stelle gedacht und allen nochmals der herzlichste Dank abgestattet für die mühevolle Arbeit zum Gelingen des schönen Weihnachtsfestes, was nicht allein allen Mitgliedern, sondern auch den erschienenen Gästen stets in Erinnerung bleiben und nicht zuletzt zur Förderung des Blindenwesens in Wanne-Eickel beitragen wird.

Das Winterhilfswerk der N. S. V. hat unsere bedürftigen Mitglieder ebenfalls reichlich unterstützt, und zwar sind uns zur Verfügung gestellt

worden, Kohlen, Lebensmittelscheine, Bekleidungsstücke, hierunter auch Schuhwerk, Kartoffeln und verschiedenes mehr. Das Verhältnis der N. S. V. ist zu uns das denkbar günstigste. Was irgend wie möglich ist, wird getan. Außerdem sei noch erwähnt, daß der jeweilige Ortsgruppenleiter Sitz und Stimme im Wohlfahrtsausschuß hat, wodurch es uns möglich ist, die Interessen für unsere Blinden selbst wahrnehmen zu können, was zur Nachahmung in den anderen Ortsgruppen dringend empfohlen werden kann.

## Warburg.

Leider war es noch nicht möglich, hier eine Gründungsversammlung durchzuführen. Die Betreuung der dortigen Mitglieder erfolgt durch Herrn Verwaltungssekretär Hartweg, Warburg.

## Wattenscheid.

Die Mitgliederzahl beträgt 17.

Es fanden im Berichtsjahr 2 Haupt- und 9 Mitgliederversammlungen statt.

Der am 23. Juli 1933 stattgefundene Blumentag wurde auch von uns durchgeführt. An dieser Stelle sei nochmals der aufopfernden Mitarbeit des Fräulein Smits sowie des Herrn Stadtobersekretärs Ruth gedacht. Außerdem beteiligte sich die Ortsgruppe an allen organisatorischen Veranstaltungen des Vereins.

Am 5. 10. konnte die Ortsgruppe auf ein 5jähriges Bestehen zurückblicken. Durch eine schlichte Feier im Anschluß an die Monatsversammlung wurde der verflossenen Jahre seit Bestehen der Ortsgruppe gedacht.

Drei Mitglieder konnten wir zur Erholung nach Meschede schicken.

Die Ortsgruppe unterhält einen Werkstattbetrieb in Stuhl- und Korbflechterei sowie Bürstenmacherei. Der Vertrieb der Erzeugnisse sowie das Einholen der Reparaturen erfolgt mit eigenem Wagen und Pferd. Die Verwaltung des Geschäftsbetriebes liegt in den Händen des Vorstandes. Von Zeit zu Zeit erfolgt Prüfung und Kontrolle durch Herrn Stadtobersekretär Ruth, der seit Gründung der Ortsgruppe als Berater tätig ist.

## Witten.

Die Mitgliederzahl beträgt 24.

5 Versammlungen wurden abgehalten. Am 23. 7. beteiligte sich die Ortsgruppe am Blumentag des W. B. V. 2 Mitglieder konnten vergangenen Sommer zur Erholung nach Meschede geschickt werden. Am 18. 8. machten wir unsern gewohnten Ausflug nach Bommern. Da die Ortsgruppe 2 Mitglieder hatte, die ihren 80. Geburtstag verleben durften, wurde der beiden beim Ausflug ganz besonders gedacht. Am 29. 12. fand unsere Weihnachtsfeier statt. Sie wurde durch musikalische und deklamatorische Darbietungen verschönt.

2 Verluste hatte die Ortsgruppe zu verzeichnen. Am 10. 10. wurde uns unser Vorsitzender „Herr Kümmel" und am 23. 11. unsere Kassiererin „Frau Prof. Bruno" durch den Tod entrissen. Beide haben sich mit großer Hingabe dem Verein gewidmet. Anstelle der beiden wurden als Leiter „Herr Döppner" und als Kassiererin „Frau Baltz" vorgeschlagen und bestätigt. Dann dürfen wir unsere Mitarbeiterin Fräulein Feller nicht vergessen, die sich auch im verflossenen Jahre in den Dienst unserer Sache gestellt hat.

Trotz der wirtschaftlichen Verhältnisse dürfen wir dankbar auf das Jahr 1933 zurückblicken.

## Wittgenstein.

Die Mitgliederzahl beträgt 18.

Die Ortsgruppe wurde erst im vergangenen Jahr gegründet. Die 1. Versammlung fand am 14. März 1934 in Laasphe statt, woran fast alle Mitglieder oder die Vertreter von Mitgliedern teilnahmen. — Leider ist es den Mitgliedern hier durch die weite Entfernung und schlechte Verbindung nur schwer möglich, zu den Versammlungen zu kommen. — Außerdem nahm

noch ein Vertreter des Landrats sowie die Vertreter des Amtes Laasphe und einiger anderer Behörden mit großem Interesse an der Sitzung teil und versicherten, gern bei der Durchführung aller Aufgaben im Interesse der Blinden zu helfen. Der anwesende Geschäftsführer Meurer dankte dem Leiter der Gruppe, Herrn Roth, Banfe, für die geleistete Arbeit, ebenso Herrn Möller, der sich in tatkräftiger Weise für die Belange der Mitglieder einsetzt.

## Gestorben.

Gestorben sind in den Monaten Dezember 1933 bis März 1934.

August Haake, Wanne-Eickel; Sohn des Mitgliedes W. Halstenberg, Volmerdingsen; Ehefrau des Mitgliedes W. Geißler, Siegen; Anton Vöckel, Dortmund; Fritz Witthoff, Gütersloh; Heinr. Springmeier, Enger b. Herford; Albert König, Hofolpe; Hermann Kampling, Hagen; Mutter des Mitgliedes Elisabeth Rohmann, Münster; Ww. Frieder. Bonn, Eichlinghofen; Auguste Stöhr, Witten; Michael Trefon, Gladbeck; Ernst Hampe, Varl; Wilh. Fries, Oberhäuslingen; Ehefrau des Mitgliedes Brand, Bochum; Franziska Cruse, Niederbergheim; Robert Schönwald, Dortmund; Franz Henseler, Müschede; Johann Wölm, Dortmund-Dorstfeld; Luise Detring, Bielefeld; Schwartz, Münster; Emil Flormann, Oelde.

---

## *Einladung-Vortrag.*

Vererbung, Umwelt und Schicksal — Erbkranker Nachwuchs (Sterilisierung).
von Herrn Dr. Siering, Berlin.

Der Westfälische Blindenverein veranstaltet vom 8.—15. April eine Vortragsreihe über die Frage Blindheit und Vererbung. Dr. Siering ist seitens des Reichsdeutschen Blindenverbandes als Berater in allen ärztlichen Fragen bestimmt worden, und er gibt die Beilage „Der Augenarzt" zur Monatsschrift „Die Gegenwart" in Blindendruck heraus. Er wird vielen Blinden daher bekannt sein. Vor allen Dingen versteht es Herr Dr. Siering als langjähriger praktischer Arzt, treffend und allgemein verständlich zu schildern.

Nachstehend werden die Orte und Lokale bekanntgegeben, wo die Vorträge stattfinden. Die Mitglieder des Westfälischen Blindenvereins können nach eigener Wahl die Vorträge besuchen. Der Besuch ist kostenlos, und besondere Voranmeldung ist nicht erforderlich. Es war nicht möglich, in allen Ortsgruppen einen Vortrag zu halten. Herr Dr Siering spricht ungefähr eine Stunde und wird sich alsdann anschließend zur Einzelberatung und Besprechung zur Verfügung stellen, damit die Mitglieder Gelegenheit haben, sich über ihre eigenen Verhältnisse zu unterrichten. Herr Dr. Siering ist selbst erblindet und wird deshalb doppelt als Berater geschätzt werden. Es ist selbstverständlich, daß die Einzelberatung streng vertraulich ist. Auch die Vorträge werden nur im engsten Rahmen der Mitgliedschaft des Westfälischen Blindenvereins gehalten. Erwünscht ist jedoch, daß auch die Verwandten der Mitglieder an diesen Vorträgen teilnehmen.

8. April — Sonntag — Minden, Vereinshaus, Marienwall, Beginn 15½ Uhr
9. April — Montag — Siegen, Vereinslokal Tiergartenstr. 7, Beginn 14 Uhr
10. April — Dienstag — Gelsenkirchen, Ignatz Rüdel, Marktstr. (Burggarten), Beginn 17 Uhr.
11. April — Mittwoch — Münster, Hansahof, Lütkegasse, Beginn 17 Uhr
12. April — Donnerstag — Dortmund, Bürgerhaus, I. Kampstr. 67/69, Beginn 16 Uhr
13. April — Freitag — Bielefeld, Volkshalle, Papenmark 2, Beginn 18 Uhr
14. April — Samstag — Hagen, Vereinslokal Annaheim, Hindenburgstr. Beginn 17. Uhr
15. April — Sonntag — Soest, Prov. Blindenanstalt, Beginn 15 Uhr.

# NACHRICHTEN

## WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.

SITZ DORTMUND + ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN

**Nummer 84** | Schriftleitung: P. Th. Meurer, Dortmund | **April/Juni 1934**

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: **Dortmund, Kreuzstr. 4 · Ruf 21478 Postscheckkonto Dortmund 11694 · Landesbank Münster i. W. Konto 14093, Deutsche Bank Filiale Dortmund** + Der Vorstand: **Meurer,** Dortmund · **Kuhweide,** Petershagen · **Gerling,** Soest · **Lühmann,** Dortmund · **Seydel,** Bielefeld · Landesverwaltungsrat **Dr. Pork,** Münster · Landesfürsorgeverband · **Schwester Eugenie,** Paderborn, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt · **Grasemann,** Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt


# Westfälischer Blumentag für Friedensblinde

**am 22. Juli 1934.**

Auch in diesem Jahr ist dem Westfälischen Blindenverein ein Blumentag genehmigt worden. Nicht nur in unseren Ortsgruppen, sondern auch in allen Kreisen, Städten und Gemeinden haben sich im Vorjahr tatkräftige Mitarbeiter gefunden und wir hoffen, daß uns auch in diesem Jahr edle Menschenfreunde helfen werden, den Blumentag erfolgreich durchzuführen. Jeder Mitarbeiter ist uns willkommen.

In den einzelnen Kreisen und Städten werden lokale Ehrenausschüsse gebildet. Zum Ehrenausschuß der gesamten Provinz gehören:

## EHRENAUSSCHUSS:

**Freiherr von Lüninck, Oberpräsident der Provinz Westfalen**
**Kolbow, Landeshauptmann der Provinz Westfalen**
**Staatsrat Dr. Meyer, NSDAP.-Westfalen-Süd**
**Staatsrat Josef Wagner, NSDAP.-Westfalen-Süd**
**Obergruppenführer Schepmann, Dortmund**
**Gauamtswalter Degenhardt, NSV.-Westfalen-Nord**
**Gauamtswalter Hütwohl, NSV.-Westfalen-Süd**
**Erzbischof Dr. Klein, Paderborn**
**Bischof von Galen, Münster**
**Bischof Adler, Münster**
**Pastor Johanneswerth, Vorsitzender der evgl. Frauenhilfe, Soest**
**Dr. Ordemann, Präsident des Landesarbeitsamtes Dortmund**
**Professor Dr. Bartels, Direktor der Städt. Augenklinik Dortmund**

## Abschrift.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
Nr. X b 2—2/

Münster, den 5. Juni 1934.

Auf den Antrag vom 10. bezw. 24. 4. 1934.

Nach Ermächtigung durch den Herrn Preußischen Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege erteile ich hiermit auf Grund der Bundesratsverordnung über Wohlfahrtspflege vom 15. Februar 1917 (R. G. Bl. S. 143), der Preußischen Ausführungsbestimmungen dazu vom 19. Februar 1917 (M. B. i. V. S. 64) sowie der Runderlasse des Preußischen Staatskommissars für die Regelung der Wohlfahrtspflege vom 15. 2. 1934 — IV. W. 6230/10. 2. (M. Bl. i. V. S. 236a) und vom 9. 5. 34 — IV. W. 6153/5. 4. (Min. Bl. S. 711 betr. die Genehmigung von Sammlungen bezw. die Mitwirkung Jugendlicher dabei) unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs dem Westfälischen Blindenverein e. V., Dortmund, die Genehmigung, zugunsten der Beschaffung von Mitteln zur Linderung besonders dringender Notstände arbeitsunfähiger Blinder, zur Förderung der Berufsfürsorge für arbeitsfähige Blinde, zur Beschaffung von Rundfunkgeräten und Führhunden, wie für Zwecke des Alters- und Erholungsheims in Meschede eine Sammlung in Form des Verkaufs von Blumen am 22. Juli 1934 zu veranstalten. Im einzelnen gelten für diese Genehmigung folgende Bedingungen:

1. Die Erlaubnis gilt für die ganze Provinz Westfalen.
2. Die Durchführung in den einzelnen Städten und Gemeinden der Provinz ist in die Hände von Ortsausschüssen zu legen.
3. In Orten mit 5000 und mehr Einwohnern ist die Sammlung auf öffentliche Straßen und Plätze beschränkt. In Orten unter 5000 Einwohnern dürfen daneben Blumen auch in den Häusern vertrieben werden.
4. Die Einsammlung ist nur mit verschließbaren Sammelbüchsen vorzunehmen, deren Beschaffenheit Veruntreuungen ausschließt. Die Sammelbüchsen sind mit der Aufschrift „Westfälischer Blumentag für Friedensblinde" und mit dem Stempel des Westfälischen Blindenvereins zu versehen.
5. Die als Sammler zugelassenen Personen haben sich bei der Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk sie jeweils in Tätigkeit treten, zu melden und stets einen polizeilich abgestempelten Ausweis bei sich zu führen.
6. Zur Durchführung der Straßensammlung dürfen Jugendliche herangezogen werden und zwar Knaben vom vollendeten 14. und Mädchen vom vollendeten 16. Lebensjahre ab, sofern sie in Uniform (Hitlerjugend, V. D. A.-Jugend, Sportjugend, soweit sie dem Reichssportführer untersteht), und mindestens zu zweien sammeln. Jugendliche nichtuniformierter Verbände dürfen erst vom 18. Lebensjahre ab mitwirken.
   Die Sammlung durch Jugendliche ist bei Beginn der Dunkelheit einzustellen.
   Die Verwendung von Jugendlichen bei der Durchführung der in Orten unter 5000 Einwohnern zugelassenen Sammlung von Haus zu Haus, in Gast- und Vergnügungsstätten oder anderen der Oeffentlichkeit zugänglichen Räumen ist nicht gestattet.
7. Die Sammlung darf durch Zeitungen, Zeitschriften, Werbeplakate und Rundfunk angekündigt werden. In den Ankündigungen ist erkennbar zum Ausdruck zu bringen, daß Veranstalter der Sammlung der Westfälische Blindenverein e. V. ist, es sich bei dem Verein um einen Zusammenschluß von Friedensblinden handelt und der Ertrag der Sammlung den eingangs erwähnten Zwecken zur Betreuung von Friedensblinden zugute kommt.
8. Ueber den Rohertrag der Sammlung, die erwachsenen Unkosten und die Verwendung des Reinertrages ist mir bis zum 1. November 1934 Rechnung zu legen.

I. V.
gez. Weber

# *Das Übergangsheim für Blinde in Petershagen.*

50 bis 60 Personen finden Beschäftigung / Eröffnung in wenigen Tagen. Die Umbauten fast beendet.

„Blind . . .! Wer von uns Sehenden kann denn verstehen, was ein Mensch fühlt, dem das Augenlicht fehlt? Der sich nicht über die Blütenpracht eines herrlichen Frühlings freuen kann, der den Ueberschwang der Farben eines goldenen Sommersonntages nur ahnen kann . . .? Was geht in dem Innern eines Menschen vor, der auch nicht sehen darf, wie kleine Kinder in der Sonne mit frischem Grün spielen, der niemals das blinkende Wasser der Weser sieht, niemals den taufrischen Morgen mit Millionen glitzernder Diamanten . . .

Ist aber denn wirklich alles dunkel, alles tot? Sind die Menschen, denen das Schicksal das klare Licht sehender Augen vorenthielt, Ausgestoßene? Verdammte? Verlorene? Vergessene? Gibt es überhaupt etwas, was schlimmer und herzzerreißender ist, als das Bewußtsein, von der Menschheit vergessen und verlassen zu sein?

Nein, unsere Blinden sind nicht vergessen! Sehende Menschen haben sich zur Aufgabe gemacht, diesen Blinden zu helfen. Man hat ihnen in liebevoller und hingebungsreicher Arbeit Beschäftigung gegeben. Jedem Blinden hat man ein Arbeitsgebiet zugewiesen, das seinen Fähigkeiten entspricht und in dem er sich betätigen kann. Und mit wieviel Liebe beschäftigt sich da der Blinde! Mit sicherem Handgriff weiß er sein Gerät zu bedienen, fühlend und suchend greift er mit sicherer Hand nach jedem Gegenstand, von dem er genau weiß wo er liegt. Jeder Handgriff ist ihm vertraut, und mit unendlicher Sorgfalt und Liebe fertigt er aus totem Stoff Kunstwerke . . .

Auch in Petershagen hat man den Blinden jetzt ein solches Heim eingerichtet und zwar in dem Gebäude der alten Taubstummenanstalt. Hierher kommen Blinde aus allen Teilen der Provinz Westfalen, um Beschäftigung zu finden. Das Gebäude, das vom Westfälischen Blindenverein e. V. (Sitz Dortmund) eingerichtet worden ist, soll für etwa fünfzig bis sechzig Blinde Platz bieten. Es soll als Uebergangsheim dienen. Das will heißen: die Blinden, die soeben für ihren späteren Berufszweig ausgebildet worden sind, sollen hier in Petershagen einen Uebergang finden, zu dem weiten, pulsierenden Leben in die Oeffentlichkeit, in das sie dann bald eintreten werden. Die Blinden sollen sich hier an ihre sehenden Mitmenschen gewöhnen, sie sollen Fühlung nehmen zu der Oeffentlichkeit, sie sollen sich hier in Petershagen an das Leben der sehenden Menschen gewöhnen. Das ist gewiß nicht leicht, und mancher harte Weg wird erst zu beschreiten sein, ehe der Blinde sich im Leben zurechtfindet . . .

Viel Liebe und verständnisvolles Mitfühlen wird am Platze sein, um dem Blinden den Weg zu weisen. Manche Frage wird beantwortet werden müssen, die uns Sehenden als selbstverständlich erscheint, und mancher leitende Fingerzeig wird notwendig sein, um richtige Bahnen zu weisen. Aber stets hilfsbereite und liebevolle Hände werden den Blinden den Weg ins Leben leicht werden lassen.

Fünfzig bis sechzig Blinde werden in Petershagen untergebracht werden. Wahrscheinlich werden in etwa vierzehn Tagen die ersten zwanzig Blinden nach hier kommen. In dem Gebäude der ehemaligen Taubstummenanstalt werden sie Tag für Tag ihrer Beschäftigung nachgehen. In ihrer Freizeit ergehen sie sich in dem herrlichen Garten hinter der Schule, abends kehren sie dann wieder zu ihren „Eltern" zurück, bei denen sie privat wohnen werden.

Grundlegende Aenderungen und Umbauten mußten ausgeführt werden, um das Uebergangsheim für die Blinden zu schaffen. Mehrere Klassenzimmer der Taubstummenanstalt sind zusammengelegt

worden, um größere Räume für die Blinden-Werkstätten zu schaffen, andere Räume sind gänzlich verändert worden. Das alte Schulhaus ist vollkommen zu Werkstatträumen umgebaut. In dem früheren Herrenhaus „Griesebach'scher Hof" ist die Verwaltung untergebracht. Dort ist ein großer und ein kleiner Aufenthaltsraum geschaffen worden, ferner ein Festsaal, der auch zu Konferenzen dient, Büro-zimmer und drei Dienstwohnungen. Außerdem ist noch eine Schreinerei ausgebaut worden, ein Lager für Packwaren und für Materialien (in der früheren Turnhalle). Augenblicklich ist man noch sehr damit beschäftigt, die neugeschaffenen Räume auszugestalten, mit neuem Anstrich zu versehen und auch die Geräte für die Werkstätten einzubauen. Die Bänke für die Bürstenmacherei usw. sind bereits fertig.

Uebrigens werden nur Männer nach Petershagen kommen. Und zwar Bürstenmacher, Mattenflechter, Korbmacher usw. Es werden nur ausgebildete Blinde nach Pertershagen kommen, nur Männer, die vollkommen arbeitsfähig sind.

Das Uebergangsheim in Petershagen soll sich nach Möglichkeit selbst erhalten. Die Blindenarbeit soll soviel einbringen, daß sich die Anstalt aus sich selbst behaupten kann. Selbstverständlich wird für die Blindenarbeit ein höherer Lohn bezahlt werden, als für die Arbeit eines gesunden Menschen.

Die in Petershagen angefertigten Sachen werden von Petershagen aus selbst vertrieben. Es ist noch eine Aenderung in der Organisation des Verkaufswesens der Blindenwaren eingetreten, insofern nämlich, als auch die Waren, die von der Werkstätte in Minden hergestellt und bislang von Minden aus vertrieben wurden, jetzt ebenfalls durch die Petershagener Verwaltung abgesetzt werden. Die Werkstatt in Minden und der Laden in Minden werden selbstverständlich erhalten bleiben. — Minden und Petershagen werden lediglich ein Verwaltungsbetrieb.

Helle und luftige Räume sind im Petershagener Uebergangsheim nun entstanden. Licht flutet durch die großen Zimmer, in denen die Blinden nun in einigen Tagen ihre Arbeit beginnen werden. Noch sind zwar die Zimmer nicht ganz fertig, aber schon jetzt bekommt man einen Eindruck von dem, was hier geschaffen worden ist und noch weiter ausgebaut werden soll. Ein Heim wird hier für die Blinden entstehen, das in seiner Art einzig dasteht! Für die alten Gebäude der Taubstummenanstalt hätte man wirklich keine bessere Verwendung finden können. — Auch die sanitären Einrichtungen des Werkstättengebäudes sind ganz modern und praktisch ausgebaut worden. Die Umkleideräume z. B. sind ganz ausgezeichnet!

Das Uebergangsheim Petershagen wird von Herrn Schluchtmann geleitet werden. Dem Meister Schwarze werden die Werkstätten unterstehen, er wird auch die Verteilung der Materialien vornehmen. Die ganzen Gebäude werden dem Hausverwalter Meier unterstehen, der als Handwerker sich ausgezeichnet für diesen Posten eignen wird. Der Außendienst und die Vertreterleitung liegt in Händen des Herrn Albers, Minden. Alles aber steht unter den Fittichen der Zentrale des Westfälischen Blindenvereins, dessen Sitz in Dortmund ist.

Der Uebergang der Blinden von der Anstalt ins weite Leben wird ihnen also hier in Petershagen sehr leicht gemacht. Aus Männern, die — sagen wir einmal weltfremd die Anstalt verlassen, werden Männer, die sich im Leben zurechtfinden können. Sie werden ihrem Beruf weiterhin nachgehen können, als ob für sie niemals die Oeffentlichkeit abgeschlossen gewesen wäre. — Man kann diese Uebergangszeit für die Blinden hier in Petershagen als eine Art Pflichtjahr für sie ansehen, um so mehr, als innerhalb der Blinden des Uebergangsheims Petershagen auch eine SA-Abteilung gegründet werden soll, in der sie marschieren lernen usw.

Ein segensreiches Werk geht also in Petershagen in allerkürzester Zeit seiner Vollendung entgegen. Menschen haben es geschaffen, denen der Kummer und das beschäftigungslose Dasein unserer Blinden sehr am Herzen lag. Ein Heim hat man hier den Blinden gegeben, das im wahrsten

Sinne des Wortes ein „Heim“ wird. Unsere Blinden werden sich hier wohlfühlen. Sie werden den Glauben nicht verlieren, daß wir sehenden Mitmenschen sie nicht vergessen wollen, daß wir ihnen helfen wollen! Und wenn wir alle ihnen nach Möglichkeit recht viele der Sachen abkaufen, die sie hergestellt haben, dann helfen auch wir unser Teil dazu beitragen, daß in das Dasein unserer Blinden ein Lichtschein der Freude und des Mitfühlens fällt . . .

CK.

Aus „Mindener Tageblatt“.

---

## *Die Weihe des Uebergangsheims.*

Zahlreiche Glückwünsche der Behörden und der Kirchen, „Die Blinden sollen uns in Petershagen vorberechtigte Bürger sein!“.

Am Samstagabend fand in Petershagen die Weihe des Uebergangsheimes für Blinde statt. Zahlreiche Persönlichkeiten hatten sich zu dieser Feierstunde eingefunden, so bemerkte man u. a. Landrat Petersen, Oberbürgermeister Althaus, Minden, den Vorsitzenden des Westfälischen Blindenvereins, Kuhweide, Bochum, den Geschäftsführer Meurer, Dortmund, Direktor Grasemann von der Provinzial-Blindenanstalt Soest, den Vorsitzenden des Bielefelder Blindenvereins Seydel, ferner vom Führerrat des Westfälischen Blindenvereins Lühmann, Dortmund, Lehrer Gerling, Soest, Superintendent Thummes, Petershagen, Dompropst Meyer, Minden, Landesverwaltungsrat Dr. Pork, Münster, Landesbaurat Gonser, Münster, Stadtvorsteher und Ortsgruppenleiter der NSDAP. Buchmeyer, Petershagen, Propagandaleiter Bähre, Petershagen, die Vertreter der Stadtverwaltung Petershagen, den Vorsitzenden der Mindener Ortsgruppe des Westfälischen Blindenvereins, Heinrichsmeier, Geschäftsführer Bruns, Minden, wie überhaupt der gesamte Vorstand der Mindener Ortsgruppe vertreten war.

Zur schönsten Zeit in Petershagen — wenn nämlich die Kastanienbäume ihre schneeweißen Kerzen in den warmen blauen Frühlingshimmel recken — war man hier zusammengekommen, um das neue Uebergangsheim seiner Bestimmung zu übergeben. Flatternd wehte die Hakenkreuzfahne über dem Heim, als Landesbaurat Gonser, Münster, die Führung durch das Gebäude übernahm. Nach einer eingehenden Besichtigung des Werkstättengebäudes und des gegenüberliegenden Herrenhauses fand ein gemütliches Beisammensein im Saal des Herrenhauses statt, in dem Haus also, in dem 1799 König Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise einige Tage logiert hatten . . .

Hier begrüßte der Vorsitzende des Westfälischen Blindenvereins, Kuhweide, alle Erschienenen auf das herzlichste. Dreizehn lange Jahre habe der Verein darum gerungen, unsern Blinden eine Existenz zu schaffen, hier sei nun die Arbeit gekrönt, die seit Jahren unsere vornehmste Aufgabe gewesen ist. Hier zeigen wir, daß die Blinden nicht nur Almosenempfänger sind, hier ist der Beweis dafür, daß wir arbeiten wollen! Darum ehrt die Arbeit der Blinden, denn ihrer Hände Arbeit schafft für Volk und Volkswohl! Auch wir arbeiten mit daran, daß wir wieder das werden, was wir einst waren! Mit doppeltem Fleiß und doppelter Energie wollen wir uns dem Volksganzen eingliedern, darin wollen wir den neuen Zeitgeist erfüllen, und darin unterstützen wir unsern großen Führer Adolf Hitler, daß wir alle daran mitarbeiten, Deutschland wieder groß zu machen. Und darum unserm Führer ein dreifaches Sieg Heil!

Landesverwaltungsrat Dr. Pork, Münster, überbrachte die herzlichsten Grüße und Wünsche des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen und der Provinzialverwaltung. Mit der Schaffung des neuen Uebergangsheims in Petershagen sei einem fürsorglichen Bedürfnis entsprochen, und außerdem sei damit der Stadt Petershagen in etwa ein Ausgleich gegeben für das, was man ihr aus finanzieller und wirtschaftlicher Erwägung heraus

hat nehmen müssen. Unser Wunsch ist, daß auch dieses Heim ebenso tiefe Wurzeln in der Bevölkerung Petershagens schlagen möge, wie damals die Taubstummenanstalt! Wir wünschen recht viel Glück und Segen in diesem Heim zum Besten der uns anvertrauten blinden Volksgenossen.

Stadtvorsteher Buchmyer, Petershagen, bedauerte eingangs, daß die Taubstummenanstalt aus Petershagen hat fort müssen. Aber wir alle sehen durchaus ein, daß jetzt ein Ausgleich geschaffen ist, wie wir ihn anfangs nicht erhofft hatten. Wir alle haben gleich den allerbesten Eindruck bekommen, und wir wünschen nichts mehr, als daß uns unsere Blinden liebe Gäste und liebe Kameraden werden! Wir alle hoffen, daß sich die Blinden in diesem kleinen schönen Weserstädtchen wohlfühlen mögen, sie sollen uns dasselbe sein und werden, was uns die Taubstummen waren!

Als Vertreter der Kirchengemeinde Petershagen sprach Superintendent Thummes. Lange Jahre habe er gern an der Taubstummenanstalt gewirkt, auch die Verbindung zwischen Kirche und Blindenheim solle sich jetzt ebenso eng gestalten. Jede Arbeit adelt den Menschen, auch der Blinde sei ein wertvolles Glied in unserem Volke. Unser großer Führer Adolf Hitler habe gesagt, daß jeder ehrliche Arbeiter ihm lieb und wert sei, und so wollen auch wir alles tun, um unsern blinden Volksgenossen das Dasein so schön und angenehm wie irgendmöglich zu machen. Gottes Segen möge über diesem neuen Werk ruhen und walten!

Dompropst Meyer, Minden, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß es unsere vornehmste Aufgabe sei, denen helfend zur Seite zu stehen, die nicht das große Glück haben, Gottes herrliche Natur und seine Werke zu schauen. Helfen wir ihnen, unterstützen wir ihre Arbeit! Und wenn auch katholische Blinde hier nach Petershagen kommen, so betrachte ich mich selbstverständlich auch als ihr Seelsorger. Heil und Segen denen, die hier eintreten und später in das öffentliche Leben wieder austreten! Herzlichen Glückwunsch; und Gottes reicher Segen möge auf dieser neuen Gründung ruhen.

Propagandaleiter Bähre, Petershagen, führte aus, daß unser Führer Adolf Hitler als Hochziel des Nationalsozialismus die große Volksgemeinschaft hingestellt habe. Das heißt: alle sind gleichberechtigt, einer helfe dem anderen. Aber der heutige Tag der Einweihung stellt an alle Petershagener noch eine höhere Aufgabe: die Blinden sind uns fortab nicht nur gleichberechtigt, sie sind uns vorberechtigte deutsche Volksgenossen!

Direktor Grasemann von der Provinzial-Blindenanstalt in Soest wünscht nichts mehr, als daß wir endlich mit dem „kleinen weinerlichen Klagen über diese armen, bedauernswerten Menschen" aufhören sollen. Dieses Mitleid lehnen die Blinden ab, an dessen Stelle aber wollen wir Sehende das aktive Helfen-wollen setzen! Die Arbeit der Blinden ist zwar verhältnismäßig leicht, aber der ideelle Wert der Arbeit ist doch der, mit welcher Kraft und welcher Energie sie ausgeführt wird. Und ist denn die Handarbeit weniger als die Kopfarbeit? Wir wollen hoffen, daß hier in Petershagen die Blinden ihre Befriedigung finden. Petershagen will ihnen helfen, darum Hoch Petershagen! — Gemeinsam sangen alle Anwesenden das stolze Westfalen-Lied!

H. Heinrichsmeier, der Vorsitzende der Mindener Ortsgruppe des Westfälischen Blindenvereins, hieß die neuen Kameraden als Leiter der benachbarten Mindener Ortsgruppe auf das herzlichste willkommen. Er entbot ihnen die besten Glückwünsche für ihr Heim, und er hoffe, daß die Petershagener und die Mindener allzeit gute Freunde und getreue Nachbarn sein und bleiben mögen!

Lehrer Gerling, Soest, vom Führerrat des Westf. Blindenvereins sprach davon, daß auch die Sehenden sich innerlich hier auf die Blinden umstellen müssen. Denn ein Blinder sei etwas ganz anderes als ein Taubstummer, sehr viel Vorsicht und sehr viel Takt aber können über manche Klippe hinweghelfen. Für uns Blinde ist die Arbeit eine heilsame Beschäftigung, wir arbeiten gern, denn wir alle wissen, daß das Glück des Lebens nicht im Leuchten der Augen liegt, sondern im Leuchten der Seele!

Als Vertreter des Amtsbürgermeisters sprach der stellv. Amtmann Dörmer, Petershagen. Er sicherte allen Blinden im Namen des Bürgermeisters vollste Unterstützung der Stadtverwaltung zu. Die Blinden sollen in Petershagen vorberechtigte Bürger sein!

Bei einem Glase Bier blieben wir dann noch ein Stündchen mit den Blinden zusammen — auch die Mindener waren übrigens gekommen — und Vorträge von Blinden zur Laute und am Klavier verschönten die gemütliche Abendstunde.

Nun wird das Heim den Blinden immer mehr zu einem wahren „Heim" werden. Landesbaurat Gonser, Münster, der der Vater des Gedankens eines Umbaus war, kann stolz auf sein neues Werk sein! Nicht minder Herr Fiets, der den Umbau geleitet hat. Es ist hier in Petershagen ein Werk geschaffen, das in der ganzen Provinz Westfalen einzigartig dasteht!

Aus „Mindener Tageblatt".

---

# *Geschichtliches aus Petershagen.*

Folgt man von Minden aus der großen Landstraße, die am linken Ufer der Weser, dem deutschesten aller Ströme, über Uchte und Bassum nach Bremen führt, so ist der erste größere Ort nach Minden das kleine Weserstädtchen Petershagen. Es ist nur 11 km. von Minden entfernt und liegt unmittelbar an dem Nordzweig der Mindener Kreisbahn, der die Verbindung von Minden nach Uchte herstellt, wo die Kleinbahn auf die Staatsbahnlinie Rahden-Uchte-Nienburg trifft. Mit der Staatsbahn kann Petershagen auf der Minden-Nienburger Strecke über den Bahnhof Lahde erreicht werden. Allerdings ist der Bahnhof Lahde, der östlich außerhalb von Lahde liegt, etwa 3 km. von Petershagen entfernt.

Petershagen hat diesen Namen nicht immer gehabt, sondern an seiner Stelle lag vor 1000 Jahren eine Bauernsiedlung, die den Namen Hokeleve führte. Als aber die Weser im Laufe des Späteren Mittelalters immer größere Bedeutung als Handels- und Verkehrsstraße erlangte, siedelten sich Fischer und Schiffer näher an der Weser an und bildeten bald eine besondere Gemeinde, die von den Blindenwerkstätten bis zu der Oesperbrücke beim Amtsgericht reichte. Es ist der Teil der Stadt, der heute den Namen Altstadt führt. Der Ort war befestigt, und zwar mit Wall und Graben; noch heute erinnert der Name: Grabenstraße, die um den Südwestteil der Altstadt herumführt, daran.

Neben der Altstadt gibt es aber noch eine Neustadt. Sie ist im Anschluß an die Erbauung des Schlosses im 14. Jahrhundert entstanden und reichte von dem Nordende der Altstadt bis zur zweiten Oesperbrücke. Auch sie ist später auf Veranlassung der Schloßherren, der Bischöfe von Minden, befestigt worden.

Als ältestes Bauwerk von Petershagen aus jener längst vergangenen Zeit steht heute noch das Schloß an der Weser. So wie es jetzt aussieht, stellt es allerdings nur einen kümmerlichen Rest der ursprünglichen Anlage vor. Das Schloß ist von dem Bischof von Minden Gottfried von Waldeck 1306 gebaut worden. Der Bau, dessen Anlagen früher noch die sämtlichen Gärten bis zur Vormbaumstraße umfaßten, war eine Wasserburg. Mit der Ostseite unmittelbar an der Weser liegend, beherrscht es nicht nur die Weser selbst, sondern auch die Uebersetzstelle Petershagen, wo sich früher sogar eine Holzbrücke befand, die aber stets sehr unter dem Eisgange zu leiden hatte. An den anderen Seiten befand sich der Burggraben, der an der Nordwestecke, noch heute sichtbar ist und danach eine ziemliche Breite besessen haben muß.

Wie das Schloß früher aussah, zeigt uns noch heute ein Merianscher Stich aus dem 17. Jahrhundert. Das Schloß ist dann verfallen, die Befestigungswerke wurden wahrscheinlich von den Petershagener Bürgern

als bequemer Steinbruch benutzt, bis schließlich nur noch das Hauptgebäude übrig blieb, das heute Eigentum des Herrn Hestermann ist.

Da durch den Schloßbau Petershagen nunmehr bischöfliche Residenz wurde, nahm es mehr als andere Orte gleicher Größe an den großen Ereignissen der Geschichte teil. Nicht immer waren diese Ereignisse so angenehmer Art, wie die Turniere, die der Bischof durch seine Ritter auf dem Schloßhofe aufführen ließ, oder wie die feierliche Huldigung am 12. 2. 1650. An diesem Tage weilte nämlich der Große Kurfürst mit seiner Gemahlin in Petershagen, um hier die Huldigung des Bistums Minden, das durch den Westfälischen Frieden brandenburgisch geworden war, entgegenzunehmen. Das war aber auch wohl der letzte große Tag, den das Schloß Petershagen erlebt hat. Denn bald darauf, nachdem die Schweden die Stadt und Festung Minden geräumt hatten, wurde die Landesregierung nach Minden verlegt.

Zahlreicher sind im Gefolge eigentlich die unangenehmen Ereignisse, die das Schloß für Petershagen gehabt hatten. Die Bischöfe von Minden waren oft recht fehdelustige Herren, und mehr als einmal haben dann ihre Feinde ihnen in Petershagen ihren Gegenbesuch abgestattet, und des öfteren waren die Bürger der Stadt die Leidtragenden. So brannte im Jahre 1410 und 1519 die ganze Stadt ab. Sogar das Schloß mußte um 1544 einem Umbau unterzogen werden. Es war wieder ein Waldecker, Franz II, der den Bau durchführen ließ, sein Wappen nebst Jahreszahl ist noch heute im Innenhof an dem Treppenhaus sichtbar.

Aber auch als das Schloß nicht mehr im Brennpunkte örtlicher Fehden stand, ist Petershagen nicht ganz von Kriegsnot und Leid verschont geblieben. Die bunten Scharen des 30jährigen Krieges haben auch Petershagen nicht links liegen lassen, blieb doch Minden stets begehrter Stützpunkt für Kaiserliche und Schweden. Im 7jährigen Kriege fand auf dem Gelände zwischen Minden und Petershagen zwischen Franzosen, Preußen und Engländern die Schlacht bei Todtenhausen statt, (1. 8. 1759), an die das gotische Denkmal erinnert, das an der Hauptstraße nach Minden liegt und im Jahre 1859 errichtet wurde. Im Jahre 1799 nahmen Friedrich Wilhelm der Dritte und die Königin Luise an der großen Truppenschau teil, welche die halbe preußische Armee bei Petershagen versammelte. Das Königspaar wohnte damals in dem Besselschen Hofe, einem alten Adelshofe, der mit zu den Bergmannshöfen gehörte und lange Besitztum der Familie von Bessel war.

Der Besselsche Hof ist von der Provinz Westfalen angekauft worden und diente den Lehrern der Taubstummenanstalt, die sich seit 1851 in Petershagen befindet, als **Dienstwohnung.**

Neben den Blindenwerkstätten fallen besonders noch die Gebäude des Seminars dem Fremden, der zum erstenmale Petershagen durchwandert, auf. Schön sind die Gebäude gerade nicht, sondern recht nüchtern preußisch. Das in Backsteinen gehaltene Gebäude ist das Schulgebäude, in dem heute die Aufbauschule untergebracht ist. Um das Andenken des Mannes zu ehren, der im Jahre 1831 das 1925 aufgehobene Seminar zu Petershagen ins Leben gerufen hat, trägt die Aufbauschule den Namen Vorbaumschule. Das andere Gebäude war das sogenannte Internat und diente den von auswärts kommenden Seminaristen als Wohnung. Heute enthält es ein Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

In viel schmuckerem Gebäude zeigt sich dagegen die neue Volksschule dem Beschauer; sie ist neben der Sparkasse das jüngste öffentliche Gebäude der Stadt, erst 1926 entstanden. An sonstigen öffentlichen Gebäuden ist nur noch das Amtsgericht zu erwähnen, daß sich in breiter Front an der Hauptstraße erhebt und eine Zierde des Städtchens bildet.

Sehenswert ist außerdem noch der in den letzten Jahren angelegte Heldenhain, in dem sich das Kriegerdenkmal befindet. Aus dem Altstädter Friedhof ist hier ein anmutiger Park entstanden.

Petershagen zählt heute rund 2000 Einwohner. Zu der Stadt gehört noch die südlich gelegene große Ziegelei Heisterholz der Schütte-Aktien-

gesellschaft. Sie zählt zu den am besten eingerichteten und größten Ziegeleien Deutschlands und versendet ihre Erzeugnisse in alle Teile des deutschen Vaterlandes.

An guter, frischer Luft, die nicht durchsetzt wird, von dem ungesunden Rauch der neuzeitlichen Industriestädte, fehlt es nicht. Wer also Erholung und Ruhe finden will, kann sich Petershagen ruhig als Reiseziel wählen.

---

# *Erbkrankheiten und Sterilisierungsgesetz.*

## *Vererbung, Umwelt und Schicksal.*

Wie bekannt, hielt Herr Dr. Siering, Berlin, vom 8.—15. April 8 Vorträge in unseren Ortsgruppen, und zwar in den Städten Minden, Siegen, Gelsenkirchen, Münster, Dortmund, Bielefeld, Hagen, Soest. Alle Vorträge waren gut besucht. Auch wurde Herr Dr. Siering in den nach den Vorträgen stattfindenden Einzelberatungen stark in Anspruch genommen. Herr Dr. Siering, der selbst erblindet ist, hat es trefflich verstanden, die Mitglieder in das schwierige Gebiet der Vererbungslehre einzuführen. Hervorzuheben ist, daß Herr Dr. Siering sehr volkstümlich sprach und auch anhand von praktischen Beispielen seine Darlegungen verständlich machte. Nachstehend bringen wir den Vortrag zum Abdruck:

Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das mit dem 1. Januar 1934 in Kraft trat, ist im Volke und namentlich in den Kreisen der davon Betroffenen mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Auf der einen Seite vorbehaltlose Zustimmung und auf der anderen Seite glatte Ablehnung. Hier hört man, das Gesetz sei eine rettende nationale Tat, und dort vernimmt man, das Gesetz bedeute einen unerhörten Eingriff in die persönliche Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht des einzelnen Menschen. Nun, man kann dem Gesetze nur dann gerecht werden, wenn man es mit dem ganzen, dazu gehörigen Fragenkomplex von einer höheren Warte und vom Standpunkte des Nationalsozialismus aus betrachtet. Im Mittelpunkte des nationalsozialistischen Denkens und Handelns steht das Deutsche Volk. Der Begriff „Volk" umfaßt aber nicht nur die Gegenwart, er greift auch zurück in die Vergangenheit, er greift vor in die Zukunft. Aus der Vergangenheit sollen wir lernen, die Gegenwart müssen wir meistern, und die Zukunft wollen wir sichern. Aus der Vergangenheit sollen wir lernen: Die Geschichte ist von jeher eine gute Lehrmeisterin gewesen, wenn man sie nur zu lesen und richtig zu deuten verstand. Und wenn wir die vergilbten Blätter der Weltgeschichte aufschlagen, um der Frage nachzuspüren, woran denn eigentlich die einstigen Kulturvölker zugrunde gegangen sind, dann lesen wir immer wieder: An Geburtenschwund und Entartung. Geburtenschwund und Entartung sind fast immer todbringende Krankheiten im Leben der Völker gewesen. Aber diese Krankheiten sind nicht naturgewollt und daher auch vermeidbar und heilbar. Und wie ist es um unser Volk bestellt? Sind nicht auch wir im Sterben begriffen, durch Geburtenrückgang und Entartung dem Untergange geweiht? Wir wollen sehen.

Sie alle wissen, daß seit einem halben Jahrhundert bei uns der Geburtenrückgang eingesetzt hat, daß er stetig gestiegen ist und in den letzten Jahren geradezu katastrophale Formen angenommen hat. Während in den achtziger Jahren auf tausend Lebende rund vierzig Geburten entfielen, sind es heute nur noch 15, in Berlin sogar nur noch neun. Würde diese Riesenstadt Berlin mit ihren 4,2 Millionen Einwohnern von jeglichem Zuzuge abgeschnitten und nur auf sich selbst gestellt sein, dann würde es unter Zugrundelegung des heutigen Geburtenstandes in zweihundert Jahren zu einem kleinen Provinzstädtchen zusammengeschmolzen

sein. Unser Nachbarland Polen hat 36 Millionen Einwohner. Dort entfallen aber auf tausend Lebende 32 Geburten. Das bedeutet, daß in einem halben Jahrhundert Deutschland und Polen ihre Einwohnerzahl mit einander vertauscht haben werden. Und wenn es nicht anders wird, dann werden eines Tages die geburtenfreudigeren Völker des Ostens unser menschenleer gewordenes Land überfluten. Und unsere spärlichen Nachkommen werden dann vielleicht als Knechte fremder Völker mit wunden Fingern den Boden aufreißen müssen, den einst unsere Vorfahren mit ihrem Blute so teuer erkauft und erstritten haben.

Wo aber sind die Ursachen des Geburtenrückganges zu suchen? Ja, kann man denn da überhaupt noch fragen, so schallt es einem entgegen. Die Ursachen liegen doch klar zutage: Not, Arbeitslosigkeit, Mangel an Raum. Auch möchte man selbst etwas mehr vom Leben haben, so setzt man bescheiden hinzu. Die Frau sei doch keine Gebärmaschine, die Proletarier hätten es satt, dem Staate die Soldaten und das Kanonenfutter für die Interessen der Kapitalisten zu liefern usw. Aber all diese Gründe sind nicht stichhaltig und bedeuten nichts anderes als Selbstentschuldigung und Selbstbetrug. Der Geburtenrückgang setzte ein in den Jahren unserer höchsten wirtschaftlichen Blüte und noch dazu in jenen Kreisen, die wahrhaftig nicht über Not zu klagen hatten. Die Arbeitslosigkeit trifft ein abnehmendes und sterbendes Volk viel stärker, als wenn dieses im Wachsen begriffen wäre. Die heranwachsenden Kinder wollen ernährt und gekleidet sein, ohne selbst schon Werte zu schaffen. Ein spärlicher Nachwuchs würde später auch gar nicht imstande sein, die gewaltigen Lasten der Sozialversicherungen zu tragen, deren Zusammenbruch dann unvermeidlich und in seinen Auswirkungen entsetzlich sein würde. Mangel an Raum braucht uns nicht zu schrecken. Wir haben noch hunderttausende Hektar unbebauten Landes. Ihre Urbarmachung bringt Arbeit und Brot. Zudem wird ein wachsendes und gesundes Volk sich stets einen Platz unter der Sonne zu sichern wissen, und die Mutter Erde vermag schätzungsweise noch 4—5mal soviel Menschen zu ernähren, wie sie z. Zt. überhaupt Bewohner trägt. Die wesentlichste Ursache des Geburtenrückganges liegt in uns selbst, in dem Sichauslebenwollen, in dem oft übertriebenen Hang zum sozialen Aufstieg, in dem Mangel an Opfersinn und völkischer Verbundenheit. Der heutige Staat wird alles tun, um die Geburtenfreudigkeit zu heben. Umfangreiche steuerpolitische Maßnahmen, Ausgleich der Familienlasten, Förderung kinderreicher Familienväter im Berufsleben werden sicherlich mit dazu beitragen, auch die seelische Bejahung zum Kinde im Volke wieder zu gewinnen.

Nicht minder wichtig als die Quantität des Nachwuchses ist dessen Qualität. Wir wollen ja nicht das Kind schlechthin, wir wollen das gesunde Kind. Wie steht es denn überhaupt um die Gesundheit unseres Volkes? Das Bild ist keineswegs nach jeder Richtung hin erfreulich. Wir haben mindestens $1^1/_2$ Million Schwachsinnige, eine Viertelmillion Geisteskranke, hunderttausend Epileptiker, hundertfünfzigtausend Trinker, hundertsechzigtausend Verkrüppelte, sechsunddreißigtausend Blinde, fünfzigtausend Taube und dreimalhunderttausend schwer tuberkulös Erkrankte. Und woher all diese Krankheiten? Nun, wir wollen es miteinander untersuchen, doch müssen wir zunächst einmal wissen, was denn Krankheiten eigentlich sind. Nichts anderes als Störungen in der gedeihlichen Anpassung an die vielfachen und wechselvollen Anforderungen des Lebens. Diese Anpassungsfähigkeit kann gestört werden einmal durch die Erbanlage und dann durch die Umwelt. Man hat den menschlichen Organismus gar oft mit einer kunstvollen Maschine verglichen. Lebensdauer und Leistung einer Maschine werden in erster Linie davon abhängen, aus welchem Material diese hergestellt und wie sie konstruiert wurde. Weiterhin kommt es darauf an, ob die Maschine gut gepflegt und geölt wurde, ob Staub und Schmutz ferngehalten wurden u. a. mehr. Ganz ähnlich ist es auch beim menschlichen Organismus, dem größten Wunderwerk der Natur. Schauen wir uns diese komplizierte Maschine einmal etwas genauer an. Wie alles Lebendige in der Natur, so baut sich auch unser Organismus auf vielen Billionen von kleinen

Bausteinchen auf. Man nennt sie Zellen, und der Begriff der Zelle ist heute ja einem jeden Schulkinde geläufig. Man versteht darunter ein kleines Eiweißklümpchen, das ganz deutlich einen Zelleib und einen Zellkern unterscheiden läßt. Gerade dieser letztere hat eine ganz besondere Bedeutung nicht nur für den Ablauf sämtlicher Lebensprozesse innerhalb der Zelle selbst, sondern auch für die Fortpflanzung der Zelle und für die Weitergabe des Lebens. So verschieden nun die einzelnen Zellen in ihrem Bau und in ihrer Tätigkeit sein mögen, ursprünglich waren sie gleich, denn sie gingen letzten Endes alle hervor aus der Verschmelzung der elterlichen Keimzellen. Die menschliche Eizelle hat etwa die Größe eines feinen Sandkörnchens und die Samenzelle hat an Masse etwa nur den sechzigtausendstel Teil dieser kleinen Eizelle aufzuweisen. Und doch, welch ein Wunder! in demselben Augenblicke, in dem diese beiden winzigen Zellen sich mit einander verbinden, wird neues Leben geweckt, setzt das Werden des Menschen ein, der nun in einer gar wundersamen Wiege unter dem Herzen der Mutter dem Lichte entgegenträumt in einem Zeitraum von zweihundert und achtzig Tagen. Und wenn wir uns diesen Entwicklungsvorgang näher anschauen, dann beobachten wir, wie zunächst die befruchtete Eizelle sich teilt, in zwei Tochterzellen zerlegt wird. Aus diesen werden vier, acht, sechzehn, zweiunddreißig Zellen usw. Es bildet sich ein ganzer Zellhaufen, in dem sich mannigfache Wandlungen vollziehen. Wir sehen, wie die Zellen in Form und Gestalt sich ändern und von einander abweichen, wie sie sich zusammenschließen zu Zellschichten, zu Geweben und Organen, die dann in ihrer Gesamtheit den Organismus bilden. Sie kennen ja solche Organe unseres Körpers, sprechen wir doch von Sinnesorganen, Atmungsorganen, Verdauungsorganen, Zeugungsorganen und anderen mehr. Alle diese Organe, so verschieden sie auch sein mögen, sie müssen mit einander und für einander tätig sein in vollster Harmonie. Da gibt es keinen Streik, keine Arbeitseinstellung. Würde irgend ein wichtiges Organ es sich einfallen lassen, auch nur kurze Zeit hindurch untätig zu sein, dann würde es nicht nur selbst verkümmern und zugrunde gehen, sondern die Vernichtung des gesamten Zellenstaates würde gar bald die unausbleibliche Folge sein. Wahrlich, wir Menschenkinder, hier können wir schauen und lernen, wie auch ein Volk in all seinen Schichten in gemeinsamer Arbeit zusammen stehen muß, wenn ein gedeihlich Werk sich entfalten soll. Und wie vielen Rätseln und Geheimnissen begegnen wir da in unserm Zellenstaat, wie kommt es, so fragen wir erstaunt, daß der Mensch nach einem weisen und geheimnisvollen Lebensplane sich so und nicht anders aufbaut, woher kommt es, daß er immer nur Lebewesen gleicher Art erzeugen kann. Woher kommen die Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten bei den einzelnen Menschen, bei Eltern und Kindern? Wodurch werden die Grenzen unseres Wachstums und die Tätigkeit unserer Zellen bestimmt? Ob wir jemals auf diese und ähnliche Fragen eine restlos befriedigende Antwort finden werden, vermag niemand zu sagen. Aber mag auch das Wesen der Dinge unserem Verstande verschlossen bleiben, von gar manchem Geheimnisse konnte der forschende Menschengeist den Schleier hinwegheben. Auch die von uns aufgeworfenen Fragen sind zum großen Teil beantwortet worden. Kehren wir noch einmal zur Zelle zurück und betrachten wir deren Kern genauer, dann bemerken wir in ihm ein eigenartiges Balkengerüst, das sich in einzelne Stücke oder Schleifen zerteilt, sobald die Zelle die Teilung beginnt, bezw. vorbereitet. Die Zahl dieser Kernschleifen ist genau festgelegt und charakteristisch für jede Tier- und Pflanzenart. Beim Menschen weist die Zelle achtundvierzig Kernschleifen auf, deren eine Hälfte vom Vater, und deren andere von der Mutter stammt. Von beiden Seiten bekommen wir eine komplette Erbgarnitur von je vierundzwanzig Kernschleifen mit auf den Weg. Ich füge allerdings ausdrücklich hinzu, daß es mir bei meiner Darstellung nur darum zu tun ist, Ihnen das Wesentliche und Bestimmende an diesen Vorgängen klar zu machen, und daß ich deshalb von feineren Einzelheiten, wie sie sich beispielsweise durch die Differenzierung der Geschlechter ergeben, absehe. Wie aber, so werden Sie vielleicht fragen, wenn in Ei- und Samenzellen

diese bestimmte Anzahl von Kernschleifen vorhanden sind, müssen da nicht bei der Befruchtung doppelt so viele derartiger Gebilde zusammentreffen? Dieser Gedankengang ist richtig, aber die Natur hat einem solchen Geschehen in einfacher Weise vorgebeugt. Bevor Ei- und Samenzelle zur Befruchtung reif sind und zur Verschmelzung gelangen können, machen sie einen sog. Reifeteilungsprozeß durch. Aus beiden Keimzellen wird die Hälfte der Kernschleifen ausgestoßen, so daß nur e i n e komplette Erbgarnitur in ihnen zurückbleibt. So treffen also bei der Befruchtung wiederum zwei Garnituren, also insgesamt achtundvierzig Kernschleifen zusammen. An dem neu erweckten Leben sind wiederum beide Eltern in gleichem Maße beteiligt. Dem Zufall aber bleibt es überlassen, welche Kernschleifen großelterlicherseits bei der Reifeteilung in den jeweiligen Keimzellen verblieben und sich so am Aufbau des neuen Lebens mitbeteiligen konnten. Die Vererbung ist somit ein reines Würfelspiel, dessen Variationsmöglichkeiten ungeheuerlich groß sind. Die Sache wird dadurch noch kompliziert, daß sich je zwei einander entsprechende Kernschleifen vor ihrer Trennung an einander legen und dabei vielfach einen Teil ihrer Einheiten austauschen. Jede Kernschleife läßt ganz deutlich eine bestimmte Anzahl von kleinen Teilstücken erkennen, die man als Erbeinheiten oder Erbfaktoren anzusprechen hat. Ihre Zahl dürfte beim Menschen recht erheblich sein. Diese Erbfaktoren sind als die Heinzelmännchen anzusehen, die unseren Aufbau bestimmen und durchführen. Sie sind die rätselhaften Motoren, die dem Lebensgetriebe Ansporn und Richtung geben. Das Würfelspiel der Vererbung ist so ungeheuerlich vielseitig, daß es schlechterdings auch nicht zwei Menschenkinder unter der Sonne geben kann, die einander in der Zusammensetzung der Erbfaktoren völlig gleich sind. Auf diese Weise erklären sich die Aehnlichkeiten und Abweichungen der Menschen unter einander und mit ihnen die Gleichheit und Vielgestaltigkeit im körperlich-seelischen Aufbau und Geschehen.

Eine Ausnahmestellung in der Zusammensetzung ihrer Erbmasse nehmen allerdings die eineiigen Zwillinge ein. Sie sind infolge eines besonderen Entwicklungsvorganges mit den gleichen Erbfaktoren ausgerüstet und bilden daher für die Vererbungswissenschaft ein überaus interessantes und wichtiges Forschungsobjekt. An ihnen muß sich zeigen, welche Bedeutung man den Erbanlagen beizumessen hat, und welchen Einfluß man der Umwelteinwirkung zuschreiben muß. Es ist geradezu auffallend, wie trotz ganz verschiedener Umwelteinflüsse die Lebensgestaltung und der Lebensablauf bei den eineiigen Zwillingen sich in den gleichen Bahnen vollziehen. Mögen die äußeren Lebensbedingungen bei beiden noch so verschieden sein, die Tendenz im Ablauf des körperlichen und seelischen Geschehens bleibt wesentlich dieselbe. Diese Tatsache ist so auffallend, daß man mit Recht vom Schicksal der Vererbung sprechen kann. (Es folgen Beispiele zur Erläuterung.) Ganz anders liegt die Sache bei zweieiigen Zwillingen. Sie sind wie alle übrigen Geschwister mit verschiedenen Erbmassen ausgerüstet, und daher laufen ihre Lebenswege auch auseinander, selbst wenn die umgebenden Lebenseinwirkungen fast die gleichen waren.

Das bisher Gesagte genügt nicht, uns die fortschreitende Entwicklung des Lebens, die Aufartung und Entartung und ähnliche Prozesse zu erklären. Noch vor 200 Jahren schrieb der bekannte Naturforscher Linné, es gebe so viele Arten von Tieren und Pflanzen, wie Gott von Anfang an erschaffen habe. Im Gegensatz hierzu lehrte einige Jahrzehnte später Lamarck eine Fortentwicklung durch Einwirkungen der Umwelt. Diese rufe eine Veränderung in den Organen der Lebewesen hervor, die sich dann auf die Nachkommen übertrüge. Lamarck glaubte also an eine direkte funktionelle Vererbung, an eine Vererbung erworbener Eigenschaften. Auch Darwin nahm eine Umwelteinwirkung im ähnlichen Sinne an. Er schrieb aber dabei dem Faktor der Auslese eine besondere Rolle zu. Im Kampfe ums Dasein würde von der Natur erbarmungslos alles ausgemerzt, was nicht anpassungsfähig und lebenswert sei. Auf diese Weise kämen Lebewesen, die dem Kampfe ums Dasein nicht gewachsen wären, erst gar nicht zur Fortpflanzung, so daß nur die Tüchtigen übrig-

blieben. Weismann betonte die Starrheit der Keimmassen. Nach ihm zieht das Keimplasma unverändert seine Bahnen durch die Geschlechter. Lange wogte der Kampf der wissenschaftlichen Meinungen hin und her. Und wahrlich, sie haben alle etwas Bestechendes an sich, und sie alle enthalten etwas Wahres. Die Ansicht Linnés ist allerdings durch die Wissenschaft unhaltbar geworden. Die Entwicklung des Lebens schreitet stetig voran. Die einzelnen Phasen und Prozesse der Entwicklung entziehen sich vielfach unseren Beobachtungen. Die Natur vollzieht ihre Wandlungsprozesse nicht von heute auf morgen, sie arbeitet mit Jahrtausenden und Jahrmillionen. Immerhin sind wir imstande, experimentell an schnellebigen und vermehrungsreichen Individuen aus Tier und Pflanzenwelt Beobachtungen anzustellen, die uns reichen Aufschluß bringen und sich auf Grund berechtigter Analogieschlüsse auch auf den Menschen übertragen lassen. So besteht heute kein Zweifel mehr, daß die Erbfaktoren selbst durch Umweltseinwirkungen verändert werden können. Solche Aenderungen im Erbgefüge bezeichnet man als Mutationen, d. h. Wandlungen. Diese Mutationen können sowohl im Sinne der Aufartung wie der Entartung erfolgen. Die weitaus meisten Mutationen scheinen krankhafter Art zu sein. Bei der Taufliege hat man auf experimentellem Wege etwa vierhundert verschiedene Mutationen erzeugen und beobachten können. Vor allem die ultravioletten Strahlen können Aenderungen in den Erbmassen hervorrufen. Auch an der Wirkung sog. Keimgifte ist nicht zu zweifeln. Nur einige wenige will ich nennen: Blei, Quecksilber, Arsen, Benzol, Chinin, Alkohol und Tabak. Ich betone nochmals: man darf sich nicht vorstellen, daß durch solche schädlichen Einwirkungen die Erbfaktoren von heute auf morgen umgewandelt würden. Vielleicht dauert die schädliche Einwirkung ganze Geschlechterfolgen hindurch, und eines Tages ist dann die Aenderung plötzlich vollzogen. Und selbst wenn ein bestimmter Erbfaktor einen Umwandlungsprozeß erlitt, so braucht dies im Erscheinungsbild noch keineswegs zutage zu treten. Dem Augustinerabt Gregor Mendel zu Brünn, verdanken wir die Erkenntnis, daß die vererbbaren Anlagen einen doppelten Erbgang aufweisen können, nämlich dominat oder rezessiv. Ich muß Ihnen das näher erklären. Wir haben früher gehört, daß wir die gleichen Erbfaktoren stets in doppelter Auflage mitbekommen, einmal vom Vater und einmal von der Mutter. Je zwei Faktoren sind einander zugeteilt und haben somit an der gleichen Aufgabe zu arbeiten. Nehmen wir beispielsweise an, die Farbe unseres Auges würde durch zwei Erbeinheiten bestimmt, die wir mit f und f 1 bezeichnen wollen. F enthalte die Anlage zu braun und f 1 die Anlage zu blau. Treffen diese beiden Anlagen zusammen, so zeigt ihr Träger die braune Augenfarbe. Das Braun vererbt sich in diesem Falle „dominant oder schlagend". Das Blau ist scheinbar ganz verschwunden. Es vererbt sich „rezessiv oder überdeckt". Genau so kann sich eine Krankheitsanlage entweder schlagend oder überdeckt vererben. Im ersteren Falle genügt es, das eine elterliche Vorhandensein eines kranken Erbfaktors, bezw. einer kranken Erbanlage, um die Krankheit als solche bei ihrem Träger in Erscheinung treten zu lassen. Bei Krankheitsanlagen mit rezessivem Erbgang dagegen zeigt sich die Krankheit bei ihrem Träger nur dann, wenn beide elterlich die entsprechenden Krankheitsfaktoren vorhanden sind. Schlagende Krankheitsanlagen lassen sich daher auch stammbaummäßig leicht verfolgen, wohingegen überdeckte Krankheitsanlagen lange verborgen bleiben können und eines Tages plötzlich in einer Generation auftauchen, bei deren Vorfahren man eine gleiche Krankheit nie beobachtet hat. Die Möglichkeit des Zusammentreffens solcher, bisher verborgen gebliebener, überdeckter Anlagen ist bei Verwandtenehen wesentlich größer. Da es aber eine Familie ohne Fehl und Makel auch in erblicher Hinsicht wohl kaum gibt, so muß vor Inzucht stets gewarnt werden. Halten Sie nur selbst einmal Umschau in Ihren Bekanntenkreisen, wo beispielsweise Vetter und Base heirateten. Sie werden dort weitaus häufiger erbkranke Nachkommen vorfinden als in sonstigen Ehen. Gar manche Adels- und Bauernfamilien sind durch stets wiederkehrende Inzucht der Entartung und Ausrottung

völlig anheim gefallen. Ich selbst kann Ihnen aus eigener Kenntnis einige erschütternde Fälle berichten: (Beispiele aus dem Leben).

Das Heer der erbkranken Menschen ist bereits riesengroß und es wächst von Tag zu Tag. Dies hängt mit der heute bestehenden, für unser Volk leider so ungünstigen Differenzierung der Fortpflanzung zusammen. Unter den Erbkranken tritt die große Zahl der Schwachsinnigen und Ungehemmten stark hervor. Und gerade diese Leute setzen doppelt soviele Kinder in die Welt wie die Gesunden, bei denen Hemmungen und Erwägungen mannigfacher Art eine Rationalisierung der Nachkommenschaft bewirken. Man hat ausgerechnet, daß unter Zugrundelegung der heute bestehenden Differenzierung der Fortpflanzung unser Volk in dreihundert Jahren zu mehr als neunzig Prozent aus Schwachsinnigen bestehen würde. Und was das für unsere Zukunft bedeutet, kann sich ein jeder selbst ausmalen, der überhaupt noch zu denken imstande ist.

Kranke Menschen sind mehr oder weniger stark in der Lebensanpassung behindert und in ihrem wirtschaftlichen Fortkommen gehemmt. In vielen Fällen werden sie überhaupt nicht schaffen können und somit ganz der Allgemeinheit zur Last fallen. Daran vermag auch die Tatsache nichts zu ändern, daß in manchen Ausnahmefällen Kranke Leistungen vollbringen können und auch wirklich vollbracht haben, die über das Durchschnittsmaß weit hinausgehen und die Welt geradezu in Erstaunen setzen. Der Schluß vom Einzelnen auf die Allgemeinheit ist stets ein Trugschluß und darf somit auch hier nicht zur Wertigkeitsmessung herangezogen werden. Ich gebrauche absichtlich den Ausdruck Wertigkeit, weil die Unklarheit dieses Begriffes vielfach zu Mißverständnissen und peinlichen Auseinandersetzungen geführt hat. Etwas mehr Klarheit, Vorsicht und Takt auf der einen Seite und etwas weniger Gereiztheit und Ueberempfindlichkeit auf der anderen Seite würden auch hier das gegenseitige Verständnis wesentlich erleichtern. Die Wertbemessung soll nicht etwa von metaphysischen Gesichtspunkten aus erfolgen, soll sich auch nicht auf die Persönlichkeit als solche, auf ihren Sittlichkeitswert u. dgl. erstrecken, sondern lediglich auf die wirtschaftlich-soziale Komponente. Daran aber ist nicht zu zweifeln, daß der Leistungswert kranker Menschen herabgesetzt ist, und diese somit im allgemeinen eine erhebliche Belastung der Gesellschaft bedeuten. Zwischen Erb- und Umweltkranken besteht jedoch noch ein wesentlicher Unterschied. Dieser betrifft nicht etwa die Kranken selbst, seine Leistung, oder seine evtl. Heilbarkeit, denn die gestalten sich bald für den einen, bald für den anderen günstiger. Wohl aber müssen die Krankheiten in Bezug auf das Volksganze verschieden bewertet werden. Umweltskrankheiten treffen stets nur den Leidenden selbst und sind mit dessen Tode auch für die Allgemeinheit in ihrer Auswirkung erloschen. Erbkrankheiten dagegen haben ihre Ursachen in den kranken Erbfaktoren und werden mit diesen auf die Nachkommen übertragen. Sie schädigen den Erbstrom des Volkes und lassen immer wieder Menschen ins Leben treten, die auch ihrerseits das unglückliche Erbe weiter tragen und ebenfalls Volk und Staat belasten. Es ist darum auch durchaus verständlich, daß der nationalsozialistische Staat der Ausbreitung der Erbkrankheiten ein energisches Halt entgegensetzt und nichts unversucht läßt, um den Erbstrom selbst vor weiteren Verunreinigungen zu schützen. Die Natur weist uns die Wege, die wir zur Erreichung dieses Zieles gehen müssen. Ihr sind wir leider bisher nicht gefolgt. Denn klar und eindeutig gab die Natur kund, daß sie erbkrankes Leben nicht wünscht, und darum merzte sie es aus. Dieses natürliche Zugrundegehen an und für sich nicht anpassungsfähiger Individuen ist durch die fortschreitende ärztliche Kunst in Verbindung mit einer vielfach falsch geleiteten Fürsorge bei den sog. Kulturvölkern mehr oder weniger unterbunden worden. Armselige Kinder, mit erblichen Gebrechen aller Art, hat man mit unsäglicher Liebe und Sorgfalt aufgepäpelt und großgezogen, ohne zu bedenken, was später aus ihnen werden mußte. Unter normalen Umweltbedingungen wären diese belasteten Menschenkinder nie groß geworden und nie zur Fortpflanzung gekommen. Daher finden wir bei den Naturvölkern weit-

aus weniger Erbkrankheiten vor als bei uns. Und seien wir einmal ehrlich! Wem ist mit der Aufzucht dieser bedauernswerten Menschen gedient? Dem Kranken selbst, der vielleicht den größten Teil seines armseligen Lebens hinter Anstaltsmauern verbringen muß oder im Leben hin- und hergestoßen wird, fast immer angewiesen auf die Gnade und Barmherzigkeit seiner Mitmenschen? Oder den Eltern, die sich immer wieder die bange Frage vorlegen müssen, was denn aus ihrem Kinde werden soll, wenn sie selbst einmal die Augen geschlossen haben? Oder gar der Allgemeinheit, der gewaltige Lasten aufgebürdet werden müssen, um oft völlig unwertes Leben zu erhalten? Ich weiß genau, daß die Antworten auf diese Fragen verschieden ausfallen werden, und daß man mir den Vorwurf machen wird, ich dächte allzu materiell. Keineswegs! Auch ich betrachte es als eine Pflicht des Staates, sich der kranken und auch der völlig lebensunwerten **Volksgenossen** anzunehmen. Nur die überspannte Fürsorge und vor allem die damit verbundene Weiterzucht erbkranken Lebens kann ich nicht gutheißen. Auch ist es unnatürlich, Kranke auf Kosten und unter Zurückstellung des Gesunden zu pflegen. Es ist doch ein arges Mißverhältnis, wenn man einem gesunden Arbeitslosen mit Frau und vier Kindern eine wöchentliche Unterstützung von nicht einmal 20,— RM. zukommen läßt, während in der gleichen Zeit für einen anstaltsbedürftigen Geisteskranken 28,— und für einen Fürsorgezögling sogar 42,— RM. gezahlt werden.

Doch genug davon! In einem Punkte sind wir sicherlich eins: Wir alle möchten ein gesundes deutsches Volk und eine lichtere Zukunft. Wir müssen die Gesunden schützen, die Kranken versorgen und die Krankheitsursachen bekämpfen! Wir müssen die Weitergabe erbkranken Lebens verhüten! Das Letztere wäre möglich durch Asylierung und Unfruchtbarmachung. Die Tötung unwerten Lebens, wie sie heute noch bei manchen Völkern Sitte ist, und wie sie im alten Sparta durch das Gesetz des Lykurg vorgeschrieben wurde, wird wohl allgemein abgelehnt, zumal sie sich mit der christlichen Weltanschauung nicht vereinbaren läßt. Die Asylierung läßt sich wegen der damit verbundenen hohen Kosten garnicht durchführen und ist zudem in vielen Fällen geradezu grausam. Man stelle sich einen erbkranken Menschen vor, dessen Fortpflanzung nicht erwünscht ist, etwa einen erblich Blinden. Dieser Mensch, der doch an seinem Leiden keine Schuld trägt, der auch im Vollbesitze normaler Geistesgaben und Seelenkräfte sich befindet, soll nun, weil er erbblind ist, sein ganzes Leben hindurch hinter Anstaltsmauern gehalten werden. Ich denke mir ein solches Leben trostlos und einfach unerträglich. Da erweist sich die Unfruchtbarmachung als glücklicher Ausweg aus unserer mißlichen Lage, und man kann m. E. den Erlaß des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses geradezu als rettende nationale Tat bezeichnen. Wir wollen die wesentlichsten Punkte des Gesetzes kurz miteinander betrachten und dabei die erbliche Blindheit etwas ausführlicher berücksichtigen.

In § 1 des Gesetzes lautet es: Wer erbkrank ist, kann durch chirurgischen Eingriff unfruchtbar gemacht (sterilisiert) werden, wenn nach den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, daß seine Nachkommen an schweren körperlichen oder geistigen Erbschäden leiden werden.

Es handelt sich also im vorliegenden Falle um ein sog. „Kann-Gesetz". Das „Kann" wird erst zum „Muß", wenn das im Gesetz vorgesehene Erbgesundheitsgericht den vorliegenden Fall geprüft und die Notwendigkeit der Sterilisierung ausgesprochen hat. Dann allerdings soll die Unfruchtbarmachung in der vorgeschriebenen Form herbei- und durchgeführt werden, evtl. auch unter Anwendung von Zwang. Gegen die Entscheidung des Erbgesundheitsgerichtes ist eine Berufung beim Erbgesundheitsobergericht zulässig, dessen Urteil und Anordnung dann endgültig sind. Das Erbgesundheitsgericht besteht aus einem Juristen als Vorsitzenden und zwei Aerzten, von denen einer ein beamteter Arzt sein soll. Der andere Arzt soll mit der Erblehre völlig vertraut sein und auf dem

fraglichen Gebiete besondere Erfahrungen besitzen. Den Antrag auf Unfruchtbarmachung soll zweckmäßig der Erbkranke selbst stellen, gegebenenfalls dessen Vormund oder gesetzlicher Vertreter. Weiter sind zur Meldung verpflichtet die beamteten Aerzte, die Leiter von Anstalten, in denen die in Frage kommenden Erbkranken sich befinden sowie die behandelnden Aerzte. Alles Nähere über diese Bestimmungen, denen im einzelnen nachzugehen uns die Zeit nicht erlaubt, erfahren Sie am besten beim zuständigen Kreisarzte Ihres Bezirkes. Auch jeder andere Arzt wird und muß Ihnen die erforderliche Auskunft geben, deren Sie benötigen. Die Sterilisierung darf nur dann vorgenommen werden, wenn der Kranke sein Leiden mit hoher Wahrscheinlichkeit auf seine Nachkommen übertragen wird. Dies festzustellen, ist Sache des Gerichtes, und Sie dürfen überzeugt sein, daß die Prüfung mit der nötigen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit erfolgt. Gewiß ist die Entscheidung nicht immer leicht, denn der klinische Verlauf einer Krankheit läßt nicht ohne weiteres erkennen, ob bei ihrer Entstehung die Erbanlage oder die Umwelt den ausschlaggebenden Faktor bilden. Neben den wissenschaftlichen Beobachtungen und Erfahrungen sind exakte Familienanamnesen, Durchforschung der Stammbäume und der Sippschaftstafeln oft unerläßlich.

Nur die bekanntesten und schwerwiegendsten Erbkrankheiten sind vorläufig in das Gesetz einbezogen. Sie werden in § 1 der Reihe nach aufgezählt. Da ist zuerst der angeborene Schwachsinn erwähnt. Darunter fallen alle Stufen des Schwachsinns, angefangen von der schwersten Idiotie bis hinauf zur Grenze der Debilität. Der Laie ist nur zu sehr geneigt, gerade die letzteren Fälle auch als leicht im Sinne des Gesetzes anzusehen. Das ist aber keineswegs der Fall. Gerade die für den Kranken als leicht zu betrachtende Form des Leidens wirkt sich ja für die Nachkommenschaft und im Hinblick auf das Volksganze am verhängnisvollsten aus. Der Vollidiot wird durchweg sein Leben in der Anstalt verbringen und dürfte auch außerhalb der Anstalt wohl kaum zur Fortpflanzung gelangen. Ganz anders der Debile. Seine körperliche Gesundheit ist oft eine recht feste, sein Triebleben stark und ungehemmt. Er kommt häufig zur Eheschließung, und gerade seine Familie zeigt übernormales Wachstum. Auch außerhalb der Ehe setzt der Schwachsinnige ungehemmt Kinder in die Welt, und häufige und wiederholte Schwängerung schwachsinniger Mädchen ist ja zur Genüge bekannt. Die Zahl der Schwachsinnigen ist sicherlich auf eine halbe Million zu schätzen, und in etwa zwei Drittel der Fälle dürfte angeborener oder vielmehr erblicher Schwachsinn vorliegen. Die Erbkraft dieses Leidens ist recht groß. Bei einelterlicher Erkrankung sind etwa 30—50% der Kinder betroffen, bei beidelterlicher Erkrankung sogar 90%. Eine Umschau in den Familien schwachsinniger Personen zeigt uns geradezu trostlose Bilder von der grauenhaften Auswirkung dieses Erbleidens.

Die Schizophrenie oder Spaltungsirresein ist die am stärksten verbreitete Geisteskrankheit. Die Zahl der davon Betroffenen wird auf etwa 300 000 geschätzt. Die Krankheit beginnt meist zwischen dem 15. und 25. Lebensjahre und geht einher mit einem mehr oder weniger starken Zerfall der Persönlichkeit. Das klinische Krankheitsbild ist ein recht buntes. Die Erbkraft ist auch hier sehr groß. So haben wir bei einelterlicher Erkrankung 9% und bei beidelterlicher Erkrankung 53% schizophrene Nachkommen zu erwarten. Unter den anderen Nachkommen befindet sich noch eine große Zahl von geistig und seelisch Abnormen.

Die Zahl der sog. Manisch-Depressiven dürfte etwa 100 000 betragen. Diese Form des Irreseins vererbt sich bei einelterlicher Erkrankung in etwa 32% und bei beidelterlicher Erkrankung in 90—100% auf die Nachkommen.

Auch die Schar der Epileptiker dürfte mit 100 000 nicht zu hoch veranschlagt sein. Erfaßt wird vom Gesetz nur die genuine, d. h. die angeborene, echte Epilepsie, bei der keinerlei Umwelteinwirkungen als eigentliche Ursachen aufgefunden werden können. Daß die Erbkraft auch hier

sehr stark ist, geht schon daraus hervor, daß bei eineiigen Zwillingen stets beide Personen von der Krankheit befallen sind.

Der erbliche Veitstanz stellt zwar ein verhängnisvolles Nervenleiden dar, ist aber wegen seiner Seltenheit von nur untergeordneter Bedeutung.

Die Zahl der Blinden beträgt in Deutschland etwa 36 000. Wieviele davon als erblich blind zu gelten haben, ist noch keineswegs festgestellt. Die Angaben differieren zu sehr und bewegen sich zwischen etwa 4 und 35%. Ich glaube, mit einem mittleren Prozentsatze von 15 wird man der Wirklichkeit am nächsten kommen. Nur die erblich blinden Menschen fallen unter das Gesetz. Ich hebe hierbei besonders hervor, daß erblich keineswegs gleichbedeutend ist mit angeboren. So kann ein Kind beispielsweise unter dem Herzen der Mutter durch eine Syphilis so geschädigt werden, daß es blind zur Welt kommt. Und doch handelt es sich hier nicht um eine erbliche, sondern um eine erworbene, angeborene Blindheit. Auch die Erblindung im frühesten Säuglingsalter durch eine bei der Geburt entstandene Tripperinfektion der Augen hat mit Vererbung nichts zu tun. Auf der anderen Seite kann eine Erblindung im späteren Leben auftreten, die zwar von den Kranken selbst auf irgend eine äußere Ursache zurückgeführt wird, die aber in Wirklichkeit rein erblich bedingt ist. Dem Arzte wird im allgemeinen die Entscheidung, ob erb- oder umweltbedingt, nicht schwer fallen, ist doch gerade das Auge ein Organ, das sich besonders gut untersuchen und beobachten läßt. Immerhin ist auch hier die Familienforschung von unschätzbarem Werte und die Stammbaumprüfung unerläßlich. Bei der Entstehung erblicher Blindheit können die mannigfachsten Erbfaktoren beteiligt sein. Der Erbgang der meisten Augenleiden ist rezessiv oder auch rezessiv geschlechtsgebunden. Manche Leiden weisen auch einen dominanten Erbgang auf. Die zur Erblindung führenden erblichen Defekte, Mißbildungen und Störungen können das gesamte Auge oder seine einzelnen Teile betreffen. Nur die wichtigsten Leiden seien von mir hervorgehoben

Der angeborene Lidschluß, ein durch Lähmung bewirktes Herabfallen des oberen Augenlides, kann ein- und doppelseitig auftreten. Schwere Fälle, die mit schlechtem Sehvermögen, Kopfwackeln, anderweitigen Lähmungen und Entartungserscheinungen einhergehen, dürften der Sterilisierung unterliegen.

Familiäre Hornhauttrübungen, die zum Verluste des Sehvermögens führen können, sind verhältnismäßig selten, dürften aber ebenfalls unter das Gesetz fallen.

Das völlige Fehlen der Regenbogenhaut kann gelegentlich vorkommen, doch handelt es sich meist um mehr oder weniger große Defekte. Recht häufig stellen sich im Gefolge dieses Leidens Drucksteigerungen im Auge ein, die dann nach und nach zur Erblindung führen können. Aehnliche Defekte, sog. Kolobome, können auch an anderen Teilen des Auges, so beispielsweise an Netz- und Aderhaut, vorhanden sein. Vielfach sind diese Defekte mit anderen krankhaften Erscheinungen verbunden, so mit Starbildung und Augenzittern.

Der angeborene Star stellt wohl die häufigste Form der erblichen Blindheit dar. Bei ihm dürfte, und ebenso beim jugendlichen Star, im allgemeinen die Sterilisierung in Frage kommen. Denn selbst, wenn es gelingt, durch operativen Eingriff die Sehkraft teilweise wiederherzustellen, so bleiben die Träger dieses Leidens im Leben doch stark benachteiligt, und es ist nicht erwünscht, daß sie ihre kranken Anlagen weiter vererben.

Zu sterilisieren sind wohl auch die Fälle von jugendlichem Glaukom. Dieses Leiden pflegt gewöhnlich in den Jahren der werdenden Reife in Erscheinung zu treten und führt dann meistens im 3. Lebensjahrzehnt zur Erblindung.

Auch bei Linsenverlagerung, bei Albinismus und bei Mißbildungen des Augapfels (An- und Mikrophthalmie) dürfte die Unfruchtbarmachung am Platze sein.

Erkrankungen der Netzhaut und des Sehnerves auf Grund erblicher Anlagen sind leider recht häufig und führen in bestimmten Formen fast

immer den Verlust des Sehvermögens herbei. Auf Einzelheiten einzugehen, halte ich nicht für angebracht. Sie können unmöglich all diese Krankheitsbilder auseinanderhalten und würden nur in Verwirrung geraten. Ich stehe aber jedem Einzelnen von Ihnen nachher gern zur Verfügung, falls irgend eine Frage Sie bedrückte und der Beantwortung bedarf. Aus zahlreichen Briefen und Gesprächen ist mir bekannt, daß viele Blinde sich unnötig ängstigen, obwohl bei ihnen ohne Weiteres zu erkennen ist, daß sie mit dem vorliegenden Gesetze nichts zu tun haben. Aber auch umgekehrt glauben sich andere Blinde von jedweder erblichen Belastung frei, obwohl dem offenbar nicht so ist.

Die Zahl der Taubstummen wird mit etwa 55 000 angegeben, von denen 40—45% als erbkrank angesehen werden müssen. Diese würden somit durchweg der Sterilisierung zu unterwerfen sein.

Schwere körperliche, erblich bedingte Mißbildungen, ganz gleich, welchen Teil des Körpers sie betreffen, werden ebenfalls durch das Gesetz erfaßt. Die Mißbildungen müssen derart sein, daß sie die Lebensanpassung stark beeinträchtigen, sei es nun durch Funktionsbehinderung wichtiger Organe oder durch Entstellungen, die den Verkehr mit den Mitmenschen wesentlich erschweren oder gar unmöglich machen.

Der Alkoholismus erfordert die Unfruchtbarmachung in jenen Fällen, die deutlich das Bild der Entartung erkennen lassen, in denen die Gewißheit besteht, daß die Familie verkommt und der Verwahrlosung anheimfällt.

Die Sterilisierungsfrage ist also in all den aufgezählten Fällen zu prüfen. Spricht sich das Erbgesundheitsgericht für die Unfruchtbarmachung aus, so muß diese vorgenommen werden. Die Vornahme der Operation erfolgt in bestimmten Krankenanstalten und darf nur durch solche Aerzte erfolgen, die hierzu besondere Befugnis erhalten. Der Eingriff darf erst nach vollendetem 10. und unter Anwendung von Zwang erst nach vollendetem 14. Lebensjahre erfolgen. Beim Manne gestaltet sich die Operation recht einfach: In der Leistengegend werden beiderseits die Samenleiter freigelegt und durchtrennt. Beim Weibe ist die Sache insofern schwieriger, weil es im allgemeinen ohne Oeffnung der Leibeshöhle nicht abgeht. Hier werden dann die Eileiter durchtrennt und unterbunden. Bei der heutigen Operationstechnik kann aber auch hier der Eingriff als gefahrlos angesehen werden. Ein Glück allerdings, daß die Frauen die schwierigere Operation durchmachen müssen, denn sie beweisen in solchen Dingen weit mehr Mut als die Vertreter des starken Geschlechtes. Ueber die Folgen der Operation ist man sich vielfach im Unklaren. Man verwechselt nur allzu oft Sterilisierung mit Kastration. Beide Eingriffe sind wesentlich verschieden. Bei der Sterilisierung bleiben die Keimdrüsen, Hoden und Eierstöcke, völlig unangetastet, bei der Kastration werden sie entfernt. Bei der sterilisierten Person, ob Mann oder Weib, bleibt alles intakt. Nur die Möglichkeit der Fortpflanzung wird unterbunden. Das geschlechtliche Empfinden bleibt unverändert, die Möglichkeit des geschlechtlichen Verkehrs erleidet keine Beeinträchtigung. Stauungserscheinungen beim Manne oder gar Verunreinigung des Blutes sind nicht zu befürchten. Beim Weibe bleibt die Menstruation nach wie vor bestehen. Fettansatz, fliegende Hitze und andere Erscheinungen des Klimakteriums treten niemals auf, da ja die Keimdrüsen in Tätigkeit bleiben. Also irgendwelche Veränderungen im körperlichen und seelischen Geschehen kommen nicht vor, wenn nicht der Betroffene sich selbst Leiden schafft. Wenn da jemand glaubt, er würde durch die Sterilisierung gebrandmarkt und zu einem Menschen 2. Klasse gestempelt, so kann diese Einstellung Schaden bringen und das Leben vergällen. Solche Gedankengänge sind auch durchaus verfehlt. Vererbung ist Schicksal, und der Erbkranke selbst ist völlig unschuldig an seinem Gebrechen. Und wenn er nun in klarer Erkenntnis der Sachlage sich freiwillig hinter das Gesetz stellt und zum Wohle seines Volkes auf die eigene Nachkommenschaft verzichtet, so kann er auf diese Opferbereitschaft stolz sein und die volle

Achtung und Anerkennung seiner Volksgenossen beanspruchen. Ist es nicht geradezu eine Erlösung, endlich von der Last befreit zu sein, die der Gedanke an die Weckung unwerten oder kranken Lebens im Gefolge hat? Und wenn da jemand einwenden sollte, man habe doch noch wenig Erfahrungen sammeln können über die Auswirkungen solcher Sterilisierungen, dann möchte ich auf einen gar mächtigen, freilich von uns nicht gewollten Sterilisator hinweisen, auf den Tripper. Diese Krankheit verlegt in gar vielen Fällen die beiderseitigen Samen-, bezw. Eileiter und führt so die Sterilisierung herbei, die in so vielen ungewollt kinderlosen Ehen deutlich zutage tritt. Die Verlegung der keimleitenden Wege als solche hat bei diesen Personen Beschwerden niemals ausgelöst.

Die vom Erbgesundheitsgericht angeordnete Sterilisierung kann ausgesetzt werden, wenn und solange der Betroffene sich in einer geschlossenen Anstalt befindet, in der die Möglichkeit zur Fortpflanzung nicht gegeben ist. Auch hat das Gesetz keine Bedeutung mehr für diejenigen Personen, die zwar mit dem aufgeführten Erbleiden behaftet sind, die aber infolge ihres hohen Alters oder aus anderen Gründen nicht mehr zur Fortpflanzung gelangen können.

Meine lieben Volksgenossen, ich habe die mir gegebene Zeit schon überschritten und muß daher zum Schlusse eilen. Ich konnte nur die wichtigsten Punkte des mir gestellten Themas herausgreifen. Mir ist ja auch in erster Linie darum zu tun, Ihnen einen Einblick in das so wichtige Gebiet der Bevölkerungspolitik zu geben und Ihr Verständnis für die Maßnahmen der Regierung zu wecken. Auch Sie sollen mitarbeiten an dem großen Werke der Volksgesundung! Was nützen alle Gesetze, wenn nicht das gesamte Volk sich hinter dieselben stellt und sich ihnen freiwillig unterwirft! Der Wille zum gesunden Kinde soll unser gesamtes Volk neu beleben, und in seiner Verwirklichung soll der höchste und heiligste Zweck der Ehe erfüllt werden. Bei weitem nicht alle Erbkrankheiten werden durch das Gesetz erfaßt. Ein ganzes Heer muß auf andere Weise bekämpft werden. Nur gesunde Menschen sollen heiraten. Vorsicht bei der Gattenwahl ist oberste Pflicht. Man durchforsche seine eigene Familie auf Erkrankheiten hin und halte ebenfalls Umschau in der Familie des begehrten Ehepartners, bevor man sich zur Ehe entschließt. Man frage Eheberatungsstellen oder einen sachkundigen Arzt, am besten den, der ohnedies in den Familien als Arzt tätig ist. Auch gehe man nicht in die Ehe hinein, solange man mit anderweitigen Krankheiten vorübergehender Art behaftet ist. So mancher junge Mann, der mit einer als längst geheilt angesehenen Geschlechtskrankheit behaftet war, hat unsägliches Leid in die Ehe hineingetragen. Darum vergewissere man sich über seinen Gesundheitszustand und gebe sich gegenseitig diese Gewißheit durch Austausch von Gesundheitszeugnissen. Daß man nur dann heiraten soll, wenn man sich wirklich gern hat, und wenn auch die Existenzmöglichkeit als solche gesichert ist, sei nur nebenbei von mir hervorgehoben.

Auf zur Tat! Wir wollen ein neues Reich aufbauen. Der Baumeister ist da. Auch Gesellen und Meister sind zur Hand. Aber ausreichendes und gutes Material muß beschafft werden, d. h. genügend zahlreiche und gesunde Nachkommen. Der Himmel selbst sandte uns einen Führer, der das deutsche Volk emporführen will zur wahren Freiheit, der es nach innen und außen hin zu einem gefestigten Volksganzen zusammenschmieden möchte. Adolf Hitler fand seine Kraft zum Kampfe in seinem unverwüstlichen Glauben an die Seele des Deutschen Volkes und in seiner großen volksumfassenden Liebe. Nur durch Selbsterkenntnis, Selbstbeherrschung und Selbsthilfe ist ein Wiederaufstieg möglich. Der Führer geht voran und ruft uns alle, ja er ruft auch Sie! Darum auf in den Kampf, ehe es zu spät ist. Vor uns steht die Göttin des Schicksals: Sie trägt die Lose in ihren Händen, hier Entartung und Tod, dort Aufartung und Leben. Wir selbst haben zu wählen, und kann uns da die Entscheidung schwer fallen? Ich kann es nicht glauben!. Heil Hitler!

# *Wettbewerb zur Ermittlung neuer Blindenberufe.*

Die verhältnismäßig geringe Zahl von Artikeln, die durch Blinde hergestellt und als Konsumware in den Handel gebracht werden können, veranlaßt uns zur Ausschreibung eines Wettbewerbs zur Ermittlung neuer Blindenerzeugnisse, ist es unseres Erachtens doch bitter notwendig, neue Erwerbs- und Verdienstmöglichkeiten für Blinde zu schaffen. Die Arbeitsfürsorge ist eine der vornehmsten, wenn nicht die hervorragendste Aufgabe der Blindenfürsorge, hat es sich doch gezeigt, daß die Forderung der Blinden nach Arbeit und Betätigungsmöglichkeit gerade heute im Gegensatz zu unseren Wünschen auf rein fürsorgerischem Gebiet größte Beachtung und Anerkennung seitens der maßgebenden Stellen und Behörden findet. Der Blinde vermag zwar mancherlei zu leisten und manche Artikel herzustellen, das genügt aber nicht, um diese Fähigkeiten in klingende Münze umzuwerten. An eine wirklich nutzbringende Blindenware müssen ganz bestimmte Voraussetzungen geknüpft werden, denn es ist nicht damit getan, Beschäftigungsmöglichkeiten irgendwelcher Art zu finden, es ist vielmehr erforderlich, daß sich das neue Blindenerzeugnis als leicht herstellbare und gut verkäufliche Ware präsentiert.

Der nachstehende Text unseres Wettbewerbsausschreibens bringt alle erforderlichen Einzelheiten, so daß wir es unterlassen, noch weitere Erläuterungen zu geben. Wir bitten alle Blinden und Blindenfreunde, die von unserem Wettbewerbsausschreiben Kenntnis erhalten, sich an dem ausgeschriebenen Wettbewerb zu beteiligen. Kein Artikel ist so unscheinbar, daß man nicht Erwägungen darüber anstellen könnte, ob er sich für die Herstellung durch Blinde und für den Konsumartikel-Vertrieb eignet.

Für die besten bei uns eingehenden Vorschläge werfen wir die nachstehenden Preise aus:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Preis | RM 80,— |
| 2. | „ | „ 60,— |
| 3. | „ | „ 40,— |
| 4. | „ | „ 30,— |
| 5. | „ | „ 20,— |
| 6. | „ | „ 10,— |

Das Preisgericht ,das über die Bewertung der eingehenden Vorschläge entscheidet, setzt sich aus dem Vorstand und dem Aufsichtsrat unserer Genossenschaft zusammen. Die getroffene Entscheidung ist unanfechtbar und gerichtlich nicht einklagbar. Wer sich an unserem Wettbewerb beteiligt, anerkennt diese vorstehende Bedingung. Vorschläge mit möglichst beigegebenem Muster sind an die Geschäftsstelle der Blindengenossenschaft e. G. m. b. H., Heilbronn a. N., Achtungstr. 29 zu richten. Ueber die Preiszuteilung hinausgehende laufende Vergütungen für die Urheberschaft einer neuen Blindenware oder auch Lizenzen hierfür kommen nicht in Frage. Der Erfolg unseres Wettbewerbs soll allen handwerklich tätigen Blinden vergütungsfrei zugutekommen. Das Resultat wird seinerzeit in allen deutschen Blindenzeitschriften bekanntgegeben. Der Endtermin für die Einsendung von Vorschlägen ist der 31. Juli 1934.

Blindengenossenschaft
e. G. m. b. H.
Anspach Prappacher

## Wettbewerbs-Bedingungen.

1. Die einzureichenden Vorschläge dürfen sich nicht auf Artikel beziehen, die bereits von Blinden in nennenswertem Umfang hergestellt werden, also schon bekannt sind.
2. Die in Vorschlag zu bringenden Artikel müssen von manuell durchschnittlich begabten Blinden angefertigt werden können.

3. Komplizierte Apparate oder Maschinen dürfen zur Anfertigung der in Frage stehenden neuen Blinden-Artikel nicht benötigt werden.
4. Die erforderlichen Rohstoffe dürfen nicht allzu schwer zu beschaffen sein.
5. Die Herstellung der vorzuschlagenden Artikel muß auch dem alleinstehenden Blinden möglich sein, was natürlich nicht ausschließt, daß Einzelteile in fertigem Zustand bezogen werden.
6. Der in Vorschlag zu bringende Artikel sollte sich für den Verkauf als Konsumartikel eignen und sowohl im Engros-Verkauf als im Kleinverkauf vertrieben werden können. Dies schließt aber Vorschläge, bei denen nur ein Kleinverkauf in Frage kommt, nicht von dem Wettbewerb aus.
7. Der Umstand, daß Konsumartikeln der Vorzug in der Bewertung gegeben wird, weist darauf hin, daß nur Artikel mit günstiger Preislage in Betracht kommen.

---

# *In der Provinzial-Blindenanstalt.*

**Weihe der Hitler-Büste H. M. Leys**

am 18. April 1934.

Die Uebernahme einer von der Soester Bildhauerin Hedwig Maria Ley geschaffenen Büste in das Besitztum der hiesigen Provinzial-Blindenanstalt war zum Anlaß einer vollempfundenen Feierstunde geworden, von der gestern morgen nach außen hin der Fahnenschmuck des Gebäudes und die den Eingang flankierende Hitlerjugend zeugten. Im Orgelsaal der Anstalt wandte sich nach einem meisterhaften Orgelvortrag Kurt Emmerichs und einem Chor Direktor Grasemann an die festtägliche Schar. Nachdem er an die Feier vor einem Jahr erinnert hatte, bei welcher die Bildnisse des Reichspräsidenten und des Volkskanzlers übernommen wurden, hob er sein Bemühen hervor, nun auch ein Kunstwerk zu erwerben, das dem vornehmlichsten Sinn der Blinden, dem Tastgefühl, eine Ahnung und einen Begriff von der Erscheinung des Führers vermittelte. Durch das Entgegenkommen des Herrn Landeshauptmanns Dr. Kolbow und der Künstlerin wurde die Beschaffung der von den Württembergischen Metallwerken gegossenen Büste möglich, mit der Hedwig Maria Ley mit einem Schlage bekannt und berühmt wurde. Nachdem Herr Grasemann dem dienstlich verhinderten Landeshauptmann gedankt und seine Wünsche verlesen hatte, wandte er sich mit Gruß und Dank an die mit ihren Angehörigen an der Feier teilnehmende Bildhauerin, die gern von Düsseldorf her zu der im übrigen ganz auf den Rahmen der Anstalt beschränkten Stunde geeilt war. Was uns die Person des Führers bedeutet, gab ein Hitlerjunge mit den Versen Will Vespers kund:

„So herrsche denn wieder
Urvätersitte,
Es steige der Führer
Aus Volkes Mitte.
Sie kannten vor Zeiten
Nicht Krone noch Thron,
Es führte die Freien
Der tüchtigste Sohn.
Herzog des Volkes,
Wie wir es meinen,
Bist Du schon lange
Im Herzen der Deinen."

Das Herzstück der Vorfeier war die nun folgende Schilderung Frl. Leys über ihre Begegnung mit dem Führer und die Entstehung der Büste. Auf den Gesichtern der Kinder glänzte die Freude, als Hedwig

Ley sie im Geiste bei der Hand nahm und mit dem sorgenden Vater seines Volkes, mit dem Menschen Adolf Hitler bekannt machte in einer Art, die von vergangenen Tagen so lebendig und herzlich berichtete, als sei es heute gewesen. Sie schilderte, wie sie sich seit Jahren an den Reden des Führers entzündete, wie ihr seit Anfang an in der Bewegung stehender Bruder die kühne Planung einer Büste Hitlers in ihr bestärkte, und wie sie schließlich in zäher Beharrlichkeit zum Führer vordrang und ihr Ziel erreichte und in seinem Lob über die gültige Gestaltung gekrönt sah. Es fehlte nicht das scherzhafte Wort und das persönliche Erlebnis der unmittelbaren Begegnung, das sich zum Schluß zu einem einzigartigen Bekenntnis zu dem Manne weitete, dessen Antlitz die Spuren gigantischer Spannungen trägt und der fürwahr berufen sei wie nur wenige in Jahrtausenden, seine Mission für die Rettung unseres geliebten Vaterlandes zu vollenden. Nach einem lebhaft bekräftigten Sieg Heil hörte man ein von einer blinden Schülerin verfaßtes hübsches Gedicht, und mit dem gemeinsamen Lied „Ich hab mich ergeben" war die Feier im Orgelsaal beendet.

Die Weihe der Büste vollzog sich im Vorraum des Gebäudes. Unter Ernst Spielhoffs Leitung sang der Chor eingangs jene wie für den heutigen Tag geschriebene Hyme Max von Schenkendorfs, den Frühlingsgruß an das deutsche Vaterland, dessen seherisches Wort sich im blühenden Soest herrlich erneut fand:

Vaterland, in tausend Jahren
Ward dir solch ein Frühling kaum,
Was die hohen Väter waren,
Heißet nimmermehr ein Traum."

Vor der im hellen Flur gegen den blauen Hintergrund in brauner Tönung leuchtenden Büste sprach Direktor Grasemann Bekenntnisworte zum Führer, der nun nach langer Verkennung von allen Deutschen geliebt und zum Vorbild erkoren wurde. Besonders gedachte er der Kriegsblindenzeit des Führers, in der er sein Los in männlicher Gefaßtheit trug, wie sich denn auch heute die Blinden an diesen Worten aufrichten und sich eingliedern in die volkhafte Gemeinsamkeit. Ein Hitlerjunge trug diese Stellen aus dem Buche „Mein Kampf" vor.

Der Weihespruch des Direktors lautete so:

Ich enthülle und weihe dieses Bildnis
in Dankbarkeit gegen den tapferen Kämpfer,
in Treue zu dem starken Führer,
in Liebe zu dem großen Deutschen.

Der Weihespruch des B. D. M.:

Wenn wir sein Bild auch nicht sehen,
sein Haupt ist uns tastend erreichbar,
schön, in erhabener Pracht, von der
heimischen Meisterin Hand,
daß wir es liebend umfassen —
— o Ahnung von Größe und Schicksal —
sieghaft erfüllt von dem Glück, daß uns der
Führer geschenkt.

Der Weihespruch der Hitlerjugend:

Eisern, o Führer, war immer Dein Wille,
daran soll mahnen dies eherne Bild.
Wir können Dich greifen jetzt, können Dich fassen,
und wollen Dich nie aus dem Herzen lassen.
Du unsers Vaterlandes stählerner Schild!

Kraftvoll erklang das Lied der Hitlerjugend „Unsere Fahne flattert uns voran!" durch die Halle. In ihren braunen Uniformen standen die erblindeten Knaben und schwuren dem Führer die Treue, den sie mit der Kraft und Begeisterung ihrer jungen Seelen besser als mancher Sehende erfassen mögen. Es war in seiner Schlichtheit ein ergreifender Vorgang, als

nach dem Gesang der Nationallieder die Jungen und die Mädels zu der Büste strömten und in innerer Schau und hoher Freude die ehernen Züge des Kanzlers berührten.

Das Kunstwerk hat hier wahrlich seine besondere Sendung. Den Besucher aber (uns allen Volksgenossen ist die Besichtigung gern erlaubt) zieht es mit der Mächtigkeit und der Bewegung an, wie sie nur aus der Formsicherheit und seelischen Fülle eines Werkes begreifbar wird, das von innen heraus empfunden und begnadet wurde. Möge sich die Anstalt des schönen Geschenks immer wert erweisen.

K. J.

Aus „Soester Anzeiger".

## Blindenoberlehrer Max Lesche im Ruhestand.

Der Name Lesche ist mehr als 60 Jahre mit der Soester Blindenanstalt verknüpft gewesen. Am 4. Oktober 1871 übernahm der Vater Albert Lesche die Leitung der Anstalt, die er bis zum Jahre 1910, also fast bis zu seinem 80. Lebensjahre inne hatte. Andere Zeiten erfordern andere Maßnahmen, und so muß der Sohn Max Lesche bereits mit 62 Jahren in voller Rüstigkeit aus dem Amte scheiden, nachdem er länger als 35 Jahre seine Kraft in den Dienst der Anstalt gestellt hat. Am 1. Februar 1899 begann er als Hilfslehrer seine Tätigkeit an dem Orte, wo er seine Jugend verlebt hatte. Damals trug die Anstalt bei ihrem beschränkten Umfange noch einen reinen Familiencharakter, und so war es ganz natürlich, daß Max Lesche mitten unter den Zöglingen aufwuchs, mit denen ihn manche Freundschaftsfäden verbanden. So mancher Leser wird sich noch dieser Zeit erinnern; denn Max Lesche wurde von allen hochgeschätzt. Für seinen späteren Beruf war aber diese Zeit von großer Bedeutung; denn er konnte sozusagen von Jugend an blindenpsychologische Beobachtungen treiben und kannte daher mancherlei von dem inneren Anstaltsleben, von dem der Nur-Lehrer so leicht nichts gewahr wird. Die Jüngeren unter unseren Entlassenen schätzen in ihm aber einen treuen Lehrer, der nicht nur stets seine Pflicht getan hat, sondern der ihnen auch als guter Freund menschlich näher gekommen ist, denn er hatte immer ein warmes Verständnis für die kleinen Nöte und Sorgen seiner Schüler. Auch seine Mitarbeiter sehen ihn nur ungern scheiden; wenn Herr Lesche auch eine etwas kühle Außenseite zeigte, wußten doch alle, daß ein warmes Herz in seinem Inneren schlägt, und daß er, wie sein Vater, ein echter deutscher Mann ohne Falsch ist.

Unsere Anstalt dankt ihm für die ihr geleistete treue Arbeit und wünscht ihm noch viele sorgenfreie Jahre.

Grasemann-Soest.

## Aus dem Mund blinder Kinder.

Anläßlich des Muttertages schrieb ein Schüler folgende Arbeit:

Das Jahr 1919 war mein Geburtsjahr. Kein Mensch stand mir so nahe wie meine Mutter. Sie war diejenige, die sich meiner zuerst annahm. Schon früh lernte ich laufen und sprechen. Oft ging die Mutter mit mir im Garten spazieren, lachte und scherzte mit mir. Alles konnte ich meiner Mutter anvertrauen. Ihr allein kann ich es verdanken, daß ich gesund und kräftig bin, denn sie hat mir alles gegeben, auch wenn sie es selber gern aß. Die Mutter sorgte für Kleidung und Schuhe. Nie habe ich schönere Weihnachtsfeste verlebt als bei meiner Mutter. Viele Wünsche wurden erfüllt, und manches Spielzeug schenkte sie mir. Als ich dann einmal erkrankt war, hegte und pflegte sie mich. Mit meinem fünften Lebensjahr kam ich zu meinem Onkel auf den Bauernhof. Hier verlebte ich den größten Teil meiner Jugendzeit. Oft ging ich dann nach Hause, um meine Mutter zu besuchen. Der Weg war nur eine halbe Stunde weit. Allmählich ging dann mein Augenlicht zurück. Da merkte ich erst, welche Sorge und Angst sich meiner Mutter bemächtigte. Eines Tages fuhren wir mit der Eisenbahn nach Minden und gingen zum Augenarzt. Mehrere Wochen blieb ich im Krankenhaus. Jeden Sonntag besuchte mich meine Mutter und brachte mir allerlei Gutes mit. Da kannte ich erst ein kleines Stück von der großen, großen Mutterliebe.

## Im Blindenerholungsheim zu Meschede.

Eine Schülerin der 1. Klasse, Toni Herrmann, aus der Prov. Blindenanstalt schreibt uns:

Hei, das war eine lustige Reise! Am 13. März d. Jrs. machte unsere Klasse einen Ausflug nach Meschede ins Blindenheim. Um 8 Uhr fuhren wir hier ab. Ein Postauto brachte uns bis Arnsberg, und von dort aus fuhren wir mit der Eisenbahn nach Meschede. Unser erster Weg führte zum Klausner, der aber leider nicht zu Hause war. Gegen 12 Uhr hatten wir das Heim erreicht, wo uns Schwester Hedwig mit einigen anderen Gästen in Empfang nahm und freundlich begrüßte. Das Heim ist 1927 erbaut und seitdem das Reiseziel vieler erholungsbedürftiger Blinder. Frl. Breuker, ein Dauergast, zeigte uns Mädchen die Räumlichkeiten. Sie selbst besitzt im oberen Stockwerk ein kleines, aber gemütliches Zimmer. Kurz vor 1 Uhr gingen wir in das Eßzimmer. Zum Mittag gab es Grünkohl und Schweinebraten. Alles schmeckte vorzüglich. Nach dem Essen bereiteten wir den Heiminsassen zum Dank für unsere freundliche Aufnahme eine musische Feierstunde, die den Geisterglauben unserer Vorfahren zur Darstellung brachte. Alle Gäste, und auch besonders Schwester Hedwig, haben sich sehr darüber gefreut. Am Nachmittag gingen wir in den Wald. An den Wegen entlang zogen sich Drähte, damit auch die Nichtsehenden allein den Weg finden konnten. Zum Kaffee gab es herrlichen Kuchen.

Im Heim befanden sich damals zwei S. A.-Männer, von denen der eine krank war. Wir statteten dem Kranken einen Besuch ab und wünschten ihm gute Besserung. Er freute sich riesig darüber. Als wir das Krankenzimmer verließen, mahnte die Zeit zum Aufbruch. Wir waren alle traurig und wären noch gern in diesem schönen Heim geblieben.

Der Tag des schönen Ausfluges wird mir und allen anderen unvergeßlich bleiben!

## Die Gefährtin.

Franz Kirscht war ein Einäugiger, denn als großer Junge hatte er sich das rechte Augenlicht ausgeblasen. Mit dem alten Tesching hatte er zwischen die Spatzen geschossen. Einmal aber hatte die Kugel nicht aus der Mündung heraus gewollt; schon waren ihm Pulver und Eisensplitterchen ins Gesicht gefegt, und das Unglück war da.

Man sagt so leicht, einmal ist keinmal. Aber einmal ist doch einmal. Wer ein Auge verloren hat, mag das andere Gucksternlein wohl hüten, sonst könnte er leicht für immer im Dunkeln wandern.

Der große, kräftige Franz war längst in die Jahre gekommen, wo ein rüstiger Bursche heiratet und sich selbständig macht. Aber er war nie ein Schürzenjäger gewesen, hatte nie den Liebhaber gespielt. Daß er das Auge verloren hatte, war vielleicht nur ein kleiner Schönheitsfehler, aber es hatte Franz doch schüchtern und linkisch gemacht. Nur wenn er bei seiner Arbeit im Steinbruch stand, war er im Glück. Felsblöcke zu sprengen, mannshohe Steinblöcke zu behauen, bis sie in hundert und mehr handgerechte Steine zerfielen, und alle Arbeit im Hartsteinwerk wurde von ihm aufs beste bezwungen.

Der Betriebsleiter konnte den starken Franz überall hinstellen, der schaffte die Arbeit. Aber fragte er ihn, wie es mit dem Heiraten stünde — mit solchen und anderen Neckereien wollten sich die Leute den schweren Dienst verkürzen —, dann schüttelte Franz nur den Kopf wie einer, der sich nicht zu helfen weiß.

Aber da war eine im Dorf, Marianne hieß sie, die hielt es mit dem Franz, ohne daß er es merkte. An einem schönen Spätherbsttage hatte das brave Landmädchen dem bärenstarken Franz beigebracht, daß es nichts dagegen habe, wenn geheiratet würde. Da war es plötzlich licht um den Burschen geworden, ganz licht. Arbeitsame Landkinder wie Franz und Marianne reden nicht viel. Schon hatte das Mädchen den Burschen auf den Mund geküßt, daß Franz, der seine Liebe nicht verschwendet hatte, lichterloh brannte.

Das Glück dieser jungen, ehrlichen Liebe wurde eine Woche später jäh und unsagbar grausam niedergedrückt. Eines Morgens hatte Franz den schweren Hammer so heftig auf einen widerspenstigen Dolomitfelsen geschwungen, daß die Splitter nach allen Seiten peitschten. Ein Teilstück klatschte ihm ins Gesicht, daß er betäubt niedersank.

Der Verunglückte war im Kraftwagen ins Krankenhaus der nahen Landeshauptstadt gebracht worden. Eine Weile später schon hatten die Messer der Aerzte ihr Werk getan. Dann wurde Franz in ein weißes Bett gebettet. „Schwester Maria", sagte der Augenarzt noch einmal, „bewachen Sie den Kranken gut, damit nichts versehen wird. Er ist heute einer der Aermsten. Ich wünsche nur, der Arbeiter hätte es erst überwunden, daß seine Augen tot sind. Einstweilen wird er noch nichts wissen. Es ist ein Jammer, bei Gott!"

Gegen Abend erwachte Franz aus der Betäubung, er tastete mit seinen schweren Händen über das Bett, tastete an seiner offenen Brust hoch, die Fäuste legten sich zitternd um den schweren Kopfverband. Die Schwester leitete die Arbeitsfäuste des Kranken von dem Verband, bis sie ineinandergefaltet auf dem Bett ruhten. „Wo bin ich hier?" fragte der Unglücksmann. „Ich will Licht haben!" bettelte er mit trüber Stimme.

„Franz Kirscht, Schwester Maria ist bei Ihnen! Die Aerzte haben Ihren verwundeten Kopf verbunden. Da müssen Sie schon warten, bis es Zeit wird!" flüsterte die besorgte Pflegerin.

„Maria — Maria — und nicht Marianne", klagte der Kranke für sich. Die gefalteten Hände lösten sich wie kraftlos. Franz fiel in einen traumlosen, unruhigen Schlaf.

Am andern Morgen sprach ihm der Arzt gute Worte zu. „Mein Braver, das gibt Narben der Ehre, wer bei der Arbeit verwundet wurde. Nur Geduld, die Zeit heilt alles, auch die schwersten Wunden. Nachher ist es, als sei nichts gewesen!"

„Aber ein bißchen was sehen möchte ich schon", bat Franz, das verbundene Gesicht dem Mann zuwendend, der ihm freundlich zugesprochen hatte.

„Der Verband muß noch sitzen bleiben, mein Junge! Aber wenn du folgsam bist, sollst du morgen schon in den Krankensaal. Da hast du Unterhaltung und Gesellschaft, lauter brave Männer und Burschen, wie du einer bist." Dann kam es, daß der Arzt zwei, drei Tränlein von seinen Wangen löschte. Auf diesem Wege ohne Licht wußte auch er kein Licht, heute noch nicht.

Und die Zeit steht nicht still. Franz kam in den Krankensaal, war der Liebling der andern. Jeder wollte ihm Gutes tun und sagen. Alle wußten, daß er das Augenlicht verloren hatte. Franz selbst war ahnungslos. Er fühlte nur die Schwellungen, das Zucken und Schmerzen im Kopf, tastete in wachen Stunden vielmals nach dem festen Verband und wartete, wartete, daß es lichter werden möchte.

Aber die Zeit steht nicht still. Am zehnten Tage nach dem Unfall kam Marianne, Franzes Gefährtin, wieder in die Stadt. Zweimal war sie abgewiesen worden, weil der Kranke noch keine Aufregung ertragen könne. Heute am blauklaren Sonntagnachmittag war das Mädchen in seiner Not zum Augenarzt selbst gegangen. Marianne wußte zu bitten.

Da sah der besorgte Arzt ein Licht, einen Weg aus dem Dunkel. „Sie sind die Braut des jungen Kirscht, nicht wahr?" fragte er.

„Wir haben uns versprochen, ja!" Marianne erglühte wie eine feuerrote Rose, die in schönster Blüte steht.

„Sie müssen dabei sein! Kommen Sie!" sagte der Arzt.

Franz saß aufrecht im Bett, als der Sonntagsbesuch zu ihm trat. Er war hellhörig geworden wie keiner. „Guten Tag, Herr Doktor!" erwiderte er den freundlichen Gruß.

„Nun, mein Sohn, du möchtest gewiß bald wieder aufstehen? Vielleicht morgen, wir werden daran denken!"

„Jawohl, Herr Doktor, aber erst muß ich doch was sehen können. Kann das auch morgen sein?" Franz richtete sich höher auf, es schien, als versuche er, durch den Verband zu sehen.

Maria, die Hände im Gebet gefaltet. Ein wenig abseits war Marianne geblieben, unverweilt nach ihrem Freund ausschauend. Im Saal war feierliche Stille. Alle Kranken waren im Banne des schweren Augenblicks. Jedem wurde das Atmen fast zur Qual. Franz Kirscht hob bittend die gefalteten Hände. „O, Herr Doktor, machen Sie es kurz! Ich will gern noch eine Woche im Bett bleiben, ja, aber ich muß sehen können, Herr Doktor!"

„Franz, du bist ein braver Bursche, wir haben dich alle gern. Du mußt dich darein finden, daß du vorläufig nicht sehen kannst, vielleicht nie wieder offene Augen hast. Sei tapfer! Die Wunden, die dir das Unglück geschlagen hat, kann niemand wieder gutmachen."

Der Blinde griff mit beiden Händen nach dem Verband, besann sich indessen im gleichen Augenblick und ließ die Hände wie kraftlos fallen. Er wollte sprechen, vielleicht war es ein Fluch, der nicht von seinen Lippen wollte. Die Stimme verschlug ihm. Schon war Marianne zum Bett getreten, kniete nieder. „Liebster, bester Franz, ich bin da, deine Marianne!" Der Kranke hielt die Hände seines Mädchens ,daß es schmerzte. „Ich habe auf dich gewartet, Marianne!"

Das Mädchen drückte den Geliebten sanft in die Kissen zurück. „Geliebter, ich bleibe bei dir, immer, nun werden meine Augen für dich zum Himmel schauen, an jedem Tag und in jeder Nacht." Aber Marianne war nicht eine, die weiter viele Worte machte, wenn ihr auch das Herz überfloß. Sie erhob sich hastig und küßte den Geliebten ohne Scheu und Scham, als könne sie so alles Vergangene auslöschen und die Schleier der Zukunft lösen. Und diese Herzlichkeit überwand im Augenblick die Verzweiflung des erblindeten Arbeitsburschen.

„Schwester Maria", sprach der Arzt leise, „es ist kein Glück so groß und kein Unglück so schwer, daß es Liebenden nicht zum Segen gereichen könnte. Auf Wiedersehen, mein braver Franz Kirscht!" Der greise Doktor verließ das Zimmer, jedem Kranken freundlich zulächelnd. Auch für ihn war es eine Erlösung, daß eine Seelenärztin wie Marianne gekommen war, um das Dunkel zu erhellen.

Bernhard von Eye.

Aus „Schweizerischer Blindenbote".

---

# *Aus unseren Ortsgruppen.*

## Zehn Jahre Blindenverein in Unna.

Die Ortsgruppe Unna des Westfälischen Blindenvereins e. V. gedachte am Sonntag, dem 3. Juni, im Lokal des Gastwirts Friedrich Dreischer, an der Morgenstraße, ihres 10jährigen Bestehens durch eine kleine Familienfeier. Der Ortsgruppenleiter, Herr Wilhelm Schmidt, hieß die versammelten Mitglieder mit ihren Familien und die Gäste herzlich willkommen. Der Redner gab dann einen kurzen Rückblick auf die Vereinsgeschichte der vergangenen 10 Jahre. Die Ortsgruppe Unna wurde im Mai 1924 gegründet. Herr Lühmann, Ortsgruppenleiter in Dortmund, hob den jungen Verein aus der Taufe. Karl Gerkrath übernahm das Amt des Schriftführers und sehenden Beistandes. Als Vorsitzender wurde Wilhelm Schmidt und als Kassierer Georg Staas gewählt. Im Frühjahr 1925 übernahm Frau Assessor Wiebe das Protektorat der Ortsgruppe Unna. Leider konnte Frau Wiebe dieses Amt nur kurze Zeit bekleiden, weil sie durch die Uebersiedlung nach Rauxel schon im Herbst Unna verlassen mußte. Aber sie sorgte für eine gute Nachfolgerin in Frau v. Mayer, welche seit Ende 1925 Protektorin des Blindenvereins Unna ist. Georg Staas starb Ende 1926 und

seit dieser Zeit leitete Julius Hövel bis vorigen Herbst die Kassengeschäfte. Auch Franz Wittmann bemühte sich seit Gründung der Ortsgruppe Unna sehr um das Wohlbefinden der vierfüßigen Freunde und Begleiter unserer Blinden.

Herr Schmidt dankte allen, welche im Laufe der Jahre für die Blindensache gearbeitet und geopfert haben.

Die Ortsgruppe zählt heute 31 Mitglieder.

Herr Lühmann, Dortmund, überbrachte die Grüße des Vereinsführers, Herrn Kuhweide, Bochum, welcher leider verhindert war. Er gab seine Freude als Paten-Onkel kund, und daß die Ortsgruppe Unna beim Hauptverein als eine der best verwalteten in der ganzen Provinz dastehe und dem Hauptverein die wenigsten Sorgen mache.

Zuletzt wollen wir die Hauskapelle unseres Mitgliedes Bruno Bosch von Heeren nicht vergessen, welche seit Jahren ständige Begleiterin der Familienausflüge ist. Auch der Deutsche Männer-Gesangverein von Heeren-Werwe, welcher schon seit 3 Jahren bei Ausflügen die Blinden mit seinen Darbietungen erfreut hat, war unter der Führung seines Dirigenten, Lehrer Berg, erschienen.

Die Trennungsstunde schlug und mit einem fröhlichen Abschiedsgruß verließ die frohe Gesellschaft die gastliche Stätte. Auch für sie alle war dieser Nachmittag ein Lichtstrahl in dem Dunkel der Tage, neue Kraft spendend durch die Freude, welche ihnen edle Freunde vermittelt hatten.

## Gestorben.

Gestorben sind in den Monaten April bis Juni 1934:

Maria Gottschalk, Hattingen; Mann des Mitgliedes Messerschmidt, Recklinghausen; Fritz Kober, Herford; Wilhelm Bentlage, Brackwede; Adolf Blanke, Holzhausen 157; Maria Jösting, Hakedahl; Frau des Mitgliedes Stickele, Wanne-Eickel; Josef Amelung, Menden; Ludwig Sadowski, Dortmund; Mathilde Ellinghausen, Landespflege- und Krankenhaus, Soest; Henriette Voß, Unna; Heinrich Reiling, Wadersloh; Johann Neusel, Hagen; Kind des Mitgliedes Lange, Leopoldstal; Witwe Bokämper, Alswede; Frau des Mitgliedes Carl, Hövel; Melchior Korzielny, Recklinghausen; Franziska Reifer, Fölsen.

## Adressenänderung.

des Vereinsführers Otto Kuhweide, verzogen von Bochum nach Petershagen Kreis Minden, Hindenburgstr. 53, Ruf 222 Amt Lahde.


**Blinden-Erholungsheim, Meschede-Ruhr**

**des Westf. Blindenvereins e. V. – Nördelstraße 33 — Ruf 315**

Zentralheizung — Fließendes Wasser — Auf Wunsch Einzelzimmer — Ärztliche Beratung — Höhensonne Bäder — Auch im Winter geöffnet. 8 — 10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Pensionspreis für blinde Mitglieder RM. 2.—, Begleiter RM. 2.50 pro Tag, einschließlich Bedienung. — Soweit Plätze vorhanden, werden auch Sehende allein, Freunde und Gönner der Blindensache aufgenommen.

# *12 Gebote für die Eltern blinder Kinder.*

Die nachstehenden 12 Gebote werden nicht alle Eltern blinder Kinder im jugendlichen Alter erreichen. Jeder aber, dem sie in die Hand kommen und der ein blindes Kind kennt, wird herzlichst gebeten, sie an die betreffenden Eltern weiter zu geben. Eine solche Tat kann für das blinde Kind von höchster Bedeutung sein.

Die 12 Gebote lauten:

1. Unterrichtet Euch durch einen Besuch einer Blindenanstalt oder durch Rücksprache mit einem blinden Vertreter einer Blindenorganisation darüber, was der Blinde trotz seiner Blindheit kann, damit Ihr einseht, daß Ihr die nachstehenden Gebote halten müßt, wenn Ihr Euer blindes Kind lieb habt und richtig für das Leben erziehen wollt.
   Holt Euch in Zweifelsfällen neuen Rat.
2. Behandelt das blinde Kind wie ein Sehendes.
3. Gebt dem Kind durch Spielsachen Gelegenheit und Uebung im Tasten, Greifen und Festhalten.
4. Uebt das Kind im Stehen und Gehen ebenso früh wie ein Sehendes.
5. Laßt das Kind sich so früh wie möglich in Haus Hof und Garten und deren Umgebung selbständig bewegen.
6. Lehrt das Kind ebenso früh wie ein sehendes sich selbst an- und ausziehen, sich waschen und kämmen, beim Essen Löffel, Gabel und Messer gebrauchen.
7. Wacht über die körperliche Haltung des Kindes und laßt es keine üblen Gewohnheiten annehmen, die Ihr dem sehenden Kinde auch nicht gestattet.
8. Geht fleißig mit dem Kind spazieren und laßt es soviel wie möglich mit sehenden Kindern spielen.
9. Laßt das Kind nie untätig sitzen, sondern möglichst viele häusliche Tätigkeiten, auch solche in der Küche, verrichten.
10. Drückt in Gegenwart des Kindes nie Euer Bedauern über seinen Zustand aus und sorgt, daß auch andere es nicht tun. Stärkt im Gegenteil das Zutrauen des Kindes zu seinem Können.
11. Traut Eurem blinden Kinde alles zu und schafft ihm eine fröhliche sonnige Kindheit.
12. Sorgt rechtzeitig für die Aufnahme des Kindes in eine Blindenanstalt.

Eltern eines blinden Kindes, die diese Gebote befolgen, werden selbst mit Erstaunen sehen, was ihr Kind trotz seiner Blindheit leisten kann und eine erhebende Freude gerade an diesem Sorgenkind haben.

Bemerkenswert ist, daß die erste uns bekannte Zusammenstellung von Ratschlägen dieser Art aus dem Jahre 1890 stammt und zwar von Dr. Th. Sämisch, Geheimer Medizinalrat, Professor der Augenheilkunde und Direktor der Universitäts-Augenklinik in Bonn und W. Mecker, Schulrat, Direktor der Rheinischen Provinzialblindenanstalt in Düren.

Aus „Blindenkorrespondenz 14".

# NACHRICHTEN

## WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.

SITZ DORTMUND + ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN

**Nummer 85** || Schriftleitung: P. Th. Meurer, Dortmund || **Juli / Sept. 1934**

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: **Dortmund, Kreuzstr. 4 · Ruf 21478 Postscheckkonto Dortmund 11694 · Landesbank Münster i. W. Konto 14093, Deutsche Bank Filiale Dortmund** + Der Vorstand: **Meurer,** Dortmund · **Kuhweide,** Petershagen · **Gerling,** Soest · **Lühmann,** Dortmund · **Seydel,** Bielefeld · Landesverwaltungsrat **Dr. Pork,** Münster · Landesfürsorgeverband · **Schwester Eugenie,** Paderborn, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt · **Grasemann,** Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.



Blinder mit Führhund

# *Westfälischer Blumentag für Friedensblinde.*

Der in der vorigen Nummer unserer Vereinszeitung „Nachrichten" angekündigte „Westfälische Blumentag für Friedensblinde", welcher am 22. Juli stattfinden sollte, wurde durch das Gesetz über das Verbot von öffentlichen Sammlungen vom 3. Juli 1934 aufgehoben. Nach diesem Gesetz sind alle Sammlungen und jegliche Verkäufe von Gegenständen sowie der Kartenverkauf von Haus zu Haus bis zum 31. Oktober 1934 verboten. Ausnahmen können vom Stellvertreter des Führers genehmigt werden, wenn ein überwiegendes öffentliches Interesse vorliegt. Trotz vieler Bemühungen ist es uns nicht gelungen, die Genehmigung vom Stellvertreter des Führers auf Grund der Ausnahmebestimmungen zu erhalten. Sowohl die Provinzialverwaltung als auch die Reichsleitung der NSV, Berlin, haben sich tatkräftig für die Wiedergenehmigung eingesetzt, leider ohne Erfolg. Die Nichtabhaltung ist für uns doppelt schmerzlich, einmal, weil bereits die Blumen und alle Drucksachen versandfertig vorlagen und nun von uns bezahlt werden müssen, und zum anderen, weil wir hierdurch in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind, und die Durchführung aller unserer Aufgaben infrage gestellt ist. Aber auch unsere Ortsgruppen haben den Ausfall des Blumentages als eine unbillige Härte empfunden, weil die Kassen leer sind, und sie nun nicht mehr in der Lage sind, in den dringendsten Notlagen zu helfen. Seitens des Westfälischen Blindenvereins wird alles versucht, auf anderen Wegen Mittel zu beschaffen. Auch ist die Abhaltung eines Blumentages für später geplant, wenn wieder Genehmigungen erteilt werden.

Das Konzertamt des Reichsdeutschen Blindenverbandes ist durch das Gesetz vom 3. Juli 1934 ebenfalls betroffen worden, und alle Zweigstellen des Konzertamtes müssen ihre Tätigkeit einstellen. Die Künstler und auch die Leiter der Konzertämter sind hierdurch in wirtschaftliche Not geraten und zum Teil ganz ohne Einkommen. Seitens des Reichsdeutschen Blindenverbandes und auch seitens einzelner blinder Künstler sind Eingaben beim Stellvertreter des Führers gemacht worden, die nach langem Hin und Her zu dem nachstehend abgedruckten Schreiben der NSDAP führten. Hieraus ist klar zu ersehen, daß das Konzertamt die Konzerte nicht mehr in der bisherigen Form — Kartenverkauf von Haus zu Haus — durchführen kann. Damit ist aber auch die Veranstaltung der Konzerte finanziell unmöglich. Wieweit noch eine andere Regelung infrage kommt, soll mit den zuständigen Stellen erwogen werden.

## Abschrift.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Reichsleitung

Reichsgeschäftsstelle
München, Briennerstr. 45 — München, den 22. 8. 1934
Reichsschatzmeister
Dr. H./Sch.
/ An den
Reichsdeutschen Blindenverband e. V.
Berlin SW 61.

Betr.: Verbot öffenlicher Sammlungen
Blindenkonzerte.

Nach eingehender nochmaliger Prüfung der Frage, ob der Verkauf von Karten von Haus zu Haus für die Veranstaltung von Konzerten durch blinde Künstler unter das Verbotsgesetz vom 3. 7. 34 fällt, sowie nach wiederholter Rückfrage bei dem Herrn Reichsminister der Finanzen, der auf dem Standpunkt steht, daß das Verbot auch für Blindenkonzerte gilt, bin ich zu dem Entschluß gekommen, meine Genehmigung zum Vertrieb der Konzertkarten in der oben erwähnten Form nicht zu erteilen.

Im Hinblick auf die Not der vom Schicksal schwer Betroffenen bin ich jedoch ausnahmsweise bereit, ihnen zuzubilligen, daß vervielfältigte oder ge-

druckte Programme zur Verteilung gebracht werden, die lediglich den Zweck haben, das Publikum auf die Konzerte aufmerksam zu machen. Ein Verkauf von Karten hierbei darf unter keinen Umständen stattfinden.

Ich weise aber nachdrücklichst darauf hin, daß, wenn etwa mit dieser Zusatzgenehmigung durch skrupellose Agenten dadurch Mißbrauch getrieben wird, daß sie die Not der blinden Volksgenossen zu ihren Gunsten ausnützen, ein sofortiges Gesamtverbot auch nach dieser Richtung hin erfolgt.

Heil Hitler!

L. S. gez. Unterschrift

## Protokoll des Westfälischen Blindentages am Sonntag, den 8. Juli 1934 zu Paderborn, Provinzialblindenanstalt.

Anwesend waren 33 Ortsgruppen, der Geschäftsführende Vorstand sowie die Mitglieder des Verwaltungsrats mit insgesamt 169 Stimmen.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung gegen $14^{15}$ Uhr und begrüßte die Erschienenen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß so viele Ortsgruppen vertreten seien. Insbesondere begrüßte er den Führer des Reichsdeutschen Blindenverbandes, Herrn Dr. Gäbler. In kurzen Ausführungen wies Herr Kuhweide auf die Bedeutung des heutigen Tages hin. 3 wichtige Punkte ständen zur Beratung, und zwar Schaffung eines neuen Arbeitsfürsorgevereins, die Frage Blindenheim in Meschede und die Satzungsänderung des Westfälischen Blindenvereins e. V. Das Material sei den Mitgliedern rechtzeitig zugegangen, und er hoffe, daß es dadurch möglich sei, die Tagung schnell und reibungslos abzuwickeln.

Der Führer des Reichsdeutschen Blindenverbandes, Herr Dr. Gäbler, begrüßte ebenfalls die erschienenen Volksgenossen und verlieh der Hoffnung Ausdruck, daß die heutige Tagung zum Wohle der westfälischen Blinden verlaufen möge.

Punkt 1: Tätigkeits- und Kassenbericht.

Der Geschäftsführer Meurer wies auf die versandten Rundschreiben hin und stellte den Kassenbericht 1933, der den Ortsgruppen mit dem Prüfungsbericht des Vereinsbücherrevisors zugegangen war, zur Aussprache. Der Vereinsbücherrevisor, Herr Hübenthal, der anwesend war, gab einen kurzen Bericht über seine Prüfungstätigkeit. Nachdem einige Anfragen erledigt waren, wurde dem Vorstand und dem Geschäftsführer einstimmig Entlastung erteilt. Hierauf gab der Geschäftsführer noch einen ausführlichen Tätigkeitsbericht, der ohne Aussprache entgegengenommen wurde.

Punkt 2: Schaffung eines Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins.

In Verfolg des auf dem letzten Westfälischen Blindentag gefaßten Beschlusses, wonach der Vorstand beauftragt wurde, eine selbständige Form für die Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins zu schaffen, legte der Vorstand des Westfälischen Blindenvereins dem Westfälischen Blindentag einen Satzungsentwurf vor zur Schaffung eines Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins. Die Satzungen wurden verlesen. Der Geschäftsführer gab entsprechende Erläuterungen hierzu. Zur Aussprache stand die Frage, ob der Westfälische Blindentag mit der Schaffung eines neuen Vereins in der vorliegenden Form einverstanden sei oder nicht. Zahlreiche Vertreter nahmen zu dieser Frage Stellung, und es wurde nochmals erörtert, ob nicht die Form einer Genossenschaft oder Gesellschaft mit beschränkter Haftung richtiger sei. Nachdem aber von Seiten des Vorstandes und insbesondere auch von Herrn Landesverwaltungsrat Dr. Pork darauf hingewiesen wurde, daß diese Frage schon des längeren innerhalb des Vorstandes erörtert worden sei, und man alle Möglichkeiten erwogen habe, sei man zu dem Schluß gekommen, daß nur durch die Schaffung eines neuen Vereins alle Aufgaben, die demnächst in bezug auf Berufsfürsorge durchzuführen seien, erfüllt werden könnten. Die Abstimmung ergab, daß die Mitglieder einstimmig für die Schaffung eines

Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins im Sinne der vorliegenden Satzungen sind. Der Vorsitzende führte hierauf noch den Beschluß herbei, der ebenfalls einstimmig gefaßt wurde, daß alle Vermögenswerte der Verkaufsabteilung in den neu zu schaffenden Verein übergehen.

Punkt 3: Blindenheim Meschede.

Der schon mehrfach erörterte Plan, aus dem Blindenheim in Meschede eine „Milde Stiftung" zu machen, wurde seitens des Vorstandes fallengelassen, und nach kurzer Aussprache beschloß die Tagung einstimmig, das Heim in Meschede beim Westfälischen Blindenverein zu belassen.

Punkt 4: Satzungsänderung.

Der Vorsitzende Otto Kuhweide wies darauf hin, daß die vorliegende Satzung vom Führer des Reichsdeutschen Blindenverbandes vorgeschrieben worden sei, und daß dieser wiederum Anweisung von der NSV-Reichsleitung erhalten habe. Aus diesem Grunde sei die Satzungsänderung notwendig und die Durchführung des Führergedankens erforderlich. Daß die Satzung auf dem Boden der nationalsozialistischen Bewegung stehen müsse, verstände sich von selbst. Nachdem Herr Direktor Grasemann noch auf einige inzwischen erfolgte Aenderungen besonders hingewiesen hatte, wurde nach kurzer Aussprache der vorliegende Satzungsentwurf einstimmig angenommen. Des weiteren wurde der Vorsitzende ermächtigt, evtl. Aenderungen der Satzung, welche vom Registerrichter gefordert würden, vorzunehmen. Herr Otto Kuhweide teilte hierauf im Namen des Vorstandes mit, daß er und mit ihm der gesamte Vorstand nach erfolgter Eintragung der Satzungsänderung sein Amt zur Verfügung stelle. Unter Vorbehalt der Eintragung der neuen Satzung wurde alsdann der Vereinsführer für den Westfälischen Blindenverein gewählt bezw. vorgeschlagen. Herr Otto Kuhweide wurde allein vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Ebenso wurde als stellvertretender Vereinsführer nur Herr Blindenoberlehrer Gerling vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Als Mitglieder für den Führerrat wurden vorgeschlagen: die Herren Seydel, Bielefeld — Lühmann, Dortmund — Thomas, Herford — Reß, Bielefeld — Dölling, Soest — Lüdtke, Gelsenkirchen. Zum Schluß wurde auch noch der bisherige ehrenamtliche Geschäftsführer Meurer einstimmig wiedergewählt.

Punkt 5: Verschiedenes.

Hierauf wurde verzichtet. Herr Kuhweide dankte allen für die rege Beteiligung an der Beratung. Besonderen Dank erstattete er der Leitung der Provinzialblindenanstalt Paderborn, Schwester Eugenie mit ihren Helfern und Mitarbeiterinnen, für die überaus gastreiche und liebevolle Aufnahme.

Schluß der Sitzung gegen 17 Uhr.

## Gründungsversammlung des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins am Sonntag, den 8. Juli 1934 zu Paderborn, Provinzialblindenanstalt.

Beginn der Sitzung 17 Uhr.

Zur Gründung eines Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins hatten sich 39 Personen eingefunden. Die Leitung der Besprechung übernahm Herr Kuhweide, Petershagen. Er wies auf die Notwendigkeit zur Schaffung eines Blindenarbeitsfürsorgevereins hin und betonte, daß es gerade zur Jetztzeit notwendig sei, die berufstätigen Blinden besonders zusammenzufassen. Nach kurzer Aussprache wurde die vorliegende Satzung für den zu schaffenden Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgeverein einstimmig angenommen mit der Maßgabe, daß der zu bildende Vorstand innerhalb eines Jahres wieder eine Mitgliederversammlung einberufen solle, um die vorliegende Satzung nochmals eingehend auf Grund der gemachten Erfahrungen zu beraten. Auch soll auf Wunsch der Mitglieder der zu bildende Beirat möglichst bald zu einer Besprechung einberufen werden. Man schritt dann zur Wahl des 1. Vorsitzenden. Vorgeschlagen und einstimmig gewählt wurde Herr Otto

Kuhweide, Petershagen. Als Mitglieder für den Beirat wurden vorgeschlagen: die Herren Lühmann, Dortmund — Wittwer, Buer — Stein, Iserlohn — Keimer, Attendorn — Thomas, Herford — Massenberg, Buer — Dölling, Soest — Gerling, Soest — Gatenbröker, Wanne-Eickel — Dr. Zernecke, Detmold — Oberin der Provinzialblindenanstalt Paderborn. Der Vorsitzende, Herr Otto Kuhweide, wurde ermächtigt, evtl. Aenderungen, welche vom Registerrichter gefordert werden, in der Satzung vorzunehmen. Nach einem kurzen Schlußwort wurde die Versammlung geschlossen.

# *Das Blindenhandwerk*

**Handwerksinnung und Reichsverband des Blindenhandwerks.**

Im Reichsgesetzblatt Teil I, Nr. 65, Seite 493 ff. vom 19. 6. 1934 ist die 1. Verordnung der Reichsregierung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks erschienen. Sie regelt den vorläufigen Aufbau der Handwerkerinnungen und der Kreishandwerkerschaften, sowie die Ehrengerichtsbarkeit des Handwerks.

Die Verordnung ist für das Blindenhandwerk deshalb von besonderer Bedeutung, weil in ihr auch eine Bestimmung enthalten ist, in der der Reichsverband des Blindenhandwerks erwähnt wird, der noch nicht errichtet ist, dessen Errichtung nun aber mit Bestimmtheit erwartet werden kann. Da die Bestimmungen sehr umfangreich und für die blinden Handwerker wichtig sind, empfehlen wir jedem blinden Handwerker, sich das Reichsgesetzblatt selbst bei seiner Postanstalt zu bestellen (Preis 30 Pfg.) und eingehend nachzulesen.

Den Bestimmungen der Verordnung unterliegen die Gewerbetreibenden, die in die Handwerksrolle eingetragen sind (selbständige Handwerker), sowie die in ihren Betrieben beschäftigten Gesellen und Lehrlinge (Betriebsgefolgschaft). Die Handwerkerinnung ist der örtliche Zusammenschluß aller in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden des gleichen Handwerkszweiges oder verwandter Handwerkszweige. Die Innungen werden von den Handwerkskammern errichtet und zwar mit dem Erlaß der Satzung.

Vollständige Klarheit über die Zugehörigkeit der blinden Handwerker besteht noch nicht, weil der Reichsverband des Blindenhandwerks, der geschaffen werden soll, noch nicht besteht. Hierin wird eine Regelung getroffen werden müssen. Bevor aber die Satzungen und Richtlinien des Verbandes nicht bekannt sind, ist es wohl ratsam abzuwarten, wie das Blindenhandwerk sich organisiert. Die Zugehörigkeit zu einer Fachinnung, die ja später Pflichtinnungen werden sollen oder zum Teil schon sind, ist notwendig. Da aber viele unserer blinden Handwerker mehrere Berufe ausüben und somit zu mehreren Innungen gehören müßten, ist ausdrücklich vorgesehen, daß nur bei einer Innung ein Beitrag gezahlt werden soll. Aber auch hierüber wird der noch zu schaffende Reichsverband des Blindenhandwerks Klarheit bringen. Sobald Näheres bekannt ist, erhalten die blinden Handwerker durch die Fachzeitschriften oder, falls erforderlich, durch Rundschreiben Nachricht.

**Aenderung der Gewerbeordnung.**

Mit Gesetz vom 3. Juli 1934 ist die Gewerbeordnung wie folgt geändert worden:

Auszug:

Im § 56a wird als Abs. 2 folgende Vorschrift angeführt:

„Ausgeschlossen vom Gewerbebetrieb im Umherziehen ist ferner das Feilhalten von Waren und das Aufsuchen von Bestellungen auf Waren unter Bezugnahme auf die Beschäftigung von Blinden oder auf die Fürsorge für solche, es sei denn, daß die Waren von Blinden handwerksmäßig hergestellt (Blindenwaren) und von der Stelle, die sie zuerst in den Vertrieb gibt, mit ihrer eigenen Bezeichnung (Ursprungsbezeichnung), dem vorge-

schriebenen Blindenwarenzeichen und dem Kleinhandelsverkaufspreis versehen sind. Der Reichswirtschaftsminister erläßt im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister die zur Durchführung und Ergänzung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften."

Wieweit sich diese Aenderung zugunsten des Blindenhandwerks auswirken wird, kann heute noch nicht gesagt werden, da die angekündigten Ausführungsbestimmungen noch fehlen. Es ist auch fraglich, ob die Ausführungsbestimmungen bis zum 1. Oktober 1934, Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes, herauskommen werden. Immerhin darf aber schon heute gesagt werden, daß hierduch die unlauteren Einrichtungen und die gewissenlosen Personen ihr Treiben erschwert bekommen. Ob und wieweit in Zukunft bei dem Vertrieb von Blindenarbeiten auch noch fabrikmäßig hergestellte Handelsware mit vertrieben werden darf, liegt noch nicht fest. Eine Einschränkung zugunsten der blinden Handwerker wird unter allen Umständen erfolgen. Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks wird ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung einladen, um die schwebenden Fragen zu beraten. Auch hierüber werden wir später berichten.

## Petershagen und unsere Arbeitswerkstätten.

Nachdem die Nachrichten unseres Vereins von April/Juni dieses Jahres ausführlich über das schöne Weserstädtchen Petershagen, über seine historische Bedeutung und insbesondere über Stätten, wo heute unsere Blindenwerkstätten aufgebaut sind, berichtet hatten, fühlen wir uns heute verpflichtet, einmal das mitzuteilen, was uns Insassen der Werkstatt erfreut und bewegt.

Als wir zu 5 Schicksalsgefährten zum 25. April ds. Jrs. vom Westfälischen Blindenverein nach Petershagen berufen wurden, fanden wir auf Grund der gut vorbereiteten Arbeit dort eine Heimat im wahrsten Sinne des Wortes. Von unseren Quartierwirten freudigst begrüßt, in hellen geräumigen Zimmern untergebracht unter Zusicherung einer guten und ausreichenden Verpflegung, war der erste Eindruck der denkbar günstigste.

Freudig erwarteten wir den Bezug unserer Werkstätten, über deren Beschaffenheit und sorgfältige Einrichtung wir uns am nächsten Tage überzeugen konnten. Große helle Räume empfingen uns, und unter Anleitung unseres Werkstättenmeisters begann nun ein frohes Schaffen. Tag für Tag kamen neue Schicksalsgefährten, um für die Zukunft ihren Arbeitsplatz mit uns gemeinsam hier aufzurichten, so daß sich bei der Einweihung unserer Werkstätten am 9. Mai dieses Jahres bereits 17 arbeitsfreudige und lebensbejahende Menschen zusammengefunden hatten.

Mit der Werkstättenleitung sind unsere Arbeitsbedingungen sowie unsere Arbeitszeit nach unseren persönlichen Wünschen geregelt und durch den festgesetzten Akkordlohn ist der Verdienst gewährleistet. Darüber hinaus sind wir in unserer Freizeit unabhängige, freie Menschen, die sich am politischen wie am gesellschaftlichen Leben Dank dem Entgegenkommen der Bevölkerung Petershagens rege beteiligen können: Spaziergänge mit den Familien unserer Wirte, Teilnahme an örtlichen Festlichkeiten und Beitritt in gesellige Vereine des Ortes, alles dies hat dazu beigetragen, daß wir eine Heimat, wie wir sie uns schon lange gewünscht hatten, gefunden haben. Aber auch alle uns persönlich interessierenden Fragen werden nicht vernachlässigt. So gründeten wir im Anschluß an die Ortsgruppe Minden eine Zelle Petershagen. Vereins- und alle uns Blinden interessierenden Fragen werden hier erörtert. Unterhaltungs- und Leseabende sind vorgesehen, gemeinsame Ausflüge werden veranstaltet, und in einer eigens für uns eingerichteten Badestelle in der Weser können wir erfrischende Bäder nehmen; der Kameradschaftsgeist wird gepflegt. So sind alle Voraussetzungen geschaffen, die ein harmonisches und glückliches Zusammenleben bedingen.

In der Erkenntnis, daß nicht alle unsere Schicksalsgefährten in der Provinz solche Lebensbedingungen haben, die man glücklich und harmonisch

nennen kann, hier in Petershagen aber noch genügend Arbeitsplätze vorhanden sind, rufen wir allen lebensfrohen und arbeitswilligen Schicksalsgefährten zu: Kommt zu uns, wir wollen Euch mit offenen Armen empfangen, werdet mit uns lebensbejahende Menschen, die durch ihrer Hände Arbeit beglückt, in der Volksgemeinschaft zum Wohl aller ihren Platz voll ausfüllen!

Die Insassen der Werkstätten
Petershagen,
Jost, Zellenleiter.

## Neue Gartenanlagen beim Blindenheim Meschede, Sommer 1934.

Das zum Heim gehörende $2^1/_2$ Morgen große Gelände, westlich vom Blindenheim, ist im Laufe des Sommers 1934 nach vielen Erdbewegungen und Gartenarbeiten ein herrliches Fleckchen zum Ruhen und zum Spazierengehen geworden. Herr Landesbaurat Gonser verschönte sein Werk — das Blindenheim — durch den künstlerischen Plan der Anlage, dabei weise auf einen späteren Anbau Rücksicht nehmend. Herr Fietz, der unermüdliche Freund unseres Hauses, führte die bautechnischen Anordnungen als Berater aus. Herr Obergärtner Fuchs zog mit seinem Motörchen unentwegt bei Sonnenschein und Gewitterregen von Soest über den Stimmstamm nach Meschede, um die gartenarchitektonischen Anlagen zu beaufsichtigen.

Hinter einer ungefähr 75 m langen Bruchstein-Mauer an der Straßenflucht ist die Böschung mit 500 Halbedelrosen in roter und weißer Farbe bepflanzt. Die Rasenflächen können als Liegewiesen benutzt werden; als Hintergrund der Ruheplätze grüßen Flieder- und Lärchengruppen das Auge sowie Edelhaselnuß-, Taxusstauden, Forsythien, und Brutusstämme. Gladiolen, Dahlien leuchten in bunter Pracht.

Von der vorderen Eingangspforte des Heims führen sanft ansteigende Wege um und durch das Gelände, mit dem so beliebten Leitdraht zur Führung versehen. Roter Kies aus dem Steinbruch der Deitmecke gibt den Wegen eine glatte Oberfläche. Eine 45 m lange niedere Bruchsteinmauer, mit Platten belegt, bietet Sitzplätze für müde Leute. Hinter ihr schließt eine Trockenmauer mit seltenen Blumen und niederen und hohen Stauden den oberen Teil des Geländes ab. Von hier kann man herrlich Meschede mit seinen schönen Bergen überblicken. Ein reizvolles Bild! Vor der Mauer grünt der Rasen des $20 \times 35$ m großen Sportplatzes. Den Abschluß nach Süden bilden Ligusterhecken. Auf der Westseite des Rasens liegt die Sprunggrube, $4 \times 4$ m groß, von Edelhaselnußsträuchern umsäumt.

Eine große Rundung auf dem höchsten Teil des Geländes ist frei geblieben. Dort erhofft man später durch einen gütigen Spender ein wetter- und windgeschütztes Gartenhaus mit Glaswänden errichten zu können.

Das ganze Gelände nord- und westwärts ist umgeben mit einer vierreihigen Tannenanpflanzung, die in wenigen Jahren vor Nord- und Westwinden schützen wird.

Die neue Gartenanlage steht ostwärts in Verbindung mit den alten Parkanlagen des Heims. Sie mündet auf den auf der Nordseite sanft ansteigenden Bergweg.

In der Muldenwiese wurden auf Anregung von Herrn Obergärtner Fuchs Obstbäume gepflanzt, die hoffentlich bald gute Früchte bringen. Auf seinen Wunsch entstand an der Seite der Vordertreppe des Heims eine mit Platten belegte unterbrochene Anpflanzung — im Volksmund Steingarten genannt.

Das ganze, so mit Liebe, mit Berücksichtigung der Wünsche der Blinden künstlerisch Geschaffene, wird eine wunderbar idyllische Stätte werden.

Möchten viele Besucher in den kommenden Jahren dort die erhoffte Rast und Erholung finden.

## Schalke 04 zu Besuch in Meschede.

### Die Deutsche-Fußballmeister-Elf besichtigt das Blindenheim.

Unter Führung seines Vorsitzenden Unkel stattete der Deutsche Meister im Fußball, Schalke 04, dem Blinden- Alters- und Erholungsheim in Meschede einen Besuch ab. Das Heim war reich beflaggt, und freudig wurden die Spieler von den Blinden erwartet. Im Kraftwagen kamen die Spieler am Heim an und wurden durch die Heimleitung auf das herzlichste begrüßt. Als Vertreter des Bürgermeisters war Herr Stadtobersekretär Klein erschienen, da der Bürgermeister verhindert war. Nach den Begrüßungsansprachen wurde das Frühstück auf der Heimterrasse eingenommen, und anschließend fand ein Rundgang durch das Heim und seine Anlagen statt. Die Schalker dankten für die gastreiche Aufnahme. Insbesondere freuten sich einige blinde Gäste, welche früher auch Fußball gespielt hatten, über diesen Besuch. Ein ausführlicher Bericht über den Besuch wurde in den Tageszeitungen mit einem Bild der Schalker und dem Heim im Hintergrund veröffentlicht.

## Schicksale und Schicksalsverbundenheit blinder Frauen.

Von Dr. Hildegard Mittelsten-Scheid.

Die letzten Strahlen der Sonne dringen durchs Fenster, als ob sie noch schnell einen Abschiedsgruß für den heutigen Tag bringen wollten. Sie erleuchteten ein Zimmer, das mit mehr Möbeln und Hausrat angefüllt ist, als ihm ursprünglich zukam — in heutiger Zeit kein ungewohntes Bild. Aber bei aller Enge herrscht peinliche Ordnung und Sauberkeit in der Stube. Wem gilt der Gruß der Sonnenstrahlen? Dem blinden Mädchen dort auf dem Fensterplatz? Die Dunkelheit, die über ihrem Leben liegt, wird doch durch keine Lichtspende erhellt? Um so begieriger nimmt sie die Wärmekraft der Strahlen auf, die schon den Vorfrühling ahnen läßt. Sie läßt ihr Strickzeug sinken und dehnt die schmalen Schultern; über ihr blasses Gesicht, das sie der Sonne zuwendet, huscht ein Freudenschein. Dann nimmt die Sehnsucht ihre Gedanken auf ihre Flügel und trägt sie hinaus ins Weite. Auch sie möchte gern manchmal ins Freie wie in jungen Jahren. Aber nur selten verläßt sie jetzt das Haus. Denn mit dem altmodischen, schadhaften Mantel läßt sie sich nicht mehr gern auf der Straße sehen, und die dünn gewordenen Schuhe schützen nicht genug vor Nässe und Kälte. Früher war das anders, als ihre Eltern noch lebten. Auch die ersten Jahre nach deren Tode erscheinen ihr in der Rückschau verhältnismäßig leicht, weil sie damals meistens Arbeit hatte. Nur selten blieben die Bestellungen auf Stühle ganz aus, und Zeiten geringen Absatzes konnte sie nutzbringend durch Handarbeiten verwenden. Welch wunderfeine Spitzen entstanden damals unter ihren geschickten, fleißigen Händen! Besondere Freude machte es ihr, im Dienste der Kirche Spitzen für Altardecken stricken zu dürfen. All das gehört der Vergangenheit an. Arbeitslosigkeit und wachsende Vereinsamung füllen die Gegenwart aus. Und doch — auch die heutige Zeit birgt Freude und Hoffnung für sie: Bis jetzt war es ihr noch möglich, in ihrem kleinen Reich selbständig zu schalten und zu walten. Die Winterhilfe hat sie vor Hunger und Kälte geschützt, und manchmal bringt die Post oder eine mündliche Unterredung ihr eine Bestellung auf eine Handarbeit. Und die Zukunft schaut sie auch nicht mehr so trübe an wie früher: Der Rundfunk, ihr bester Freund und Künder großer Ereignisse, bringt ihr Nachrichten von der Hebung des Arbeitsmarktes. Da dringt auch in ihr Herz wieder die Hoffnung auf bessere, arbeitsreichere Tage...

Ein großes Geschäftshaus in der Stadt. Der heute neu eingestellte Abteilungschef Roth geht mit nervöser Hast in seinem Büro auf und ab. Er muß noch viele orientierende Fragen stellen. Soeben hat er erfahren, daß die Stenotypistin, der er seine Briefe diktieren muß, blind ist. Wie

kann man ihm das zumuten! Wird er nicht mit Rücksicht auf die Blinde das Tempo des Diktates stark verlangsamen müssen? Und wird er nicht kostbare Zeit mit der Verbesserung zahlreicher Schreibfehler vergeuden müssen, da die Stenotypistin ja die Maschinenschrift nicht lesen kann? — Seine unmutigen Gedanken werden durch das Eintreten des jungen Mädchens unterbrochen. Der Abteilungsleiter Roth muß sich eingestehen, daß er durch den Eindruck ihrer Erscheinung angenehm überrascht ist. Ihrem hübschen Gesicht sieht man auf den ersten Blick das Gebrechen nicht an, und ihre Kleidung ist flott und elegant wie die ihrer Kolleginnen. Freundlich begrüßt sie den Chef, geht mit ruhiger Selbstverständlichkeit zur Schreibmaschine und spannt Schreib- und Durchschlagbogen ein. Das Diktat beginnt. Mit wachsendem Staunen beobachtet Roth die rasche Treffsicherheit der geübten Finger. Nach kurzer Zeit sind beide so aufeinander eingestellt, daß die Arbeit gut und schnell vor sich geht. Die Durchsicht zeigt, daß Roth seine vorgefaßte Meinung gründlich ändern muß, denn er hat eine saubere, fehlerfreie Niederschrift vor sich. Noch einmal blickt er gespannt auf, als der erste Briefumschlag adressiert werden muß. Ist die richtige Einteilung und das Unterstreichen ohne Hilfe des Auges möglich? Auch diese Arbeit kann die Blinde mühelos und sorgfältig ausführen, indem sie die Einstellung an einer tastbaren Skala abliest. Roth schämt sich seines Vorurteils und will etwas Freundliches sagen. „Was treiben Sie nun nachher am Abend? Sind Sie dann sehr einsam?" Das junge Mädchen lacht hell und vergnügt. „Einsam bin ich durchaus nicht. Ich habe einen großen Bekanntenkreis. Heute abend gehen wir zu mehreren ins Theater." „Haben Sie denn Genuß von der Vorstellung, ohne sehen zu können?" „Großen Genuß! Ich erlebe alles mit ganzem Herzen mit." Nun weiß Roth, daß auch dieses Mädchen sich mit jugendfrischem Willen zur Lebensfreude ein Stück der schönen Welt erobert hat....

An einem regnerischen Morgen drängen sich die Menschen aus der Straßenbahn. Sie alle haben es eilig: sie wollen zur Arbeit. Unter den vielen ist ein junges Mädchen, das von einem Hunde geführt wird, eine Blinde. Sicher und gut führt der treue Hund sie über den Straßenübergang. Beide, das Mädchen und der Hund, wissen ihren täglichen Weg genau: Sein Ziel ist ein großes, neuzeitlich eingerichtetes Krankenhaus. Aber nicht als Kranke geht die Blinde in das Haus so vieler Leiden, sondern als Heil- und Freudebringerin. In dem freundlichen, ihr zur Verfügung gestellten Zimmerchen macht Freya, ihre treue Führerin, es sich nach ihrer Gewohnheit bequem. Ihre Herrin streicht ihr noch einmal liebevoll über den Kopf, um sich dann der Bäderabteilung zuzuwenden. Dort bereitet eine Schwester schon ein Heilbad und richtet verschiedene Heilapparate vor. Die Blinde hat die Massagen auszuführen, und so ergänzen sich die beiden, die gute Kameradschaft halten. Nun kommt ein Patient nach dem anderen. Teils gehen sie zu Fuß, teils werden sie im Fahrstuhl gefahren oder auf Bahren getragen. Aus dem Massageraum hört man wohl bisweilen ein leises Stöhnen, aber weit überwiegend fröhliches Lachen und Plaudern. Die Blinde erkennt jeden Kranken an der Stimme — schon das macht Freude. Frohsinn und Heiterkeit durchstrahlt das Zimmer, in dem sie arbeitet. Dabei ist ihre Tätigkeit nicht nur für die Kranken manchmal schmerzlich, sondern auch für sie selbst keine geringe Anstrengung. Darum schmeckt ihr auch nach dem Mittagsläuten das Essen so gut. Eine halbstündige Pause benutzt sie trotz des leisen Regens zu einem Gang durch den Krankenhausgarten, von Freya begleitet. Dann geht es mit frischen Kräften an den schwereren Teil der Tagesarbeit: Nun müssen die Bettlägerigen besucht und massiert werden. Die Blinde findet die einzelnen Stationen und Kranken gut allein. Da muß sie manches aufmunternde Trostwort sprechen, und wenn sie auch viele Pflichten der eigentlichen Krankenpflegerin nicht erfüllen kann, so vermag sie doch manche lindernde Handreichung zu tun: ein Glas Wasser zu holen, Kissen aufzuschütteln und dgl. Gegen Abend begibt sie sich mit Freya auf den Rückweg, müde von der Arbeit, aber innerlich befriedigt und voll Freude auf ihr bescheidenes Heim, in dem die Mutter schon auf sie wartet....

Ihnen allen gemeinsam ist ihr Schicksal, und in diesem Schicksal fühlen sie sich verbunden. In solcher Verbundenheit haben sie sich zum Verein blinder Frauen Deutschlands zusammengeschlossen. Die Handarbeitszentrale des Vereins hat es sich zur Aufgabe gemacht, blinden Frauen durch Vermittlung von Heimarbeit einen Nebenverdienst zu verschaffen. Sie bildet die Handarbeiterinnen durch eine Fachzeitschrift, durch Kurse und Einzelunterricht so aus, daß ihre Leistungen auf dem Markt konkurrenzfähig werden. Sie besorgt verbilligtes Material und moderne Muster, veranstaltet und beteiligt sich an Ausstellungen und macht die ihr zugesandten Arbeiten durch letzte Zubereitung und fachgemäße Verpackung verkaufsfertig. Wer Freude an einer geschmackvollen Strick-, Häckel-, Webe-, Bast- oder Perlarbeit hat, an hübschen Decken und Taschen, Bettschuhen, Untersätzen, Gürteln, Westen, Eierwärmern, Topfanfassern, handgewebten Badeteppichen usw., und wer zugleich durch den Kauf einer solchen Arbeit eine Blinde froh machen will, der wende sich an die Handarbeitszentrale des Vereins blinder Frauen Deutschlands, Wertheim a. M., Blindenheim. Vor kurzem ist es dem Verein gelungen, dank dem freundlichen Entgegenkommen der zuständigen Stellen behördliche Aufträge zu bekommen, wodurch es möglich wurde, eine Anzahl blinder Maschinenstrickerinnen laufend zu beschäftigen.

Für eine kleine Gruppe von Schicksalsgenossinnen, die sich nach einem behaglichen Heim sehnen, hat der Verein in dem, dem Reichsdeutschen Blindenverband gehörenden „Haus Feuerstein" in dem hübschen badischen Städtchen Wertheim a. M. ein solches Heim geschaffen, das auch blinde und sehende Erholungsgäste beiderlei Geschlechts aufnimmt. Außer den Dauer- und Erholungsgästen beherbergt das Heim die Handarbeitszentrale und blinde Schülerinnen, die sich in Handarbeiten, im Maschinenstricken, Stuhlflechten, Schreiben und Lesen der Blindenschrift, im Bedienen der Schreibmaschine oder in hauswirtschaftlichen Arbeiten ausbilden wollen.

Dem Gedankenaustausch, der Belehrung und Freude dient die Vereinszeitschrift „Die Frauenwelt", die sechsmal im Jahre erscheint. Sie bringt Aufsätze über Gegenwartsfragen, insbesondere über das Blindenwesen und Frauenfragen, Berichte aus dem Leben einzelner, oft im vertraulichen Plauderton geschrieben, eine Rätselecke und eine Haushaltungsbeilage mit Rezepten und hauswirtschaftlichen Winken und verständnisvollem Eingehen auf die besonderen Schwierigkeiten der blinden Hausfrauen, wird sie doch von einer solchen nichtsehenden Hausfrau selbst herausgegeben. „Die Frauenwelt' ist wohl der unmittelbarste Ausdruck der starken Schicksalsverbundenheit der vielen Einzelnen.

Wohl bedürfen die blinden Frauen zur Meisterung ihres Schicksals der helfenden Hände der Sehenden, die sie immer dankbar ergreifen. Aber die entscheidenden Schritte dabei müssen sie doch — wie jeder Mensch — selbst tun. Eine starke Stütze aber ist ihnen das Bewußtsein der Schicksalsverbundenheit mit anderen, die ihr geistiges Auge vom kleinen Selbst fort auf Mitmenschen in ähnlicher Lage lenkt. Ist diese Blickrichtung einmal eingeschlagen, so werden die blinden Frauen reif für die Volksgemeinschaft und ihre größere Schicksalsverbundenheit.

Aus „Deutscher Blindenfreund-Kalender 1935".

## Opa Pfaff heimgegangen!

Allen Gästen und Besuchern des Mescheder Heims, denen der alte 83jährige Herr Pfaff, „Opa Pfaff", lieb und vertraut geworden, war sein Heimgang am 4. Juli d. J. ein schmerzlicher Verlust. Wenn sich sonst alte Bäume schlecht verpflanzen lassen, Opa Pfaff war seit 4 Jahren im Blindenheim fest verwurzelt. Er fühlte sich so wohl in seinem Zimmer, wo er so oft stille Stunden des Beisammenseins mit Opa Ressel, mit und ohne Schwiegermutter, — dem beliebten Gläschen Wein — verlebte. Wie nahm er regen Anteil an dem Leben des Heims. Als erster zog er morgens

in den Berg mit seiner Nora, seiner treuen, vierfüßigen Freundin. Auf seiner Lieblingsbank lauschte er dem Vogelgesang, hörte Gottes Walten in der Natur. Er saß dann am Rundfunk zum Morgenruf, zu ernsten und heiteren Konzerten und Vorträgen. Jeder freute sich über seine geistige Frische. Wie sprudelte sein Frankfurter Dialekt, wenn er höchst anschaulich über seine Berufsfahrten durch Deutschlands Gaue zu Fuß oder per Achse berichtete. Viel Liebe hat er im Heim erfahren, viel Liebe dem Heim entgegengebracht! Opa Pfaff werden wir nicht vergessen. Er ruhe in Frieden!

Schwester Hedwig.

## *Aus unseren Ortsgruppen.*

### Ortsgruppe Minden.

Nachruf.

Ein schwerer Schlag traf unsere Ortsgruppe am 18. August durch das Dahinscheiden unseres sehenden Beistandes, Herrn Hubert Bruns. Der Verstorbene war seit dem Jahre 1927 als Schriftführer bei uns tätig. Er hat in dieser Zeit neben seinen geschäftlichen Arbeiten, die er treu und gewissenhaft durchführte, uns die Wege zu allen privaten und behördlichen Stellen vermöge seiner guten Beziehungen geöffnet. In allen kritischen Lagen ist uns sein guter Rat stets wertvoll gewesen. Als Mensch haben wir ihn besonders schätzen gelernt, war er doch allezeit bemüht, in dem Wechselspiel des Lebens immer das Gute hervor zu heben. Sein Geist wird in unserer Mitte weiterleben. Noch über das Grab hinaus werden wir sein Andenken in Ehren halten.

### Gestorben.

**Gestorben sind in den Monaten Juli bis September 1934:**

Ludwig Voß, Dortmund-Derne; Friedrich Schröder, Schwalenberg; Ewald Aufermann, Hagen; Josef Schreiber, Buer-Hassel; Karl Specht, Oberwengern; Pauline Kaiser, Gelsenkirchen; Helene Lübke, Hüsten; Karl Stör, Witten; Friedrich Drogies, Dortmund; Luise Köster, Velmede; Frau des Mitgliedes Sellmann, Witten.


**Blinden-Erholungsheim, Meschede-Ruhr**

**des Westf. Blindenvereins e. V. — Nördelstr. 33 — Ruf 315**

Zentralheizung — Fließendes Wasser — Auf Wunsch Einzelzimmer — Ärztliche Beratung Höhensonne — Bäder — Auch im Winter geöffnet. 8—10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

**Pensionspreis für blinde Mitglieder RM 2,— Begleiter RM 2,50 pro Tag, einschließlich Bedienung. Soweit Platz vorhanden, werden auch Sehende allein, Freunde und Gönner der Blindensache, aufgenommen.**

# *Zehn Bitten der deutschen Blindenführhunde an das Publikum.*

Herausgegeben vom Reichsdeutschen Blindenverband E. V., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 33, Zentralorganisation der deutschen Blindenvereine.

1. **Streichelt uns nicht,** weder am Kopfe noch an anderen Stellen! Ihr lenkt uns ab und erschwert uns nur die Erfüllung unserer Pflicht. Und — wir wollen es offen sagen — die Liebkosungen der Fremden sind uns ganz gleichgültig.

2. **Lockt uns nicht,** weder auf der Straße noch in den Wagen der Verkehrsmittel noch im Gasthauszimmer. Wir müssen bei unserem Herrn bleiben und werden durch eure Lockungen nur verführt und mit unserem Pflichtgefühl in Zwiespalt gebracht.

3. **Füttert uns nicht!** Unsere Liebe geht zwar auch durch den Magen, aber wir dürfen nur einen lieben, unsern Herrn! Also eßt Kuchen und Zucker allein, behaltet die Knochen auf dem Teller und werft sie nicht auf den Boden des Gasthauszimmers. Wir erhalten genügend Futter zu Hause.

4. **Wollt ihr uns beim Führen helfen,** so geht bitte an der rechten Seite unseres Herrn. Leitet ihn durch Worte und nicht durch Zupfen am Aermel.

5. Warten wir an einem **Straßenübergang,** so sagt laut „Frei", wenn wir den Damm überschreiten können. Dann führen wir unseren Herrn schon allein schnell auf die andere Seite.

6. Weichen wir einem **Hindernis** (z. B. einer Absperrlatte bei Dacharbeiten) nicht aus, so laßt es stehen, denn unser Herr muß uns nochmals an dasselbe heranführen, damit wir es beachten lernen! Nur so behalten wir, was wir in der Dressurzeit gelernt haben: Schutz unseres Herrn vor Verletzungen und Unfällen.

7. **Habt ihr eigene Hunde,** so paßt wohl auf, daß diese uns nicht bei unserer schweren Arbeit belästigen, uns beschnüffeln oder gar beißen. Besonders wir armen Hündinnen werden von aufdringlichen Rüden gar oft geplagt und in rücksichtslosester Weise beim Führen behindert.

8. **Belästigt uns nicht** durch neugierige Blicke oder gar durch Nachlaufen, um zu sehen, wie der Hund führt. Sagt nicht, daß es Mitleid sei, was euch hierzu veranlaßt! Solches Mitleid verletzt uns beide. Haltet auch andere davon ab, ihr Interesse auf uns zu richten. Wir fallen schon genug auf, und es bedarf nicht des so oft gehörten Rufes: „Sieh doch, der Hund führt den Blinden." Für verständnisvolle und unauffällige Hilfe sind wir aber immer sehr dankbar.

9. Glaubst du nun, liebes Publikum, das Recht zu haben, dich über einen Herrn beschweren zu müssen, so wende dich nur an den örtlichen Blindenverein oder an den Reichsdeutschen Blindenverband E. V. Dort allein hat man Verständnis für uns beide.

10. **Wir danken euch** im stillen für jede Hilfe, die ihr uns und unserem Herrn leistet. Am meisten aber helft ihr uns, wenn ihr diese Bitten erfüllt!

Aus „Deutscher Blindenfreund-Kalender 1935".

# Westfälischer Blindenverein e. V.

**Zentralorganisation aller westfälischen Blinden.**

Geschäfts- und Auskunftsstelle Dortmund, Kreuzstr. 4, Fernruf 21478

Sonderbeilage zu Nr. 85 der Nachrichten, Juli/September 1934.


# *SATZUNG*

## *des Westfälischen Blindenvereins e. V.*

### § 1.

### Name, Sitz, Verbreitungsgebiet.

Der Verein führt den Namen „Westfälischer Blindenverein e. V.". Er hat seinen Sitz in Dortmund und ist in das Vereinsregister beim Amtsgericht in Dortmund eingetragen. Das Vereinsgebiet umfaßt die Provinz Westfalen und die Länder Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe. Der Westfälische Blindenverein e. V. gehört dem Reichsdeutschen Blindenverband e. V., Berlin, als ordentliches Mitglied an. Der Führer des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V., Berlin, hat uneingeschränktes Aufsichtsrecht über den Westfälischen Blindenverein e. V. Der Westfälische Blindenverein ist verpflichtet, die Anordnungen des Führers des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V., Berlin, zu befolgen.

### § 2.

### Vereinszwecke.

Zweck des Vereins ist Förderung der Blindenbildung, der Berufs- und Arbeitsfürsorge und aller Wohlfahrtsbestrebungen für Blinde. Alle Einnahmen des Vereins dürfen nur zur unmittelbaren Erfüllung der mildtätigen Vereinszwecke Verwendung finden. Eine allgemeine Verteilung der Vereinsmittel an die Vereinsmitglieder ist nicht zulässig.

### § 3.

### Mitgliedschaft.

a) ordentliche Mitglieder,
b) unterstützende Mitglieder und Förderer,
c) Ehrenmitglieder und Ehrenbeirat.

a) Als ordentliches Mitglied kann in den Westfälischen Blindenverein aufgenommen werden jede Person, die ihren Wohnsitz im Verbreitungsgebiet des Vereins hat, völlig oder praktisch blind ist, d. h., nicht mehr als $^1/_{25}$ der gewöhnlichen Sehschärfe besitzt, deutschstämmig ist und das 18. Lebensjahr vollendet hat.

b) Unterstützende Mitglieder werden solche Personen, Vereine, Gesellschaften, Anstalten, Stiftungen, Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts, die einen regelmäßigen Jahresbeitrag zahlen. Förderer des Vereins werden solche, die den Verein durch eine einmalige Beihilfe unterstützen.

c) Zu Ehrenmitgliedern können solche deutschstämmige Volksgenossen ernannt werden, die sich um den Verein in außergewöhnlicher Weise verdient gemacht haben. Die Gesamtheit der Ehrenmitglieder bildet den Ehrenbeirat.

### § 4.

### Aufnahme und Ausscheiden der ordentlichen Mitglieder.

Der Antrag auf Aufnahme als ordentliches Mitglied ist an den Leiter der Ortsgruppe zu richten, in deren Bezirk der Antragsteller seinen Wohnsitz hat. Ueber die Aufnahme entscheidet der Vereinsführer. Lehnt dieser die Aufnahme ab, so hat der Betroffene das Recht der Berufung an den Führer des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V., Berlin, der endgültig entscheidet. Der ordentliche Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Der Austritt ist jederzeit zulässig; er erfolgt durch schriftliche Mitteilung an den Ortsgruppenleiter. Die Austrittserklärung ist erst rechtsgültig, nachdem das ausscheidende Mitglied seine Verpflichtungen dem Verein gegenüber erfüllt hat.

Der Vereinsführer ist berechtigt, ein ordentliches Mitglied auszuschließen, wenn es den nationalsozialistischen Grundsätzen oder den Zwecken und Zielen des Westfälischen Blindenvereins zuwiderhandelt. Das ausgeschlossene Mitglied hat das Recht der Berufung an den Führer des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V., Berlin, der endgültig entscheidet. Der ordentliche Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Ausgeschiedene und ausgeschlossene Mitglieder verlieren alle Anrechte am Vereinsvermögen.

§ 5.

Rechte und Pflichten der ordentlichen Mitglieder.

Die ordentlichen Mitglieder haben das Recht, die Einrichtungen des Vereins und seine Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Die ordentlichen Mitglieder sind verpflichtet, den jährlichen Vereinsbeitrag zu entrichten und die Anordnungen des Vereinsführers zu befolgen.

Der Vereinsführer setzt den Jahresbeitrag des ordentlichen Mitgliedes fest nach Verständigung mit den Ortsgruppenleitern.

§ 6.

Vermögensverwaltung.

Die Vermögensverwaltung obliegt dem Vereinsführer. Der Vereinsführer unterbreitet der Vertreterversammlung jährlich einen Rechnungsabschluß für das vergangene Jahr und einen Haushaltsplan für das kommende Jahr zur Kenntnis, nachdem diese zuvor dem Führerrat zur Stellungnahme zu unterbreiten sind.

Die Kassenführung muß mindestens alljährlich durch einen beeidigten oder öffentlich beamteten Buchprüfer nachgeprüft werden. Der Vertreterversammlung wird das Ergebnis der Kassenprüfung durch den Vereinsführer zur Kenntnis mitgeteilt.

§ 7.

Die Mitgliederversammlung.

Die Mitgliederversammlung besteht aus den ordentlichen Mitgliedern des Vereins. Die unterstützenden Mitglieder und die Ehrenmitglieder können an den Mitgliederversammlungen teilnehmen, sie haben kein Stimmrecht.

Die Mitgliederversammlung hat das Recht, den Vereinsführer und den stellvertretenden Vereinsführer vorzuschlagen und deren Abberufung zu beantragen.

Die Einberufung der Mitgliederversammlung erfolgt schriftlich durch den Vereinsführer mindestens 4 Wochen vorher unter Bekanntgabe der Tagesordnung. Die Einberufung muß erfolgen, wenn es das Interesse des Vereins erfordert oder wenn sie von mindestens der Hälfte der ordentlichen Mitglieder beantragt wird. Ueber die Verhandlungen der Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift zu fertigen, welche vom Vereinsführer zu unterzeichnen ist.

§ 8.

Die Vertreterversammlung.

Der Vereinsführer bestimmt nach Anhörung des Führerrats, welche und wieviel ordentliche Mitglieder des Vereins der Vertreterversammlung angehören.

Die Vertreterversammlung, die tunlichst jährlich einmal stattfindet, wird von dem Vereinsführer mindestens zwei Wochen zuvor schriftlich einberufen unter Bekanntgabe der Tagesordnung. Die Vertreterversammlung nimmt den Bericht des Vereinsführers entgegen, sie nimmt Stellung zu den Anträgen und den vorliegenden Aufgaben des Vereins und erledigt die sonstigen ihr von der Mitgliederversammlung überwiesenen Angelegenheiten.

§ 9.

Der Vereinsführer, -Führerrat und -Geschäftsführer.

Der Vereinsführer wird auf Vorschlag der Mitgliederversammlung durch den Führer des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V., Berlin, ernannt und abberufen. Der Vereinsführer ist der Vorstand des Westfälischen Blindenvereins im Sinne der Bestimmungen des BGB. Alle Beschlüsse der Mitglieder- und Vertreterversammlung sind von ihm zu beurkunden. Im

Falle seiner Verhinderung wird der Vereinsführer durch den stellvertretenden Vereinsführer vertreten, der gleichfalls durch den Führer des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V., Berlin, ernannt und abberufen wird.

Der Führerrat besteht aus dem Vereinsführer, dem stellvertretenden Vereinsführer, dem Geschäftsführer, einem Vertreter des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, den Leitern der Provinzialblindenanstalten Paderborn und Soest sowie 3 blinden Mitgliedern, die auf Vorschlag der Mitgliederversammlung vom Vereinsführer ernannt werden.

Der Führerrat ist vom Vereinsführer über alle wichtigen Angelegenheiten des Vereins auf dem laufenden zu halten.

Der Geschäftsführer erledigt die laufenden Vereinsangelegenheiten im Auftrage des Vereinsführers.

§ 10.

Satzungsänderung.

Eine Satzungsänderung des Vereins kann nur auf Antrag der Vertreterversammlung durch die Mitgliederversammlung bei Dreiviertel-Stimmenmehrheit erfolgen, sie bedarf der Zustimmung des Führers des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V., Berlin.

§ 11.

Auflösung.

Die Auflösung des Vereins kann nur auf Antrag der Vertreterversammlung durch die Mitgliederversammlung bei Dreiviertel-Stimmenmehrheit erfolgen; sie bedarf der Zustimmung des Führers des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V., Berlin. Rechtsnachfolger des Vereins wird der Reichsdeutsche Blindenverband e. V., Berlin. Der Reichsdeutsche Blindenverband e. V., Berlin, muß die vorhandenen Vermögenswerte des Vereins im Benehmen mit den zuständigen Provinzialbehörden zum Nutzen der Blinden des Vereinsgebiets verwenden.

Beschlossen auf dem Westfälischen Blindentag am 8. Juli 1934 zu Paderborn, Provinzialblindenanstalt.

# *SATZUNG*

## *des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins e. V.*

§ 1.

Der Verein führt den Namen „Westfälischer Blindenarbeitsfürsorgeverein e. V.". Er umfaßt die Provinz Westfalen und die Länder Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe. Er hat seinen Sitz in Dortmund und ist daselbst beim Amtsgericht eingetragen.

§ 2.

Zweck des Vereins.

Zweck des Vereins ist Berufsertüchtigung der Blinden und Arbeitsvermittlung bezw. Arbeitsbeschaffung für Blinde, wie Förderung der selbständigen blinden Handwerker und Geschäftsinhaber, sowie Vertrieb der Waren, welche in den Blindenanstalten, Blindenwerkstätten und von blinden Heimarbeitern hergestellt werden. Ueber die Abnahme der Waren sowie über die Beschaffung der Rohstoffe und Halbfabrikate sind Vereinbarungen mit der Provinzialverwaltung zu treffen.

§ 3.

Vereinsmitgliedschaft.

Mitglieder können werden:

a) Berufstätige und arbeitsfähige Blinde, die Mitglied des Westfälischen Blindenvereins e. V. sind,
b) deutschstämmige Personen, Behörden und Körperschaften, welche die Bestrebungen des Vereins fördern.

Ueber die Aufnahme der Mitglieder entscheidet der Vorstand.

Die Mitglieder können jederzeit ihren Austritt erklären. Er muß schriftlich bei der Geschäftsstelle des Vereins gemeldet werden. Die Mitglieder scheiden aus, wenn sie nicht mehr Mitglied des Westfälischen

Blindenvereins e. V. sind. Mitglieder, die gegen die Interessen des Vereins handeln, können vom Vorstand ausgeschlossen werden. Ueber Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern entscheidet der Vorstand endgültig.

§ 4.

Organe.

1. Vorstand und Geschäftsführer,
2. Beirat,
3. Mitgliederversammlung.

1. Der Vorstand besteht:

a) aus dem 1. Vorsitzenden, der ein Blinder sein muß. Es soll tunlichst der Vorsitzende des Westfälischen Blindenvereins e. V. sein. Er wird von der Mitgliederversammlung auf die Dauer von 3 Jahren gewählt,
b) aus seinem Stellvertreter, den der Oberpräsident der Provinz Westfalen ernennt,
c) aus einem Beisitzer, der der jeweilige Direktor der Provinzialblindenanstalt Soest ist.

Vereinsvertreter im Sinne des BGB ist der Vorsitzende gemeinsam mit einem der beiden anderen Vorstandsmitglieder. Der Vorstand erledigt alle laufenden Vereinsgeschäfte in Verbindung mit dem Geschäftsführer.

Der Geschäftsführer, der im Auftrage des Vorstandes die Vereinsgeschäfte erledigt, wird von dem Vorstand vertraglich angestellt und erhält von ihm eine Dienstanweisung.

2. Der Beirat besteht aus den 3 Vorstandsmitgliedern und 6 weiteren Mitgliedern, von denen 4 blind sein müssen. Die 6 Beiratsmitglieder werden auf Vorschlag der Mitgliederversammlung von dem Vorstand berufen. Der Beirat tritt mindestens einmal jährlich zusammen. Die Jahresabrechnung ist ihm zur Kenntnisnahme vorzulegen. Bei allen Fragen von finanzieller Bedeutung und allen Maßnahmen, die über den Rahmen der laufenden Geschäfte hinausgehen, ist er, falls es der Vorstand für notwendig erachtet, zu hören.

3. Die Mitgliederversammlung wird mindestens alle 3 Jahre durch den Vorstand einberufen. An ihr können alle Mitglieder teilnehmen. Stimmberechtigt sind alle erschienenen Mitglieder mit je einer Stimme. Die Mitgliederversammlung wählt den 1. Vorsitzenden und schlägt die Mitglieder für den Beirat vor. Des weiteren nimmt die Mitgliederversammlung den Bericht des Vorstandes entgegen.

Die Einberufung der Mitgliederversammlung muß mindestens 3 Wochen vorher unter Bekanntgabe der Tagesordnung schriftlich erfolgen. Ueber die Verhandlungen der Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift zu fertigen, welche von dem 1. Vorsitzenden unterzeichnet wird.

§ 5.

Finanzierung.

a) durch Mitgliederbeiträge.
Die Höhe bestimmt der Vorstand nach Anhörung des Beirats,
b) durch Veranstaltungen aller Art,
c) durch den Geschäftsbetrieb.

Alle Einnahmen dürfen nur für Zwecke der Blindenfürsorge verwandt werden.

Die Bücher sind von einem beeidigten oder beamteten Bücherrevisor laufend zu prüfen. Ein Bericht hierüber ist dem Beirat jährlich vorzulegen.

§ 6.

Satzungsänderung und Auflösung.

Die Satzungsänderungen können nur auf Antrag des Beirats von der Mitgliederversammlung mit $^3/_4$ Stimmenmehrheit beschlossen werden, die ebenfalls durch den Beirat zu beantragende Auflösung des Vereins nur durch die Mitgliederversammlung bei $^3/_4$ Stimmenmehrheit.

Das etwa verbleibende Vereinsvermögen fließt dem Westfälischen Blindenverein mit der Maßgabe zu, dieses für die berufstätigen und arbeitsfähigen Blinden zu verwenden.

Beschlossen in der Gründungsversammlung vom 8. Juli 1934 in Paderborn, Provinzialblindenanstalt.

# NACHRICHTEN

## WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E. V.

SITZ DORTMUND + ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN

**Nummer 86** | Schriftleitung: P. Th. Meurer, Dortmund | **Okt./Dez. 1934**

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: **Dortmund, Kreuzstr. 4 · Ruf 21478 Postscheckkonto Dortmund 11694 · Landesbank Münster i. W. Konto 14093, Deutsche Bank Filiale Dortmund** + Der Vorstand: **Meurer,** Dortmund · **Kuhweide,** Petershagen · **Gerling,** Soest · **Lühmann,** Dortmund · **Seydel,** Bielefeld · Landesverwaltungsrat **Dr. Pork,** Münster · Landesfürsorgeverband · **Schwester Eugenie,** Paderborn, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt · **Grasemann,** Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.

**Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen,**
**nein glänzt es festlich, lieb und mild . .**

Festlich glänzt es auch jetzt in den Herzen unserer Volksgenossen, und die Lichter der Nächstenliebe leuchten heller denn je. Zum zweitenmal feiern wir im Dritten Reich Weihnachten, zum zweitenmal wird das Winterhilfswerk zeigen, daß wir eins sind. Kein Volksgenosse soll hungern und frieren, kein Volksgenosse soll Weihnachten mit sich und der Welt hadern, nein,

**Kinder, Kinder rüst Euch!**

In den 34 Ortsgruppen des Westfälischen Blindenvereins rüstet man mehr oder weniger, für die 1500 erwachsenen Blinden mit ihren Angehörigen eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Im Blindenheim Meschede und im Uebergangsheim in Petershagen wird den Blinden ein Weihnachtstisch gedeckt, und in den Provinzialblindenanstalten Paderborn und Soest feiert man mit jung und alt zum Beginn der Ferien ein gemeinsames Weihnachtsfest. Aber auch an die blinden Insassen der verschiedensten Pflegehäuser wird gedacht, und das Christkind bringt hier, wie alljährlich, ein Weihnachtspaket.

Die Mittel sind in diesem Jahr geringer, und doch wird es möglich sein, mit Hilfe der NS. Volkswohlfahrt, der vielen Freunde und sehenden Mitarbeiter mit unseren Blinden Weihnachten zu feiern. Schon jetzt danken wir allen Volksgenossen, die uns helfen, Lichter in den Herzen unserer Blinden zu entzünden.

## Genehmigung zur Sammlung von Weihnachtsspenden.

Der Reichsdeutsche Blindenverband hat mit allen seinen angeschlossenen Vereinen die Erlaubnis erhalten, vom 5. bis 11. Dezember 1934 Bittbriefe an nahestehende Kreise zu versenden. Hiermit hat auch der Westfälische Blindenverein mit seinen Ortsgruppen die Möglichkeit, die Beiträge und Spenden seiner bisherigen Freunde und Gönner wieder einzuziehen. Wir bitten alle unsere Gönner, uns auf Grund dieser Erlaubnis auch in diesem Jahr ihre Zuwendungen zu machen.

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern
V W 6128/7. 11. (IV W.)

Berlin, den 29. November 1934
NW 40, Königsplatz 6

**Sofort!**

Auf den Antrag vom 7. November d. J.
Dr. G. Fr.—.

Auf Grund der §§ 16 und 1 Abs. 2 des Sammlungsgesetzes vom 5. November d. Js. (RGBl. I S. 1086) erteile ich hiermit unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs dem Reichsdeutschen Blindenverband e. V. und den ihm angeschlossenen Vereinen die Genehmigung, in der Zeit vom 5. bis 11. Dezember 1934 Bittbriefe an die ihnen nahestehenden Kreise zu versenden. Der Versand von Bittbriefen als Beilage zu den Tageszeitungen ist nicht gestattet.

Eine weitergehende Genehmigung ist für die Dauer des Winterhilfswerks leider nicht möglich.

Ueber den Gesamtertrag der Sammlungen, die erwachsenen Unkosten und die Verwendung des Reinertrages sehe ich der Einreichung einer Gesamtaufstellung bis zum 1. Februar 1935 entgegen.

Im Auftrage.
gez. Dr. Surén
L. S.

Beglaubigt
gez. Unterschrift
Verwaltungssekretär.

## Mitteilung
### der NS. Volkswohlfahrt, Reichsleitung.

An den
Reichsdeutschen Blindenverband e. V.
Berlin SW 61
Belle Alliancestr. 33.

Korporative Mitgliedschaft zur NSV.

Zur Beachtung und Befolgung bringe ich Ihnen nachstehend eine Anordnung des Amts für Volkswohlfahrt, Reichsleitung zur Kenntnis.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Reichsleitung

Oberste Leitung der P. O.
Amt für Volkswohlfahrt

Berlin SO 36, den 28. Nov. 1934
Maybach-Ufer 48—51

An den
Reichsdeutschen Blindenverband e. V.
Berlin SW 61
Belle Alliancestr. 33.

Rechtsabteilung

Laut Anordnung der Reichsleitung der N. S. D. A. P. sind korporative Anschlüsse von Organisationen an die N. S. V. nicht mehr zulässig.

Die bisher der N. S. V. korporativ angeschlossenen Selbsthilfeverbände werden daher mit dem heutigen Tage als korporative Mitglieder aus der N. S. V. ausgegliedert.

Der von den Selbsthilfeverbänden in Stempeln, Briefbogen, Mitgliedskarten, Werbeschriften usw. in Verbindung mit dem Vereinsnamen geführte Zusatz „Korporatives Mitglied der N. S. V." ist nach der Ausgliederung nicht mehr statthaft und ist deshalb sofort aus den Stempeln, Zeitschriften und Mitgliedskarten zu entfernen. Soweit noch alte Briefbogen mit dem Zusatz vorhanden sind, können diese aufgebraucht werden. An Stelle des Zusatzes „Korporatives Mitglied der N. S. V." kann von den Selbsthilfeverbänden auf den Briefbogen, jedoch nur auf diesen, der Zusatz „Unter Aufsicht der N. S. D. A. P., Amt für Volkswohlfahrt" geführt werden.

Die Betreuung der Selbsthilfeverbände durch die N. S. V. wird sich auch nach ihrer Ausgliederung in der bisherigen Weise vollziehen.

Ich ersuche Sie, den Untergliederungen Ihrer Organisationen von dem Inhalt dieses Rundschreibens umgehend Kenntnis zu geben und ihnen die sofortige Befolgung desselben aufzuerlegen.

Heil Hitler!
gez. Dr. Ballarin
Hauptstellenleiter

LS

## Verordnung zur Durchführung des § 56a Abs. 2 der Gewerbeordnung. Vom 1. Oktober 1934.

Auf Grund des § 56a Abs. 2 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 3. Juli 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 566) wird im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister verordnet:

1. Blindenwaren im Sinne des § 56a Abs. 2 der Gewerbeordnung sind nur solche Waren, bei denen Blinde (auch praktisch Blinde) die das Erzeugnis in seinen wesentlichen Merkmalen bestimmenden Arbeiten (Hauptarbeiten) verrichtet haben. Eine Blindenware liegt nicht vor, wenn sich die Arbeit des Blinden lediglich auf Handgriffe beschränkt, bei denen eine handwerksmäßige Ausbildung nicht zur Geltung kommt.
2. Eine Bezugnahme auf die Beschäftigung von Blinden liegt auch dann vor, wenn eine auf die Blindheit hinweisende Firmenbezeichnung geführt wird.
3. Neben der Blindenware dürfen Handels- oder Fabrikwaren nur zusätzlich geführt werden; sie müssen jedoch deutlich als Nichtblindenwaren kenntlich sein. Neben der Blindenware dürfen Handels- oder Fabrikwaren derselben Art nicht geführt werden.
4. Das vorgeschriebene Blindenwarenzeichen ist das gesetzlich geschützte Blindenwarenzeichen der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V., Berlin — § 55 der Ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 493) —, das unter Nr. 373 930 als Warenzeichen in die beim Patentamt geführte Zeichenrolle eingetragen ist. Die Genehmigung zur Führung dieses Warenzeichens erteilt der Reichsverband des Blindenhandwerks, bis zu seiner Errichtung die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V., Berlin, nach Maßgabe ihrer Satzung. Für die Erteilung des Warenzeichens kann eine Gebühr erhoben werden.
5. Wer Blindenwaren feilhält oder Bestellungen auf sie aufsucht, muß vom 1. Januar 1935 ab mit einem Ausweis versehen sein, aus dem hervorgeht, daß die in der Ursprungsbezeichnung angegebene Stelle zur Führung des Blindenwarenzeichens berechtigt ist. Diese Ausweise werden von der Stelle ausgestellt, die die Führung des Blindenwarenzeichens genehmigt. Soweit bei der Ursprungsbezeichnung Abkürzungen, Zahlen oder Zeichen verwendet werden, muß derjenige, der die Waren anbietet, oder Bestellungen auf sie aufsucht, in der Lage sein, die Bedeutung dieser Ursprungsbezeichnung einwandfrei nachzuweisen.

Berlin, den 1. Oktober 1934.

Der Reichswirtschaftsminister
In Vertretung: Posse.

## Neue Steuervergünstigungen für Blinde.

Bürgersteuer:

Im Bürgersteuergesetz vom 18. Oktober 1934 (Reichsgesetzblatt Nr. 117, S. 988) heißt es unter § 5, Absatz 3: „Blinde sind von der Bürgersteuer befreit, wenn der Gesamtbetrag ihrer Jahreseinkünfte im Erhebungsjahr voraussichtlich nicht mehr als 4500 Reichsmark betragen wird".

Umsatzsteuer:

Im Umsatzsteuergesetz vom 17. Oktober 1934 (Reichsgesetzblatt Nr. 115, S. 943 u. S. 955) heißt es unter § 4, Absatz 14: „Von den unter § 1 fallenden Umsätzen sind steuerfrei: die Umsätze der Hausgewerbetreibenden, der Blinden und der Blindenanstalten nach näherer Bestimmung des Reichsministers der Finanzen". In den Ausführungsbestimmungen zu § 4, Absatz 14 des Gesetzes heißt es unter § 32: „(1) Steuerfrei sind die Umsätze: 1. der Blinden, wenn sie nicht mehr als zwei Arbeitnehmer beschäftigen und die Voraussetzungen der Steuerfreiheit durch eine Bescheinigung des Bezirksfürsorgeverbandes nachweisen; 2. der Blindenbeschäftigungswerkstätten von Blindenanstalten, wenn die Einnahmen nachweislich für Zwecke der Blinden verwendet werden. (2) Die Ehefrau, die minderjährigen Abkömmlinge und die Eltern des Blinden und die Lehrlinge gelten nicht als Arbeitnehmer im Sinne des Absatzes 1 Ziffer 1".

Einkommensteuer:

Der Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 9. 7. 1934 über „Vergünstigungen für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Zivilbeschädigte usw." bringt auch den Friedensblinden höchst beachtliche und begrüßenswerte Erleichterungen der Einkommensteuer. In dem Erlaß, der sich zunächst auf Kriegsbeschädigte bezieht, werden die eingeräumten Steuerermäßigungen abgestuft nach der Größe der Erwerbsbeschränkung. Die am schwersten Beschädigten, die Empfänger einer Pflegezulage, zu denen die Kriegsblinden gehören, hat man daher steuerlich am meisten entlastet. Bei ihnen wird, sofern es sich um Arbeitnehmer handelt, der steuerfreie Lohnbetrag um mindestens 400% erhöht — also von RM 100.— im Monat auf RM 500.—. Diesen Pflegezulagenempfängern mit einer Freigrenze von monatlich RM 500.— stehen nach dem Erlaß die Friedensblinden gleich, auch die Blindgeborenen und Früherblindeten, nur mit dem einen Unterschied, daß die Steuervergünstigung bei den Kriegsblinden auf einer Muß-, bei den Friedensblinden aber auf einer Kannvorschrift beruht. Es ist jedoch sicher zu hoffen, daß die Finanzämter den gerechten Absichten des Erlasses folgend, keinen Unterschied zwischen Kriegsblinden und Friedensblinden machen werden, zumal da eine wohlwollende Behandlung der Anträge anempfohlen wird. Somit wären alle blinden Arbeitnehmer ohne Rücksicht auf die Art der Erblindung bis zu einem monatlichen Arbeitsverdienst von RM 500.— einkommensteuerfrei.

Die zweite äußerst wichtige Neuerung, die der Erlaß gegenüber der bisherigen Rechtslage geschaffen hat, besteht darin, daß die beschriebene Steuerermäßigung mit einer entsprechenden Einschränkung auf die nichterwerbstätigen Gebrechlichen ausgedehnt wird. Bei den Steuerzahlern, deren Einkommen nicht auf Arbeit, sondern auf Renten, Pensionen, Kapitalzinsen und ähnlichen Einkünften beruht, beläuft sich der steuerfreie monatliche Betrag allgemein auf RM 60.—, wenn man von den Pauschsätzen für Sonderleistungen und Werbungskosten absieht. Dieser steuerfreie Betrag von RM 60.— im Monat wird bei den nichterwerbstätigen Blinden ebenfalls um 400% erhöht, also auf RM 300.— für den Monat. Unter Hinzurechnung des Abzugs für Sonderleistungen und Werbungskosten ist mithin auch der nichterwerbstätige Blinde bis zu einem Monatseinkommen von RM 340.— einkommensteuerfrei.

Da die erwähnten Vergünstigungen nur auf Antrag und stets nur für die Zukunft — also nicht für die vor dem Antrag liegende Zeit — gewährt werden, empfiehlt es sich für jeden einkommensteuerpflichtigen Blinden, bei seinem Finanzamt eine entsprechende Steuerermäßigung bezw. Steuerbefreiung zu beantragen, etwa mit folgenden Worten: „Nach dem Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 9. 7. 1934 über „Vergünstigungen für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Zivilbeschädigte usw." (S. 2226 A-211 III) beantrage ich, mir wegen meiner Blindheit die in dem Erlaß für Blinde vorgesehene Erhöhung der steuerfreien Beträge um mindestens 400% zu gewähren und meine Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer entsprechend zu ermäßigen. Als Blinder stehe ich den Schwerbeschädigten mit Pflegezulage gleich. Die Voraussetzungen des § 56 EStG. liegen bei mir vor. Zum Nachweis meiner Blindheit füge ich meinen Rentenbescheid . . . . . (ein amtsärztliches Zeugnis oder eine ähnliche Bescheinigung) bei." (Ist die Blindheit des Antragstellers dem Finanzamt bereits bekannt, so bedarf es wohl keiner solchen Bescheinigung.)

## Bericht

**über die Beiratssitzung des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins am Montag, den 24. September 1934 zu Dortmund, Kreuzstraße 4.**

Anwesend waren: Der 1. Vorsitzende Otto Kuhweide, Petershagen, der stellvertretende Vorsitzende Landesverwaltungsrat Dr. Pork, Münster, das weitere Vorstandsmitglied Direktor Grasemann, Soest. Als Beiratsmitglieder wurden berufen und waren anwesend: Oberin der Provinzialblindenanstalt Paderborn, Schwester Eugenie, Geheimrat Dr. A. Zernecke, Detmold, Blindenoberlehrer Gerling, Soest, Paul Keimer, Attendorn, Heinrich Heinrichsmeier, Dankersen bei Minden, Helmut Gatenbröker, Wanne-Eickel. Als Gast nahmen an der Sitzung teil: die beiden Führerratsmitglieder des Westfälischen Blindenvereins, die zufällig anwesend waren, Werner Seydel, Bielefeld — und Ernst Lühmann, Dortmund, außerdem der Geschäftsführer P. Th. Meurer, Dortmund.

Die Sitzung wurde gegen 15 Uhr von dem 1. Vorsitzenden, Herrn Kuhweide eröffnet. Er begrüßte die Erschienenen und teilte mit, daß, wie auf der Gründungsversammlung in Paderborn beschlossen, nunmehr die 1. Beiratssitzung stattfände, um über die wesentlichen Fragen des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins zu beraten. Die Satzungen sind eingetragen und bereits mit der Juli/September-Nummer der „Nachrichten" den Mitglieder zugegangen. Hierauf trat man in die Beratung ein.

1. Mitgliedschaft.

Hierbei wurde festgelegt, daß alle berufstätigen und berufsfähigen Mitglieder des Westfälischen Blindenvereins ohne weiteres auch Mitglied des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins sein sollen. Ein Beitrag soll von diesen Mitgliedern nicht erhoben werden. Ueber den Begriff „arbeitsfähig" wurde noch eingehend gesprochen. Man kam hier zu dem Schluß, daß arbeitsfähig in diesem Sinne auch gleichbedeutend mit arbeitswillig ist. Die Ortsgruppen sollen gebeten werden, alle Mitglieder, die berufstätig sind oder noch für die Ausübung eines Berufes infrage kommen und hierzu gewillt sind, der Geschäftsstelle mitzuteilen, damit sie als Mitglied des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins geführt werden können. Die übrigen blinden Mitglieder des Westfälischen Blindenvereins können nicht als Mitglied im Sinne der berufstätigen und berufsfähigen Mitglieder geführt werden. Da aber in § 3b auch andere Personen, Vereine, Körperschaften usw. Mitglied des Vereins werden können, besteht auch hier die Möglichkeit, daß die blinden Mitglieder des Westfälischen Blindenvereins, die nicht berufstätig oder berufsfähig sind, auch Mitglied des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins werden. Eine Betreuung dieser Mitglieder durch den Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgeverein kommt nicht infrage, sondern im Gegenteil wird erwartet, daß diese Mitglieder im Interesse des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins tätig sind, ähnlich wie man es von den oben genannten Mitgliedern, Körperschaften, Vereinen usw. erwartet.

2.

Ueber die von dem Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgeverein durchzuführenden Aufgaben bestand nach eingehender Aussprache ebenfalls keine Meinungsverschiedenheit. Es wurde hierbei einstimmig festgelegt, daß der Westfälische Blindenarbeitsfürsorgeverein alle Berufsfragen, die für Blinde in Betracht kommen, in Zukunft zu erledigen habe. Eine Trennung mit den Aufgaben des Westfälischen Blindenvereins habe hier zu erfolgen, obschon eine Zusammenarbeit unbedingt erforderlich sei. Es sollen aber in Zukunft alle Berufsfragen nicht mehr von dem Westfälischen Blindenverein behandelt werden, sondern der Westfälische Blindenverein soll sich nur auf die Durchführung der ideellen Aufgaben im Blindenwesen einstellen. Die Durchführung dieser Aufgaben ist so umfangreich, daß von einer Arbeitsminderung nicht die Rede sein kann, wenn sich die Ortsgruppen eingehend mit allen in Betracht kommenden Fragen befassen. Hierzu gehören vorwiegend die Unterstützungsfragen, Beratung und tatkräftige Hilfe in Notfällen, Sterbebeihilfe, Pflege der Geselligkeit, Förderung der geistigen Belange, Blindenschrift, Rundfunk u. dergl. Ebenso ist die Gesundheitsfürsorge, Erholung usw. weit mehr als bisher zu beachten. Aber auch die Betreuung im einzelnen, in der Familie muß weit mehr als bisher durchgeführt werden. Einige Gebiete des Blindenwesens werden sowohl von dem Westfälischen Blindenverein als auch von dem Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgeverein behandelt werden. In solchen Fällen ist eine gegenseitige Verständigung erforderlich. Es empfiehlt sich, die berufstätigen und berufsfähigen Blinden in 1. Linie durch den Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgeverein zu betreuen, da sie als schaffende Glieder der Volksgemeinschaft zu gelten haben. Eine solche Betreuung ist auch im Hinblick darauf, daß durch den berufsständigen Aufbau demnächst eine Sonderstellung des berufstätigen Blinden im Volksganzen zu erwarten ist, zu empfehlen. Wir verweisen hier auf die verschiedensten Bestimmungen seitens der Handwerkerinnungen, Arbeitsfront, Arbeitsämter usw. Auch ist, wie vielleicht schon bekannt, geplant, einen Reichsverband des Blindenhandwerks zu schaffen. Daß die blinden Musiker ebenfalls durch die Reichsmusikkammer erfaßt werden, und daß eine Vertretung seitens der Blinden dort bereits besteht, ist aus den Fachzeitschriften ersichtlich. Aber auch für die blinden Geistesarbeiter, blinden Industriearbeiter usw. soll organisatorisch gesorgt werden.

3.

Durch die Trennung der Mitglieder in berufstätige, berufsfähige und solche, die nur betreut werden und nicht mehr tätig sind, ist es notwendig, auch verschiedene Arten von Betreuung und Fürsorge auszuüben. Da es aber nicht zweckmäßig erscheint, eine vollständig neue Organisation mit Ortsgruppen, wie es der Westfälische Blindenverein hat, aufzuziehen, ist man in der Beratung zu dem Schluß gekommen, die berufstätigen und berufsfähigen Blinden von Zeit zu Zeit so, wie es die Verhältnisse erforderlich machen, zu gemeinsamen Beratungen zusammenzuziehen. Es soll hier von dem starren System der Ortsgruppen abgewichen werden, da zweckmäßigerweise Mitglieder von den verschiedenen Ortsgruppen zusammengeholt werden, und in erster Linie die Belange der berufstätigen Blinden für die Beratungen ausschlaggebend sind. Zum Beispiel ist es wohl zwecklos, die blinden Handwerker zu einer Besprechung zusammenzurufen, wenn vorwiegend Fragen für Blinde, welche in kaufmännischen Berufen — mittleren Berufen — wie Maschinenschreiber, Aktenhefter, Masseure — tätig sind, behandelt werden sollen. Damit aber die einzelnen berufstätigen und berufsfähigen Mitglieder Gelegenheit haben, sich schnell und eingehend zu unterrichten, hat der Vorstand des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins darauf Rücksicht genommen und aus den verschiedenen Teilen der Provinz die Beiratsmitglieder des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins berufen. Es werden also demnächst bezirksweise Besprechungen der Mitglieder des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins stattfinden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch insbesondere seitens des Herrn Landesver-

waltungsrat Dr. Pork darauf hingewiesen, daß weit mehr als bisher der beruflichen Ausbildung der Blinden Beachtung geschenkt werden müsse, daß es notwendig sei, sich demnächst einmal der Frage Berufsausbildung und Unterbringung der Blinden zu widmen. Herr Landesverwaltungsrat Dr. Pork sagte zu, vielleicht später auch einmal eine Sonderaktion großen Stils seitens des Landesfürsorgeverbandes in diesem Sinne durchzuführen.

4.

Die innere Verwaltung des Westfälischen Blindenvereins und der bisherigen Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins sind eng miteinander verknüpft. Da es sich nunmehr bei dem Blindenarbeitsfürsorgeverein um eine vollständig neue juristische Person handelt, ist es notwendig, daß eine scharfe Trennung in der Verwaltung durchgeführt wird. So wird z. B. in Zukunft der Westfälische Blindenverein und der Westfälische Blindenarbeitsfürsorgeverein je ein Postscheckkonto und je ein Bankkonto haben. Auch werden die Drucksachen geändert und getrennt von einander gehalten. Wenn auch diese innere Trennung nach außen hin nicht stark in Erscheinung treten soll, so halten wir es doch für unsere Pflicht, die Ortsgruppenvorstände und unsere Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, daß es den Geschäftsverkehr wesentlich erleichtert, wenn hierauf Rücksicht genommen wird. Näheres wird den Ortsgruppen hierüber noch mitgeteilt. Die Geschäftsstelle des Westfälischen Blindenvereins und des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins bleibt nach wie vor in Dortmund, Kreuzstraße 4. Auch wird das Personal für beide Einrichtungen verwandt und auf dem Verrechnungswege die finanzielle Trennung durchgeführt. Nach außen hin soll immer wieder betont werden, daß der Westfälische Blindenverein und der Westfälische Blindenarbeitsfürsorgeverein in engster Gemeinschaft arbeiten und beide nur ein Ziel kennen, zur Besserung der wirtschaftlichen und allgemeinen Lage der blinden Volksgenossen zu arbeiten.

## Spekulation mit der Mildtätigkeit.

**Die Unglücklichsten auf dem Reklameschild. / Der „Blinden-Seifenhandel".**

Unter dieser Ueberschrift brachte die Westfälische Landeszeitung „Rote Erde" einen Artikel, woraus hervorgeht, daß die von dem Westfälischen Blindenverein und von den verschiedensten Verbänden und einzelnen Personen zur Anzeige gebrachten Vorstandsmitglieder des Blinden- und Erwerbsbeschränktenvereins Ruppichteroth bestraft worden sind. Der Vorsitzende des Vereins, Kammüller, Waldbröl, mit RM 2000.— und der Organisator Johann Neef, Dortmund, mit RM 3000.— Wir haben schon früher des öfteren in unserer Vereinszeitung „Nachrichten" über dieses Unternehmen und die oben genannten Personen berichtet. Nachstehend veröffentlichen wir den Verhandlungsbericht aus der Dortmunder Zeitung.

Die 5. Strafkammer des Dortmunder Landgerichts verhandelte am Freitag, den 9. 11. 1934 gegen den 63jährigen Johann Neef aus Dortmund und den 54jährigen Fritz Kammüller aus Waldbröl, gegen die Anklage wegen Betruges erhoben worden war.

Die beiden Angeklagten hatten im Februar 1932 in Ruppichteroth, einem kleinen Ort bei Waldbröl, einen Verein der Blinden und Erwerbsbeschränkten ins Leben gerufen, und in diesem Verein fungierte Kammüller als Vorsitzender, während Neef als Kassierer eingesetzt war. Der Verein hatte etwa 25 bis 30 Mitglieder, die in der Gegend von Waldbröl, aber auch weiter davon entfernt in anderen Städten wohnten. Als Zweck des Vereins war die Unterstützung der Mitglieder durch den Verkauf von Waren bei der Eintragung des Vereins angegeben worden. In der Hauptsache handelte es sich dabei um den Verkauf von „Vebe"-Seife. „Vebe" war die Abkürzung von Verein Blinder und Erwerbsbeschränkter. Auf der Seife befand sich auch jeweils ein Zettel, der diese Aufschrift trug. Durch Vertreter — es waren ihrer bis 15 für Neef tätig — wurde diese Seife allenthalben vertrieben. Den Vertretern war ein Ausweis von Neef ausgestellt worden, und aus diesem Ausweis ging hervor, daß der Verkauf der Seife wohltätigen Zwecken diene. Es stellte sich aber bald heraus, daß

Neef und Kammüller bei dem Seifenverkauf das beste Geschäft machten, während den Mitgliedern des Vereins aus dem Erlös des Seifenverkaufs nur ganz geringe Summen zuflossen. Da war einmal errechnet worden, daß Neef etwa 7000 Mark und Kammüller etwa 2000 Mark mit dem Seifenverkauf für die angeblich guten Zwecke verdient hatten.

In der Verhandlung gab Neef an, daß 10 Prozent des Zwischenverkaufspreises der Seife den Mitgliedern des Vereins zugute gekommen seien. Als ihn dann der Vorsitzende fragte, wie man sich das gedacht hätte, wenn nach und nach die Mitgliederzahl des Vereins erheblich gestiegen wäre, meinte Neef, daß man die Zahl der Vereinsmitglieder beschränkt habe.

Die Seife wurde von Kammüller von einer Herstellerfirma in Witten in Paketen zu je 4 Stück zum Preise von 1,02 Mark je Paket bezogen. Neef nahm dieses Paket von Kammüller für 1,40 Mark ab, während die Vertreter das Paket mit 2.— Mark bezahlten und mit 4.— Mark verkaufen mußten. Der Verein bekam von diesen erheblichen Gewinnen ganze 14 Pfennig vom Stück.

Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß man trotz erheblichen Verdachts einen Betrug in diesem Fall nicht feststellen könne. Da aber den Käufern vorgespielt worden sei, es handele sich um ein gutes Werk, liege zumindesten ein Vergehen gegen § 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vor. Es seien Angaben gemacht worden, die unbedingt zur Irreführung des kaufenden Publikums führen mußten. Es sei ein verwerfliches Mittel, zu dem die Angeklagten gegriffen hätten, nur um Geschäfte zu machen. Das verdiente Geld sei zum größten Teil in die Taschen derer geflossen, die das Geschäft betrieben, und sei nicht, wie man hätte annehmen müssen, zugunsten der Blinden verwendet worden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Neef 6000 Mark Geldstrafe ersatzweise 60 Tage Gefängnis und gegen Kammüller 3000 Mark Geldstrafe ersatzweise 30 Tage Gefängnis.

Die Strafkammer kam jedoch zu der Feststellung, daß hier Betrug vorliegt, weil die Leute durch die Vorspiegelung falscher Tatsachen getäuscht, zum Kaufen der Seife im Glauben, ein gutes Werk zu tun, veranlaßt und dadurch geschädigt wurden. Das Gericht verurteilte daher den Angeklagten Neef zu 3000 Mark und den Angeklagten Kammüller zu 2000 Mark Geldstrafe.

## Ergebnis des „Wettbewerbs zur Ermittlung neuer Blindenerzeugnisse".

Wir danken zunächst allen denjenigen, die sich an unserem Wettbewerb in zum Teil recht ausgiebiger Weise beteiligt haben. Unter den mancherlei uns zugegangenen Zuschriften und Vorschlägen befindet sich auch eine Anzahl solcher, die von keinerlei praktischer Bedeutung sind. Wir unterlassen es, hierüber zu berichten und beschränken uns lediglich auf diejenigen Vorschläge, denen wir einen praktischen Wert beimessen. Ueber die Preiszuteilung entscheidet unser Aufsichtsrat gelegentlich seiner nächsten Anfang 1935 stattfindenden Sitzung. Nach erfolgter Entscheidung werden die Preisträger unter Angabe der von ihnen in Vorschlag gebrachten Artikel bekanntgegeben.

1. Gustav Bollwinkel, Wesermünde.
   Anfertigung von Paketträgern nach vorausgegangener Vorbearbeitung des Holzes mit Hilfe einer Drahtbiegezange.
2. Erhardt Eppler, Schw. Gmünd.
   Herstellung von Preßtüchern für Obstpressen, dichte aus Schnur geflochtene tuchartige Gewebe.
3. Jakob Aull, Söcking.
   Anfertigung von Bienenkörben, Vertrieb durch Bienenartikelgeschäfte und Imkervereine.
4. H. O. Diesel, Neunkirchen.
   Herstellung und Vertrieb chem.-techn. Präparate wie Backpulver, Honigpulver, Putzmittel etc.
5. Franz Birke, Vöcklabruck.
   Anfertigung von Spankörben aller Art.

6. Anton Haas, Offenbach.
Winden von Kränzen und Girlanden.
7. Ladislaus Hartmann, Miskolc.
Neubespannen und Reparieren von Tennisschlägern.
8. Waldemar Körber, Eschershausen.
Beschreibt eine patentklammerähnliche Wäschezange zum Herausnehmen von Wäsche aus heißem Wasser.
9. E. Giffels, Wernigerode.
Herstellung künstlicher Blumen und Blumenarrangements.
10. Ehrhardt Christoph, Altenburg i. Th.
Herstellung eines Drahtpapierhalters für die Toilette.
11. J. Hoelters, M.-Gladbach.
Anfertigung von Partitur- und Aktenmappen (2 Pappdeckel mit Bändern zum Verschnüren durchzogen).
12. R. Bartolomä, Hannover.
Gehäkelter Mop mit eingelegtem Besenholz. Ein sehr beachtlicher Vorschlag.
13. Rückert, Neckarsulm.
Anfertigung von Garbenbändern.
14. Wilhelm Schlothauer, Bischofswerda.
Bringt einen sehr brauchbaren, leicht herstellbaren und wahrscheinlich auch gut verkäuflichen Seifenschneider in Vorschlag.
15. Frl. Sobotka, Jena.
Bringt als Neuheit und durch blinde Handarbeiterinnen leicht herstellbar eine Augenbinde zum Schutz des erkrankten Auges in Vorschlag.
16. I. Suszek, Pr. Friedland.
Erinnert an die Herstellung von belederten Holzpantinen.
17. Karl Lorenz, Dietenheim.
Zusammenstellung von Patentnadeleinfädlern mit Aufbewahrungshülse.
18. Dr. Meyer, Auhausen.
Zusammensetzen von Kragen-Klappknöpfen mittels kleiner Handpressen.
19. Derselbe.
Herstellung von Kleiderbügeln.
20. Derselbe.
Anfertigung von Waschseilhaspeln.
21. Derselbe.
Fabrikation von Garderobehaltern einschl. Biegen der dazu erforderlichen Haken.
22. Derselbe.
Anfertigung von Bohnerreinigern.
23. Karl Friedrich, Lauban.
Empfiehlt ebenfalls die Herstellung von Knöpfen aus Metall und Zelluloid.
24. Derselbe.
Prägen von kleinen Tabletts aus Pappe für Früchte, Eis, Wurstwaren, Kuchen und dergl.
25. Emil Minder-Efinger, Huttwiel/Schweiz.
Bringt eine Bürste (Rundbürste) zum Reinigen von Feldrüben in Vorschlag.

Außer den vorgenannten Artikeln wurde noch eine Reihe anderer bereits bekannter Betätigungen erwähnt. Es wurde beispielsweise erinnert an: Zigarrenwickeln, Holzperlarbeiten, Bastflechtereien, Herstellung künstlicher Blumen, Stanzarbeiten verschiedener Art etc.

Wir werden versuchen, eine Reihe von Artikeln der vorgeschlagenen Art in Fabrikation zu nehmen und empfehlen andern Blindenbetrieben ein Gleiches zu tun. Für mehrere dieser Artikel liegt eine mehr oder weniger eingehende Beschreibung der Herstellung vor, die wir Interessenten gerne zur Verfügung stellen.

Blindengenossenschaft e. G. m. b. H.
Anspach.

Meschede, November 1934.

## Erste Mütter-Erholungskur im Blindenheim Meschede.

Im Winter 1933—34 hatten ca. 30 alte verdiente Kämpfer der national-sozialistischen Bewegung im Blindenheim Meschede Erholung, Freude und Ruhe gefunden.

In diesem Winter 1934/35 dient das Heim z. Teil der Müttererholung. Am 18. Oktober zogen 30 Mütter aus kinderreichen Familien zur körperlichen und seelischen Entspannung im Blindenheim ein. In den sauberen, luftigen 2- und 3-Betten-Zimmern mit dem Blick auf das wechselvolle Gelände, das stille Städtchen im Tal, fühlten sie sich wohlgeborgen. Die verschiedenen Unterhaltungsräume mit lauschigen Eckchen und Korbsesseln, den bequemen Liegesofas luden zum Ruhen ein. Die kräftige Kost schmeckte nach der morgendlichen leichten Gymnastik unter Anleitung des Heimmasseurs, nach Wanderungen durch Wald und Wiesen, trefflich und war nach Pfunden der Zunahme zu bewerten. Die ärztliche Betreuung lag in den Händen des Heimarztes Herrn Dr. Spancken, der mit dem Kurerfolg bei der Kürze der Zeit — in Hinsicht auf die meist körperlich sehr geschwächten Mütter — recht zufrieden war. Medizinische Bäder und Höhensonne unterstützten die Wirkung der Kuren.

Anregung geistiger und geselliger Art ward den Müttern an manchem Nachmittag und Abend geboten.

Wie eindrucksvoll und unvergeßlich waren die Stunden in Haus Ostwig, wo Frau Baronin von Lünink den Müttern und Heimblinden liebevollste Gastfreundschaft erwies.

Die Wanderungen und Fahrten nach Eversberg und Heggen zur Familie Nieder brachten Einblicke in das bäuerliche Leben und Treiben auf dem von den Urvätern ererbten Grund und Boden. In Liedern und Deklamationen lernten die Mütter auf der großen Tenne die alten Sauerländer Sitten und Gebräuche kennen.

Zwei Abende in der Frauenschaft in Bestwig und in Meschede vermittelten eine Erweiterung der national-sozialistischen Ideen, die in den deutschen Müttern wachsen und blühen sollen.

Die Kinobesuche am Montag jeder Woche waren mancher Mutter ein frohes Erleben.

Die Teilnahme an der Saarkundgebung im Schweizerhaus belebte neu das deutsche Volksbewußtsein.

Standartenmusik aus Schmallenberg mit frohen Märschen und Volksliedern verschönte einen Sonntagmorgen.

Am Schluß der Kurzeit hinterließ der musikalische Abend — Dank der freundlichen Einladung des Herrn Musikdirektors Hilt — mit den künstlerischen Tonschöpfungen großer deutscher Meister einen tiefen Eindruck in den Herzen der Mütter.

Die Kreisfürsorgeschwester Maria gab den Müttern kurze Winke über erste Hilfe und Krankenpflege. Auch sonst wurde allerlei Anregendes in Wort und Bild geboten, häufig ganz wertvolle Aussprachen auslösend.

Die Einladungen verdankten die Mütter der vielfachen Bemühung der Baronessen Tona und Elisabeth von Lünink, die auch sonst ihre Anteilnahme an den kleinen Feiern zeigten.

Nicht genug ist der ideelle Wert der Müttererholung zu betonen. Helfen doch diese Freizeiten am besten das Band inniger Volksgemeinschaft fester zu knüpfen. Aus der Enge der Industriestädte führt der Weg in die Weite der in den Bergen und Tälern gelegenen Siedlungen, aus der dumpfen Luft der Rauch geschwängerten Straßen in die ozonreiche Waldgegend.

Das Neue und Anregende erhebt die Mütter aus der Sorge um das tägliche Mühen und Ringen. Sie freuen sich, selbst mal bedient zu werden, am gedeckten Tisch ungestört, behaglich zu sitzen, einmal frei sein zu

dürfen, mal im Leben Hauptperson zu sein, an nichts zu denken als an das Gesund- und wieder Frischwerden. Sie sind so gern froh und gesellig vereint, lachen unbeschwert, singen nach Herzenslust. Sie dürfen sich einstellen auf die hohen Ziele, die der Mutter als Trägerin deutschen Volksgutes im Dritten Reich den rechten, ihr gebührenden Platz geben.

Mutter sein heißt Kämpfer sein für Reinheit und Gesundheit der deutschen Jugend, selbst gesund und lebensbejahend sein.

Der Westfälische Blindenverein ist froh beglückt, an seinem Teile durch die Aufnahme der Mütter in seinem schön und ruhig gelegenen Erholungsheim Meschede an der national-sozialistischen Volksverbundenheit haben helfen zu dürfen.

Schwester Hedwig Brauns.

## Ein Buerscher Radbod-Ueberlebender

### am 26. Jahrestag des Unglücks beerdigt.

Eine der größten Grubenkatastrophen der Weltgeschichte überhaupt war das schwere Grubenunglück auf der Zeche Radbod bei Hamm mit seinen mehr als 300 Todesopfern. An diese schwere Katastrophe wurde man in Buer lebhaft erinnert, weil gerade am Tage der 26. Wiederkehr des furchtbaren Unglücks, das am 10. November 1908 die Welt in schmerzenden und teilnehmenden Schrecken versetzte, ein in weiten Buerschen Kreisen bekannter Ueberlebender dieser Katastrophe beerdigt wurde. Es handelt sich um den Blinden Wilhelm Thomas, der während der Katastrophe in der Unglücksgrube war und nur deshalb gerettet wurde, weil sein Bruder wegen guter Ortskenntnis die Rettungsmannschaft sicher zu dem Ort führte, an dem der schwer bedrängte Knappe lag. Trotzdem Herr Thomas damals gerettet wurde, war er schon so stark von den Grubengasen mitgenommen worden, daß er nach sechs Jahren an den Folgen dieser schrecklichen Stunden erblindete. Auf diese Tatsache wies bei der Beerdigung ein Führer der damaligen Rettungsmannschaft hin. Herr Thomas gehörte noch vor wenigen Monaten zu einer Delegation der Nationalsozialistischen Arbeitsopfer, die vom Führer Adolf Hitler empfangen wurde, um ihm die Wünsche der Arbeitsopfer vorzutragen und ihm die Ergebenheit auch der Arbeitsopfer zu bekunden. So war es verständlich, daß sich zur letzten Fahrt dieses bekannten Buerschen Einwohners starke Abordnungen der Arbeitsopferbewegung mit mehr als zehn Fahnen einfanden, wie auch die vollzählige Teilnahme der Buerschen Blinden dem Trauerzug eine besondere Note gab.

## Ortsgruppe Lübbecke.

### Nachruf.

Pastor em. Karl Heidsiek †. Auch an dieser Stelle möchten wir in Liebe und Dankbarkeit des Mannes gedenken, der unsere Ortsgruppe in den ersten Jahren ihres Bestehens so väterlich betreut hat. Mit seinem Hinscheiden hat ein langes und reich gesegnetes Leben seinen Abschluß gefunden.

Er wurde am 5. August 1855 geboren als Sohn des Pastors Heidsiek in Heimsen an der Weser. Nach beendigter Schulzeit wählte er den Beruf seines Vaters, war zuerst 2 Jahre lang dessen Hilfsprediger und hat dann in den Gemeinden Petershagen, Valdorf und Pr. Oldendorf lange Jahre im Segen gearbeitet. Als er das 70. Lebensjahr vollendet hatte, und manche Beschwerden des Alters fühlbar wurden, trat er am 1. Oktober 1925 in den Ruhestand. Es war aber seine größte Freude, wenn er auch jetzt noch andern dienen und helfen konnte.

Im Jahre 1926 trat man mit der Bitte an ihn heran, bei der neu zu gründenden Ortsgruppe Lübbecke des Westf. Blindenvereins den Vorsitz zu übernehmen, und mit freudigem Herzen gab er sein Ja. $5\frac{1}{2}$ Jahre lang habe ich dort mit ihm zusammen gearbeitet und weiß deshalb aus Erfahrung,

welch warmes Herz er für unsre Blindensache hatte, wie er an jedem einzelnen Blinden und an seinen persönlichen Nöten innersten Anteil nahm. Bei unsern Versammlungen war er immer wie ein Vater unter seinen Kindern, und was er in der kurzen Andacht am Anfang in seiner schlichten Weise sagte, kam von Herzen und ging zu Herzen. Unter dem Christbaum sprach er so tröstlich von dem Licht, das in alles Dunkel dieser Erde hineinleuchtet. Unermüdlich hat er dafür gewirkt, den Blinden Arbeit und Verdienst zu verschaffen. Wie eifrig hat er sich noch eingesetzt für unsere Werbeausstellung im Oktober 1931, und seine Persönlichkeit gab der Sache ihr Gepräge. Im darauffolgenden Winter spürte er deutlicher ein Abnehmen seiner Kräfte und beschloß schweren Herzens, diese ihm so besonders liebe Arbeit andern Händen zu übergeben.

Die letzten Jahre brachten ihm noch viel Schmerzen und Nöte. Die Gicht machte ihm oft das Gehen fast unmöglich, sein altes Asthmaleiden bereitete ihm viel angstvolle Tage und Nächte, und ein sich langsam bildender Star verdunkelte seine Augen immer mehr. Damit wuchs sein mitfühlendes Verständnis dafür, was es heißt: „Blind zu sein". Wenn ich ihn besuchte, erkundigte er sich immer mit so herzlicher Teilnahme nach dem Ergehen „seiner Blinden". — Ehe es nun ganz dunkel um ihn wurde, hat Gott ihn, den fast 80jährigen, am 18. November nach kurzer Krankheit heimgerufen. Sanft und friedlich war sein Ende. In Pr. Oldendorf, seiner früheren Gemeinde, haben wir ihn mit zu Grabe geleitet. Große Scharen folgten seinem Sarge. Auch die Mitglieder unseres Blindenvereins werden ihren treuen, väterlichen Freund nicht vergessen. F. Balke.

## Blindenoberlehrer Max Lesche, Soest †.

Max Lesche sollte sich nicht lange des verdienten Ruhestandes erfreuen. Bald nachdem er Ende April ds. Js. in Urlaub ging, setzte ein Halsleiden ein, dem er nun erlegen ist. Unsere Anstalt und mit ihm alle seine Freunde in der Provinz sind tief ergriffen von seinem frühen Tod; und solange noch einer von den jetzt Trauernden lebt, wird der Name Lesche stets ehrend und dankbar genannt werden. Gr.

## Gestorben.

Gestorben sind in den Monaten Oktober bis Dezember 1934: Josefine König, Berge; Karoline Perkuhn, Bottrop; Schwester des Mitgliedes Luchtenkötter, Greven; Emil Flormann, Oelde; Heinrich Flügge, Oelde; Fritz Kuhnhenne, Herne; Wilh. Böttcher, Altena; Agnes Scharfenkamp, Bottrop; Wilhelm Thomas, Buer; Frau des Mitgliedes Findeisen, Gelsenkirchen; Frau Karoline Boch, Siegen; Mutter des Mitgliedes Johanna Berlemann, Bochum.

## Bürstenmacher-Innung.

Für die Bezirke der Handwerkskammer Dortmund und Arnsberg ist als Obermeister der Bürstenmachermeister Seiger, Unna, bestimmt worden, als Stellvertreter der Bürstenmachermeister Hülter der Provinzialblindenanstalt Soest.

Der Westfälische Blindenarbeitsfürsorgeverein ist mit allen seinen Einrichtungen und auch gleichzeitig korporativ für alle seine Bürstenmacher — auch selbständige — Mitglied der Innung geworden und zahlt für alle den Innungsbeitrag, so daß die einzelnen blinden Bürstenmacher aus den oben genannten Gebieten — Bezirk Dortmund und Arnsberg — keinen Beitrag zu zahlen brauchen.

## Zentrale für Blindenhilfsmittel des RBV.,

Zentrale für Blindenhilfsmittel des RBV.,
Geschäftsstelle: **O. Vierling,** Dresden N 23, Molktestraße 7.

Das neu herausgebrachte Waren-Verzeichnis ist in Schwarz- und Punktdruck kostenlos erhältlich. Es ist wesentlich erweitert worden, und die verschiedensten Artikel können durch die Zentrale für Blindenhilfsmittel aufgrund günstiger Abschlüsse preiswert bezogen werden, u. a.:

Schreibmaschinen für Flach- und Punktschrift — Zubehörteile, — Schreibtafeln für Punkt- und Flachschrift — Stenophon-Diktiermaschine — Büro-Bedarfsartikel aller Art, Maschinen und Werkzeuge für Bürstenmacher, Korbmacher, Klavierstimmer und die Strickerei — Uhren, Barometer, Thermometer für Blinde — Verkehrsschutzabzeichen, Artikel für Führhundhalter — Gesellschafts- und Unterhaltungsspiele sowie die verschiedensten sonstigen Hilfsmittel für Blinde.


*BLINDEN-ERHOLUNGSHEIM MESCHEDE-RUHR*

*des Westf. Blindenvereins e. V. — Nördelstraße 33 — Fernruf 315*

**Zentralheizung — Fließendes Wasser**
**Auf Wunsch Einzelzimmer — Ärztliche**
**Beratung — Höhensonne — Bäder**
**Auch im Winter geöffnet.**
**8—10 Minuten vom Bahnhof entfernt.**

*Pensionspreis für blinde Mitglieder RM. 2,—*
*Begleiter RM. 2,50 pro Tag, einschließlich Bedienung. — Soweit Platz vorhanden, werden auch Sehende allein, Freunde und Gönner der Blindensache aufgenommen.*

# Westfälischer Blindenverein e.V.

**Arbeitsfürsorge** **Arbeitsfürsorge**

Die Arbeitsfürsorge des Westfälischen Blindenvereins e. V. will allen berufstätigen und arbeitsfähigen blinden Volksgenossen Verdienst und damit Brot verschaffen. Insbesondere sind es die blinden Handwerker, die betreut werden müssen. Aus diesem Grunde genießen sie auch besonderen gesetzlichen Schutz. (Schwerbeschädigtengesetz und Fürsorgepflichtverordnung). Mit Gesetz vom 3. Juli 1934 ist die Gewerbeordnung § 56a, Absatz 2, dahingehend ergänzt worden, daß der Verkauf von Blindenware im Umherziehen unter Bezugnahme auf die Beschäftigung von Blinden oder auf die Fürsorge für Blinde nur noch gestattet ist, wenn die Waren tatsächlich von blinden Handwerkern hergestellt und mit dem Warenschutzzeichen der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks, Berlin, versehen sind. Außerdem sind die Verkaufspreise anzugeben. Die Durchführung dieses Gesetzes ist nur möglich, wenn alle Volksgenossen mitarbeiten und beim Einkauf von Blindenware auf die oben genannten Bestimmungen achten. Dies ist sehr leicht möglich, wenn nur von einheimischen blinden Handwerkern und bekannten einheimischen Blindenwerkstätten und Blindenwarenvertriebsstellen gekauft wird. Man weise deshalb auswärtige Vertreter stets zurück und überzeuge sich anhand der Ausweispapiere, um welches Unternehmen es sich handelt. Wir warnen besonders vor gewissenlosen Unternehmungen, die mit gleichlautenden Bezeichnungen und ähnlichen Schutzmarken arbeiten unter dem Vorwand, für Blinde zu sorgen. Der Verkauf erfolgt nur anhand illustrierter Kataloge mit vorgedruckten Preislisten. Anzahlungen oder Spenden für Blinde dürfen nicht entgegengenommen werden.

Eingetr. Blinden-Warenzeichen

Gesetzlich vorgeschriebenes Warenschutzzeichen
für Blindenarbeit der Arbeitsgemeinschaft zur
Förderung des deutschen Blindenhandwerks e.V.
Berlin N 24, Monbijouplatz 3.

Eingetr. Blinden-Warenzeichen

Nur die mit diesem Warenschutzzeichen versehenen Waren sind Blindenarbeit. Einschlägige Artikel, welche mitvertrieben werden, dürfen nicht mit dem Warenschutzzeichen versehen werden. Die Arbeitsfürsorge des Westfälischen Blindenvereins e .V. versieht alle Waren, auch die Handelsware, also auch solche, die nicht von Blinden hergestellt ist, außerdem noch mit dem Wappen der Provinz Westfalen „Springendes Pferd". Hierdurch ist es jederzeit möglich, die Vertriebsstelle der gekauften Waren festzustellen.

Zum Vertrieb gelangen:

Besen-, Bürsten- und Pinselwaren aller Art, Korbwaren und Peddigrohrmöbel, Matten u. dergl., des weiteren einschlägige Artikel, wie Scheuertücher, Fensterleder, Wäscheleinen u. a. m.

Die von Blinden hergestellten Arbeiten sind in dem illustrierten Katalog des Westfälischen Blindenvereins mit einem Sternchen versehen.

Stuhlflechtarbeiten und Korbreparaturen werden von unseren blinden Handwerkern in Heimarbeit und Werkstätten einwandfrei, schnell und billigst ausgeführt.

## Geschäftsübernahmen.

Die **Blinden Lehr- und Beschäftigungsanstalt, Dortmund, Kaiserstr. 34, Ruf 31013,** der Ortsgruppe Dortmund e. V. des Westfälischen Blindenvereins e. V. ist ab 1. August 1934 von der Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins e. V., **jetzt Westfälischer Blindenarbeitsfürsorgeverein e. V.,** Geschäftszentrale Dortmund, Kreuzstr. 4, übernommen worden. Sie wird als Nebenbetrieb des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins im bisherigen Sinne weitergeführt. Als Leiter hierfür wurde der Blinde Ernst Lühmann eingestellt. In den Werkstätten werden nunmehr insgesamt 24 blinde Handwerker und Handwerkerinnen beschäftigt.

*

**Die Blindenwerkstatt und Verkaufsstellen Ringstraße 35 und Neumarkt 2, Ruf 23337, des Blindenvereins Gelsenkirchen e. V.** ist ab 1. November 1934 von der Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins e. V., jetzt **Westfälischer Blindenarbeitsfürsorgeverein e. V.,** Geschäftszentrale Dortmund, Kreuzstraße 4, übernommen worden. Mit der Uebernahme ist eine Erweiterung des Betriebes verbunden. Die beiden Ladengeschäfte sind ausgebaut worden und der Werkstattbetrieb von Grund auf umgestaltet. Insgesamt werden in der Werkstatt, die sich ebenfalls in der Ringstr. 35 befindet, 14 blinde Handwerker und Handwerkerinnen beschäftigt. Als Leiter des Unternehmens wurde der Blinde Willi Lüdtke eingestellt.

*

Die Blindenwerkstatt mit Verkaufsstelle Wattenscheid, Gertrudisschule, Vorstradtstr. 14, Ruf 1875 wurde bereits Anfang 1934 von der Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins, **jetzt Westfälischer Blindenarbeitsfürsorgeverein,** Geschäftsstelle Dortmund, Kreuzstr. 4, in Verwaltung genommen. Die endgültige Uebernahme erfolgte jedoch erst am 1. 12. 1934. Als Leiter wurde der Blinde Wilhelm Schulte bestimmt. Insgesamt arbeiten 7 blinde Handwerker in der Werkstatt.

# Inhaltsverzeichnis.

Nr. 83, Jan.-März, S. 1—36: 2 Bilder des Uebergangsheims Petershagen a. d. Weser — Uebergangsheim Petershagen — Otto Kuhweide 50 Jahre — Blindenerholung — Besuch des Landeshauptmann in der Prov.-Blindenanstalt Paderborn und im Blindenheim Meschede — Die Hitlerjugend in der Prov.-Blindenanstalt Soest — C. B. Schlüter, der blinde Professor — Kindheitserinnerung — Berufsfürsorge — Einstweilige Verfügung — Handel und Handwerk — Das Konzertamt des Reichsdeutschen Blindenverbandes — Schöne Erfolge — Aus unseren Ortsgruppen: Tätigkeitsberichte der Ortsgruppen — Gestorben — Einladung zum Vortrag des Herrn Dr. Siering, Berlin.

Nr. 84, April-Juni, S. 37—64: Westfälischer Blumentag für Friedensblinde am 22. Juli 1934 — Genehmigung des Blumentages — Das Uebergangsheim für Blinde in Petershagen — Die Weihe des Uebergangsheims — Geschichtliches aus Petershagen — Erbkrankheiten und Sterilisierungsgesetz — Wettbewerb zur Ermittlung neuer Blindenberufe — In der Provinzial-Blindenanstalt, Weihe der Hitler-Büste H. M. Leys — Blindenoberlehrer Max Lesche im Ruhestand — Aus dem Mund blinder Kinder — Im Blindenerholungsheim zu Meschede — Die Gefährtin — Aus unseren Ortsgruppen: Unna — Gestorben — Adressenänderung — Blindenerholungsheim, Meschede/Ruhr — 12 Gebote für die Eltern blinder Kinder.

Nr. 85, Juli-Sept., S. 65—76: Blinder mit Führhund — Westfälischer Blumentag für Friedensblinde — Protokoll des Westfälischen Blindentages am Sonntag, den 8. Juli 1934 zu Paderborn, Provinzialblindenanstalt — Gründungsversammlung des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins am Sonntag, den 8. Juli 1934 zu Paderborn, Provinzialblindenanstalt — Das Blindenhandwerk — Aenderung der Gewerbeordnung — Petershagen und unsere Arbeitswerkstätten — Neue Gartenanlagen beim Blindenheim Meschede, Sommer 1934 — Schalke 04 zu Besuch in Meschede — Schicksale und Schicksalsverbundenheit blinder Frauen — Opa Pfaff heimgegangen — Aus unseren Ortsgruppen: Minden — Gestorben — Blindenerholungsheim Meschede/Ruhr — Zehn Bitten der deutschen Blindenführhunde an das Publikum.

Nr. 86, Okt.-Dez., S. 77—92: Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen — Sammelgenehmigung zum Einziehen von Weihnachtsspenden in der Zeit vom 5. bis 11. Dezember 1934 — Mitteilung der N. S. V. betr.: Korporative Mitgliedschaft — Gewerbeordnung § 56 — Neue Steuervergünstigungen für Blinde — Bericht über die Beiratssitzung des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins am 24. September 1934 zu Dortmund — Spekulation mit der Mildtätigkeit — Ergebnis des „Wettbewerbs zur Ermittlung neuer Blindenerzeugnisse" — Erste Müttererholungskur im Blindenheim Meschede — Ein Buerscher Radbod-Ueberlebender — Ortsgruppe Lübbecke, Pastor Heidsiek gestorben — Gestorben. — Westfälischer Blindenverein e. V. — Geschäftsübernahmen — Inhaltsverzeichnis.

# Westfälischer Blinden-Verein e. V.

**Zentralorganisation aller westfälischen Blinden.**



Der Westfälische Blindenverein erstreckt sich über ganz Westfalen und Lippe. Er vertritt und fördert die wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Interessen der erwachsenen Blinden.

Die verschiedensten Aufgaben der Blindenfürsorge werden in Verbindung mit dem Landeshauptmann, Landesfürsorgeverband und den beiden Provinzial-Blindenanstalten, Paderborn und Soest, durchgeführt.

Der Westfälische Blindenverein hat 31 Ortsgruppen. Er gibt eine regelmäßig erscheinende Vereinszeitung „Nachrichten" heraus.

**Geschäfts- und Auskunftsstelle Dortmund**
**Kreuzstraße 4** **Fernruf 21478**

Postscheckkonto Dortmund Nr. 11694 - Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Dortmund
Konto Nr. 16960 - Landesbank Münster, Konto Nr. 14093

# Blindenpunktschrift.

## Positiv – Maschinenschrift – und Leseseite

Grundform $\begin{matrix}1 & & 4\\ 2 & & 5\\ 3 & & 6\end{matrix}$ System Braille

Gruppe I. Punkte 3 und 6 fehlen

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 0 |
| a | b | c | d | e | f | g | h | i | j |

Gruppe II. Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 3 zugefügt

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| k | l | m | n | o | p | q | r | s | t |

Gruppe III. Den Zeichen der Gruppe I sind Punkte 3 und 6 zugefügt

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| u | v | x | y | z | | ß, ff | ft |

Gruppe IV. Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 6 zugefügt

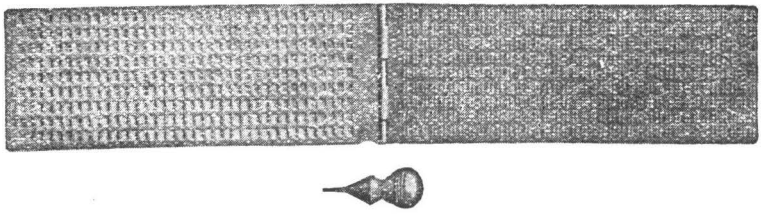
| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| au | eu | ei | ch | sch | | ü | ö | w |

Gruppe V. Spiegelbilder und Umkehrungen der Gruppe IV sowie Hilfszeichen

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| äu | ä | ie, § | Zahlen-zeichen | Apo-stroph | Akzent-zeichen | Trennungs-strich | Hilfs-zeichen | Majuskel- | Sperr-druckz. |

Gruppe VI. Die Zeichen der Gruppe 1 sind um eine Stufe heruntergesetzt, Punkte 1 und 4 fehlen

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| , | ; | : | . | ? | ! | ( ) | „ | * | " |

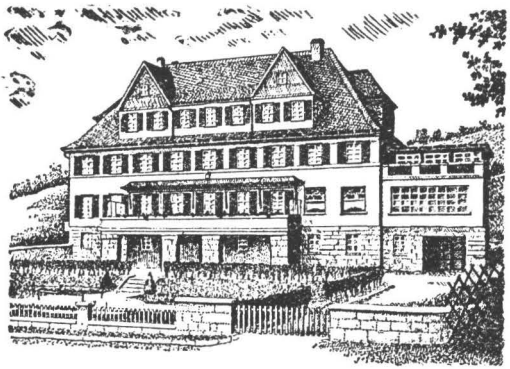



## Menzeltafel.

Zwischen eine Metallplatte mit Grübchen (rechts) a und das Gitter (links) b wird ein dicker Bogen gespannt, der mit dem Griffel c von rechts nach links schreibend durchstochen wird. Nach Ausführung der Schrift nimmt man den negativ beschriebenen Bogen heraus, kehrt ihn um und liest ihn positiv von links nach rechts.

„Was es auch Großes und Unsterbliches zu erstreben gibt: Den Mitmenschen Freude zu machen ist doch das Beste, was man auf der Welt tun kann."

P. K. Rosegger.



Alters- und Erholungsheim des Westfälischen Blinden-Vereins e. V.
Meschede a. d. Ruhr Nördelstraße 33 Fernruf: 315

# Westfälischer Blinden-Verein e. V.

## Verkaufsabteilung

**Vertrieb von Blindenarbeiten**

Besen, Bürsten und Pinsel aller Art
Korbwaren, Peddigrohrarbeiten, Korbmöbel
Matten, Wäscheleinen, Scheuertücher und einschlägige Artikel



Stuhlflechtarbeiten
und
Korbreparaturen



## Werkstätten und Verkaufsstellen
**in allen größeren Städten Westfalens**

Ausführliche Kataloge mit über 100 Abbildungen werden auf Wunsch übersandt

Arbeitshilfe
für blinde
Frauen und Mädchen.
Maschinenstrick-
arbeiten auch nach
Maß.



Arbeitshilfe
für blinde
Frauen und Mädchen.
Perl- und Hand-
arbeiten aller Art.

**Geschäftszentrale Dortmund**
**Kreuzstraße 4** **Fernruf 21478**

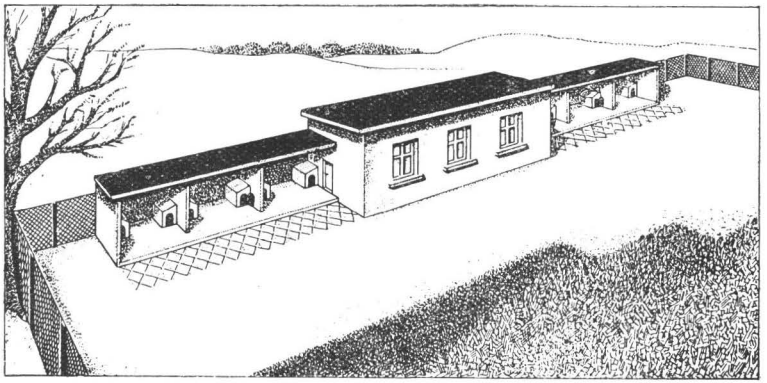
# NACHRICHTEN

## WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E.V.

SITZ DORTMUND • ZENTRAL-ORGANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN

**Nummer 87** || Schriftleitung: P. Th. Meurer, Dortmund || **Jan./März 1935**

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen: **Dortmund, Kreuzstr. 4 · Ruf 21478 Postscheckkonto Dortmund 11694 · Landesbank Münster i.W. Konto 14093, Deutsche Bank Filiale Dortmund** -- Der Vorstand: **Meurer, Dortmund · Kuhweide,** Petershagen · **Gerling,** Soest · **Lühmann,** Dortmund · **Seydel,** Bielefeld · Landesverwaltungsrat **Dr. Pork,** Münster · Landesfürsorgeverband · **Schwester Eugenie,** Paderborn, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt · **Grasemann,** Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.



**Zwingeranlage für die zu errichtende Führhundschule des Westfälischen Blindenvereins e. V.**

Der schon seit langem von vielen Seiten geäußerte Wunsch, eine eigene Führhundschule innerhalb des Westfälischen Blindenvereins zu errichten, wird nun Wirklichkeit. Ein geeignetes Gelände wurde uns von der Stadtverwaltung Dortmund, Hohe Straße 222 c, in der Nähe der Westfalenhalle (Stadion), zur Verfügung gestellt. Mit dem Bau der Zwingeranlage wird Mitte nächster Woche begonnen, so daß mit der Fertigstellung bereits im April zu rechnen ist. Ueber die Mittelbeschaffung und die Ausgestaltung werden wir in der nächsten Nummer der „Nachrichten" ausführlich berichten. Interessenten erhalten schon jetzt Auskunft über die Ausbildung, Beschaffung und Kosten der Tiere. Auch über alle sonstigen Fragen gibt unsere Geschäftsstelle, Dortmund, Kreuzstraße 4, bereitwilligst Auskunft, wohin auch alle anderen diesbezüglichen Zuschriften zu richten sind.

## Gesundheitsfürsorge 1935 im Blindenheim Meschede.

Dem Zweck, die Gesundheit, das kostbarste Gut der Menschheit, zu erhalten, dient auch unser Heim in Meschede. Außerdem ist es auch für viele eine Stätte des Ausruhens und Geborgenseins. Da es aber den wenigsten unserer Blinden möglich ist, sich aus eigenen Mitteln einen dauernden oder kurzen Aufenthalt in unserem Heim zu verschaffen, ist der Westfälische Blindenverein bemüht, in Verbindung mit allen in Betracht kommenden Stellen, Freiplätze für bedürftige und gesundheitlich gefährdete Blinde oder Angehörige von Blinden zu verschaffen. Aus diesem Grunde ist auch der Verpflegungssatz äußerst niedrig gehalten. Hierdurch wird es auch den bemittelten Blinden möglich, aus eigenen Mitteln sich einige Wochen Ausspannung zu gönnen.

Die Pensionspreise sind unverändert geblieben. Auch die Vergünstigung für blinde Mitglieder seitens des WBV. kann wiederum in diesem Jahr gewährt werden.

Für Blinde und sehende Begleiter einschließlich Bedienung und aller Nebenkosten pro Tag . . . . . 2,50 RM.
Für blinde Mitglieder des Westf. Blindenvereins pro Tag 2,— RM.
0,50 RM. werden als Zuschuß vom WBV. übernommen.
Für Kinder unter 12 Jahren, soweit sie kein Gästebett beanspruchen, pro Tag . . . . . 1,50 RM,
Für Kinder unter 2 Jahren . . . . . 1,— RM,
Für Führhunde, die nur nach vorheriger Bestätigung aufgenommen werden können, pro Tag . . . 0,30 RM.

Sehende Bekannte oder Freunde der Blindenbewegung werden nur aufgenommen, soweit Platz vorhanden ist. Der Pensionspreis beträgt pro Person 3,— RM.

Besucher, Begleitpersonen, Wochenendler, Ausflügler oder dergleichen, die weniger als drei Tage im Heim bleiben, zahlen für

Uebernachtung mit Morgenkaffee . 1,20 RM.
für Mittagessen . . . . . 0,80 RM.
für Nachmittagskaffee . . . . 0,40 RM.
für Abendessen . . . . . 0,60 RM.

Um einen geordneten und reibungslosen Betrieb durchführen zu können, sind wieder, wie in den Vorjahren, Reisetage festgesetzt worden, die nach Möglichkeit inne zu halten sind. Im allgemeinen gelten drei Wochen als Kuraufenthalt. In besonderen Fällen kann eine Verlängerung des Aufenthaltes gewährt werden, wenn Platz vorhanden ist oder die Notwendigkeit eines längeren Aufenthaltes ärztlich bescheinigt wird.

**Zu- und Abreisetage:**

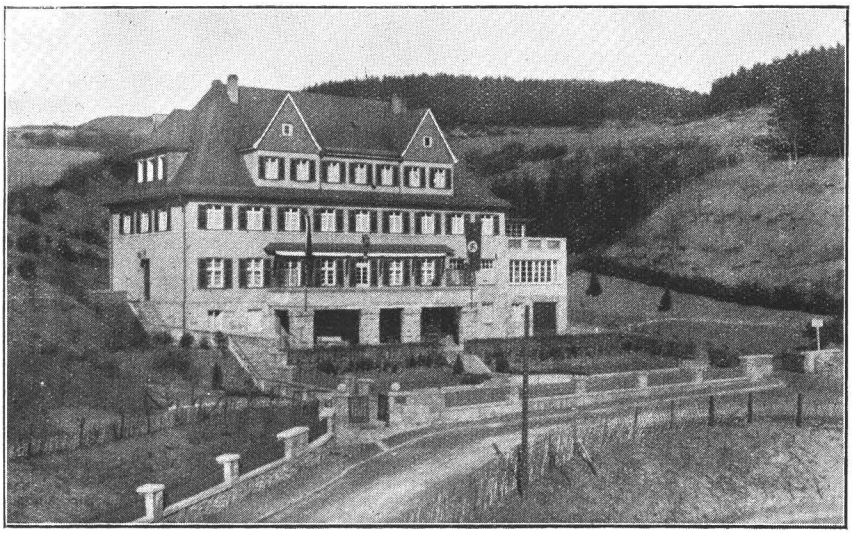
1. Kur vom 30. April bis 21. Mai,
2. Kur vom 21. Mai bis 11. Juni,
3. Kur vom 11. Juni bis 2. Juli,
4. Kur vom 2. Juli bis 23. Juli,
5. Kur vom 23. Juli bis 13. August,
6. Kur vom 13. August bis 3. September,
7. Kur vom 3. September bis 24. September.

Anfragen und Anmeldungen sind an unsere Heimleitung in Meschede zu richten. Um Verzögerungen zu vermeiden, bitten wir, Briefe nicht persönlich, sondern an das Blindenheim in Meschede, Nördelstraße 33, Ruf 315, zu adressieren.

Die Anreise darf nur nach vorheriger Bestätigung seitens der Heimleitung erfolgen. Fahrpreisermäßigungsscheine für die Eisenbahn für den Blinden und seine Begleitung werden auf Anforderung hin übersandt. Erfolgt Zureise oder Anmeldung ohne Bestätigung seitens der Heimleitung, so müssen die Unkosten für eine eventuell notwendige Ausquartierung von den Besuchern gezahlt werden. Für das Befördern der Gepäcke vom Bahnhof bis zum Heim ist dem Hauswart für kleinere Handgepäcke 0,25 RM., für größere Koffer 0,50 RM. je Stück zu zahlen.

Die Hausordnung wird allen kommenden Gästen bekanntgegeben. Außerdem ist jeder Gast verpflichtet, sich den Anordnungen der Heimleitung zu fügen.

Dank großzügigen Entgegenkommens der Gauleitungen der NSV. sowie des Landesfürsorgeverbandes, des Preußischen Innenministeriums und vieler anderen Stellen ist es dem Westfälischen Blindenverein auch in diesem Jahr möglich, zahlreiche Freiplätze zu vergeben. Hoffentlich gelingt es auch den Ortsgruppen, die in Frage kommenden örtlichen Stellen und ihre Freunde und Gönner zu interessieren, um so Mittel für Freiplätze zu beschaffen, damit zahlreiche Blinde, gesundheitlich gefährdete Volksgenossen Gelegenheit finden, in unserem Heim einige Wochen auszuspannen. Durch zweckentsprechende Umstellung und Neueinteilungen von Personal kann weit mehr als bisher für alleinreisende Blinde gesorgt werden. Die großen Neuanlagen und die gemachten Anschaffungen im Heim tragen ebenfalls dazu bei, den Aufenthalt so bequem wie möglich zu gestalten.



**Blindenheim Meschede, Nördeltstr. 33, Ruf 315**

8—10 Minuten vom Bahnhof — im ganzen Jahr geöffnet — Zentralheizung — fließendes Wasser — medizinische Bäder und Höhensonne im Hause — ärztliche Beratung

**Blindenheim Meschede 1934.**

Das Blindenheim Meschede verpflegte im verflossenen Jahre:

Personen:

Blinde: 8363.
Sehende: 3456.
Dauergäste: —
Davon waren Selbstzahler: 4510.
Von Vereinen und Kassen gesandte Gäste: 7309
Verpflegungstage: 12 202.

Dank des Ertrages des Blumentages 1933 konnten im Winter und Sommer 1934 viele Blinde und Sehende im behaglichen Heim friedliche Erholungswochen mit den Dauergästen verleben. Sie genossen besonders die herrliche Zeit, als Schnee und Eis Wald und Flur zauberhaft schmückte, die reine Luft zu Wanderungen lockte.

Zu Ostern und anderen Festtagen fanden sich alte Stammgäste und neue Gäste ein, um kurze oder längere Ferientage auch zu Wochenendbesuchen zur Entspannung zu benutzen.

Die SA., die Hitlerjugend, Jungen oder Mädel, auch Pimpfe freuten sich, nachts bei Mescheder Tagungen in der schönen Butzenstube ruhen zu können. Wie oft labten sich müde, wandernde SA.-Leute oder Jungen der HJ. an leckeren Mahlzeiten, dankbar frohe Lieder singend. Diese Gastfreundschaft wurde auch zwei kleinen Saarkindern, den Enkeln eines Kriegsblinden, vier Wochen gewährt, einigen alten verdienten Kämpfern der SA., sowie aus Oesterreich vertriebenen Nationalsozialisten, deren interessante Berichte die Dauergäste in die Not jenseits der Grenzen einführte. Einmal lagen 12 SS.-Leute friedlich auf schnell hergerichteten Bettchaiselongues in der Butzenstube. Die Mühe der Extraarbeit belohnten sie mit einer Einladung zum Manöverball, der den Angestellten im Heim viel Frohsinn brachte.

Nach dem reichbewegten, wechselnden Sommerbetrieb, im Juli durch den schmerzlich empfundenen Heimgang vom lieben Opa Pfaff, den Gästen auf traurige Weise getrübt, fanden sich im Oktober leidende, erholungsbedürftige sehende Mütter ein. Das Heim durfte ihnen viel Freude, Ruhe und, dank der freundlichen Einladungen aus dem Stadt- und Landkreis Meschede, auch mancherlei Abwechslung bieten. Die beiden Mütterkuren haben solch einen guten Erfolg gezeigt, daß 1935 weitere Mütter zur Erholung kommen werden.

Weihnachten und Silvester waren viele liebe Gäste eingekehrt. Sie alle als Einsame oder mit Familienmitgliedern kommend, empfanden im schönen Heim die wahre Festfreude, jeder nach eigenem Belieben fröhliches Zusammensein oder friedliche Stille mit einigen vertrauten Freunden genießend.

An allen nationalen oder religiösen Festen zeigte sich das Haus im schönsten Flaggen- und Blumenschmuck. Die Gäste vereinigten sich dann jedesmal zu kleineren Feiern.

Eine ehemalige Telephonistin erlernte im Umschulungskursus bei Schwester Hedwig Maschinenschreiben und versieht nun im städtischen Betriebe bei ihrer alten Behörde den Dienst einer Stenotypistin.

Herr Bürgermeister Ebel war wie bisher dem Heim ein liebevoll besorgter ehrenamtlicher Leiter. Herr Dr. Spancken gab, wie immer, den kranken Gästen Rat und freundliche Behandlung.

Am 26. März übernahm Herr Hans Le Claire, mit kleiner Begrüßungsfeier eingeführt, die Leitung des Blindenheims. Er vertritt das Heim nach innen und außen, führt die Kasse, den Wirtschaftsbetrieb, den Briefwechsel mit den Behörden und Gästen bei Anmeldungen usw. Schwester Hedwig als Hausmutter betreut die Gäste in gesunden und kranken Tage, erledigt deren Briefwechsel, liest ihnen vor und führt sie in die schöne Gottesnatur. Möchte der Wechsel, die Umstellung im Betriebe, sich zum Segen des Heims erweisen, damit alle Blinden sich dort in Freude und Frieden erholen können!

Das ist der Wunsch des Westfälischen Blindenvereins und der Heimleitung für 1935.

Im Interesse eines schnellen und reibungslosen Briefwechsels mit unserem Blindenheim in Meschede bitten wir, alle Anfragen und Mitteilungen, soweit sie das Heim betreffen, nicht persönlich zu adressieren (der Brief könnte ungeöffnet liegen bleiben), sondern an das Blindenheim in Meschede, Nördeltstraße 33.




Freibad in Meschede

**Besuch im Blindenheim Meschede.**

Herr Blindenoberlehrer Gerling, Soest, besuchte mit seinen Schülern am 23. 2. zum Wochenend das Blindenheim in Meschede. Die nachfolgenden Aufsätzchen der blinden Schüler geben beredtes Zeugnis der Eindrücke.

I.

Wir fahren nach Meschede.

Wir wollten es erst gar nicht glauben, als unser Klassenlehrer sagte: „Wir fahren nach Meschede!" Der Traum so vieler Tage und Wochen sollte nun doch Wirklichkeit werden. Alle Herzen waren froh gestimmt. Für zwei Tage waren wir Gäste im Blindenerholungsheim. Als wir durch den Arnsberger Wald fuhren, tanzten die Schneeflocken lustig umher und schenkten der Landschaft ein winterliches Kleid. Auf dem Bahnhof in Meschede wurde uns gleich ein freundlicher Empfang bereitet. Herr Le Claire und noch einige andere Helfer geleiteten uns ins Blindenheim, wo wir ein herrliches Wochenend verleben durften. Heinz Plewka.

II.

Im Heim.

Beim Betreten des Heimes hießen uns Frau Le Claire und die anderen Gäste herzlich willkommen. Wir wurden in ein Zimmer geführt und erhielten eine kleine Erfrischung. Auch eine Tafel Schokolade lag für jeden bereit. Dann durchstöberten wir unter Führung des Heimleiters das ganze Haus vom Keller bis zum obersten Stockwerk. Die Flure und Treppen waren mit Läufern belegt, so daß alle Geräusche gedämpft werden. Vor den Türen sind erhabene Ziffern zu fühlen. Die Zimmer sind so gemütlich und bequem, daß man bestimmt meinen könnte, das Heim sei ein schönes Hotel. Wir Mädchen wohnten im Zimmer Nr. 20 und hatten neue Betten mit schönen und weichen Schlariffia-Matratzen. Ich muß sagen, daß wir uns nichts Besseres wünschen konnten. Schön und gemütlich hatte es auch Fräulein Breuker. Bei ihr verweile ich am liebsten. Für Unterhaltung der Blinden sorgt eine große Bibliothek. Wir durften nach dem Essen dieselbe durchsuchen. Hanna Nolting.

III.

Beim Klausner.

Als wir den Berg zum Klausner hinaufstiegen, waren wir alle sehr gespannt. Beim Betreten der Kapelle wurde ich vom Klausner selber geführt. Er fragte nach meinem Namen und Verhalten in der Schule. Dann zeigte er mir das Bild der Mutter Maria, das aus einem Stück Holz geschnitzt war. Der seltsame Mann wohnt nun schon über fünfundvierzig Jahre in der Klause, die selbst um das Jahr 900 errichtet wurde. Ueber Einsamkeit und Langeweile klagte der Klausner nicht, wohl über die bösen Buben, die einige Blätter aus seinem Gästebuch gerissen hatten.

Ich möchte kein Klausner sein, denn dieser Beruf wäre mir viel zu langweilig.

Hans Eugen Schulze.

IV.

Eine Feierstunde für Horst Wessel.

Die Insassen des Blindenheims versammelten sich im Speisesaal zur Gedenkfeier für Horst Wessel. Schiller, der große Seher und Künder unserer Zeit, schenkte uns in „Wilhelm Tell" echt kernige und sinnreiche Merksprüche, die von unserem Sprechchor zu Gehör gebracht wurden. Nach dem Rütli-Schwur folgte der Chor der Brüder: „Rasch tritt der Tod den Menschen an." Nun waren die Herzen der Hörer auf unseren Helden Horst Wessel eingestellt. Toni Herrmann erzählte mit Begeisterung aus dem Leben und Wirken des toten Kameraden, der am 23. Februar 1930 seine edle Seele aushauchte. Mit bewegter Stimme sangen alle Anwesenden: „Ich hatt' einen Kameraden." Eine tiefe Ergriffenheit bemächtigte sich der Seele aller Hörer, als Toni Herrmann das folgende Gedicht vortrug:

„Unserem toten Helden Horst Wessel.
Horst Wessel, junger Führer, du gingst so schnell dahin, ganz Deutschland zu befreien, das stand in deinem Sinn.
Du gabst das Allerbeste, was man auf Erde gibt, für Hitler, deinen Führer, den hast du so geliebt.
Du gabst dein junges Leben, für Hitler gabst du's gern, wirst jetzt am Himmel schweben als heller Freiheitsstern.
In seinem milden Lichte geloben Treue hier Deutschland und seinem Führer für alle Zeiten wir.
Wir wollen niemals weichen in Nöten, noch Gefahr, treu wie die deutschen Eichen wollen sein wir immerdar.
O strahle aus der Ferne uns tief ins Herz hinein, bis selber einst wir Sterne am Himmel Gottes sein."

Gustav Schütte.

V.

Ein neuer Stern am Ziehharmonikahimmel.

Nach Beendigung der kurzen Feierstunde fand eine fröhliche Unterhaltung statt. Hans Degener spielte auf seiner neuen Ziehharmonika flotte Märsche und neue Schlager. Im Mittelpunkt stand der von ihm komponierte „Fünfgroschen-Walzer". Hans hatte Glück, denn es wurde noch ein „Zwölfgroschen-", ja sogar mit Hilfe der Mütter und des Heimleiters ein „Viermark-Walzer".

Fritz Uekermann.

VI.

Im Feldquartier auf hartem Stein.

War das eine lustige Sache in der Butzenstube! Acht Jungen lagen wie die Pökelheringe auf sechs Chaisen. Herr Meuerer hatte einen Globus aufgestellt. Warum tat er das? Sollten wir Geographie studieren? Es wurde noch lange gescherzt und gelacht. „Angenehmes Flohbeißen!" rief jemand, und dann klappte die Tür zu.

Hans Degener.

## VII.

### Prinzessinnen.

Auf Zimmer Nr. 20 schliefen vier Prinzessinnen in zwei Betten. Wir hatten Platz genug, dazu weiche Matratzen. Nur Hanna machte sich einmal so breit, daß ich beinahe Bekanntschaft mit dem Fußboden gemacht hätte. Schließlich führte uns Morpheus in sein Reich und schenkte uns einen erquickenden Schlaf. Marie.

## VIII.

### Eine kurze Morgenandacht.

Wir sind es gewohnt, sonntäglich in die Hohnekirche zu gehen. Heute war Herr Gerling selber Pastor und feierte den Sonntag als den Tag der Familie. Wir sangen zum Schluß: „Lobe den Herrn, der alles so herrlich regieret." Elfriede Hackler.

## IX.

### Entdeckungsreisen.

Als unsere Morgenandacht geendet hatte, gingen wir auf Entdeckungsreisen. Mein Weg führte mich zuerst in den Tannenwald. Während ein Blinder sich sonst führen lassen muß, kann er hier ungezwungen allein gehen. An den Wegen sind Drähte gespannt, die zu den schönsten Plätzen laufen. Auf meiner Entdeckungsreise kam ich zu einer großen Linde, unter der sich Bank und Tisch befanden. Dort ließ ich mich nieder und lauschte auf den Klang der Kirchenglocken. Tiefer in den Wald hinein konnte ich nicht gehen, denn der Schnee hatte den Boden aufgeweicht. Nachdem ich die Waldeinsamkeit noch eine kleine Weile genossen hatte, kehrte ich ins Heim zurück. Toni Herrmann.

## X.

### Es knallt unglaublich.

Der Heimleiter Le Claire ging mit uns in den Wald. Er nahm ein kleines Gewehr und eine Jagdflinte. An einer passenden Stelle durften wir alle schießen, auch die Mädchen. Die leeren Patronenhülsen nahmen wir zum Andenken mit. Zuletzt knallte es noch unglaublich. Wir bekamen alle einen Schrecken, denn Herr Le Claire hatte mit der großen Flinte geschossen. Wenn der Straßburger Sender das wüßte, würde er melden: „In Meschede werden die blinden Jungen und Mädchen im Schießen ausgebildet." Fritz Ruschinzik.

## XI.

### Der Photograph kommt.

Im neuen Garten bauten wir uns alle auf und machten ein fröhliches Gesicht. Der neue Stern am Ziehharmonikahimmel kam in die Mitte. Meine Eltern und ich werden das Bild stets in Ehren halten. Helmut Müller.

## XII.

### Aus Urvätertagen.

Am Sonntagnachmittag machten wir einen Ausflug zur Hünenburg. Unsere Väter bauten schon früh solche Volksburgen, die man auch Fliehburgen nennt, zum Schutze gegen die eindringenden Feinde. In Meschede liegt die Hünenburg auf dem nördlichen Ufer der Ruhr. Wir durchwanderten den äußeren und inneren Ring. Mitunter betasteten wir eine alte Wallmauer, die eine Stärke von acht Metern besaß. In einer großen Bodenvertiefung war früher die Eisenschmelze. Das Gehen war für uns beschwerlich. Gestrüpp, herunterhängende Zweige, vom Sturm gefällte Tannen und tiefe Erdspalten mußten überwunden werden. Hei! Die kleine Kölnerin sauste in den Felsspalt. Na, wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Werner Both.

XIII.

Vom Essen und Trinken.

Gewöhnlich spricht man nicht viel vom Essen und Trinken. Doch hier sei es gesagt, daß Meschede eine vorzügliche Küche hat. Am Samstag gab es eine kräftige Bohnensuppe und am folgenden Tage Rinderbraten und Mischobst. Suppe und Pudding fehlten nicht. Ein „Hering" unserer Klasse futterte vier Portionen. Wer gern Kuchen aß, konnte nachmittags sich am Apfel- und Streußelkuchen gütlich tun. Hans Eugen Schulze.

XIV.

Ein Ständchen.

Auf dem Bahnsteig in Meschede spielte Hans Degener zum letzten Male sein Akkordeon. Es drängten sich viele Reisende zu uns. Auch kleine Pimpfe blieben stehen und achteten genau auf den Fingersatz. Vielleicht wollen sie es zu Hause auch probieren. Da brauste der Zug heran und nun wurde schnell Abschied genommen. Gustav Schütte.

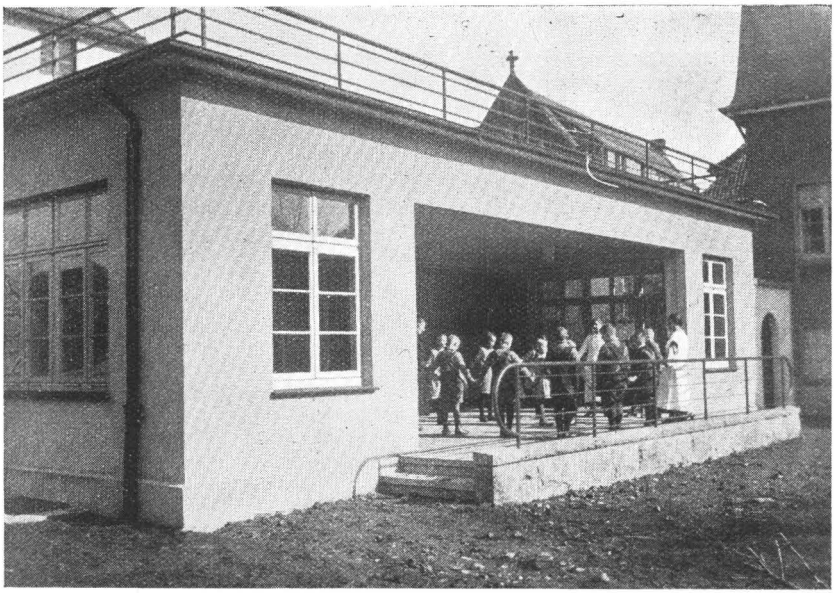
XV.

Wir werden das Heim in Meschede nicht vergessen. Für alles Gute und Schöne sprechen wir Herrn und Frau Le Claire, sowie allen Helfern unseren herzlichsten Dank aus. Aber auch der Westfälische Blindenverein sei nicht vergessen, denn er hat uns das schöne Wochenende beschert.

Werner Both.

## Aus der Prov.-Blindenanstalt Soest.

In unserer Anstalt sind große Veränderungen vor sich gegangen. Die Herrengasse ist verschwunden und dem Gelände unserer Anstalt eingefügt worden. Dafür ist die Blindengasse — die inzwischen den Namen Lentzestraße erhalten hat — verbreitert. Dem südlichen Ende der alten Taubstummenanstalt ist ein Neubau angefügt worden, in dem nunmehr die Kleinsten untergebracht sind. Dieser neue Teil enthält allerdings zunächst nur zwei Tagesräume mit Zubehör und nach Süden hin eine wundervoll von Sonne durchflossene, 12 Meter lange offene Halle, die den Kindern auch



bei schlechtem Wetter den Aufenthalt im Freien ermöglicht. Licht und Luft sind die besten und angenehmsten Aerzte. Die Schlafräume sind allerdings vorläufig noch im ersten Stock des alten Direktorwohnhauses der Taubstummenanstalt eingerichtet worden, bis wir wieder einmal im Zuge der Arbeitsbeschaffung neue Geldmittel zur Verfügung haben. Dann würde aber die Erweiterung der Kinderstation zu ebener Erde erfolgen.

Am 8. Januar wurde dieser Neubau in Anwesenheit des Herrn Landesbaurats Gonser feierlich eingeweiht. Die Kinder nahmen mit einem etwas wehmütig gestimmten Lied Abschied von ihrem alten Heim und zogen dann mit klingendem Spiel, das heißt mit Mundharmonika, Beckenschlag und Trommelwirbel hinüber in den Neubau.

Nachdem Herr Landesbaurat Gonser im Namen der Prov.-Verwaltung und Herr Pastor Neumann namens der Gemeinde die Glückwünsche ausgesprochen hatten, nahm der Anstalsleiter mit Dankesworten Besitz von dem schönen Bau. Mit einem fröhlichen Lied zogen die Kleinen in ihr neues Reich ein, und bei Schokolade und Kuchen verflogen schnell einige fröhliche, mit lustigen Vorträgen gewürzte Stunden.

Die Schaffung dieses neuen Kinderreichs hat aber auch eine psychologische Bedeutung insofern, als die Kleinen beim Eintritt in die Anstalt zunächst nur ihre kleine Abteilung und nicht gleich die große Anstalt zu erforschen haben. Diese kleine Welt, die mehr Familiencharakter trägt, bedeutet für sie nicht einen so großen Gegensatz zur Heimat wie die ganze Anstalt mit ihren weitläufigen Räumen.

Wir danken unserer Verwaltung für das wohlwollende Verständnis und hoffen, daß unsere endgültigen Pläne auch noch zur Verwirklichung kommen werden. Das neue Heim aber haben wir „Haus in der Sonne" genannt. Möge es das für unsere Kleinen werden.

### Unser neues Kinderheim.

Hei, war das ein Tag, der 9. Januar! Jubel und Freude tönten durchs ganze Haus. Heute wurde das neue Kinderheim eingeweiht, und keiner dachte an die Schule. Hoher Besuch war gekommen, und ein jeder trug festliche Kleider. Die Klingel ertönte. Alle Schüler stellten sich an dem alten Wohnhaus auf. Wehmütig klangen die Weisen des Abschiedsliedes durch die leeren Räume. Traurig und nur ungern verließen wir die Wohnstätten alter Kinderträume.

Die schneidige Melodie des HJ.-Liedes munterte uns auf. In gleichem Schritt und Tritt marschierten wir vor das neue Heim. Landesbaurat Gonser eröffnete die Einweihung und übergab die Schlüssel. Der Vertreter der Kirchengemeinde, Herr Pastor Neumann, erteilte den Segen. Herr Direktor Grasemann dankte allen am Bau beteiligten Arbeitern und taufte das neue Gebäude mit den Worten: „Das Haus in der Sonne." Mit fieberhafter Aufmerksamkeit erwarteten alle das Ende des feierlichen Aktes; denn der Winter meinte es nicht schlecht. Hernach fand ein fröhliches Festessen statt. Die musikalische Darbietung der „Fröhlichen Vier" brachte uns in die rechte Stimmung. Mit geläufiger Ausführung spielte Hans Degener den „Fünfgroschen-Walzer". Als Mundharmonikameister traten Willi Bürger, Hans Günter Schmück und Heini Steuer auf. Eine interessante Schilderung bot der ehemalige Direktor Maaß. Lebhafte Jugenderinnerungen zogen an uns vorüber. Allzu schnell flogen die schönen Stunden dahin, und noch jetzt lebt der 9. Januar in uns fort.

Schüler der 1. Klasse der Prov.-Blindenanstalt zu Soest.
Gustav Schütte,

### Fritz Kirstein †

Am 4. Februar ds. Js. starb nach längerer Krankheit der Wärter unserer Jungen Herr Kirstein. Unsere Entlassenen werden sicher noch gerne an den alten Mann zurückdenken, der Tag und Nacht seiner Kinderschar zur Verfügung stand und besonders auch den Schwächsten ein treuer Hüter war, so daß man ihn Vater Kirstein nannte. Wir hätten ihm gerne noch einen

geruhigen Lebensabend gewünscht, verdient hatte er ihn für seine fast 12jährige treue Pflichterfüllung in unserem Hause. Wir alle aber wollen sein Andenken treu bewahren. Gr. — S.

### Ein seltenes Jubiläum im Blindenreich.

Am 3. März 1935 war Herr **Hermann Scholle,** Rheder b. Brackel, Kreis Höxter an der Weser, 50 Jahre (fünfzig Jahre) in der Freiherr von Spiegelschen Gutsverwaltung als Schweinemeister tätig.

Seit 19 Jahren betreut der noch rüstige Mann sogar als Blinder seine munteren vierfüßigen jungen und alten borstigen Freunde, die sich unter seiner unermüdlichen Pflege und Sorgfalt gut entwickeln. Den 7. Esel fährt und führt er in den langen Jahren von und zur Arbeitsstätte mit Treber für die Schweinemast aus der freiherrlichen Bierbrauerei. Mit dem Grautier und dem krabbelnden, quiekenden Schweinevölkchen bildete Herr Scholle im Film „Sehende Hände, Blinde am Werk" des Westfälischen Blindenvereins ein lustiges Bild.

Sein Humor hat den am 18. März 1868 zu Fronhausen, Kreis Warburg, geborenen Blinden in vielen ernsten Lebenslagen hochgehalten, zuletzt noch während seines Krankenlagers durch schweren Beinbruch im Betriebe. Seine tiefe, echte Religiösität ließ ihn das Leid der Einsamkeit — den Tod seiner treuen Lebensgefährtin — ergeben tragen.

In humorvollen Gedichten und kleinen Erzählungen erfreut er seine blinden und sehenden Freunde, mit denen er so gern den schönen Mai im Blindenheim Meschede verlebt.

Möchte der liebe Herr Scholle noch viele Jahre die Anerkennung seiner Gutsverwaltung und die Liebe der Dorfbewohner genießen! Der Westfälische Blindenverein wünscht ihm viel Liebes und Gutes!

## Tätigkeitsbericht

### des Westfälischen Blindenvereins e. V., Dortmund.

Das Jahr 1934 stand im Zeichen der Gleichschaltung. Die 34 Ortsgruppen mit insgesamt rund 1500 erwachsenen blinden Mitgliedern sind einheitlich durchorganisiert und, soweit es erforderlich war, haben auch die einzelnen Ortsgruppen ihre juristische Selbständigkeit aufgegeben. Die Werkstättenbetriebe der Ortsgruppen Siegen, Dortmund, Gelsenkirchen und Wattenscheid sind ebenfalls eingegliedert worden, so daß nunmehr der Westfälische Blindenverein e. V. als Einheitsorganisation für die Provinz Westfalen angesprochen werden kann.

Die Verkaufsabteilung, Wirtschaftsabteilung des Westfälischen Blindenvereins e. V. ist verselbständigt worden und trägt nunmehr den Namen „Westfälischer Blindenarbeitsfürsorgeverein e. V." Dieser Verein hat auch alle beruflichen Belange der erwachsenen Blinden zu vertreten.

Der Westfälische Blindenverein hat die von dem Reichsdeutschen Blindenverband vorgeschriebenen Satzungen auf dem Westfälischen Blindentag am 8. Juli angenommen. Am gleichen Tage wurde auch der Westfälische Blindenarbeitsfürsorgeverein gegründet und eine entsprechende Satzung beschlossen. Der Westfälische Blindenarbeitsfürsorgeverein ist Mitglied des Verbandes der Blindenanstalten und Fürsorgevereine geworden. Beide Vereine arbeiten in engster Gemeinschaft miteinander. Die Geschäftsstelle der genannten Vereine befindet sich nach wie vor in Dortmund, Kreuzstraße 4. Alle berufstätigen Blinden des Westfälischen Blindenvereins e. V. können ohne weiteres Mitglied des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins e. V. werden. Besondere Beitragszahlungen sind damit nicht verbunden. Vorsitzender beider Vereine ist Otto Kuhweide, früher Bochum, jetzt Petershagen a. d. Weser, stellvertretender Vorsitzender des Westfälischen Blindenvereins ist Blindenoberlehrer Gerling, Soest, stellvertretender Vorsitzender des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins ist der Vertreter des Herrn Oberpräsidenten, Landesverwaltungsrat Dr. Pork.

Die finanzielle Lage des Vereins und seiner 34 Ortsgruppen ist ungünstig, was auf das Sammlungsverbot vom 3. Juli zurückzuführen ist. Der bereits für den 22. Juli genehmigte Blumentag mußte ausfallen, obschon alle Vorbereitungen für die Durchführung getroffen waren. Die hierdurch entstandenen Unkosten waren ganz erheblich. Eine Ausnahmegenehmigung war nicht zu erreichen, obschon sich u. a. auch der Herr Landeshauptmann der Provinz Westfalen persönlich hierfür eingesetzt hatte. Ein an zuständiger Stelle eingebrachter Antrag auf Gewährung einer Beihilfe für den entstandenen Ausfall hatte nur einen Teilerfolg, es wurde lediglich ein Betrag von 10 000,— RM. vom Preußischen Innenministerium für die Durchführung der zentralen Aufgaben des Westfälischen Blindenvereins zur Verfügung gestellt, angesichts der Tatsache, daß der Blumentag im Jahre 1933 einen Reinertrag von rund 78 000,— RM. brachte, ein geringer Ausgleich. Eine Beihilfe für die 34 Ortsgruppen wurde nicht gewährt. Auch die Erlaubnis zum Versenden von Werbebriefen im Dezember 1934 hat nur einen geringen Erfolg gehabt. Die Finanzknappheit wirkte sich bei den verschiedenen Gebieten der Blindenfürsorge in Westfalen aus. Der Landesfürsorgeverband hat seinerseits tatkräftig den Verein unterstützt. Auch die einzelnen Bezirksfürsorgeverbände haben nach Kräften geholfen. Die Eingänge aus den Beiträgen von passiven und fördernden Mitgliedern waren jedoch verhältnismäßig gering. Die beiden Gauleitungen der NSV. Westfalen-Süd und -Nord haben ihrerseits ebenfalls tatkräftige Hilfe zugesagt. Von der Gauleitung Westfalen-Nord der NSV. erhielt der Verein Lebensmittelscheine und die Gauleitung Westfalen-Süd der NSV. stellte 20 Mitgliedern vor Weihnachten eine komplette, moderne Rundfunkanlage, Netzanschluß, zur Verfügung. Die einzelnen Kreisleitungen der NSV. haben ihrerseits die Ortsgruppen nach Kräften mehr oder weniger unterstützt.

Die Sterbebeihilfe, die beim Tode eines Mitgliedes dessen Ehegatten und unmündigen Kindern gezahlt wird, konnte im verflossenen Jahr in voller Höhe gezahlt werden. Ebenso war es möglich, in ganz besonders dringenden Fällen Unterstützungen oder kleinere Darlehen zu gewähren, dagegen war es den meisten Ortsgruppen nicht möglich, die Notlagen ihrer Mitglieder, wie in den Vorjahren, zu mildern, insbesondere konnten in notwendigen Fällen keine Beihilfen für den Winter gewährt werden. Der Ausgleich durch die Winterhilfe der NSV. konnte in den Großstädten des Industriegebietes, wo die Not besonders groß ist, auch nicht erreicht werden.

Die allseits abgehaltenen Weihnachtsfeiern vereinigten unsere Mitglieder zu einem Ganzen, zum Kreis der Schicksalsgemeinschaft. Im allgemeinen mußte jedoch im verflossenen Jahr festgestellt werden, daß das Vereinsleben sich hier und da gelockert hat, was in erster Linie auf die finanziellen Schwierigkeiten zurückzuführen ist, leicht erklärlich, wenn man berücksichtigt, daß doch der weitaus größte Teil der Mitglieder bedürftig ist.

Die berufliche Förderung der westfälischen Blinden konnte im verflossenen Jahr dank der allgemeinen Aufwärtsbewegung der Wirtschaft viel Gutes verzeichnen. Insbesondere sind es die blinden Handwerker, die eine Förderung erfahren konnten. Am besten sprechen hier Zahlen. Der Gesamtumsatz der Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins, jetzt Westfälischer Blindenarbeitsfürsorgeverein, betrug 1934 rund 700 000,— RM., im Jahre 1933 nur 360 000,— RM., jedoch ohne die Werkstättenbetriebe der Ortsgruppen Siegen, Dortmund, Gelsenkirchen und Wattenscheid, die im Laufe des Jahres übernommen wurden.

Die Einrichtung „Uebergangsheim in Petershagen a. d. Weser" hat sich als zweckmäßig erwiesen und wird allmählich ausgebaut. Insbesondere werden hier Artikel hergestellt, die im allgemeinen für Blinde nicht lohnend sind, wie z. B. feinere Pechwaren und gedrehte Drahtbürsten. Als Neuerung wurde das Herstellen von Ausklopfern eingeführt. Auch die Mattenflechterei wurde in der Provinzialblindenanstalt Soest auf Grund neu hergestellter Mattenflechtrahmen wesentlich erweitert. Die Gesamtzahl der betreuten blinden Handwerker beläuft sich nunmehr auf über 300.

Für die übrigen berufstätigen Blinden konnte nicht viel getan werden, einmal, weil immer noch das erforderliche Verständnis bei den zuständigen Stellen fehlt und zum anderen, weil es an geeigneten Arbeitsplätzen mangelt. Der Landesfürsorgeverband hat sich jedoch bereit erklärt, demnächst einmal eine Sonderaktion zur Unterbringung von Blinden durchzuführen, und es besteht die berechtigte Hoffnung, daß diese Aktion von Erfolg gekrönt wird, weil es dem Landesfürsorgeverband im verflossenen Jahr möglich war, die Schwerbeschädigten bis auf einen ganz geringen Prozentsatz restlos unterzubringen. Westfalen ist führend auf dem Gebiete der Unterbringung von Schwerbeschädigten.

Das Blindenheim in Meschede war Anfang des Jahres 1934 durch gewährte Freistellen voll belegt. Im Laufe des Sommers war zeitweise eine Ueberbelegung festzustellen, was auf den Besuch der Blinden aus den Nachbarprovinzen zurückzuführen ist. Im Herbst ging der Heimbetrieb naturgemäß zurück. Da keine Mittel für Freistellen vorhanden waren, wurde das Heim mit sehenden erholungsbedürftigen Müttern, welche durch die Provinzialverwaltung in Verbindung mit den Gauleitungen der NSV. Westfalen-Nord und -Süd übersandt wurden, belegt. Hierdurch wird das Heim im Winterhalbjahr 1934/35 voll belegt und ist dadurch wirtschaftlich gesichert. Dank großzügigen Entgegenkommens seitens der NSV. und anderer Stellen wird es möglich sein, im Frühjahr 1935 wieder Freistellen für Blinde zu vergeben und das Heim ausschließlich seinem Zweck zuzuführen. Insgesamt befinden sich jetzt 10 blinde Dauergäste im Blindenheim in Meschede.

Die Auskunfts- und Beratungsstelle des Vereins wurde in zahlreichen Fällen in Anspruch genommen. Im allgemeinen werden die Wünsche und Anträge schon von den Ortsgruppenleitern erledigt. Nur in schwieriger gelagerten Fällen oder da, wo es sich um grundsätzliche Fragen handelt, tritt die Vereinsgeschäftsstelle in Tätigkeit. Alle einzelnen Fälle aufzuführen, erübrigt sich, da sie sich, wie bekannt, über das ganze Gebiet des Blindenwesens erstrecken.

Dank der guten Zusammenarbeit mit allen für die Blindenfürsorge in Betracht kommenden behördlichen und privaten Stellen war es möglich, im verflossenen Geschäftsjahr 1934 zahlreichen Blinden zu helfen.

Das Konzertamt mußte seine Tätigkeit einstellen, weil der Kartenvorverkauf von Haus zu Haus durch das schon erwähnte Sammlungsverbot vom 3. 7. nicht mehr gestattet ist. Alle Versuche, die Konzerte für blinde Künstler auf andere Weise durchzuführen, scheitern. Auch jetzt ist noch keine Form gefunden, die Konzerte wieder vom Verein aus durchzuführen. Nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen haben die blinden Künstler die Möglichkeit, Konzerte zu veranstalten, was aber für die einzelnen äußerst schwierig ist.

Die Betreuung der Führhunde erfolgte im verflossenen Jahr nach wie vor von Herrn Wittmann, Unna, mit Unterstützung des Landesfürsorgeverbandes. Insgesamt haben wir in Westfalen ca. 30 Führhunde, und der Bedarf an gut ausgebildeten Tieren ist verhältnismäßig groß, und Herr Wittmann hat mit der nachgehenden Fürsorge für seine Vierfüßler reichlich Arbeit. Der Plan, seitens des Westfälischen Blindenvereins eine eigene Führhundschule zu errichten, wird im kommenden Jahr verwirklicht werden. Ueber die vielen gesetzlichen Bestimmungen, die sich auch innerhalb des Blindenwesens auswirken, ist bereits in unserer Vereinszeitung „Nachrichten" berichtet worden. Auch verweisen wir auf die Veröffentlichungen in der „Blindenwelt", Organ des Reichsdeutschen Blindenverbandes.

P. Th. Meurer,

Geschäftsführer, Dortmund, Kreuzstraße 4.

# Aus unseren Ortsgruppen

Nachstehend folgen die 34 Tätigkeitsberichte aus unseren Orts-Gruppen für das verflossene Geschäftsjahr 1934.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Altena.

Ortsgruppenleiter: Paul Nüsken, Altena, Hügelweg 6.
Sehender Beistand: Kassierer Stadtinspektor Rudolf Krieger, Altena, Hochstraße 10.
Mitglieder: 14.

Die Ortsgruppe ist jung und noch im Aufbau. Es fand neben häufigen Vorstandsbesprechungen am 24. Februar eine Hauptversammlung statt, die, trotzdem die Mitglieder verstreut wohnen, sehr gut besucht war. Für den Blumentag wurden umfangreiche Vorbereitungen getroffen, leider aber umsonst. Drei Mitgliedern wurde ein Radiogerät und einem Mitglied wurde eine Erholungsfreistelle vermittelt. Nachzutragen ist noch, daß im Dezember 1934 allen bedürftigen Mitgliedern Zuwendungen gemacht wurden. Veranstaltungen fanden nicht statt, sie folgen im nächsten Jahre.

Vorsitzender Fingerhut legte im Oktober sein Amt aus Gesundheitsrücksichten und in Anbetracht seines anstrengenden Berufes nieder. Neubildung des Vorstandes sofort im neuen Jahr.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Arnsberg, Sitz Neheim.

Ortsgruppenleiter: Rudolf Puppe, Neheim, Arnsberger Straße 15.
Sehender Beistand: Frau Elsbeth Natorp, Neheim, Arnsberger Str.
Mitglieder: 25.

Im Berichtsjahr wurden vier Versammlungen abgehalten, und zwar die erste Versammlung am 6. Januar. Mit derselben war gleichzeitig die Weihnachtsfeier verbunden. Frau Natorp hatte in gütiger und liebevoller Weise für die Ausschmückung der Tafel und für die leiblichen Bedürfnisse der Mitglieder gesorgt. Nach fünfstündigem gemütlichen Zusammensein schloß dann der 1. Vorsitzende mit einer kurzen Ansprache und Mahnung zu treuem Zusammenhalten diese erste Weihnachtsfeier der jungen Ortsgruppe.

Die zweite Frühjahrsversammlung wurde ebenfalls von allen Mitgliedern besucht. Nach vierstündigem Versammlungsbericht wartete der Männergesangverein „Liederfreund" mit Liedern in plattdeutscher Mundart auf.

Die dritte Sommerversammlung erfreute ebenfalls nach dem geschäftlichen Teil mit einem hohen Kunstgenuß. Fräulein Ilse Jacobi, Neheim, trat als Konzertsängerin unter Klavierbegleitung von Frau Dir. Goeke auf.

Die vierte, letzte Versammlung war im Herbst. Auch hier hatte sich der Vorstand die Aufgabe gestellt, seinen Mitgliedern nach dem nüchternen Versammlungsthema einige frohe Stunden zu bereiten, und zwar musizierte in dieser Versammlung die Mandolinen-Konzert-Gesellschaft, Neheim, mit 15 Mann, die die Mitglieder noch einige Stunden vergnügt zusammenhielt.

Leider konnte in diesem Jahr ein Weihnachtsgeschenk den Mitgliedern nicht überreicht werden, da es die Kassenverhältnisse nicht erlaubten. Wir hoffen jedoch, daß im nächsten Jahr wieder durch Gestattung eines Blumentages günstigere Kassenverhältnisse herrschen.

Bedauerlich ist es, daß einige der Mitglieder in den weit verzweigten Gebieten nicht regelmäßig an den Versammlungen teilnehmen können.

An dem am 15. April in der Soester Blindenanstalt stattgefundenen Vortrag über erbkranken Nachwuchs von Dr. Siering, Berlin, nahm die Ortsgruppe mit 15 Personen teil.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Bielefeld.

Ortsgruppenleiter: W. Seydel, Bielefeld, Lessingstr. 8, Ruf 3978.
Sehender Beistand: Kassierer Hartmann.
Mitglieder: 86.

**Veranstaltungen.**

Es fanden statt: im Februar eine Hauptversammlung, im April ein Vortrag des erblindeten Arztes Dr. Siering, Berlin, im Juni der beliebte Sommerausflug zum Pappelkrug, im Herbst eine Wanderung ins Blaue, im September und Oktober je eine Mitgliederversammlung, sowie im Dezember eine Adventsfeier.

Alle diese Veranstaltungen nahmen einen harmonischen Verlauf, und es sei allen Mitwirkenden sowie auch unserem Hausvater, Herrn Oekonom Pankarts, für die Ausgestaltung der Zusammenkünfte der Dank ausgesprochen.

Besonderer Dank gebührt der Deutschen Bühne Bielefeld, welche uns seit Beginn der Spielzeit 1934—1935 wöchentlich eine ganze Reihe Theaterkarten zur Verfügung stellt.

**Fürsorge.**

Die Fürsorgeaufgaben waren wie immer mannigfachster Art. In der Arbeitsfürsorge hat unser Stadtbüro die Vermittlung der dort einlaufenden Aufträge in gewohnter Weise ausgeübt. Den Mitgliedern Wiesner und Aschentrup konnten wir bei Erlernung eines neuen Berufes wirksam behilflich sein. Für die im Westfalenfleiß arbeitenden Blinden ist die Arbeitsbeschaffung durch eine Abmachung zwischen diesem und dem WBV. gesichert. Für rein berufliche Fragen werden sich im übrigen die Ortsgruppen Obmänner oder Fachausschüsse wählen, welche von Zeit zu Zeit bezirksweise durch den WBV. zusammengerufen werden, um besser, als es in den örtlichen Versammlungen möglich ist, Berufsfragen zu beraten und zu fördern. Wir waren bestrebt, die ideelle, geistige Fürsorge zu fördern, sei es durch anregende Versammlungen, Ausflüge, Radiohilfe, Vermittlung von Theaterkarten und andere Maßnahmen. Die materielle Fürsorge war durch den geringen Geldeingang stark gefährdet und mußte in verschiedener Weise eingeschränkt werden. Immerhin konnten wir zur Pflege der Gesundheit in manchen Fällen Freistellen für das Heim Meschede oder Reisezuschüsse gewähren; bei Krankheit und wirtschaftlicher Not haben wir in mehreren Fällen unterstützend eingegriffen und schließlich im Dezember aus der Geldwerbung eine größere Summe an besonders bedürftige Mitglieder verteilt.

Die Radiohilfe konnte in vielen Fällen bei bedürftigen Mitgliedern eingesetzt werden und zur Instandsetzung bzw. zum Umtauschen und zur Neubeschaffung von Geräten dienen. Es entspricht der besonderen Beliebtheit der Radiogeräte bei den Blinden, daß die Aufgaben auf diesem Gebiet gestiegen sind.

Wenn wir aus der Entwicklung, die das Blindenwesen im abgelaufenen Jahr genommen hat, Schlüsse für die Zukunft ziehen dürfen, so steht zu erwarten, daß das Eigenleben der Ortsgruppen in verschiedener Richtung eine Einschränkung erfährt.

Vorstand und Beirat werden sich bemühen, das Vereinsleben anregend zu gestalten, den Mitgliedern in allen Fragen helfend beizustehen, aufklärend nach außen und innen zu wirken, und ständige Fühlung mit den städtischen und staatlichen Behörden und Einrichtungen sowie mit unseren Freunden und Gönnern zu erhalten.

Zum Schluß spricht der Vorstand allen Helfern, sehenden Beiständen, blinden Mitgliedern, Freunden und Gönnern, sowie den behördlichen Organen und den Leitern herzlichen Dank für die geleistete Hilfe und Unterstützung im Jahre 1934 aus.

**Jahresbericht der Ortsgruppe Bochum.**

Ortsgruppenleiter: Franz Winkler, Bochum, Herner Straße 21, Ruf 63513.
Sehender Beistand: Kassierer Frl. Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Mitglieder: 76.

Versammlungen wurden im letzten Jahre nur nach Bedarf abgehalten, wozu dann jedesmal schriftlich eingeladen wurde; sie waren durchschnittlich gut besucht.

Der gewohnte Sommerausflug fand im Juli unter reger Teilnahme nach Restaurant „Zum Tippelsberg" statt. Die Kosten für Verpflegung trug die Vereinskasse. Drei Mitglieder wurden auf Vereinskosten nach Meschede geschickt.

Auch in diesem Jahr wurden unsere Mitglieder zu Weihnachten mit reichen Spenden bedacht. Die NSV. stellte zwei Mitgliedern je ein Radiogerät zur Verfügung.

Die uns bisher bewilligten Freikarten für das Stadttheater, sowie Freifahrt oder Fahrpreisermäßigung für Straßenbahnen wurden uns vor einigen Wochen leider entzogen, doch hoffen wir zuversichtlich, daß unser Antrag auf Wiedererlangung Erfolg hat.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Bottrop.

Ortsgruppenleiter: A. Mika, Bottrop, Lossenstraße 2.
Sehender Beistand: Kassenwart Karl Braunes, Bottrop, Kniestr. 20a.
Mitglieder: 19.

In diesem Jahr wurden im Vereinslokal Kolpinghaus, Osterfeldstraße sechs Versammlungen abgehalten, diese wurden von rund ¾ der Mitglieder besucht. An der Hauptversammlung im Februar nahm auch der Oberbürgermeister der Stadt Bottrop, Herr Irrgang, teil. Er bewirtete die Mitglieder. Zu Ostern erhielt jedes Mitglied von der NS.-Volkswohlfahrt Lebensmittel und die Bedürftigen eine weitere Lebensmittelbeihilfe.

Mitte Juni wurde in den Räumen des alten Marienhospitals eine Blindenwerkstatt eingerichtet, deren Leitung Herr Mika übernahm. Am 26. Juni fand im „Westf. Hof" ein Konzert blinder Künstler statt. Der Besuch ließ zu wünschen übrig. Auch unternahm unsere Ortsgruppe im Juli einen Ausflug nach den Gartenanlagen zur „Schattigen Buche", wo ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken, anschließend Vorträge und Tanz stattfanden. Die entstandenen Kosten wurden von der Vereinskasse übernommen. Am 28. Dezember veranstaltete unsere Ortsgruppe eine Weihnachtsfeier. Zu dieser Feier waren u. a. der Kreisleiter der NSV., Herr Kaster, sowie sein Pressechef, Herr Günther, gebeten.

Die NS.-Frauenschaft hat sich ebenfalls in dankenswerter Weise helfend zur Verfügung gestellt. Die Mitglieder und auch die Kinder erhielten von der NSV. ein Lebensmittelpaket und Bekleidungsstücke. Zum Schluß der Feier fand eine Verlosung statt, die den Höhepunkt bildete. Allen Mitarbeitern herzlichen Dank.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Buer.

Ortsgruppenleiter: Wilh. Wittwer, Buer-Hassel, Löchterstraße 34.
Sehender Beistand: Kassierer Frau A. Massenberg, Buer, Akazienstraße 16.

Das Vereinsleben verlief in der bekannten Weise. Ein Tätigkeitsbericht wurde nicht übersandt.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Castrop-Rauxel.

Ortsgruppenleiter: O. Hupfer, Castrop-Rauxel, Bodelschwingher Straße 84.
Mitglieder: 20.

In diesem Jahr fanden 11 Versammlungen statt, ebenso ein Kaffeeausflug, wozu die NSV. den Kaffee und Kuchen stiftete. Durch musikalische Vorträge wurde der Tag verschönert. Auch bei der Weihnachtsfeier übernahm die NSV. die Kosten für Kaffee und Kuchen. Die Feier verlief in harmonischer Weise. Insbesondere werden allen die Gesangvorträge von Fräulein Klein und Fräulein Iserloh in Erinnerung sein. Dank den Mitarbeitern, und viel Glück im neuen Jahr.

## Jahresbericht der Ortsgruppe Coesfeld.

Ortsgruppenleiter: Heinrich Niehues, Coesfeld, Kleine Viehstraße.
Sehender Beistand: August Winkler, Coesfeld, Basteiring 23, Ruf 149.
Mitglieder: 30.

Die Mehrzahl unserer Ortsgruppenmitglieder hat an unseren in der üblichen Weise zweimal jährlich stattfindenden Zusammenkünften (Sommerausflug und Weihnachtsfeier) mit Angehörigen teilgenommen. Es sind aber noch einige Mitglieder vorhanden, welche uns noch gar nicht besucht haben. Auch für die entfernt wohnenden Mitglieder unserer Ortsgruppe ist Coesfeld bequem für einen Nachmittag zu erreichen und da wir Minderbemittelten auch alle sonstigen Hindernisse wegräumen wollen, so hoffen wir, daß unserer demnächstigen Einladung restlos Folge geleistet wird.

Die Finanzierung unserer Ortsgruppe geschieht ausschließlich durch Beiträge von unterstützenden Mitgliedern aus der Stadt Coesfeld, und unsere auswärtigen Ortsgruppen-Mitglieder werden auch auf diesem Wege nochmals gebeten, an ihrem Wohnsitze ebenfalls fördernde Mitglieder für unsere Ortsgruppe werben zu wollen.

Unser Ortsgruppenführer nahm an der Blindentagung in Paderborn teil, ebenso besuchte auch eine Abordnung unserer Ortsgruppe den Vortrag des Herrn Dr. Siering in Münster i. W.

## Jahresbericht der Ortsgruppe Detmold.

Ortsgruppenleiter: Geheimrat Zernecke, Alleestr. 10 (sehend).
Sehender Beistand: Kassierer Frl. Hasse, Detmold, Palaisgartenstr.
Mitglieder: 44.

In unserem Berichtsjahr schloß sich die Ortsgruppe der Verkaufsabteilung bezw. dem sie aufnehmenden jetzt „Westf. Blindenarbeitsfürsorgeverein" an. Ob dieser Anschluß unseren blinden Handwerkern Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage bringt oder auch nur den bisherigen wirtschaftlichen Zustand aufrecht erhält, läßt sich noch nicht absehen; es fehlt nicht an Enttäuschungen.

Den Gewinn haben die Monatsversammlungen. Früher wurde die Tagesordnung von Handwerkerfragen beherrscht, wenn sie auch zuletzt nur am Schluß der Versammlung verhandelt werden. Jetzt werden dafür von den Mitgliedern Vorträge gehalten, Lieder gesungen, Klavier und Geige gespielt, auch Trompete geblasen. Die Geburtstagskinder des vergangenen Monats durften sich ein Lied auswählen, das ihnen von allen gesungen wurde.

Die Weihnachtsfeier am 16. 12. war von 40 Mitgliedern besucht. Mit ihren Begleitern, Frauen und Kindern, saßen 107 Personen an den geschmückten Tafeln angesichts des Weihnachtsbaumes mit brennenden Lichtern. Kaffee und Kuchen mundeten, Künstler trugen Weihnachtsgesänge vor. Der Weihnachtsmann erfreute die Kleinen mit dem Grabbelsack und Nüssen. Herr Pastor Lohmeyer hielt die Weihnachtspredigt. Der Vorsitzende führte in seiner Ansprache aus, daß der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz", die Volksverbundenheit und Volksgemeinschaft, ja auch der wirkliche echte Sozialismus auf christlicher Grundlage ruhn, in Jesu Gebot „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst" ihren Ursprung haben, und je tiefer das Gebot der Gebote in die Herzen dringe und das menschliche Handeln leite, desto mehr verwirklicht werden. Von den sonst üblichen Weihnachtsgeschenken hat leider abgesehen werden müssen. Hoffentlich wird die Kasse einmal wieder aufgefüllt und gestattet Rückkehr zu der früheren Gepflogenheit.

## Dortmund.

Ortsgruppenleiter: Ernst Lühmann, Dortmund, Kaiserstr. 118.
Sehender Beistand: Frau Martha Zabel, Dortmund, Kronprinzenstraße 64.
Mitglieder: 219.

Das 44. Berichtsjahr stand im Zeichen eifrigster Arbeit. Gerade in der allgemeinen Umstellung ist die Vereinsarbeit mannigfaltig und schwierig. Einmal soll alles nicht verloren gehen, und z. a. muß Bedacht darauf genommen werden, neue Vergünstigungen für die Mitglieder herauszuholen.

Das Vereinsleben im allgemeinen bewegte sich etwa im Rahmen der Vorjahre. Insgesamt wurden 7 Versammlungen abgehalten. Im April hielt Dr. Siering, Berlin, einen Vortrag über das Gesetz erbkranken Nachwuchses. Im November anläßlich der Buchhändler-Werbewoche trugen 5 Dortmunder Schriftsteller aus eigenen Werken vor. Dieser Nachmittag war für unsere Mitglieder eine Weihestunde, denn ergreifende Bilder entrollten sich vor den Zuhörern. Der Vorstand hielt 3 Sitzungen ab, in denen jeweils über wichtige Fragen beraten wurde.

Zur Stärkung der Vereinskasse wurden 2 Konzerte veranstaltet. Anfang Mai gaben ca. 20 Künstler des Dortmunder Stadttheaters einen Künstlerabend im Casino-Saal, der gut besucht war und ein gutes finanzielles Ergebnis für unsere Kasse brachte. Das Lehrergesangvereinskonzert im Juli am Fredenbaum wurde schon erheblich durch das Verbot von Sammlungen und Kartenvorverkauf vom 3. 7. 34 gestört. Der Vorverkauf mußte sofort eingestellt werden, dennoch fand das Konzert am 18. 7. statt und brachte ebenfalls noch einen verhältnismäßig guten Ueberschuß.

Die am 22. 12. stattfindende Weichnachtsfeier im Bürgerhaus war über alle Erwartung gut. Der Versand unserer Werbeschrift vom 5. bis 11. 12. brachte immer noch einen guten Erfolg an Bareinnahmen und Sachwerten. Jedes Mitglied erhielt neben einem Geldgeschenk noch ein großes Paket. Diese Tatsache war für uns eine besondere Freude, gab sie uns doch das Bewußtsein, daß auch nun unsere bedürftigsten Blinden Weihnachten feiern konnten. So können wir das Jahr 1934 immerhin noch als ein recht günstiges beurteilen, wenn wir noch erwähnen, daß 20 erholungsbedürftigen Mitgliedern eine Erholung gewährt werden konnte. Auch durch den Westfälischen Blindenverein konnten einige Mitglieder in Meschede weilen. Das Kassenverhältnis kann als recht günstig angesehen werden. Zahlreichen Mitgliedern konnte in Notlagen geholfen werden. Hierauf legen wir ja ganz besonderen Wert. Besonders freudig empfanden wir es, mehrere Rundfunkgeräte zusammen mit dem Westfälischen Blindenverein verteilen zu können. Leider haben wir immer noch ca. 40 Mitglieder, die nicht im Besitz eines Rundfunkgerätes sind. Es soll aber unser ernstes Bestreben sein, hier sobald als möglich Wandel zu schaffen.

Zu unserem Bedauern konnte unsere Ehrenvorsitzende, Frau Martha Zabel, ihre Tätigkeit im vergangenen Jahre wegen schwerer Krankheit und nachfolgender Erholung nicht ausüben. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß kein Ausflug, wie in früheren Jahren, unternommen wurde. Wir sind jedoch davon überzeugt, daß Frau Zabel im kommenden Jahr uns wieder ihre vollen Kräfte widmen kann, denn es gibt der Arbeit in Hülle und Fülle bei unserer großen Zahl von Mitgliedern.

Der Schluß des Jahres brachte uns noch eine große Enttäuschung, denn die Dortmunder Straßenbahngesellschaft entzog uns bedauerlicherweise die Jahreskarten, die uns seit 1927 zur Verfügung standen. Die schwersten Härten konnten jedoch im Verhandlungswege gemildert werden, indem besonders den Handwerkern Fahrblocks vom Wohlfahrtsamt zur Verfügung gestellt wurden. Wir haben beim Reichsdeutschen Blindenverband angeregt, daß an zuständigen Stellen Schritte unternommen werden, damit wir wieder in den Besitz der Fahrkarten kommen, denn diese bedeuteten für uns eine erhebliche Erleichterung der Berufsausübung.

Infolge der allgemeinen Umstellung gab die Ortsgruppe Ende Juni ihre juristische Selbständigkeit auf. Auch die bisher zur Ortsgruppe gehörende Blinden-Lehr- und Beschäftigungsanstalt wurde am 1. 8. dem Westf. Blindenverein bezw. dem Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgeverein einverleibt. Die Vermögenswerte wurden durch eine sorgfältige Aufnahme festgestellt und summarisch vom Westfälischen Blindenverein übernommen. Ende Dezember wurden insgesamt 25 Arbeiter beschäftigt. Mit der Uebernahme war eine kleine Lohnerhöhung verbunden. 5 ältere Mitglieder wurden im

Bürstenhandwerk angelernt, wodurch es diesen möglich wird, den größten Teil ihres Lebensunterhaltes selbst zu verdienen. Weitere Meldungen von solchen Mitgliedern, die bei uns lernen wollen, liegen vor, jedoch sind unsere Raumverhältnisse beengt, so daß wir einstweilen die Zahl der Arbeitenden nicht erweitern können. Es sind Verhandlungen mit dem Wohlfahrtsamt eingeleitet, um auch hier Wandel zu schaffen. So gilt unsere Sorge nicht nur denen, die keinen Beruf mehr ausüben können, sondern in besonderem Maße denen, die noch erwerbsfähig sind. Diesen zu helfen und ihnen Arbeitsmöglichkeit zu verschaffen, ist eine unserer Hauptobliegenheiten.

Voller zuversichtlicher Hoffnungen schreiten wir in das neue Jahr hinein, wissen wir doch, daß auch gerade die Behörden unsere Bestrebungen in ganz besonderem Maße unterstützen. Dies soll für uns ein Ansporn sein, mit zähem Willen weiter zu arbeiten für unsere Blinden, um ihnen so hellen Sonnenschein und Lebensfreude in ihr Leben zu bringen. Glück auf zu neuen frohen Taten und ein kräftiges Sieg-Heil auf unser liebes deutsches Vaterland und seinen Führer.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Ortsgruppenleiter: W. Lüdke, Gelsenkirchen, Ahlmannstr. 23.
Sehender Beistand: Kassierer Eck, Wiehagen 53.
Mitglieder: 49.

Im Jahre 1934 hatten wir 9 Monatsversammlungen, 1 Jahreshauptversammlung und 1 außerordentliche Mitgliederversammlung. Außerdem noch 10 Vorstandssitzungen.

Das rückliegende Jahr war für uns zufriedenstellend; wir haben den letzten Jahren gegenüber eigentlich sehr wenig vermißt. Im Juli konnten wir einen sehr schönen Ausflug machen.

Zum 1. November hat die Ortsgruppe Gelsenkirchen den gesamten Werkstätten- und Geschäftsbetrieb dem Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgeverein angegliedert. Nach der Uebernahme wurde der ganze Werkstätten- und Geschäftsbetrieb vergrößert und umgebaut. In unserer Werkstatt sind jetzt 14 Mitglieder unserer Ortsgruppe beschäftigt. Außerdem sind noch etwa 12 Stuhlflechter als Heimarbeiter tätig, die sehr glücklich und zufrieden sind, daß sie Arbeit haben und ihr Geld zum Teil selbst verdienen können.

Am 20. Dezember war es uns möglich, ein nettes und schönes Weihnachtsfest zu feiern. Auch in diesem Jahre wurden unsere Mitglieder mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Außerdem konnten die Bedürftigen mit einem Geldbetrag und mit Bekleidungsstücken beschenkt werden. Die Mitglieder waren restlos zufrieden gestellt, woran unsere Ehrenvorsitzende, Frau Rehling, reichen Anteil hatte. Das Zusammenarbeiten mit der Stadtverwaltung und der NSV. hat sich sehr segensreich erwiesen. Auf die Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden.

Wir hoffen, daß unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler mit seinen Mitarbeitern auch im Jahre 1935 für unsere Blindenbewegung soviel Gutes wie im vergangenen Jahr tun möge.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Gladbeck.

Ortsgruppenleiter: Friedr. Alfen, Gladbeck, Landstr. 134.
Sehender Beistand: Kassierer Reichsbanksekretär Mielke, Gladbeck, Buersche Str. 64.
Mitglieder: 22.

Vorstandssitzungen fanden 6 statt, Mitgliederversammlungen 5.

Zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten wurden die bedürftigen Mitglieder von der NSV. bedacht.

An unserem Sommerfest am 18. August nahmen fast alle Mitglieder teil, ebenfalls an der am 22. Dezember veranstalteten Weihnachtsfeier, die nur im kleinen Kreise stattfand.

## Jahresbericht der Ortsgruppe Hagen.

Ortsgruppenleiter: R. Baumgarten, Hagen, Haldener Str. 84.
Sehender Beistand: Frau Dir. Stolz.
Mitglieder: 65.

Auf Kosten der hiesigen Ortsgruppe wurden 2 Mitglieder zur Erholung nach Meschede geschickt.

**Wohlfahrtsfürsorge:**

Auch war in diesem Jahr eine rege Tätigkeit im hiesigen Wohlfahrtsamt. Fast alle Anträge wurden zugunsten der Mitglieder entschieden. Die Freifahrt auf hiesigen Straßenbahnen wurde wieder abgelehnt. Ende April erhielten die Mitglieder freien Zutritt durch die NSV. zur Geburtstagsfeier des Führers und Reichkanzlers Adolf Hitler. Am 6. 6. veranstaltete die hiesige Ortsgruppe ein Wohltätigkeitskonzert mit großem Erfolg.

Am 22. 8. machte die Ortsgruppe einen gemeinschaftlichen Ausflug. Am 28. 10. fand eine gesellige Unterhaltung mit Kaffeetrinken statt. Am 19. 12. wurde auch dieses Jahr eine Weihnachtsfeier mit Bescherung veranstaltet, hier erhielten die Mitglieder ein Weihnachtspaket.

Vom 5. bis 12. 12. wurden Bittschreiben an die fördernden Mitglieder versandt. Auch im Berichtsjahr hatten die Mitglieder freien Zutritt im Stadttheater und zu Konzerten.

## Jahresbericht der Ortsgruppe Hamm.

Ortsgruppenleiter: Friedrich Rittmeyer, Hamm, Oststr. 58, Ruf 1621.
Sehender Beistand: Kassierer Regierungsrat Wortmann, Hamm, Hohestr. 25/29.
Mitglieder: 39.

Die Versammlungen fanden allmonatlich am 1. Donnerstag nach dem 15. im Vereinslokal Oststr. 53 statt. Durchschnittlicher Besuch 23—26 Mitglieder. Die Mitglieder der Ortsgruppe sind fast restlos dringend bedürftig. Es war daher zu begrüßen, daß jedem Mitglied Mitte Oktober aus Vereinsmitteln eine Beihilfe zur Beschaffung von Winterunterkleidung gewährt werden konnte. In dankenswerter Weise hat die NSV. auch unsere Bedürftigen wieder durch die Gewährung von Kohlen und Kartoffeln bedacht.

Die Weihnachtsfeier fand am 17. Dezember bei Kaffee und Kuchen unter Anwesenheit fast sämtlicher Mitglieder statt. Geschwister Altenhenne verschönten die Feier wieder mit ihren vorzüglichen musikalischen und gesanglichen Darbietungen. Von mehreren Mitgliedern wurden schöne Weihnachtsgedichte vorgetragen. Leider war es uns wegen der Kassenebbe nicht vergönnt, unseren Mitgliedern mit geldlichen oder sonstigen Zuwendungen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Durch den Versand von Bittschreiben gingen bedauerlicherweise sehr wenig Beihilfen ein.

## Jahresbericht der Ortsgruppe Hattingen.

Ortsgruppenleiter: Wilh. Walkenhorst, Bochum-Linden, Ettersheide 54.
Sehender Beistand: Kassierer Emmi Frey, Hattingen, Heggerstr. 20.
Mitglieder: 21.

Im Berichtsjahre 1934 wurden 8 Mitgliederversammlungen und eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft abgehalten; die Versammlungen waren durchweg gut besucht.

Am 9. Mai 1934 veranstaltete die Ortsgruppe an Stelle des sonst üblichen gemeinsamen Ausfluges ein gemütliches Zusammensein im evgl. Gemeindehaus Hattingen. Vorzügliche Bewirtung und genußreiche Stunden gaben Zeugnis davon, wie gut unsere Ortsgruppe in ihrem Vereinsheim aufgehoben ist.

Auf Grund eines Sonderangebotes der Geschäftsstelle des WBV. war es uns möglich, für 2 Mitglieder neue Radio-Apparate zu beschaffen.

In der Erholungsfürsorge haben wir leider in diesem Jahre nicht so viel für unsere Mitglieder tun können wie in den Vorjahren. Ein Mitglied erhielt von seiten des Vereins eine Freistelle in Meschede, ein weiteres Mitglied konnte auf Kosten des Eisenbahn-Fürsorgevereins Essen zur Erholung nach Thüringen fahren. Leider langten unsere knappen Kassenmittel nicht, auch von uns aus Freistellen zwecks Erholung zu geben.

Unser Herbstausflug am 12. September 1934 zum Restaurant Krüpe nach Holthausen und die Weihnachtsfeier am 19. Dezember nahmen einen schönen, harmonischen Verlauf. Die Weihnachtsfeier konnten wir, es hatten sich gütige Spender gefunden, zur Zufriedenheit aller Mitglieder gestalten. Dank gebührt Herrn Musiklehrer Severin, Frau Rogge und Frau Fry sowie unserem altbewährten Orchester für ihre musikalischen und gesanglichen Dabietungen, mit denen sie die rechte Weihnachtsstimmung in unsere Feier hineintrugen. Eine besondere Freude war es für uns, Ortsamtsleiter und Geschäftsführer der NS. Volkswohlfahrt Hattingen in unserer Mitte begrüßen zu dürfen.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Herford.

Ortsgruppenleiter: Rudolf Thomas, Gohfeld-Herford, Ruf 2565.
Sehender Beistand: Kassierer: Klara Normann, Herford, Steinstr. 2.
Mitglieder: 29.

Im abgelaufenen Vereinsjahr wurden 9 Monatsversammlungen abgehalten, welche von unseren Mitgliedern gut besucht waren. Der Vorstand trat zu 8 Sitzungen zusammen. Von den vom WBV. in mehreren Städten der Provinz Westfalen angeordneten Vorträgen über das Thema: „Verhütung erbkranken Nachwuchses" wurde von uns der am 8. April in Minden angesetzte Vortrag von Herrn Stipp angehört, welcher darüber in unserer Mai-Versammlung referierte.

Am 20. Juni unternahmen wir einen Ausflug nach dem Gasthaus Ahmser Strüh in Lippe. Bei fröhlichem Zusammensein, abwechselnd mit Gesang und Einzelvorträgen, vergingen die Stunden sehr schnell, und alle 45 Teilnehmer nahmen eine schöne Erinnerung mit nach Hause.

Der am 8. Juli in Paderborn vom WBV. einberufene Blindentag wurde auch von uns besucht.

Im September fiel unserer Ortsgruppe aus dem Nachlaß eines in Vlotho blind verstorbenen Herrn Siefert eine Erbschaft zu, bestehend aus mehreren gut erhaltenen Bänden in Punktdruck. Herr Stipp hat die Verwaltung unseres Bücherschatzes übernommen.

Da in unseren Versammlungen der geschäftliche Teil der Tagesordnung sich oft sehr schnell erledigen ließ, widmeten wir die uns noch verbleibende Zeit der geselligen Unterhaltung. Besonderes Interesse fand allgemein eine Vorlesung von unserem Fräulein Normann aus der Chronik der Stadt Herford aus dem 15. und 16. Jahrhundert.

Den Schluß unserer Tätigkeit bildeten die Vorbereitungen zu unserer Weihnachtsfeier, welche am 19. Dezember im Saale des Otto-Weddigen-Hauses stattfand. Das Theaterstück und die Lieder zur Laute fanden hier reichen Beifall.

Wir hoffen und wünschen, daß im nächsten Jahr durch Gestattung eines Blumentages unsere Kasse wieder aufgefüllt wird.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Herne.

Ortsgruppenleiter: H. Schwan, Herne, Saarstr. 16.
Sehender Beistand: Kassierer Stadtinspektor Hoppe.
Mitglieder: 36.

Der Verein tagte durchschnittlich alle 2 Monate im Katholischen Gesellenhaus, und zwar am 2. Donnerstag des betr. Monats. Die Versammlungen waren sehr rege besucht. Alle lokalen und allgemeinen Fragen, die das Blindenwesen betrafen, standen im Zeichen der Erörterung und Beschlußfassung.

Um die Mitglieder mit den Ideen des nationalsozialistischen Staates eingehend bekannt zu machen, kam in einer Reihe von Versammlungen das Buch des Führers „Mein Kampf" zur Vorlesung und Aussprache.

Die Einrichtung einer Leseabteilung verfolgte den Zweck, die Mitglieder mit dem literarischen Volksgut bekannt zu machen. Als Leiter des Kursus stellten sich Herr Tripp und Herr Knust zur Verfügung.

Am 5. und 6. Mai veranstaltete die Ortsgruppe in Verbindung mit dem „Theaterverein 1894" einen Theaterbesuch und Konzert-Abend.

Der Vorstand trat einmal zusammen, um die Theaterbesuche, den Blumentag und den Ausflug vorzubereiten.

An freudigen Ereignissen erwähnen wir den Ausflug nach einem Gartenlokal im Stadtteil Baukau, der durch gemeinsames Kaffeetrinken, Gesang, Musik und Vorträge volkstümlicher Art vortrefflich verlief.

Die Weihnachtsfeier am 29. Dezember: Dank zahlreicher Förderer und Freunde konnte unseren Schicksalsgefährten ein reicher Kaffeetisch nebst Spenden aller Art gegeben werden. Begonnen wurde die Feier sodann durch gemeinsame Lieder, Deklamationen, Musikvorträge der blinden Musiker und Rede des Rektor Knust über weihnachtliches deutsches Brauchtum.

Dankbar wollen wir anerkennen, daß die NS.-Volkswohlfahrt stets bemüht war, gute Verbindung mit unserer Ortsgruppe zu halten.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Höxter.

Ortsgruppenleiter: Emil Depenbrock, Höxter-Weser, Kirchenbachstraße 31, Ruf 384.
Sehender Beistand: Frau Gräfin Lott, Höxter.
Mitglieder: 23.

Im Berichtsjahr wurde nur eine Versammlung abgehalten. Die Mitglieder wohnen in dem weit verzweigten Kreis zerstreut und haben nur schlechte Verbindungen nach Höxter. Die Betreuung erfolgt mittels Rundschreiben. Dankbar wird es begrüßt, daß Rundfunkgeräte zur Verfügung gestellt werden, so daß die Einsamkeit auf dem Lande somit für die Mitglieder erträglich ist. Außerdem können hierdurch auch alle Mitglieder an den Geschehnissen der Außenwelt teilnehmen. In Erholung konnten einige Mitglieder geschickt werden. Für das kommende Jahr sind 2 Zusammenkünfte geplant worden.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Iserlohn.

Ortsgruppenleiter: Paul Stein, Iserlohn, Gerichtsstr. 3, Ruf 2320.
Sehender Beistand: Kassierer Grüber, Iserlohn, Stephanstr. 11.
Mitglieder: 61.

Während diese Zeilen geschrieben werden, jubelt das deutsche Volk an der deutschen Saar über seine Heimkehr ins Mutterland, finden deutsche Brüder und Schwestern, auch deutsche blinde Brüder und Schwestern endlich den Weg in ihre Heimat frei, der ihnen so lange verschlossen war. Wahrhaftig, ein glückverheißender Anfang für das neue Jahr 1935! Ihnen allen herzlicher Gruß, besonders unseren lieben blinden Freunden, die nun künftig, Schulter an Schulter mit uns, in gemeinsamer Arbeit für die Förderung und den weiteren Ausbau unseres deutschen Blindenfürsorgewesens schaffen und wirken werden. Möge dieses frohe Ereignis des 13. Januar seine tiefe, symbolische Bedeutung auch für uns im großen deutschen Blindenverband nie verlieren und uns immer ein lebendiger Beweis dafür sein, was durch einen schicksalsverbundenen Zusammenschluß aller Gutgesinnten im Hinblick auf ein wahrhaft großes und hohes Ziel erreicht werden kann. —

Bevor wir aber den Weg in das neue Jahr fortschreiten, haben wir uns über das abgeschlossene Rechenschaft abzulegen und uns zu fragen, ob es jeden von uns zur richtigen Stunde auf seinem Posten gefunden hat. Es fällt schwer, von unserem Vereinsleben zu schreiben, denn wir haben doch eigentlich das, was sonst typisch einen Verein ausmacht, längst abgestreift und sind zu einer großen Familie geworden, in der einer des anderen Last und ebenso gern jeder des Mitbruders und der Mitschwester Freude teilt.

So haben wir unsere Aufgabe im verflossenen Jahre angesehen, und so haben wir sie auch, Gott sei Dank, erfüllt.

Nicht zu häufig sind wir zusammengekommen, denn nicht die Zahl der Versammlungen und Sitzungen gibt einer Gemeinschaftsarbeit Sinn und Inhalt. Aber unsere Blindenmutter, Frau Goswin-Benfer, hat immer Kontakt gehalten, und keine Stunde war ihr zu spät, kein Weg zu weit und beschwerlich, wenn sie wußte, daß man auf sie wartete; und wenn sie mit ihren Helferinnen und Helfern in Stadt und Land Iserlohn einsah, daß jemand ihrer Hilfe bedürftig war, und wenn es sich auch nur als notwendig erwiesen hätte, hier und da durch ein gutes Wort neuen Mut und frischen Lebenswillen zu wecken. Das war Kleinarbeit, das war Erfolgsarbeit im wahrsten Sinne des Wortes, und diese sei ihr an dieser Stelle innig gedankt.

Die zuständigen Behörden des Kreises und der Stadt haben uns immer gern ihr Verständnis geschenkt, auch dann, wenn wir vielleicht in übereifriger Wahrnehmung der Interessen unserer Freunde hier und da schon einmal etwas anspruchsvoller geworden sind, als es die augenblicklichen Verhältnisse ihrer Kassen zulässig erscheinen ließen. In Anerkennung der geleisteten Arbeit waren wir insbesondere auch bei der NSV. ein gern gesehener Gast; eine besondere Freude, das hier feststellen zu dürfen. Möge uns auch im neuen Jahre von allen Behörden, denen der Verwaltung und denen der Partei, die gleiche Bereitwilligkeit in unserem Sinne mitzuschaffen, auch durch gelegentliche finanzielle Beihilfen, zuteil werden. —

Von den Veranstaltungen des verflossenen Jahres verdient der Waldspaziergang am 12. August mit der nachfolgenden Versammlung sowie unsere Weihnachtsfeierstunde am 23. Dezember ausdrückliche Erwähnung. Die letztere auf einer gewissen künstlerischen Höhe zu halten, um sie so für jeden daran Teilnehmenden zu einem inneren Erlebnis zu gestalten, ist schon seit einigen Jahren immer wieder unser Bestreben gewesen, und es soll nicht Selbstlob sein, wenn wir auch dieses Mal wieder von einem vollen Gelingen sprechen. Daß dabei die wahre Weihnachtsfreude und der echte Weihnachtsjubel nicht zu kurz gekommen sind, wird jeder unserer Freunde, der mit dabei war, sicherlich gern bestätigen. Schon lange Wochen waren unermüdliche Hände am Werke gewesen, fast jedem Mitgliede und besonders den Familien, für welche es unserer „alleswissenden" Frau Goswin-Benfer notwendig erschien, eine Freude zu bereiten, und es mag allen beteiligten Damen, das heißt unseren sehenden Helferinnen und auch den besonderen, uns persönlich entfernter stehenden Gönnerinnen unserer Gemeinschaft, ein Gefühl des Stolzes aber auch der Genugtuung auslösen, wenn wir an dieser Stelle für sie alle ein aufrichtiges „Vergelt's Gott" in unseren Bericht einfügen.

Daß der Blinden-Blumentag für die Provinz Westfalen in letzter Stunde abgeblasen werden mußte, war für uns eine wenig angenehme Enttäuschung. Wir haben uns aber dennoch mit dieser Maßnahme der Staatsbehörde gern abgefunden, wenngleich kein Zweifel darüber bestehen konnte, daß nach der bereits geleisteten Vorarbeit wiederum der gleiche gute Erfolg erzielt worden wäre wie im Jahre 1933.

Das Jahr 1933 schloß mit einer Mitgliederzahl von 60 für uns ab, heute zählen wir 61. Durch den unerbittlichen Tod wurde uns

Herr Wilhelm Amelung, Menden,

entrissen. Wir werden ihm gern über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren. Durch Ueberweisung an den Bruderverein Dortmund haben wir ein Mitglied verloren. —

Damit mag die Chronik über das verflossene Jahr 1934 abgeschlossen sein. Die Erwähnung weiterer Einzelheiten ist nicht Sinn und Zweck dieser Zeilen. Sie sollen nur Zeugnis ablegen von dem guten Willen aller derer, die sich zu unserer Gemeinschaft rechnen, ob als aktive oder helfende Freunde, ist dabei bedeutungslos. Wenn wir alle miteinander, durchdrungen von dem Gedanken, Liebe zu schenken, um Liebe zu ernten, weiterhin unsere Pflicht erfüllen, ist der Erfolg der Arbeit im Iserlohner Blindenverein auch für die Zukunft gesichert. Das walte Gott!

## Jahresbericht der Ortsgruppe Lübbecke.

Ortsgruppenleiter: Kreisinspektor Fessenbecker, Lübbecke. (sehend).
Sehender Beistand: Kassierer Frieda Balke, Lübbecke, Haberland 8.
Mitglieder: 23.

Im vergangenen Jahr hat sich wenig Bemerkenswertes ereignet. Es wurden im ganzen nur 2 Mitgliederversammlungen abgehalten, da auch wenig Verhandlungsstoff vorlag.

Zum Vortrag des Herrn Dr. Siering, welcher im April in Minden stattfand, fuhren eine Anzahl Mitglieder per Auto hin, was zugleich als gemeinsamer Ausflug angesehen wurde. Der freundlichen Einladung zu den Heimatspielen in Nettelstedt wurde gern wieder Folge geleistet.

Einem Mitglied wurde mit Hilfe eines namhaften Zuschusses vom Landesfürsorgeverband das Arbeitsgerät für Mattenflechterei und Korbmacherei beschafft und einem anderen das zur Bürstenmacherei erforderliche Gerät. Bei Bewilligung von Winterhilfen an bedürftige Mitglieder mußten wir uns in diesem Jahre natürlich sehr beschränken, da unsere Mittel zur Neige gehen. Wenn wir in diesem Jahr keine Gelegenheit haben sollten, unseren Kassenbestand aufzufüllen, wird es uns kaum noch möglich sein, unseren bisherigen Verpflichtungen nachzukommen.

Am 18. Nov. starb Herr P. em. Heidsiek, welcher in den ersten Jahren des Bestehens der hiesigen Ortsgruppe ihr Vorsitzender war und mit seltener Treue dieses Amt verwaltet hat. Als er wegen zunehmender Altersbeschwerden zurücktreten mußte, bewiesen die Mitglieder ihm dadurch ihre dankbare Anhänglichkeit, daß sie ihn baten, der Ortsgruppe weiterhin als Ehrenvorsitzender anzugehören. Der Vorstand folgte seinem Sarge und legte einen Kranz nieder als Zeichen des Dankes, der ihm folgt bis über das Grab hinaus.

Die Weihnachtsfeier fand am 30. Dezember im Saal des Evgl. Jugendheimes statt, und man sah bei Groß und Klein wieder viele frohe Gesichter.

Möge auch im neuen Jahr unsere Arbeit einen gesegneten Fortgang haben.

## Jahresbericht der Ortsgruppe Lüdenscheid.

Ortsgruppenleiter: Hugo Sachs, Lüdenscheid, Peterstr. 11, Ruf 2979.
Sehender Beistand: Kassierer Frl. E. Lüttringhaus, Lüdenscheid, Augustastr. 6.
Mitglieder: 29.

Es fanden im Geschäftsjahr 4 ordentliche Mitgliederversammlungen statt. In den 7 Vorstandssitzungen wurden die laufenden Geschäfte beraten und bearbeitet. Am 8. Juli wurde der Blindentag in Paderborn besucht.

An Veranstaltungen ist als erste das gemütliche Beisammensein am 7. April im Restaurant Crummenerl, Schlittenbacherstr., zu nennen, welches mit der 15. Wiederkehr des Vereinsgründungstages verbunden war. Hier hielt unser Ehrenvorsitzender einen sehr interessanten Rückblick auf das nunmehr 15jährige Vereinsleben. Vorlesungen, Rezitationen und musikalische Darbietungen, die zum größten Teil von Mitgliedern bestritten wurden, sorgten bald für gemütliche und heitere Stimmung. Der Abend verstrich nur zu rasch, aber alle gingen froh und neugestärkt für den Alltagskampf heim.

Am 26. Mai wurde der übliche Ausflug unternommen. Es ging diesmal unter reicher Beteiligung und bei herrlichem Wetter nach Oberbrügge zum Restaurant Budde. Ein mit Kaffee und Kuchen gedeckter Tisch sorgte für das leibliche Wohl der Wanderer. Auch hier flogen die Stunden bei humoristischen und musikalischen Vorträgen schnell dahin.

Das Konzertamt des WBV. veranstaltete am 6. Juni in der Aula des hiesigen Realgymnasiums ein Künstlerkonzert. Die blinden Künstler, Herr Brüggemann, Münster, Violine, und Herr Emmerich, Soest, Piano, gaben vor vollbesetztem Hause ein künstlerisch hochstehendes Konzert. Die gut

gesungenen Duette von Frau Dr. Böker und Frau Busch-Thiele vervollkommneten das Programm. Alles in allem war es ein großer Erfolg der Künstler und bekundete vor aller Welt, daß auch Blinde in der Kunst ihren Mann stehen.

Der für den 22. Juli vorgesehene und schon tatkräftig in Angriff genommene Blumentag für Blinde wurde durch das allgemeine Sammelverbot vom 3. Juli hinfällig.

Die alljährliche Weihnachtsfeier fand am 16. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant „Zum weißen Pferd" statt. Dank der tatkräftigen Mithilfe des Winterhilfswerkes, der Lüdenscheider Bürgerschaft und unserer Mitglieder nahm auch diese Feier einen würdigen Verlauf. Gern hatten sich wieder Frl. Fernholz mit Liedern zur Laute und die Kapelle des „Sauerländischen Gebirgsvereins" in den Dienst unserer Sache gestellt. Die Ansprachen der Pfarrer Baudert und Bartolomei, sowie die des Bürgermeisters Weiland von der Landgemeinde Lüdenscheid machten einen tiefen Eindruck auf unsere Mitglieder. Auch die Rezitationen von Herrn Hülbrock und Herrn Bomm fanden reichen Anklang.

Ende Oktober versandte der Vorstand an alle begüterten Bürger Lüdenscheids ein Werberundschreiben, welches dem Verein wieder einige Freunde und Gönner zuführte. 4 Mitgliedern unserer Ortsgruppe konnten wir eine dreiwöchentliche Erholungskur in Meschede vermitteln. Ein Mitglied erhielt von der NS.-Volkswohlfahrt ein Rundfunkgerät.

Zum Schluß sei hier den Damen und Herren des sehenden Beistandes für die immertreue und stete Hilfsbereitschaft, durch die sie dem Verein unbezahlbare Dienste leisteten, unser allerherzlichster Dank ausgesprochen; auch sei hier unserer lieben alten Freundin, Fräulein Ida Kuntze, in Dankbarkeit gedacht, die trotz ihrer 80 Jahre genau wie früher unseren älteren und kranken Mitgliedern durch Vorlesungen manche frohe Stunde bebereitete. Nicht zuletzt danken wir Fr. Thaden, die in diesem Jahre wieder den Gymnastikkursus leitete und so unseren Jüngeren viele frohe gesundheitsfördernde Stunden schenkte.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Meschede-Brilon.

Ortsgruppenleiter: Fritz Becker, Müllsborn b. Calle.
Sehender Beistand: Schwester Hedwig Brauns, Meschede, Blindenheim, Tel. 315.
Mitglieder: 27.

Nach der Abtrennung der 7 Jahre eng verbundenen Ortsgruppe Arnsberg von der Ortsgruppe Meschede besteht z. Zt. noch die Ortsgruppe Meschede-Brilon. Es wurden 3 Mitglieder von anderen Ortsgruppen überwiesen, 3 ältere Mitglieder schieden durch Tod aus. Auf den Kreis Meschede entfallen 21 Mitglieder, von denen 10 im Blindenheim Meschede, dem Vereinslokal, wohnen, 6 auf den Kreis Brilon. Die Mitglieder, außer den Blindenheiminsassen, wohnen fast alle weit voneinander zerstreut in meist dörflichen Gegenden.

Die ungünstigen Bahnverbindungen erschweren das Vereinsleben. So werden wenige Versammlungen abgehalten, im letzten Jahr nur 2, die traditionelle Weihnachtsfeier am 6. Januar und die zweite Zusammenkunft diente der Besprechung schwebender Fragen.

Die Vereinsnachrichten vermittelten die Westfälischen Nachrichten, und 2 kurze Rundschreiben des sehenden Beistandes brachten das Wichtigste aus dem Gebiet der Ortsgruppe.

Alle Ortsgruppenmitglieder bedauerten schmerzlich das Ausscheiden des Herrn Vermessungsrat Franke, dem an dieser Stelle nochmals für seine langjährige Betreuung herzlicher Dank ausgesprochen wurde. Die Kassenprüfung fand zweimal im Jahre durch den Revisor statt.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Minden.

Ortsgruppenleiter: H. Heinrichsmeier, Dankersen 264 b. Minden.
Sehender Beistand: Kassierer Frau Ronicke, Minden, Kampstr. 30.
Mitglieder: 52.

Wenn im verflossenen Jahr auch keine größeren Ereignisse zu verzeichnen sind, so hat sich doch das Vereinsleben in der üblichen Weise sehr rege gestaltet. Die Versammlungen erfuhren insofern eine Aenderung, da für jedes Vierteljahr eine Hauptversammlung und in den Zwischenzeiten eine allmonatliche Zusammenkunft festgelegt wurde. Es soll hiermit hauptsächlich den auswärtigen Mitgliedern gedient werden, die nicht zu jeder Versammlung kommen können. So fanden im verflossenen Jahr 4 Haupt- und 6 Zwischenversammlungen statt, die durchweg gut besucht wurden. An den geschäftlichen Teil der Versammlungen schloß sich auch ein unterhaltender an. Es wurden in bunter Folge Vorträge aller Art oder auch musikalische Veranstaltungen zu Gehör gebracht, die bei allen Mitgliedern Anklang fanden.

Unser Sommerausflug führte uns nach Petershagen, wo das neueingerichtete Uebergangsheim besichtigt wurde. In den schönen Anlagen des Moorhofs wurden dann bei Kaffee und Bier noch einige gesellige Stunden mit unseren Nachbarn verlebt. Zu der Weihnachtsfeier hatten sich fast alle Mitglieder eingefunden. Ein reichhaltiges Programm gestaltete auch diese Feier sehr eindrucksvoll. Die aufopfernde Tätigkeit unserer lieben Frau Ronike, die von ihren treuen Mitarbeiterinnen Frau Kordes und Frau Pörtner unterstützt wurde, brachte soviele Mittel auf, daß jedem Mitglied eine besondere Weihnachtsfreude bereitet werden konnte.

Ein schwerer Schlag traf unsere Ortsgruppe am 18. August durch das Dahinscheiden unseres sehenden Beistandes, Herrn Hubert Bruns. Der Verstorbene war seit dem Jahre 1927 als Schriftführer bei uns tätig. Er hat in dieser Zeit neben seinen geschäftlichen Arbeiten, die er treu und gewissenhaft durchführte, uns die Wege zu allen privaten und behördlichen Stellen vermöge seiner guten Beziehungen geöffnet. In allen kritischen Lagen ist uns sein guter Rat stets wertvoll gewesen. Als Mensch haben wir ihn besonders schätzen gelernt, war er doch allezeit bemüht, in dem Wechselspiel des Lebens immer das Gute hervorzuheben. Sein Geist wird in unserer Mitte weiterleben. Noch über das Grab hinaus werden wir sein Andenken in Ehren halten.

**Jahresbericht der Ortsgruppe Münster.**

Ortsgruppenleiter: Landesobersekretär Helf, Münster, Schulstraße 25 (sehend).
Kassierer: Heinr. Althoff, Münster, Hammerstr. 156.
Mitglieder: 77.

Mit Rücksicht auf die finanzielle Lage fanden außer der Weihnachtsfeier am 7. 1. 34, über deren Verlauf im vorigen Jahre berichtet wurde, nur 3 Mitgliederversammlungen statt. Viermal tagte der Vorstand. Mit der Mitgliederversammlung am 11. 4. 34 war ein Vortrag des Herrn Dr. Siering, Berlin, über Blindheit und Vererbung verbunden, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Am 27. 6. 34 fanden sich die Mitglieder zu einem Ausflug (Kaffeewirtschaft Jülkenbeck bei Münster) zusammen. Der Nachmittag verlief bei freiem Kaffee und Kuchen sowie Preiskegeln und Kinderbescherung sehr angeregt.

Die Betriebsverwaltung gewährt entgegenkommenderweise weiterhin freie Benutzung der städtischen Verkehrsmittel.

Es sollen nunmehr alle zwei Monate Mitgliederversammlungen abgehalten werden. Bisher wurden den auswärtigen Mitgliedern jedesmal die Fahrtkosten erstattet. Das wird in Zukunft auf besonders wichtige Zusammenkünfte beschränkt werden müssen. Die Zusammenarbeit mit der NSV. wird mit allen Mitteln betrieben.

Durch zahlreiche Spenden ist es uns auch in diesem Jahre möglich gewesen, eine Weihnachtsfeier mit Bescherung für die Mitglieder und deren Kinder zu finanzieren. Es wurden hierzu auch von einigen Firmen Naturalien gestiftet. Im Laufe des Sommers wurden Beiträge von fördernden Mitgliedern eingezogen. Durch die Zentralstelle erhielt die Ortsgruppe div. Lebensmittelgutscheine des Gaues Westfalen-Nord für die bedürftigen Mitglieder.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Olpe.

Ortsgruppenleiter: Paul Keimer, Attendorn, Schüllernhof 4.
Sehender Beistand: Kassierer Konrektorin Klara Stumpf, Attendorn, Ennesterstr.
Mitglieder: 19.

Es fanden 4 Versammlungen statt, die alle verhältnismäßig gut besucht waren trotz der weiten Wege, die einige Mitglieder zu machen hatten. Der Hauptzweck der Versammlungen ist die Pflege der Geselligkeit. Unsere Schriftführerin, Konrektorin Frl. Klara Stumpf, versteht es ja auch meisterhaft, die Lachmuskeln in Bewegung zu halten. Alle haben das Gefühl, einige frohe Stunden im Kreise ihrer Schicksalsgenossen verlebt zu haben.

Wie alljährlich machte die Ortsgruppe auch in diesem Jahre einen Ausflug nach unserem schönen Heim in Meschede. Die Heiminsassen erfreuten uns mit einem wohlgelungenen Konzert. Die schönen Stunden werden allen unvergeßlich bleiben.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Paderborn.

Ortsgruppenleiter: A. Menke, Paderborn, Loestr. 2.
Sehender Beistand: Kassierer Kamp, Paderborn, Rosenstr. 8.
Mitglieder: 29.

Im Berichtsjahr nahm das Vereinsleben in unserer Ortsgruppe einen ordnungsgemäßen Verlauf. Drei Mitgliedern verschafften wir je ein Radiogerät und einem einen Erholungsaufenthalt in Meschede.

Möge auch das neue Jahr ein gutes sein und sich zum Wohl aller Mitglieder gestalten.

### Jahresbericht der Zelle Petershagen.

Zellenleiter: Herr Jost, Petershagen.
Sehender Beistand: A. Schluchtmann.
Mitglieder: 27.

Die Ortsgruppe Minden, Zelle Petershagen, wurde Anfang August 1934 gegründet und besteht nur aus Werksangehörigen der Blindenwerkstätten Petershagen. Die Zelle besteht z. Zt. aus 16 akt. und 11 pass. Mitgliedern.

Am 23. August 1934 wurde eine Dampferfahrt von Petershagen nach der Porta Westfalica veranstaltet, die reichen Anklang fand. Um den Mitgliedern der Zelle neben ihrer Berufstätigkeit geistige Abwechslung zu bieten, werden während der Wintermonate zwei Verlosungsabende und ein Spielabend abgehalten. Diese Abende werden von den Mitgliedern rege besucht.

Trotz des kurzen Bestehens der Zelle konnte doch am 19. Dezember 1934 eine schöne Weihnachtsfeier abgehalten werden. Verschiedene Herren, sowie der Mundharmonika-Club trugen zur Verschönerung der Feier durch Deklamationen sowie Spielen von Weihnachtsliedern bei.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Recklinghausen.

Ortsgruppenleiter: Eugen Reinkenhoff, Recklinghausen 1, Dortmunder Str. 1a.
Sehender Beistand: Stadtinspektor Troche, Recklinghausen, Rathaus, Fernruf 4141.
Kassierer: Kreisausschußsekretär Schlinkert, Recklinghausen, Kreishaus, Fernruf 3241.
Mitglieder: 59.

Im Laufe des Jahres fanden 11 Sitzungen des Leiters mit seinen Beiräten, eine Generalversammlung und vier Mitgliederversammlungen statt. An der Mitgliederversammlung beteiligten sich durchschnittlich 35 bis 38 Mitglieder.

Am 24. 5. 34 fuhren die Mitglieder fast vollzählich ins Grüne. Die Fahrt ging in vier bequemen Autobussen über Dorsten, Holsterhausen und Schermbeck. Am 22. 12. 34 fand im Vereinslokal unter recht zahlreicher Beteiligung eine einfache, aber eindrucksvolle Weihnachtsfeier statt.

Ein Mitglied erhielt durch Vermittlung des Westf. Blindenvereins ein Rundfunkgerät zu einem ermäßigten Preise.

Die Zechen General Blumenthal und König Ludwig stellten für die blinden Handwerker Kohlen zur Verfügung.

Zur Erholung konnten 1934 7 bedürftige Mitglieder entsandt werden. Die Kosten wurden wie folgt aufgebracht:
Westf. Blindenverein in 3, Stadt Recklinghausen in 3, Landkreis Recklinghausen in 2 Fällen.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Siegen.

Ortsgruppenleiter: Wilh. Geißler, Siegen, Untere Metzgerstr. 10, Ruf 2087.
Sehender Beistand: Kassierer Rob Herm. Siebel, Siegen, Hindenburgstraße 10.
Mitglieder: 60.

Das Jahr 1934 ist im allgemeinen ruhig verlaufen. Eine große Enttäuschung brachte uns allerdings das Verbot des schon genehmigten Blumentages. Hatten wir doch, besonders die unter mancherlei Nöten seufzenden Mitglieder, im vorhergehenden Jahre die Segnungen eines solchen Tages außerordentlich wohltuend verspüren dürfen. Das ist uns allen in dankbarer Erinnerung geblieben. Da in diesem Jahr auch das Sammeln in früherer Weise vollständig unterbunden war, begrüßten wir es um so mehr, daß gegen Ende des Jahres nun doch wenigstens noch die bekannten Bittbriefe verschickt werden durften. Dadurch wurde es uns ermöglicht, wieder eine Weihnachtsfeier für die Mitglieder zu veranstalten und einige Freunde dazu einzuladen.

Diese Weihnachtsfeier ist allemal ein Höhepunkt im Vereinsleben. Die beiden durch unseren lieben Vorsitzenden und einen befreundeten Pfarrer gehaltenen Ansprachen boten dem Herz und der Seele die so notwendige Speise für den inneren Menschen, während im übrigen durch Gedichte, musikalische Vorträge, bei einem guten Schälchen Kaffee und echtem Siegerländer Kuchen für das leibliche Wohl gesorgt wurde und dann, dank der Gaben auf die Bittbriefe hin, auch noch eine kleine Sondergabe an die Mitglieder dargereicht werden konnte, die allseitig herzliche Dankbarkeit auslöste.

Es fanden 5 Versammlungen statt, eine Hauptversammlung, ein sehr gut verlaufener Sommerausflug mit Autobus, eine Gründungsgedächtnisfeier, die Weihnachtsfeier und ein Vortrag von Dr. Siering. Dazu kamen noch mehrere Handwerkerversammlungen unter Teilnahme und Leitung unseres Hauptgeschäftsführers, Herrn Meurer aus Dortmund.

Die Mitglieder haben den Verlust der Selbständigkeit schmerzlich empfunden.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Soest.

Ortsgruppenleiter: Wilh. Dölling, Soest, Opmünderweg 38a.
Sehender Beistand: Spielhoff und Lingenberg, Provinzialblindenanstalt in Soest.
Mitglieder: 50.

Es wurden im Laufe des Jahres 5 Versammlungen und 8 Vorstandssitzungen abgehalten. In der März-Versammlung hielt Herr Stadtobersekretär Hübenthal, Dortmund, einen sinnreichen und jedem aus dem Herzen gesprochenen Vortrag: „Du mußt an Deutschlands Zukunft glauben".

Im Oktober hielt Herr Pastor Neumann einen sehr interessanten Vortrag (Forschungen aus den Kirchenbüchern über arische Abstammung).

Im Juli machte die Ortsgruppe einen Ausflug per Auto nach Flierich. Wir folgten gern der freundlichen Einladung der NS.-Frauenschaft. Sie bereiteten uns einen sehr freudigen Tag und bewirteten uns mit Kaffee, Kuchen und schönen Kirschen. Gute Unterhaltung verbunden mit Gesang ergaben eine recht gemütliche Harmonie, so daß wir gern noch daran zurückdenken.

Unser Weihnachtsfest feierten wir, dank der lieben Helfer und Helferinnen, wie bekanntlich nach unserer alten trauten Weise bei Kaffee und Kuchen und allerlei Darbietungen. Mit der Hoffnung auf ein weiteres einiges Zusammenhalten beschließen wir das Jahr 1934.

## Jahresbericht der Ortsgruppe Unna.

Ortsgruppenleiter: Carl Gerkrath, Unna, Klosterstr. 12.
Sehender Beistand: Kassierer Frau von Meyer, Unna, und Karl Gerkrath, Unna, Klosterstr. 12.
Mitglieder: 30.

Im vergangenen Jahre wurden 10 Monatsversammlungen abgehalten. Zu der März-Versammlung war Herr Hübenthal als Gast anwesend und hielt einen sehr interessanten Vortrag unter dem Leitsatz: „Du mußt an Deutschlands Zukunft glauben, an Deines Volkes Auferstehen", welcher großen Beifall fand.

Im Juni fand die Feier des 10jährigen Bestehens der Ortsgruppe statt. Als Vertreter des Hauptvereins und zugleich als Patenonkel war Herr Lühmann aus Dortmund zugegen.

Das alljährliche Konzert mußte leider in diesem Jahre ausfallen, weil der Kartenvorverkauf von Haus zu Haus nicht erlaubt war. Dafür war die Weihnachtsfeier eine kleine Entschädigung. Wie alljährlich hatte unsere liebe Protektorin sich alle Mühe gegeben, am Schluß des Jahres alle wieder fröhlich zu stimmen. Es war ihr geglückt, dank vieler, den Gabentisch zu füllen. Frau Goswin-Benfer, Iserlohn, erfreute die Mitglieder durch schöne Gedichte. Für musikalische Unterhaltung sorgten Fräulein Lotte Rimper und Herr Aug. Korte, sowie Fräulein Kriska durch Gesangvorträge.

## Jahresbericht der Ortsgruppe Wanne-Eickel.

Ortsgruppenleiter: H. Gatenbröcker, W.-Eickel, Karlstr. 49, Ruf 41 701.
Sehender Beistand: Kassierer Frl. Freytag, Wanne-Eickel.
Mitglieder: 38.

Das Jahr 1934 floß ruhig dahin. Es fanden 1 Generalversammlung, 1 außerordentliche Generalversammlung, 6 Vorstandssitzungen und 8 gut besuchte Mitgliederversammlungen statt. 4 Mitglieder konnten wir zur Erholung nach Meschede schicken. Durch Vermittlung des Vereins erhielten 8 Mitglieder Radiogeräte.

Anläßlich des Volksschützenfestes in Wanne-Eickel wurden unsere Mitglieder mit Familie vom Volksschützen-Königspaar eingeladen und bewirtet. Am Buß- und Bettag veranstaltete der Männergesangverein „Sängerbund Wanne-Eickel" ein Konzert, hier hatten die Mitglieder freien Zutritt. Im Oktober wurde den Mitgliedern als Winterhilfe vom Verein ein Lebensmittelpaket zugestellt. Das Verhältnis zur NSV. ist auch in diesem Jahr das denkbar beste. Durch die Erlangung der Mitgliedschaft in den Reichsbund deutscher Rundfunkhörer werden den Mitgliedern die Radiogeräte kostenlos nachgesehen und repariert.

Den Schluß und Höhepunkt unseres Vereinsjahres bildete unsere Weihnachtsfeier, die dank der Mitarbeit unseres Ehrenvorsitzenden, Herrn Seidel, und unserer Blindenmutter, Frau Thomas, zustande kam. Trotz der schweren Zeit stand die diesjährige Weihnachtsfeier der vorjährigen an Schönheit und Gemütlichkeit nicht nach. Es sei an dieser Stelle allen unseren Gönnern und Freunden sowie allen Mitarbeitern, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, nochmals herzlich gedankt.

## Jahresbericht der Ortsgruppe Warburg.

Ortsgruppenleiter: Verwaltungssekretär Hartweg, Warburg (sehend).
Mitglieder: 7.

Die Ortsgruppe Warburg hat das 1. Jahr ihre Tätigkeit neben der Durchbildung der Organisation zur Erfassung sämtlicher als Mitglieder in Frage kommenden Personen und zur Betreuung der Blinden im Kreise Warburg benutzt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sämtlicher Mitglieder der Ortsgruppe wurden im Benehmen mit den amtlichen Stellen geprüft. In einigen besonders bedürftigen Fällen wurden Beihilfen aus Mitteln des Blindenvereins gezahlt. Eine gesellige Veranstaltung für die Mitglieder

wurde zu Weihnachten 1934 geplant, mußte aber aus organisatorischen Gründen auf Mai 1935 verschoben werden.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Wattenscheid.

Ortsgruppenleiter: Wilhelm Schulte, Wattenscheid, Parkstraße 29.
Sehender Beistand: Kassierer Gilzer, Wattenscheid.
Mitglieder: 16.

Die Monatsversammlungen fanden regelmäßig statt und sind fast von sämtlichen Mitgliedern stets besucht worden. Im Anschluß an die Hauptversammlung im Januar wurde ein Familienabend veranstaltet. Im Juli unternahm die Ortsgruppe einen Ausflug nach dem ländlichen Süden Wattenscheids.

Zur Hebung des Geschäftsbetriebes wurde an Stelle von Wagen und Pferd ein Auto angeschafft. Dieses bewältigt nun zur Zufriedenheit den Außenhandel.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Witten.

Ortsgruppenleiter: Ferdinand Döppner, Witten, Marienstraße 4.
Sehender Beistand: Kassierer Frau Balz, Witten, Wilhelmstr. 42.
Mitglieder: 26.

Im vergangenen Jahr haben wir fünf Versammlungen abgehalten, die zufriedenstellend besucht waren. Im Mai feierte das Mitglied Frau Breuer das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Im Juni machten wir unseren Sommerausflug nach Sandkuhler in Bommern, wo wir mit dem Jubelpaar einige frohe Stunden verleben konnten.

Am 30. Dezember feierten wir unser Weihnachtsfest. Möge das kommende Jahr auch weiter unseren Verein fördern.

### Jahresbericht der Ortsgruppe Wittgenstein.

Ortsgruppenleiter: Ernst Roth, Banfe 32, Kr. Wittgenstein.
Sehender Beistand: Kassierer Lehrer Rottmann, Banfe.
Mitglieder: 21.

Im verflossenen Geschäftsjahr kamen die Mitglieder zu einer Versammlung. Leider war diese verhältnismäßig schlecht besucht, weil die Verbindungen in den ländlichen Gebieten äußerst schlecht sind.

[redacted]

### Gestorben.

Gestorben sind in den Monaten Dezember bis März 1935:

Lamscha, Albert, Hagen,
Brinkhoff, Aug., Bielefeld,
Gützlag, Karl, Bielefeld,
Rosenthal, Karl, Lüdenscheid,
Mutter des Mitgliedes Adolf Heidemann, Bochum,
Meliss, Anna, Olfen i. W.,
Finking, Ewald, Dortmund,
Frau Aschemeier, Frau des Mitgliedes Wilh. Aschemeier, Börninghausen,
Deimann, Anna, Dortmund-Sölde,
Sehlbrede, Otto, Bad Salzuflen,
Aschemeier, Wilh., Börninghausen,
Fecke, Heinrich, Dortmund-Huckarde,
Seidel, Friedr., Kaan-Marienborn, Kreis Siegen,
Seidel, Frau Elise, Kaan-Marienborn, Kreis Siegen,
(Die Vorgenannten sind die Eltern der Mitglieder: Ernst und Gustav Seidel in Kaan-Marienborn, Kreis Siegen.)
Landwehr, Bruno, Dortmund, Leohaus.
Klaffke, Emil, Soest
Brandenburger, August,. Eiserfeld (Siegen).

[redacted]

**Nachrichtendienst**

**der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks E. V., Berlin N 24, Monbijouplatz 3**

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft ist der neuen Satzung entsprechend durch Berufung von Beisitzern seitens des Vorsitzenden ergänzt worden und besteht aus den folgenden Herren:

Der Vorstand

Zengerling, Stadtrat a. D., Deutscher Gemeindetag, Berlin, Alsenstraße 7, Vorsitzender.

v. Gersdorff, friedensblind, Geschäftsführer des RBV., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 33, stellv. Vorsitzender.

Günther, kriegsblind, Kaufmann und Beauftragter der Kriegsblindenarbeitsfürsorge des Bundes erblindeter Krieger, Halle, Ackerweg 101, stellv. Vorsitzender.

Beisitzer:

Anspach, friedensblind, Geschäftsführer der Blindengenossenschaft Heilbronn, Heilbronn, Achtungstraße 29.

Becher, Reichsinnungsmeister des Bürsten- und Pinselmacherhandwerk, Magdeburg, Alter Markt 17.

Dr. Bresgen, Regierungspräsident, Schneidemühl.

Keßler, Stadtrat, Ludwigshafen.

Lesdau, Reichsinnungsmeister des Korbmachergewerbes, Zehlendorf, Irmgardstraße 12.

Meurer, friedensblind, Geschäftsführer des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins E. V., Dortmund, Kreuzstraße 4.

Nottke, friedensblind, Geschäftsführer des Pommerschen Blindenvereins, Stettin, Yorkstraße 4.

Peyer, Direktor der Blindenanstalt Hamburg, Alexanderstraße 32.

Dr. Räth, Oberbürgermeister, Vorsitzender des Moon'schen Blindenvereins, Rathenow.

Reinsdorf, friedensblind, Vorsitzender des Blindenvereins in der Provinz Sachsen und im Land Anhalt, Magdeburg-Buckau, Norbertstraße 1.

Schulz, Direktor i. V. der städtischen Berufsschule für Blinde, Berlin SO, Oranienstraße 26.

Vahlberg, Reichsinnnungsmeister des Seilergewerbes, Berlin NO, Landsberger Straße 18 a.

Der Prüfungsausschuß besteht aus den in Berlin wohnenden Mitgliedern des Vorstandes. Außerdem wurden in ihn gemäß § 13 der Satzung berufen: Als Vertreter der Kriegsblinden Dr. Claessens; als Vertreter der Friedensblinden Herr Discher, bisher Leiter der Verkaufsstelle des Moon'schen Blindenvereins.

Der Vorstand trat am 30. Januar 1935, 3 Uhr nachmittags, im Kriegsblindenhaus, Berlin SW 61, Wilhelmshöhe 18, zu seiner ersten Sitzung zusammen. Aus den zur Beratung stehenden Fragen geben wir nachstehende wichtigen Punkte bekannt:

**Firmierungen von Privatunternehmungen als „Blindenarbeitsbeschaffung" usw. oder von G. m. b. H.'s als „Arbeitsgemeinschaft" und ähnliche sind irreführend und können deshalb nicht gestattet werden.**

Eine ergänzte Liste der Zusatzwaren (nicht von Blinden hergestellt) wird dem Herrn Reichswirtschaftsminister zur Genehmigung vorgelegt. Außer den bekannten Bürsten sind auch Kleider-, Kopf-, Möbel-, Bade-, Bohnerbürsten und Kardätschen als Zusatzwaren beim Gewerbebetrieb im Umherziehen nicht gestattet.

Tücher mit der eingewebten Bitte: „Helft den Blinden" oder mit eingewebter Firmierung: „Blindenfürsorgeverein" und dergleichen dürfen entsprechend den seit Juli 1934 geltenden gesetzlichen Bestimmungen nicht als Zusatzwaren geführt werden.

Ueber die Zahl der Vertreter und Hausierer soll von Fall zu Fall entschieden werden; die an die blinden Handwerker gezahlten Löhne werden zur Beurteilung herangezogen werden.

**Wegen Festsetzung einer Provisonsgrenze wird die Arbeitsgemeinschaft sich an den Herrn Reichskommissar für Preisüberwachung wenden.**

**Der Prüfungsausschuß hat aber die Weisung, schon jetzt zu prüfen, ob nicht Werkstätten, die ausnahmsweise hohe Provisionen bewilligen, das Blindenwarenzeichen vorzuenthalten ist.**

Vertreter, die unwahre Behauptungen verbreiten, sich Bescheinigungen von Ortsbehörden, Pfarrämtern usw. ausstellen lassen, die Bestellzettel nicht unterzeichnen und mit Datum versehen, oder sich anderweitig etwas zuschulden kommen lassen, müssen die Zurückziehung des Ausweises gewärtigen.

Da die Zahl der Hausierer und Vertreter in manchen Fällen voraussichtlich unter die jetzige Zahl beschränkt werden muß, tun die Vertriebsleiter gut, schon jetzt ihre besten Verkäufer auszusuchen und schlechtere auszuschalten.

Nach Mitteilung des Reichsverbandes der ambulanten Gewerbetreibenden müssen alle Hausierer, die Waren feilhalten, Mitglied der Ortsgruppen des Reichsverbandes sein.

Die Namen der mit Ausweisen bedachten Hausierer werden dem Reichsverband zur Kontrolle mitgeteilt werden.

**Die Vertreter, die durch Gewerbebetrieb im Umherziehen, also mit Wandergewerbeschein oder Gewerbeschein für den Wohnort Bestellungen aufsuchen, aber nicht auf eigene Rechnung arbeiten, gehören nach Mitteilung des Reichsverbandes der ambulanten Gewerbetreibenden nicht in diesen Reichsverband, sondern in die Fachgruppe „Handelsvertreter" der Wirtschaftsgruppe „Vermittlergewerbe".**



Im Altertum wurde der Blinde verehrt

**Mit Gesetz vom 3. Juli 1934**

ist die Gewerbeordnung § 56 dahingehend ergänzt worden, daß der Verkauf von Blindenware unter Bezugnahme auf die Beschäftigung von Blinden oder auf die Fürsorge für Blinde nur noch gestattet ist, wenn die Waren tatsächlich von blinden Handwerkern hergestellt und mit dem **gesetzlich vorgeschriebenen Blinden-Warenschutzzeichen** versehen sind



Im Mittelalter ernährt.

**In der Neuzeit belehrt.**



Gebt den Blinden Arbeit



So gebt Ihr ihnen Licht





# Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e. V.

Mitglied des Verbandes der Blindenanstalten u. Fürsorgevereinigungen für Blinde e. V. Berlin und der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V., Berlin.

GESCHÄFTSZENTRALE DORTMUND, KREUZSTRASSE 4, RUF 21478

BANK-KONTEN: Landesbank Dortmund Nr. 14122, Deutsche Bank u. Diskonto-Gesellschaft, Filiale Dortmund 16959, Postscheckkonto Dortmund 31576

**VORSTAND:**

I. Vorsitzender des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorge-Vereins e. V. und des Westfälischen Blindenvereins e. V. O. **Kuhweide**, Petershagen, Ruf Lahde-Weser 222
Stellvertretender Vorsitzender — Oberpräsident der Provinz Westfalen — Vertreter Landesverwaltungsrat **Dr. Porck**, Münster - Landesfürsorgeverband, Ruf 24411/24421
Beisitzer — Direktor der Provinzial-Blindenanstalt **P. Grasemann**, Soest, Ruf 1451

**BEIRAT:**

**H. Heinrichsmeier,** Dankersen 264 b Minden, Leiter der Ortsgruppe Minden, Ruf 3331
**H. Gatenbröcker**, Wanne-Eickel, Karlstraße 49, Leiter der Ortsgruppe Wanne-Eickel,
**P. Keimer**, Attendorn, Schüllernhof 4, Leiter der Ortsgruppe Olpe [Ruf 41701
**Gerling**, Soest, Glasergasse 9, Blindenoberlehrer
**Schwester Eugenie**, Oberin der Provinzial Blindenanstalt Paderborn, Ruf 2806
**Dr. A. Zernecke**, Geheimrat, Studiendirektor, Detmold, Alleestraße 10
Vorsitzender der Ortsgruppe Lippe-Detmold
**P. Th. Meurer**, Geschäftsführer, Dortmund, Kreuzstraße 4, Ruf 21478

**Achtung!**

**BLINDENWAREN**

dürfen nur die Stellen im Umherziehen vertreiben, welche berechtigt sind, das nebenstehende

**gesetzlich vorgeschriebene Blindenwaren-Schutzzeichen**

zu führen.



# Führhundschule

# für Blinde

**Dortmund**
Hohestraße 220



## des Westfälischen Blindenvereins e.V.

**Geschäftszentrale**
Kreuzstraße 4

**Dortmund**
Fernruf 21478

Sondernummer der Vereinszeitung
„Nachrichten“ Juni 1935



Grausam und hart ist das Leben
In Finsternis — alles erschlafft.
Doch - Freunde uns Arbeit geben,
Freiheit — und eigene Kraft.

# Geleitwort.

Eine besondere Aufgabe der Blindenfürsorge und namentlich auch der nachgehenden Fürsorge für Blinde wird es stets sein müssen, unsere blinden Volksgenossen in möglichst großem Umfange an alle Gebiete und Zweige des Lebens der Sehenden heranzubringen und sie immer wieder hineinzustellen, täglich, stündlich in die Lebens- und Werkgemeinschaft aller unserer Volksgenossen. Die Erkenntnis, eine wie wertvolle, ja unentbehrliche Hilfe uns bei diesem Streben der Blindenführhund ist, hat den Landesfürsorgeverband veranlaßt, die Anregung zur Schaffung einer neuen Ausbildungsstelle zu geben. Sie soll jederzeit Gewähr leisten für eine einwandfreie Versorgung unserer blinden Volksgenossen mit entsprechend ausgebildeten und geeigneten Führhunden.

Wir sind dem Westfälischen Blindenverein dankbar, daß er sogleich die Anregung aufgegriffen hat und schon in kurzer Zeit zur Tat werden ließ. Es ist wahrlich keine Stelle berufener, diese große Aufgabe zu erfüllen! Wir verleihen der Hoffnung Ausdruck, daß diese neue Ausbildungsstelle eine Musteranlage wird, die ihren Ruf weit hinausträgt über die Grenzen unserer westfälischen Heimat zu Nutzen unserer blinden Volksgenossen!

Kolbow

Landeshauptmann der Provinz Westfalen.

**Staat, Provinz, Stadt, Berufsgenossenschaften, Banken, Versicherungen, Verbände, Vereine, Industrie und Handel sowie zahlreiche Privatpersonen**

haben durch ihre tatkräftige Hilfe die Finanzierung des Baues und der Einrichtung „Führhundschule für Blinde" ermöglicht.

Weiteste Kreise haben die Bestrebungen des Westfälischen Blindenvereins e. V., eine eigene Führhundschule in Dortmund zu errichten, gefördert und unterstützt, so daß der Westf. Blindenverein allen Beteiligten hiermit im Namen seiner blinden Mitglieder seinen herzlichsten Dank aussprechen möchte.

Die Bedeutung des Führhundes für den Blinden ist allgemein bekannt, jedoch dürfte die Tatsache interessieren, daß in Westfalen rund 330 Blinde mit einem Führhund gehen, das sind 20,6 Prozent der hierfür in Betracht kommenden Blinden.

Die Errichtung einer Führhundschule innerhalb des Westf. Blindenvereins war eine dringende Notwendigkeit; es ist die Erfüllung eines lang ersehnten Wunsches damit verwirklicht worden. Ende vorigen Jahres wurde der Gedanke der Errichtung einer Ausbildungsstätte erneut durch die Herren Landesverwaltungsrat Dr. Pork und Ing. F. Wittmann, Unna, aufgegriffen. Beide Herren können somit als Hauptgründer dieser neuen Ausbildungsstätte angesprochen werden.

Nachdem mit Hilfe der Stadtverwaltung Dortmund ein geeignetes Gelände ermittelt worden war, konnte mit dem Bau der Zwingeranlage begonnen werden. Unsere altbewährten Mitarbeiter, Herr Landesbaurat Gonser und Herr Bauleiter Fietz, ließen es sich auch diesmal nicht nehmen, den vorliegenden Entwurf zu gestalten und auszubauen. Auch die Bauleitung wurde in dankenswerter Weise von den Herren übernommen. Herr Obergärtner Fuchs † ergänzte die Anlage durch seinen Geländeplan (Aufteilung und Bepflanzung des Grundstücks). Leider kann er seine wertvollen Ratschläge und Ausführungen nicht mehr in die Tat umsetzen, da durch einen tödlichen Unfall, in Erfüllung seiner Dienstpflichten, seinem Leben und seiner Schaffenskraft allzu früh ein Ende bereitet wurde; Ehre seinem Andenken.

Als Abrichter für die Führhundschule wurde Herr Georg Westerburg verpflichtet, der bereits seit 10 Jahren Hunde ausbildet (8 Jahre in Oldenburg, 2 Jahre in Potsdam). Außerdem wird in der Zwingeranlage ein praktisch Blinder mit Hilfsarbeiten beschäftigt. Die Abnahme der ausgebildeten Tiere mit den Blinden erfolgt nach wie vor durch den altbewährten Fachmann, Herrn Franz Wittmann aus Unna.

**Führhundschule für Blinde, Dortmund, Hohestr. 220.**

Endstation der Straßenbahnlinien 3 und 8 (Volkspark-Stadion).




des Westfälischen Blinden-Vereins E. V.

Der Preis eines Führhundes beträgt 200,— RM. Das komplette Geschirr, bestehend aus: Führgeschirr, Halsband, Leine, Maulkorb, Bürste, Striegel, Decke, Anlegekette, Schelle und Flöte, kostet 28,— RM. Die Unterbringung und Verpflegung eines Blinden während der Ausbildung beträgt pro Tag 4,— RM. Im allgemeinen genügen 6 Tage zur Einarbeitung. Für die Nachausbildung von Führhunden werden nur die Selbstkosten für Verpflegung und Wartung — pro Tag 1, —RM. — berechnet.

Die Kriegsblinden erhalten die Hunde kostenlos durch die Versorgungsämter; die Unfallblinden, soweit sie Unfallrente beziehen, ebenfalls kostenlos durch die Berufsgenossenschaften. In beiden Fällen wird auch monatliches Futtergeld zuzüglich der Rente gezahlt. Die übrigen Blinden erhalten, soweit sie den Hund aus eigenen Mitteln nicht beschaffen können, ihn aber beruflich benötigen, auf Antrag durch die Ortsfürsorge in Verbindung mit dem Landesfürsorgeverband die Führhunde geliefert. In den meisten Fällen wird auch hier das Futtergeld von den Wohlfahrtsämtern gezahlt. In besonders gelagerten Fällen, wo Blinde aus oben genannten Gründen keine Führhunde bekommen können, stellt auch der Westfälische Blindenverein entsprechende Mittel zur Beschaffung der Tiere zur Verfügung.

## Bau- und Geländebeschreibung.

Das errichtete, eingeschossige, 30 m lange Gebäude mit seiner Front nach Westen liegend, besteht aus einem 10 m langen und 4 m breiten Mittelbau mit beiderseitig angebauten, je 10 m langen und 3 m breiten Flügelbauten.

Der Mittelbau hat eine Geschoßhöhe von 2,75 m und ist in drei Räume von 3,00 × 3,40 m aufgeteilt. Zwei dieser Räume dienen als Wohnräume und der dritte als Futterküche. In den seitlichen 2,20 m hohen Anbauten sind je 6 Zwinger, sowie an der rechten Seite ein Geräteraum und an der linken Seite ein Abort und Waschraum untergebracht.

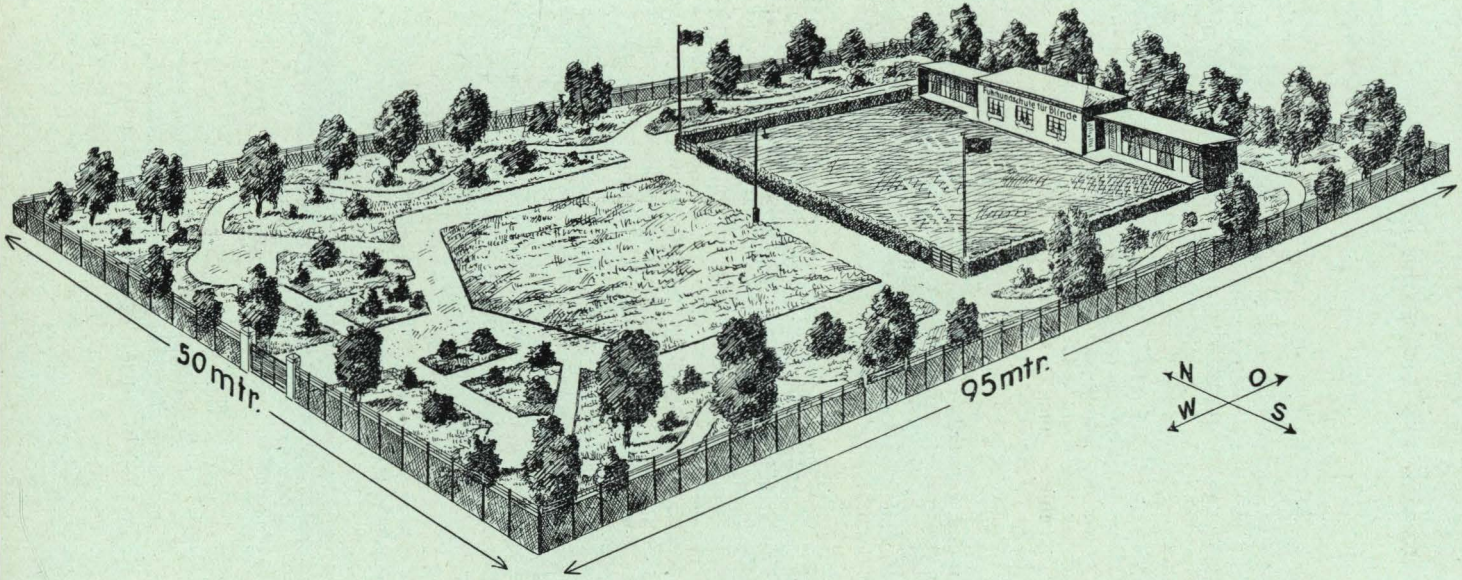
Die Fundierung des Gebäudes erfolgte wegen der schlechten Beschaffenheit des Bodens in Eisenbeton. Der Mittelbau ist massiv in 30 cm starkem Luftschichtmauerwerk ausgeführt. Das Dach ist als Walmdach in Holzkonstruktion ausgebildet und verschalt. Die Dacheindeckung ist aus zwei Lagen teerfreier Pappe hergestellt und kaminrot gestrichen. Die Traufe ist als Kastengesims mit Vorhängerinne ausgebildet. Die Deckenkonstruktion ist zur Isolierung gegen Wärme und Kälte aus Heraklithplatten hergestellt und geputzt. Die beiden Wohnräume haben Holzfußboden auf Lagerhölzer; die Futterküche Fließenbelag auf Beton. Jeder Raum hat an der Frontseite ein dreiteiliges 1,40 × 1,30 großes Fenster; die Räume sind untereinander mit Türen verbunden. Die seitlichen Bauten sind in Eisenfachwerkkonstruktion mit Ziegelausmauerung gearbeitet. Das Dach besteht aus Stegzementdielen zwischen T-Eisen und ist mit zwei Lagen teerfreier Pappe wie das Hauptgebäude eingedeckt. Zwischen je 2 Zwingern ist eine massive Trennwand eingebaut. Die weitere Unterteilung und der Abschluß der Frontseite sowie der Türen sind aus Maschendraht zwischen Eisenrahmen ausgeführt. Sämtliche Innenwände sind glatt geputzt.

Die Außenwände haben einen wasserdichten glatten Zementputz und sind mit einem leicht gelblich getönten Edelputz überspritzt. Der Fußboden der Anbauten ist in Stampfbeton mit einem 2 cm starken Zementestrich hergestellt. Der Abort- und Waschraum hat eine 1,50 m hohe Wandbekleidung und Fließenbelag.

Die Ableitung der Fäkalien erfolgt in einem Ohmsbrunnen, welcher für 15—20 Personen errechnet, im Abstand von 3 m vom Gebäude eingebaut ist. Der Ueberlauf des frisch geklärten Wassers ist 25 m weitergeführt und in den Boden am Auslauf versickert. Vor dem Gebäude befindet sich zunächst ein 25,00 × 30,00 m großer Auslaufplatz für die Hunde: dieser Raum ist mit einem Maschendrahtzaun von 1,00 m Höhe und einer vorgebauten Ligusterhecke begrenzt. Die gesamte 50,00 × 95,00 m große Fläche ist mit einem Maschendrahtzaun 2,00 m hoch eingefriedigt und hat im Westen ein 3,00 m breites schmiedeeisernes Tor, welches beiderseitig von einem 50 × 50 × 2,20 m großen Mauerpfeiler begrenzt ist. In der Mitte vor dem Auslaufplatz ist eine 22,00 × 30,00 m große Rasenfläche mit einzelnen Baumgruppen angeordnet. Im weiteren ist das Gelände in Wege ausgeteilt und die Wegführung so gewählt, daß diese für die Ausbildung der Hunde schon als Uebungswege zur ersten Anleitung benutzt werden können. Sämtliche Zwischenteilungen werden mit Bäumen bezw. Sträuchern bepflanzt.

Für die Gestaltung des oben beschriebenen Geländes waren umfangreiche Regulierungsarbeiten zu bewältigen. Es mußte Mutterboden für die Rasenflächen, die Baumgruben und Heckenbepflanzungen angefahren und in die hergestellten Pflanzgruben eingebracht und eingeebnet werden.

Als Außenbeleuchtung sind am Gebäude zwei Wandarme und in der Mitte des Geländes ein Lichtmast angeordnet. Das Gelände ist Eigentum der Stadt Dortmund.




Die vorliegende Abbildung zeigt die Einteilung und Bepflanzung des Geländes „Führhundschule für Blinde“, wie es nach Fertigstellung aussehen wird.

Der Platz liegt ca. 100 m östlich von der Hohenstr. 220

## Führhunde bereits vor mehr als 100 Jahren.

In den mannigfaltigen Veröffentlichungen über die Bedeutung des Hundes als Blindenführer stellen die Verfasser regelmäßig fest, daß es sich hier um etwas ganz Neues handle. Erst während des Weltkrieges, so wird angenommen, seien zum ersten Male Blindenführhunde ausgebildet worden.

Um so größeres Interesse wird daher die Mitteilung finden, daß bereits vor mehr als 100 Jahren **Führhunde** für Blinde abgerichtet worden sind. J. W. Klein, der Direktor des Blindenerziehungs-Instituts in Wien, schreibt in seinem „Lehrbuch zum Unterrichte der Blinden, um ihnen ihren Zustand zu erleichtern, sie nützlich zu beschäftigen und sie zur bürgerlichen Brauchbarkeit zu bilden". Wien 1819:

„Bey einer Anſtalt für Blinde können auch Hunde abgerichtet werden, um einzelnen (aus der Anſtalt) austretenden Blinden als Führer zu dienen. Hierzu ſind die Pudel und die Schäferhunde die tauglichſten. Von dem Halsbande des Hundes geht entweder ein Band oder ein Stab an die linke Hand des Blinden, welcher in der rechten einen Stock hat. Das Band muß durch einen loſe um den Leib des Hundes gehenden Riemen laufen, damit eine Seitenbewegung des Tieres dem Blinden in der Hand fühlbar ſeye. Bey einem Stab iſt dieſes nicht nöthig. Der Stab hängt, um ihn leicht los machen zu können, mit einem Knebel in dem Halsband des Hundes, und hat auch oben eine Schleife, damit er der Hand des Blinden nicht entfallen kann. Dieſe Leitung durch einen Stab hat den Vortheil, daß der Blinde im Augenblick merkt, wenn der Hund ſtille ſteht, welches der Fall nicht iſt, wenn derſelbe durch ein Band geleitet wird.

Das Abrichten des Hundes muß, wenigſtens anfänglich, durch einen Sehenden geſchehen. Man führt ihn mehrere Male denſelben Weg und übt ihn beſonders ſorgfältig an ſolchen Stellen, wo er durch Wendungen, durch Langſamgehen, durch Stillſtehen oder auch andere Art den Blinden auf die Krümmung des Weges, auf ein vorliegendes Hindernis, oder ſonſt auf etwas aufmerkſam machen ſoll. Dann nimmt der Blinde den Hund ſelbſt an die Hand und geht mit ihm anfänglich auf ſolchen Wegen, welche ihm vorher genau bekannt ſind, um ſich an die Bewegungen und Kennzeichen des Tieres zu gewöhnen. Es verſteht ſich übrigens von ſelbſt, daß von jetzt an der Hund nur durch den Blinden, dem er zum Führer beſtimmt iſt, gefüttert und behandelt werden darf, um ſich ganz an ihn zu gewöhnen, und ihm die dieſen Tieren eigenthümliche treue Anhänglichkeit zu beweiſen."

Leider liegen Nachrichten darüber nicht vor, ob die Ausbildung der Führhunde in Wien größeren Umfang annahm und welche Erfahrungen die Blinden mit ihren kleinen vierbeinigen Helfern gemacht haben.

---

In Westfalen gibt es rund 2400 Blinde, davon im Alter von über 18 Jahren, die für einen Führhund in Frage kommen, rund 1600. Es gehen mit einem **Führhund** 330 Blinde, das sind 20,6 Prozent.




| Führhunde | | | | ohne Führhunde | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 330 | Führhunde, davon | | | 5 | Riesenschnauzer | = | 1,5 % |
| 260 | Schäferhunde | = | 78,7 % | 3 | Wolfsspitze | = | 0,9 % |
| 27 | Rottweiler | = | 8,2 % | 3 | Bernhardiner | = | 0,9 % |
| 12 | Dobermänner | = | 3,7 % | 2 | Jagdhunde | = | 0,6 % |
| 8 | Boxer | = | 2,5 % | 2 | Deutsche Doggen | = | 0,6 % |
| 7 | Airedalterrier | = | 2,2 % | 1 | Neufundländer | = | 0,3 % |
| | | | | 330 | | | 100 % |

# Der Führhund für Blinde.

Wenn auch die Geschichte des Führhundwesens in früherer Zeit des öfteren von Blinden berichtet, die sich eines Hundes als Führer bedienten, so kann man doch wohl in Ruhe behaupten, daß es sich hier nur um Einzelfälle gehandelt hat, um Behelfe, von denen nicht bekannt ist, wie weit sie sich tatsächlich bewährt haben. Sicher darf wohl heute angenommen werden, daß eine zielbewußte Ausbildung von Führhunden bis zu unserer Zeit nur in vereinzelten Fällen stattgefunden hat.

Erst nach Beginn des Weltkrieges, als eine ungeahnte vielseitige Verwendung des Hundes als Sanitäts-, Posten- und Meldehund einsetzte, wurde das Problem des Blindenführhundes gelöst. Die ständig wachsende Zahl der im Felde erblindeten Krieger ließ den Gedanken wach werden, die sich trefflich bewährenden Hunde auch als Führer für Blinde auszubilden, um damit den des Augenlichts Beraubten einen Teil der verlorenen Selbständigkeit zurückzugeben. Die Organisation, die sich in der Hauptsache mit der Verwendbarkeit des Hundes als Blindenführhund befaßte, war der deutsche Verein für Sanitätshunde in Oldenburg. Am geeignetsten für diese Ausbildung war und ist auch heute noch der Schäferhund; aber auch der Rottweiler, Dobermann, teilweise auch die Dogge und ebenfalls der gelehrige Pudel sind als **Blindenführhunde** zu gebrauchen. Letzterer wird jedoch aus leicht begreiflichen Gründen gar nicht oder nur selten zur Ausbildung als Blindenführhund herangezogen.

Für jeden Blinden, der einen guten Führhund sein eigen nennen darf, sind die Vorteile, die ihm dieser stets hilfsbereite, unpersönliche Begleiter bietet, ungeheuer groß. Doch mit dieser unersetzlichen Eigenschaft des Führhundes ist sein Wert als Freund und Helfer der Blinden bei weitem nicht ausreichend gekennzeichnet; denn die wiedergewonnene Bewegungsfreiheit bildet gewissermaßen einen Uebergang zu den anderen Vorteilen, die mit dem Besitz eines Führhundes für den Lichtlosen verknüpft sind.

Die Ausübung eines Berufes wird in vielen Fällen erst dadurch möglich, daß der Blinde die Entfernung von der Wohnung zur Werkstätte, zur Fabrik oder zum Büro mühelos und ohne fremde Hilfe zurücklegen kann. Ist mit seinem Beruf die Erledigung von Geschäftswegen verbunden, so steht ihm jederzeit hierzu der Hund zur Verfügung. Kennt das Tier bei solchen Wegen die Gegend und das aufzusuchende Haus nicht, so wird ein geschickter Führhundhalter trotzdem stets in der Lage sein, sein Ziel zu erreichen. Der Hund schützt ihn vor den Hindernissen des Verkehrs, führt ihn sicher auf den Bürgersteig und Fahrdamm und befolgt die Anweisung seines Herrn, der ihn durch den Zuruf: links, rechts, geradeaus die gewünschte Richtung angibt. Hilfsbereite Menschen geben, falls notwendig, gern Auskunft über Straßennamen und Hausnummern. Ein geübter Hund kennt bald die Haltestellen der Verkehrsmittel und führt seinen Herrn sicher in Bahnhöfe usw. Das Warten auf eine Begleitperson ist dem Führhundhalter unbekannt, und auch die Kosten für diesen bleiben ihm erspart. Seine Erwerbsfähigkeit wird gesteigert und somit das oberste Ziel der Bestrebungen der Selbsthilfe und der Fürsorge erreicht.



**Ausbildung des Hundes.**

Die Ausbildung des Blindenführhundes ist äußerst schwierig und stellt an Hund und Abrichter große Anforderungen. Nicht jeder Dresseur ist zur Abrichtung eines Führhundes und Einarbeitung des Blinden geeignet und erst recht nicht jeder Hund als Blindenführhund.

Am besten eignet sich ein anhängliches, folgsames und unbedingt verkehrssicheres Tier, von denen sich Hündinnen auf die Dauer besonders zuverlässig erweisen. Der nicht befähigte Hund kommt von vornherein für eine Verwendung als Führhund nicht in Betracht. Die Ausbildung der als brauchbar befundenen Hunde wird mit den üblichen Gehorsamsübungen begonnen, sie bilden wie überall die unerläßliche Grundlage, auf der sich dann die Spezialausbildung aufbaut. In ca. 2—3 Monaten ist die Ausbildung des Hundes in den meisten Fällen abgeschlossen, so daß die Einarbeitung mit dem Blinden erfolgen kann. Dieses ist der schwierigste Teil der ganzen Ausbildung. Da der Hund sofort merkt, daß mit seinem neuen Herrn etwas nicht richtig ist, wird er natürlich sofort versuchen, der „Herr" seines Herrn zu werden. Deshalb ist es die erste Aufgabe des Blinden, daß er Meister seines Tieres wird und sich unbedingt durchsetzt. Macht nun der Hund in der Führung einen Fehler, z. B. Ueberlaufen einer Bordschwelle usw., so soll diese Uebung so lange wiederholt werden, bis sie zur Zufriedenheit ausfällt. Falsch ist es, alsdann herumzuzerren, dadurch verliert der Blinde die Richtung, wird womöglich hilflos, und auch der Hund kann dadurch allzu leicht verdorben werden.

## Unterbringung des Hundes.

Zur Erhaltung einer guten Führfähigkeit des Hundes gehört auch eine gute Unterbringung. Man vergleiche nicht die Unterbringung des auszubildenden Hundes mit der im eigenen Heim. Das Tier liebt genau so ein gutes Lager wie der Mensch ein gutes Bett, auch ist es gern unter Menschen, am allerliebsten in unmittelbarer Nähe seines Herrn oder seiner Herrin. Wer diese Eigenschaften beim Hunde noch nicht wahrgenommen, hat nicht das richtige Verständnis für das Empfinden eines Tieres. Man sollte nicht nur Mitgefühl mit den Menschen, sondern auch Achtung und Verständnis für das Tier haben, das seine Pflicht täglich treu erfüllt. Gerade der Hund ist der treueste Begleiter und Beschützer des Menschen, dieses auf die Dauer aber nur dann, wenn er entsprechend behandelt wird. Ein altes Sprichwort sagt: Wenn du einen guten Hund willst han, sieh ihn als deinen Bruder an!

Am zweckmäßigsten ist es, wenn der Hund in der Wohnung und in der Werkstätte einen Korb oder eine Kiste als Lager erhält. Im allgemeinen dürften folgende Abmessungen genügen: 80 cm lang, 55 cm breit und 30 cm hoch. Als Einlage verwende man einen Sack, der etwa 10 cm stark mit Farnkraut ausgepolstert ist. Wo Farnkraut nicht vorhanden ist, nehme man statt dessen Holzwolle oder eine einfache Kokosmatte. Auf einer solchen Unterlage befindet sich der Hund wohl und wird von Ungeziefer nur in den seltensten Fällen geplagt. Da Wolldecken die gegebensten Brutstätten für Ungeziefer sind, sollte man diese niemals verwenden. Erwähnt werden muß noch, daß die sehenden Angehörigen oder Freunde des Blinden diese Regeln ebenfalls genau zu beachten haben und das Tier gut behandeln müssen, da es sonst um den Blinden mit seinem Hunde schlecht bestellt ist.

## Pflege und Fütterung des Hundes.

Der Haut- und Haarpflege ist ganz besondere Beachtung zu schenken. Es ist ein dringendes Bedürfnis, den Hund alle 14 Tage zu baden, denn Reinlichkeit ist für die Gesunderhaltung des Hundes von außerordentlicher Bedeutung.

Das Baden wird zweckmäßig wie folgt ausgeführt:

In eine Wanne gießt man, je nach Größe des Hundes, 1 bis 1½ Eimer warmes Wasser von 20—25 Grad. Dem Badewasser gibt man etwa ½ Päckchen Imi hinzu; ebenso löst man Persil kalt auf und nimmt soviel, daß es gut schäumt. Zu empfehlen ist auch die Verwendung von Heidyseife. Ist der Hund hautkrank, so nimmt man außer dieser Lösung noch für 20 Pfg. Schwefelleber und ein wenig Zusatz von Kreolin und Lysol. Nach dem Baden spült man den Hund mit warmem Wasser gut ab, legt ihn auf eine Unterlage, im Winter möglichst in die Nähe des Ofens; im Sommer kann er sich von der Sonne trocknen lassen.

Ist das Haar des Hundes halb trocken geworden, so kämmt man es tüchtig, dadurch wird erreicht, daß das lose Haar ausfällt und etwaige Flöhe entfernt werden. Falls das Tier noch anderes Ungeziefer hat, empfiehlt es sich, 20—30 Tropfen Kreolin zuzugeben.

Das 14tägige Baden des Hundes ist eine unbedingte Notwendigkeit, weil der feine Staub, der sich auf die Haut setzt, einen großen Juckreiz verursacht. Die Folge davon ist, die Tiere kratzen sich, erhalten wunde Stellen und es dauert in der Regel nicht lange, dann ist die Räude da. Das Innere des Hundeohres ist alle zwei Tage mit lauwarmem Wasser gut auszuwaschen. Durch diese innere Ohrenwaschung wird Schmutz und Ohrenschmalz ferngehalten, und es werden höchst selten Ohrenkrankheiten auftreten.

Nicht minder wichtig ist das Füttern des Hundes, wenn man das Entstehen von Krankheiten verhüten will.

Wer ein jüngeres Tier hat, das sich noch im Wachstum befindet, sei in erster Linie mit der Fütterung vorsichtig. Man füttere in diesem Falle nicht einmal am Tage, sondern dreimal, morgens und abends je eine kleine und mittags die Hauptportion. Durch dreimaliges Füttern wird der Magen nicht überladen und die Verdauung ist regelmäßig. Aeltere, ausgewachsene und gut ausgefütterte Hunde fressen in der Regel am Tage von selbst nur einmal oder höchstens zweimal. Bei jüngeren Tieren empfiehlt es sich noch, täglich etwas Lebertran — am besten Viehlebertran — zuzugeben. Dieser reinigt das Blut und ist sehr gut für die Knochenbildung. Zur Fütterung des Hundes eignet sich im allgemeinen Trockenfleisch am besten, das nicht gekocht werden darf; ebenso gekochter Reis oder Graupen. Knochen gebe man dem Hunde nicht zuviel auf einmal in unzerkleinertem Zustand, denn dadurch tritt leicht eine Verstopfung ein. Am zweckmäßigsten ist es, die Knochen durch eine Knochenmühle zu drehen und dann dem übrigen Futter beizugeben. Das Trockenfleisch kann in kleineren Mengen von der Geschäftsstelle des Westf. Blindenvereines e. V. Dortmund, Kreuzstr. 4, bezogen werden. Zur Fütterung hiervon genügt täglich eine gute Hand voll.

Bei der Fütterung gebe man täglich acht auf die Beschaffenheit des Kotes. Ist er regelmäßig breiig fest, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Hund gesund ist. Ist der Kot dagegen hart und von verschiedener Farbenmischung, braun, gelb, schwarz und womöglich noch mit eitrigen Schleimmassen vermischt, dann mache man sofort eine Wurmkur — wie **umsteh.** beschrieben — evtl. ziehe man sofort einen Tierarzt zu Rate. Es ist auch zu empfehlen, in solchen Fällen dem Hunde sofort 2 Schnapsgläser voll Weinbrand mit Eigelb verrührt einzugeben. Bei Durchfall nehme man statt des Weinbrandes Rotwein mit Eigelb und außerdem noch etwas Zimmet dazu.



## Krankheiten des Hundes.

Viele Krankheiten können vermieden werden, wenn jeder Hundebesitzer das vorher Gesagte beachtet und danach handelt, denn eine gute Unterbringung, Pflege und vorschriftsmäßige Fütterung sind die drei Grundbedingungen zur Gesunderhaltung seines Tieres.

Um jeweils über den Gesundheitszustand seines Hundes im Bilde zu sein, beachte man täglich die Lebensfreudigkeit des Hundes, ob er lustig umherspringt oder lässig geht; ferner, wie das Auge beschaffen ist, ob es klar oder getrübt ist. Ueberhaupt ist das Auge das beste Kennzeichen, ob der Hund gesund oder krank ist. Das Richtige aber gleich zu erkennen, dürfte in vielen Fällen sehr schwer sein, deshalb ist es ratsam, rechtzeitig eine Wurmkur zu machen, damit vor allen Dingen Magen und Eingeweide gereinigt werden. Bei Fieber mache man kalte Umschläge. Die Packungen dürfen nur in einem gut geheizten Raum wie folgt vorgenommen werden:

Zuerst legt man auf den Fußboden eine Decke, darauf einen dichgewebten Leinensack und auf diesen ein Leinenstück, welches vorher in kaltes Wasser getaucht und ausgewrungen sein muß. Hierauf wird der Hund gelegt und fest eingepackt. Sobald es dem Hunde in diesem Umschlag zu warm wird, versucht er aufzustehen, tut er das, so muß die Packung erneuert werden. Diese können bei den meisten innerlichen Krankheiten angewendet werden.

## Wurmkuren.

Hunde, namentlich junge Hunde werden von Würmern sehr geplagt. Diesen Plagegeistern muß man scharf zu Leibe gehen. Es werden sehr viele Mittel für alle Arten von Wurmkrankheiten angepriesen und in den Handel gebracht. Zu diesen viel empfohlenen Wurmkuren kann nicht geraten werden, denn sie helfen in den meisten Fällen nicht; im Gegenteil, sie schädigen sogar sehr oft den Hund.




Alle halben Jahre soll eine Wurmkur vorgenommen werden. Erfahrungsgemäß sind hier die wirksamsten Tabletten Reichert- oder Astinoltabletten; zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Westf. Blindenvereins e. V. Dortmund, Kreuzstr. 4. Eine Gebrauchsanweisung ist jeder Schachtel mit Tabletten beigefügt. Außerdem sind folgende Vorschriften zu bemerken 24 Stunden vor der Kur bekommt das Tier kein Futter. Nach Verlauf der angegebenen Zeit gibt man dem Hunde einen abgewaschenen - nicht etwa gewässerten - Salzhering. Etwa eine Stunde später erhält er 5 bis 6 Tabletten. Kurze Zeit darauf gibt man ihm nochmals einen halben gewaschenen Salzhering. Die Tabletteneingabe erfolgt am besten:

Mit der linken Hand faßt man die Oberlippe des Fanges, drückt diese gegen die Fangzähne und hält den Fang geöffnet fest, mit der rechten Hand nimmt man die Tabletten, d. h. eine nach der anderen, und steckt sie tief in den Hals hinein, so, daß der Hund schlucken muß. Unter allen Umständen muß vermieden werden, daß er zum Kauen der Tabletten kommt; denn hat er erst eine zerkaut, dann ist es ganz ausgeschlossen, daß er die übrigen noch nimmt.

Die Wirkung tritt meistens nach ¼ bis ½ Stunde ein. Es kann aber auch bis über eine Stunde dauern, und zwar dann, wenn der Hund einen Bandwurm oder sehr viele Peitschenwürmer hat. Es ist zu beachten, ob nach der Tabletteneingabe Erbrechen eintritt. Stellt es sich ein, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Hund einen Bandwurm oder Peitschenwürmer hat. In diesem Falle tut man gut, ihn sofort an die Leine zu nehmen und auf und ab zu laufen; dadurch hört das Erbrechen oft auf. Bricht der Hund dennoch, so gebe man ihm sofort die nächsten 5 bis 6 Tabletten ein, dann gehen die Würmer ganz bestimmt ab. Sind der Bandwurm oder die Peitschenwürmer abgegangen, so wiederhole man die Kur nach 3—4 Wochen noch einmal; dieses hat den Zweck, noch etwa zurückgebliebene Würmer abzutreiben. Danach kann die Wurmkur ein halbes Jahr unterbleiben.

### Hautkrankheiten.

Diese treten in den verschiedensten Arten auf. Am häufigsten ist es das Ekzem, eine altbekannte Krankheit. Aber auch viele andere Krankheiten werden von Nichtfachleuten als Ekzem angesprochen. Ekzem entsteht größtenteils durch Vernachlässigung in der Haar- und Hautpflege und daher muß nochmals auf das Waschen in einem Schwefelleberbade hingewiesen werden.

Ein Ekzem entsteht meistens durch Juckreiz. Dieser wird hervorgerufen durch Unsauberkeit der Haut. Der feine Staub ist durch Bürsten und Kämmen nicht zu beseitigen, im Gegenteil, bei Anwendung desselben dringt der Staub auf die Haut und verursacht hier den Juckreiz. Ist der Hund dazu noch mit Flöhen oder gar noch mit Läusen behaftet, dann kratzt er sich die Haut auf, und die Hautkrankheiten nehmen bald ihren Anfang. Wo durch Kratzen sich eitrige Stellen zeigen, schere man in erster Linie die Haare ab, so daß die wunden Stellen mit einem größeren Rande vollständig frei von den Haaren sind, bade die Wunde mit einem warmen Schwefelbade, lasse sie trocken werden und reibe sie mit Vaseline ein.

Es gibt zwei Arten von Räudekrankheiten, die Acarus- und die Sarkoptesräude. Beim Auftreten dieser Krankheiten ist auch das Baden mit Schwefelleber und das Einreiben der kranken Stellen mit „Tierarzt Diffine's Ernolin" und Odylen sehr zu empfehlen. Am besten aber ist es, zumal der Nichtfachmann beim Auftreten von Hautkrankheiten nicht gleich feststellen kann, ob es Krankheiten leichterer oder schwerer Natur sind, den Tierarzt in solchen Fällen zu Rate zu ziehen, zumal auch Ansteckungsgefahr für Menschen besteht.

### Ohrenkrankheiten.

Die Ohrenkrankheiten sind zum größten Teil die Folgen der Unsauberkeit. Man soll beim Hunde die Ohren täglich auswaschen, zum allerwenigsten aber jeden 2. Tag, dann werden Ohrenkrankheiten vermieden. Hierzu nimmt man neben warmem Wasser zweckmäßiger Weise noch etwas Olivenöl. Treten dennoch Krankheiten auf, z. B. Ohrwurm, Ausfluß usw., so ist es unbedingt erforderlich, sofort einen Arzt hinzuzurufen. Falsch ist es auf jeden Fall, erst herumzudoktern und zum Arzt zu gehen, wenn es womöglich schon zu spät ist.

### Augenkrankheiten.

Augenkrankheiten treten gewöhnlich vor, aber auch häufig nach der Staupe auf. Sie können auch infolge von Zugluft und Erkältung entstehen.

Die am meisten auftretende Krankheit ist die Entzündung der Bindehaut. Diese Krankheit ist leicht zu erkennen. Sobald die Bindehaut etwas gerötet ist, tut man gut, sofort zur Behandlung zu schreiten, indem man am zweckmäßigsten das Augenwasser von „Tierarzt Diffine" anwendet, 2 % Bohrsäure und 0,7 % Zinksulfat. Ebenso zu empfehlen ist die in allen Apotheken zu habende gelbe Augensalbe und das Auswaschen mit Borwasser. Man tröpfelt ungefähr 2 Tropfen von der Borsäure und dem Zinksulfat ein bezw. streicht etwas von der gelben Augensalbe auf das Augenlid und erreicht durch das Auf- und Zumachen des Lides mit den Fingern, daß das Wasser bezw. die Salbe auch wirklich bis zur Bindehaut gelangt und das Unreine, was sich sonst im Auge befindet, mit ausgewaschen wird.

**Verletzungen allgemeiner Art.**

Verletzungen (Blutungen usw.) müssen mit Jod sauber gehalten werden; ebenso sind die Haare an diesen Stellen unbedingt zu entfernen, falls erforderlich, ist ein Verband anzulegen.

Alle Krankheiten hier zu besprechen, würde zu weit führen und auch leicht diejenigen zukünftigen Hundehalter, die bisher noch nichts damit zu tun hatten, leicht verwirren. Treten ernsthafte Krankheiten auf, so ist es immer besser, wie schon gesagt, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen.

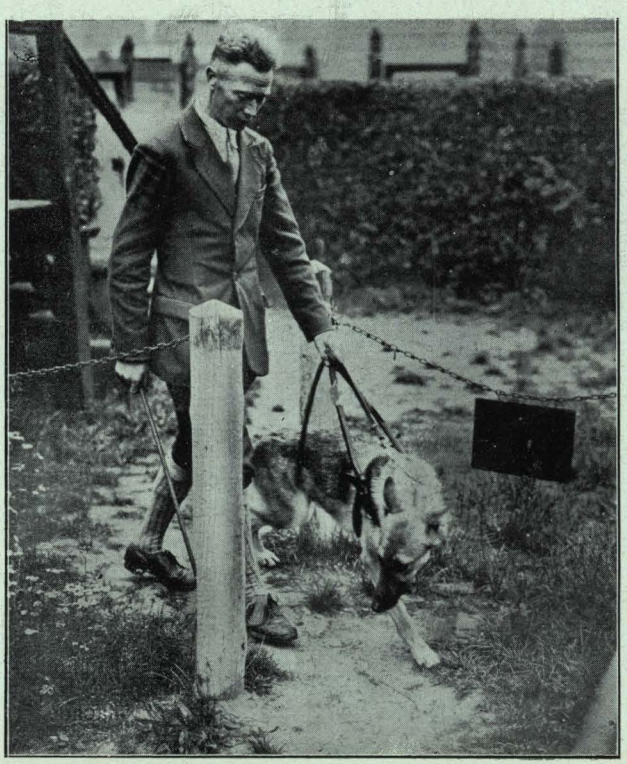


**Befehlsworte für den Führhund.**

Die Kommandos sind stets laut und deutlich zu geben, namentlich bei Menschenansammlungen oder sonstigen Geräuschen.

1. Im Zimmer, wenn der Blinde zum Gehen fertig ist, „zur Tür".
2. Von der Tür aus, „rechts zur Treppe" oder „links zur Treppe", je nach Lage derselben.
3. Vor dem Heraustreten aus der Haustür muß der Hund dicht vor der Tür stehen bleiben, auch wenn diese offensteht, der Blinde tastet ab und sagt dann: „voran".
4. Wenn der Blinde aus der Haustür gegangen, gegebenenfalls noch von einigen vor derselben befindlichen Stufen heruntergetreten ist, gibt er Befehl: „rechts voran" oder „links voran", je nachdem er seinen Weg nehmen will.

5. Will der Blinde die Straße rechts oder links überschreiten, so bleibt er stehen und gibt Befehl „rechts Bord" oder „links Bord".
6. Beim Ueberschreiten der Straße selbst, „geradeaus Bord".
7. Ist er auf der gegenüberliegenden Bürgersteigseite angekommen, so gibt er Befehl, je nachdem er seinen Weg nehmen will, „rechts voran" oder „links voran".
8. Beim Gehen auf dem Bürgersteig und Ueberschreiten mehrerer Straßen muß der Hund vor jeder Bordsteinkante stehen bleiben und beim Heruntergehen gibt der Blinde Befehl „geradeaus Bord", beim Heraufttreten auf den Bürgersteig „geradeaus" und geht in gerader Richtung weiter.
9. Beim Hineingehen in Haustüren, je nachdem, auf der rechten oder linken Straßenseite, „rechts zur Tür" oder „links zur Tür".
10. Im Hausflur selbst, „rechts such Tür" oder „links such Tür", oder „geradeaus zur Tür".
11. Muß der Blinde aus irgendeinem Grund vom Bürgersteig heruntertreten, will aber an derselben Straßenseite verbleiben, so tritt er vom Bordstein und gibt Befehl, „rechts Weg" oder „links Weg", je nachdem er sich auf der rechten oder linken Straßenseite befindet.
12. Geht der Hund auf dem Bürgersteig zu nahe an den Häusern oder der Bordsteinkante, so erhält er den Befehl, „rechts Mitte" oder „links Mitte".
13. Beim Gehen auf Wegen, ganz gleich welcher Art, ist möglichst die linke Straßenseite zu benutzen, denn wenn der Hund der ankommenden Gefahr entgegengeht und sie kommen sieht, bleibt er viel ruhiger, als wenn die Gefahr hinter ihm herkommt; er sieht sich sonst gern um, was den Blinden beunruhigt. Geht der Hund hier zu weit nach der Straßenmitte, so gibt er Befehl, „rechts Weg" oder links Weg", je nachdem er sich auf der rechten oder linken Wegseite befindet.



14. Will der Blinde auf Straßen, die keine Bordsteinkante haben, von einer Straße in eine andere rechts oder links abbiegen, so gibt er Befehl, „rechts such Weg“ oder „links such Weg“. Diese Befehlsworte müssen öfter wiederholt werden. Befindet sich der Blinde an der gegenüberliegenden Wegseite der abzubiegenden Straße, so ist diese vorerst zu überschreiten, indem er Befehl gibt, „rechts“ oder „links zum Bord“, dann „rechts“ oder „links voraus“ und dann Befehl zum Abzweigen gibt, wie vorher beschrieben.
15. Will der Blinde in Parkanlagen eine Sitzgelegenheit haben, so gibt er Befehl „links“ oder „rechts such Bank“, je nachdem wo eine solche vorhanden ist.
16. Bei jeder Gelegenheit, z. B. auch wenn der Hund zu schnell geht, muß ihm zugerufen werden, „langsam gehen“ und beachtet er diesen Befehl nicht, so ist die Leine kurz um den Führbügel zu nehmen.
17. Macht der Hund seine Arbeit gut, so muß bei jeder Gelegenheit ein „so ist brav“ gegeben werden, im umgekehrten Falle ein scharfes „pfui ist das“.
18. Stoppt der Hund in der Führung plötzlich ab, ohne daß der Blinde ein Hindernis vermutet, so hat er sich durch Abtasten erst davon zu überzeugen, aus welchem Grunde der Hund stehen bleibt, da es doch immerhin vorkommen kann, daß auf dem dem Blinden bekannten Weg plötzlich ein Hindernis steht (Baugerüst usw.), das er gestern noch nicht kannte.
19. Es muß noch besonders darauf hingewiesen werden, daß im allgemeinen der Hund nicht gewaltsam vorangerissen werden darf, damit das Tier in Ausübung seiner Führung nicht verwirrt gemacht wird.
20. Zum Schluß sei noch gesagt, daß jeder Hund nach treuer Pflichterfüllung täglich Gelegenheit zum Austummeln haben muß, allerdings unter Aufsicht.







# Westfälischer Blindenverein e. V.

Zentralorganisation aller westfälischen Blinden.
Mitglied des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V.
Mit den Rechten einer milden Stiftung.

**Geschäfts- und Auskunftsstelle: Dortmund, Kreuzstraße 4, Ruf 214 78.**

Bank-Konten: Landesbank Dortmund Nr. 14 093. — Deutsche Bank- und Diskontogesellschaft, Filiale Dortmund 16 960.
Postscheckkonto Dortmund 11 694.

## Führerrat:

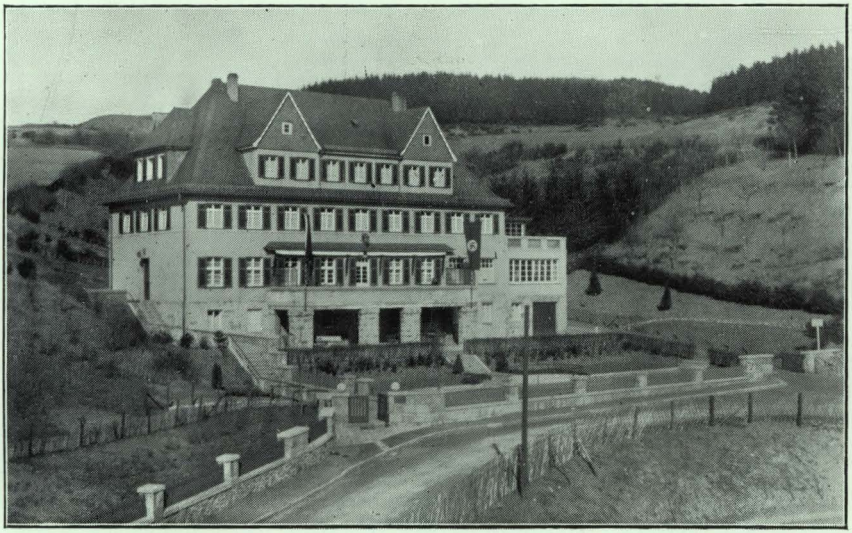
**Vereinsführer:** Otto Kuhweide, Petershagen-Weser, Ruf Lahde-Weser 222.
**Stellvertreter:** Blindenoberlehrer F. Gerling, Soest, Glasergasse 9.

**Beisitzer:**

W. Seidel, Bielefeld, Lessingstraße 8, Ruf 3978.
Ernst Lühmann, Dortmund, Kaiserstraße 118.
Landesverwaltungsrat Dr. Pork, Münster — Vertreter des Oberpräsidenten von Westfalen — Landesfürsorgeverband — Ruf 244 11.
Oberin Schwester Eugenie — Leiterin der Provinzialblindenanstalt Paderborn.
P. Grasemann, Soest, Direktor der Provinzialblindenanstalt Soest, Ruf 1451.
P. Th. Meurer, Geschäftsführer, Dortmund, Kreuzstraße 4, Ruf 214 78.

Der Verein zählt rund 1600 erwachsene blinde Mitglieder, die in nachfolgenden 35 Ortsgruppen zusammengeschlossen sind:

Altena, Arnsberg, Sitz Neheim, Bielefeld, Bochum, Bottrop, Buer, Castrop-Rauxel, Coesfeld, Detmold, Dortmund, Gelsenkirchen, Gladbeck, Hagen, Hamm, Hattingen, Herford, Herne, Höxter, Iserlohn, Lübbecke, Lüdenscheid, Meschede, Minden, Münster, Olpe, Paderborn, Recklinghausen, Siegen, Soest, Unna, Wanne-Eickel, Warburg, Wattenscheid, Witten, Wittgenstein.



**Blindenheim Meschede, Nördelstr. 33, Ruf 315**
**des Westf. Blindenvereins e. V. Dortmund**

8—10 Minuten vom Bahnhof — im ganzen Jahr geöffnet — Zentralheizung — fließendes Wasser — medizinische Bäder und Höhensonnen im Hause — ärztliche Beratung.

---

Hier finden alte u. arbeitsunfähige Blinde Daueraufnahme. Kranke und erholungsbedürftige Blinde werden kostenlos oder zu einem geringen Pensionspreis in mehrwöchentlichen Kuren verpflegt, ebenso können die sehenden Verwandten und Begleitpersonen der Blinden hier Unterkunft finden. Sehende Freunde der Blinden werden auch, soweit Platz vorhanden ist, aufgenommen.

Das Heim ist neuzeitlich eingerichtet und liegt in ruhiger Lage an einem Südabhang. Auf Wunsch stehen Einzelzimmer zur Verfügung. Große Aufenthaltsräume sind vorhanden. Es ist besonders für Blinde eingerichtet. Die Außenanlagen sind zweckentsprechend, und durch Leitdrähte ist es den Blinden möglich, weite Spaziergänge allein ohne Gefahr zu unternehmen. Viele Blinde suchen das Heim auch mit ihren Führhunden auf, wodurch sie in der Lage sind, Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung ohne fremde Hilfe durchzuführen. Blinde, die jedoch ohne Führhund reisen wollen und keine Möglichkeit zur Unterbringung ihrer Tiere haben, können diese in die neuerrichtete Führhundschule in Dortmund in Pflege geben.

---

# 10 Bitten der Blindenführhunde.

1. Streichelt uns nicht! Ihr lenkt uns ab und erschwert unsere Arbeit.

2. Lockt uns nicht! Wir müssen, wo es auch sei, bei unserem Herrn bleiben.

3. Füttert uns nicht! Wir dürfen nur unsern Herrn lieben. Von ihm erhalten wir Nahrung und Leckerbissen genug.

4. Helft unserm Herrn durch Zurufe, nicht durch Anfassen oder Führen.

5. Achtet auf eigene oder andere Hunde, daß wir von ihnen nicht belästigt werden.

6. Macht die Straße frei! Achtet auf unsere Herren, die Blinden!

7. Geht aus dem Wege! Anstoßen verwirrt und erschreckt unsere Herren.

8. Belästigt uns nicht durch Neugierde! Neugierde verletzt.

9. Wir danken Euch für jede Hilfe, besonders für die Erfüllung dieser unserer Bitten!

10. Beschwerden über uns bringt bei den Organisationen, den Blindenvereinen an!

# Blindenpunktschrift.

## Grundform $\begin{matrix}1 & 4\\2 & 5\\3 & 6\end{matrix}$ System Braille

Gruppe I. Punkte 3 und 6 fehlen

| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 0 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a | b | c | d | e | f | g | h | i | j |

Gruppe II. Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 3 zugefügt

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| k | l | m | n | o | p | q | r | s | t |

Gruppe III. Den Zeichen der Gruppe I sind Punkte 3 und 6 zugefügt

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| u | v | x | y | z | | | | ß, ſſ | ſt |

Gruppe IV Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 6 zugefügt

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| au | eu | ei | ch | ſch | | | ü | ö | w |

Gruppe V. Spiegelbilder und Umkehrungen der Gruppe IV sowie Hilfszeichen

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| äu | ä | ie, § | Zahlen-zeichen | Apo-stroph | Akzent-zeichen | Trennungs-strich | Hilfs-zeichen | Majuskel- | Sperr-druckz. |

Gruppe VI. die Zeichen der Gruppe 1 sind um eine Stufe heruntergesetzt, Punkte 1 und 4 fehlen

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| , | ; | : | . | ? | ! | () | „ | * | " |

Die Blindenpunktschrift, System Braille, wird auf besonderen Tafeln mit der Hand oder Schreibmaschine geschrieben und mit den Fingerspitzen tastend gelesen. Die Blindenschrift-Zeichen sind international. Es gibt Büchereien mit über 30000 Bänden und Zeitschriften belehrenden und unterhaltenden Inhalts. Durch Weglassen von Punkten der Grundform (6 Punkte) ist es möglich, 63 Zeichen (sämtl. Buchstaben und Satzzeichen, Ziffern und Noten) darzustellen. Auch eine „Kurzschrift" ist viel im Gebrauch. Die Blinden-Notenschrift steht der sehenden Notendarstellung nicht nach; ebenso die Mathematik, Physik und Chemieschrift. In allen Fällen werden die obigen 6 Punkte verwandt. Die Zeichen haben dann andere Bedeutung.

Führhundschule für Blinde.

# Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e. V.

Mitglied des Verbandes der Blindenanstalten u. Fürsorgevereinigungen für Blinde e. V. Berlin und der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V., Berlin.

GESCHÄFTSZENTRALE DORTMUND, KREUZSTRASSE 4, RUF 21478

BANK-KONTEN: Landesbank Dortmund Nr. 14122, Deutsche Bank u. Diskonto-Gesellschaft, Filiale Dortmund 16959, Postscheckkonto Dortmund 31576

**VORSTAND:**

I. Vorsitzender des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorge-Vereins e. V. und des Westfälischen Blindenvereins e. V. **O. Kuhweide,** Petershagen, Ruf Lahde-Weser 222
Stellvertretender Vorsitzender — Oberpräsident der Provinz Westfalen — Vertreter Landesverwaltungsrat **Dr. Pork,** Münster - Landesfürsorgeverband, Ruf 24411/24421
Beisitzer — Direktor der Provinzial-Blindenanstalt **P. Grasemann,** Soest, Ruf 1451

**BEIRAT:**

**H. Heinrichsmeier,** Dankersen 264 b Minden, Leiter der Ortsgruppe Minden, Ruf 3331
**H. Gatenbröcker,** Wanne-Eickel, Karlstraße 49, Leiter der Ortsgruppe Wanne-Eickel,
**P. Keimer,** Attendorn, Schüllernhof 4, Leiter der Ortsgruppe Olpe [Ruf 41701
**Gerling,** Soest, Glasergasse 9, Blindenoberlehrer
**Schwester Eugenie,** Oberin der Provinzial Blindenanstalt Paderborn, Ruf 2806
**Dr. A. Zernecke,** Geheimrat Studiendirektor, Detmold, Alleestraße 10
Vorsitzender der Ortsgruppe Lippe-Detmold
**P. Th. Meurer,** Geschäftsführer, Dortmund, Kreuzstraße 4, Ruf 21478

Werkstätten und Verkaufsstellen in allen größeren Städten Westfalens.



# NACHRICHTEN

## WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E.V.

SITZ DORTMUND • ZENTRAL-OGRANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN

**Nummer 88** || Schriftleitung P. Th. Meurer, Dortmund || **April/Juni 1935**

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen **Dortmund, Kreuzstr. 4 • Ruf 21478 Postscheckkonto Dortmund 11694 • Landesbank Münster i.W. Konto 14093, Deutsche Bank Filiale Dortmund** -- Der Vorstand: **Meurer, Dortmund • Kuhweide,** Petershagen • **Gerling,** Soest • **Lühmann,** Dortmund • **Seydel,** Bielefeld • Landesverwaltungsrat **Dr. Pork,** Münster • Landesfürsorgeverband • **Schwester Eugenie,** Paderborn, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt • **Grasemann,** Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.

## Eröffnung der „Führhundschule für Blinde"

**Dortmund, Hohestraße 220, am Sonntag, dem 23. Juni 1935.**

Die Eröffnungsfeier fand auf dem Gelände der Führhundschule statt. Anwesend waren die Vertreter der 35 Ortsgruppen, sowie der Führerrat des Vereins, zahlreiche Vertreter der Behörden, Freunde und Gönner, insgesamt über 300 Personen. Die Sondernummer der Vereinszeitung „Nachrichten" welche anläßlich der Errichtung der Führhundschule herausgegeben wurde, berichtet ausführlich über die Einrichtung.

Die Tageszeitungen haben in längeren Ausführungen, zum Teil mit Bildern, die Führhundschule sowie die Eröffnungsfeier geschildert. Nachstehend geben wir auszugsweise diese Berichte bekannt:

„Der Westfälische Blindenverein e. V., der seit vierzehn Jahren Schritt für Schritt zur Betreuung der Blinden und ihre Einreihung in die Lebens- und Werksgemeinschaft des Volkes getan hat, konnte mit der Einweihung seiner „Führhundschule für Blinde" in Dortmund wieder einen besonderen Tag feiern. Zur Teilnahme an der Eröffnungsfeier waren ca. 300 Personen erschienen. Das Regenwetter der letzten Zeit hatte zwar die Außenarbeiten gestört, aber fertig zu praktischer Arbeit stand in der Eröffnungsstunde das Werk.

Blinde Männer und Frauen leiteten die Einweihungsfeier mit dem Lied „Gott grüße dich" ein. Landesbaurat Gonser führte dann aus: Deutsche Männer, deutsche Frauen! Am heutigen Tage habe ich wieder einmal die Ehre, mit den Blinden Westfalens eine Stätte ihrer Bestimmung zu übergeben, die restlos im Dienste der Blinden stehen wird. Es ist ein kleines Haus, das wir hier gemeinsam geschaffen haben, aber es ist ein wichtiges Gebäude. Er gab eine kurze Beschreibung des Baues, der drei Wohnräume enthält und zwei Anbauten mit Zwingern hat. Mit Absicht seien für die Gartenanlagen krumme Wege gewählt, weil diese im Verein mit Treppen, Gräben und Stufen dazu dienen, die Hunde zu schulen. Mit einem Dank an alle Mitarbeiter und finanziellen Förderer schloß Landesbaurat Gonser.

Nach ihm sprach der Vereinsführer Kuhweide, der für die geleistete Arbeit dankte und über die Aufgabe sprach, die der Westfälische Blindenverein vor vierzehn Jahren sich stellte. Damals waren die Blinden verlassen in der Zeit tiefsten Niederganges, aber sie haben inzwischen bewiesen, daß sie nicht nutzlos dahinleben wollen, sondern noch nützlich in der Volksgemeinschaft wirken können. Eine Verkaufsabteilung gibt 300 Blinden Arbeit, in Meschede ist das Blindenheim entstanden. Im Uebergangsheim in Petershagen werden die Blinden geschult, um selbständig im Leben stehen zu können, und nun ist auch noch diese Führhundschule gebaut, die ein weiterer Weg auf dem Wege der Fürsorge für die Blinden ist. Der Vereinsführer sprach allen Helfern und Spendern Worte des Dankes aus für die Unterstützung bei der Durchführung des Werkes und ließ nach einem Treuebekenntnis zu Führer, Volk und Vaterland seine Ansprache ausklingen mit einem dreifachen Sieg-Heil.

Im Auftrage der Provinzialverwaltung Westfalen sprach dann für den verhinderten Landeshauptmann der Provinz, Kolbow, Landesverwaltungsrat Dr. Pork. Er überbrachte die Grüße des Landeshauptmanns und betonte, daß die Provinz gern ihre Mithilfe zu diesem Werk gewährt habe, weil es gesunde Grundlagen hat und die Blinden wieder hineinstellt in die Volksgemeinschaft. Die Führhundschule sei ein Markstein der Fürsorge, deren Aktivierung gerade im neuen Reich gepflegt wird. Der Westfälische Blindenverein übe die tätige Selbsthilfe, verlasse sich nicht allein auf die Behörden, sondern stütze sich vor allem auf die Hilfe von Mensch zu Mensch.

Von der Provinzialverwaltung werde man diese Selbsthilfe nach Möglichkeit fördern und sich dafür einsetzen, daß gesunde und organisch gewachsene Einrichtungen nicht um der Zentralisation willen zerschlagen werden. Um seine Verbundenheit mit dem neuen Werk zum Ausdruck zu bringen, werde der Landesfürsorgeverband drei ausgebildete Blindenführhunde kostenlos zur Verfügung stellen.

Mit dem Wunsch, daß die Führhundschule als Zeugnis für tätige Selbsthilfe weit über Westfalens Grenzen bekannt werden möge, schloß Landesverwaltungsrat Dr. Pork. Auch der Führer des Reichsdeutschen Blindenverbandes, von Gersdorff, sprach seine Genugtuung über das vollendete Werk aus, wobei er Wert darauf legte, zu betonen, daß die westfälische Blindenarbeit mit dieser Einrichtung wieder um ein gutes Stück vorwärts geführt worden sei.

Für die Marburger Blinden-Studienanstalt und die Vereinigung blinder Akademiker brachte Dr. Strehl seine Freude darüber zum Ausdruck, daß hier ein neuer Schritt zur Totalität des Gedankens der Selbsthilfe der Blinden getan sei. Gerade hier in Westfalen habe man diesen Gedanken vorbildlich durchgeführt, nun sei wieder ein Schritt getan, um den Blinden auch in der körperlichen Bewegung freier zu machen. Einmütig habe man von allen Stellen aus in der Blindenhilfe gearbeitet, und auch darin sei man in Westfalen vorbildlich, daß man die Kräfte der blinden Akademiker nicht brach liegen lasse.

Zum Abschluß sprach dann noch kurz der Geschäftsführer des Westfälischen Blindenvereins, Meurer, und dann begannen Vorführungen von Blindenhunden durch den Abrichter Westerburg und den altbekannten Fachmann Wittmann, sowie durch blinde Volksgenossen. Diese kurzen Uebungen ließen bereits erkennen, eine wie wertvolle Hilfe ein gut abgerichteter Führhund dem Blinden sein kann.

Persönliche Grüße übermittelten noch die Vertreter der Kriegsblinden, des Polizeihundevereins und des Vereins für deutsche Schäferhunde.

## Bericht

**über die Vertreterversammlung des Westfälischen Blindenvereins e. V. am Sonntag, dem 23. Juni 1935, zu Dortmund, Hohestraße 61½, Restaurant „Bürgerheim".**

Anwesend waren die Vertreter von 35 Ortsgruppen, die Mitglieder des Führerrats und zahlreiche Gäste, die anläßlich der Eröffnung „der Führhundschule für Blinde" nach Dortmund gekommen waren. U. a. waren Vertreter aus den Nachbarprovinzen Rheinland und Hannover, sowie aus Süddeutschland, Baden und Württemberg anwesend und der Vorsitzende des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V.

Der Vereinsführer, Herr Otto Kuhweide, eröffnete gegen 15½ Uhr die Versammlung und begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste.

Hierauf erteilte er dem Geschäftsführer, Herrn Meurer, zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Tätigkeitsbericht" das Wort. Der Geschäftsführer führte aus, daß die Berichte der 35 Ortsgruppen und der Bericht des Westfälischen Blindenvereins e. V. aus dem Jahre 1934 in der Vereinszeitung „Nachrichten" veröffentlicht worden seien. Ueber die Tätigkeit des Vereins im Geschäftsjahre 1935 wurde noch bei den einzelnen Punkten der Tagesordnung berichtet.

Er ging dann zu Punkt 2 der Tagesordnung über: „Kassenbericht 1934".

Der Vereinsbücherrevisor, Herr Stadtinspektor Hübenthal, verlas den Revisionsbericht, der auch den Ortsgruppen bereits zugegangen war. Hiernach wurde einstimmig die Entlastung erteilt. Der Geschäftsführer berichtete weiter über die finanzielle Lage des Vereins und gab einen Kassenüberblick über die ersten 5 Monate des Geschäftsjahres 1935. Hieran schloß sich ein Vortrag des Vereinsbücherrevisors, Herrn Stadtinspektors Hübenthal, über das Thema „Kassenführung und Revision". Er führte u. a. aus, daß eine geordnete Kassenführung die Vorbedingung für eine ordnungsmäßige Vereinsführung sei, und daß es nach der Gleichschaltung eine Selbstverständlichkeit sei, auch ein einheitliches System bei der Kassenführung der Ortsgruppen durchzuführen. Leider seien noch nicht alle Ortsgruppen in der Lage, den gestellten Anforderungen zu genügen Herr Stadtinspektor Hübenthal erklärte hierbei aber, daß er gern bereit sei, an Ort und Stelle persönlich mit den Kassenwaltern alle schwebenden Fragen zu klären. Im großen und ganzen müsse er jedoch anerkennen, daß der gute Wille vorhanden sei. Einige Ortsgruppen haben sogar Vorbildliches geleistet, insbesondere muß hierbei berücksichtigt werden, daß die meisten Kassierer der Ortsgruppen die Tätigkeit ehrenamtlich ausführen, was hoch anzurechnen ist. Um die schwebenden Fragen zu klären, solle nach der Versammlung eine Besprechung der anwesenden Kassierer unter Leitung des Vereinsbücherrevisors, Herrn Hübenthal, stattfinden. Hierbei sollen auch die aufgestellten Richtlinien und die zu verwendenden Formulare durchgesprochen werden. Auf Wunsch steht der Vortrag den Ortsgruppen in Abschrift zur Verfügung. Die Richtlinien und Formulare sind den Ortsgruppen überreicht worden.

Punkt 3 der Tagesordnung: Führhundschule für Blinde.

Der Geschäftsführer berichtete über die Entstehung sowie über die Finanzierung. Ein abschließender Bericht konnte noch nicht gegeben werden, da die Arbeiten noch nicht restlos beendet sind. Alles Nähere ist aus der Sondernummer der Vereinszeitung „Nachrichten" Juni 1935 zu ersehen.

Punkt 4: Blindenheim Meschede.

Das Heim ist voll belegt, dank der Freistellen, welche durch die NS-Volkswohlfahrt, Gauleitungen Westfalen-Süd und -Nord, in je 50 Fällen gewährt wurden, sowie zahlreicher Freistellen seitens des Westfälischen Blindenvereins e. V. Es ist damit zu rechnen, daß bis Ende September das Haus gut belegt sein wird, da auch noch viele Selbstzahler das Heim besuchen. Ob im kommenden Winter wieder das Heim zum Teil für die Müttererholung freigegeben werden soll, wird erst später entschieden. Die finanzielle Lage des Heimes ist gut.

Punkt 5: Rundfunk und Hilfsmittel.

Der Geschäftsführer berichtete, daß im verflossenen Winter 50 Rundfunkgeräte zum verbilligten Preise an Mitglieder abgegeben worden seien; des weiteren, daß von der NS-Volkswohlfahrt, Gauleitung Westfalen-Süd, 20 Rundfunkgeräte zur Verfügung gestellt wurden, und daß viele Mitglieder ein Gerät unter günstigen Zahlungsbedingungen erhalten hätten. Weitere Gelder ständen leider nicht zur Verfügung. Durch die Rückzahlung würden jedoch im Laufe des Jahres noch einige Mittel hereinkommen, so daß sehr wahrscheinlich im Herbst noch einige Geräte zur Verfügung gestellt werden können. Auf Anfrage hin berichtete alsdann der Vorsitzende des Reichsdeutschen Blindenverbandes, Herr v. Gersdorff, daß sehr wahrscheinlich demnächst wieder eine besondere Vergünstigung für Blinde in bezug auf Zahlung der Rundfunkgebühren herauskommen werde.

Punkt 6: Zusammenarbeit mit der NS-Volkswohlfahrt.

Die Gauleitung Westfalen-Süd war durch die Herren Hellweck und Dr. Witthüchter vertreten. Die Gauleitung Westfalen-Nord hatte keinen Vertreter entsandt. Beide Herren betonten, daß sie gern mitarbeiten, und daß sie im Rahmen des Möglichen alles tun werden, um das Los der Blin-

Der Vereinsbücherrevisor, Herr Stadtinspektor Hübenthal, verlas den Revisionsbericht, der auch den Ortsgruppen bereits zugegangen war. Hiernach wurde einstimmig die Entlastung erteilt. Der Geschäftsführer berichtete weiter über die finanzielle Lage des Vereins und gab einen Kassenüberblick über die ersten 5 Monate des Geschäftsjahres 1935. Hieran schloß sich ein Vortrag des Vereinsbücherrevisors, Herrn Stadtinspektors Hübenthal, über das Thema „Kassenführung und Revision". Er führte u. a. aus, daß eine geordnete Kassenführung die Vorbedingung für eine ordnungsmäßige Vereinsführung sei, und daß es nach der Gleichschaltung eine Selbstverständlichkeit sei, auch ein einheitliches System bei der Kassenführung der Ortsgruppen durchzuführen. Leider seien noch nicht alle Ortsgruppen in der Lage, den gestellten Anforderungen zu genügen Herr Stadtinspektor Hübenthal erklärte hierbei aber, daß er gern bereit sei, an Ort und Stelle persönlich mit den Kassenwaltern alle schwebenden Fragen zu klären. Im großen und ganzen müsse er jedoch anerkennen, daß der gute Wille vorhanden sei. Einige Ortsgruppen haben sogar Vorbildliches geleistet, insbesondere muß hierbei berücksichtigt werden, daß die meisten Kassierer der Ortsgruppen die Tätigkeit ehrenamtlich ausführen, was hoch anzurechnen ist. Um die schwebenden Fragen zu klären, solle nach der Versammlung eine Besprechung der anwesenden Kassierer unter Leitung des Vereinsbücherrevisors, Herrn Hübenthal, stattfinden. Hierbei sollen auch die aufgestellten Richtlinien und die zu verwendenden Formulare durchgesprochen werden. Auf Wunsch steht der Vortrag den Ortsgruppen in Abschrift zur Verfügung. Die Richtlinien und Formulare sind den Ortsgruppen überreicht worden.

Punkt 3 der Tagesordnung: Führhundschule für Blinde.

Der Geschäftsführer berichtete über die Entstehung sowie über die Finanzierung. Ein abschließender Bericht konnte noch nicht gegeben werden, da die Arbeiten noch nicht restlos beendet sind. Alles Nähere ist aus der Sondernummer der Vereinszeitung „Nachrichten" Juni 1935 zu ersehen.

Punkt 4: Blindenheim Meschede.

Das Heim ist voll belegt, dank der Freistellen, welche durch die NS-Volkswohlfahrt, Gauleitungen Westfalen-Süd und -Nord, in je 50 Fällen gewährt wurden, sowie zahlreicher Freistellen seitens des Westfälischen Blindenvereins e. V. Es ist damit zu rechnen, daß bis Ende September das Haus gut belegt sein wird, da auch noch viele Selbstzahler das Heim besuchen. Ob im kommenden Winter wieder das Heim zum Teil für die Müttererholung freigegeben werden soll, wird erst später entschieden. Die finanzielle Lage des Heimes ist gut.

Punkt 5: Rundfunk und Hilfsmittel.

Der Geschäftsführer berichtete, daß im verflossenen Winter 50 Rundfunkgeräte zum verbilligten Preise an Mitglieder abgegeben worden seien; des weiteren, daß von der NS-Volkswohlfahrt, Gauleitung Westfalen-Süd, 20 Rundfunkgeräte zur Verfügung gestellt wurden, und daß viele Mitglieder ein Gerät unter günstigen Zahlungsbedingungen erhalten hätten. Weitere Gelder ständen leider nicht zur Verfügung. Durch die Rückzahlung würden jedoch im Laufe des Jahres noch einige Mittel hereinkommen, so daß sehr wahrscheinlich im Herbst noch einige Geräte zur Verfügung gestellt werden können. Auf Anfrage hin berichtete alsdann der Vorsitzende des Reichsdeutschen Blindenverbandes, Herr v. Gersdorff, daß sehr wahrscheinlich demnächst wieder eine besondere Vergünstigung für Blinde in bezug auf Zahlung der Rundfunkgebühren herauskommen werde.

Punkt 6: Zusammenarbeit mit der NS-Volkswohlfahrt.

Die Gauleitung Westfalen-Süd war durch die Herren Hellweck und Dr. Witthüchter vertreten. Die Gauleitung Westfalen-Nord hatte keinen Vertreter entsandt. Beide Herren betonten, daß sie gern mitarbeiten, und daß sie im Rahmen des Möglichen alles tun werden, um das Los der Blin-

den zu erleichtern. Sie hätten bereits nach Kräften geholfen und würden auch weiterhin dafür Sorge tragen, daß die Zusammenarbeit mit den Kreisleitungen eine engere und tiefere werde.

Der Geschäftsführer berichtete alsdann, daß er bei den Gauleitungen stets großes Verständnis für die Blinden gefunden habe, und daß demnächst bei den Kreisleitertagungen einmal ein aufklärender Vortrag über das Blindenwesen gehalten werden solle. Herr Direktor Grasemann habe sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, diese Vorträge zu halten.

Punkt 7: Reichsdeutscher Blindenverband.

Der Geschäftsführer berichtete, daß inzwischen ein Wechsel in der Leitung stattgefunden habe. Der bisherige Vorsitzende, Herr Dr. Gäbler-Knibbe, sei auf der Vertreterversammlung am 27. April 1935 in Wernigerode zurückgetreten, und der Geschäftsführer, Herr W. v. Gersdorff, sei nunmehr auch gleichzeitig Vorsitzender des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V. Im übrigen wurde auf den Bericht in der „Blindenwelt" verwiesen. Auch über den Schulungslehrgang, der vom 24. bis 26. April in Wernigerode stattfand, sei ausführlich in der „Blindenwelt" berichtet worden.

Punkt 8: Reichswerbetag.

Der Verbandsvorsitzende, Herr W. v. Gersdorff, berichtete, daß der Reichswerbetag für Blinde nunmehr nicht stattfinden könne, da ein allgemeines Sammelverbot bis Ende September erlassen worden sei, man versuche aber, eine Ausnahmegenehmigung zu bekommen; bestimmt sei aber, daß der Reichswerbetag später stattfinden werde.

Punkt 9. Da keine Anträge und Anfragen eingegangen waren, konnte gleich zu

Punkt 10: Verschiedenes übergegangen werden. Hier gab Herr Direktor Grasemann einen Bericht über die schwebenden Fragen des Blindenhandwerks und eine Schilderung über die Reichshandwerkertagung in Frankfurt, sowie über die Reichsinnungstagung der Bürstenmacher in Darmstadt.

Nachdem noch einige kleinere Anfragen erledigt wurden, schloß der Vorsitzende, Herr Otto Kuhweide, gegen 17½ Uhr mit einem dreimaligen Sieg-Heil auf das Vaterland und seinen unvergleichlichen Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Versammlung.

## Bericht

**über die Bezirkstagung des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. für Ostwestfalen am 3. April 1935 im Evgl. Vereinshause zu Herford.**

Anwesend waren rund 150 Teilnehmer aus den Ortsgruppen Bielefeld, Herford, Lübbecke, Minden, Detmold, Höxter und Paderborn, sowie zahlreiche Vertreter von Behörden und der Beirat des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V.

Herr Otto Kuhweide begrüßte die Erschienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Tagung so zahlreich besucht sei und betonte hierbei, daß diese Bezirkstagungen auch in den übrigen Landesteilen Westfalens stattfinden werden.

Alsdann erhielt Herr Landesverwaltungsrat Dr. Pork das Wort zu seinem Vortrag: „Arbeitsbeschaffung für Erwerbsbehinderte" (siehe unten), dem sich eine anregende Aussprache anschloß.

Hierauf hielt Herr Otto Kuhweide einen Vortrag über: „Das Blindenhandwerk": Pflichtinnung, Handwerkerkarte, Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks u. dgl. Im Anschluß hieran folgte eine längere Aussprache.

Der Verbandsführer des Reichsdeutschen Blindenverbandes, Herr Dr. Gäbler-Knibbe, welcher sich auf einer Durchreise befand, nahm ebenfalls an der Tagung teil und begrüßte die Erschienenen durch einige herzliche Worte.

* * *

Landesverwaltungsrat Dr. Pork dankte zunächst für die Einladung zum Vortrag, da sie ihm Gelegenheit gäbe, die Nöte der Blinden im Lande kennenzulernen und führte aus: Es ist nicht Absicht, über die Ausbildung und Anlernung zu sprechen, sondern über die „Arbeitsbeschaffung". Vor zwei Jahren waren die Verhältnisse in der Schwerbeschädigtenfürsorge ganz katastrophal. Die Zahl der unversorgten Schwerbeschädigten betrug fast 6000. Das Schwerbeschädigtengesetz war in keiner Weise ausgenutzt worden, vielmehr hatte man sein Augenmerk darauf gerichtet, Geld zu beschaffen, und aus diesem Grunde möglichst viele Ausgleichsabgaben eingezogen, wodurch aber den Schwerbeschädigten in ihrer seelischen und geldlichen Not nicht geholfen war. Die Arbeits- und Berufsfürsorge ist die Grundlage der gesamten Fürsorge überhaupt. Hilfe zu Selbsthilfe ist besser als jede Unterstützung.

Dieses Problem kann auf zweierlei Weise gelöst werden: 1. durch Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten, 2. durch die Ausnutzung vorhandener Arbeitsgelegenheiten.

Der erste Weg ist beschritten worden durch die Einrichtung von Notstandsarbeiten, durch den FAD. und durch die Landhilfe. Für Schwerbeschädigte kommen diese Maßnahmen aber im allgemeinen nicht in Betracht, weil es sich meist um Außenarbeiten handelt, die von Schwerbeschädigten schlecht verrichtet werden können. Wichtiger ist schon die wirtschaftliche Verselbständigung, die aber in dieser Zeit größter wirtschaftlicher Konkurrenz für Blinde ebenfalls nur selten zu erreichen ist. Wichtiger ist die Schaffung größerer Werkstätten, und in diesem Sinne hat der Westfälische Blindenverein durch die Gründung des Blindenarbeitsfürsorgevereins viel Gutes geschaffen.

Der zweite Weg hat zur Grundlage das Schwerbeschädigtengesetz. Westfalen hat eine Hauptfürsorgestelle in Münster und 65 Bezirksfürsorgestellen in der Provinz. Bereits im Juni 1933, also bald nach der Machtübernahme, begann die Hauptfürsorgestelle, das Gesetz mit aller Energie durchzuführen, und zwar sowohl bei den Privatunternehmungen als auch bei denen der öffentlichen Hand. Die Ablösung der Einstellung von Schwerbeschädigten durch die sogenannte Ausgleichsabgabe wurde für unverantwortlich angesehen, alle diesbezüglichen Abkommen wurden gekündigt. Es wurde ein straffer Außendienst eingerichtet, der die Zusammenarbeit der Hauptfürsorgestelle mit den örtlichen Stellen erst ermöglichte. Es wurde eine Kartothek angelegt, sowohl für die Beschädigten als auch für die vorhandenen Arbeitsplätze. Kein Betrieb durfte ausgelassen werden, weil jeder die soziale Last im gleichen Verhältnis tragen soll

Die Hauptfürsorgestelle hat drei Großangriffe unternommen. Bei dem ersten wurden 1800 Schwerbeschädigte untergebracht, und bei dem dritten war die Zahl der Untergebrachten bereits auf 4000 gestiegen.

Es war auch nötig, die Gedanken der Unterbringungspflicht ins Volk zu tragen. So wurde eine ganz große Propaganda in Westfalen durchgeführt. Noch im März d. J. wurden an einem Tage 87 Kundgebungen in der Provinz veranstaltet. Bei unserer Arbeit ergaben sich drei verschiedene Arten von Bezirken: 1. solche, bei denen die Zahl der Arbeitsplätze ausgenutzt und die Schwerbeschädigten untergebracht waren, 2. solche, bei denen alle Schwerbeschädigten untergebracht wurden, aber noch freie Plätze vorhanden waren, und 3. solche, wo die Schwerbeschädigten noch in der Ueberzahl waren, es aber an freien Arbeitsplätzen fehlte.

Ist da ein überörtlicher Ausgleich möglich? Dieser ist nicht ganz leicht, da man die Schwerbeschädigten nicht einfach wie eine Ware verschieben

kann. Man kann sie nicht ohne weiteres aus ihrer familiären Bindung lösen, vielfach waren sie auch Besitzer von Eigenheimen, und schließlich machte auch die Beschaffung von Wohnungen an dem neuen Arbeitsplatz Schwierigkeiten. Es ist uns aber doch gelungen, alle Schwerbeschädigten bis auf 600—700 unterzubringen, die aber nur für leichtere Posten, wie Boten-, Hausmeister- und Wächterstellen, in Frage kommen. Der Herr Oberpräsident hat besondere Anweisung gegeben, daß alle Behörden Stellen solcher Art möglichst mit Schwerbeschädigten zu besetzen haben.

Besonders schwierig war die Unterbringung geistig tätiger Personen, und es bedurfte eines ganz besonderen Einsatzes der Beamten, um auch diese Frage zu lösen.

Die durch die allgemeinen wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung und durch die erfolgreiche Unterbringung der Schwerbeschädigten im allgemeinen erfolgte Auflockerung des Arbeitsmarktes läßt uns die Zeit für gekommen erscheinen, von Seiten der Fürsorgestelle auch eine Aktion für Blinde zu unternehmen. Es liegen schon eine Reihe von Erörterungen und Denkschriften über die Berufsmöglichkeiten Blinder vor; aber zweierlei fehlte ihnen: 1. die Durchschlagskraft solcher Erörterungen, die nicht zum konkreten Anfassen der Dinge führte. 2. Man war immer von der Gesamtheit ausgegangen und hatte den einzelnen Blinden mit seiner besonderen Veranlagung vergessen. Da die Blinden, d. h. die für die Unterbringung in Frage kommenden arbeitsfähigen Blinden, immerhin eine beschränkte Zahl darstellen, ist zu hoffen, daß sie durch angestrengte Arbeit der Hauptfürsorgestelle untergebracht werden können. Dabei ergeben sich wieder drei Möglichkeiten: 1. die handwerkliche Versorgung, 2. die Unterbringung in Betrieben und 3. der freie Beruf.

Ehe in die Berufsfürsorge für Blinde überhaupt eingetreten werden kann, bedarf es zunächst einer genauen Berufsberatung jedes Einzelnen. Wir denken uns daher die Maßnahmen folgendermaßen:

1. Es muß genau festgestellt werden, wieviel arbeitsfähige Blinde noch ohne Arbeit sind. Es muß ihre Ausbildung, ihre Berufsneigung usw. festgestellt werden, damit sich die Fürsorge ein Bild von dem Einzelnen machen kann.
2. Zu diesem Zweck wird eine große Rundfrage an die örtlichen Fürsorgestellen erlassen werden. Die Beantwortung muß in Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen des Westfälischen Blindenvereins geschehen.

3. Etwa Mitte Mai muß die Erfassung der unterzubringenden Blinden beendet sein, damit dann die Arbeit der Außenbeamten mit Energie und Verbissenheit erfolgen kann.

4. Die Fürsorge sollte sich zunächst nur auf die völlig Arbeitslosen erstrecken. Erst dann wird sich die Aktion auch den Beschäftigten zuwenden können, die entweder mit ihrem Beruf nicht zufrieden sind oder deren Arbeitsverdienst zum Unterhalt nicht ausreicht.

* * *

Inzwischen ist die in dem obigen Vortrag erwähnte Aktion — Einstellung von Blinden in Betrieben — bereits in die Wege geleitet worden. Nachstehend veröffentlichen wir ein Rundschreiben mit Fragebogen des Landesfürsorgeverbandes an die Bezirksfürsorgeverbände und Fürsorgestellen, die auch von dem Westfälischen Blindenverein an die Ortsgruppen versandt wurden. Die Weiterbearbeitung ist in vollem Gange. Zahlreiche Stellen sind für die Mitarbeit interessiert worden, unter anderem auch das „Kaiser-Wilhelm-Institut" — Arbeitsphysiologisches Institut Dortmund. Alle Blinden, die arbeitsfähig sind und eine Vermittlung wünschen, die den unten abgedruckten Fragebogen noch nicht ausgefüllt haben, wollen dieses schnellstens in Verbindung mit dem zuständigen Bezirksfürsorgeverband oder der Ortsgruppe des Westfälischen Blindenvereins nachholen.

Der Oberpräsident
der Provinz Westfalen
(Verwaltung des Prov.-Verbandes)
Landesfürsorgeverband.
Abtlg. Hauptfürsorgestelle
für die Opfer des Krieges.
H. F. (O.K.) Nr. 747.

Münster, den 23. April 1935.

**Rundschreiben Nr. 15/1935.**

**Betr. Arbeitsbeschaffung für Blinde.**

Die Durchführung der umfangreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hat die erfreuliche Folge gehabt, daß in der Provinz Westfalen fast alle arbeitslosen und arbeitsfähigen Schwerbeschädigten inzwischen wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert sind. Diese starke Auflockerung des Arbeitsmarktes für Beschädigte ermöglicht es und macht es zur unbedingten Pflicht, sich nunmehr mit aller Tatkraft der arbeits- und berufsfürsorgerischen Versorgung eines Personenkreises besonders zuzuwenden, für den eine regelmäßige Berufstätigkeit eine außerordentlich seelische, fürsorgerische und vielfach auch wirtschaftliche Bedeutung hat. Unsere blinden Volksgenossen müssen durch Beschaffung von Arbeit vor der seelischen Vereinsamung bewahrt und von ihrem schweren Schicksal abgelenkt werden. Geben wir ihnen Arbeit, so geben wir ihnen Licht! Es muß somit im Vordergrund jeder fürsorgerischen Betreuung von Blinden die Arbeits- und Berufsfürsorge stehen.

Ich beabsichtige daher, eine einheitliche Arbeitsbeschaffungsaktion für Kriegs- und Friedensblinde für den gesamten Bereich der Provinz Westfalen durchzuführen. Zu diesem Zwecke ist es notwendig, sämtliche arbeitsfähigen und arbeitswilligen Blinden, die zur Zeit ohne Arbeit und regelmäßige Beschäftigung sind, zu erfassen. Ueber die wirtschaftlichen und beruflichen Verhältnisse der Kriegsblinden bin ich durch die früher eingeforderten Fragebogen unterrichtet. Bezüglich dieses Personenkreises sind daher zur Zeit weitere Feststellungen nicht erforderlich. Hingegen bitte ich, in enger Zusammenarbeit mit der zuständigen Ortsgruppe des Westfälischen Blindenvereins die in den einzelnen Bezirken ansässigen arbeitsfähigen, arbeitswilligen und arbeitslosen Friedensblinden zu erfassen und für jeden einen Fragebogen nach dem anliegenden Muster auszufüllen. Der Westfälische Blindenverein wird seine Ortsgruppen mit entsprechender Anweisung versehen. Die Fragebogen bitte ich mir bis spätestens zum 10. Mai d. J. zu übersenden. Eine Anzahl Fragebogen füge ich bei. Bei Bedarf können weitere bei mir angefordert werden.

Für die über 50 Jahre alten Blinden erübrigt sich die Ausfüllung eines Fragebogens, da diese kaum noch vermittlungsfähig sind.

Mit Rücksicht auf die besondere Dringlichkeit bitte ich unbedingt um Einhaltung des Termins.

Fehlanzeige ist erforderlich.

I. A.: gez. Dr. Pork, Landesverwaltungsrat.
Beglaubigt: Hoppenberg, Landesinspektor.

An sämtliche Bezirksfürsorgeverbände
und selbtsändige Fürsorgestellen

**Fragebogen für die berufliche Versorgung von Blinden.**

1. Zu- und Vorname des Blinden — Geburtsdatum und -Ort — Wohnort und Wohnung — Bezirksfürsorgeverband — Im Haushalt lebende Familienangehörige, für die der Blinde zu sorgen hat.
2. a) In welchem Alter erblindet? — b) Ursache der Erblindung? — c) Sehrest? — d) Sonstige Leiden?
3. Welcher Beruf wurde vor der Erblindung ausgeübt und wie lange?
4. a) Ist der Blinde körperlich in der Lage, regelmäßige Arbeit zu verrichten? — b) Seit wann ist der Blinde ohne Arbeit?
5. a) Ist Ausbildung für einen Blindenberuf erfolgt und für welchen? — b) Ist der Blinde in diesem Beruf tätig gewesen und ist er voll arbeitsfähig für diesen Beruf?
6. Für welche Tätigkeit ist der Blinde besonders geeignet und für welche Beschäftigung liegt Neigung vor?

7. a) Ist Umsiedlung möglich? — b) Ist dauernde Führung (durch Personen oder Führhund) vorhanden oder ist Alleingehen möglich?
8. Wird Rente bezogen, in welcher Höhe und von welcher Stelle?
9. Bemerkungen.

(Es bedarf unter allen Umständen der sorgfältigsten Ausfüllung jeder Frage.)

## Obergärtner Wilhelm Fuchs †

Am 29. Mai erreichte uns die Schreckenskunde, daß unser treuer Mitarbeiter, Herr Obergärtner Wilhelm Fuchs, auf einer Fahrt nach Dortmund verunglückte und den erlittenen schweren Verletzungen im Krankenhause zu Unna erlegen sei. Herr Fuchs, der seit einigen Jahren als Obergärtner in Soest bzw. Benninghausen tätig war, hatte vom Herrn Oberpräsidenten den Auftrag, die Provinzialanstalten in Soest gärtnerisch mit zu versorgen. Daneben hatte er auch unser Blinden-Erholungsheim in Meschede mit seinem fachmännischen Rat in allen gärtnerischen Fragen zu betreuen. Ebenso sollte er die neue Zwingeranlage der Führhund-Ausbildungsstelle mit Anlagen versehen. Auf dem Wege von der Blindenanstalt in Soest zur Führhundschule in Dortmund, mit den Plänen für die gärtnerische Gestaltung der Zwingeranlage in der Tasche, also im Dienste für das Blindenwesen, hat ihn das Schicksal ereilt. Jeder, der diesen freundlichen, hilfsbereiten, kerndeutschen Mann kannte, hat ihn schätzen gelernt. Wir aber danken ihm besonders für das große Interesse für unsere Sache, für alle guten Ratschläge und ausgezeichneten Planungen, kurz für alles, was er unserm Verein und damit den westfälischen Blinden Gutes erwiesen hat.

### Herrn Emil Klaffke, Soest, zum Gedenken!

Am 16. März betteten wir eines der ältesten unter den Mitgliedern der Ortsgruppe zur letzten Ruhe, Herrn Emil Klaffke. Kaum eine Woche lag zwischen dem Ständchen, das ihm der Chor der Provinzial-Blindenanstalt zum 75. Geburtstag sang, und den Liedern derselben Schicksalsgefährten an seinem Sarge. In tiefer Ergriffenheit erlebten wir alle Freud' und Leid in so rascher Folge. Wie dankbar und froh nahm der Jubilar am Geburtstage von uns Abschied. Wer hätte gedacht, es sei für immer! War er doch so aufgeräumt und erfreut, daß ihm die Bürde des Alters und des Schicksals leicht schien. Wie interessant und humorvoll wußte er zu plaudern. Noch zur letzten Weihnachtsfeier bot er aus dem Gedächtnis eine längere Dichtung aus der Kriegszeit „Die drei Christbäume" dar. In dem Aufruf „Die zweite Winterschlacht", den er vor wenigen Monaten schuf und unserm großen Führer widmete und übermittelte, fließt aus übervollem Herzen seine Begeisterung fürs Vaterland. In diesem Sinne hat er sein ganzes Leben hindurch gewirkt als ein Mann von reinem, kerndeutschem Wesen. National und sozial, wie er war, wurde er früh Anhänger und Bekenner des Dritten Reiches. Mit jugendhafter Einfühlung empfand er das große politische Geschehen unserer Zeit. Er war uns ebenso Vorbild durch sein ruhiges und gereiftes Urteil, durch seine hohe Auffassung von deutscher Seele und deutscher Volksgemeinschaft wie durch seine Lebenskunst, heldenhaft und siegreich sein schweres Schicksal zu meistern und mit Würde zu tragen.

### Gestorben

Gestorben sind in den Monaten April bis Juni 1935:

Tenholter, Johann, Gladbeck, — Hanke, Heinrich, Wanne-Eickel, — Wwe. Helene Kölsch, Oberdielfen (Krs. Siegen), — Patzkowski, Johann, Wanne-Eickel, — Sassor, Wilhelm, Wattenscheid, — Frau Ida Buschner, Hövel b. Hamm, — Paul Otto (Kind des Mitgliedes Otto, Gelsenkirchen), — Roßbach, Johann Franz, Langendreer b. Bochum, — Teipel, Wilhelm, Iserlohn, — Weische, Anna, Klevesberg b. Menden (Krs. Iserlohn), — Breuer, Wendelin, Witten (Ehemann des Mitgliedes Frau Auguste Breuer, Witten), — Wilker, Friedrich Wilhelm, Bielefeld, — Willi Herr (Kind des Mitgliedes Otto Herr, Siegen), — Günter Otto (zweites Kind des Mitgliedes Otto, Gelsenkirchen), — Nübel, Bernhard, Körbecke (Krs. Soest), — Fuchs, Heinrich, Wanne-Eickel, — die Frau des Mitgliedes Heinrich Grüneberg, Münster, — die Frau des Mitgliedes Karl Häbel, Burbach (Krs. Siegen), — Frau Maria Michalzik, Dortmund, — Meier, Wilhelm, Barop b. Dortmund, — Kind des Mitgliedes Karl Rose, Dortmund.

# NACHRICHTEN

## WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E.V.

SITZ DORTMUND • ZENTRAL-OGRANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN

**Nummer 89** || Schriftleitung P. Th. Meurer, Dortmund || **Juli/Sept. 1935**

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen **Dortmund, Kreuzstr. 4 • Ruf 21478 Postscheckkonto Dortmund 11694 • Landesbank Münster i.W. Konto 14093, Deutsche Bank Filiale Dortmund** -- Der Vorstand: **Meurer, Dortmund • Kuhweide,** Petershagen • **Gerling,** Soest • **Lühmann,** Dortmund • **Seydel,** Bielefeld • Landesverwaltungsrat **Dr. Pork,** Münster • Landesfürsorgeverband • **Schwester Eugenie,** Paderborn, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt • **Grasemann,** Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.

## Westfalenschau

*vom 30. August bis 8. Septbr. 1935 in der Westfalenhalle zu Dortmund*

*Ueber 150 000 Besucher*

Auch der Westfälische Blindenarbeitsfürsorgeverein e. V. hatte auf der Westfalenschau großzügig ausgestellt, wie die nachfolgenden Abbildungen zeigen. An praktischen Arbeiten wurde das Einziehen




von Bürsten, das Flechten von Stühlen und das Zusammensetzen von Federklammern gezeigt. Außerdem wurde die Blindenschrift erklärt und an Hand von Tafel und Schreibmaschine praktisch vorgeführt. Sämtliche Besen- und Bürstenwaren sowie Matten und Körbe aller Art und viele sonstige Blindenarbeiten waren ausgestellt. Das Gesamtergebnis war überraschend gut. Insbesondere waren es die Arbeiten der blinden Handwerker, die immer wieder die Besucher anzogen. Der Verkauf der Waren war ebenfalls zufriedenstellend, doch ganz besonders muß hervorgehoben werden, daß die Propaganda




und Aufklärung durch die Ausstellung für das Blindenhandwerk von unschätzbarem Werte war. Es zeigt sich einmal wieder, wie groß die Unkenntnis bei der breiten Oeffentlichkeit über das Blindenwesen mit seinen Einrichtungen ist, aber auch mußte hierbei festgestellt werden, daß draußen, insbesondere auf dem flachen Lande, sehr viel Schwindel mit dem Wort „blind" getrieben wird. Daß dieses in erster Linie zum Schaden der blinden Handwerker geschieht, ging klar aus den Aeußerungen der Besucher hervor. In vielen Fällen sind Anzahlungen auf Warenbestellungen geleistet worden, ohne daß Waren geliefert wurden, in anderen Fällen ist billige Stanzware als Blindenarbeit geliefert worden, und erschreckend groß ist die Zahl der Hausierer und Vertreter, welche in unerlaubter Weise mit dem Wort „blind", „Blindenverein", „Blindenanstalt", „blinder Handwerker", oder mit dem Wort „blind" in Verbindung mit Schwerbeschädigten, Krüppel, Siechen, Geisteskranken und dergleichen mehr arbeiten. In allen Fällen verstanden es die gewissenlosen Personen, die leichtgläubigen Käufer — meistens Frauen — durch geschickte Täuschungen zum Kauf zu veranlassen oder sogar Anzahlungen zu erhalten. Selbst Ausweise werden von diesen Personen vorgelegt, die aber nicht den gesetzlich vorgeschriebenen entsprechen. Auch werden Warenzeichen, ähnlich wie das gesetzlich vorgeschriebene Warenzeichen für Blindenarbeit, vorgezeigt. In einigen Fällen arbeiteten die Vertreter auch mit Urkundenfälschung, oder sie verstanden es, einzelne Werbeblätter oder Drucksachen eines Blindenvereins zu erhalten, um diese alsdann unrechtmäßig für ihre höchst zweifelhaften Geschäfte zu verwenden. Gerade die Westfalenschau mit ihrem ungeheuren Besuch von über 150 000 Personen aus ganz Westfalen und darüber hinaus zeigt deutlich, wie notwendig eine Aufklärung über das Blindenwesen und insbesondere die Blindenarbeit ist. Hierbei mußte auch festge-

stellt werden, daß die Leichtgläubigkeit der Käufer viel Schuld trägt, denn wenn in allen Fällen der ordnungsmäßige, gesetzlich vorgeschriebene Ausweis zum Verkauf von Blindenarbeit verlangt und stets das gesetzlich vorgeschriebene Warenzeichen von den Käufern beachtet wird, wäre es möglich, diese Personen beizeiten unschädlich zu machen. Wir bitten deshalb alle Leser unseres Blattes, welche von Vertretern zwecks Kauf von Blindenarbeit aufgesucht werden, sich stets zu vergewissern, ob es sich nicht um Personen der oben geschilderten Art handelt. Man kaufe deshalb nur bei solchen Vertretern, welche sich ordnungsmäßig ausweisen oder bekannt sind. Man lasse sich hier nicht täuschen durch Redensarten wie: „Der frühere Vertreter hat einen anderen Bezirk bekommen", — „ist gestorben", — „jetzt bin ich nur zuständig", — „es hat eine Neuorganisierung stattgefunden, und nun ist alles Frühere nicht mehr gültig". Mit ähnlichen und noch viel schlimmeren Machenschaften arbeiten die gewissenlosen Vertreter und Hausierer, die oft genug auch mit behördlichen Empfehlungen zweifelhafter Herkunft ihr Tun rechtfertigen wollen. Es werden alsdann Lichtbilder von Empfehlungsschreiben oder Beglaubigungen vorgelegt. Bei genauer Prüfung stellt man aber fest, daß hier oft nur die Unterschrift, nicht der Inhalt, polizeilich beglaubigt oder notariell beurkundet ist, wodurch der Anschein eines behördlichen Schreibens erweckt wird. Es ist gar nicht möglich, alle Machenschaften der gewissenlosen Schwindler hier aufzuzählen. In letzter Zeit sind mehrere Anzeigen gegen Vertreter erhoben worden, die zum Teil auch Ausweispapiere von einwandfreien Einrichtungen hatten. Sie mißbrauchten diese Ausweispapiere für ihre dunklen Geschäfte. Nur schärfste Prüfung der tatsächlichen Unterlagen schützt hier vor Betrug. Man glaube nicht ohne weiteres dem Gerede eines solchen Vertreters. Die Vertreter des Westfälischen Blindenarbeitsfürsorgevereins e. V. nehmen keine Anzahlungen entgegen, dürfen auch keine Spenden oder Sachwerte für Blinde annehmen. Sie müssen im Besitz eines ordnungsmäßigen Ausweises zum Vertrieb von Blindenarbeit sein. Dieser ist von der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V., Berlin, (neuerdings Reichsverband für das Blindenhandwerk, Berlin) ausgestellt und mit Lichtbild und genauer Firmeneintragung „Westfälischer Blindenarbeitsfürsorgeverein e. V." versehen. Alle Waren, welche von Blinden hergestellt sind, haben das gesetzlich vorgeschriebene Warenzeichen — zwei stilisierte Hände, die sich den Strahlen der Sonne entgegenstrecken —.







Alle übrigen Waren, welche mit vertrieben werden und nicht von Blinden hergestellt sind, tragen die bekannte rote Marke (oder Stempel), Wappen d. Provinz Westfalen - springendes Pferd -.



# Reichsverband für das Blindenhandwerk.

Anordnung

über die Errichtung eines Reichsverbandes für das Blindenhandwerk.

Vom 26. August 1935.

Auf Grund des § 14 der Anordnung des Reichswirtschaftsministers über die bezirkliche und fachliche Gliederung der Reichsgruppe Handwerk innerhalb des organischen Aufbaues der gewerblichen Wirtschaft vom 23. März 1935 (Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 71 vom 25. März 1935) in Verbindung mit § 55 der Ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 493) wird hiermit

der Reichsverband für das Blindenhandwerk, Sitz Berlin,

errichtet.

Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V., Berlin, wird in den Reichsverband für das Blindenhandwerk überführt.

In dem Reichsverband für das Blindenhandwerk, der die rechtliche Stellung eines Reichsinnungsverbandes hat, sind blinde Handwerker und solche in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden zusammengeschlossen, die überwiegend Blinde beschäftigen, sowie sonstige Einrichtungen und Unternehmungen, die blinde Handwerker beschäftigen und ihre Waren als Blindenwaren vertreiben.

Berlin, den 26. August 1935.

Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister.

Im Auftrag: gez. Dr. Zee-Heraeus.

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister. Im Auftrag: gez. Dr. Engel.

Beglaubigt: Neuhold, Regierungssekretär.

Durch obige Anordnung ist der Reichsverband für das Blindenhandwerk nunmehr gegründet und die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V., Berlin, hierin übergeleitet worden.

Zum Leiter des RBH. ist der Direktor bei der Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen Deutschlands G. m. b. H., Herr Dr. Reiche, Berlin N. 24, Oranienburger Straße 13/14, zum ersten Stellvertreter Herr Bürstenmachermeister Hans Sehnert, Landeshandwerksmeister und Präsident der Handwerkskammer Halle a. S., Königstraße 87, durch den Reichs- und Preußischen Arbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister und nach Anhörung des Reichshandwerksmeisters bestellt worden. (RAM. IIb 9784/35 vom 26. 8. 35).

Die Satzung des RBH., die von dem Reichs- und Preußischen Arbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister unter dem 26. 8. ds. Js. erlassen worden ist, wird nach ihrer Drucklegung versandt werden.

Mit der Geschäftsführung des RBH. ist bis zur satzungsgemäßen Regelung der bisherige Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V. — Herr Major Dr. Claessens — beauftragt worden. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin N 4, Kesselstr. 13

In dem Rundschreiben vom 10. 9. teilt der Leiter des Reichsverbandes für das Blindenhandwerk, Dr. Reiche, u. a. mit: „Ich habe Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß für die bisherigen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft jetzt Zwangsmitgliedschaft im RBH. besteht. Das bedeutet, daß die Mitglieder verpflichtet sind, den Anordnungen des Leiters und seiner Beauftragten zu folgen.

Die von der früheren Arbeitsgemeinschaft bisher herausgegebenen Anordnungen bleiben zunächst in Kraft.

Da zusammen mit der Satzung auch die Beitrags- und Gebührenordnung gedruckt werden soll, wird die Drucklegung noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Vervielfältigung der Satzung ist jedoch schon jetzt zu erhalten und kann zum Preise von 15 Pfg. von der Geschäftsstelle angefordert werden.

Alle Mitglieder, die innungspflichtig sind, ersuche ich, der Geschäftsstelle umgehend mitzuteilen:

1. welche laufenden Zahlungen die Innung von ihnen verlangt hat (monatlich oder vierteljährlich);
2. welche Ermäßigung ihrer Forderung die Innung bisher gewährt hat."

Es wird mein Bestreben sein, die für das Blindenhandwerk bedeutsamen Fragen, insbesondere das Problem des Warenabsatzes, in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit allen beteiligten Organisationen auf schnellstem Wege einer befriedigenden Lösung zuzuführen. Dazu erwarte ich allseitige Unterstützung.

## Arbeiten für blinde Handarbeiterinnen und Maschinenstrickerinnen.

Alle blinden Handarbeiterinnen und Maschinenstrickerinnen, welche keine oder nicht genug Arbeit haben, werden gebeten, sich mit unserer Geschäftsstelle, Dortmund, Kreuzstraße 4, in Verbindung zu setzen zwecks Erlangung von Aufträgen. Vor allen Dingen bitten wir, uns hierbei mitzuteilen, welche Arbeiten gut und einwandfrei gemacht werden können. Demnächst werden die Handarbeiter- und Maschinenstrickerinnen in Verbindung mit den Blindenanstalten in erhöhtem Maße Arbeit vermittelt bekommen, weil der Vertrieb dieser Waren in größerem Umfange durchgeführt werden soll. Die erforderlichen Materialien, insbesondere Garne und Wolle, können auf Wunsch beschafft werden.

Wir sind uns darüber im klaren, daß durch diese Arbeitsfürsorge nicht in allen Fällen ein ausreichender Verdienst zum Lebensunterhalt erreicht werden kann, zum mindesten wird es aber unseren vielen Handarbeiterinnen hierdurch möglich, sich nebenbei etwas zu ihrem Lebensunterhalt zu verdienen. Vorwiegend sollen nur solche Waren vertrieben werden, welche in großem Umfange abgesetzt werden können und die sich lohnen herzustellen. Für neue Vorschläge, möglichst mit Uebersendung von Musterstücken, sind wir sehr dankbar.

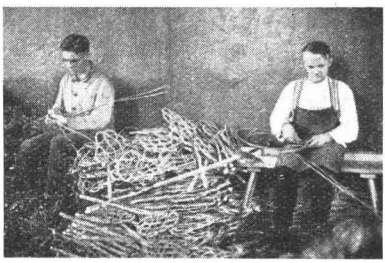
## Petershagen

**Übergangsheim für Blinde des Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V.**

Ein Erlebnis.

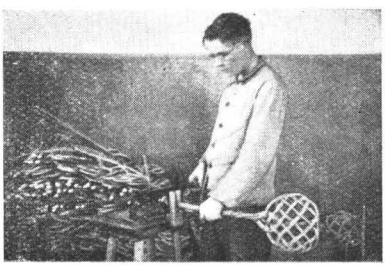
Ferien! Hurra, Ferien! Drei lange Wochen Ferien, wo man den Staub des Büros so einmal gründlich aus den Lungen herauspusten kann. Mit Rucksack und Knotenstock hinaus in Gottes freie Natur. Herbstmanöver! Und das dann noch in der Lüneburger Heide! Da schlägt ein altes Soldatenherz höher. Die weite blühende Heide zu durchwandern, und dabei noch die jungen Kameraden zu beobachten, so einmal Schlachtenbummler spielen zu können, das muß ja herrlich sein! Also den Rucksack aufgeschnallt, den Knotenstock zur Hand, und schon geht es fürbaß auf die große Landstraße. Mein Weg führt von Minden bis Nienburg links des Weserstromes; dann über die Weser in Richtung Soltau, hinein in die schöne, blühende Heide. Doch kaum bin ich zwei Stunden marschiert, da taucht schon vor mir das alte schöne Weserstädtchen Petershagen auf.





Blinde Rohrklopfermacher in unserem Übergangsheim in Petershagen.





Aber horch! Was ist denn das? Ich glaube, meinen Ohren nicht trauen zu dürfen. Herzerfrischender Gemeinschaftsgesang tönt mir aus dem großen Gebäude der Provinzial-Taubstummenanstalt in Petershagen entgegen. Nein, so etwas! Sollten da etwa —, doch nein, das kann ja nicht sein! Taubstumme und dieser lebensprudelnde Gesang, das verträgt sich schlecht miteinander. Dieses Rätsel muß erst gelöst werden, ehe ich meine Wanderung fortsetze. Also frage ich einen vorübergehenden Bürger. Der erklärt mir lachend: „Ja, das war früher einmal die Provinzial-Taubstummenanstalt, doch jetzt sind es zirka 1½ Jahre die Blindenwerkstätten in Petershagen des Westfälischen Blindenvereins. Dort schaffen unsere Blinden!" — Nun, ich muß wohl ein sehr erstauntes Gesicht gemacht haben,

denn verständnislächelnd ging der Gefragte weiter. Doch mir war das Ganze nicht recht klar. Blinde, schaffende Menschen und dazu dieser fröhliche, herzerquickende Gesang? Da dürfte es sich lohnen, einmal die Sache näher anzusehen, und schon stieg ich die Treppe hinauf, wo ich von dem durchaus freundlich aussehenden Werkstättenleiter recht herzlich begrüßt wurde. Als ich meine Bitte, einmal die blinden Volksgenossen bei der Arbeit sehen zu dürfen, geäußert hatte, übernahm er gern die Führung, und so gingen wir von einem Arbeitsraum in den anderen. Da saßen erblindete Korbmacher, die mit geschickten Händen ihre Körbe flochten, andere bauten Radiotischchen, Blumenständer und sogar verzierte Sessel aus Weiden und Rohr, die so bequem und in ihrer Form künstlerisch waren, daß sie ordentlich zum Ausruhen einluden. Dann ging es zur Rohrklopfermacherei, zu den sogenannten Ausklopfern, und das Herz einer jeden Hausfrau würde freudig geschlagen haben, wenn Sie diesen Berg der verschiedensten Klopfersorten hätte sehen können. Wieder andere fügten mit geschickten Händen Fußmatten in allen möglichen Formen und Mustern zusammen. Weiter stellten die geschäftigen Hände der Blinden: Auftragsbürsten, Scheuerbürsten, Schrubber, Haarbesen und die feinsten Möbel- und Kleiderbürsten her. Alle diese Sachen, nur nach dem besonders fein entwickelten Tastgefühl und bei fröhlichem Gesang hergestellt, müssen jedem Zuschauer Bewunderung und Anerkennung abzwingen. Bei der Besichtigung des Versandraumes und des großen, vollen Warenlagers versicherte mir der Leiter der Werkstätten, daß es dem Westfälischen Blindenverein bisher noch nicht gelungen sei, all die Waren, die von den Blinden hergestellt werden, auf dem Markt unterzubringen. — Hörst Du es, Deutsche Hausfrau? — Hier ist ein Gebiet tätiger Hilfe. Unterstützt darum die Blindenarbeit durch Abnahme ihrer Waren!

Damit war unser Rundgang beendet. Ich bedankte mich für die mir erwiesene Freundlichkeit und verließ die Arbeitsräume der Blindenwerkstätten, um dem Ziel meiner Wanderung näher zu kommen. Noch lange wirkte das Gesehene in mir nach. Hatte ich doch hier ein Arbeitsfeld innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft gesehen, das mir, und auch gewiß den meisten Volksgenossen, noch vollkommen fremd war. Aber auch ein anderer Gedanke drängte sich mir auf: Wenn es eines Schulbeispieles bedürfte, um zu beweisen, daß Arbeit den Menschen froh und frei macht, so wäre dieses hier in den Werkstätten des Westfälischen Blindenvereins wohl gegeben. Glücklich unser Deutschland, das die ärmsten Volksgenossen durch Arbeit so froh und glücklich machen kann. Wahrlich, hier erkannte ich, wie recht unser Führer hat, wenn er sagt: „Nur die Arbeit adelt den Menschen."

**Zwei Meisterprüfungen unserer Werkstättenleiter Petershagen.**

Am 28. August 1935 bestand unser Angestellter, Herr Heinrich Friedrichs, Sohn unseres blinden Mitgliedes Heinrich Friedrichs, Luherheide, vor der Handwerkskammer Bielefeld seine Meisterprüfung als Bürstenmachermeister, ebenso bestand unser Angestellter, Franz Schwarze, am 3. September 1935 seine Meisterprüfung als Korbmachermeister.

Wir beglückwünschen beide Herren zu diesem schönen Erfolg.

## Ein Schäferhund fährt nach Amerika.

**Die „Führhundschule für Blinde" in Dortmund liefert ein Tier nach Neuyork für einen im Weltkriege erblindeten Amerikaner.**

Das hätte sich „Baldur" nicht träumen lassen, daß er nochmal nach Amerika auswandern müßte. „Baldur" ist nämlich ein Hund, etwas über ein Jahr alt, ein Schäferhund von schöner, heller Farbe und mit spitzen Ohren. Seine Wiege stand in der Umgebung der Stadt, aber schon in seiner Jugend zeigte er gute Anlagen, so daß er zur „Führhundschule für Blinde" nach Dortmund kam. Er lernte ausgezeichnet, und als vor Wochen beim Westfälischen Blindenverein in Dortmund die Anfrage aus Amerika eintraf, ob die „Führhundschule" ein Tier besäße, das in den Vereinigten Staaten von Amerika Führdienst leisten könne, lag nichts näher, als daß „Baldur" dazu auserkoren wurde, den weiten Weg über das Wasser anzutreten.



Baldur mit seinem Abrichter Georg Westerburg, Leiter der Führhundschule für Blinde des Westf. Blindenvereins e. V., Dortmund.

Vorläufig erhält er allerdings noch Unterricht mit seinen anderen „Kollegen" in der Schule an der Hohe Straße. Allerhand muß ein solcher Führhund können, wenn er dem blinden Menschen Freund und Kamerad sein soll, und „Baldur" wird in den letzten Tagen, da er noch in Dortmund weilt, sich an Hand eines Fremden bewegen müssen, damit er sich drüben in Neuyork besser und schneller an seinen neuen Herrn gewöhnt. Bis Hamburg wird er Begleitung haben, dann tritt er die Reise allein an, und sein Lehrmeister ist überzeugt, daß er auch in dem fremden Land seine Sache gut machen wird. Am 25. September fährt „Baldur" von Hamburg ab. Auf dem Schiff sind entsprechende Aufenthaltsräume für Hunde, und Spaziergänge an Deck werden dafür sorgen, daß der Führhund seine gute Schulung behält.

Die Verschickung des Hundes nach Amerika ist übrigens einmal wieder ein Beweis der Wichtigkeit von Veröffentlichungen der deutschen Presse. Denn durch den Bericht über die Weihe der Führhundschule des Westfälischen Blindenvereins in Dortmund ist die Rückfrage aus Amerika gekommen. Es ist auch erfreulich, festzustellen, daß die Führhundschule sich besten Rufes erfreut. Trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sie bereits 15 Hunde für Führzwecke geliefert. „Baldur" ist der 16. Hund, der die Schule verläßt. (Aus „Westfälische Landeszeitung — Rote Erde" — v. 14. 9. 35).

## Tierliebe bei blinden Kindern.

Von Paul Eipper

Vor einiger Zeit schrieb mir der Leiter des Blinden-Erziehungsinstituts einer großen Stadt, er habe seinen Zöglingen aus meinem neuen Tierbuch vorgelesen. „Für Sie als Autor wäre das Dabeisein sicher eine reine Freude gewesen. In einem Zug las ich den Kindern 85 Seiten; alle bestürmten mich, bald wieder fortzufahren, und sie wünschten sehr die Uebertragung aus dem Schwarzdruck in Blindenschrift."

Als jener Brief bei mir eintraf, war ich — schönes Zusammentreffen — bereits zu Funk- und Filmvorträgen in der betreffenden Stadt verpflichtet. So begrüßte ich vom Mikrophon aus die blinden Kinder und kündigte ihnen an, daß ich sie als Dank für ihre Tierfreundlichkeit am nächsten Morgen besuchen würde.

Mit Herzklopfen ging ich andern Tags zum Blindenheim, sprach lange mit den beiden Direktoren; ich hatte Lampenfieber, was mir sonst völlig fremd ist. Aber ich nahm mich zusammen, sagte mir, es sei meine Pflicht, überall von der Freude zu künden, die ich selbst von der Natur und den Tieren immer neu empfange. Entschlossen trat ich also durch eine kleine Tür, dem rückwärtigen Eingang zur Aula, und in diesem Augenblick standen, wie am Schnürchen gezogen, die blinden Kinder von ihren Sitzbänken auf. Ich ging durch den Mittelgang vor zum Podium, drehte mich um und sah zum erstenmal in die Gesichter meiner neuen Zuhörerschaft. In Reih und Glied standen hundert blinde Kinder, kleine, größere, Knaben und Mädchen — keines konnte den Gast anblicken.

Der Hausherr hielt eine kurze Ansprache und sagte etwa: „Ihr kennt schon auf zweierlei Art den Mann, der jetzt neben mir steht, durch sein Buch und durch den Lautsprecher. Nun will er auch persönlich zu euch reden."

Stille. Es war an der Zeit, daß ich die Lippen öffnete; aber ich konnte es nicht. Wie kann ich nur sprechen? Woher nimmt man den rechten Klang? Wer gibt die Laute ein, die sich im Ohr der Blinden unmittelbar zu Freude formen?

Aber so, wie ich stets ohne Verdienst bin beim glückhaften Erleben mit Tieren, so kam auch in diesem Augenblick ganz unverdient die rechte Eingebung über mich. Zwar tönten meine ersten Worte fremd; aber ich sagte durchaus mit Ueberzeugung: „Liebe Freunde, glaubt nicht, daß ich euch bedaure. Wenn ich mir überlege, welchen meiner Sinne ich wohl entbehren könnte, um trotzdem Freude am Tier zu empfinden, so würde ich das Augenlicht opfern, wenn ich nur meine zehn Finger behalten darf. Der Tastsinn und das Gefühl in den Fingerspitzen sind der stärkste Mittler für das Erleben von der Natur. Gewiß würde es traurig sein, kein Tier und keine Pflanze mehr sehen zu können; aber mir bliebe doch die reinste Freude, alle Geschöpfe Gottes liebevoll zu streicheln. Auch ihr könnt das; somit seid ihr keineswegs ausgeschlossen vom Schönen. Ihr werdet verstehen können, wenn ich euch von solchen Erlebnissen berichte."

Bis dahin hatte ich mit gesenktem Blick gesprochen, war nun vollkommen ruhig geworden und hatte mich wie je fest in der Hand. Jetzt sah ich hoch, erkannte, daß ein Ausdruck gespannter Aufmerksamkeit über den blinden Gesichtern lag, spürte zugleich guten Kontakt zwischen uns. Fröhliche Dinge erzählen; lachen machen, so riet eine innere Stimme, und ich plauderte davon, wie ich als fünfjähriger Junge einen Löwen nicht mehr loslassen wollte, bis dann mein Vater durch eine schallende Ohrfeige . . .; ja, und schon zog über dieses oder jenes blinde Gesicht ein Leuchten, das sonst bei den Zuhörern aus dem fröhlichen Blick der Augen kommt. Diesmal strahlte das Licht übers ganze Gesicht, flammte irgendwo zwischen Ohr und Wange auf, bewegte die Mundwinkel und verschönte rötend die Stirn „Weiter, in dieser Art weiter!"

Ganz ohne Hemmung konnte ich nun meine blinden Freunde anschauen. „Wißt ihr, jene Unart, alles anzufassen, ist mir mein Leben lang geblieben.

Auch jetzt kommt es vor, daß ich plötzlich über einen Zaun klettern muß, um ein Tier zärtlich zu streicheln."

„He, er klettert übern Zaun!" ruft ein kleiner Bub dazwischen, und zwei Mädchen lachen laut auf. Das Fluidum der Kameradschaft ist da; keine Fremdheit stört uns mehr; gleich sind wir geworden und fröhlich dazu.

*

Als mein Erzählen fertig war, sagte der Direktor, daß die Kinder mir zum Dank etwas vorsingen wollten. Etwa sechzig von den hundert traten mit erstaunlich sicheren Schritten aus ihren Sitzreihen und stiegen zum Podium herauf. Einer setzte sich an die Orgel. Sekunden der Ruhe; mit vollendet sauberem Einsatz erklang der Chor.

Ich weiß nicht, was im Blindenheim gesungen wurde; auch will ich mich nicht schämen, einzugestehen, daß mir die Tränen übers Gesicht liefen: aber ich meine, daß meine Ohren bis dahin noch nie einen so schönen, so inbrünstigen, so jubelnden Gesang hören durften.

„Dank euch! Nun stelle ich mich dort an die unterste Podiumstufe, damit ich jedem von euch die Hand geben kann."

Sie zogen alle an mir vorbei, die Buben und die Mädel, die kleinen und die großen Sänger, und auch jene Blinden, die als Zuhörer in ihren Bänken sitzen geblieben waren, kamen verlangend heran. „Ihr braucht nicht zu drängeln; ich bleibe so lange, bis jedes bei mir war, und jedes bekommt meine beiden Hände."

Furchtlos, ganz beglückt habe ich die lächelnden Gesichter angesehen; es erschien mir durchaus selbstverständlich, daß viele der Blinden mich abtasten wollten, mein Gesicht, meine Schultern, meinen Körper. Sie waren ja meine Geschwister geworden, brüderlich verwandt durch die gemeinsame Freude am Tier.

„Was macht denn Bobby, der Berliner Gorilla?" fragte etwas verschüchtert ein vielleicht achtjähriger Junge. „Grüß ihn vom blinden Anton!"

Damit war auch der letzte Bann gebrochen; ich mußte fast eine Stunde dem Fragenansturm standhalten und erfuhr so voll Freude, daß meine Geschichten lebendig geworden waren im Herzen dieser hundert Blinden.

„Bitteschön, ich habe auch lebendige Tiere", gestand ein Vierzehnjähriger, „eine Haselmaus und fünf junge weiße Mäuse."

Selbstverständlich bat ich den Knaben, mir seine Tiere zu zeigen. Er ging fort, brachte sie in der Schale seiner Hände und erzählte mir soviel Schönes, aber auch soviel wohl Unterrichtetes über seine Pfleglinge, daß ich wieder einmal mit allen Fasern meines Seins verspürte, wie wahr dieses Lebensmotto ist: Freude kommt vom Tier.

Blinde Menschen und sehende Menschen! Erwachsene und Kinder, schöpft davon für euren Alltag! Und seid immerzu gut zu allen Tieren!

### Neue Bücher für Blinde

Auch an dieser Stelle sei empfehlend auf das Werk des Blindenoberlehrers A. Sawatzki, Soest, für gute Umgangs- und Lebensform hingewiesen, das nunmehr in Schwarz- und Punktdruck erschienen ist und zwar:

„Mein guter Kamerad" — Ein Lese-, Merk- und Uebungsbuch zur Pflege äußerer Umgangsform für Schüler und Schülerinnen der Deutschen Blindenanstalten (Verlag: Verein zur Förderung der Blindenbildung, Hannover-Kirchrode) und

„Wegweiser für's Leben" — Das Buch über gepflegte Umgangsform für Blinde und ihre Familien (Verlag: Reichsdeutscher Blindenverband, Berlin SW 61).

Zu den Urteilen, die wir darüber gelesen haben, noch eins:

Direktor Brugger, Blindenanstalt Augsburg, schreibt am 16. Juli an den Verfasser:

„Kamerad" — „Wegweiser" — und hätten Sie im Leben nichts getan, als unseren Blinden diese beiden Bücher geschrieben, wahrlich, das wäre genug!"

# Blindenheim Meschede

## Bericht über das Sommerhalbjahr 1935

Langsam geht der Sommer seinem Ende zu, aber noch sind die Sonnenstrahlen warm, und immer kommen noch Gäste von nah' und fern', um im Heim Entspannung und Erholung zu suchen. Wie oft war da guter Rat teuer, um all' die Gäste, welche unangemeldet mitkamen, außerhalb des Heims gut unterzubringen, da das Heim ununterbrochen voll belegt ist. Die Anmeldungen kamen gut ein, und schon im April war das Heim für die Monate Juli, August und September belegt. Der gute Ruf des Heims hat sich weit über Westfalens Grenzen hinaus verbreitet. Sogar aus Sachsen, Berlin, Bayern, Hessen, Thüringen, aus dem Rheinland und Saargebiet waren Besucher anwesend, welche gern länger geblieben wären, wenn nicht die Pflicht sie wieder nach Hause zurückgerufen hätte. Manche neue Freundschaft wurde angeknüpft und alte Bekanntschaften erneuert. Man begab sich schon des morgens nach dem Kaffee entweder allein, oder in Gruppen in die Parkanlagen, um ganz nach Belieben, entweder auf einer Bank ausruhend, oder fröhlich plaudernd, in der Sonne oder im Schatten die Zeit zu verbringen. Liegestühle und Chaiselongues luden zu Liegekuren auf der großen und kleinen Terasse ein. Auch das Freibad in Meschede zog viele Besucher an, ganz besonders an heißen Tagen hielt man sich gern im Wasser auf und erging sich am Strand.

Selten vergaß ein Gast, zum Frühstück um 10 Uhr zurückzukehren, schmeckte doch an kühlen Tagen die warme Milch, an heißen Tagen die eisgekühlte Buttermilch gar zu köstlich.

Nachmittags unternahm man gern Spaziergänge in die engere Umgebung wie zum Beispiel nach: Eversberg, Vogelsang, Schederberge, Behringhausen, zur Hennetalsperre, Klause, Schloß Laer, Waldschlößchen, Stimmstamm usw. Bei diesen Spaziergängen wurde draußen Kaffee getrunken, wozu Gebäck und Butterbrote mitgenommen, oder frische Waffeln und Bretzeln vorher bestellt wurden.

Die ganz heißen Abende verbrachte man mit Wanderungen, welche in die Deitmecke, zum Franzosenfriedhof oder zur Hünenburg führten.

Bei Unterhaltungsabenden im Heim, ernsten und heiteren Inhaltes, entpuppte sich mancher Gast als Künstler. Zur Zeit des Mescheder Schützenfestes wurde auch im Heim ein Schützenfest veranstaltet. Der Schützenkönig wählte sich seine Königin und auch den Hofstaat. Unter Böllerschüssen und den Klängen der Musik zog der Schützenzug durch die Anlagen, wobei Alt und Jung vertreten war. Zum Schluß fand sich alles bei Kaffee und Kuchen im Heim wieder ein. Der Abend wurde verschönert durch die frohen Klänge der Hausmusik, verbunden mit Tanz. Auch die Verlosung fand grossen Beifall, konnte man doch für ein 5-Pfg.-Los den Hauptgewinn, bestehend aus zwei Flaschen Wein, erwerben. Auch andere Gewinne wie: Schokolade, Drops, Zigarren, Zigaretten und Flaschenbier kamen zur Verlosung.

Zu den schönsten Veranstaltungen zählte u. a. der 60. Geburtstag Schwester Hedwigs, und die Silberhochzeit eines westfälischen Gastes, welcher zur Erholung mit seiner Gattin im Heim weilte.

Trotz des beginnenden Herbstes, der mit zu den schönsten Jahreszeiten des Sauerlandes zählt, ist das Heim noch mit Anmeldungen bis zum Monat November versehen. Wenn schon weit und breit die Bäume ihr Laub verloren haben, grünt bei uns noch immer die Tanne.

Wir schließen mit den Worten des Sauerlandliedes:

„O, du schönes Sauerland, bist ja in der Welt so weit und breit bekannt,
Ein Jeder möcht' dich seh'n so gern und eilt herbei von nah' und fern'.
Sauerland, du grünes Land
an der Ruhr- und Lenne-Strand,
bist an Wäldern ja so reich,
kein anderes kommt dir gleich."

## Aus unseren Ortsgruppen

*Minden.* Die Ortsgruppe feierte im April dieses Jahres ihr zehnjähriges Bestehen im Vereinslokale evangelisches Vereinshaus unter reicher Beteiligung der Mitglieder, Freunde und Gönner.

*Gelsenkirchen.* Die Ortsgruppe feierte am 27. Juni 1935 ihr 15jähriges Bestehen im Vereinslokal „Deutsches Haus". Die Mitglieder waren fast restlos erschienen, ebenso zahlreiche Vertreter der Behörden.

*Unna.* Berichtigung. Irrtümlich wurde der Schriftführer der Ortsgruppe als Ortsgruppenleiter angegeben. Ortsgruppenleiter ist nach wie vor Herr Wilhelm Schmidt, Unna, Klosterstraße 67.

*Bielefeld.* Der langjährige Ortsgruppenleiter, Herr Werner Seydel, trat von seinem Posten zurück. An dessen Stelle wurde Herr Dr. Siegfried Goebel, Bethel b. Bielefeld, gewählt und bestätigt.

*Gladbeck.* Der seit der Gründung der Ortsgruppe als Kassierer tätige Reichsbanksekretär Mielke wurde von Gladbeck versetzt, an seiner Stelle erhielt das Amt des Kassierers Herr Th. Hamburg, Gladbeck, Rentforter Straße 129.

*Hagen.* Die Kassiererin Frau Elfriede Stolp mußte wegen Fortzugs ihr Amt niederlegen. Hierfür hat Herr Heinrich Vieler, Rektor i. R., Hagen, Humboldstr. 12, die Kassengeschäfte der Ortsgruppe übernommen.

*Warburg.* Der bisherige Ortsgruppenleiter Herr Hartweg ist nach Münster verzogen. An seine Stelle ist Herr Josef Dierkes, Warburg, Klosterstraße 25, getreten.

*Soest.* Provinzialblindenanstalt. Herr Blindenoberlehrer K. Wörner wird Soest verlassen und ab 1. Oktober nach Frankfurt a. M. übersiedeln, um als Direktor die Leitung der dortigen Anstalt zu übernehmen.

*Buer.* Wilhelm Wittwer † war seit Gründung der Ortsgruppe Leiter derselben. Er verstarb am 13. September 1935 nach kurzer Krankheit. Er war auch mehrere Jahre Vorstandsmitglied des Westfälischen Blindenvereins e. V. und hat tatkräftig an der Förderung und Weiterentwicklung des Vereins, insbesondere der berufstätigen Blinden, mitgearbeitet. Ehre seinem Andenken!

### Gestorben

Gestorben sind in den Monaten Juli bis September 1935:
Schulten, Wilhelm, Herne, — Koch, Hermann, Valdorf 84 (Krs. Herford), — Fischer, Josef, Buer, — Rinke, Heinrich, Soest, — Lau, Friedrich, Herne, — Ziemann, Max, Bochum, — Fingerhut, August, Hagen, — Sperling, Wilhelm, Marl (Krs. Recklgh.), — Wittwer, Wilhelm, Buer, — die Frau des Mitglieds Wilhelm Dickmann, Herne, — Frau Auguste Mändler, Dtmd.-Barop.

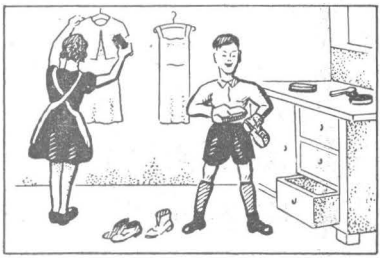
# Groß-Reinemachen.



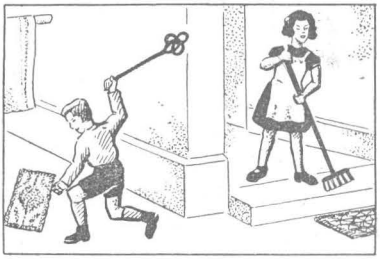


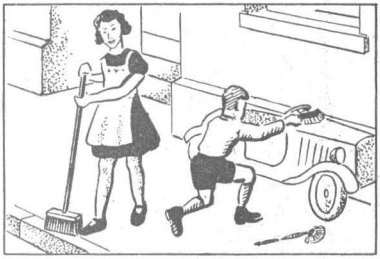
Wir putzen und fegen im Nu





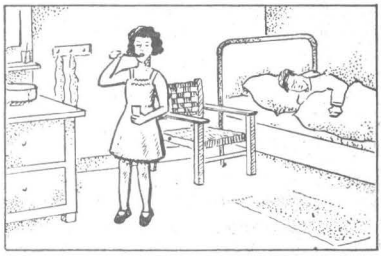
mit Bürsten, Schrubber und Besen.





Blitzblank ist das Haus, die Straße dazu.





Heinzelmännchen sind wir gewesen.

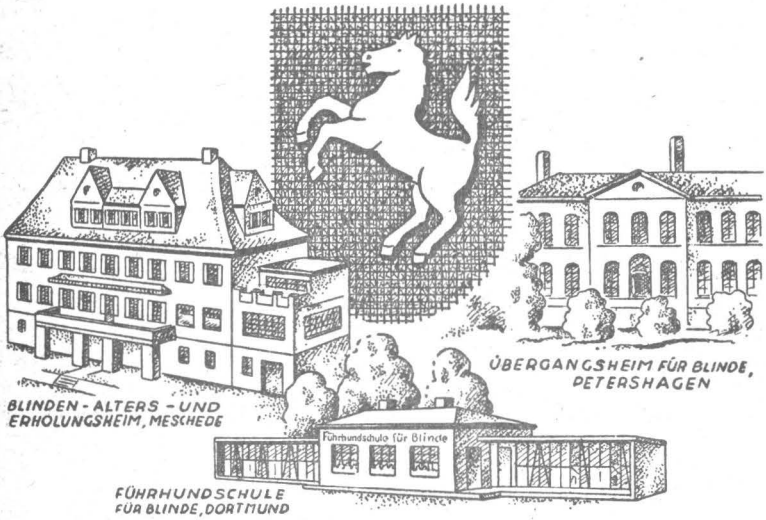






# Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorge Verein e.V.

## Werkstätten und Verkaufstellen in allen gröβ. Städten. 35 Ortsgruppen




Vorsitzender: O. Kuhweide, Petershagen, Ruf Lahde-Weser 222.
Stellvertr. Vorsitzender: Oberpräsident der Provinz Westfalen. Vertreter Landesverwaltungsrat Dr. Pork, Münster, Landesfürsorgeverband, Ruf 24411.
Beisitzer: Direktor der Prov.-Blindenanstalt P. Grasemann, Soest, Ruf 1451.
Geschäftsführer: P. Th. Meurer, Dortmund, Kreuzstr. 4 - Ruf 21478.

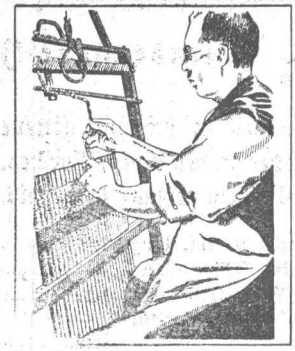
# Für unsere Kleinen. (Blindenarbeit)

Bei den Artikeln für Kinder handelt es sich um getreue Nachbildungen (Verkleinerungen) der großen Normalformen. Die Waren sind ebenfalls aus **Ia** Material (kein Ersatz) hergestellt.

Nr. 1 **Wischer,** 3 reih. aus weiß. Fibre, mit Stiel 80 cm. lang RM.....
Nr. 2 **Schrubber,** mit Bart, 2 Stiellöcher, m. Stiel 80 cm. lang RM.....
Nr. 3 **Straßenbesen,** 4x10 Bünd., Piassava, m. Stiel 80 cm. lang RM.....
Nr. 4 **Kokosbesen,** Rundholz, rot lackiert mit rot lackiertem Stiel 80 cm. lang RM.....
Nr. 5 **Fibrebesen,** bunt, hell lack., mit lack. Stiel 80 cm. lang RM.....
Nr. 6 **Borstenbesen,** gepicht, gelb und rot lackiert, mit lack. Stiel 80 cm. lang RM.....
Nr. 7 **Roßhaarbesen,** graues Haar, hell lackiert, mit lackiert. Stiel 80 cm. lang RM.....
Nr. 8 **Roßhaarbesen,** schwarz, kräftig. Schweifhaar, mit lackiert. Stiel 80 cm. lang RM.....
Nr. 9 **Wollebesen,** eingezogen, mit lackiert. Stiel 80 cm. lang RM.....
Nr. 10 **Trockenmop,** mit rot lackiertem Stiel 80 cm. lang. RM.....
Nr. 11 **Bohnerbesen,** aus Eisen, lackiert und bronziert, aus Borste mit Filz und lackiertem Stiel . . . . . RM.....
Nr. 12 **Handfeger,** aus Kokos, rot lack., zu Besen Nr. 4 passend RM.....
Nr. 13 **Handfeger,** aus Fibre, bunt lack., zu Besen Nr. 5 passend RM.....
Nr. 14 **Handfeger,** aus Borste gep., lack., zu Besen Nr. 6 passend RM.....
Nr. 15 **Roßhaarhandfeger,** graues Haar, lackiert, zu Besen Nr. 7 passend . . . . . RM.....
Nr. 16 **Roßhaarhandfeger,** schwarz, kräft. Schweifhaar, zu Besen Nr. 8 passend . . . . . RM.....
Nr. 17 **Handfeger,** weiß, aus weichem Haar, Holz farbig . . . RM.....
Nr. 18 **Staubwedel,** weiß, a. weich. Haar, m. lack. Stiel 30 cm. lang RM.....
Nr. 19 **Teppichhandfeger,** kräftige Faser, gelb lackiert . . . RM.....
Nr. 20 **Möbelbürste,** harte Faser, lackiert . . . . . RM.....
Nr. 21 **Möbelbürste,** weiß, aus weichem Haar . . . . . RM.....
Nr. 22 **Scheuerbürste,** spitzrund, mit Bart, in weißem Fibre, mit Bronzedraht eingezogen . . . . . RM.....
Nr. 23 **Schmutzbürste,** 4 reihig Unionfibre, grau, mit Bronzedraht eingezogen . . . . . RM.....
Nr. 24 **Glanzbürste,** 5 reihig, graue Borste . . . . . RM.....
Nr. 25 **Kleiderbürste,** poliert, aus reiner Borste . . . . . RM.....
Nr. 26 **Kinderklopfer,** aus kräft. 1a. Rohr, Gesamtl. ca. 40 cm. RM.....
Nr. 27 **Kinderklopfer,** aus kräft. 1a. Rohr, Gesamtl. ca. 50 cm. RM.....
Nr. 28 **Doppelmatte,** rot oder grün gerändert . . . . . RM.....
Nr. 29 **Feingarnmatte,** bunt oder mit Rand . . . . . RM.....
Nr. 30 **Rippenmatte,** bunt oder gestreift . . . . . RM.....
Nr. 31 **Kindersessel,** Sitz und Rückenlehne aus Elhaschnur (Binse) geflochten, besonders kräftiges Holzgestell, Sitzhöhe 29cm., Sitzbreite 29 cm., Eiche gebeizt . . . . . RM.....
Nr. 32 **Kindertisch,** rechteckig, hell lackierte Sperrholzplatte, 60x40 cm., kräftiges Gestell mit Elhaschnur umflochten, passend zu den Kindersesseln . . . . . RM.....

---

Herstellung von Besen und Bürsten, Korbwaren und -möbel, Ausklopfer, Fußmatten sowie einschlägigen Artikeln. — Stuhlflechtarbeiten und Korbreparaturen.



Blinder als Mattenflechter



Blind[illegible] im Geographieunterricht



Blinder als Klavierstimmer



Blinder als Korbmacher

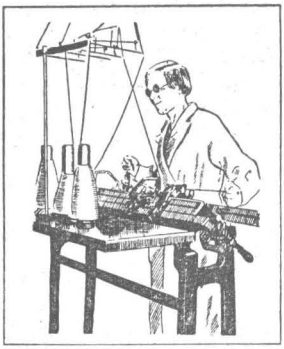




Blinder als Stuhlflechter



Blinder als Bürstenmacher



Blinde Maschinenstrickerin



Blinde Schreiberin



# Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e. V.

Bezirk Dortmund

## Blinden Lehr-u. Beschäftigungsanstalt

**Kaiserstr. 34 (unten im Landgericht)**

Fernsprecher 31013




**Achtung! Blindenwaren** dürfen nur die Stellen im Umherziehen vertreiben, welche berechtigt sind, das nebenstehende **gesetzlich vorgeschriebene Blindenwaren-Schutzzeichen** zu führen.

Beim Einkauf von Waren achte man auf obenstehendes Zeichen und lasse sich nicht durch ähnliche Nachahmungen täuschen

# NACHRICHTEN

## WESTFÄLISCHER BLINDENVEREIN E.V.

SITZ DORTMUND • ZENTRAL-OGRANISATION ALLER WESTFÄLISCHEN BLINDEN

**Nummer 90** || Schriftleitung P. Th. Meurer, Dortmund || **Okt./Dez. 1935**

Geschäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen **Dortmund, Kreuzstr. 4 • Ruf 21478 Postscheckkonto Dortmund 11694 • Landesbank Münster i.W. Konto 14093, Deutsche Bank Filiale Dortmund** -- Der Vorstand: **Meurer, Dortmund • Kuhweide,** Petershagen • **Gerling,** Soest • **Lühmann,** Dortmund • **Seydel,** Bielefeld • Landesverwaltungsrat **Dr. Pork,** Münster • Landesfürsorgeverband • **Schwester Eugenie,** Paderborn, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt • **Grasemann,** Soest, Direktor der Provinzial-Blindenanstalt.


## „Vom Himmel hoch, da komm' ich her, ich bring Euch güte neue Mär" . . . .



Wiederum ist das Weihnachtsfest da, voller Freude und Ungeduld herbeigesehnt von so manchem Kinderherzen, wohl kaum ein Mensch, der sich dem Zauber dieses deutschesten aller Feste ganz entziehen kann, dem nicht ein fernes Erinnern kommt an glücklich verlebte Kindertage, — gesegnet der Mensch, dem die Christbotschaft

*„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen"*

zum eigenen Erleben und zur höchsten Offenbarung wird.

Auch wir rüsten wie in jedem Jahr zum Weihnachtsfest für unsere Blinden. Wir hoffen zuversichtlich, daß es uns mit Hilfe unserer Freunde und Gönner auch in diesem Jahre möglich sein wird, unseren Blinden zum Weihnachtsfest ein wenig Licht und Freude zu bringen. Jeder, der einmal Gelegenheit hatte, eine Weihnachtsbescherung in einem Blindenverein mitzuerleben, wird aus tiefster Seele empfinden: „Geben ist seeliger denn Nehmen".

Anläßlich des Weihnachtsfestes wurden vom Westfälischen Blindenverein e. V. in der Zeit vom 30. 11. bis 10. 12. 1935 Bittbriefe versandt auf Grund der Verfügung des Herrn Schatzmeisters vom 21. 11. 35 — K 4 L/Str/Str. XI 35 — und durch Erlaß des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 26. 11. 35 — VW 6275/5 11. II — für die Zeit vom 30. Nov. bis 10. Dez. 1935.

# Erschließung neuer Arbeitsmöglichkeiten für Blinde in der Industrie.

*Professor Dr. med. Otto Graf,*
*Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie, Dortmund-Münster*

Wie mittlerweile wohl allgemein bekannt geworden ist, sind Bestrebungen im Gange, den übersetzten eigentlichen Blindenberufen dadurch eine Entlastung zu bringen, daß neue Arbeitsmöglichkeiten für Blinde in der Industrie erschlossen werden sollen. Nun wird jeder verstehen, daß sich für die Industriearbeit nur ein Teil der Erblindeten eignet. Wir haben daher im Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie auf Anregung und in steter Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Blindenverein den Versuch gemacht, eine gewisse Vorprüfung für die Eignung zu solchen Arbeiten zu entwickeln. Der Zweck ist, die Blinden selbst vor Enttäuschungen zu bewahren, wenn sie etwa eine Arbeitsstelle nach kurzer Zeit wieder verlassen müßten, weil sie sich ihren Anforderungen nicht gewachsen fühlen, weiterhin aber auch, den Betrieben, die bisher noch keine Erfahrungen über die Leistungsfähigkeit Blinder sammeln konnten, an besonders geeigneten Blinden vor Augen zu führen, daß und was ein Blinder noch leisten kann. Aus diesem Grunde sollten gerade zu Beginn der Aktion solche Blinde eingestellt werden, die durch gute Leistungen und zuverlässige Charaktereigenschaften als Pioniere und Bahnbrecher wirken sollten für ihre nachfolgenden Schicksalsgenossen und Kameraden.

Die Untersuchung erstreckt sich zunächst auf eine eingehende Aussprache über Schulausbildung, ob Blindenschule oder noch Normalschule, über spätere Beschäftigung, besondere Kenntnisse, auch Neigungen. Selbstverständlich ist in diesem Zusammenhange auch die Leidensgeschichte selbst von Bedeutung, die Art der Erkrankung, der Zeitpunkt des Auftretens, das Bestehen eines Sehrestes usw. Je nach den Erfordernissen des einzelnen Falles erfolgt auch eine Untersuchung und Prüfung bestimmter Körperfunktionen, z. B. Kraftaufwand, Feingefühl der Hand, Fähigkeit der Erkennung und Unterscheidung von Formen u. a. m. Durch das dankenswerte Entgegenkommen der Fa. Grüber und Lösenbeck in Lüdenscheid, die selbst Blinde in ihrem Betrieb beschäftigt, war es uns auch ermöglicht worden, einzelnen Blinden Gelegenheit zu bieten, sich an einer Stanze praktisch zu betätigen. Dadurch, daß wir einige Blinde über mehrere Tage jeweils 3 Stunden lang daran beschäftigen konnten, hatten wir Gelegenheit und Möglichkeit, nicht nur die Raschheit des Anlernens zu beobachten, sondern auch Eigenschaften, die für die Eignung mindestens ebenso wichtig sind, wie das Können der Handgriffe selbst, z. B. Ausdauer, Anpassungsfähigkeit, Ermüdung. Wir möchten nur ganz kurz auf einige Erfahrungen hinweisen, die auch für die Allgemeinheit von Bedeutung sind, denn selbstverständlich wollen wir nicht über die Ergebnisse für den Einzelnen berichten.

Zunächst war deutlich, wieviel Not ohne besondere Klage, vielfach in stummer Ergebenheit von unseren blinden Volksgenossen ertragen

wird, und nicht nur materielle Not, sondern fast mehr noch seelische. Die Sehnsucht nach entsprechender Arbeit, die dem Leben Grundlage und Inhalt gibt, das drückende Gefühl auch, mehr oder weniger „Invalidenarbeit" machen zu müssen, während man auch Vollwertiges leisten könnte, die Furcht schließlich vor der Einsamkeit, dem Festgebanntsein in der Stube besonders im Winter kam, oft nur verhalten angedeutet und scheu unterdrückt, doch erschütternd zum Ausdruck und veranlaßt uns Sehende, aus der Verpflichtung der Volksverbundenheit heraus und aus menschlichem Mitgefühl alle unsere Kräfte einzusetzen, damit Not gewendet, Leid geheilt und Lebensmut geweckt werde.

Was die Eignung und die Leistungen betrifft, so mag vor allem interessieren, daß einige Blinde schon nach 3 Tagen die mittleren Leistungen von Sehenden an der Stanze erreichten, wobei man freilich bedenken muß, daß von den Sehenden nicht nur e i n e bestimmte Arbeit verlangt wird, sondern häufig wechselnde Tätigkeiten. Aber die Fähigkeit auch zu solchen Arbeiten wird daraus deutlich. Zwei Punkte sind dabei von großer Bedeutung: Ein wenn auch schwacher Sehrest bedeutet dabei eine außerordentlich wertvolle Hilfe und hat namentlich Einfluß auf die Selbständigkeit gegenüber kleineren Störungen und Fehlern, wie sie immer wieder, auch bei Sehenden vorkommen. Und dann ist sehr deutlich geworden, wie wertvoll, ich möchte sagen, beinahe unersetzlich für den Blinden eine planmäßige Spezialausbildung ist, wie sie in den Blindenanstalten und -schulen geboten wird. Wenn sich auch ein Blinder, der sich durch mangelnde Einsicht der Eltern oder schlechte Ueberwachung notdürftig durch die Normalschule gearbeitet hat, aus der Erfahrung im Leben noch manches aneignet, so zeigen sich seine Anlagen und Fähigkeiten nie so geschult, so vielseitig entwickelt und ausgeglichen wie bei seinem Leidensgenossen, der durch eine Blindenschule ging. Höher fast noch als diesen Vorsprung der größeren Geschicklichkeit möchte ich aber noch den schätzen, daß die Schule und Anstalt das Selbstbewußtsein und Selbstgefühl heben, daß sie die seelischen Kräfte wecken und stärken, die der Blinde nötig hat, um sich nicht niederdrücken zu lassen von Stunden des Leides und der schwarzen Gedanken.

Was mich aber besonders gefreut hat und mir auch Mut gegeben hat, an die Möglichkeit einer weiteren Unterbringung von blinden Volksgenossen in der Wirtschaft zu glauben, das ist der feste und unbändige Wille zur Arbeit, der mir bei Jungen und Alten fast ausnahmslos begegnet ist. Ich pflege auch bei sonstigen Untersuchungen an Unfallgeschädigten, Körperbehinderten, Verletzten — ich gehöre als kriegsbeschädigter Einarmer auch dazu — immer zwei Typen zu unterscheiden: den sogenannten „Drehorgeltyp", der an das Mitleid seiner Volkgenossen appellierend sich von diesen durch „milde Gaben" erhalten läßt und, auch wenn er könnte, nicht mehr den Weg zur Arbeit findet, weil ihm der andere müheloser dünkt. Ihm gegenüber steht als positiver Typ der Mann des „Trotzdem", der sich nicht unterkriegen läßt, wenn auch das Schicksal ihn niederknüppeln will, der

immer wieder den Kampf aufnimmt mit der stärksten Waffe, die dem Menschen — und hätte er auch den siechsten Körper — geblieben ist, mit seinem Willen. Wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg. Und so möchte ich diesen ersten Bericht schließen mit der Aufforderung, den Mut nicht zu verlieren. Die Unterbringung geht auch nicht von heute auf morgen, vielleicht erzähle ich einmal, wie sehr und wie lange manchmal um eine einzige Einstellung gekämpft werden muß, aber sie marschiert, wenn nur der feste Wille zur Arbeit und Selbsthilfe da ist. Und daß er gerade in unserer Gegend da ist, beweist das, was der Westfälische Blindenverein als anerkannter deutscher Musterverband in dieser Hinsicht schon geschaffen hat. Also Vertrauen, Hoffnung, Mut und ein stetes, tapferes Wollen immer und allezeit.

## Die Windschutzscheibe.

*Wahrheit und keine Dichtung von Lothar Gäbler-Knibbe*

Heulend pfeift die Sirene vom Turm des großen Maschinenhauses, von dem die Kraft nach allen Teilen des weitverzweigten Industriegeländes ausstrahlt. Sie kündet der fleißig schaffenden Gefolgschaft die Frühstückspause an. Langsam erstarrt der surrende, stampfende, pochende, knatternde und brausende Lärm der Maschinen. Da und dort öffnen sich Türen und Tore und die Arbeitsmänner treten aus den Hallen hinaus, um einen Augenblick frische Luft zu schöpfen. Auch an dem ganz nach neuzeitlichen Grundsätzen gebauten Verwaltungsgebäude sieht man die Angestellten an die offenen Fenster und auf einige Balkons treten; denn auch sie freuen sich der vom Architekten so mit rechter Menschenkenntnis geschaffenen Möglichkeit, das vom starren Blick auf den Schreibtisch ermüdete Auge kurze Zeit in die Ferne schweifen zu lassen. Sie genießen mit Behagen, daß nun auch das weite Gelände, in dem Werk- und Lagerhallen, Verwaltungsgebäude und andere Baulichkeiten verstreut liegen, da und dort, wo es nur angängig war, durch grüne Pflanzungen ein frohes Bild erhalten hat. Der Besuch der Vertreter des Ausschusses von„ Schönheit der Arbeit" hat doch einen heilsamen Einfluß ausgeübt, so mag wohl mancher denken. Früher glaubte jeder, daß dort, wo Lärm, Ruß und Rauch entstehen, eine Grünpflanzung oder ein kleiner Schmuckplatz nicht am rechten Ort wären. Und heute, nachdem der Leiter des Ausschusses in einer von warmer Menschenliebe getragenen Ansprache vor der Gefolgschaft darlegte, daß beides sehr wohl vereinbar sei — und heute ist es auf einmal möglich geworden. Auch so ein Wunder der neuen Zeit!

Soeben humpelt der Pförtner, ein beinamputierter Schwerkriegsbeschädigter, langsam aber doch eifrig aus seinem an dem großen Eingangstor stehenden Häuschen hinaus; denn von Ferne hörte sein aufmerksames Ohr das Hupenzeichen des Privatwagens seines Chefs, des Fabrikbesitzers Hans Verus. Am Tor stehend, grüßt er den einfahrenden Fabrikherrn, der ihm mit freundlichem Nicken und dem Deutchen Gruß dankt. Der Wagen biegt um die Ecke und hält vor dem Verwaltungsgebäude, während der Pförtner langsam wieder an

seinen Posten geht. Einen Augenblick schweifen seine Gedanken zurück. Nicht immer waren die Mienen des alten Verus bei der Einfahrt in seine Fabrik so froh und zufrieden gewesen. Besonders damals, es mag wohl schon vier Jahre zurückliegen, war sein Gesicht oft mit dem Ausdruck tiefen Kummers bedeckt. Er hatte einmal in einigen ruhigen Minuten dem vertrauten Torhüter sein Herz geöffnet. — „Wie ist das nur möglich", so sagte er, „daß mich meine Leute nicht verstehen wollen. Ich will doch alles gern und mit Liebe tun, was ihnen die Arbeit in meinem Werk angenehm und froh macht. Aber was erntete ich für alle meine Bemühungen, für die Einrichtung der Duschräume, für den Bau der schmucken Siedlung, für die Gründung der Kantine, zu der das Werk jährlich Tausende von Mark als Beihilfe zur Lieferung billigen Essens gibt? In der letzten Versammlung im Gewerkschaftshaus wurde von meinen eigenen Leuten behauptet, ich hätte doch alles nur geschaffen, um noch mehr aus dem Schweiß der Arbeiter herausquetschen zu können." Der Pförtner Mersmann hatte versucht, ihn zu trösten; es war ein schwacher Versuch gewesen. Ein das Fabrikgelände verlassender Schlepper, der zwei schwere mit Erzeugnissen beladene Wagen zog, riß ihn aus seinen Gedanken.

Unterdessen war Geheimer Kommerzienrat Verus in sein Arbeitszimmer gelangt, wo ihn sein Privatsekretär mit den neuesten Tagesvorgängen und einem Stoß wichtiger Postsachen empfing. Als vordringlich bezeichnete er ein amtliches Schriftstück der Hauptfürsorgestelle, Abt. Vermittlung für Schwerbeschädigte. Diese hätte, so ergänzte der Sekretär, auch heute früh schon angerufen und mitgeteilt, daß der in dem Brief benannte erblindete Dr. jur. Friedrich Relbeg heute zur Vorstellung kommen werde. Schweigen. Ein Blinder? — Dieser Gedanke durchzuckte zweifelsohne das Gehirn des Geheimrats. Ein Blinder, was soll denn der in meinem Betrieb? Sinnend blickte er vor sich hin, und er sah vielleicht jenen Streichholzhändler, der täglich an einer Straßenecke stand, wo sein Wagen so oft durch das Sperrzeichen einer Verkehrslampe unfreiwillig zum Halten gezwungen wurde. Wo hatte er sonst Blinde gesehen? Eigentlich nicht. Und doch stand in der kleinen Aufklärungsdrucksache, welche die Hauptfürsorgestelle ihrem Schreiben beigelegt hatte, daß Akademiker bereits in zahlreichen anderen öffentlichen und privaten Betrieben tätig seien in volkswirtschaftlichen und statistischen Abteilungen, daß zwei Blinde Schriftleiter der von zwei großen Werken wöchentlich für die Gefolgschaft herausgegebenen Werkzeitungen wären und daß auch ein durch einen Betriebsunfall erblindeter Bergschüler seit vielen Jahren mit bestem Erfolg und zur größten Zufriedenheit der Knappschaftsberufsgenossenschaft als Sekretär selbständig die Auskunftsabteilung der Genossenschaft leite. Dieser kurze Hinweis in der Drucksache der Hauptfürsorgestelle endigte mit den Worten, daß insgesamt heute bereits etwa 150 erblindete Akademiker im Erwerbsleben stünden; die meisten von ihnen seien sogenannte „Späterblindete", d. h. sie wären erst nach dem 20. Lebensjahr erblindet durch Unfall, Infektionskrankheit, Unvorsichtigkeit oder andere Ursachen. In Klammern stand dann noch, daß die vielfach verbreitete Annahme,

es seien alle blinden Volkgenossen geburtsblind oder gar durch Vererbung erblindet, ganz falsch wäre; von den etwa 33 000 Friedensblinden hätten nur ungefähr 20 Prozent eine Blindenanstalt besucht, hingegen gehörten 80 Prozent zu den Späterblindeten.

„Ist denn das möglich", so wandte sich der Fabrikherr an seinen Sekretär und wies auf diese Drucksache hin. „Ich glaubte doch immer, daß alle Blinden erbkrank und schon von Geburt an blind wären. Nun, es ist doch wohl anzunehmen, daß diese amtliche Stelle endlich mal das Richtige sagt. Aber immerhin, was soll ich mit einem Blinden in meinem Betrieb, der doch modern und auf schnellste Arbeitsleistung aufgebaut ist; da kann ein Blinder unmöglich mitkommen. Nein, lieber Thürmer, da ist nichts zu machen. Fertigen Sie bitte den jungen Mann gleich selbst ab. Ich bin heute wirklich nicht in Stimmung, mich mit einem Blinden zu befassen."

Lautlosen Schrittes verläßt der Sekretär auf den dicken Teppichen das Privatbüro. Ihm ist nicht recht behaglich zumute. Freilich, er hat seinem Chef ja noch niemals gesagt, daß sein Vetter vor einigen Jahren als Sekundaner durch einen Steinwurf das eine Auge verlor und daß in kurzer Zeit das andere gleichfalls fast restlos erblindete. Walter und seine Eltern waren damals fast zusammengebrochen. Aber, wie war es doch gekommen. Schon nach drei Jahren hatte sein Vetter das Abiturium auf einer besonderen Studienanstalt für Blinde gemacht und anschließend sofort die Universität in Marburg bezogen, um das philologische Studium aufzunehmen. Der Sekretär kämpfte mit sich, ob er nicht seinem Chef diese Tatsache mitteilen und ihn dadurch veranlassen könne, wenigstens den angemeldeten Dr. jur. Friedrich Relbeg zu empfangen. Schon stand er auf, um mit zagendem Herzen seinen Chef aufzusuchen, als er durch das Eintreten des Personalchefs in der Ausführung seines Vorhabens verhindert wurde. Es folgte eine längere Besprechung, und die Zeit verstrich allzu schnell. Schon meldete der Empfangsdienst, daß ein Blinder den Herrn Geheimrat sprechen wollte. Der Empfangsdienst legte eine eigentümliche Betonung in das Wort „Blinder"; war es ihm doch in seiner langjährigen Arbeitszeit an diesem Platz noch niemals vorgekommen, daß ein „Blinder" den Herrn Geheimrat zu sprechen wünschte. Was wollte denn der hier? Etwa eine Bettelei; dafür sah er aber doch zu anständig aus. Sekretär Thürmer ging schnell nach der Tür und bat Dr. jur. Relbeg, denn dieser war es, einzutreten. Mit sicherem Schritt, von einem jungen, freundlich blickenden Mädchen begleitet, betrat Dr. Relbeg den Raum, grüßte höflich und bat unter Hinweis auf die Nachricht der Hauptfürsorgestelle, Herrn Geheimrat Verus sprechen zu dürfen. Der Sekretär lud ihn zum Sitzen ein und beobachtete dabei unauffällig, aber doch genau das Benehmen des Besuchers. Er sah, wie die Begleiterin mit leichter Bewegung die Hand des Blinden an die Stuhllehne legte, so daß dieser sofort richtig dessen Stellung erkannte. Dr. Relbeg eröffnete die Aussprache, legte kurz den Werdegang seiner Ausbildung dar und übergab dem Sekretär einige Schriftstücke. Das eine war eine Abschrift des Abiturientenzeugnisses,

das andere enthielt die Empfehlung eines Universitätsprofessors, bei dem Dr. jur. Relbeg vor einem Jahre zum Doktor der Rechte promoviert hatte. Sodann befand sich noch das Zeugnis eines Vereins für Waisenfürsorge dabei, in dessen Geschäftsstelle der Bewerber ein halbes Jahr ohne Entschädigung tätig gewesen war. Der Sekretär las aufmerksam die Schriftstücke durch, deren Inhalt ausnahmslos ein günstiges Bild über den Bewerber gaben. In seinem Innern spielte sich ein harter Kampf ab. Sollte er diesem jungen Menschen, der hier kerngesund mit frischer Gesichtsfarbe und so korrekter, aber keinesfalls steifer Haltung vor ihm saß, gleich die von dem Chef gewünschte Absage ins Gesicht werfen! Er mußte Zeit gewinnen. Auf seine Frage berichtete Dr. Relbeg, daß er kurz nach dem Abiturientenexamen das Augenlicht verloren hätte; sein Vater wäre Besitzer eines Gartengrundstücks, auf dem er zur geistigen Ausspannung nach dem schweren Examen sich mit dem Anstreichen eines neugebauten Kleintierstalles beschäftigt hätte. Er sei dabei ausgeglitten und von dem gerade mit Farbe vollgefüllten Pinsel seien Spritzer ins Gesicht und in die Augen gekommen. Die giftige Bleiweißfarbe hätte sofort die Sehkraft beider Augen zerstört. Von mehreren Augenärzten wäre ihm die Aussichtslosigkeit der Heilung erklärt worden, und er hätte sich dann mit seinem Schicksal abgefunden. Da ihm von Haus aus genügend Mittel zur Verfügung gestanden, konnte er das Studium absolvieren. Er hätte selbst auf der Schreibtafel für die Blindenschrift die erforderlichen Notizen in den Vorlesungen gemacht und diese dann mit Hilfe eines Kommilitonen ausgearbeitet. Das Studium sei zwar umständlicher und anstrengender gewesen; er hätte es aber doch in der gleichen Zeit wie die sehenden Studiengefährten zum Dr. jur. gebracht. Und nun habe er nur den sehnlichsten Wunsch, die erworbenen Kenntnisse nutzbringend und an einer seinen Leistungsfähigkeiten entsprechenden Stelle verwerten zu können. Er glaube, auf Grund der an anderen Stellen mit erblindeten Akademikern gemachten Erfahrungen mit Bestimmtheit versichern zu dürfen, daß er beispielsweise in der volkswirtschaftlichen Abteilung dieses Werkes einen entsprechenden Arbeitsplatz würde finden können. Der Vertreter der Hauptfürsorgestelle hätte ihm berichtet, daß hier ein großes Zeitungsarchiv sei, daß außerdem von dem Werk regelmäßig Veröffentlichungen für eine Industrie-Korrespondenz herausgegeben würden und daß außerdem in der gleichen Abteilung die Rechtsberatungsstelle für die persönlichen Fragen der Angestellten und Arbeiter des Werks untergebracht sei. Kurzum, in einer der Abteilungen, vielleicht auch in der Auskunftserteilung für soziale Angelegenheiten, würde sich doch wohl ein Arbeitsplatz für ihn finden lassen.

Verzweifelt rückte Sekretär Thürmer auf seinem Stuhl hin und her, nach einem Auswege suchend. Endlich hatte er sich zu einem Entschluß durchgerungen. Zum ersten Male in seinem Leben wollte er es wagen, sich nicht bedingungslos an die Anordnung seines Chefs zu halten. Er bat Dr. Relbeg einen Augenblick zu warten und begab sich in das Zimmer des Geheimrats.

Dieser war gerade mit der Durchsicht eines neuen Konstruktionsentwurfs beschäftigt und über die Störung nicht sonderlich erfreut. Etwas stockend begann der Sekretär und bat seinen Chef, doch den jungen Dr. Relbeg selbst einmal zu empfangen. „Ich habe Ihnen doch erklärt, daß ich selbst mit dem Blinden nicht sprechen möchte; ich kann diesen starren Blick, diese unbeholfene Haltung nicht ertragen! Sie wissen doch, daß man Blinde lieber in Heimen unterbringen, aber sie nicht zur Arbeit zwingen sollte. Was will er denn nur hier? Lassen Sie ihm in der Uterstützungsabteilung eine Spende von 100 Mk. auszahlen. Mehr kann ich nicht machen." Entschlossen, auf das Ganze zu gehen, blieb Sekretär Thürmer stehen und bat mit nunmehr sicher gewordener Stimme: „Herr Geheimrat, darf ich ganz offen zu Ihnen sprechen! Der Nationalsozialismus vertritt doch den Standpunkt, daß auch die letzte Arbeitskraft im Staat ausgenutzt werden muß zum Besten des Volkes, der Gemeinschaft. Wertvolle Arbeit gibt auch dem Leben des Blinden erst den rechten Inhalt; auch die Blinden fühlen doch so wie Sie und ich."

Der Sekretär hielt inne. „Sie mögen recht haben", sagte Geheimrat Verus und lehnte sich fast unwillig in seinen Sessel zurück, „aber man kann nicht aus seiner Haut heraus. Ich will lieber für den Allgemeinen Blindenverein, von dem ja heute auch ein Werbeschreiben gekommen ist, den doppelten Betrag wie im Vorjahre zahlen, also 1000 Mark. Aber lassen Sie mich doch mit dieser Angelegenheit in Ruhe. Es gibt doch noch viele Betriebe in unserer Stadt, wo der Blinde unterkommen könnte." Die letzten Worte waren fast gereizt gesprochen worden, so daß Sekretär Thürmer seinen Kampf als verloren ansehen mußte. Gesenkten Kopfes schritt er zur Tür und nahm wieder dem Wartenden gegenüber am Schreibtisch Platz.

Leise erklärte er, daß der Betrieb nicht die Einstellung eines Blinden im allgemeinen, auch nicht in den erwähnten Abteilungen gestatte. Herr Geheimrat Verus bedaure, dem Antrage nicht entsprechen zu können. Vielleicht böte sich später einmal die Gelegenheit hierzu. Als Dr. jur. Relbeg, dessen Miene beim Eintreten den Ausdruck freudigster Erwartung gezeigt hatte, nunmehr mit betrübtem Gesicht nochmals versuchte, die Arbeitsweise des blinden Geistesarbeiters darzulegen, der doch mit Unterstützung einer billigen Hilfskraft fast das gleiche wie sein sehender Kollege zu leisten vermöge, hatte er auch auf diesen Einwand hin nur eine bedauernde, aber doch unmißverständliche Antwort. Mit höflichem Gruß reichte Dr. Relbeg dem Sekretär die Hand und verließ das Zimmer. Thürmer bobachtete am Fenster stehend, wie der junge Mann mit flottem elastischen Schritt über den weiten Hof ging. Einen Augenblick blieb er stehen; scheinbar erklärte ihm seine Begleiterin die Anordnung der in weiter Runde liegenden Gebäude. Dann war er verschwunden.

Einige Monate waren vergangen. Geheimrat Verus hatte mit Familie die Sommerreise angetreten, die sie im Kraftwagen an die Ostsee führen sollte. Er, seine Frau und die Tochter saßen im Innern der schönen Limousine, während sein Sohn, der im Konstruktions-

büro eines Geschäftsfreundes tätig war, den Wagen steuerte. War das ein seltener Genuß, einmal so ganz losgelöst von den Sorgen des Alltags durch die herrliche Sommerlandschaft fahren zu können! Dieser neue 6-Zylinder Mercedes-Benz lief aber auch gar zu schön. Die Straße ließ zwar mancherlei zu wünschen übrig, aber im nächsten Jahre würde man wohl auf der neuen Reichsautobahn entlangfegen können. Das bedeutet eine Zeitersparnis von mindestens 50 Prozent. Dort in der Ferne — sein Blick schweifte weit nach rechts — sah man ja sogar den Bauplatz, wo der Arbeitsdienst die ersten Erdarbeiten für die Strecke durchführte. Ein schrilles Kreischen der Bremse, dem ein Sprung des Wagens folgte, unterbrach jäh seine Gedanken. Schon war es zu spät. Eine Vertiefung in der Straßenschotterung, in die das rechte Vorderrad geraten war, hatte den Wagen aus seiner Richtung gerissen und ihn gegen eine Telegraphenstange anprallen lassen. Splitterndes Glas und ein heftiger Stoß nahmen den Insassen einen Augenblick den Ueberblick und das Bewußtsein. Doch — der Wagen stand; die kräftige Stoßstange hatte den Anprall glücklich gemildert. Geheimrat Verus und die beiden Damen waren, von einigen Hautabschürfungen abgesehen, mit dem Schrecken davongekommen.

Aber was war das mit Joachim? Mit einem lauten Schrei hielt er die Hände vor das Gesicht. Geheimrat Verus sprang aus dem Wagen und kam zu Hilfe. Mit furchtbarem Entsetzen sah er, wie zwischen den Fingern Blut hervorquoll und daß der Körper und Sitz mit den Splittern der Windschutzscheibe bedeckt waren. Er zog den Aufstöhnenden von dem Führersitz herab, der noch immer mit den Händen die Augen bedeckte. Angstvoll riefen die beiden Damen, was geschehen sei und bekamen nur die gequälte Antwort: „Meine Augen, meine Augen!" Mit dem im Wagen vorhandenen Verbandszeug versuchten die Eltern, das Blut vom Gesicht ihres Sohnes zu entfernen, den sie sorgsam an den grasbewachsenen Straßenrand gesetzt hatten. „Ich kann nicht sehen", sagte Joachim mit tränenerstickter Stimme, „das Blut verdeckt meine Augen, ich kann nicht sehen." Hilflos knieten die Eltern neben ihrem Kinde. Wasser war nicht zur Hand und so konnte man das immer noch aus den Schnittwunden quellende Blut nicht stillen.

Ein vorbeifahrender Wagen sah das verunglückte Auto liegen und hielt an. Schnell brachte man den jungen Mann in die unweit entfernte Kreisstadt zu einem Arzt, der ihn sofort in das Krankenhaus überführen ließ. Ein rasch hinzugezogener Augenarzt stellte im Operationssaal fest, daß die in beide Augen eingedrungenen Glassplitter die Augäpfel vollkommen zerstört hatten. Den in banger Ungeduld im Wartezimmer sitzenden Angehörigen teilte er mit schonender Stimme seine Wahrnehmung mit und bat sie, ihr Kind nicht durch den eigenen Kummer zu noch größerer Verzweiflung kommen zu lassen. Geheimrat Verus und seine Frau — die Tochter war bei dem verunglückten Wagen zurückgeblieben — saßen gebrochen auf den Stühlen. Als ihr Sohn dann in dem stillen, kühlen Zimmer gebettet lag, durften sie ihn besuchen. Das Gesicht war fast vollkommen ver-

bunden; doch er war bei Bewußtsein. Müde kam die Frage von seinen Lippen: „Was hat der Arzt gesagt?" Geheimrat Verus fand zuerst die Sprache wieder und sagte leise: „Er meint, daß deine Augen verletzt wären; du würdest aber nicht an der Sehkraft leiden." Die Mutter schluchzte leise auf; sie wußte ja Schlimmeres.

Nach einigen Tagen war der Verunglückte transportfähig und wurde in die Klinik eines berühmten Augenspezialisten am Wohnort der Eltern überführt. Doch auch dessen Kunst versagte. Als nach mehreren Wochen der Verband ganz abgenommen werden konnte, sagte man dem Erblindeten schonend die Wahrheit. Er nahm das, was ihm noch vor einem Jahr als unerträglich erschienen wäre, mit stiller Beherrschung auf. Seine Eltern, die einen Ausbruch der Verzweiflung bei ihm befürchtet hatten, standen vor einem Rätsel, als sie ihr geliebtes Kind bei dem nächsten Besuch gefaßt und ruhig antrafen. Die Pflegeschwester sagte ihnen bald die Lösung des Rätsels. „Ich war vor mehreren Jahren", so berichtete ihnen Schwester Ilse, „in einer Augenklinik tätig, in die eines Tages ein durch Unfall erblindeter Jüngling eingeliefert wurde. Wenn ich mich recht entsinne, war ihm giftige Farbe in die Augen gespritzt, als er beim Anstreichen eines Gartenhauses ausglitt. Ich habe den jungen Mann vor etwa zwei Jahren wieder getroffen. Er erzählte mir von seinem erfolgreichen Lebenswege. Und davon, liebe gnädige Frau, habe ich Ihrem Sohne berichtet. Ich kann Ihnen versichern, daß Ihr Sohn Joachim von diesem Tage an wie ein Verwandelter war. Er fragte mich, ob auch er studieren könne, wie jener andere blinde junge Mann, da für ihn ja eine Tätigkeit im Konstruktionsbüro jetzt nicht mehr möglich sei. Ich sprach ihm Mut zu und brachte ihm dann noch einige Schriften, die ich mir in einem Blindenverband geholt hatte; auch in diesen fanden wir beide beim Lesen immer wieder neue Kraft und neuen Mut." Die Eltern sahen sich fragend an. War auch in ihrem Innern eine Wandlung vor sich gegangen? — —

Bald darauf überraschte Geheimrat Verus seinen Sekretär mit der Aufforderung, den erblindeten Dr. jur. Friedrich Relbeg nochmals zur Rücksprache kommen zu lassen. In dem Zeitungsarchiv und der Redaktion der Werkzeitung war ein Platz für einen Erblindeten auf einmal frei geworden.

## Fach- und Sondergruppen.

Der Reichsdeutsche Blindenverband e. V., Berlin, hat für nachstehende Personenkreise Fachgruppen gebildet. Wir bitten unsere Mitglieder, soweit das nicht schon geschehen ist, sich mit dem jeweiligen Leiter der Fachgruppe, zu der sie gehören, in Verbindung zu setzen, damit ihre Sonderinteressen auch reichsmäßig gewahrt werden.

1. *Fachgruppe der Büroangestellten und Telefonisten.* Gruppenleiter Karl-Heinz Tschepke, Berlin-Spandau, Jägerstraße 24.
   Zweck: Erfassung der blinden Büroangestellten und Förderung ihrer beruflichen Interessen durch Pflege des Gedankenaustausches.
2. *Fachgruppe der blinden Masseure.* Leitung W. Grosmann, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 33.

Zweck: Pflege des Gedankenaustausches zur Förderung der Berufsinteressen.

3. *Fachgruppe der blinden Klavierstimmer.* Leiter Arno Heine, Hamburg 39, Bussestraße 47.
Zweck: Förderung aller beruflichen Interessen ihrer Mitglieder durch Rat und Tat, sowie Wahrung ihrer gewerblichen Belange nach außen. Herausgabe der Zeitschrift in Punktdruck „Der blinde Klavierstimmer".

4. *Fachgruppe der Kirchenmusiker und Musikerzieher.* Leiter Willy Severin, Frankfurt a. d. Oder, Lindenstraße 12.
Zweck: Erfassung der in Betracht kommenden Kreise und Wahrung ihrer beruflichen Belange. Herausgabe der Zeitschrift in Punktdruck „Die Musikrundschau".

5. *Sondergruppe der konzertierenden blinden Künstler.* Leiter Edmund Josefiak, Berlin NW 40, Calwinstraße 4.
Zweck: Wahrung aller Belange blinder konzertierender Künstler. Auch für diese ist die Zeitschrift „Die Musikrundschau" von Wert. Außerdem werden die blinden Künstler durch die neuerdings wieder ins Leben gerufenen Konzertämter gefördert. Für Westfalen, Rheinland und Hessen ist Herr Ernst Lühmann, Dortmund, Kaiserstraße 118, als Leiter bestimmt worden.

6. *Sondergruppe der Blindenchöre.* Leiter Walter Brennecke, Berlin-Niederschöneweide, Berliner Straße 126.
Zweck: Förderung und Pflege des Chorgesangs unter den Blinden sowie Herausgabe der Zeitschrift „Der Chorgesang".

7. *Sondergruppe der Taubblinden.* Leiter Hans Riedrich, Dresden A 19, Spittastraße 5.
Zweck: Wahrung der besonderen Belange der Taubblinden, Gewährung von Unterstützungen aus dem Taubblindenfonds in besonders dringenden Notfällen, zur Beschaffung von Hilfsmitteln, sowie Beihilfen zur Erholung, ferner Pflege des Gedankenaustausches durch Herausgabe des „Nachrichtenblattes für Taubblinde".

8. *Sondergruppe für Führhundhalter.* An die Stelle der früheren Fachgruppe für Führhundhalter ist der Deutsche Blindenbund für Führhunde getreten, der dem R. B. V. als Reichsverein angehört. Leiter Otto Hermann, Berlin SO 36, Admiralstraße 18.
Zweck: Beschaffung und Ausbildung von Führhunden, sowie Erteilung, Rat und Auskunft in allen Führhundangelegenheiten. Für Westfalen ist für die nachgehende Fürsorge Herr Ingenieur Wittmann, Unna, Zechenstraße 3, zuständig. Die Ausbildung der Führhunde übernimmt die Führhundschule für Blinde, Dortmund, des Westf. Blindenvereins e. V.

9. *Blinde Frauen und Mädchen.* Die Belange der weiblichen Blinden sowie Arbeitsfürsorge für diese werden vertreten und durchgeführt vom Verein blinder Frauen Deutschlands, der dem R. B. V. ebenfalls als Reichsverein angehört. Leiterin: Fräulein

Dr. Hildegard Mittelsten Scheid, Bonn a. Rh., Bennauer Str. 50. Herausgabe der Zeitschrift „Die Frauenwelt".

10. *Verein blinder Akademiker Deutschlands, Marburg/Lahn, Wörth Straße 11.* Leiter Direktor Dr. Strehl, gehört dem Reichsdeutschen Blindenverband als korporatives Mitglied an.
Zweck: Förderung der blinden Akademiker und Geistesarbeiter. Es besteht eine besondere Fachgruppe für Schriftsteller und Schriftleiter. Herausgabe der Zeitschrift „Beiträge zum Blindenbildungswesen.

11. *Blindenhandwerk.* Die blinden Handwerker werden durch den Reichsverband für das Blindenhandwerk, Berlin N 24, Oranienburger Straße 13/14, erfaßt, der dem Reichsarbeits- und Wirtschaftsminister unterstellt ist und die Rechte einer Innung hat.
Zweck: Förderung des Blindenhandwerks, Herausgabe des Warenzeichens für Blindenwaren — zwei stilisierte Hände, die sich der Sonne entgegenstrecken. Für die blinden Handwerker gibt der Reichsdeutsche Blindenverband auch noch die Zeitschrift „Das Blindenhandwerk" heraus.

12. *Industriearbeiter.* Eine Fachgruppe der Industriearbeiter besteht innerhalb des Reichsdeutschen Blindenverbandes noch nicht, sie ist aber im Werden und zwar unter der Leitung des Herrn Otto Glänzel, Stuttgart, Forststraße 83, IV.

## Das deutsche Blindenrecht.

*eine Zusammenfassung aller blindenrechtlichen und -fürsorgerischen Literatur*

Von Dr. Rudolf Kraemer, Heidelberg

*Vorankündigung*

Nach langjähriger Arbeit habe ich die Gesamtdarstellung des deutschen Blindenrechts vollendet. Dabei ist ein stattliches Buch entstanden, das 700 bis 800 Seiten in Sehdruck umfassen wird. Es bringt alle auf Blinde bezüglichen oder für Blinde besonders wichtigen Vorschriften der deutschen Rechtsordnung nach dem Stand der Gesetzgebung vom 1. 1. 1935: Reichsrecht und Landesrecht, Privatrecht, Handelsrecht, Staatsrecht, Strafrecht, Prozeßrecht, Schulrecht, Arbeits- und Gewerberecht, Sozialversicherung, öffentliche Fürsorge, Gesundheitspolizei, Verkehrswesen, Steuern und die Kriegsblindenversorgung. Im ersten Teil werden die begrifflichen, statistischen, wirtschaftlichen, rechtspolitischen und geschichtlichen Grundlagen erörtert, um zu einer theoretischen Grundlegung und gesellschafts-wissenschaftlichen Rechtfertigung der Blindenwohlfahrtspflege zu gelangen. Der zweite und dritte Teil enthalten ausschließlich das geltende private und öffentliche Recht. Das Buch kann sowohl als Nachschlagewerk benützt wie auch als Lehrbuch gelesen werden. Der Stil ist auf Anhörlichkeit abgestimmt. Die Gliederung der Darstellung in 22 Abschnitte, 137 Stücke und 449 Unterabteilungen je mit Ueberschrift ermöglicht einen raschen Ueberblick und ein sicheres Zurechtfinden, das außerdem durch ein

alphabetisches Schlagwortverzeichnis unterstützt wird. Rechtskenntnisse sind beim Leser nicht erforderlich. Die vorkommenden Fachausdrücke werden jeweils erläutert.

Die Schrift will dem Blinden, der danach fragt, die von der Rechtsordnung gebotenen Möglichkeiten und Wege zur Erleichterung und Bereicherung des Daseins zeigen. Sie will jedem, der irgendwie mit Blindenfürsorge zu tun hat, die Arbeit vereinfachen und im Erfolg steigern. Sie will schließlich dem wissenschaftlichen Betrachter Klarheit über die rechtliche und gesellschaftliche Stellung der Blinden in der Volksgemeinschaft bringen.

Durch Schreiben vom 24. 8. 1935 bringt der Amtsleiter und Hauptlektor der Reichsstelle für Deutsches Schrifttum im Hauptamt für Volkswohlfahrt zum Ausdruck, daß das Hauptamt für Volkswohlfahrt gegen die Veröffentlichung sowie den Ankauf und die Benutzung obigen Werkes durch Blindenorganisationen keine Bedenken hat.

Die Blindenstudienanstalt in Marburg-Lahn in Verbindung mit dem Verein der blinden Akademiker Deutschlands E. V. beabsichtigen, dieses Werk nunmehr herauszugeben. Der Preis wird im Inland 8 RM. einschl. Porto und Verpackung betragen.

Um eine feste Unterlage für die Anzahl der benötigten Stücke zu bekommen, bitten wir dringend, der Geschäftsstelle der Blindenstudienanstalt umgehend mitzuteilen, wieviel Stücke gewünscht werden.

## „Baldur" bewährt sich ganz ausgezeichnet.

*Dank eines amerikanischen Kriegsblinden.*

In der vorigen Nummer unserer Vereinszeitung „Nachrichten" berichteten wir, daß die Dortmunder Führhundschule für Blinde des Westfälischen Blindenvereins e. V., Dortmund, Kreuzstraße 4, einen Führhund an einen amerikanischen Kriegsblinden zu liefern habe. Inzwischen ist dieser Hund in den Besitz seines Herrn gelangt und hat bereits seine Führdienste, die außerordentlich befriedigend ausgefallen sind, aufgenommen.

Der betreffende Besitzer stattet nun dem Westfälischen Blindenverein in einem Brief folgenden Inhalts (aus dem Englischen übersetzt) seinen Dank ab:

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen meine Anerkennung und Dankbarkeit für die durch meinen Freund, Herrn H. Backhaus aus Neuyork City, vermittelte Lieferung des ausgezeichneten Hundes auszusprechen.

Obgleich der Hund erst drei Wochen in meinem Besitz ist, arbeitet er bereits ausgezeichnet, trotz meiner sehr beschränkten Kenntnis der deutschen Sprache und schlechten Aussprache der deutschen Kommandos.

Das Arbeitsfeld des Hundes ist ein außerordentlich schwieriges, da es weder eine Land- noch Stadtgegend ist, sondern eine Kombination beider. Die Straßen treffen sich nicht im rechten Winkel, sondern zweigen in fast willkürlicher Richtung voneinander ab. Ueberquert werden die Bürgersteige (bei fast jedem Hause) von gepflasterten Einfahrten zu (hinter den Wohnhäusern liegenden) Garagen, die dem

Hunde als Straßen erscheinen müssen. Die wenigen Bürgersteige in der Stadt selbst sind sehr schmal und haben nur gelegentlich ein Bord. Sie werden verstehen können, daß diese Umstände auf einen Hund sehr verwirrend wirken müssen. Gerade deshalb freut es mich sehr, Ihnen sagen zu können, daß „Baldur", der prachtvolle, von Ihnen für mich ausgebildete Gefährte, trotz aller dieser ungewohnten und schwierigen Arbeitsverhältnisse sich ganz ausgezeichnet bewährt.

Ich habe den Hund kürzlich an einem Sonnabendnachmittag in Neuyork auf die Probe gestellt. Der Verkehr war sehr stark und die Bürgersteige gedrängt voll Fußgänger. „Baldur" hat mich fehlerlos geführt, mich durch das Menschengedränge genommen, mich in der Grand Central Station (der größten amerikanischen Eisenbahnstation) treppauf und treppab geleitet und ohne einen einzigen Fehler zu machen dann noch im Wartesaal für mich einen Platz gefunden. Er hat sich dann gelegt und mit mir geduldig länger als eine Stunde gewartet und sich trotz der Bewunderung durch Passanten sehr gehorsam betragen. Er führte mich auch mit Sicherheit durch das starke Gedränge eines großen Warenhauses.

Ihre Schule kann stolz sein, einem Hund eine solche ausgezeichnete Ausbildung gegeben zu haben, daß er in ein fremdes Land „auswandern" konnte, wo ihm vieles neu und ungewohnt erscheinen mußte, mit einem fremden Herrn, der ihm seine Befehle nur in sehr unvollkommenem Deutsch gibt und unter Bedingungen zu arbeiten, die zum mindesten sehr verschieden sind von denen, unter welchen er seine Ausbildung erhalten hat — und sich trotzdem so vollständig und willig diesen Verhältnissen und vor allem seinem neuen Herrn anzupassen.

„Baldur" ist ein Beweis, daß Ihre Schule in der Lage ist, einen solchen Hund herauszubringen und falls man wieder an Sie aus dem Ausland mit der Bitte herantreten sollte, einen Hund zu liefern, dann können Sie ihn im festen Vertrauen hinausgehen lassen, daß er alle Ansprüche, die man an ihn als Führer und Begleiter stellen kann, voll und ganz erfüllen wird.

„Baldur" ist ein Hund wie ich ihn immer gehofft habe einmal zu besitzen, ein Hund, von dem man andere erzählen hört, den man aber selten sieht. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für das prachtvolle Tier und beglückwünsche Sie zu seiner wirklich bemerkenswerten Ausbildung.

Mit meinen besten Wünschen für den weiteren Erfolg Ihrer Arbeit bin ich Ihr sehr ergebener

*Ellis C. Studdiford,*
Lincoln Avenue, Northport, Long Island, Neuyork.

## Pressefahrt.

*der westfälischen Blindenfürsorge am Montag, dem 16. Dezbr. 1935*

Die westfälische Presse war vom Westf. Blinden- und Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. eingeladen worden, einen Teil der Einrichtungen der westfälischen Blindenfürsorge zu besichtigen. Neun-

zehn Vertreter der größten westfälischen Tageszeitungen waren erschienen, außerdem der Vorstand des Vereins und mehrere Mitarbeiter. Die Fahrt begann vormittags um 9 Uhr mit der Besichtigung der Blinden - Lehr- und Beschäftigungsanstalt des Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V., Dortmund, Kaiserstraße 34. Hieran schloß sich die Besichtigung des Hauptlagers Dortmund, Poststr. 18, und der Führhundschule für Blinde, Dortmund, Hohestraße 220, des Westf. Blinden-Arbeitsfürsorge- und des Westf. Blindenvereins e. V. Es wurde allgemein ein reges Interesse bekundet und zahlreiche fotografische Aufnahmen gemacht.

Gegen 10.30 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Soest, wo die Besichtigung der Provinzialblindenanstalt vorgenommen wurde. Die Begrüßung durch den Anstaltschor und die musikalischen Darbietungen fanden lebhaften Beifall. Im Anschluß daran wurde einem Schulunterricht beigewohnt und die Anstalt mit ihren Einrichtungen besichtigt.

Gegen 1 Uhr ging es dann mit dem Autobus „Westfalenexpreß" durch das verschneite Sauerland weiter nach dem Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede. Nach dem gemeinsamen Mittagessen fand ein Rundgang durch das Heim und das dazugehörige Gelände statt. Alsdann folgten einige Kurzvorträge, die über das gesamte Blindenwesen den Teilnehmern erschöpfend Auskunft gaben.

Es wurden folgende Vorträge gehalten:

*„Die öffentliche Fürsorge in Zusammenarbeit mit der Blindenwohlfahrt"*, Landesverwaltungsrat Dr. Pork, Münster.

*„Beschulung und Erziehung blinder Kinder"*, Direktor P. Grasemann, Soest.

*„Die Leistungen des Blinden"*, Prof. Dr. med. Graf vom Kaiser-Wilhelm-Institut Dortmund-Münster.

*„Das Seelenleben des Blinden"*, Blindenoberlehrer F. Gerling, Soest.

*„Blindheit und Vererbung"*, Zusammenstellung von Dr. C. Strehl, Marburg.

*„Organisation — Aufgaben und Leistungen des Westf. Blinden- und Westf. Blinden - Arbeitsfürsorgevereins e. V."*, Geschäftsführer P. Th. Meurer, Dortmund.

Die Begrüßung durch die Stadt Meschede übernahm der Amtsbürgermeister und ehrenamtliche Heimleiter Ebel. Der Vorsitzende des Vereins, O. Kuhweide, ließ diese Tagung ausklingen mit einem Dank an die Teilnehmenden und ein dreifaches „Sieg-Heil" auf den Führer.

Nach kurzem gemütlichen Beisammensein fand gegen 19 Uhr die Rückfahrt nach Dortmund statt. Der Dank der Presse wurde von einem ihrer Vertreter im Namen der Berufskollegen darin zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht nur sehr viel gesehen, gehört und darüber tief ergriffen gewesen seien, sondern daß ihnen diese Fahrt stets ein Erlebnis bleiben werde.

Die westfälische Presse hat in dankenswerter Weise hierüber ausführlich in den Tageszeitungen berichtet.

## Besuch im Blindenerholungsheim Meschede.

Unser Heim ist schon des öfteren Tagungsort wichtiger Kommissionen gewesen. In den letzten Monaten hatten wir wieder die Freude, zwei solcher Besuche bei uns aufzunehmen.

Am 26. und 27. Oktober kamen die Herren Außenbeamten des Landesfürsorgeverbandes zu uns. Wie wir bereits früher berichteten, hat Herr Landesverwaltungsrat Dr. Pork, der Dezernent der Hauptfürsorgestelle eine größere Werbung eingeleitet zur Unterbringung Friedensblinder in Betriebe auf Grund des Schwerbeschädigtengesetzes. In Meschede trafen sich die Herren Außenbeamten mit den Vorstandsmitgliedern des W. B. V. und mit unserem wissenschaftlichen Berufsberater Herrn Professor Graf vom Arbeitsphysiologischen Institut in Dortmund, um die grundsätzlichen Bedingungen für die geplante Unterbringung erneut zu erörtern. Die Herren berichteten über die Erfahrungen, welche sie bei ihren Bemühungen um die Unterbringung bereits gemacht hatten und konnten auch schon einige erfreuliche und für die Zukunft verheißungsvolle Erfolge vermelden.

Abends wurden die Verhandlungen in zwangloser Besprechung fortgesetzt und durch mancherlei musikalische und sonstige Darbietungen unterbrochen, die sicherlich auch unsern Heimbewohnern den Abend recht angenehm gestaltet haben.

Zwischen dem Landesfürsorgeverband und dem W. B. V. haben sich an diesem Tage gute Beziehungen geknüpft, die sich sicherlich zum Besten unserer blinden Volksgenossen im Lande auswirken werden.

Am 7. und 8. November traten in Meschede die Mitglieder der Satzungskommission für die Vorbereitung der Gründung eines Einheitsverbandes zur Verhandlung zusammen. Bereits am 7. November begannen die Mitglieder der Blindenverbände mit ihren Beratungen. Es waren erschienen: die Herren W. v. Gersdorff, Dir. Anspach, J. Reusch, Dir. Dr. Strehl, O. Kuhweide, P. Meurer und Blindenoberlehrer Gerling sowie Frau v. Gersdorff. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wurde in Richtlinien niedergelegt.

Am 8. November berieten die Mitglieder des Blindenfürsorgeverbandes, und zwar die Herren: E. Schmalz, Landesverwaltungsrat Dr. Pork, Dir. Peyer, Dir. Horbach, Dr. Peiser, Oberbürgermeister Dr. Räth sowie als Gast Dir. Grasemann.

Die Verhandlungen zeigten, daß die Frage der Gründung eines Einheitsverbandes noch nicht reif zur Lösung war. Jedenfalls haben aber die Beratungen vom 7. und 8. November viel zur Klärung der Angelegenheit beigetragen.

Wir freuen uns, daß unsere Gäste bei dieser Gelegenheit das Heim in Meschede kennengelernt, und hoffen, daß sie an dieser Schöpfung des W. B. V. Gefallen gefunden haben.

An beide Veranstaltungen schlossen sich abends kleine Feiern, wozu auch Gäste aus der Stadt erschienen waren, unter anderem unser ehrenamtlicher Heimleiter, Bürgermeister Ebel, und unser Heimarzt

Dr. Spancken. Der unterhaltende Teil wurde vorwiegend von den Heimgästen bestritten.

## Aus dem Leben der Zelle Petershagen.

Am 30. April 1935 feierte das Blindenübergangsheim Petershagen und die von der Gefolgschaft gegründete Zelle ihr einjähriges Bestehen. Im schön geschmückten Festsaal fand die schlichte und doch so erhebende Feier statt. Zunächst ergriff Vereinsführer Herr Kuhweide das Wort. Er begrüßte aufs wärmste die Vertreter der Behörde, der Partei und andere Gäste, welche der Einladung gern gefolgt waren. Musik, Gesang und Vortragsstücke gaben im weiteren Verlauf des Abends der Feier ihr Gepräge. Das Programm wurde ausschließlich von Mitgliedern der Zelle gestaltet. In der Mitte der ganzen Veranstaltung stand das mit ganz besonderem Beifall aufgenommene Lustspiel: „Griesemanns Badereise". Auch dieses wurde von unseren Mitgliedern mit voller Kostümierung gespielt. Später ergriff auch Herr Meurer das Wort. In Kürze schilderte er das erste arbeitsreiche Jahr des Aufbaues und schloß mit dem Wunsche, daß bei der nötigen Energie und Willenskraft wir auch im kommenden Jahr wieder ein gutes Stück weiter kommen würden. Nur allzu schnell waren die schönen Stunden dahin, und mit einem „Sieg Heil" für Führer und Vaterland fand das Fest seinen Abschluß.

Und wieder hatte uns der Alltag mit seiner Arbeit und seinen Pflichten. Der Sommer kam darüber ins Land. Wen lockt er nicht hinaus in Wald und Sonnenschein? Wem wird da nicht das Herz weit und die Wanderfüße locker? So wurde denn auch in unserer Zelle ein Ausflug geplant und schnell in die Tat umgesetzt. Bei herrlichstem Sonnenschein ging es mit ausgelassener Freude und munterem Gesang in den schönen Weserwald. Nach zweistündiger Wanderung erreichten wir unser Ziel, die Gaststätte mitten im Wald. Bei Kaffee und Kuchen und bei frohen Spielen auf einer Wiese war der Nachmittag wie im Fluge dahin. Als schon die kleinen Waldsänger sich anschickten zur Ruhe zu gehen, zogen auch wir mit heiterem Gesang wieder heim.

Geselligkeit in froher Runde, verkürzt dir manch' müß'ge Stunde. Unter diesem Geleitwort hat sich die Zelle Petershagen zu einer Kegelgemeinschaft zusammengeschlossen und kommt nun alle 14 Tage zusammen, um beim Kegeln in die Vollen oder in die Leeren frohe Geselligkeit zu pflegen.

So kam der Herbst und mit ihm wieder ein besonderes Ereignis. Die Zelle veranstaltete ihren ersten „Kraft durch Freude" - Abend. Hierbei hatte sie sich es aber zur besonderen Aufgabe gemacht, ihre Pflegeeltern einzuladen und sie zu erfreuen. ihnen einmal zu zeigen, daß der Blinde nicht nur arbeiten kann, sondern, daß er auch die Geselligkeit und die Kunst liebt und zu pflegen versteht. Dieser Abend, zu dem auch außer den Pflegeeltern andere Gäste erschienen waren, wurde wieder ausschließlich von unseren Zellenmitgliedern bestritten. Er bewies aber gleichzeitig, daß der Blinde auch der Technik nicht

fremd geblieben ist, denn auf der Bühne stand ein kunstvoll gefertigtes Mikrofon, also es war eine Uebertragung. Unter großem Beifall endete dieser Abend. Ja, es wurde von allen Seiten der Gäste mehrfach der Wunsch geäußert, doch einmal öffentlich aufzutreten.

Tages Arbeit, abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste, sei unser künftig Zauberwort. So wollen auch wir denken, auch wir wollen echten, deutschen Humor und frohe Geselligkeit und Kameradschaft üben. War das Verhältnis zwischen uns und unseren Pflegeeltern bisher ein herzliches, so darf man wohl sagen, daß dieser „Kraft durch Freude"-Abend um uns und unsere Pflegeeltern ein inniges Familienband geschlungen hat, daß nie wieder zerrissen werden kann, solange unsere westf. Blinden in Petershagen ihre zweite Heimat finden.

Sawitzki.

## Aus der Provinzial-Blindenanstalt Soest.

Am 28. September d. J. hatte die Anstalt wieder einmal eine bedeutungsvolle Abschiedsfeier. Blindenoberlehrer Wörner, der zum Direktor der Blindenanstalt in Frankfurt a. M. gewählt worden war, wollte sich von uns verabschieden, nachdem er 6½ Iahre an unserer Anstalt mit größtem Erfolge tätig gewesen war. In der ernsten Feier im Orgelsaal sowohl als auch in der fröhlichen Nachfeier kam die Liebe und Verehrung der kleinen und großen Schüler des Herrn Wörner zum Audruck. Wir alle bedauern seinen Fortgang auf's schmerzlichste, freuen uns andererseits aber mit ihm, daß er nunmehr ein Feld größerer Tätigkeit gefunden hat, und wünschen ihm eine segensreiche Wirksamkeit zum Besten der Frankfurter Blindenanstalt.

Mögen die sinnigen Geschenke ihn für immer an die Blindenanstalt Soest und seine hiesigen Freunde erinnern.

* * *

Am 15. Oktober d. J. war unser Heimer Fritz Lüning aus Herdecke 25 Jahre in unserer Anstalt. Das gab Anlaß zu einer fröhlichen Feier im Männerheim, die sich bis in die vorgerückte Stunde hinausgezogen hat. Wir wünschen dem allseits beliebten Anstaltsmitglied auch für die Zukunft alles Gute.

* * *

Am 9. Dezember fand in der Provinzial-Blindenanstalt Soest vor der Korbmacher-Innung des Bezirks Arnsberg die Gesellenprüfung statt. Gemeldet waren aus der Blindenanstalt zwei Prüflinge, außerdem drei weitere Prüflinge, unter denen auch je ein Zögling der Krüppelanstalten Bigge und Volmarstein waren. Die Prüflinge bestanden sämtlich, Carl Jacubowski und Otto Losch aus der Anstalt Soest erhielten das Gesamtzeugnis „Gut". Besonders erfreulich ist es, daß einer von ihnen in der praktischen Arbeit gut, der andere sogar sehr gut erhielt.

## Aus unseren Ortsgruppen.

*Recklinghausen.* Die Ortsgruppe feierte am 5. Oktober 1935 ihr zehnjähriges Bestehen unter Beteiligung fast aller Mitglieder. Anwesend war der Landrat des Kreises Recklinghausen, Vertreter der Stadtverwaltung usw. Herr Willig-Datteln hielt einen Vortrag, worin er die Gründung und Entwicklung der Ortgruppe schilderte. Der jetzige Ortgruppenleiter Eugen Reinkenhoff gedachte in anerkennenden Worten der vielen Mitarbeiter, insbesondere des Mitbegründers der Ortsgruppe, Herrn Stadtinspektor Troche und des Kassierers, Herrn Kreisausschußsekretär Schlinkert.

*Buer.* In der Hauptversammlung wurde der bisherige Kassierer A. Massenberg, Buer, Akazienstraße 16, einstimmig zum Ortsgruppenleiter gewählt und vom Vereinsführer bestätigt.

*Wittgenstein.* Der bisherige Kassierer Willi Rottmann ist nach Hagen versetzt worden. An dessen Stelle wurde Herr Fabrikdirektor Louis Grund, Banfe, gewählt und bestätigt.

*Bottrop.* Als Kassiererin wurde gewählt und bestätigt Fräulein Elli Petry, Bottrop, Hafenstraße 96.

---

*Gestorben*

Gestorben sind in den Monaten Oktober bis Dezember 1935: Külpmann, Friedrich, Hagen; — Lilienkamp, Heinrich, Oberlübbe Nr. 132, b. Minden; — Völlmecke, Maria, Züschen b. Meschede; — Ressel, Anton, Meschede; Prachtel, Anton, Wennigloh, Krs. Arnsberg; — Frau Angela Köhren, Hagen; — Kind des Mitgliedes Gustav Krakau, Marl-Brassert, Krs. Recklingh.; — Weitershagen, Heinrich, Hagen; — Dreyer, Max, Bielefeld; — Frau des Mitgliedes Ernst Lange, Leopoldstal i. Lippe; — Blase, August, Dortmund-Barop; — Hövel, Jul., Unna; — Der Ehemann des Mitgliedes Frau Anna Gräf, Lüdenscheid; — Heikhaus, Wilhelm, Hordel b. Bochum; — Michaelis, August, Dortmund; — Der Ehemann des Mitgliedes Frau Henriette Lehnert, Castrop-Rauxel; — Koch, Franz, Münster, Saarbrücker Straße 78; — Schneider, Karoline, Berghausen, Krs. Wittgenstein.

---

## Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig.

Die neue Anschrift lautet: Leipzig C 1, Täubchenweg 23, II.

---

# Inhaltsverzeichnis.

Nr. 87, Jan.-März, S. 1—32: Zwingeranlage für die zu errichtende Führhundschule des Westf. Blindenvereins e. V. — Gesundheitsfürsorge 1935 im Blindenheim Meschede — Besuch im Blindenheim Meschede — Aus der Provinzialblindenanstalt Soest — Fritz Kirstein † — Ein seltenes Jubiläum im Blindenreich — Tätigkeitsbericht des Westfälischen Blindenvereins e. V., Dortmund — Aus unseren Ortsgruppen: Tätigkeitsberichte der Ortsgruppen — Gestorben — Nachrichtendienst der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V.

Nr. 88, April-Juni, S. 33—40: Eröffnung der „Führhundschule für Blinde" — Bericht über die Vertreterversammlung des Westfälischen Blindenvereins e. V., am Sonntag, dem 23. Juni 1935, zu Dortmund — Bericht über die Bezirkstagung des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. für Ostwestfalen am 3. April 1935 im Evgl. Vereinshause zu Herford — Rundschreiben Nr. 15/1935. Betr. Arbeitsbeschaffung für Blinde — Fragebogen für die berufliche Versorgung von Blinden — Obergärtner Wilhelm Fuchs † — Herrn Emil Klaffke, Soest, zum Gedenken! — Gestorben.

Sondernummer der Vereinszeitung „Nachrichten": Führhundschule für Blinde, Dortmund. —

Nr. 89, Juli-Sept., S. 41—52: Westfalenschau — Reichsverband für das Blindenhandwerk — Arbeiten für blinde Handarbeiterinnen und Maschinenstrickerinnen — Petershagen, Uebergangsheim für Blinde des Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. — Zwei Meisterprüfungen unserer Werkstättenleiter Petershagen — Ein Schäferhund fährt nach Amerika — Tierliebe bei blinden Kindern — Neue Bücher für Blinde — Blindenheim Meschede — Aus unseren Ortsgruppen — Gestorben.

Nr. 90, Okt-Dez., S. 53—72: Vom Himmel hoch, da komm' ich her — Erschließung neuer Arbeitsmöglichkeiten für Blinde in der Industrie — Die Windschutzscheibe — Fach- und Sondergruppen — Das deutsche Blindenrecht — „Baldur" bewährt sich ganz ausgezeichnet — Pressefahrt der westfälischen Blindenfürsorge — Besuch im Blindenerholungsheim Meschede — Aus dem Leben der Zelle Petershagen — Aus der Provinzial-Blindenanstalt Soest — Aus unseren Ortsgruppen — Gestorben — Deutsche Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig — Inhaltsverzeichnis.

# Der blinde Volksgenosse

## kann-, will- und muß arbeiten.




## Der Blinde in Betrieben als Hand- und Kopfarbeiter

**Im Bergbau, in der Schwerindustrie, Kleinindustrie, in Gewerbebetrieben, im Handel und im Büro.**

Nicht nur als Heimarbeiter oder in Blindenwerkstätten als Bürstenmacher, Stuhlflechter, Korbmacher oder Mattenflechter kann er beschäftigt werden, nein, der Blinde will-, kann- und muß seine volle Leistungskraft in die allgemeine Wirtschaftsorganisation, in den Dienst der Volksgemeinschaft stellen, um auch seinerseits teilzunehmen am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes, mitten hineingestellt und mitten darin stehend in der Volks- und Werksgemeinschaft der gesamten Nation.

# Der Blinde kann arbeiten.

**Der blinde Volksgenosse hat sich bereits in folgenden Berufen bewährt:**

## Im Bergbau:

**In der Lampenstube:** Öffnen, Schließen, Reinigen der Lampen, Auswaschen der Glockengläser mit Sodawasser, Transportieren der sortierten Lampen vom Arbeitstisch in die Ausgabe.

**In der Schreinerei:** Führung der Bogensäge beim Einschneiden der Zapfen und Blattungen der einzelnen Rahmenhölzer bei Anfertigung der Schachtrahmen. Bohren der Spurlatten für die blinden Schächte mittels eines Schneckenbohrers. Zusammennageln von Gezähkisten und Einstielen von Hacken.

**In der Sattlerei:** Treibriemen nähen. Lederanzüge flicken. Fahrstiefel besohlen.

**In der Schlosserei:** Gangbarmachung, Abzählen und Sortieren rostiger Schrauben.

**Im Magazin:** Annahme und Ausgabe von Materialien sowie verschiedene Sortier-, Zähl- und Packarbeiten.

## In der Schwer- und Kleinindustrie:

Bedienen zweier halbautomatischer Bohrmaschinen. Bedienen zweier halbautomatischer Fräsmaschinen. Bedienen (gleichzeitiges) einer halbautomatischen Drehbank und einer Handhebelpresse. Entgratungsarbeiten mittelst Feil-, Bohr- und Fräsmaschinen. Gewindeprüfung, Gewindeschneiden. Isolieren von Ankerrahmen, Nietarbeiten an der Handhebelpresse, Schleifen an der Schleifscheibe, Abstechen kleiner Stifte mit Spezialmaschinen, Abschneiden von Stahlstangen zu kleinen Stücken, Ankerwickeln, Arbeiten an der Drehbank, Bedienen von automatischen Rundschleifmaschinen für Stifte und Rollen, Durchteilen von Stäben mittelst Stanze, Einstellen von Handhaben eines Prüfgerätes, Einschrauben von Bolzen in Gewindeteile, Einpassen von Schraubenmuttern auf Gewinde, Einziehen von Schrauben in Gewindeteile, sowie die verschiedensten Sortier-, Zähl- und Packarbeiten. (Bei mechanischen Maschinen sind gewöhnlich Schutzvorrichtungen angebracht).

## In Gewerbebetrieben:

**In der Textilbranche:** Bedienung der Tuchtrockenmaschine, Handspulerei, Beschäftigung beim Mischen und Einpacken und Zählen der Garnpfeifen.

Netzanfertigung, Einlegen der Federringe, Entknoten der Rohware und Umdrehen der Säcke, Säcke nähen, Stopfen und Zubinden von Säcken, Nadeln setzen usw.

**In der Tabakindustrie:** Tabakblätter sortieren, Zigarettendrehen (Handarbeit,) Entrippen von Tabaksblättern, Fertigen von Zigarren mit der Zigarrenmaschine, Lösen von Tabakblättern.

**Bonbon-, Keks- und Schokoladenfabrikation:**
Einwickeln von Bonbons und Schokolade, Formen von Marzipangebäck, Gruppenarbeiten beim Einpacken verschiedener Fabrikate, insbesondere Schokoladentafeln, Eintüten und Schließen von Schokoladenpulverbeuteln, Verpacken derselben in Kartons.

**In der Seifenfabrikation:** Weiten und Runden von Tuben, Verpacken von Seifen und Waschpulvern, Bedienung von Seifenpressen und -Stanzen. Flaschenspülen, Einwickeln und Verpacken von Tabletten, Pillen, kosmet. Präparaten und anderen Massenartikeln.

**In der Schuh- und Lederfabrikation:** Schäfte umdrehen zum Kappen einsetzen, Verknoten von Fäden an Stiefeln, Umbuggen bezw. Vorrichten der Strippen usw.

**In Großhandelsbetrieben aller Art:** Sortier-, Pack-, Zähl-, Reinigungsarbeiten usw.

## In Krankenanstalten:

Als Ärzte (später erblindet), Masseure (Voll- und Teilmassage), Wärter und Hilfskräfte in den Verbandsstuben, an Verkaufsständen in Krankenhäusern, Werken und sonstigen Großbetrieben zum Verkauf von Zeitungen, Zigarren, Zigaretten, Schokoladen und kleineren Bedarfsartikeln.

## In Klavierfabriken und -Handlungen:

Als Klavierstimmer und Reparateur.

## In Kirchen und auf Friedhöfen:

Als Organisten.

## An Konservatorien und Schulen:

Als Musiklehrer.

## In Bürobetrieben:

Zum Beispiel bei Rechtsanwälten und Notaren, Banken und Versicherungen, Industrie- und Handelskammern, behördlichen Betrieben wie: Reichspostanstalten, Reichseisenbahnstellen, Finanzämtern, Stadtverwaltungen, ordentlichen Gerichten, Elektrizitätswerken, Wasserwerken, sowie in allen anderen Bürobetrieben des Handels und der Industrie als:
Telefonist (Bedienen von Zentralen), Maschinenschreiber (Aufnahme von Stenogrammen, welche in Blindenschrift oder mittels Diktafon aufgenommen werden oder direktes Diktat in die Maschine), selbständiger Korrespondent, Aktenhefter, Bote.
In leitenden Stellungen mit höherer Schulbildung oder akademischer Vorbildung als:
Organisator, Rechtsberater, Abteilungsleiter usw.

# Der Blinde will arbeiten

und zwar nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern weil für den Blinden die Arbeit eine seelische Notwendigkeit ist. Daß der Arbeitswille der Blinden ganz besonders stark ist, haben bereits alle Stellen, die mit Berufsberatung und -vermittlung für Blinde zu tun gehabt haben, erfahren. Professor Dr. med. Graf vom Kaiser Wilhelm Institut, Arbeitsphysiologisches Institut Dortmund-Münster, der in dankenswerter und vorbildlicher Weise die Vorprüfung der Leistungsfähigkeit der Blinden übernommen hat, um sie selbst und die Betriebe vor Enttäuschungen zu bewahren, schreibt in einem kürzlich veröffentlichten Artikel wörtlich:

„Zunächst war deutlich, wieviel Not ohne besondere Klage vielfach in stummer Ergebenheit von unseren blinden Volksgenossen ertragen wird und nicht nur materielle Not, sondern fast mehr noch seelische. Die Sehnsucht nach entsprechender Arbeit, die dem Leben Grundlage und Inhalt gibt, das drückende Gefühl auch, mehr oder weniger „Invalidenarbeit" machen zu müssen, während man auch Vollwertiges leisten könnte, die Furcht schließlich vor der Einsamkeit, dem Festgebanntsein in der Stube besonders im Winter kam, oft nur verhalten angedeutet und scheu unterdrückt, doch erschütternd zum Ausdruck und veranlaßt uns Sehende, aus der Verpflichtung der Volksverbundenheit heraus und aus menschlichem Mitgefühl alle unsere Kräfte einzusetzen, damit Not gewendet, Leid geheilt und Lebensmut geweckt werde.

Was mich aber besonders gefreut hat, und mir auch Mut gegeben hat, an die Möglichkeit einer weiteren Unterbringung von blinden Volksgenossen in der Wirtschaft zu glauben, das ist der feste und unbändige Wille zur Arbeit, der mir bei jungen und alten Blinden fast ausnahmslos begegnet ist. Ich pflege bei meinen Untersuchungen — auch bei anderen Beschädigten — zwei Typen zu unterscheiden: den sogenannten „Drehorgeltyp", der an das Mitleid seiner Volksgenossen appelliert und, auch wenn er könnte, nicht mehr den Weg zur Arbeit findet. Ihm gegenüber steht als positiver Typ der Mann des „Trotzdem", der sich nicht unterkriegen läßt, wenn auch das Schicksal ihn niederknüppeln will, der immer wieder den Kampf aufnimmt mit der stärksten Waffe, die dem Menschen — und hätte er auch den siechsten Körper — geblieben ist, mit seinem Willen. Wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg."

# Der Blinde muß arbeiten.

Er kann und will arbeiten, darum muß er seine volle Kraft in den Dienst des Ganzen stellen.

Der körperlich gesunde und arbeitsfähige Blinde soll und darf kein Renten- oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger sein. Er hat und fühlt die heilige Pflicht in sich, für sich und seine Familie zu arbeiten und zu sorgen. Arbeit ist für den Blinden weit mehr als für den Sehenden unbedingte seelische Notwendigkeit und bewahrt ihn vor Grübeleien und Vereinsamung. Durch das Fehlen des Augenlichts ist ihm die Gelegenheit, Beschäftigung oder Zerstreuung zu finden, wie sie sich der Sehende leichter verschaffen kann, kaum gegeben; nur durch die Arbeit kann er sein seelisches Gleichgewicht wiederfinden. Er hat ein Recht auf Arbeit, wie jeder andere deutsche Volksgenosse und nimmt als Opfer des Krieges oder der Arbeit sogar eine bevorzugte Stellung ein. Auch der Blinde steht unter dem Schutz des Schwerbeschädigtengesetzes.

Darum helfe jeder dem Blinden einen Arbeitsplatz zu vermitteln, um so seine Volksverbundenheit und Nächstenliebe zu beweisen.

# Der blinde Volksgenosse kann, will und muß arbeiten!

Herausgegeben von dem Westf. Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e. V., Dortmund, Fernruf 21478

Eingetr. Blinden-Warenzeichen

Gebt den Blinden

Arbeit, so gebt ihr

ihnen Licht



WESTF. BLINDENVEREIN e.V.

ARBEITS - FÜRSORGE

GESCHÄFTSZENTRALE DORTMUND

# Westfälischer Blindenverein e. V.

Mitglied des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V., Berlin.
Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt Reichsleitung.
Geschäftszentrale Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf 21478
Bank-Konten: Landesbank Dortmund 14093,
Deutsche Bank u. Diskonto-Gesellschaft, Filiale Dortmund 16960
Postscheckkonto Dortmund 11694

Der Verein zählt 34 Ortsgruppen mit rund 1500 erwachsenen blinden Mitgliedern. Er vertritt und fördert die wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Interessen der Blinden und unterstützt seine in Not geratenen Mitglieder.

Eine regelmäßig erscheinende Vereinszeitung „Nachrichten" gibt über die Tätigkeit des Vereins Auskunft und berichtet auch über alle Fragen des Blindenwesens. Sie wird kostenlos an alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins versandt. Ebenso steht der Werbefilm des Vereins

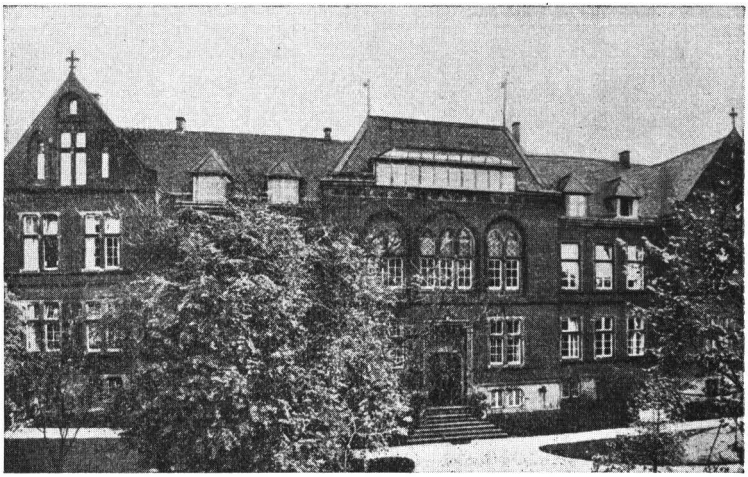
## Sehende Hände — Blinde am Werk,

der rund 1000 Meter lang ist und die Beschulung, Erziehung, Ausbildung, sportliche Betätigung und die Berufsmöglichkeiten für Blinde zeigt, allen Interessenten zur Verfügung.

Die Verkaufsabteilung des Vereins sorgt für den Vertrieb der von Blinden hergestellten Waren durch örtliche Verkaufsstellen und durch Bezirksvertreter. Verkaufsstellen und Werkstätten befinden sich in allen größeren Städten. Die Vertreter haben vom Verein ausgestellte Ausweiskarten mit Lichtbild. Alle Waren sind mit dem Namen des Vereins und dem Wappen der Provinz Westfalen „Springendes Pferd" versehen. Die von blinden Handwerkern hergestellten Waren tragen außerdem noch das Warenschutzzeichen der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V., Berlin, 2 stilisierte Hände die sich der Sonne entgegenstrecken.

## Aufsichtskommission:

Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Leiter der Provinzialblindenanstalt Soest,
1. Vorsitzender des Westfälischen Blindenvereins e. V.



Provinzial-Blindenanstalt Soest, Hauptgebäude
Gegründet 1847

Die blinden Kinder kommen mit dem 6. Lebensjahr in die Blindenanstalt, werden hier beschult und erzogen und nach dem 14. Lebensjahr in einem Beruf ausgebildet.

Als hauptsächlichste Berufe gelten die Bürstenmacherei, Korbmacherei, Stuhl- und Mattenflechterei, Maschinenstrickerei, Klavierstimmen, Maschinenschreiben u. a. m.

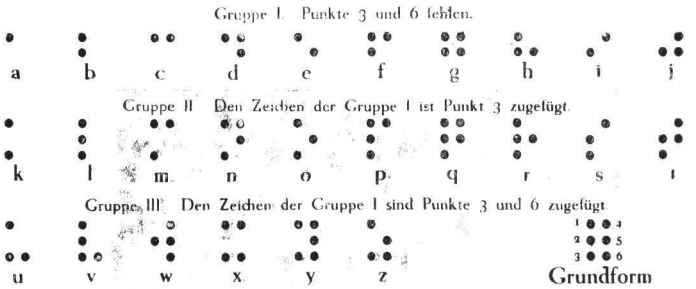
Mit der Anstalt ist noch ein Männer- und ein Mädchenheim verbunden, worin die erwachsenen Blinden, welche nicht nach erfolgter Ausbildung in ihre Heimat entlassen werden können, Aufnahme finden. Sie arbeiten in den Werkstätten der Provinzialblindenanstalt und verdienen somit selbst den größten Teil ihres Lebensunterhaltes.



Blinder mit Führhund.

Die Hunde werden in besonderen Dressuranstalten ausgebildet. Die Tiere führen unbedingt zuverlässig, und alle Hindernisse werden von ihnen angezeigt, sodaß der Blinde ohne Gefahr allein seine Wege finden kann. Für Westdeutschland befindet sich die Führhundschule in Unna, Kaiserstr. 60.

# Wie Blindenschrift aussieht:

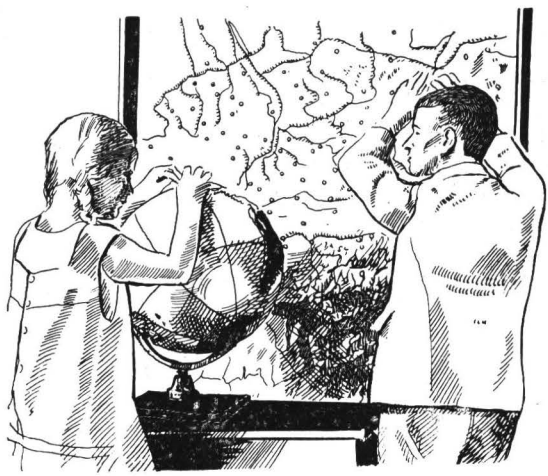



Die Blindenpunktschrift wurde von dem blinden Blindenlehrer Louis Braille 1825 erfunden. Sie wird heute in allen Blindenanstalten der Welt gelehrt. Das System besteht aus 6 Punkten. Zwischen eine Metallplatte mit Grübchen und das Gitter wird ein dicker Bogen gespannt, der mit dem Griffel von rechts nach links schreibend durchstochen wird. Nach Ausführung der Schrift nimmt man den negativ beschriebenen Bogen heraus, kehrt ihn um und liest ihn positiv von links nach rechts tastend mit den Fingerspitzen.



Schreibendes Mädchen.

Es gibt zahlreiche Büchereien, die ihre Werke kostenlos an Blinde verleihen. Außerdem werden allein in Deutschland über 20 Zeitschriften in Blindendruck herausgegeben. Dieselben 6 Punkte werden auch für das Chemie-, Mathematik- und Musikschriftsystem verwandt. Die Zeichen sind international.



Geographieunterricht.

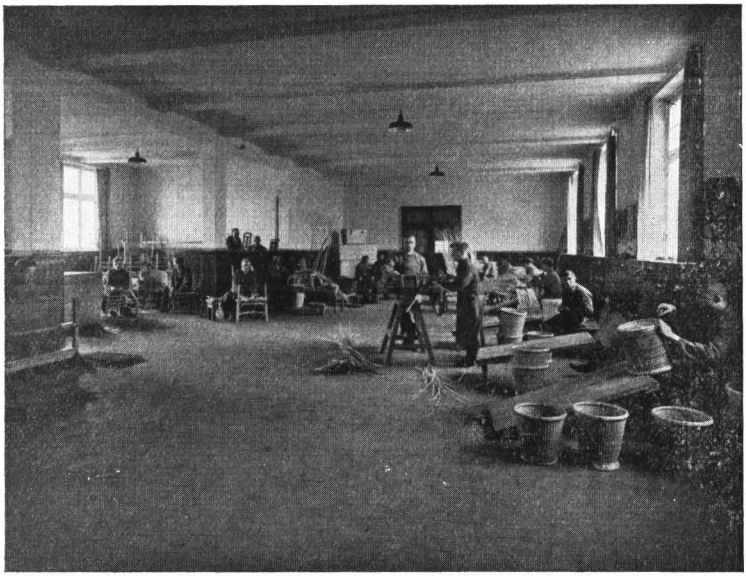
Die Kenntnisse erhalten die Blinden durch erhabene Karten und besonders für diese Zwecke angefertigte Globen. Pflanzen, Tiere und Gegenstände aller Art werden durch besonders hergestellte Modelle, welche der Blinde abtasten kann, vermittelt, die er alsdann mit einer Tonmasse — Plastelina — nachformt. Mit Hilfe eines Zeichengerätes kann er auch die verschiedensten Zeichnungen herstellen.



Neues Männerheim mit Werkstatt der Provinzialblindenanstalt Paderborn.

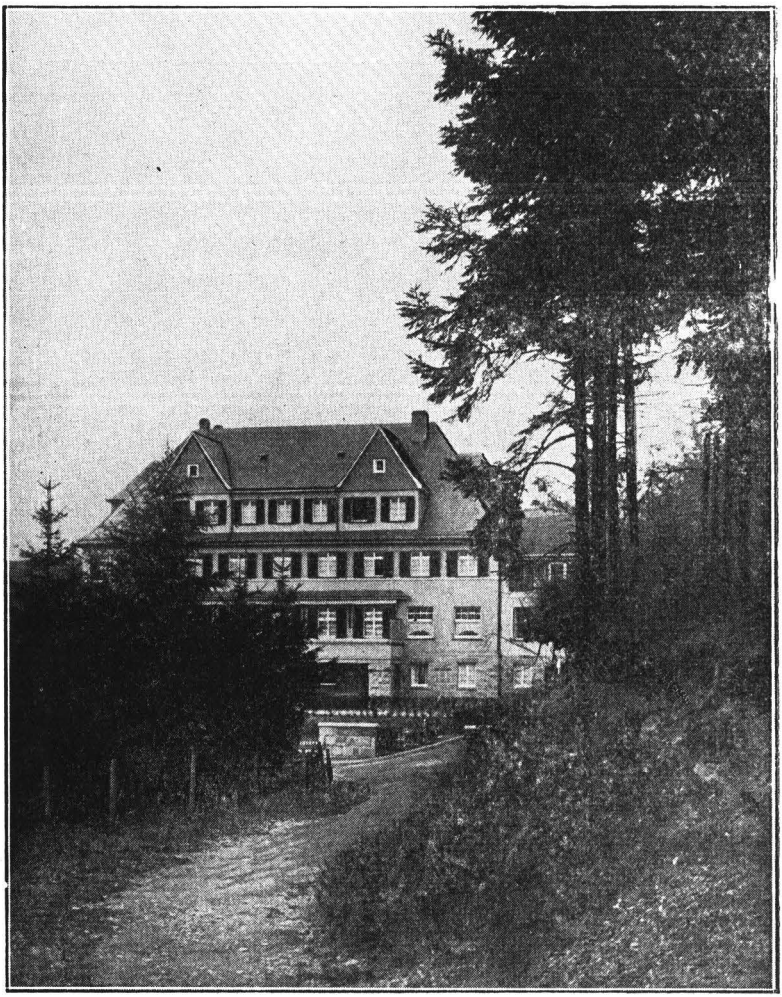
Die Provinzialblindenanstalt Paderborn wurde im Jahre 1842 von Pauline von Mallinckrodt gegründet. Die Leitung der Anstalt liegt in den Händen des Ordens der „Schwestern der christlichen Liebe". Auch hier werden ebenso wie in der Provinzialblindenanstalt Soest die Kinder beschult, erzogen und zu einem Beruf ausgebildet, die erwachsenen Blinden, die nicht in die Heimat entlassen werden können, betreut.

Das obige Bild zeigt das im Jahre 1930 errichtete Männerheim mit Werkstatt.



Korbmacherei Provinzial-Blindenanstalt Paderborn.

In allen Blindenanstalten Deutschlands wird die Mehrzahl der Blinden noch in den typischen Blindenberufen, Korbmacherei, Bürstenmacherei, Stuhl- und Mattenflechterei, ausgebildet. Trotzdem es viele andere Berufsmöglichkeiten für Blinde gibt, werden diese Berufe von den Blinden bevorzugt. Aus diesem Grunde finden wir auch in den meisten größeren Städten Blindenwerkstätten, worin die Blinden gemeinsam ihr Handwerk ausüben. Aber auch zahlreiche Einzelwerkstätten sind errichtet worden, insbesondere dort, wo die Zusammenziehung der Blinden aus verkehrstechnischen Gründen nicht möglich ist.



Erholungsheim
des Westfälischen Blindenvereins
Meschede / Ruhr
Nördeltstr. 33, Ruf 315

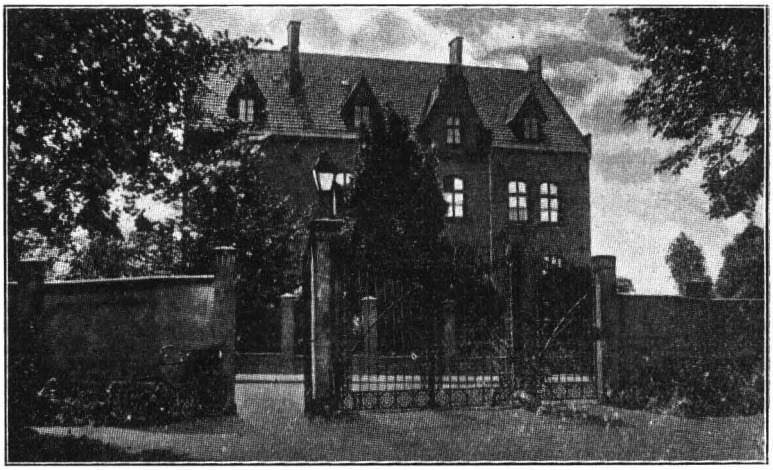


## Blinden- Alters- und Erholungsheim.

Hier finden alte, arbeitsunfähige Blinde Daueraufnahme. Kranke und erholungsbedürftige Blinde werden kostenlos oder zu einem geringen Pensionspreis in mehrwöchentlichen Kuren verpflegt, ebenso können die sehenden Verwandten oder Begleitpersonen der Blinden hier Unterkunft finden. Sehende Freunde der Blinden werden auch, soweit Platz vorhanden ist, aufgenommen.

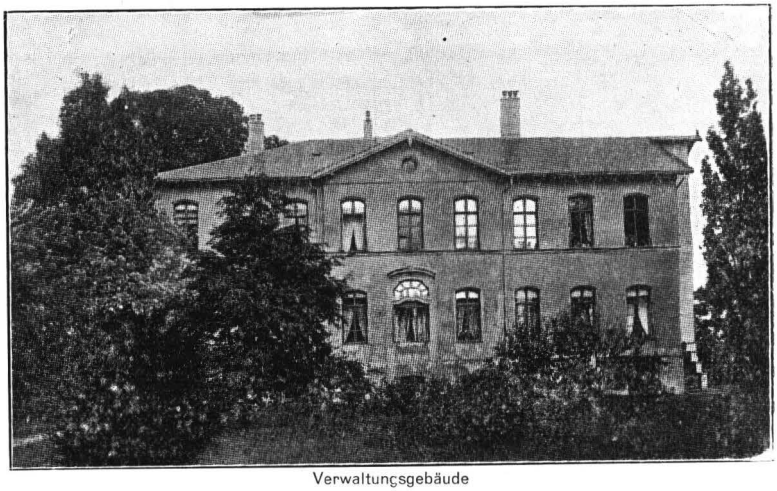
Das Heim ist neuzeitlich eingerichtet, Zentralheizung, fließendes Wasser, Höhensonne, Bäder, ärztliche Beratung im Hause. Große Aufenthaltsräume sind vorhanden. Auf Wunsch stehen Einzelzimmer zur Verfügung. Das Haus liegt 8 bis 10 Minuten vom Bahnhof Meschede entfernt, in ruhiger Lage an einem Südabhang. Es ist besonders für Blinde eingerichtet. Besonders geschultes Personal sorgt für die Betreuung. Die Außenanlagen sind zweckentsprechend, und durch besondere Leitdrähte ist es den Blinden möglich, weite Spaziergänge allein ohne Gefahr zu unternehmen.

# Übergangsheim Petershagen Kr. Minden

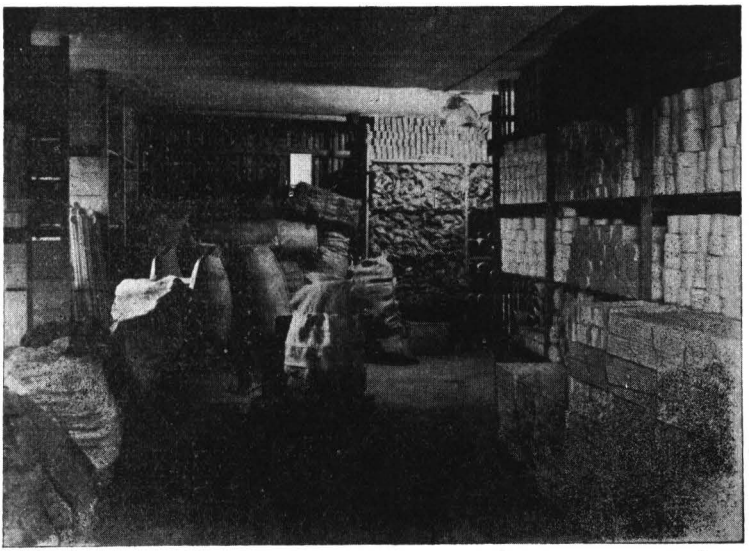


Werkstattgebäude

In dem Übergangsheim werden jugendliche ausgebildete blinde Handwerker beschäftigt. Sie sollen hier, nachdem sie in der Blindenanstalt ausgebildet sind, für das Leben ertüchtigt werden. Die Unterbringung der Blinden erfolgt in Privatwohnungen in Petershagen. Sie arbeiten vollständig selbständig und müssen ihren Unterhalt selbst verdienen, sodaß nur vollwertige blinde Handwerker hier Aufnahme finden können. Außerdem werden in dem Übergangsheim auch noch in geringer Zahl jugendliche sehende Schwerbeschädigte beschäftigt.

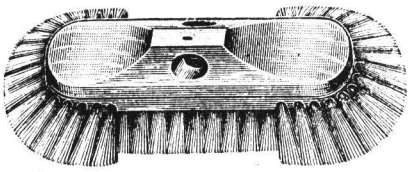


Verwaltungsgebäude



Blick in das Rohstofflager des Vereins.

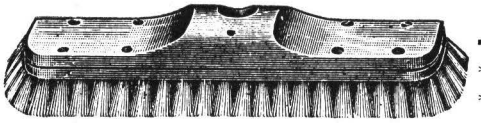
Die Rohstoffe und Halbfabrikate, Fibre, Bassine, Wurzeln, Kokos, Piassava und sonstige Faserstoffe sowie Roßhaar, Borsten und dergl., Weiden, Stuhlflecht-, Peddig- u. Korbrohr, Hölzer für die Bürstenmacherei, Draht, Nägel und alle Materialien welche die Handwerker in den Blindenwerkstätten verarbeiten, werden zentral eingekauft und zu Fabrikpreisen abgegeben. Auch Werkzeuge werden zum Selbstkostenpreis vermittelt. Hierdurch wird nicht nur eine Verbilligung erzielt, sondern auch eine Vereinheitlichung der Muster und Materialien. Auch die selbständigen blinden Handwerker beziehen ihre Rohstoffe durch den Verein. Die Heimarbeiter erhalten die Materialien durch den Verein zugestellt, und die fertigen Waren werden von dem Verein übernommen und alsdann von der Verkaufsabteilung vertrieben.



## Schrubber

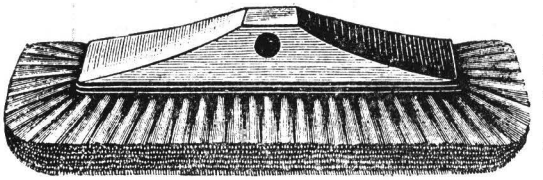
aus Ia Material, handeingezogen

* Nr. 1 5 reihig RM.
* Nr. 2 5 reihig mit Bart RM.
* Nr. 3 6 reihig „ „ RM.



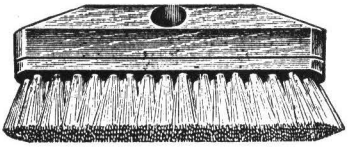
## Aufnehmer- oder Wischschrubber

* Nr. 5 4 reihig RM.
* Nr. 6 5 reihig mit Bart RM.



## Brauereischrubber

* Nr. 7 in kräftiger Unionmischung RM.
* Nr. 8 in Fischbein RM.



## Teerschrubber

* Nr. 9 in Fibre RM.




## Patent-Schrubber

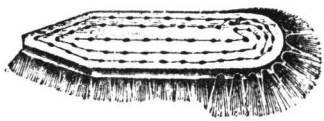
* Nr. 10 Schrubber m. Bart 5 reihig RM.
* Nr. 11 Wischschrubber RM.
Nr. 12 Patentstiel RM.

Die mit einem * versehene Ware ist Blindenarbeit und in eigenen Werkstätten oder von blinden Heimarbeitern hergestellt.

## Scheuerbürsten spitzrund

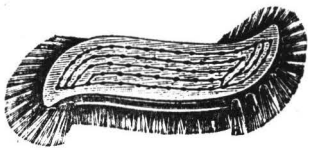
aus Ia Material handeingezogen

* Nr. 1 5 reihig klein mit Bart RM.
* Nr. 2 5 reihig groß mit Bart RM.
* Nr. 3 5 reihig Doppelbart RM.
* Nr. 4 6 reihig mit Bart RM.
* Nr. 5 5 r. m. Bart in Reiswurzel RM.



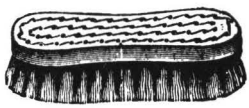
## Scheuerbürsten S - Form

* Nr. 6 ohne Bart RM.
* Nr. 7 groß mit Bart RM.
* Nr. 8 5 reih. m. Bart in Reiswurzel RM.



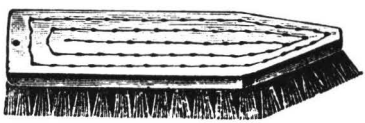
## Waschbürsten

* Nr. 1 4 reihig RM.
* Nr. 2 4 reihig in Reiswurzel RM.



## Schmutzbürsten

* Nr. 1 4 reihig RM.
* Nr. 2 5 reihig RM.



## Molkerei- oder Kannenbürsten

* Nr. 0 ohne Deckel RM.
* Nr. 1 ohne Deckel RM.
* Nr. 2 mit Deckel RM.
* Nr. 3 ohne Deckel in Reiswurzel RM.

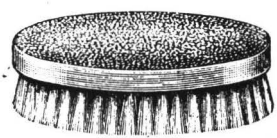


## Handwaschbürsten

Nr. 1 einfach Fibre RM.

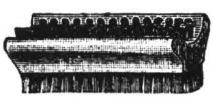


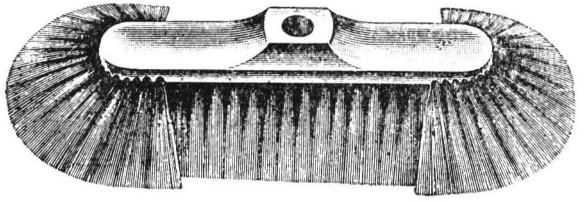
Nr. 2 mit Bimsstein RM.



Nr. 3 doppelseitig Fibre RM.

Nr. 4 doppelseitig weiße oder schwarze Borste klein RM.
groß RM.





## Roßhaarbesen

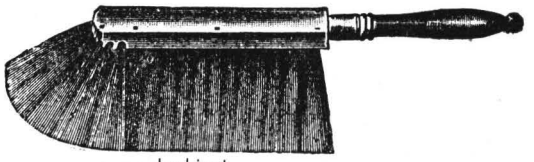
aus garantiert rein. Roßhaar

lackiert

* Nr. 1 26 cm 6 reihig RM.
* Nr. 2 29 cm 6 reihig RM.
* Nr. 3 26 cm 7 reihig RM.
* Nr. 4 29 cm 7 reihig RM.
* Nr. 5 32 cm 7 reihig RM.

unlackiert

* Nr. 6 30 cm 7 reihig RM.
* Nr. 7 35 cm 7 reihig RM.
* Nr. 8 40 cm 7 reihig RM.
* Nr. 9 50 cm 7 reihig RM.
* Nr. 10 Patent 35 cm 7 reih. RM.



## Roßhaarhandfeger

aus garantiert reinem Roßhaar

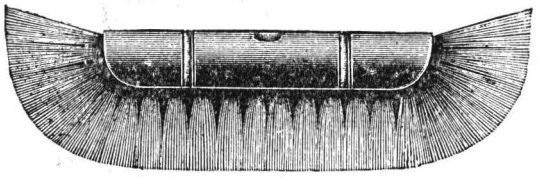
lackiert

* Nr. 1 15 cm Kastenlänge RM.
* Nr. 2 16 cm Kastenlänge RM.
* Nr. 3 18 cm Kastenlänge RM.
* Nr. 4 20 cm Kastenlänge RM.
* Tischhandfeger, weiß RM.

unlackiert

* Nr. 5 Fabrikhandfeger ohne Deckel RM.
* Nr. 6 Fabrikhandfeger mit Deckel RM.
* Nr. 7 Fabrikhandfeger m. Deckel u. Bart RM.
* Handfeger m. 60 cm langem Stiel, 16 cm Kastenlänge
  * lackiert RM.
  * unlackiert RM.

* Anfertigung sämtlicher Spezialhandfeger



## Borstenbesen

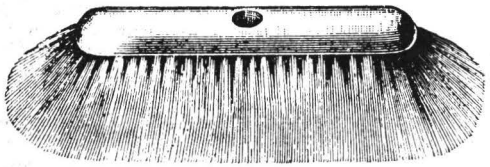
* lackiert, gepicht RM.

## Borstenhandfeger

* lackiert, gepicht RM.

* **Industriebürsten** aller Art, auch nach Muster, werden schnell und preiswert geliefert.

## Kokos- und Madagaskarbesen



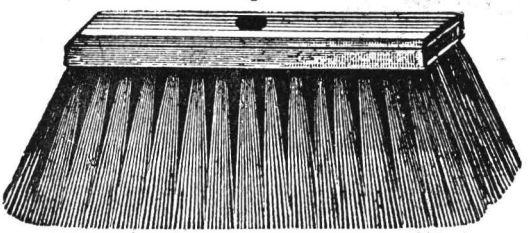
| Kokosbesen | | | | Madagaskarbesen, im. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| * Nr. 1 | 10 " | rot lackiert | RM. | * Nr. 1 | 11 " | rot lackiert Rundholz | RM. |
| * Nr. 2 | 11 " | rot lackiert | RM. | * Nr. 2 | 12 " | rot lackiert, Rundholz | RM. |
| * Nr. 3 | 12 " | rot lackiert | RM. | * Nr. 3 | 30 cm | lackiert, flach | RM. |
| * Nr. 4 | 13 " | rot lackiert | RM. | * Nr. 4 | 35 cm | lackiert, flach | RM. |
| * Nr. 5 | 15 " | rot lackiert | RM. | | | | |
| * Nr. 6 | 30 cm | lack. Flachholz | RM. | | | | |
| * Nr. 7 | 35 cm | lack. Flachholz | RM. | | | | |



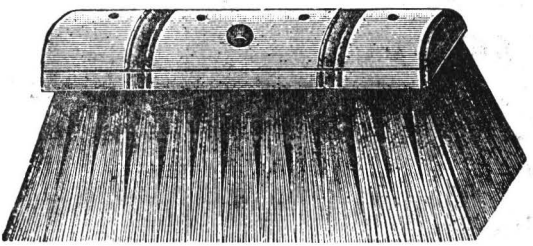
### Kokoshandfeger

* lackiert RM.

### Straßenbesen aus garantiert reinem Piassava



| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| * Nr. 1 | 6X12 | Bündel | RM. | * Nr. 4 | 6X15 | Bündel | RM. |
| * Nr. 2 | 5X12 | Bündel | RM. | * Nr. 3 | 6X17 | Bündel | RM. |



* 37,5 cm lang mit verstärkter Mitte und 2 Stiellöchern, eingezogen RM.
* 47 cm lang Rundholz, mit verstärkter Mitte und 2 Stielöchern, gepicht RM.

*** Pechen von Kehrwalzen** und **Anfertigung aller Spezialbesen** auch in **Stahldraht.**

## Klosettbürsten



* Nr. 1 in Fibre oder Mischung RM.



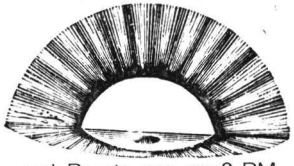
* Nr. 2 in Fibre oder Mischung RM.

## Wannenbürste

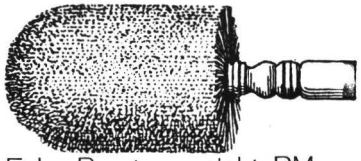


* aus kräftiger Mischung RM.

## Spinnenfeger



* Halbmond, Borste, gep. groß RM.
* Halbmond, Borste, gep. klein RM.



* Eule, Borste, gepicht RM.

## Gläserbürsten

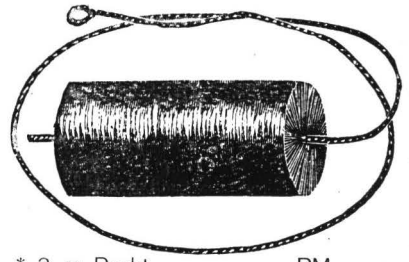


* Nr. 1 aus Borste RM.



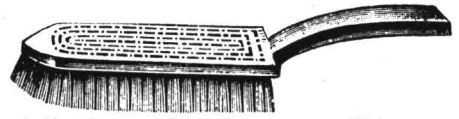
* Nr. 2 aus Borste RM.

## Ofenrohrreiniger



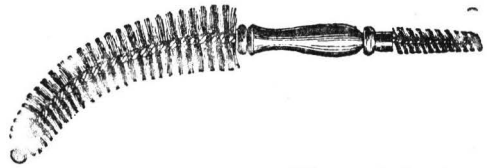
* 3 m Draht RM.

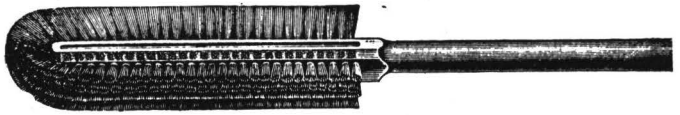
## Ofenbürsten



* Nr. 1 5 reihig, Borste RM.
* Nr. 2 7 reihig, Borste RM.

## Fahrradbürste RM.





## Wagenbürste

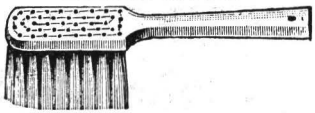
* aus kräftiger Borste RM.



## Rückenbürste

* Nr. 1 aus weißer Borste RM.
* Nr. 2 mit Gurt, Stiel abnehmbar, einfach RM.
* Nr. 3 mit Gurt, Stiel abnehmbar, mit kräftiger Borste RM.

## Bäckerbürste



* klein RM. * groß RM.

## Butterpinsel



* Nr. 1 Borste, rund RM.
* Nr. 2 Borste, rund RM.
Nr. 3 Borste, flach RM.

## Spülbürsten

Garnitur 6 teilig RM.

## Eckenbürsten



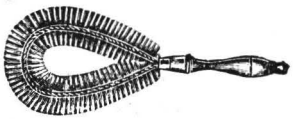
* Nr. 1 in Fibre RM.
* Nr. 2 in Borste RM.

## Tassenbürsten



* Nr. 1 2 reihig RM.
* Nr. 2 3 reihig mit Bart RM.

## Weingläserbürste RM.



## Tüllenbürste RM.



## * Siebbürste RM.

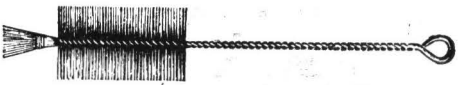


## * Kannenbürsten RM.



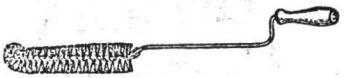
## Einmachgläserbürsten RM.

## Flaschenbürsten



* Nr. 1 in Borste RM.
* Nr. 2 in Borste RM.
* Nr. 3 in Borste RM.

## Soxlethbürste RM.



## Schlauchbürste RM.



## Zylinderputzer

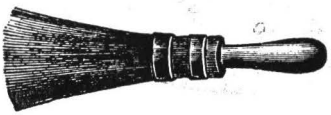


Nr. 1 Wolle RM.

## Topfbesen

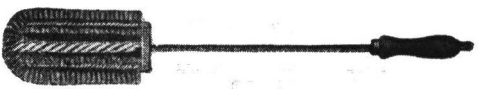


* Nr. 1 RM.



* Nr. 2 RM.

## Heizkörperbürste RM.

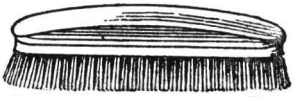


## * Fensterwischer RM.



* Leitungsbürsten, * Zentrifugenbürsten und dergl.

## Kleiderbürsten
aus reiner Borste



* Nr. 1 RM.
Nr. 2 RM.
Rr. 3 RM.



* Nr. 4 RM.
* Nr. 5 RM.
* Nr. 6 RM.
* Nr. 7 RM.




* Nr. 8 m. Namen od. Buchstaben RM.
* Nr. 9 m. Namen od. Buchstaben RM.

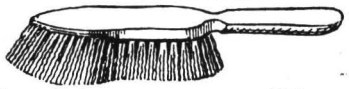
## Schneiderbürsten
* eckig RM.
* oval RM.

## Kopfbürsten
aus reiner Borste



Nr. 1 RM.
Nr. 2 RM.
Nr. 3 RM.
* Nr. 4 RM.
Kopfkardätschen RM.

## Möbelbürsten

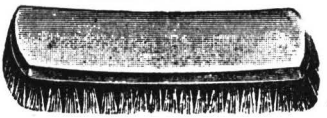


* Nr. 1 Kokos RM.
* Nr. 2 Madagaskar RM.



* Nr. 3 schwarze Borsten RM.
* Nr. 4 weiße Borste RM.
* Nr. 5 Sichelform RM.

## Glanzbürsten



Nr. 1 aus Borste RM.
Nr. 2 aus Borste RM.
Nr. 3 aus Borste RM.
* Nr. 4a aus hellem Roßhaar RM.
* Nr. 4 aus reinem Roßhaar RM.
* Nr. 5 aus reinem Roßhaar RM.
* Nr. 6 aus reinem Roßhaar RM.

## Auftragbürsten



* Nr. 1 spitz und rund RM.
* Nr. 2 spitz und rund RM.

## Hutbürste



* RM.

## Rasierpinsel
Nr. 1 RM.
Nr. 2 RM.
Nr. 3 RM.
Nr. 4 RM.
Nr. 5 RM.

## Zahnbürsten
in Zellophanhüllen
Nr. 1 RM.
Nr. 2 RM.
Nr. 3 RM.
Nr. 4 RM.

## Möbelpinsel

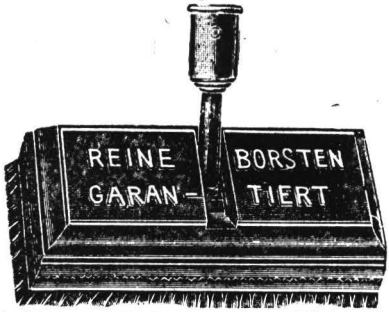


Nr. 0 RM.
Nr. 1 RM.
Nr. 2 RM.



Nr. 3 doppelseitig RM.
Nr. 4 doppelseitig RM.
Möbelpinsel, flach RM.
Möbelpinsel, Skunks RM.

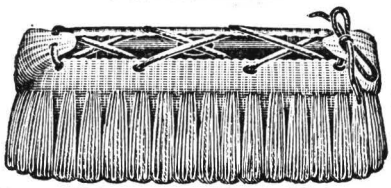
**Bohnerbesen**
aus kräftiger Borste




| | | | |
|---|---|---|---|
| * | Nr. 1 | 3 kg | RM. |
| * | Nr. 2 | 4 kg | RM. |
| * | Nr. 3 | 5 kg | RM. |
| * | Nr. 4 | 6 kg | RM. |
| * | Nr. 5 | 8 kg | RM. |
| * | Nr. 6 | 10 kg | RM. |

**Bohnerkratzer** RM.

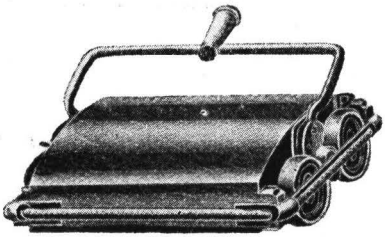
**Wollebesen**
Parkettwischer



Nr. 1 RM. Nr. 2 RM.

**Trockenmop** RM.

**Teppich-Kehrmaschinen**
mit Stiel



Nr. 1 RM.
Nr. 2 RM.
Nr. 3 m. Gummiecken RM.

**Reiswurzelbesen**



* RM.

**Reiswurzelhandfeger**



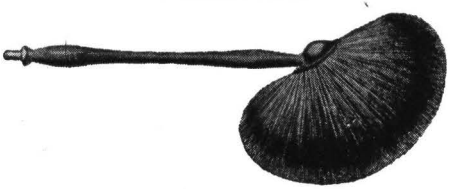
* RM.

**Mop** mit Stiel

Nr. 1 RM.
Nr. 2 RM.
Nr. 3 RM.



**Schrankbesen**
* RM.

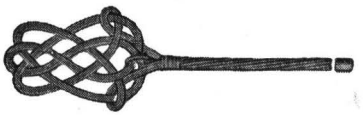


**Skunkswedel**
* RM.

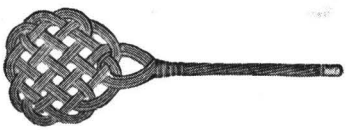
## Rohrklopfer



Nr. 0 70 cm lang RM.
Nr. 1 75 cm lang RM.



Nr. 2 75 cm lang RM.



Nr. 3 (Sonnen) 75 cm lang RM.
Nr. 4 (Sonnen) 80 cm lang RM.
Nr. 5 extra groß u. schwer RM.

## Besenstiele

Sauerländer, 1,25 m lang, 25 mm dick:

abgerundet RM.
mit Knopf RM.

Nordische Ware, 1,25 m lang, 25 mm dick:

abgerundet 1,25 m lang RM.
mit Knopf 1,25 m lang RM.
mit Knopf 1,40 m lang RM.
lackiert 1,25 m lang RM.
lackiert 1,40 m lang RM.

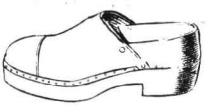
## Bohnerbesenstiele

1,40 m lang 28 mm dick RM.
1,40 m lang 28 mm dick lack. RM.

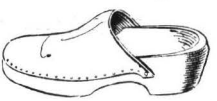
## Spinnenfegerstiele

2 m lang RM. 2½ m lang RM.

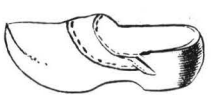
## * Holzschuhe m. Leder überzogen



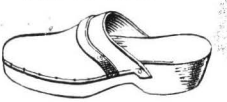
Nr. 1 RM.



Nr. 2 RM.



Nr. 3 RM.



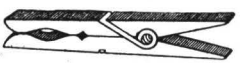
Nr. 4 RM.

## Wäscheklammern



### Rundholz

50 Stück im Karton RM.



### * Federklammern

50 Stück im Karton RM.

## Metalltopfreiniger

Kupfer

Taschenform, groß RM.
Schwammform, groß RM.

## Bohnerwachs prima Qualität

¼ kg RM.
½ kg RM.
1 kg RM.

In Hobboks von 5 kg an
pro kg RM.

½ kg flüssig i. Kannen RM.
1 kg flüssig i. Kannen RM.



## Wäscheleinen, geklöppelt

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nr. 1 | 5 mm à 15 m RM. | Nr. 5 | 6 mm à 15 m RM. |
| Nr. 2 | 5 mm à 20 m RM. | Nr. 6 | 6 mm à 20 m RM. |
| Nr. 3 | 5 mm à 25 m RM. | Nr. 7 | 6 mm à 30 m RM. |
| Nr. 4 | 5 mm à 30 m RM. | Nr. 8 | 6 mm à 40 m RM. |
| | | Nr. 9 | 6 mm à 50 m RM. |

### Scheuertücher

| | | |
|---|---|---|
| Nr. 1 | 55X75 cm hell | RM. |
| Nr. 2 | 65X80 cm hell | RM. |
| Nr. 3 | 60X80 cm weiß | RM. |
| Nr. 4 | 65X80 cm weiß | RM. |
| Nr. 5 | 70X90 cm hell | RM. |

### Bohnertücher

| | | |
|---|---|---|
| Nr. 1 | 75X53 cm | RM. |
| Nr. 2 | 80X58 cm | RM. |

### Poliertücher

| | | |
|---|---|---|
| Nr. 1 | 35X35 cm | RM. |
| Nr. 2 | 35X35 cm | RM. |

### Spültücher

| | | |
|---|---|---|
| Nr. 1 | 40X40 cm | RM. |
| Nr. 2 | 40X40 cm | RM. |

### Netztücher

| | | |
|---|---|---|
| Nr. 1 | 40X40 cm | RM. |

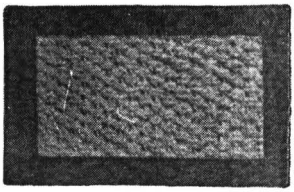
### Fensterleder prima Qualität, nahtlos

| | | |
|---|---|---|
| Nr. 1 | 25X28 cm groß | RM. |
| Nr. 2 | 30X32 cm groß | RM. |
| Nr. 3 | 35X38 cm groß | RM. |
| Nr. 4 | 40X43 cm groß | RM. |
| Nr. 5 | Autoleder | RM. |
| Nr. 6 | Autoleder, groß | RM. |

### * Baumbänder aus Kokos

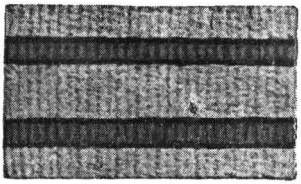
| | 3 fach | 4 fach | 6 fach geflochten |
|---|---|---|---|
| 40 cm lang | RM..... | RM..... | RM..... |
| 50 cm lang | RM..... | RM..... | RM..... |
| 60 cm lang | RM..... | RM..... | RM..... |
| 70 cm lang | RM..... | RM..... | RM..... |
| 80 cm lang | RM..... | RM..... | RM..... |

## Kokos-Doppelmatten

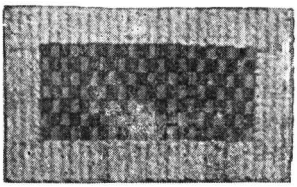


Größe 0 sek. mit Rand RM.
* Größe 0 prima mit Rand 54X34 cm RM.
* Größe 1 prima mit Rand 60X35 cm RM.

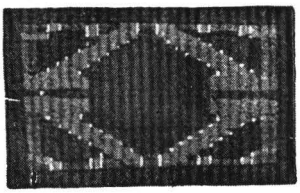
## Kokos-Rippenmatten



gestreift, Größe 1 60 mal 35 cm
* sekunda RM.
* prima RM.

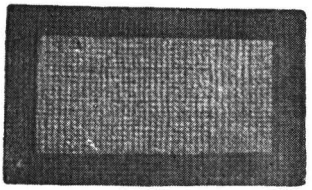


* Schach, Größe 1 60 mal 35 cm
sekunda RM.
prima RM.



gemustert, Größe 1 60 mal 35 cm
sekunda RM.
prima RM.
Hartgarn-Dessin RM.

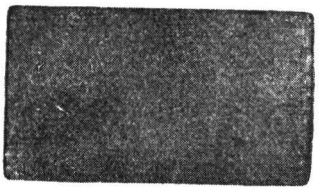
## Kokos-Feingarnmatten



Größe 0 sek. mit Rand RM
* Größe 1 prima mit Rand 60X35 cm RM.
Größe 1 prima gemustert 60X35 cm RM.

Stufenmatten 28X67 cm RM.
Japanmatten 60X35 cm RM.

## Kokos-India-Velourmatten



zirka 3 cm dick

| | | | |
|---|---|---|---|
| Größe 1 | 60 mal | 35 cm | RM. |
| Größe 2 | 70 „ | 40 cm | RM. |
| Größe 3 | 75 „ | 45 cm | RM. |
| Größe 4 | 83 „ | 50 cm | RM. |
| Größe 5 | 90 „ | 55 cm | RM. |
| Größe 6 | 100 „ | 60 cm | RM. |

Anfertigung nach Maß mit oder ohne Ausschnitte qm RM.

## Kokos-Faser-Velourgarnmatten

zirka 4 cm dick

| | | | |
|---|---|---|---|
| * Größe 1 | 60 mal | 35 cm | RM. |
| * Größe 2 | 70 „ | 40 cm | RM. |
| * Größe 3 | 75 „ | 45 cm | RM. |
| * Größe 4 | 83 „ | 50 cm | RM. |
| * Größe 5 | 90 „ | 55 cm | RM. |
| * Größe 6 | 100 „ | 60 cm | RM. |

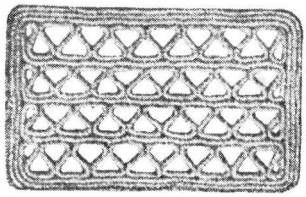
Anfertigung nach Maß mit oder ohne Ausschnitte qm RM.

## Kokos-Granitmatten (bunt)

Größe 1 60 mal 35 cm RM.

Anfertigung von Spezialmatten aller Art.

## Gittermatten

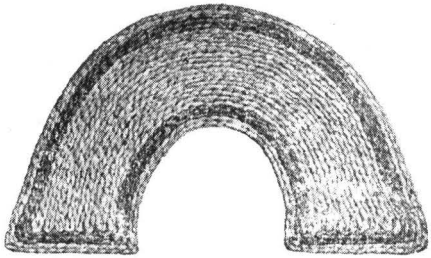


Größe 1 Rohr 60X35 cm RM.

Größe 1 Kokos 60X35 cm RM.
Größe 2 Kokos 70X40 cm RM.
Größe 3 Kokos 75X45 cm RM.
Größe 4 Kokos 83X50 cm RM.
Größe 5 Kokos 90X55 cm RM.
Größe 6 Kokos 100X60 cm RM.

Größe 1 Hartgarn 60X35 cm RM.

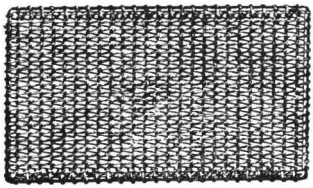
## Klosettmatten



Nr. 1 Binse RM.
Nr. 2 Rohr RM.
Nr. 3 Kokos, viereckig RM.

## Drahtmatten

aus 2 mm verzinktem starken Stahldraht und starkem Rundeisenrahmen

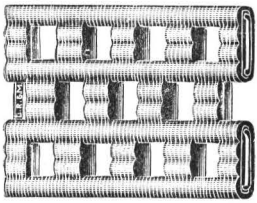


Größe 0 30X50 cm RM.
Größe 1 35X60 cm RM.
Größe 4 40X80 cm RM.

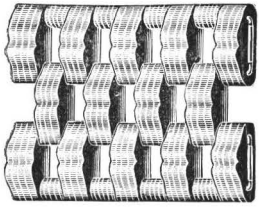
## * Gliedermatten

aus Leder oder Gummi

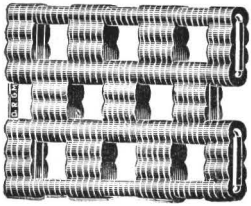
Größe 1 60X35 cm



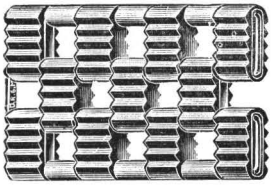
Nr. 1 Leder geperlt 13 mm hoch RM.
Nr. 1 Gummi geperlt, schwarz oder rot RM.



Nr. 2 Leder gerippt 16 mm hoch RM.



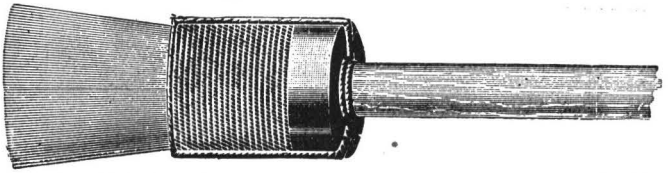
Nr. 3 Gummi „Union" doppelt gerippt 15 mm hoch RM.



Nr. 6 Gummi-Profil aus einem Stück 18 mm hoch, Größe 56X32 cm RM.

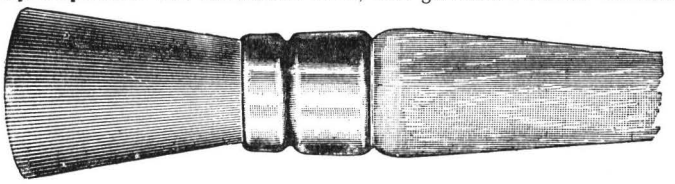
Anfertigung von Maßmatten aller Art in Leder und in Gummi.

## Ringpinsel mit Vorband



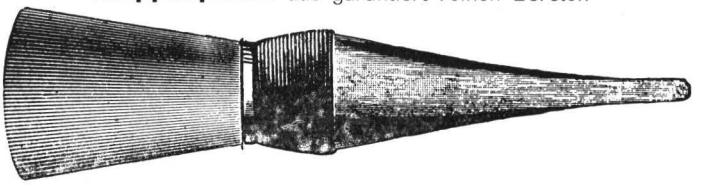
| | Haushaltpinsel<br>**Sorte I,** reine Borsten mit Vorband: | Industrie-Ringpinsel<br>**Sorte II,** beste Borstenmischung, garantiert rein mit falbem Mantel, grauer Einlage: | Maler-Ringpinsel<br>**Sorte III,** garantiert reine allerbeste russische Borste, m. weißem Mantel, Nickelring, mit Vorband: |
|---|---|---|---|
| Gr. 2 | Durchm. 20 mm RM. | RM. | RM. |
| Gr. 4 | „ 25 „ „ | „ | „ |
| Gr. 6 | „ 30 „ „ | „ | „ |
| Gr 8 | „ 35 „ „ | „ | „ |
| Gr. 10 | „ 40 „ „ | „ | „ |
| Gr. 12 | „ 45 „ „ | „ | „ |
| Gr. 14 | „ 50 „ „ | „ | „ |
| Gr. 16 | „ 55 „ „ | „ | „ |
| Gr. 18 | „ 60 „ „ | „ | „ |

## **Kapselpinsel** mit lackiertem Stiel, aus garantiert reinen Borsten



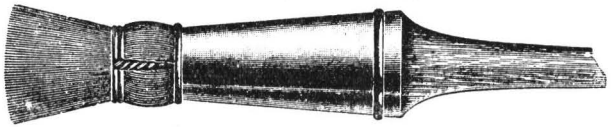
| | | | |
|---|---|---|---|
| Nr. 2 Durchmesser 6 mm | RM. | Nr. 10 Durchmesser 18 mm | RM. |
| Nr. 3 Durchmesser 9 „ | RM. | Nr. 12 Durchmesser 22 „ | RM. |
| Nr. 6 Durchmesser 11 „ | RM. | Nr. 14 Durchmesser 26 „ | RM. |
| Nr. 8 Durchmesser 15 „ | RM. | Nr. 16 Durchmesser 30 „ | RM. |

## **Kluppenpinsel** aus garantiert reinen Borsten



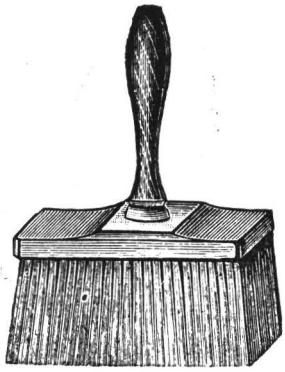
| | | | |
|---|---|---|---|
| Nr. 2 Durchm. 10 mm | RM. | Nr. 10 Durchm 28 mm | RM. |
| Nr. 4 Durchm. 15 „ | RM. | Nr. 12 Durchm. 30 „ | RM. |
| Nr. 6 Durchm. 17 „ | RM. | Nr. 14 Durchm. 34 „ | RM. |
| Nr. 8 Durchm. 20 „ | RM. | Nr. 16 Durchm. 37 „ | RM. |

## **Leimpinsel** aus garantiert reinen Borsten



Größe 12 RM.
Größe 16 RM.
Größe 20 RM.

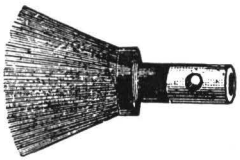
Lieferung von Pinseln aller Art.



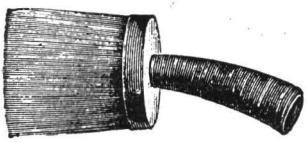
## **Deckenbürsten,** gepicht

| | |
|---|---|
| * Nr. 1 in prima Haarmischung 6½X14 cm | RM. |
| * Nr. 2 in prima Haarmischung 7X16½ cm | RM. |
| * Nr. 3 in prima Haarmischung 7½X18 cm | RM. |
| * Nr. 4 in garant. reiner Borste 8X17 cm | RM. |
| * Nr. 5 in garant. reiner Borste 8X17½ cm | RM. |
| * Nr. 6 in garant. reiner Borste 8½X18½ cm | RM. |
| * Nr. 7 in Fibre 7½X17 cm | RM. |
| * Nr. 8 eingezogen in Haar f. Spezialzwecke | RM. |

## **Weißquasten,** prima Haarmischung



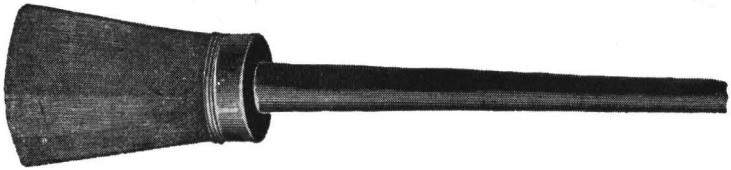
| | |
|---|---|
| Größe 6 50 mm Ringdurchmess. | RM. |
| Größe 8 55 mm Ringdurchmess. | RM. |
| Größe 10 60 mm Ringdurchmess. | RM. |
| Größe 12 65 mm Ringdurchmess. | RM. |
| Größe 14 70 mm Ringdurchmess. | RM. |
| Größe 16 75 mm Ringdurchmess. | RM. |



## * Scheibenquasten

reine Borsten mit Ziegenhorngriff RM.

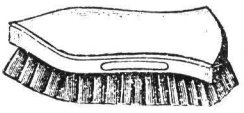
## * Fibre-Sprengpinsel



| | |
|---|---|
| 50 mm Ringdurchmesser | RM. |
| 55 mm Ringdurchmesser | RM. |
| 60 mm Ringdurchmesser | RM. |

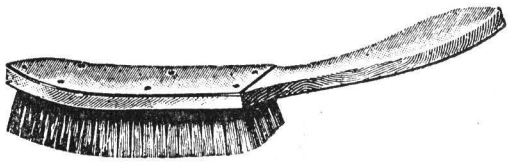
## * Tapezierbürste RM.

## Drahtbürsten



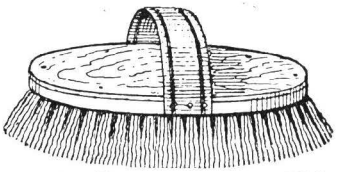
Nr. 1 Parkettbürsten in Stahldraht RM.
Nr. 2 Parkettbürsten in Stahldraht RM.
Nr. 3 Parkettbürsten in Stahldraht RM.
* Nr. 4 Scheuerbürsten in Messingdraht mit Fibrerand RM.
* Nr. 5 desgl. ohne Fibrerand RM.

**Stahldrahtkratzbürsten** aus Gußstahldraht, 25 mm Drahtlänge



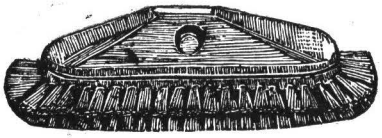
Nr. 1 1 reihig RM.
Nr. 2 2 reihig RM.
Nr. 3 3 reihig RM.
Nr. 4 4 reihig RM.
Nr. 5 5 reihig RM.
Nr. 6 6 reihig RM.

## * Kardätschen



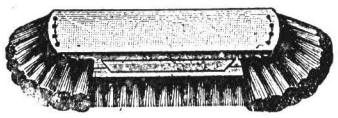



*Nr. 1 in Bassine RM.
*Nr. 2 in Reiswurzel RM.
*Nr. 3 in Borste RM.
*Nr. 4 in Borste RM.
*Nr. 5 in Borste RM.
*Nr. 6 in Borste RM.



## *Leuwagen

Nr. 4 6 reihig m. Bart RM.

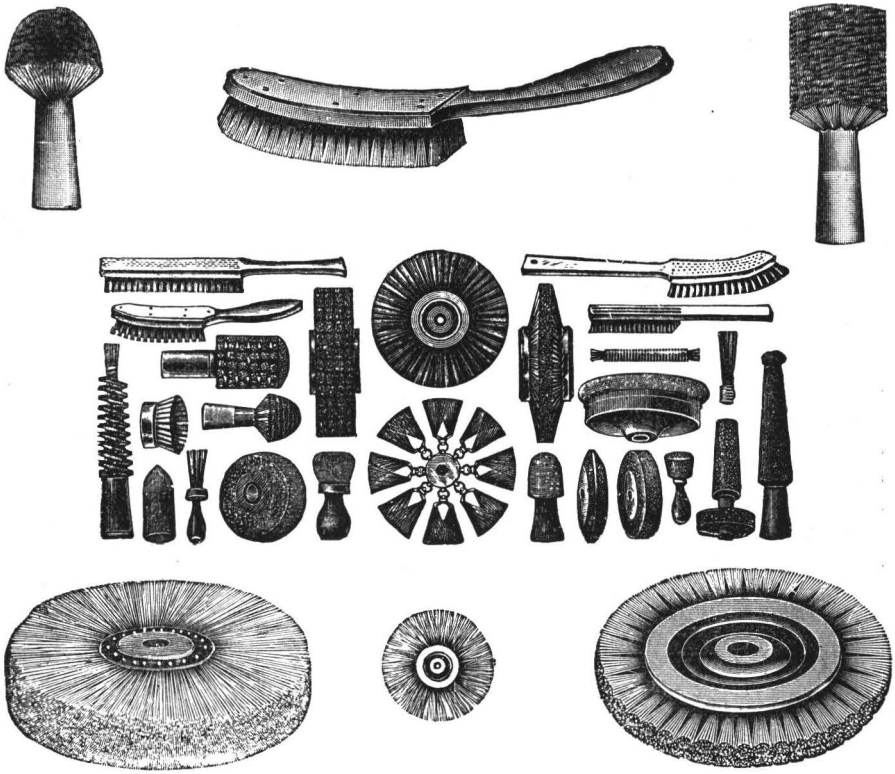


## *Faßbürsten

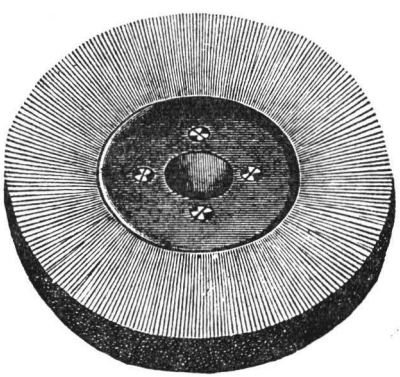
Nr. 1 groß RM.
Nr. 2 in Fischbein bes. kräftig RM.

Anfertigung von Spezialbürsten für Brauereien, Brennereien, Molkereien, Schiffahrt und dergl.

## * Anfertigung sämtl. techn. Bürsten



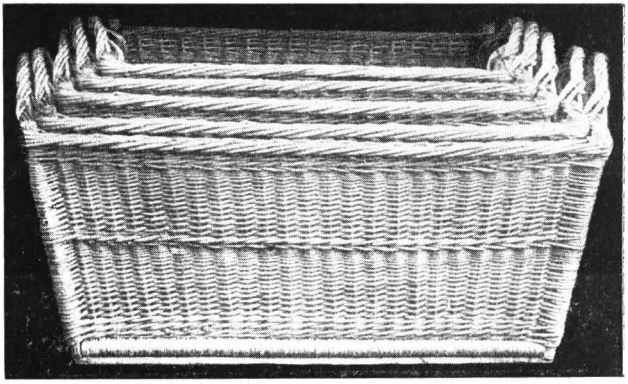
in Stahl-, Messing-, Neusilber-, Bronzedraht usw.
in Fibre, Roßhaar, Borste, Wolle usw.



## * Walzen

für Straßenkehrmaschinen und industrielle Zwecke werden in allen Ausführungen, eingezogen und gepicht, aus den verschiedensten Materialien nach Muster hergestellt.

## * **Waschkörbe** viereckig mit Griffen und Leisten



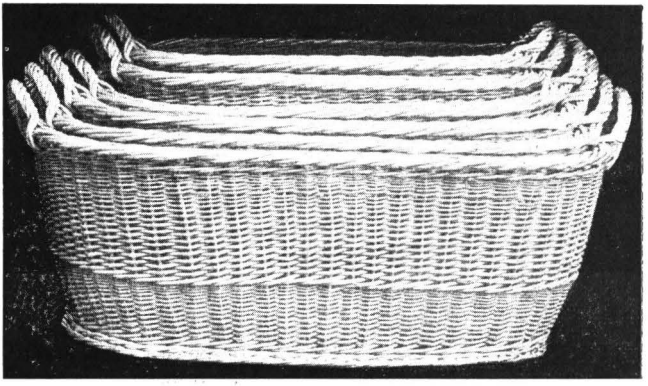
Geschichtet:

| Obere Länge: | Bodenlänge: | |
|---|---|---|
| Nr. 1 ca. 90 cm | 65 cm | RM. |
| Nr. 2 ca. 85 cm | 61 cm | RM. |
| Nr. 3 ca. 80 cm | 56 cm | RM. |
| Nr. 4 ca. 75 cm | 52 cm | RM. |
| Nr. 5 ca. 70 cm | 48 cm | RM. |

Gewürfelt:

| Obere Länge: | Bodenlänge: | |
|---|---|---|
| Nr. 1 ca. 90 cm | 65 cm | RM. |
| Nr. 2 ca. 85 cm | 61 cm | RM. |
| Nr. 3 ca. 80 cm | 56 cm | RM |
| Nr. 4 ca. 75 cm | 52 cm | RM. |
| Nr. 5 ca. 70 cm | 48 cm | RM. |

## * **Waschkörbe** oval mit Griffen



Geschichtet:

| Obere Länge: | Bodenlänge: | |
|---|---|---|
| Nr. 1 90 cm | 66 cm | RM. |
| Nr. 2 80 cm | 55 cm | RM. |
| Nr. 3 70 cm | 50 cm | RM. |

Gewürfelt:

| Obere Länge: | Bodenlänge: | |
|---|---|---|
| Nr. 1 90 cm | 66 cm | RM. |
| Nr. 2 80 cm | 55 cm | RM. |
| Nr. 3 70 cm | 50 cm | RM. |



*** Waschkörbe**

oval mit Henkel

Geschichtet:

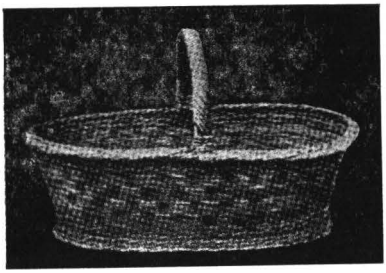
| Obere Länge: | Bodenlänge: | |
|---|---|---|
| Nr. 1 | 67 cm | 47 cm RM. |
| Nr 2 | 62 cm | 42 cm RM. |
| Nr. 3 | 57 cm | 37 cm RM. |
| Nr. 4 | 50 cm | 34 cm RM. |

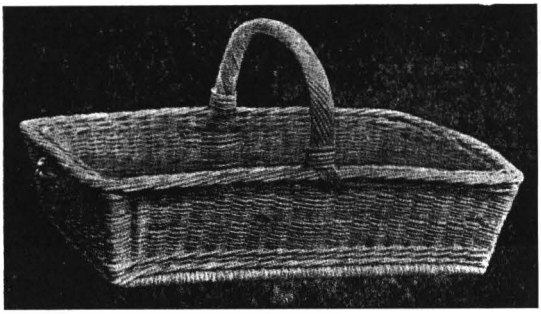
Gewürfelt:

| Obere Länge: | Bodenlänge: | |
|---|---|---|
| Nr. 1 | 67 cm | 47 cm RM. |
| Nr. 2 | 62 cm | 42 cm RM. |
| Nr 3 | 57 cm | 37 cm RM. |
| Nr. 4 | 50 cm | 34 cm RM. |

*** Fleischerkorb**

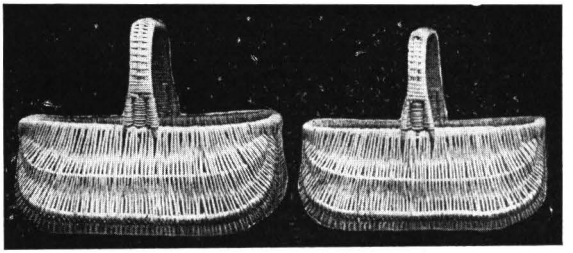
RM.





*** Handelskorb**

RM.



## Holländerkörbe

braun gebeizt, lackiert und bemalt.

| | |
|---|---|
| Gr. 2 | RM. |
| Gr. 4 | RM. |
| Gr. 6 | RM. |



## Papierkörbe

rund geflochten, gesotten oder lackiert

Nr. 1 Höhe 48 cm ob. Durchm. 38
Nr. 2 Höhe 44 cm ob. Durchm. 34

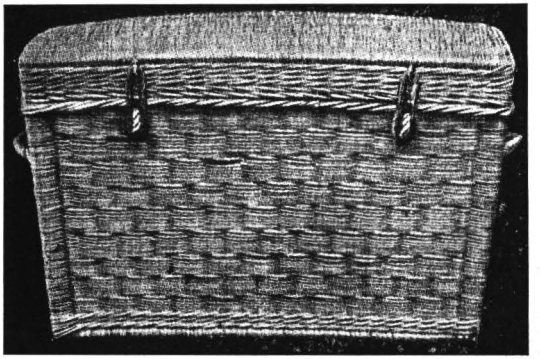


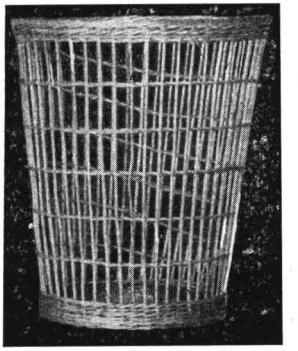
## Bollerkörbe

braun oder gesotten und bemalt

| | | |
|---|---|---|
| Gr. 2 | Durchm. 20 cm | RM. |
| Gr. 4 | Durchm. 24 cm | RM. |
| Gr. 6 | Durchm. 28 cm | RM. |

dicht Nr. 1 RM.
Nr. 2 RM.





## Reisekörbe

mit Eisenverschluß, Eisenstange und Schutzleisten

Geschichtet:

| | | |
|---|---|---|
| Nr. 1 | 85 cm ob. Länge | RM. |
| Nr. 2 | 70 cm ob. Länge | RM. |

in gewürfelt RM. mehr

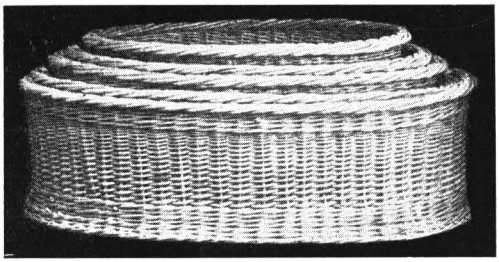
gestäbt Nr. 1 RM.
Nr. 2 RM.

**Frühstückskorb**
mit Deckel RM

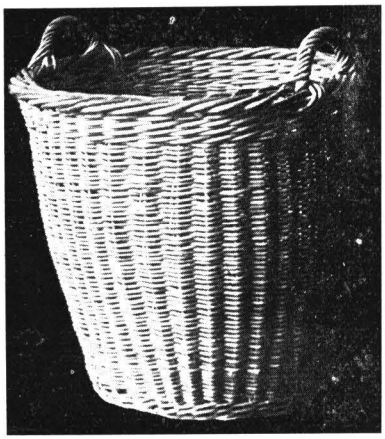
**Tassenkörbe**
oval RM. rund RM.

**Postkorb**
viereckig mit Eisenstange
48 cm lang RM.

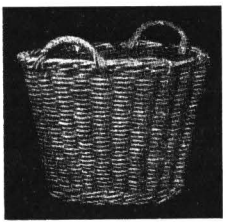
**Coupékorb, weiß**
60 cm lang RM.



**Hundekörbe**
rund in allen Größen von RM. an
oval in allen Größen von RM. an

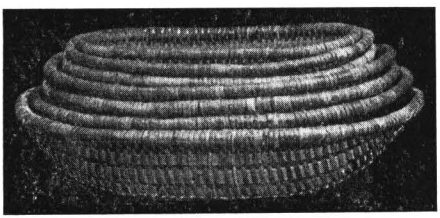


*** Kaffkorb**
aus grauen Weiden mit Rohrgriffen RM.

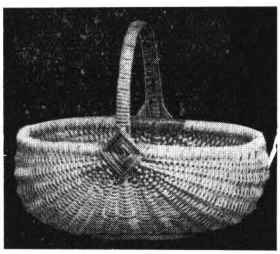


*** Kohlenkorb**
a. Weide m. Rohrgriffen RM.

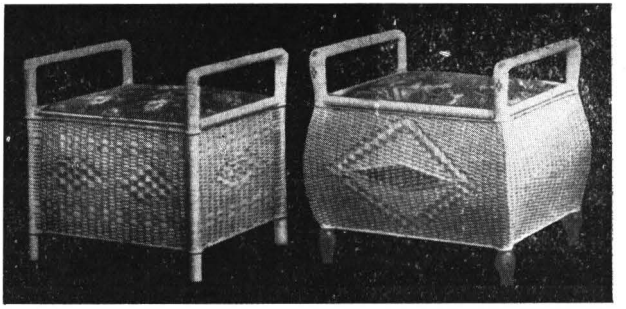
*** Obst- oder Packkörbe**
½ Ztr. fassend RM.
1 Ztr. fassend RM.



*** Futterschwingen**
kleine RM. mittlere RM.
ca. 60 cm groß RM.

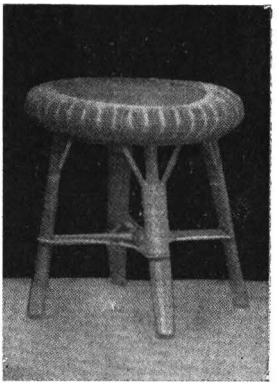


*** Kartoffelkörbe**
Nr. 1 aus Rohrbast RM.
Nr. 2 aus Weiden RM.
Nr. 3 rund m. 2 Griffen RM.



**Wäschetruhen**

in Peddigrohr von RM. an
in Elhaschnur von RM. an



**Hocker**

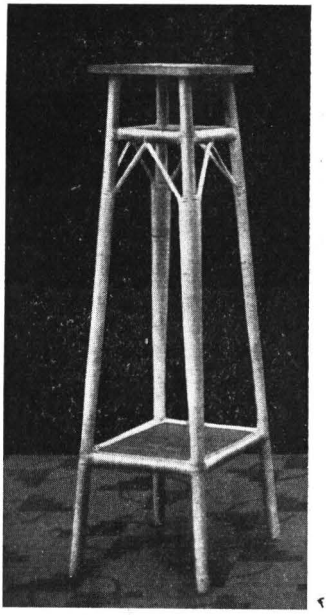
rund RM.
viereckig RM.

Kinderschlafkörbe

unten dicht, oben gekreuzt, mit Zopfrand, obere Länge 94 cm komplett mit Gummi-Rollwagen RM.

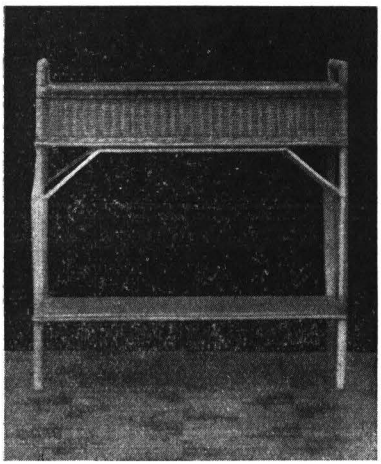
Schlafkorb ohne Gestell RM.

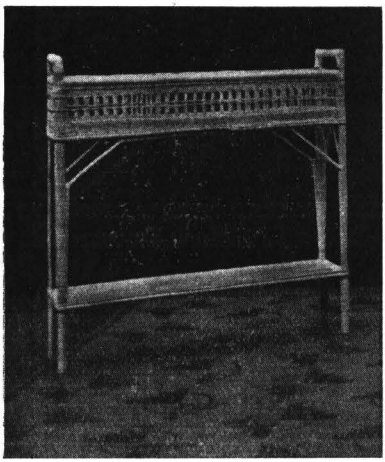
Rollwagen mit Gummi RM.



*** Blumenständer**

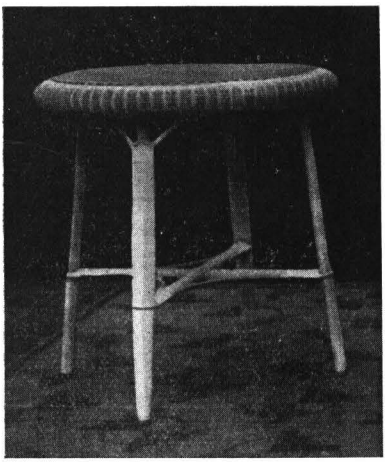
aus Peddigrohr RM.

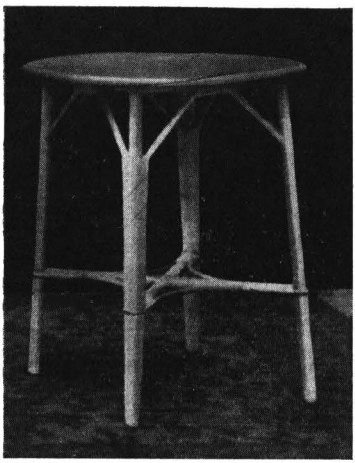




Nr. 1 RM. Nr. 2 RM.

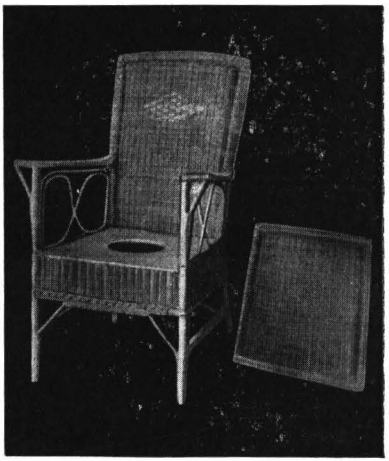
Blumenkrippen aus Peddigrohr





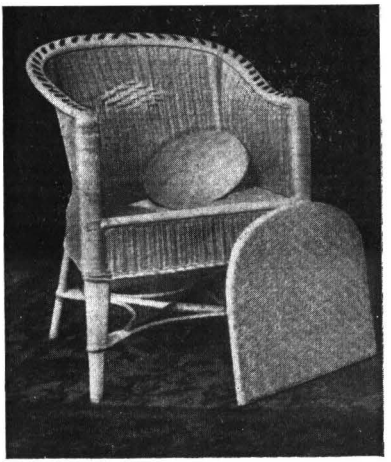
Nr. 1 RM. Nr. 2 RM.

Tische aus Peddigrohr



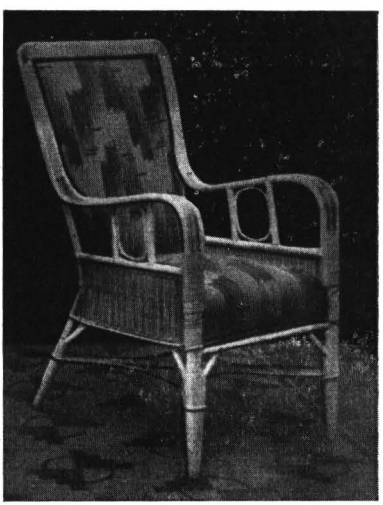
Nr. 1 RM.

Krankensessel aus Peddigrohr mit Klosettsitz



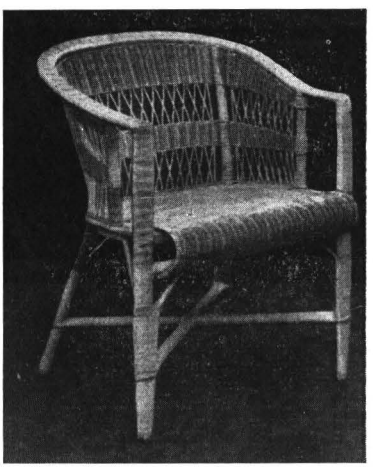
Nr. 2 RM.

Ruhesessel aus Peddigrohr mit Klosettsitz



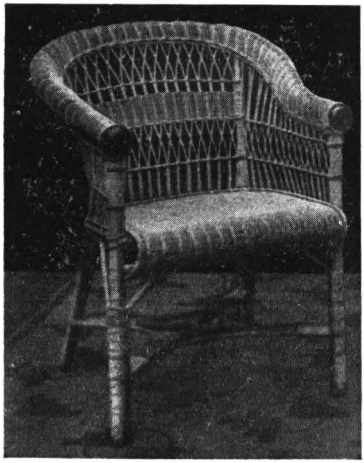
Nr. 3 RM.

Sessel aus Peddigrohr mit Federsitz und Stoffbezug

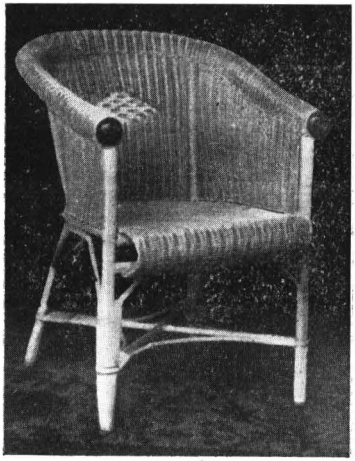


Nr. 4 RM.

Sessel aus Peddigrohr



Nr. 5 RM.

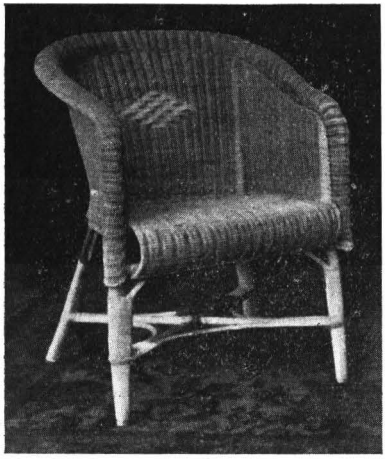


Nr. 6 RM.

Sessel aus Peddigrohr

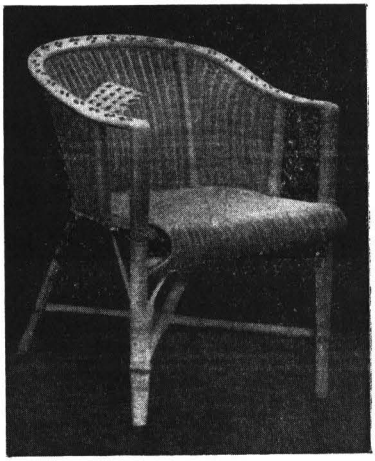


Nr. 7 RM.



Nr. 8 RM.

Sessel aus Peddigrohr



Nr. 9 RM.



Nr. 10 RM.

Sessel aus Peddigrohr



Nr. 11 RM.



Nr. 12 RM.

Wetterfeste Gartenmöbel aus Boondootrohr



Korbmöbel aus Peddigrohr  Garnitur 101

# Was die blinden Strickerinnen anfertigen.

Knabenpullover mit und ohne Ärmel, Reißverschluß usw.

Herrenpullover und Herrenwesten ebenfalls mit und ohne Ärmel, Taschen und dergl.





Kinderkleider in Hängerform mit Kragen und langen Ärmeln.

Knaben- u. Mädchenstrümpfe sowie Herrensocken aus allerbesten Garnen.

# Maßarbeit in den verschiedensten Modellen, Strickarten und Farben.

Damenkleider, besonders auch für starke Damen

Damenröcke in jeder Länge u. Weite

Pullover und Westen für Damen in jeder Ausführung und in geschmackvoller Musterung





In den Bezirken, in denen blinde Strickerinnen nicht ansässig sind, werden die Aufträge von Vertretern entgegengenommen, die besondere Ausweise und Strickmuster mit sich führen. Sie nehmen die Wünsche der Kundschaft entgegen und stellen die Maße fest. Die Aufträge werden an die Blindenanstalt weitergeleitet, wo sie ihre sorgfältigste Erledigung finden.



## Blinder Bürstenmacher.

Die Bürstenmacherei ist eines der verbreitetsten Blindenhandwerke. Die Blinden werden in diesem Beruf ausgebildet und machen sowohl ihre Gesellen- als auch in besonderen Fällen ihre Meisterprüfung darin. Alle Arbeiten können von Blinden ausgeführt werden, nicht nur das Einziehen von groben Besen und Bürsten, sondern auch alle feineren Bürsten werden eingezogen. Auch im Pechen von Straßenbesen u. Kehrwalzen sowie in feineren Pecharbeiten — Borstenwaren — sind die Leistungen in Bezug auf Qualität denen der Sehenden gleichzustellen.

Eingetr. Blinden-Warenzeichen

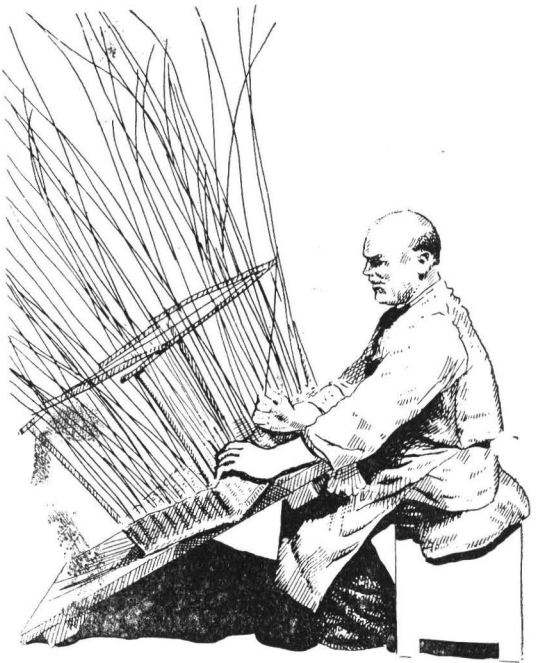
Schutz der Blindenarbeit ist der Zweck des Blindenwarenzeichens der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V., Berlin N. 24, Monbijuplatz 3. Das Blindenwarenzeichen ist gesetzlich geschützt.



## Blinder Stuhlflechter.

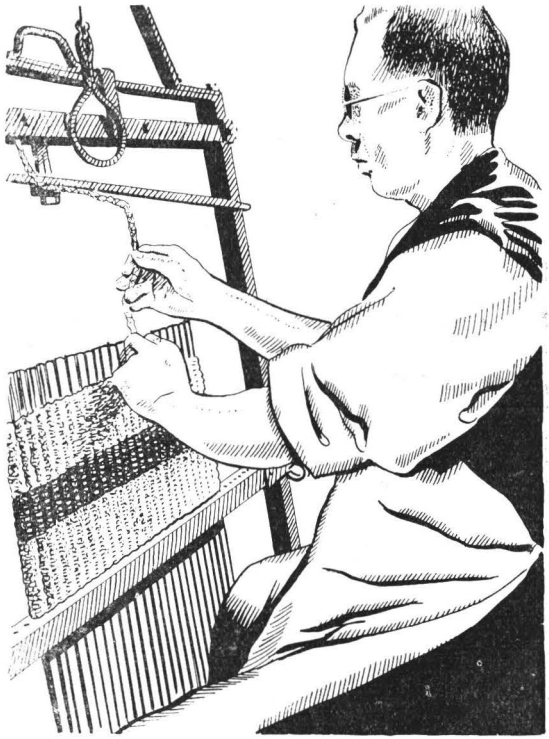
Das Flechten von Stühlen und Sesseln wird von den meisten Blinden als Nebenberuf ausgeübt. Insbesondere sind es die blinden Korbmacher, die auch Stuhlflechtarbeiten ausführen. Es ist dies ein Reparaturgewerbe, vielfach in Heimarbeit ausgeführt, worin auch blinde Frauen und Mädchen eine Beschäftigung finden. In den Blindenanstalten wird das Stuhlflechten schon die Kinder gelehrt, um die Hand auszubilden und den Tastsinn zu vervollkommnen.

Das Blindenwarenzeichen darf nur von Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft und zwar nur zusammen mit deren eigener Bezeichnung auf den von Blinden hergestellten Waren („Blindenwaren") geführt werden.



Blinder Korbmacher.

Auch in der Korbmacherei wird der Blinde soweit ausgebildet, daß er seine Gesellen- und Meisterprüfung ablegen kann. Es werden graue und grüne Weiden verarbeitet für Pack- und Industriekörbe, weiße Weiden für Wasch- und Tragkörbe aller Art. Auch Spezialarbeiten werden nach Muster und Maß ausgeführt. Die besonders Befähigten sind auch in der Lage, Korbmöbel aus Peddigrohr, Boondootrohr u. dergl. herzustellen. Feinere, kunstgewerbliche Flechtarbeiten werden ebenfalls angefertigt. Alle Korbreparaturen werden von Blinden schnell und billig ausgeführt.



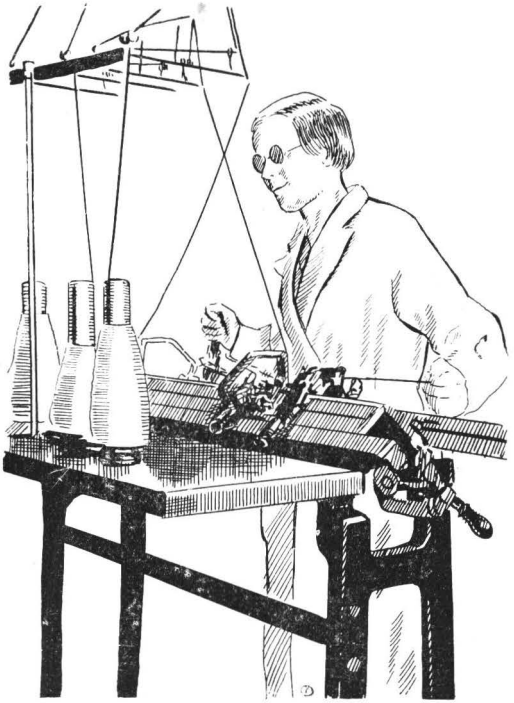
Blinder Mattenflechter.

Auch die Mattenflechterei wird in den meisten Fällen als Nebenberuf von den Blinden ausgeübt, da das Erlernen verhältnismäßig einfach ist. Durch besonders für Blinde hergestellte Rahmen ist es möglich, hierin hohe Leistungen zu erzielen und erstaunlich ist es, daß die blinden Mattenflechter nicht nur alle Flechtarten von Matten herstellen können, sondern auch farbige Muster einflechten. Die Kokosgarne, die vorher gefärbt werden, kennzeichnet und sortiert sich der blinde Mattenflechter. Aber auch Matten aus Rohr, Leder, Gummi und Draht werden von ihm angefertigt.



## Blinder Klavierstimmer.

Der Blinde ist zum Klavierstimmen besonders befähigt, und große Klavierfabriken stellen mit Vorliebe Blinde als Reinstimmer eln. Die Mehrzahl der Reparaturen kann von Blinden einwandfrei ausgeführt werden. Harmonien und Orgeln werden ebenfalls von Blinden repariert und gestimmt. Einige besonders geschickte Blinde stellen auch Klaviere und Harmonien von Grund auf her. Der Klavierstimmerberuf wird vielfach auch als Nebenberuf von blinden Organisten und Musiklehrern ausgeübt.



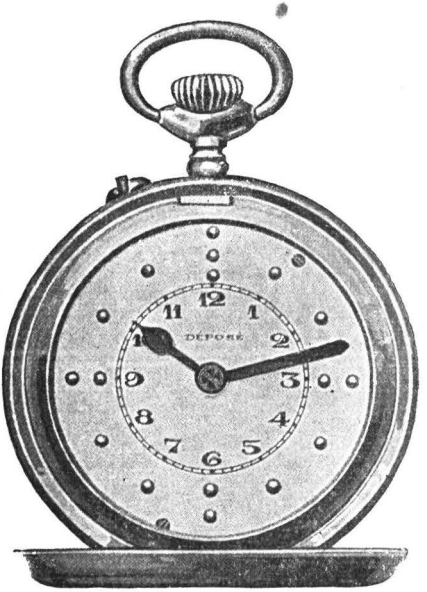
## Die Maschinenstrickerei als Blindenberuf.

Die neuzeitliche Blindenfürsorge sieht ihre Aufgabe in der Berufsertüchtigung der Blinden. Vor allem fehlte es bisher an einer geeigneten Berufstätigkeit für blinde Mädchen. Nach langjährigen Versuchen ist es nunmehr gelungen, blinde Mädchen in der Maschinenstrickerei so gründlich auszubilden, daß sie in der Lage sind, wirklich gute Strickwaren zu angemessenen Preisen herzustellen. Als selbständige Strickerinnen arbeitet schon jetzt eine Anzahl blinder Mädchen in der Heimat; weitere besonders geeignete junge Mädchen werden in den Werkstätten der Blindenanstalten ausgebildet.

„Die Arbeitshilfe für blinde Frauen und Mädchen" des Westfälischen Blindenvereins hat den Vertrieb der von blinden Mädchen angefertigten Strickwaren übernommen.

Befugt, Aufträge entgegenzunehmen sind die Vertreter der Verkaufsabteilung, die besondere Ausweise und Muster mit sich führen. Außer Maschinenstrickarbeiten werden auch Strümpfe, Herrensocken, Holzketten und die verschiedensten Handarbeiten mit vertrieben.

Die Muster und Preise mögen Beweis dafür sein, daß es sich bei diesen Erzeugnissen um wirklich preiswerte und gediegene Ware handelt.



## Taschenuhren für Blinde zum Fühlen der Zeit

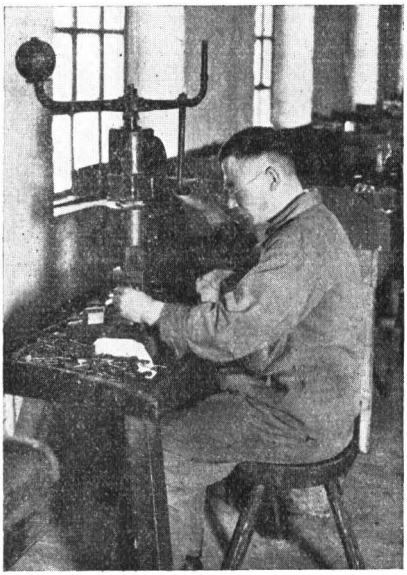
werden für Herren und Damen auch als Armbanduhr hergestellt und durch die Hilfsmittelzentrale des Reichsdeutschen Blindenverbandes geliefert.




## Verkehrsschutzzeichen

## Gelbe Armbinde mit 3 schwarzen Punkten

wird von alleingehenden Blinden und neuerdings auch von Gehörlosen und Schwerhörigen sowie Körperbehinderten getragen. Die Armbinde ist gesetzlich eingeführt und darf nur von den obengenannten Personen getragen werden. Die Kraftfahrer aber auch alle anderen Personen sind verpflichtet, diesen Mitmenschen gegenüber Rücksicht zu üben und falls erforderlich behilflich zu sein.



Zahlreiche Blinde werden auch in der Industrie beschäftigt. Es gibt hier über 200 Arbeitsmöglichkeiten für Blinde.

Auch als Geschäftsinhaber, Vertreter und in den verschiedensten kaufmännischen Berufen behaupten sich die Blinden.

Als Büroangestellte, Maschinenschreiber, Aktenhefter und in Fernsprechzentralen arbeiten sie einwandfrei.

Für die Ausbildung in höheren Berufen sorgt die

## Blindenstudienanstalt Marburg/Lahn

In Deutschland gibt es über 450 blinde Geistesarbeiter und Akademiker, zum Teil in leitenden Stellungen.

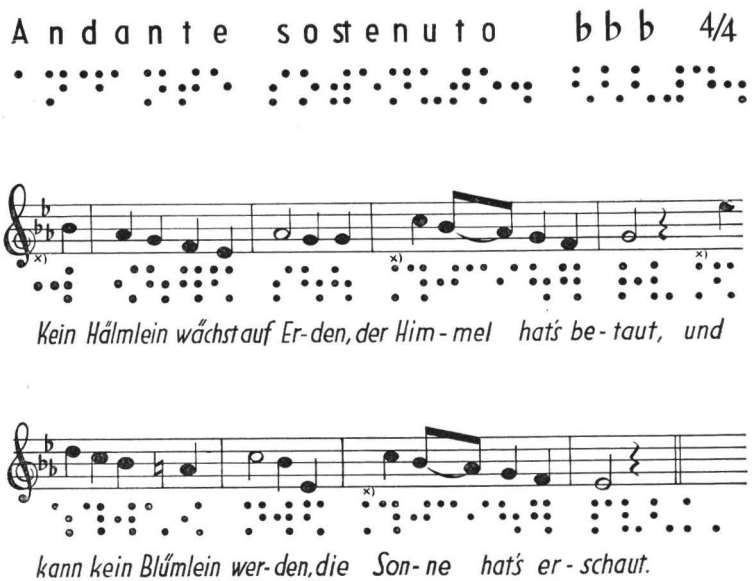


## Die Blindennotenschrift.

In der Blindennotenschrift wird alles — wie ersichtlich — hintereinander geschrieben. Durch geeignete Kürzung wird das Einüben wesentlich erleichtert. Die Blindennotenschrift steht an Genauigkeit u. Ausdrucksfähigkeit der gewöhnlichen Notenschrift nicht nach.

### Kein Hälmlein wächst auf Erden.

Wilh. Friedemann Bach.




## Das Konzertamt des Reichsdeutschen Blindenverbandes.

Das Konzertamt veranstaltet gute Konzerte zur Förderung blinder Künstler, um die breite Öffentlichkeit von den anerkannt hochstehenden Leistungen zu überzeugen und um damit gleichzeitig die minderwertigen Blindenkonzerte, die von gewissenlosen Agenten unter starker Betonung des Mitleids aufgezogen werden, auszuschalten.

Die Geschäftsstelle für die Zweigstelle „West" des Konzertamtes befindet sich:

Dortmund
Kreuzstraße 4 — Fernruf 214 78

# Blindenpunktschrift.

## Positiv — Maschinenschrift — und Leseseite.

### Grundform $\begin{matrix}1 & 4\\2 & 5\\3 & 6\end{matrix}$ System Braille

Gruppe I. Punkte 3 und 6 fehlen

| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 0 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a | b | c | d | e | f | g | h | i | j |

Gruppe II. Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 3 zugefügt

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| k | l | m | n | o | p | q | r | s | t |

Gruppe III. Den Zeichen der Gruppe I sind Punkte 3 und 6 zugefügt

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| u | v | x | y | z | | ß, ff | ft |

Gruppe IV. Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 6 zugefügt

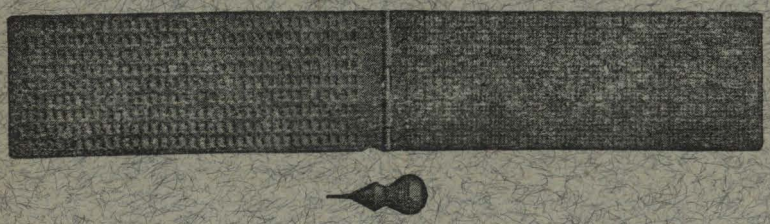
| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| au | eu | ei | ch | ſch | ü | ö | w |

Gruppe V. Spiegelbilder und Umkehrungen der Gruppe IV sowie Hilfszeichen

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| äu | ä | ie, § | Zahlen-zeichen | Apo-stroph | Akzent-zeichen | Trennungs-strich | Hilfs-zeichen | Majuskel- | druckz. Sperr- |

Gruppe VI. Die Zeichen der Gruppe I sind um eine Stufe heruntergesetzt, Punkte 1 und 4 fehlen

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| , | ; | : | . | ? | ! | () | „ | * | " |




## Menzeltafel.

Zwischen eine Metallplatte mit Grübchen (rechts) a und das Gitter (links) b wird ein dicker Bogen gespannt, der mit dem Griffel c von rechts nach links schreibend durchstochen wird. Nach Ausführung der Schrift nimmt man den negativ beschriebenen Bogen heraus, kehrt ihn um und liest ihn positiv von links nach rechts.




**Vorsitzender O. Kuhweide, Petershagen, Ruf Lahde-Weser 222.**
**Stellvertr. Vorsitzender Oberpräsident der Provinz Westfalen, Vertreter Landesverwaltungsrat Dr. Pork, Münster, Landesfürsorgeverband, Ruf 24411**
**Beisitzer — Direktor der Prov.-Blindenanstalt P. Grasemann, Soest, Ruf 1451**
**Geschäftsführer, P. Th. Meurer, Dortmund, Kreuzstr. 4 - Ruf 21478**

# Preisliste

des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e.V., Dortmund. Oktober 1935.

Abbildungen siehe illustrierten Katalog.

Die mit einem „Stern" versehene Ware ist Blindenarbeit und in eigenen Werkstätten oder von blinden Heimarbeitern (Mitgliedern) hergestellt.

## * Blindenarbeit *

Seite 1

* Schrubber:
  No. 1 RM 0.55
  No. 2 RM 0.78
  No. 3 RM 0.90
* Wischschrubber:
  No. 5 RM 0.65
  No. 6 RM 0.75
* Brauereischrubber:
  No. 7 RM 2.45
* Teerschrubber:
  No. 9 RM 1.20
  Fortschritt RM 1.20
  " -Halter" 0.90
* Schrubber:
  No. 10 o.St. RM 0.90
* Wischschrubber:
  No. 11 o. St. RM 0.75
  Patentstiel:
  No. 12, zu No. 10 u. 11 passend RM 0.80
* Patentschrubber bes. groß
  No. 13 Union, stark RM 1.35
  No. 14 Bassine, kräftig RM 1.65
  Patentstiel:
  No. 15, zu 13 u. 14 passend, größer u. stärker RM 1.40
* Schiffschrubber:
  No. 16 dreihig, RM 1.10

---

Seite 2

* Scheuerbürsten:
  No. 1 RM 0.52
  No. 2 RM 0.60
  No. 3 RM 0.65
  No. 4 RM 0.78
  No. 5 RM 0.72
* Scheuerbürsten:
  No. 6 RM 0.45
  No 7 RM 0.72
  No. 8 RM 0.80
* Waschbürsten:
  No. 1 RM 0.37
  No. 2 RM 0.48
* Melkerei-od. Kannenbürsten:
  No. 0 RM 0.78
  No. 1 RM 1.02
  No. 2 RM 1.10
  No. 3 RM 1.25
* Handwaschbürsten:
  handeingezogen:
  No. 1 aus Fibre RM 0.30
  No. 1 " gebl." " 0.35
  No. 1 aus Borste" 0.90
* Schmutzbürsten:
  No. 1 RM 0.40
  No. 2 RM 0.48
  kl. Reiseb. RM 0.25

# * B l i n d e n a r b e i t *

Seite 3

* Roßhaarbesen lack.:

| | |
|---|---|
| No. 0 | RM 2.10 |
| No. 1 | RM 2.75 |
| No. 2 | RM 3.40 |
| No. 3 | RM 4.10 |
| No. 4 | RM 4.75 |
| No. 5 | RM 5.60 |
| Torpedoform | RM 4.50 |

* Borstenhandfeger: RM 1.30

* Roßhaarhandfeger:

| | |
|---|---|
| No. 1 | RM 1.45 |
| No. 2 | RM 1.75 |
| No. 3 | RM 2.10 |
| No. 4 | RM 2.45 |
| Torpedoform | RM 1.90 |

* Tischhandfeger:
weiß, weiches Haar RM 1.20
grau, weiches Haar RM 0.95
Holz farbig lackiert.

* Roßhaarbesen unlack.:

| | |
|---|---|
| No. 6 | RM 3.40 |
| No. 7 | RM 4.25 |
| No. 8 | RM 5.20 |
| No. 9 | RM 6.80 |
| No. 10 Patent, 30 cm lg. | RM 3.10 |
| Patentstiel | RM 0.80 |

* Borstenbesen: RM 2.45

* Roßhaarhandfeger:

| | |
|---|---|
| No. 5 | RM 1.08 |
| No. 6 | RM 1.20 |
| No. 7 | RM 1.40 |
| No. 8Ersatzhdf. | RM 1.2 |
| No. 9 Halter,vern. Blech | RM 0.4 |

* Roßhaarhandfeger:
m. 60 cm lg. Stie.
lackiert RM 2.7
unlackiert RM 2.5

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - -

Seite 4

* Kokosbesen:

| | |
|---|---|
| No. 1 | RM 0.72 |
| No. 2 | RM 0.85 |
| No. 3 | RM 1.-- |
| No. 4 | RM 1.35 |
| No. 5 | RM 1.90 |
| No. 6 | RM 1.60 |
| No. 7 | RM 1.85 |
| Patent 30 cm. | RM 1.60 |
| Patentstiel | RM 0.80 |

* Kokoshandfeger: RM 0.60

* Straßenbesen:

| | |
|---|---|
| No. 1 | RM 0.85 |
| No. 2 | RM 1.10 |
| No. 3 | RM 1.35 |
| No. 4 | RM 1.75 |

* Straßenbesen:

| | |
|---|---|
| 37,5 cm eingez. | RM 2. |
| 37,5 cm gepicht" | 2. |
| 47 cm gepicht" | 2. |

* Stahldrahtbesen 37,5 cm. Flachholz:

| | |
|---|---|
| Flachstahl | RM 3. |
| Rundstahl | RM 2. |

3)

## * B l i n d e n a r b e i t *

Seite 4 = Forts.

### * Madagaskarbesen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| No. 1 | RM 1.20 | No. 3 | RM 1.95 |
| No. 2 | RM 1.40 | No. 4 | RM 2.20 |

### * Arengabesen:

12" Rundholz RM 1.70 30 cm Flachholz RM 1.90

Seite 5

* Klosettbürster:
  - No. 1 RM 0.70
  - No. 2 RM 0.92
  - No. 2 a) m.lg.St. RM 1.05
* Spinnenfeger:
  - Halbmond
  - groß gep. RM 2.60
  - klein gep. RM 1.90
  - eingezogen RM 2.60
* Eule, gep. RM 3.90
* Wandbesen, gep.
  - 36 cm. Ges.Länge RM 3.60
* Raukopf, gep. RM 1.80
* Gläserbürsten:
  - No. 1 RM 2.10
  - No. 2 RM 2.35
* Fahrradbürste:
  - 1 reihig, 32 cm 0.5(
  - dto. aus Draht s. Seite 12
* Ofenrohrreiniger:
  - 3 m. Draht RM 1.35
  - 5 m. Draht RM 1.55
* Ofenbürsten:
  - No. 1 RM 1.68
  - No. 2 RM 2.25
* Wannenbürsten: RM 1.
* Wagenbürsten: RM 5.7(

### * Rückenbürsten:

| | | | |
|---|---|---|---|
| No. o, Fibre | RM 2.25 | No. 2 | RM 3.50 |
| No. 1 | RM 3.20 | No. 3 | RM 4.20 |

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - -

Seite 6

* Bäckerbürsten:
  - klein RM 2.10
  - groß RM 3.20
* Beutebesen:
  - 5 reihig, helles Roßhaar RM 3.40
* Butterpinsel:
  - No. 1 RM 0.65
  - No. 2 RM 0.90
* Tassenbürsten:
  - No. 1 RM 0.48
  - No. 2 RM 0.65
* Kannenbürsten:
  - doppelt RM 1.10
* Spülbürstengarnitur: RM 3.60
* Eckenbürsten:
  - No. 1 RM 0.55
  - No. 2 RM 0.90

## * B l i n d e n a r b e i t *

Seite 6 Forts.

* Spülquasten m. Stiel, aus bester Baumwolle hergestellt, erleichtern das Spülen in heißem Wasser:
  - No. 1 RM 0.75
  - No. 2 RM 0.95

* Flaschenbürsten:
  - No. 1 RM 0.38
  - No. 2 RM 0.60
  - No. 3 RM 0.95

* Topfbesen:
  - No. 1 RM 0.
  - No. 2 RM 0.

* Topfreiniger:
  in gewelltem Messin
  draht flach RM 0.
  m.Stiel u.Roßh.-
  Rd.RM 0.

* Siebbürsten: RM 0.

* Fensterwischer:
  - 7 cm Ø RM 1.
  - 9 cm Ø RM 2.

Seite 7

* Kleiderbürsten:
  - No. 0 fl. Taschenb. 3 reihig RM 1.—
  - No. 1 kl.Reiseb. 1.35
  - No. 2 RM 1.70
  - No. 3 RM 2.45
  - No. 4 RM 3.40
  - No. 5 RM 4.70
  - No. 6 RM 5.50
  - No. 7 RM 6.20
  - No. 8 RM 4.80
  - No. 9 RM 6.80

* Schneiderbürsten:
  - eckig RM 5.60
  - oval RM 5.20

* Kopfbürsten:
  - No. 2 RM 2.50
  - No. 3 RM 3.30
  - No. 4 RM 4.40

* Kopfkardätschen:
  - No. 1 RM 2.50
  - No. 2 RM 3.80

* Möbelbürsten:
  - No. 1 RM 0.92
  - No. 2 RM 1.10
  - No. 2 a m.Roßh. rand RM 2.15

* Glanzbürsten:
  - No. 1 kl.Reiseb.RM
  - No. 2 RM 0
  - No. 3 RM 1
  - No. 4 RM 1
  - No. 4 a RM 1
  - No. 5 RM 2
  - No. 6 RM 3

* kleine Cremebürsten
  - No. 0 schwarz RM 0
  - hellfalb RM 0

* Auftragbürsten:
  - No. 1 rd.+eckg.RM 0
  - spitz RM 0
  - No. 2 rd.+eckg.RM 0
  - spitz RM 0
  - helles Haar RM 0

* Reisegarnitur:
  Kleiderbürste, Glanzbürste, Schmutzbürste } RM 2

* Hufschmierbürsten:
  - klein,Roßhaar RM
  - groß,Roßhaar RM

* Hutbürsten: RM

## * B l i n d e n a r b e i t *

Seite 7 Forts.

Möbelbürsten:

| | |
|---|---|
| No. 3 | RM 3.20 |
| No. 4 | RM 5.50 |
| No. 5 | RM 3.90 |

* Staubhandfeger, weiß aus weichem Haar mit Bart:

| | |
|---|---|
| No. 1 kl.kurz.Haar | RM 1.95 |
| No. 2 kl. lg. Haar | RM 2.60 |
| No. 3 gr.kurz.Haar | RM 2.40 |
| No. 4 gr. lg. Haar | RM 2.90 |

* Staubhandfeger, weiß aus weichem Haar mit Bart:
NO. 5 kurzes Haar mit 60 cm lg. Stiel RM 2.95

* Staubwedel, weiß aus weichem Haar, verstellbar gelb oder mahagoni poliert, besser als Skunks oder Straußenwedel:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| kl. Kopf | mit 30 cm | langem | Stiel | RM 1.80 |
| mittl." | " 40 cm | " | " | RM 2.65 |
| mittl." | " 60 cm | " | " | RM 3.20 |
| gr. Kopf | " 80 cm | " | " | RM 4.25 |
| gr. Kopf | " 100 cm | " | " | RM 4.80 |

auch für Auto.

---

Seite 8

* Bohnerbesen:

| | |
|---|---|
| No. 1 | RM 3.40 |
| No. 2 | RM 4.40 |
| No. 3 | RM 6.20 |
| No. 4 | RM 8.40 |
| No. 5 | RM 11.50 |
| No. 6 | RM 15.00 |

Bohnerkratzer u. Stiele: s. Seite 13

* Reiswurzelbesen: RM 1.90

* Reiswurzelhandfeger: RM 1.65

* Wollebesen, eingez.:

| | |
|---|---|
| 4rhg.28 cm.lg. | RM 2.75 |
| 5rhg.30 cm.lg. | RM 3.25 |

Wollebesen z. Schnüren u. Mop s. Seite 12

* Schrankbesen:
unlackiert RM 2.90 lackiert RM 3.40

---

Seite 9

* Rohrklopfer:

| | | | |
|---|---|---|---|
| No. 0 | RM 0.78 | No. 3 | RM 1.40 |
| No. 1 | RM 0.95 | No. 4 | RM 1.60 |
| No. 2 | RM 1.15 | No. 5 | RM 2.30 |

---

## * B l i n d e n a r b e i t *

Seite 10

### * Baumbänder:

| | 3-fach | 4-fach | 6-fach | |
|---|---|---|---|---|
| 40 cm | 7.80 | 1o.20 | 14.-- | Preise je 100 Stück |
| 50 cm | 8.80 | 11,60 | 16.-- | |
| 60 cm | 1o.00 | 12.60 | 18.00 | |
| 70 cm | 11.-- | 13.80 | 19.60 | |
| 80 cm | 12.-- | 15.60 | 21.60 | |

---

* Wäscheleinen, handgeknüpft:
in Längen von 20, 25, 30, 40, u. 50 m. RM 0.15 p.

Maschinengekl. Wäscheleinen s. Seite 13

---

Seite 14

* Deckenbürsten:

| | |
|---|---|
| No. 1 | RM 2.75 |
| No. 2 | RM 3.50 |
| No. 3 | RM 4.60 |
| No. 4 | RM 6.80 |
| No. 5 | RM 1o.60 |
| No. 6 | RM 18.-- |
| No. 7 | RM 1.65 |
| No. 8 eingez." | 5.95 |

* Scheibenquasten: RM 2.25

* Tapezierbürsten: RM 3.15

* Fibre-Sprengpinsel:

| | |
|---|---|
| 50 mm Ø | RM 0.95 |
| 55 mm Ø | RM 1.15 |
| 60 mm Ø | RM 1.35 |

* Weißquasten:

| | |
|---|---|
| Gr. 6 | RM 1.6o |
| Gr. 8 | RM 1.95 |
| Gr.10 | RM 2.45 |
| Gr.12 | RM 2.90 |
| Gr.14 | RM 3.45 |
| Gr.16 | RM 4.-- |

---

Seite 15

* Scheuerbürsten in gewelltem Messingdraht:

| | |
|---|---|
| No. 4 mit Fibrerand | RM 2.-- |
| No. 5 ohne Fibrerand | RM 2.20 |

* Schrubber in gewelltem Messingdraht mit Fibrerand für Bodenpflege:
No. 6 RM 2.40

* Faßbürsten:
No. 1 RM 2,30

* Zündkerzenbürste:
in gew.Messingdr.RM o.35

* Leuwagen: RM 1.25

* Silber-u.Messing Put
aus weichen weißen B
sten,4rhg. RM 1.10

## * B l i n d e n a r b e i t *

Seite 15 Forts.

### * Kardätschen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| No. 1 Bassine | RM 1.30 | No. 4 Borste | RM 3. |
| No. 2 Wurzel | RM 1.75 | No. 5 Borste | RM 4. |
| No. 3 Borste | RM 2.70 | No. 6 Borste | RM 5. |
| No. 7 in Messing, 9rhg.m.Fibre-Rand | | | RM 2. |
| No. 8 in Messing, 9rhg.ohne Fibre-Rand | | | RM 2. |
| No. 9 in gewelltem Messingdraht, 9rhg. Mit Roßhaar-Rand | | | RM 2. |
| No.10 Hundekardätschen mit Roßhaarrand | | | RM 1. |

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - -

### * Rohrleitungsbürsten:

aus verzinktem Draht, Besatz aus I a kräftiger Borste, Besatzlänge 16, 18 bezw. 20 cm.

| für Rohrdurchmesser | 34 mm | 45 mm | 55 m |
|---|---|---|---|
| ½ m. Drahtlänge | RM 1.35 | RM 1.50 | RM 1.7 |
| 1 " " | RM 1.65 | RM 1.85 | RM 2.- |
| 1 ½" " | RM 2.10 | RM 2.30 | RM 2.4 |
| 2 " " | RM 2.40 | RM 2.75 | RM 2.8 |
| 2 ½" " | RM 2.85 | RM 3.10 | RM 3.2 |
| 3 " " | RM 3.30 | RM 3.50 | RM 3.7 |
| 3 ½" " | RM 3.80 | RM 3.90 | RM 4.2 |

Preise für andere Größen auf Anfrage.

Anfertigung sämtlicher Leitungsbürsten.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - -

## * B l i n d e n a r b e i t *

### für unsere Kleinen.

Bei den Artikeln für Kinder handelt es sich u
getreue Nachbildungen (Verkleinerungen) der g
ßen Normalformen. Die Waren sind ebenfalls au
I a Material (kein Ersatz) hergestellt.

| | | |
|---|---|---|
| No. 1 | Wischer mit Stiel | RM 0.45 |
| No. 2 | Schrubber mit Stiel | RM 0.54 |
| No. 3 | Straßenbesen mit Stiel | RM 0.48 |
| No. 4 | Kokosbesen mit Stiel | RM 0.52 |
| No. 5 | Fibrebesen mit Stiel | RM 0.65 |
| No. 6 | Borstenbesen mit Stiel | RM 0.85 |
| No. 7 | Roßhaarbesen mit Stiel | RM 1.05 |
| No. 8 | Roßhaarbesen mit Stiel | RM 1.15 |
| No. 9 | Wollebesen mit Stiel | RM 1.30 |
| No.10 | Trockenmop mit Stiel | RM 1.20 |
| No.11 | Bohnerbesen mit Stiel | RM 1.45 |
| No.12 | Handfeger | RM 0.35 |
| No.13 | Handfeger | RM 0.42 |
| No.14 | Handfeger | RM 0.50 |
| No.15 | Roßhaarhandfeger | RM 0.58 |
| No.16 | Roßhaarhandfeger | RM 0.70 |
| No.17 | Handfeger | RM 0.65 |
| No.18 | Staubwedel mit Stiel | RM 0.90 |
| No.19 | Teppichhandfeger | RM 0.45 |
| No.20 | Möbelbürste | RM 0.40 |
| No.21 | Möbelbürste | RM 1.25 |
| No.22 | Scheuerbürste | RM 0.32 |
| No.23 | Schmutzbürste | RM 0.25 |
| No.24 | Glanzbürste | RM 0.62 |
| No.25 | Kleiderbürste | RM 1.35 |
| No.26 | Kinderklopfer | RM 0.45 |
| No.27 | Kinderklopfer | RM 0.55 |
| No.28 | Doppelmatte | RM 0.34 |
| No.29 | Feingarnmatte | RM 0.25 |
| No.30 | Rippenmatte | RM 0.39 |
| No.31 | Kindersessel | RM 7.20 |
| No.32 | Kindertisch | RM 7.50 |

* Sekunda-Matte, Gr. 1 mit Rand RM 0.60

* Kokos-Doppelmatten:

| | |
|---|---|
| Gr.0 m.Rand | RM 0.85 |
| Gr.1 " " | RM 1.18 |
| Gr.2 " "70/40" | 1.45 |
| Gr.0 bunt | RM 1.05 |
| Gr.1 " | RM 1.40 |
| Gr,2 " 70/40 | RM 1.65 |
| m.Rd.n.Maß p.qm. | 9.25 |
| bunt n.Maß p.qm | 9.80 |

* Liegematten für Hunde:

uni ohne Rand

| | |
|---|---|
| Gr. 50/80 | RM 3.25 |
| Gr. 50/90 | RM 3.70 |

* Kokos-Velourgarnmatten:

| | |
|---|---|
| Gr.1 | RM 4.25 |
| Gr.2 | RM 6.50 |
| Gr.3 | RM 8.40 |
| Gr.4 | RM 11.-- |
| Gr.5 | RM 16.50 |
| Gr.6 | RM 20.50 |
| n.Maß p.qm. | RM 34.-- |

* Kokos-Gittermatten:

| | |
|---|---|
| Gr. 1 | RM 3.45 |
| Gr. 2 | RM 4.65 |
| Gr. 3 | RM 6.60 |
| Gr. 4 | RM 8.10 |
| Gr. 5 | RM 11.20 |
| Gr. 6 | RM 14.80 |
| n.Maß p. qm. | RM 32.-- |

* Kokos-Feingarnmatten:

| | |
|---|---|
| Gr.1 pr.m.Rand | RM 0.95 |
| Gr.2 pr.m.Rand | RM 1.35 |
| Gr.1 pr. bunt | RM 1.20 |
| Gr.2 pr. bunt | RM 1.55 |
| m.Rd.n.Maß p.qm. | RM 8.50 |
| bunt n.Maß p.qm. | RM 9.-- |

* Kokos-Rippenmatten:

| | |
|---|---|
| gestr.sek.Gr. 1 | RM 1.55 |
| gestr.pr. Gr. 1 | RM 2.05 |
| gestr.pr. Gr. 2 | RM 2.55 |
| " pr.n.Maß p.qm. | " 13.50 |
| schach sek.Gr.1 | RM 1.90 |
| schach pr. Gr.1 | RM 2.30 |
| schach pr. Gr.2 | RM 2.95 |
| sek.bunt Gr.1 | RM 2.10 |
| pr. bunt Gr.1 | RM 2.80 |
| pr. bunt Gr. 2 | RM 3.60 |

* Gliedermatten:

| | |
|---|---|
| No. 1 in Leder | RM 2.85 |
| n. Maß qm. | " 18.50 |
| No. 1 in Gummi | RM 4.-- |
| n. Maß qm. | " 32.-- |
| No. 2 in Leder | RM 2.95 |
| n. Maß qm | " 19.-- |
| No. 3 in Union | RM 4.10 |
| n. Maß qm. | " 35.-- |
| No. 6 Gummi | " 14.-- |
| n.Maß Preis auf Anfrage | |

* Stufenmatten: 28 x 67 cm.:

| | | | |
|---|---|---|---|
| prima, uni | RM 1.25 | prima, rot | RM 1.45 |

Klosett-, Drahtmatten usw. s. Seite 14

## * B l i n d e n a r b e i t *

Moderne Elharschnur (Binsen) Kleinmöbel, Gestell Hartholz, grün oder rot lackiert, eignen sich be sonders für Dielen, Wartezimmer, Erker, Kinderzi mer, Wintergarten, sowie Cafe's, Restaurant's un dergl., da besonders haltbar.
Extra-Anfertigungen auch nach Zeichnungen z.B. b Neueinrichtungen von Cafe's, Restaurant's Casino usw. werden billigst angefertigt. Die Möbel werd in den Werkstätten unseres Übergangsheims Peters gen (Weser) hergestellt.

| | gebeizt | grün od.rot |
|---|---|---|
| No. 1 Papierkorb | RM 3.40 | RM 3. |
| No. 2 Papierkorb | RM 3.90 | RM 4. |
| No. 3 Papierkorb | RM 4.50 | RM 4. |
| No. 4 Papierkorb | RM 5.10 | RM 5. |
| No. 5 Papierkorb | RM 6.-- | RM 6. |
| No. 6 Zeitungsständer | RM 4.50 | RM 4. |
| No. 7 Flaschenhalter | RM 5.60 | RM 6. |
| No. 8 Schirmständer | RM 10.50 | RM 12. |
| No. 9 Schirmständer | RM 14.50 | RM 15. |
| No.10 Blumenständer | RM 7.75 | RM 8. |
| No.11 Radiotisch | RM 5.25 | RM 5. |
| No.12 Blumenkrippe | RM 9.-- | RM 9. |
| No.13 Blumenkrippe | RM 15.-- | RM 16. |
| No.14 Sessel | RM 15.40 | RM 16. |
| No.15 Bank | RM 31.-- | RM 34. |
| No.16 Sessel | RM 17.50 | RM 19. |
| No.17 Bank | RM 34.-- | RM 37. |
| No.18 Tisch 55 cm | RM 14.-- | RM 16. |
| No.19 Tisch 65 cm | RM 15.75 | RM 17. |
| No.20 Stuhl | RM 11.20 | RM 12. |
| No.21 Kindersessel | RM 7.20 | RM 7. |
| No.22 Kindertisch | RM 7.50 | RM 8. |
| No.23 Kinderbank | RM 14.50 | RM 15. |
| No.24 Hocker | RM 5.75 | RM 6. |
| No.25 Fußbank | RM 2.90 | RM 3. |

Sonderanfertigungen: Malakkagestell mit Geflecht in Elharschnur, Preise auf Anfrage.

11)

## * B l i n d e n a r b e i t *

Seite 17

* Waschkörbe, viereckig:

| geschichtet: | | gewürfelt: | |
|---|---|---|---|
| No. 1 | RM 9.20 | No. 1 | RM 10.15 |
| No. 2 | RM 8.40 | No. 2 | RM 9.25 |
| No. 3 | RM 7.20 | No. 3 | RM 7.90 |
| No. 4 | RM 6.50 | No. 4 | RM 6.60 |
| No. 5 | RM 5.35 | No. 5 | RM 5.90 |

* Waschkörbe, oval mit Griffen:

| geschichtet: | | gewürfelt: | |
|---|---|---|---|
| No. 1 | RM 8.90 | No. 1 | RM 9.80 |
| No. 2 | RM 6.80 | No. 2 | RM 7.50 |
| No. 3 | RM 5.20 | No. 3 | RM 5.70 |

Seite 18

* Waschkörbe, oval mit Henkel:

| geschichtet: | | gewürfelt: | |
|---|---|---|---|
| No. 1 | RM 5.60 | No. 1 | RM 6.25 |
| No. 2 | RM 4.40 | No. 2 | RM 4.75 |
| No. 3 | RM 3.60 | No. 3 | RM 3.95 |
| No. 4 | RM 2.90 | No. 4 | RM 3.20 |

* Fleischerkorb: RM 3.90

* Handelskörbe:
No. 1 RM 4.30
No. 2 RM 5.--

Seite 19

* Reisekörbe:
geschichtet:
No. 1 RM 16.50
No. 2 RM 12.75
gewürfelt RM 1.50 mehr(in Elharschnur s.S. 10

* Papierkörbe:
dicht No. 1 RM 4.20
dicht No. 2 RM 3.40
gestäbt No.1 " 2.90
gestäbt No.2 " 2.20

Seite 20

* Kaffkorb RM 6.50
bes.fest u.dicht" 8.20
* Futterschwingen:
klein RM 1.60
mittel RM 1.90
60 cm. groß RM 2.85
* Radiotisch: RM 5.20
* Frühstückskorb: RM 4.20
* Postkörbe: RM 4.60

* Kohlenkörbe: RM 4.60
* Obst-od.Packkörbe:
1/2 Ztr. RM 1.80
1 Ztr. RM 2.75
* Kartoffelkörbe:
No. 1 RM 1.80
No. 2 RM 2.25
* Hundekörbe:
rund von RM 2.10 an
oval von RM 2.40 an

Seite 21 * Blumenständer: RM 8.20

# Z u s a t z w a r e
(nicht von Blinden hergestellt)

Seite 2
Handwaschbürsten:
No. 2 RM 0.22
No. 3 RM 0.20
No. 4 klein" 0.55
No. 5 gro3 RM 0.95

Sexlethbürsten:
RM 0.36

Weingläserbürste:
RM 0.45

Seite 5
Fahrradbürsten:
RM 0.80

Seite 6
Weckglasbürsten:
RM 0.92

Tüllenbürsten: RM 0.27

Heizkörperbürsten:
RM 1.75

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - -

Seite 7
Rasierpinsel:
No. 1 RM 0.50
No. 3 RM 1.05
No. 5 RM 1.75

Zahnbürsten:
No. 1 RM 0.42
No. 3 RM 0.85

Möbelpinsel:
No. 1 RM 0.74
No. 2 RM 0.95
No. 3 RM 1.25

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - -

Seite 8
Wollebesen:
No. 1 RM 2.20
No. 2 RM 2.90

Trockenmop:
RM 1.60

Teppichkehrmaschinen:
No. 1 RM 7.80
No. 3 RM 12.--

Mop mit Stiel:
No. 1 RM 2.95
No. 3 RM 4.20

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - -

Seite 9
Rundholz RM 0.50

Wäscheklammern:
Feder RM 0.50

Bohnerwachs:
¼ kg. RM 0.50
½ kg. RM 0.95
1 kg. RM 1.80
in Hobbocks" 1.50 per

Besenstiele:
Sauerländer
abgerundet RM 0.15
mit Knopf RM 0.18
nord. Ware astfrei:
lackiert RM 0.60

nord. Ware astfrei
ohne Knopf RM 0.25
mit Knopf RM 0.28
mit Knopf RM 0.40
lackiert RM 0.55

## Z u s a t z w a r e
(nicht von Blinden hergestellt)

eite 9

ohnerbesenstiele:
nlackiert RM 0.40
ackiert RM 0.75

Spinnenfegerstiele:
2 mtr. lang RM 0.70
2 1/2 mtr." RM 0.90

Bohnerkratzer:
o. 1 RM 0.35 No. 2 RM 0.50

---

eite 10

chnertücher:
o. 2 RM 0.90

Poliertücher:
No. 1 RM 0.24
No 2 RM 0.32

letztücher:
RM 0.18

Spültücher:
No. 1 RM 0.22
No 2 RM 0.29

cheuertücher:
o. 1 RM 0.50
o. 2 RM 0.65
o. 5 RM 0.88

Fensterleder:
No. 2 RM 1.45
No. 4 RM 3.40
No. 6 Autl. RM 7.-- gr.

Wäscheleinen:
n Längen von 15, 20, 30, 40 und 50 mtr.
mm stark RM 0.04 per Meter
mm stark RM 0.05 per Meter
lindenarbeit, handgeknüpft, bes. kräftig s.Seite 6

---

eite 19

olländerkörbe:
r. 2 RM 1.65
r. 4 RM 2.45
r. 6 RM 3.10

Bollerkörbe:
Gr. 2 RM 1.75
Gr. 4 RM 2.55
Gr. 6 RM 3.20

---

eite 11/12

Kokos-India-Velourmatten:
r. 1 RM 3.75
r. 2 RM 4.90
r. 4 RM 9.--
Gr. 6 RM 16.00
nach Maß p. qm. RM 32.--

ohr-Gittermatten:
r. 1 RM 1.55

Kokos-Granitmatten:
Gr. 1 RM 5.20

Hartgarn-Dessin:
RM 3.40

Japanmatten:
RM 1.70

# Z u s a t z w a r e
(nicht von Blinden hergestellt)

Seite 11/12

| Klosettmatten: | | Drahtmatten: | |
|---|---|---|---|
| Gr. 1 Binse | RM 2.20 | Gr. 0 | RM 1.40 |
| Gr. 2 Rohr | RM 2.90 | Gr. 1 | RM 1.70 |
| Gr. 3 Kokos | RM 3.50 | Gr. 4 | RM 2.60 |

- - - -



Blinder als Mattenflechter



Blinde im Geographieunterricht



Blinder als Klavierstimmer



Blinder als Korbmacher



Blinder mit Führhund



Blinder als Stuhlflechter



Blinder als Bürstenmacher



Blinde Maschinenstrickerin



Blinde Schreiberin

**Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e. V.**

Geschäftszentrale Dortmund
Kreuzstraße 4 · Ruf: 21478

**Bankkonten:**

Landesbank Dortmund 14122
Deutsche Bank- und Diskonto-Gesellschaft, Filiale Dortmund Nr. 16959
Postscheckkonto Dtmd. 31576

Gesetzlich vorgeschriebenes Blinden-Warenzeichen

**Achtung! Blindenwaren** dürfen nur die Stellen im Umherziehen vertreiben, welche berechtigt sind, das nebenstehende **gesetzlich vorgeschriebene Blindenwaren-Schutzzeichen** zu führen.

Gesetzlich vorgeschriebenes Blinden-Warenzeichen